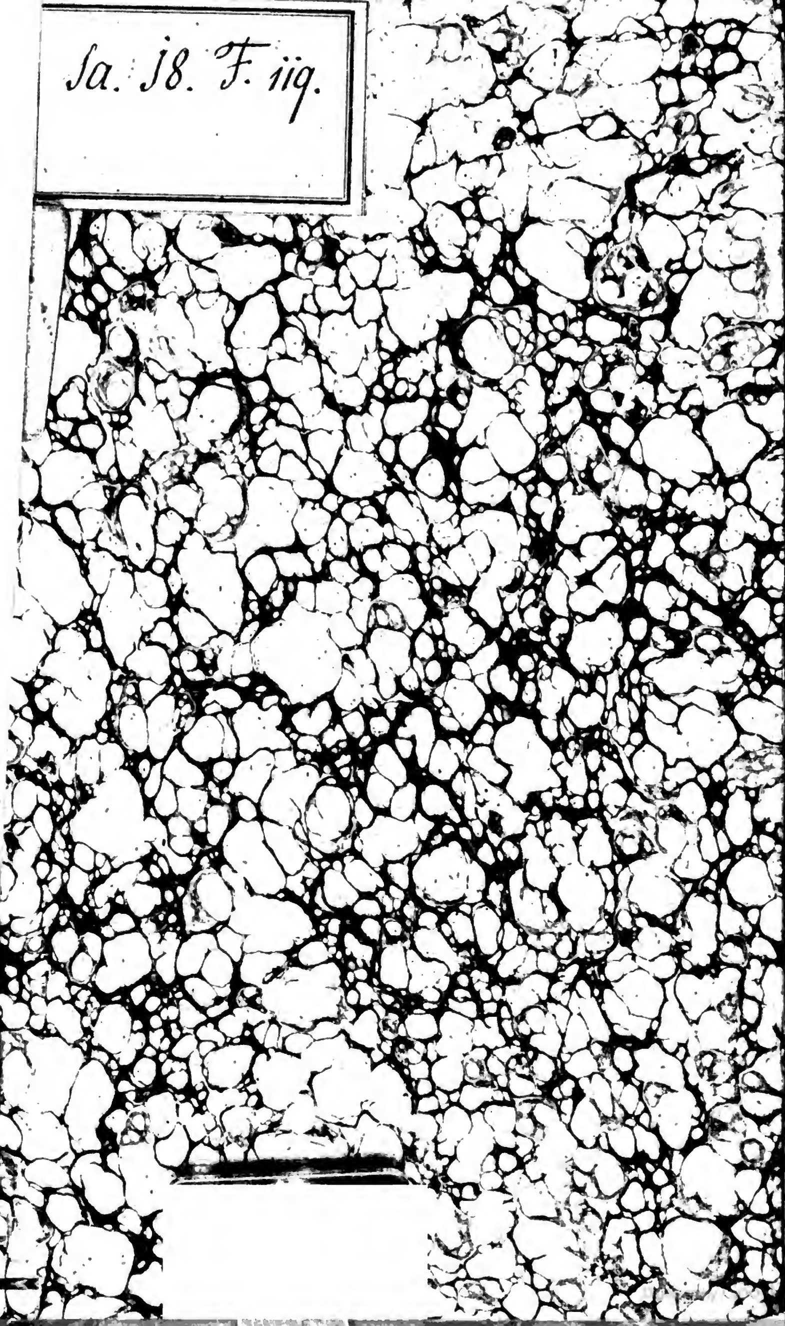
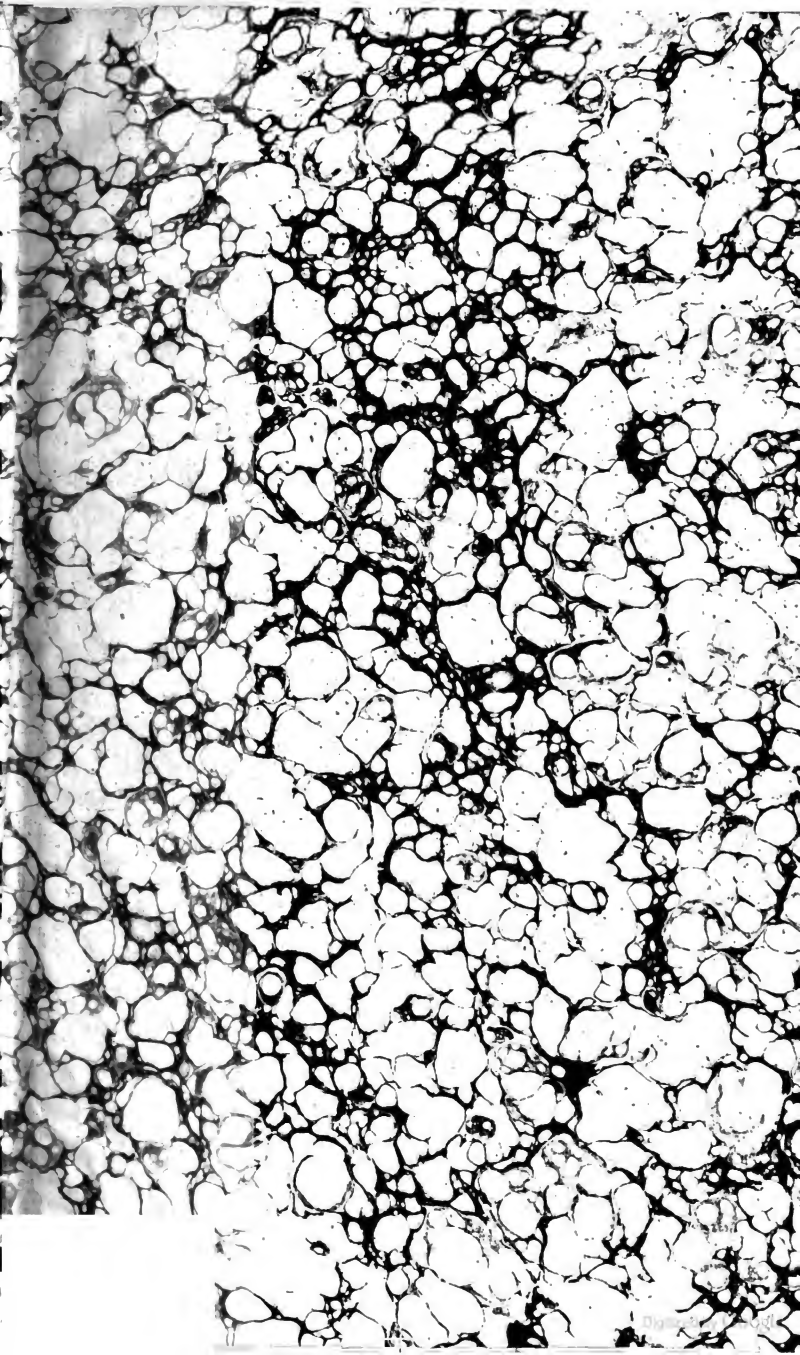




Bartholomäus Holzhauser's
Lebensgeschichte
und
Gesichte,
nebst dessen
Erklärung der Offenbarung
des
heiligen Johannes.

Aus dem Lateinischen übersetzt

und

mit Einleitungen und Erläuterungen versehen

durch

Ludwig Clarus,
Verfasser des Cölibates, der Darstellung der Spanischen Literatur im Mittelalter, Schweden Sonst und Jetzt ꝛc.

Zweiter Band.

Regensburg, 1849.
Verlag von G. Joseph Manz.


National-Bibliothek
Wien

Erklärung der Offenbarung

des

heiligen Johannes.



Erstes Buch.

Ueber die drei ersten Capitel.

Beschreibung der sieben Zeitalter der katholischen Kirche, welche von Christo bis zum Ende der Welt sich erfüllen sollen, und welche durch die sieben Kirchen Asiens, die sieben Sterne und die sieben Leuchter bezeichnet werden.

I. Abschnitt.

Zum ersten Capitel.

1.

Von der Ueberschrift, dem Ansehen, Endzwecke und Stoffe des Buches der Offenbarung.

(Cap. I. V. 1—8.)

V. 1. Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Dienern kund zu thun, was in Bälde geschehen soll; er hat dieselbe, indem er seinen Engel sandte, seinem Diener Johannes bekannt gemacht.

I. Mehrentheils lassen sich die Schriftsteller angelegen sein, ihren Büchern solche Titel und Ueberschriften voranzusetzen, wodurch sie bei Allen, zu deren Händen ihre Schriften gelangen, den Zweck erreichen, daß sie dieselben aufheben und lesen. Ebenso und mit noch bei weitem größerem Nachdrucke machte es die göttliche Weisheit im gegenwärtigen Buche der Offenbarung, in deren Eingangsverse angedeutet wird:

1. Der Titel und die Ueberschrift des Buches,
2. sein Ansehen,
3. die Erlaubniß des Höhern,
4. der Zweck seines Hervortretens an das Licht,
5. der Inhalt des Buches,
6. der Wille des Königs, welcher dasselbe zuläßt,
7. die Kürze der Zeit,
8. die Weise des Offenbarenden,
9. der Name des Schriftstellers,
10. die Person des Beistandes.

II. Das erste und zweite drücken die Worte aus: Offenbarung Jesu Christi. Durch Voransetzung dieses Titels wird dem Leser zu erkennen gegeben, wie wichtig und groß dieses Buch ist, das die Enthüllung der himmlischen Geheimnisse und Mysterien bringt, welcher nicht von einem Menschen oder irdischen Könige ausgeht, der lügen und hintergangen werden könnte, sondern von Jesu Christo, welcher nicht täuschen, noch getäuscht werden kann. Aus diesen Worten erhellt die überaus hohe Würde und das unendlich erhabene Ansehen dieses Buches.

III. Der dreifache und einige Gott gab Christo nach seiner Menschlichkeit, rücksichtlich deren er kleiner ist als der Vater, die Erlaubniß, das Buch der Offenbarung bekannt zu machen, damit durch dasselbe, wie durch eine königliche Verkündigung, den frommen Gläubigen und seinen Anhängern, welche in der katholischen Kirche sind, waren oder sein werden, die Trübsale genugsam bekannt werden möchten, welche zu ihrer Prüfung und Vermehrung ihrer Herrlichkeit Gott im jetzigen Reiche der streitenden Kirche Christi geschehen läßt, und von Ewigkeit her zugelassen hat, damit wir gegen alle jetzigen und künftigen Widerwärtigkeiten durch den Schild des Vorauswissens geschützt und auf dem, im Vergleiche mit der Ewigkeit, kurzen Uebergange der Trübsale getröstet und muthvoll ergeben

sein möchten in den Rathschluß des göttlichen Willens und Zulassens, der nicht vereitelt werden kann, wie aus den Worten des Textes erhellt: Gott gab ihm dieselben, um sie seinen Dienern kund zu machen, was in Bälde geschehen soll.

IV. Die Art, in welcher der Herr Christus dem heiligen Johannes dieß Alles offenbart hat, war die vollkommenste, wie sie noch keinem Propheten vor ihm geworden war; sie zeichnet sich durch dreierlei aus:

1. Durch ein Schauen in der Einbildung,
2. durch volles Verständniß der Geheimnisse,
3. durch den Beistand des unterweisenden Engels.

Dieß Alles stand dem heiligen Johannes zu Gebote, als er die Offenbarung schrieb, wie aus dem folgenden Texte entnommen wird: er hat sie, indem er seinen Engel sandte, seinem Diener Johannes bekannt gemacht, d. h. er sandte seinen Engel (Michael), welcher in der Person Christi als ein königlicher Gesandter beim heiligen Evangelisten Johannes erschien, und ihm die Geheimnisse Gottes, sowohl im Betreff der streitenden Kirche auf Erden, als der triumphirenden im Himmel offenbarte, so wie ihm äußerlich durch Unterweisung das völlige Verständniß derselben mittheilte.

V. V. 2. Welcher Zeugniß gab vom Worte Gottes und von Jesu Christo Alles bezeugte, was er gesehen. Durch diese Worte wird dem Schreibenden ein Ansehen beigelegt, der kein Anderer war, als der heilige Evangelist Johannes, den sein Meister vor den übrigen Jüngern lieb hatte, der dem Wort (in Bezug auf seine Geburt von Ewigkeit her) Gottes Zeugniß gab, da er sprach: Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Von Jesu Christo aber und im Betreff seiner Fleischwerdung in der Zeit sagt er: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Deßhalb wird auch hinzugefügt: und das Zeugniß Jesu Christi, d. h. von Jesu Christo, und Allem, was er im Umgange mit demselben, in der Wunderwirkung, bei seinem Tode, seiner Auferstehung und der Verfolgung des Evangelii gesehen. Er legte dieses Zeugniß ab während der Verfolgung Domitians, indem er unter den Martern kraftvoll bekannte und predigte, der Gekreuzigte sei der wahre Sohn Gottes und Menschensohn.

VI. V. 3. Selig, wer da liest und höret die Worte dieser Weissagung und bewahret, was darin geschrieben stehet: denn die Zeit ist nahe. Hier macht er die Zuhörer aufmerksam auf den Nutzen dieses Buches, der in der Erlangung der Glückseligkeit besteht. Selig, wer da liest. Dieß bezieht sich auf die Lehrer, welche Andere auch den Worten dieser Prophezeihung im Betracht der in diesem Buche geschriebenen Strafen zur Gerechtigkeit und Gottesfurcht anleiten und sie in den Widerwärtigkeiten mit der Liebe Christi und dem Lohne des ewigen Lebens trösten. Selig sind diejenigen, welche Andere in der Gerechtigkeit unterweisen, denn sie werden, wie die Sterne, in alle Ewigkeit glänzen. Und: wer sie hört (dieß bezieht sich auf die Schüler, Lernenden, unerfahrenen Leute), die Worte dieser Weissagung, der soll es glauben und im Herzen den Weg der Gerechtigkeit und Geduld Christi, der darin beschrieben wird, bewahren. Und bewahret, was darin geschrieben stehet, nämlich die Mühseligkeiten und künftigen Trübsale geduldig und bis an's Ende erträgt. Selig der Mann, welcher die Anfechtung aushält, weil er, wenn er bewährt gefunden wird, die Krone des Lebens erlangen wird, welche Gott denen, die ihn lieben, versprochen hat, denn die Zeit ist nahe, d. h. dieselbe vergehet schnell, als wenn er sagen wollte: die Mühe der Geduld ist von kurzer Dauer und ewig der Lohn der Glückseligkeit. Daher sagt der Apostel (Röm. VIII.): Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.

VII. V. 4. Johannes den sieben Gemeinden, welche in Asien sind. Gnade euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommen wird, und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind.

V. 5. Und von Jesu Christo, welcher ist der getreue Zeuge, der Erstgeborne von den Todten, der Fürst der Könige der Erde, der uns geliebt, der uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute.

V. 6. Und uns zu einem Königreiche und zu Priestern Gott und seinem Vater gemacht hat: ihm sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

V. 7. Siehe er kömmt in Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn durchstochen haben:

und es werden seinetwegen wehklagen alle Geschlechter der Erde. Amen.

V. 8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommen wird, der Allmächtige.

Dieses Asien ist eine Provinz des größern Asiens. In diesem waren die sieben Städte und in denselben die sieben Kirchen mit den sieben Bischöfen, deren Metropole zu Ephesus war. An diese sieben Kirchen, welche bei der Sonderung der Apostel ihm übergeben worden, schrieb und übersandte der heilige Johannes dieses Buch der Apokalypse. Unter der Siebenzahl wird mit Recht die Gesammtheit aller Kirchen verstanden. Um sie zum Hören geneigt und zum Lesen willig zu machen, fängt er damit an, sie in der Niedrigkeit seiner sehr einfachen Ueberschrift und seines Namens zu grüßen, indem er spricht: Johannes an die sieben Kirchen. Wo immer dieser Name vernommen ward, war er überaus angenehm und füllte die Seelen mit Freude.

VIII. Auf den Gruß folgt der Wunsch des Guten, welcher der Träger des Verlangens nach ihrem Wohlwollen ist. Gnade euch und Friede, d. h. ich wünsche euch die Gnade der Beharrlichkeit im Guten, Trost in Widerwärtigkeiten, Muth in schwierigen Lagen, Frieden des Herzens, Eintracht der Gemüther und des Friedens Innen und Außen und eine ewige Ruhe, da diese Dinge dem heiligen Jacobus zufolge (I. 17.) Gaben Gottes sind. Jegliche gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von Oben, kömmt vom Vater des Lichtes herab. Die Quelle des wahren Friedens und der Gnade bezeichnet er, indem er hinzufügt: Gnade euch und Friede von dem, der da ist, und der da war und der da kommen wird. Durch diese Worte wird Niemand als Gott allein, die Quelle alles Guten, sein Fürsichbestand und sein Ansehen, weil wir es anders zu verstehen außer Stande sein würden, mittelst des Unterschiedes der gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zeit angedeutet. Der Sinn ist also: Die Gnade und der Friede Gottes sei mit euch, er ist jetzt, war von Ewigkeit her und wird zum Gerichte kommen, um mit seinen Seligen durch sich, in sich, von sich und wegen seiner ewig zu leben.

IX. Und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind. Unter diesen sieben Geistern werden die Gaben des

heiligen Geistes verstanden, welcher am Pfingsttage siebenfach über die Apostel ausgegossen und in die ganze Welt ausgesendet wurde, von welchem alle Gnade und der wahre Friede auf die Kirche herabkömmt. Denn wenn gleich der heilige Geist in gleicher Herrlichkeit und Majestät als wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohne auf dem Throne sitzt, so heißt es doch, daß er im Angesichte des Thrones sei, wegen der siebenfachen Ertheilung der Gaben und der christlichen Gnaden, die er nach dem ewigen Rathschlusse seines Willens über das Wirken unseres Heiles ausgießt; ebenso sagen wir von der zweiten Person des göttlichen Wortes: Für uns Menschen und wegen unseres Heiles stieg er vom Himmel herab. So versteht man auch unter den sieben Geistern die Gesammtheit der heiligen Engel, welche im Angesichte seines Thrones bereit stehen und von Gott zu Geistern bestellt sind, die unser Heil und die Leitung und Beschützung seiner Kirche und ihrer Vorsteher bis in Ewigkeit zu fördern haben, wie es der Wille der göttlichen Güte von Ewigkeit her nach Verschiedenheit der Zeiten bereits zu thun verordnet hat.

X. Und von Jesu Christo, welcher ein getreuer Zeuge der väterlichen Herrlichkeit, Majestät und Wahrheit ist. Ein getreuer Zeuge vom Worte der göttlichen Predigt, der Wunderwirkung und der Vergießung seines kostbaren Blutes; er ward gehorsam bis zum Tode, bis zum Tode des Kreuzes. Deßhalb ist er der Erstgeborne unter den Todten, d. h. der erste unter denen, welche von den Todten auferstanden sind, auf daß er der Grund und der getreue Zeuge unserer künftigen Auferstehung sei, nachdem wir in diesem Jammerthale geseufzt und geweint haben. Der Fürst der Könige der Erde, d. h. der Fürst der irdischen Mächte, der die Macht hat, dieselben zu entfernen, und welcher zum Nutzen seiner Auserwählten oder zur Bestrafung der Sünder gestattet, daß sie wüthen und die Oberhand haben, wie Christus beim Matthäus im letzten Capitel V. 18. zum Troste seiner Kirche angedeutet hat, indem er spricht: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; der uns zuvor geliebt hat, da wir seine Feinde waren und uns so geliebt hat, daß er uns von unsern Erb- und wirklichen Sünden in seinem unschuldigen Blute, an welchem wir mit den nämlichen Sünden Verräther und Mörder gewesen, abwusch. In seinem

Blute, weil das Sacrament der Taufe und der Buße, mittelst deren die Erb- und wirkliche Sünde ausgelöscht werden, ihre Wirksamkeit durch sein gesegnetes Leiden erhalten. Der uns zu einem Königreich und zu Priestern gemacht hat. Da wir, zerstreuet und aus dem Paradiese, dem Reiche Gottes vertrieben, in den Fesseln unserer Sünden und der Knechtschaft des Teufels gefangen wurden, sammelte uns unser König Jesus Christus, und setzte uns in sein Reich, oder in das alleinherrschende Fürstenthum, welches die katholische Kirche ist, ein heiliges, wunderbares, mächtiges Reich, welches die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermögen, wie sehr ihre Macht auch wüthen mag. Er machte uns zu einem Königreiche, weil er uns unter das heilige Gesetz des himmlischen Reiches gethan, weil Gott über uns herrschet und der Vater unsers Herrn Jesu Christi; denn wir sind durch Gehorsam sein Volk, und er ist unser König mittelst seiner Herrschaft. Er machte uns zu einem Königreiche, d. h. er wollte uns den Bürgern des himmlischen Reiches zugesellen, auf daß wir nicht mehr Ankömmlinge und Fremde, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes sein möchten, auferbauet auf dem Grunde der Propheten und Apostel und dem Ecksteine Jesus Christus selber. Und zu Priestern, welche nicht mehr das Blut der Kälber, sondern den kostbaren Leib und das Blut Christi mit ihm täglich am Altare des heiligen Kreuzes als unendlich heiliges und angenehmes Opfer darbringen, welches die Engel anzuschauen verlangen, und durch welches der Zorn Gottes wider uns Sünder besänftigt wird. Und zu Priestern, die wir uns nicht mehr, wie im alten Bunde, mit dem Fleische der Kälber sättigen oder mit Manna, sondern mit dem kostbaren Leibe und Blute Jesu Christi, des unbefleckten Lammes, der sich uns Allen zur Speise und zum Tranke der Seele hingab. Und zu Priestern, welche durch ihn selber das Opfer wohlgefälligen Lobes Gott darbringen, d. h. der ganzen heiligsten Dreifaltigkeit und seinem Vater, zu dessen Herrlichkeit der Sohn Alles ausführt. Ihm sei Ehre, wegen seiner selbst und die Herrschaft über alles Andere von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Es geschehe!

XI. Und weil unser Herz unruhig ist und jegliche Zeit, in welcher die Gottlosen das Uebergewicht über uns haben, uns zu lang erscheint, bis wir zu Bürgern des Reiches Gottes eingesetzt

werden, erhebt er in den folgenden Worten unsere Gemüther von unserm Wohnorte hier unten mit wunderbarer Kraft zum Himmel empor, indem er spricht: Siehe, er kömmt in Wolken, als wenn er sagen wollte: Siehe, die Zeit der Trübsale ist im Vergleiche mit der ewigen Strafe oder Herrlichkeit sehr kurz. Siehe, d. h. richtet die Augen eurer Seele auf die Zeiten: die vergangenen, wie dieselben vorübergegangen, als wären sie niemals gewesen, die gegenwärtige, wie sie eilig vorübergeht, und die zukünftige wie schnell sie da ist und Alles in Erfüllung geht, gerade wenn wir es nicht glauben. Daher sagt die Schrift: Erwarte ihn nur, wenn er auch zögert; kommend wird er kommen und nicht ausbleiben. Siehe, er kömmt in Wolken; er spricht dieses in der gegenwärtigen Zeit, um unserm stumpfen Verstande recht einzuprägen, daß diese Zeit bis zum jüngsten Gerichte, wo Christus in den Wolken kommen und erscheinen wird, wie lang uns dieselbe auch vorkömmt, im Vergleiche mit der Ewigkeit gewissermaßen gegenwärtig nahe bevorstehend ist. Denn also wird er kommen. (Matth. XXIV. 30.) Das Wort siehe, welches oft in diesem Buche gesetzt wird, hat die Bedeutung, daß der heilige Geist damit allemal bezweckt, unser Gemüth emporzuheben und unser Gedächtniß anzuregen, auf etwas Ernsthaftes, Wunderbares, Liebliches, Schreckliches aufmerksam zu sein.

XII. Und es werden ihn sehen alle Augen, weil er beim Gerichte Allen sichtlich in Menschengestalt erscheinen wird. Und es werden ihn sehen alle Augen, der Freie und der Knecht, der Reiche und der Arme, die Könige, die Fürsten, die Adelichen und Unadelichen, die Gelehrten, die Ungelehrten, die Gerechten, die Gottlosen u. s. w. Aber der Anblick wird sehr verschieden sein: den Gerechten wird er sehr lieblich erscheinen, wie der Anblick des Bräutigams der Braut, des Vaters dem Sohne, des Herrn dem treuen Knechte, des Bruders dem Bruder, des Freundes dem Freunde, vornämlich als wie der des Retters dem Erretteten; denn ihnen wird er erscheinen als der Bräutigam, Retter, Vater, Herr, Bruder und Freund, wie er beim Lucas (XXI. 28.) von seiner Wiederkunft zum Gerichte sagt: Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter, d. h. erheitert euere Herzen, denn es nahet euere Erlösung. Gegentheilig aber den Gottlosen und denen, die ihn

durchstochen, z. B. den Juden, die ihn mit ihrer Zunge gekreuzigt, den Soldaten, welche dieß mit der Hand thaten, indem sie sein heiliges Haupt mit Dornen krönten und seinen heiligen Leib mit Geißelhieben mißhandelten, und Pilatus, der ihn durch sein Urtheil, Herodes, der ihn durch seinen Spott, die hohen Priester sammt dem Schächer, die ihn durch ihr Lästern durchstochen, sowie wir es durch unsere Sünden thun, Und die ihn durchstochen haben in seinen heiligen Gliedern, den Waisen, den Wittwen, den Mündeln, den Armen und Elenden, deren Beschützer, Vertheidiger und Vater er ist. Und die ihn durchstochen haben durch Verkürzung, Verurtheilung, durch Neid, Haß, unwürdige Behandlung heiliger und geweihter Dinge, z. B. die Tyrannen, welche das unschuldige Blut der Märtyrer wegen des Glaubens und der Gerechtigkeit vergossen haben, die Fürsten, Könige, Obrigkeiten, Richter und Vormünder durch Bedrückung und Bevortheilung der Mündel, Wittwen, Waisen und Armen, ferner die Spötter, heimlichen Verkürzer, übel Urtheilenden, die Gehässigen, die Ketzer und Giftmischer: Allen diesen wird der Richter schrecklich sich darstellen, so daß sie zu den Bergen sagen werden: Fallet über uns her! und zu den Hügeln: Bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt.

XIII. Und es werden seinetwegen wehklagen alle Geschlechter der Erde, d. i. es werden über ihn alle diejenigen in Zwist gerathen, deren Herzen den irdischen Neigungen und Ruchlosigkeiten ergeben waren, unfähig, seiner Gewalt zu widerstehen, werden sie sein wie Stein und irdenes Geschirr. Es werden wehklagen, d. h. sie werden mit Schmerz erfüllt sein, wenn sie die Reichthümer seiner Herrlichkeit anschauen, deren sie sich selber so schändlich beraubt haben. Sie werden wehklagen, d. h. es wird sie Wehe ergreifen, wenn sie diejenigen anblicken, die auf ihn erbauet sind; von Reue ergriffen und vor Beklommenheit der Seele seufzend, werden sie bei sich sagen: Dieß sind Jene, derer wir einst spotteten. (Weisheit V.) Ja! Amen. Dieß sind zwei Worte der Bekräftigung; unter dem erstern, welches griechisch ausgedrückt worden, werden die Heiden verstanden, unter dem andern hebräisch gegebenen die Juden; diese Worte sind hinzugesetzt, um die unzerstörbare Wahrheit der Auferstehung und des letzten Gerichtes einzuschärfen, welche besagt, daß die Heiden

sowohl als die Juden alle Christum, den Richter, sehen werden, und daß ein Jeglicher, je nachdem er im Leibesleben sich aufgeführt, Gutes oder Böses empfangen werde. Diese evangelische Wahrheit, welche allein hinreichend ist, unsern bösen Willen von den nahen Lockungen dieser Welt abzulenken, pflegt ganz besonders zur Furcht Gottes und zur Liebe der künftigen Güter anzuspornen, deßhalb wird dieß so wirksam durch die beiden Wörtchen: Ja, Amen bestätigt. Daher sagt auch Christus (Matth. V.): Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder ein Punkt vom Gesetze vergehen, bis Alles geschieht. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommen wird. Als wenn er sagen wollte: Mein Ausspruch kann weder vereitelt noch verändert werden, weil ich bin, ehe irgend ein Anderer war, von dem Alles anhub und seinen Anfang nahm, nach welchem kein Anderer sein, und in welchem Alles sein Ende nehmen wird. Er wird das A und O genannt, weil im Griechischen (worin die Offenbarung verfaßt worden) jenes der erste, dieses der letzte Buchstabe ist. Damit soll ausgedrückt werden, daß Gott der Anfang und das Ende alles Erschaffenen sei, nach dem Alles sich richtet, wie das Meer, aus dem alle Wasser durch verschiedene Zuflüsse sich füllen, zu dem sie aber durch die Flüsse zurückkehren. Der da ist, und der da war, und der da kommen wird. Dieß ist oben bereits erläutert.

2.

Von dem Verfasser und von der Art, wie der heilige Johannes diese Offenbarung geschauet und geschrieben hat.

(Cap. I. V. 9—12.)

XIV. V. 9. Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal und am Reiche und an der Geduld in Christo Jesu, war auf der Insel, die Patmos genannt wird, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.

V. 10. Ich war im Geiste am Tage des Herrn, und hörte hinter mir eine starke Stimme, als einer Posaune, die sprach:

V. 11. Was du siehest, das schreibe in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinden, die in Asien sind, nach Ephesus und Smyrna und Pergamus und Thyatira, und Sardis und Philadelphia und Laodicäa.

Nach dem Gruße schreitet er im Verfolge zur Erzählung fort, in welcher er durch Berührung seiner Person, des Ortes der ihm gewordenen Offenbarung, der Veranlassung des Aufenthaltes, der Zeit, der Art, die Aufmerksamkeit der Hörer anregt, wie es in Eingängen gewöhnlich ist. Ich Johannes, euer Bruder, nicht durch fleischliche Verwandtschaft, sondern durch die geistliche Wiedergeburt mittelst des Taufsacramentes; euer Bruder in der Einigkeit, in der Gemeinschaft der Heiligen, in der Liebe in Christo und durch Christum, welcher der Wiedergeburt nach unser Aller gemeinschaftlicher Vater zum ewigen Leben ist, und Mitgenosse an der Trübsal und an dem Reiche und an der Geduld in Christo Jesu. Weil in Jesu Christo, wie im Haupte, alles Verdienst begründet ist durch die Einheit im Glauben und der Liebe, welche die Gemeinschaft aller Gläubigen ist, so wie bei leiblicher Theilnahme das Verdienst der Gerechten auf Alles und die einzelnen Glieder übergeht. Mitgenosse an der Trübsal, d. h. wegen des Glaubens an Christum ward ich durch Trübsale heimgesucht, wie die übrigen Apostel, da ich in einem Fasse siedenden Oeles Christi halber, so weit ich es vermochte, Marter erduldete, und für das Himmelreich, zu welchem man durch viele Trübsale eingehen muß, gleichwie auch Christus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen mußte. Wer nicht Genosse der Trübsale war, soll es auch am Reiche nicht sein. Und an der Geduld in Christo Jesu, d. h. Jesu Christi halber, welcher die Geduld gibt und uns in unserer Trübsal tröstet. Trübsal und Geduld sind von einander unterschieden. Die Trübsal bedeutet eine heftige, vielfältige und lang anhaltende Grausamkeit der Tyrannen, durch welche die Seele des Dulders bedrängt wird, und die Kirche seufzt; Geduld aber nennt er die Ertragung der gewöhnlichen Mühsale, die jeden Menschen zu betreffen pflegen. Ebenso nennt er Trübsal die Mühseligkeiten jeder Art, durch welche die Heiligen Gottes, wie die Trauben in der Kelter gedrückt werden. Die Geduld aber ist die Tugend, mittelst deren wir jene gelassen ertragen. Ich war auf der Insel, welche Patmos genannt wird. Er

wurde von dem siedenden Oele im Fasse nicht verbrannt, sondern wie ein tapferer Kämpfer gesalbt, um desto besser gekräftigt nach der Insel Patmos zu gehen, wohin er vom Domitian verbannt war, der im Jahre 82 seinem Bruder Titus in der Herrschaft folgte. Hier schrieb er aus Eingebung Gottes diese Offenbarung. Also wird der Ort bezeichnet, nämlich die Insel, mittelst deren auf passende Weise die Kirche Christi dargestellt wird; denn auch in dieser werden den Gläubigen die himmlischen Dinge eröffnet, und wie eine Insel beständig von des Meeres Stürmen geschlagen wird, so wird auch die Kirche durch die Verfolgungen des Teufels, des Fleisches und der weltlich gesinnten Menschen gekränkt.

XV. Um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu willen. In diesen Worten wird die Ursache seiner Verbannung berührt; denn eben deßhalb, weil er Christum nicht verläugnen und von der Verbreitung seines Namens nicht abstehen wollte, wurde er in gedachtes Elend verwiesen. Nun folgt die Art der gehabten Anschauung, indem er sagt: Ich war im Geiste, d. h. in der Verzückung (Ekstase) der Seele, am Tage des Herrn, welcher der Betrachtung der göttlichen Dinge gewidmet ist. Und ich hörte, mittelst in der Einbildung vernommenen Gehöres, hinter mir; um dieses recht zu verstehen, muß man wissen, daß bei den Propheten vor mir die vergangene, in mir die gegenwärtige und nach (hinter) mir die zukünftige Zeit bedeutet; daraus ergibt sich, daß die hauptsächlichsten Geheimnisse, welche der heilige Johannes damals in seinem Buche zusammenfaßte, erst von der Zukunft ihre Erfüllung erwarteten. Deßhalb sprach er: und ich hörte hinter mir eine starke (schreckliche) Stimme (in der Einbildung), wie einer Posaune. Hierdurch wird die Kraft und das Ansehen des in der Person Christi redenden Engels bezeichnet, der da sprach: Was du siehest, d. h. was du in der gegenwärtigen Offenbarung sehen wirst, was du in deiner Phantasie mittelst einer imaginären Vision und in deinem Verstande mit voller Einsicht siehest, das schreibe in ein Buch zur Unterweisung der Gläubigen und sende es den sieben Gemeinden, die in Asien sind, nach Ephesus und Smyrna, und Pergamus und Thyatira, und Sardis und Philadelphia, und Laodicäa. Unter diesen sieben Gemeinden (Kirchen) werden die sieben Zeitalter der katholischen

Kirche verstanden. Im Umlaufe derselben wird der Herr seine Erfüllung eintreten lassen, auf Erden die Häupter Vieler erschüttern und die Zeit vollenden. Jene in Kleinasien befindlichen sieben Kirchen waren daher das Vorbild der sieben Zeitalter der Kirche, welche bis an's Ende der Welt sich vollenden sollen. Deßhalb schrieb er auch vorzugsweise für jene. Sie gaben das Vorbild ab für das zu Schreibende, wie im Verlaufe und bei der Erklärung des Einzelnen noch näher erhellen wird.

XVI. Und ich wandte mich um, nach der Stimme zu sehen, die mit mir redete: und da ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter. Und ich wandte mich um, d. h. ich wandte meine Seele um; ich beschäftigte meinen Geist, damit in das Verständniß der Geheimnisse der Zukunft einzudringen. Durch dieses Umwenden wird zu verstehen gegeben, daß man beim Ergreifen der göttlichen Offenbarung und der himmlischen Dinge den Sinn vom Irdischen ab- und Gott zuwenden muß; nach der Stimme zu sehen, d. h. demjenigen, der sie erhob; die Wirkung wird hier für die Ursache genommen oder nach der Stimme zu sehen, d. h. dieselbe zu vernehmen wie Exod. C. XX. V. 18.: Alles Volk sah aber die Stimmen u. s. w.

XVII. Ueber die Art, wie der heilige Johannes diese Offenbarung geschrieben, ist Folgendes zum Voraus zu bemerken: Die Art, etwas zu sehen, zu hören oder durch andere Sinne wahrzunehmen, ist eine dreifache. Die erste besteht darin, wenn wir etwas mit den Augen leiblich sehen, mit den Ohren leiblich hören, so sehen wir die Sterne am Himmel u. s. w., und die Begleiter des Saulus (Paulus) hörten die Stimme Christi. Die zweite ist vorhanden, wenn wir im Schlafe oder im Wachsein, im Geiste mittelst Visionen oder imaginärer Laute Dinge sehen oder hören, mittelst deren etwas Anderes dargestellt wird, in welchem Falle unsere äußeren Sinne so wunderbar und unaussprechlich von Gott erhoben werden, daß man so in den Geist oder die Verzückung versetzt, die vorgestellten Gegenstände gewisser und vollkommener wahrnimmt, als irgend ein Anderer, mit wie vollkommenen Sinnen derselbe auch ausgestattet worden, den Gegenstand sehen, hören, oder in anderer Weise wahrnehmen und auffassen kann. Die dritte Art ist das intellectuale Schauen, wenn wir etwas entweder nur im Geiste ohne die vorgedachten Bilder,

welche gewissermaßen die Gestalt der dargestellten Dinge abgeben, sehen und begreifen. Alles dieses geschieht bei den Propheten nach Gottes Willen auf vierfache Weise.

1. Mit der Dunkelheit des Glaubens, wenn der Prophet zwar nicht bestimmt erkennt, daß Gott redet, durch ein übernatürliches Licht erhoben, aber inne wird, daß Gott spricht.

2. Mit vollkommener Ueberzeugung in dem Bezeugenden, wenn der Geist des Propheten, durch eine solche Hilfe gehoben und erleuchtet, klar erkennt, daß Gott oder ein Engel mit ihm redet.

3. Wenn er das, was er so sieht, nicht schreibt.

4. Endlich, wenn die natürliche Redeweise und Beredsamkeit des Propheten auch zum Schreiben angeregt wird, wobei die Feder sehr schnell läuft, der Mensch ohne Mühe schreibt, und beim Schreiben Alles oder einen Theil davon, je nach Gottes verschiedenem Wohlgefallen und zu unserm Nutzen, erkennt.

Dem heiligen Evangelisten Johannes wurde, als dem Propheten über alle Propheten, diese Offenbarung auf die vollkommenste Weise enthüllt, indem er durch imaginäre Visionen alle Geheimnisse sah und begriff, und unter vollkommener Ueberzeugung des bezeugenden Engels, welcher seinem Geiste innerlich beistand, dieselbe schrieb. Daher sagt er: Ich war im Geiste am Tage des Herrn. Durch diese Worte wollte er zu verstehen geben, was seine heilige Seele im Zustande der Verzückung geschauet, gehört, begriffen, während ihr inwendig ein Engel half und beistand, und sie äußerlich in das Buch einschrieb.

3.

Beschreibung der streitenden Kirche nach dem Gleichnisse, das Christus dem heiligen Johannes offenbarte.

(Cap. 1. V. 13—20.)

XVIII. Und da ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, d. h. sieben Kirchen, welche mit dem Oele guter Werke angefüllt, vom Feuer der Liebe brannte, durch die Weisheit des göttlichen Wortes erleuchtet wurden, und der Welt wie Fackeln und Leuchter vorleuchteten. Denn deßhalb hat Christus seine Kirche eingesetzt, daß den Dürftigen mit dem Oele der Werke

der Barmherzigkeit geholfen, die Kranken damit gesalbt, die Kalten mit dem Feuer der Liebe entzündet, die Blinden mit göttlicher Weisheit erleuchtet, und die Werke der Finsterniß durch die Werke des Lichtes und des heiligen Wandels verbannt werden. Goldene, d. h. übergossen mit der Kunst der Bescheidenheit und himmlischer Klugheit; denn wie das Gold vor den übrigen Metallen bei Königen, Fürsten und anderen Leuten in Geltung steht, auch in den Arzneimitteln zur Heilung der Krankheiten sehr Vieles beiträgt, so wird auch die Bescheidenheit und Klugheit nicht nur bei Königen und Fürsten sehr hoch geschätzt; sondern man weiß auch, wie sie zu jedem geistlichen Heilverfahren, wie die brüderliche Zurechtweisung in hohem Grade nothwendig ist. Goldene, damit werden angedeutet: der Glanz, der Reichthum, die Majestät, die Ehre, die äußere Herrlichkeit des irdischen Fürstenthumes, womit Christus die Kirche als Braut, nach Verschiedenheit der Zeiten, schmücken und vor der Welt verklären will. Goldene, das ist polirt und sauber gearbeitet; denn wie das Gold im Feuer geprüft, und durch Schlagen ausgedehnt zu einem Leuchter verarbeitet wird, so wird auch die Kirche durch Drangsale geläutert und durch die Schläge der Versuchungen zur Langmuth ausgedehnt und vollendet.

XIX. V. 13. Und in Mitte der sieben goldenen Leuchter einen, der einem Menschensohne glich, angethan mit einem langen Kleide, und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Hier wird buchstäblich die Person Christi beschrieben, die der Engel vorstellte, wie er von Gott dem Vater als höchster Priester und Richter der Lebendigen und der Todten aufgestellt worden. Die genannte Person Christi aber bedeutet die Person, die Herrschaft und die Natur seiner Braut, der Kirche. Und in Mitte der sieben goldenen Leuchter einen, der einem Menschensohne glich, d. h. einem Engel; denn Christus war es nicht in Person, sondern der von ihm gesendete Engel, welcher Christi Person darstellte. Der einem Menschensohne glich, d. h. dem Bilde, der Vorstellung von Christo, nach der er seine Kirche gestaltet und sich ähnlich und abbildlich gemacht hat. Der einem Menschensohne glich, d. h. dem Geiste Christi, der, gleichwie die Seele des Menschen mitten im Herzen wohnt, den Leib belebt, so auch

den Leib der Kirche geistlich bildet, belebt und lebendig macht. Daher wird hinzugesetzt: in Mitte der sieben goldenen Leuchter; denn Christus, in dessen Person der Engel dem Geiste des heiligen Johannes inwendig Beistand leistete und dieses darlegte, ist in Mitten seiner Kirche gleichsam das unsichtbare Haupt, indem er dieselbe regiert, belebt, lebendig macht, lehrt, tröstet, kämpft, liebt, gleichwie das Haupt mitten auf dem Rumpfe steht, der Lehrer mitten unter seinen Schülern, der Vater in der Mitte seiner Kinder, der Bräutigam mitten unter den Jungfrauen, der König in Mitten seiner Unterthanen, und der Feldherr in Mitten seiner Soldaten. So (heißt es Matth. am letzten) werde ich bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende. Auch seine Engel sind in Mitten seiner Kirche als dienstbare, von Gott zu unserm Schutze, Heile und zu unserer Hilfe geordnete Geister. Ihrer Aller Vorbild ist jener Engel in der Person Jesu Christi in Mitten der sieben goldenen Leuchter.

XX. Angethan mit einem langen Kleide und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Hier wird im Verfolg der, der dem Menschensohne glich, beschrieben. In dieser Beschreibung wird uns die Natur und die Herrschaft der katholischen Kirche, der Braut Christi, enthüllt: 1) Es wird gesagt, er habe Einen gesehen, der mit einem langen Kleide angethan gewesen; dieses lange Kleid aber ist das Priestergewand oder die Albe, welche bis auf die Füße herabreicht. Durch dieses Kleid wird die Menschheit Christi angedeutet, mit welcher bekleidet, er sich dem menschlichen Auge darstellte und dem Menschen ähnlich machte. Er ward in dem Aeußerlichen erfunden als ein Mensch, ein hoher Priester, welcher theilnehmen konnte an unsern Schwachheiten; von seinem göttlichen Vater ward er als ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs aufgestellt, der sich selber einmal dem Vater am Kreuze als lebendiges Opfer anbot, nun aber täglich für uns im Opfer der Messe anbietet. Die katholische Kirche ist, wie gesagt, das lebendige Bild Christi und die Vorstellung ihres Urbildes Christi. Dieselbe ist ferner mit dem langen Rocke, d. h. bis auf die Füße herab mit der priesterlichen Würde und Kleidung geziert, weil das Priesterthum bis zum Ende der Welt nicht aufhören wird. Durch die Weiße dieses Rockes werden die Reinheit des Gewissens und die Einfalt der

Gesinnung, die Demuth des Geistes, die Keuschheit des Körpers, welche vier das Priesterthum begleiten müssen, bezeichnet.

2) Gegürtet um die Brust mit dem goldenen Gürtel der Gerechtigkeit und Wahrheit Jesu. Mit der Gerechtigkeit wird er seine Lenden, mit dem Glauben seine Nieren umgürten. Golden, d. h. er wird wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit Vieles von der Welt erdulden, und wie das Gold im Ofen bewährt werden. Auf gleiche Weise ist die Kirche Christi als die Braut gegürtet und zwar um die Brust. Unter der Umgürtung bis an die Nieren versteht man die Bändigung des Fleisches, welche im alten Testamente geboten war; durch die Umgürtung bis an die Brust aber die Beherrschung des Geistes, welche im neuen Testamente verlangt wird. Und mit diesem goldenen, kostbaren und neuen Gürtel hat er seine Braut, die Kirche geschmückt und umgürtet. (Matth. V.) Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht ehebrechen, ich aber sage euch, daß ein Jeder, welcher u. s. w.

V. 14. 3) Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle und wie Schnee. Weil das Haupt eines Priesters und Richters die Weiße des reifen Alters und der Klugheit haben soll, wird von diesem, der dem Menschensohne glich, gesagt, er habe Haupt und Haare weiß wie Wolle und wie Schnee. Unter dem Haupte wird das Wort Gottes, die ewige Weisheit verstanden; die Weiße bedeutet gleichsam die Menschheit Christi mit allen ihren natürlichen Eigenschaften, die gewissermaßen ihre Glieder bilden. Dieß Haupt wird weiß oder vielmehr weißgrau genannt, weil es ewig und des Vaters ewige Weisheit selber ist. Deßhalb heißt es von Christo, dem obersten Priester und Richter, bei Daniel Cap. VII. V. 9.: „Solches sah ich bis Stühle gesetzt wurden und der Altbetagte sich setzte.“ Unter den Haaren werden die Heiligen und Gerechten Gottes verstanden, die große Schaar aus allen Völkern, welche Niemand zählen kann u. s. w. Die Haare wachsen auf dem Haupte, hängen von demselben herab, sind eine Zierde des Kopfes; so sind die Heiligen und Gerechten Gottes geboren und gegründet in der göttlichen Weisheit, dem Haupte Jesu Christo, hängen an demselben durch Glauben, Hoffnung, Liebe, und sind seine Zierde nach Außen; denn Gott wird in seinen Heiligen verherrlicht, welche durch ihn Fleisch, Welt und Teufel

überwanden und das Himmelreich erlangten. Ferner wird in der Weiße der Haare ein doppelter Unterschied bemerkt: Weiß wie Wolle und weiß wie Schnee. Unter den Haaren, welche weißer Wolle gleichen, werden die verstanden, die aus großer Trübsal kamen und wie die Wolle in vielem Wasser der Trübsale gewaschen sind, das ihre Liebe auszulöschen nicht vermochte. Auch werden unter diesen, wie Wolle weißen, diejenigen verstanden, welche sich zwar durch Todsünden mit dem Schmutze dieser Erde befleckt, sich aber mit der Maria Magdalena und Andern in den Wassern des Jordan und der Reue gereinigt, wie die Schaafe, welche vor der Schur gewaschen zu werden pflegen. Unter den wie Schnee weißen werden die Jungfrauen verstanden, so wie Alle, welche ihre erste Unschuld ihrem Bräutigam Christo in den Himmel dargebracht haben. Diese werden in Cap. XIV. V. 5. der Apokalypse beschrieben: die ohne Makel sind wie der Schnee. In diesem Allem ist Aehnlichkeit mit unserer Mutter, der katholischen Kirche; ihr unsichtbares Haupt ist Christus Jesus, von dem sie als sein Leib inwendig alle Fülle der Gnade und Wahrheit empfängt. Das sichtbare Haupt aber ist in beständiger Aufeinanderfolge der Papst und oberste Priester, der von der Gesammtheit angenommen worden, indem sie sich ihm unterworfen; dazu gehören auch alle Prälaten, von denen die Kirche auf Erden gelenkt und regiert wird, wozu ihnen die Gnade des heiligen Geistes durch Jesum Christum Beistand leistet. Die Weiße des Alters hat auch das Haupt der Kirche, weil es von Christus an bis hieher in ununterbrochener Folge immer Haupt der Kirche geblieben, während alle Häupter der Ketzer vernichtet sind. Sie hat auch die Weiße der Reife, weil sie stets die gesunde, vernünftige und heilige Lehre aufrecht erhielt; auch in den Ceremonien und allen heiligen Dingen bewahrte die katholische Kirche die schönste Ordnung. 4) Und seine Augen wie Feuerflammen. Dadurch wird die lebendige Regsamkeit des Verstandes in der Erkenntniß der Wahrheit angedeutet; denn gleichwie der Mensch von Natur zwei Augen hat, ein rechtes und ein linkes, so hat Christus als vollkommener Gott und vollkommener Mensch zwei überaus einfache, aber scharfe Augen, welche alle Wissenschaft der Gottheit und Menschheit, der einfachen Einsicht und des Schauens begreifen, mittelst deren er Alles, Natürliches wie Uebernatürliches, Gutes

wie Böses an allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen höchst genau erforscht und sieht. Mit dem rechten Auge schaut er die Guten und die guten Werke, mit dem linken Auge aber die Bösen und alles Böse an. Psalm XXXIII. (16): Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren hören ihre Bitten; aber das Antlitz des Herrn ist wider die Uebelthäter, um ihr Gedächtniß zu vertilgen von der Erde. Deßwegen wird hinzugesetzt: wie Feuerflammen. Denn wie eine Feuerflamme ein fürchterlich anzusehendes, aber einfaches Element ist, wie sie das Gold bewährt und vom Schmutze trennt, die Finsterniß erleuchtet und ihre Werke enthüllt, Alles verschlingt und durchdringt, so sind des Herrn Augen schrecklich, prüfen die Nieren und Herzen, sehen Alles, erhellen die Finsterniß und die Werke der Finsterniß, wie verborgen dieselben auch sein mögen, und dringen bis in die unterste Hölle. Zwei ganz ähnliche Augen hat unsere heilige Mutter, die katholische Kirche. Das erste Auge ist das göttliche, nämlich der Beistand des heiligen Geistes. Dieses Auge erhielt Christus vom Vater und gab es seiner Braut (Joh. XIV.): Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht; ihr aber werdet ihn erkennen, denn er wird bei euch bleiben und in euch sein. Das andere Auge sind: die heilige Schrift, die heiligen Satzungen, die Schriften der heiligen Väter, die in der Kirche gefeierten Concilien, die Gottesgelahrtheit und die Quellen der übrigen Wissenschaften, der natürlichen sowohl, als der übernatürlichen, auf welche man bei Bestimmung und Festsetzung der Momente einer Sache Rücksicht nimmt; und dieses sind die schönen Augen der Wahrheit und Einfalt (Hohelied IV.): Wie schön bist du, meine Geliebte, wie schön! Deine Augen sind wie diejenigen der Tauben. Dieß sind die beiden Augen der Braut, mittelst deren sie das Gute vom Bösen, die Wahrheit vom Irrthume, das Licht von der Finsterniß unterscheidet. Diese Augen machen Gericht, Gerechtigkeit und Wahrheit, dieß sind die Augen, welche wie eine brennende Flamme alle Irrgläubigen vernichten, und den Teufel, den Vater der Lügen, den Drachen und das

wilde Thier besiegen und hinabbringen bis in den Abgrund der Hölle.

V. 15. Und seine Füße glichen einem Messing, wie wenn es im Ofen glühte. Damit wird die eifrige Hingabe an die Förderung der Ehre Gottes und des Heiles unserer Seelen bezeichnet, die in Christo unendlich war, da er unsererhalben und unseres Heiles wegen vom Himmel herabstieg und deßhalb dreiunddreißig Jahre unter Hunger und Durst u. s. w. umherwandelte. Mit seinen Füßen hat er die Kelter der Leiden und der Trübsale getreten. Deßhalb heißt es beim Isaias (LXIII.): Ich trat allein die Kelter und aus dem Volke war kein Mann bei mir. Folglich wird unter den Füßen die tapfere Stärke Christi in Bedrängnissen und Widerwärtigkeiten, so wie seine unbesiegliche Geduld verstanden, mittelst deren er, wie mit zwei Füßen, alle Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, die sich ihm auf dem Wege seines Lebens, besonders seines gesegneten Leidens entgegenstellten, niedertrat und überwand. Daher wird auch von ihnen gesagt: Seine Füße glichen einem Messing, wie wenn es in einem Ofen glühte. Wie das Messing die äußerste Hitze des Feuers erträgt und je öfter es geglüht wird, eine desto schönere Farbe erhält, so glänzten Christi Starkmuth, Geduld und Eifer in der Hitze der Trübsale und seiner Leiden. Ebenso lebt ein gleicher Eifer in den Füßen der Kirche, welcher die Heiligen beseelt, das Heil der Seelen zu verbreiten; unbesiegt ist auch die Geduld und Demuth derjenigen, durch welche die Kirche gestützt wird; sie geht ihrem Bräutigam nach und alle Widerwärtigkeit und alles Glück dieser Welt wird durch beide wie mit Füßen getreten. Diese Füße sind wie das Messing überaus stark und hart im Glücke wie im Unglücke; sie brennen im Feuer der Liebe, sie brennen im Feuerofen der Trübsale, aber sie werden nicht verzehrt, sondern bewähren sich mehr und mehr nach den einzelnen Trübsalen dieser Welt, des Fleisches und des Teufels. Deßhalb sagt die Schrift mit Recht: O wie schön sind die Füße der Boten, welche den Frieden, welche das Gute verkündigen!

Und seine Stimme dem Rauschen vieler Wasser. Hierdurch wird die Kraft des Wortes sowohl im Predigen als im Zurechtweisen bezeichnet. Die Stimme Christi sind die Predigt und die Rede und sein sehr heiliges und wirksames Evangelium,

von dem der heilige Paulus im Hebräerbrief (IV.) sagt: Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jegliches zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens. Von dieser Stimme sprachen die Propheten Vieles und nannten dieselbe eine Ruthe und den Hauch seines Mundes. Diese Stimme ist auch die erleuchtende und erweckende Gnade Christi, welche zum Herzen der Seele redet, wie das Rauschen vieler Wasser. Denn wie das Wasser dringt sie ein, reinigt, netzt und befeuchtet sie auf geistliche Weise. Ueber die Wirksamkeit dieser Stimme, als des Rauschens vieler Wasser, spricht der XXVIII. Psalm: „Die Stimme des Herrn ist über den Wassern; der Gott der Herrlichkeit donnert; der Herr ist über vielen Wassern; die Stimme des Herrn kömmt in der Kraft, die Stimme des Herrn in der Herrlichkeit. Die Stimme des Herrn zerschmettert die Cedern, ja der Herr zerschmettert die Cedern des Libanon, und zerschlägt sie wie ein Kalb des Libanon, er, der Geliebte, welcher ist wie ein junges Einhorn; die Stimme des Herrn zertheilt die Feuerflammen. Die Stimme des Herrn erschüttert die Wüste und der Herr bewegt die Wüste Cades. Die Stimme Gottes macht gebären die Hirsche und entblößet die dichten Wälder, und in seinem Tempel sagen Alle: Ehre!" — Eine ähnliche Stimme hat die Kirche, welche die Stimme der in der Wüste dieser Welt Predigenden und Rufenden ist. Diese Stimme ist das ausdrückliche Wort Gottes, sowohl im alten als neuen Testamente. Diese Stimme sind die Festsetzungen und Entscheidungen der Kirchenversammlungen und Satzungen, ferner der Päpste und anderer Kirchenobern, durch welche sie zu ihren Gläubigen und Untergebenen redet. Von dieser Stimme spricht Isaias (XLIX.): „Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich, er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil, in seinem Köcher verbarg er mich."

V. 16. Und er hatte in seiner Rechten sieben Sterne. Unter den sieben Sternen versteht man die Gesammtheit der Bischöfe, welche Sterne heißen, weil sie die Kirche durch ihren Lebenswandel ebenso als durch ihre Lehre erleuchten sollen. Daniel XII.: „Und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, werden leuchten

wie Sterne immer und ewig." Es wird gesagt, daß sie in der Rechten Christi sich befinden, weil sie ohne denselben nichts recht machen können. Joh. XV.: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Sie sind auch in seiner Rechten, weil sie unter seiner Gewalt sich befinden, mittelst deren er den Einen erhöht, den Andern erniedrigt, den Einen erhebt, den Andern zu Boden wirft, damit er von den Menschen zertreten werde. Wie Christus auf die gedachte Art Alles in seiner Gnade und Macht enthält, was durch die Rechte angedeutet wird, so hat auch in ähnlicher Weise Christus eine Rechte, welche die Gewalt des Papstes oder die allgemeine und hierarchische Gerichtsbarkeit ist, unter der alle übrigen Bischöfe sich befinden.

Und aus seinem Munde ging ein zweischneidiges Schwert. Mit dem Schwerte wird die Gerechtigkeit bezeichnet und daß Christus zum Richter der Lebendigen und der Todten bestellt worden. Zweischneidig wird das Schwert genannt, weil er ein gerechter Richter sein wird, welcher nicht Rücksicht nimmt auf die Person des Königs und des Armen, sondern über Gerechte und Gottlose urtheilen und Jedem nach seinen Werken geben wird. Es wird bemerkt, daß das Schwert aus dem Munde hervorgeht, weil des Richters Spruch mit dem Munde verkündigt wird. So sagt Christus beim Matthäus (XXV.): „Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten sein werden, sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch seit Grundlegung der Welt bereitet worden; denn ich war hungrig und ihr habt mich gespeist; ich war durstig und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling und ihr habt mich beherbergt; ich war nackt und ihr habt mich bekleidet; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse und ihr seid zu mir gekommen u. s. w. Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist" u. s. w. Ein gleiches Schwert hat die Kirche, weil Christus dieselbe zur Richterin in Streitigkeiten bestellt hat, welche zu gewissen Zeiten über die Gerechtigkeit und den Glauben sich erheben. Matth. XVI.: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden

sein; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein." Die Kirche richtet also in Sachen der Gerechtigkeit nach den heiligen Satzungen und entscheidet die Glaubenssachen, indem sie den richtigen Sinn der heiligen Schrift erklärt und das Urtheil der Ausschließung und Verwerfung gegen die Hartnäckigen ausspricht; deßhalb wird das Schwert der katholischen Kirche mit Recht das Schwert der Ausschließung und Verwerfung genannt, welches jederzeit bei der Kirche Christi gewesen ist und bleiben wird.

Und sein Gesicht war wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer Kraft. Das Angesicht des im Himmel triumphirenden Jesus-Christus ist seine überaus glorreiche Menschheit; denn in ihr strahlt das Licht und der Glanz der ewigen Herrlichkeit, welches die Engel zu schauen sich sehnen, und das jeglichen in die Welt kommenden Menschen erleuchtet. (Joh. I.) Deßhalb wird auch hinzugesetzt: wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer Kraft. Denn wie die Sonne die ganze Welt erleuchtet, erwärmt, befruchtet, mit ihrer Kraft Berge, Meere und Alles durchdringt, so ist das Antlitz Christi der Glanz des ewigen Lichtes, das mit dem Thau der himmlischen Herrlichkeit das Dürre tränkt, mit der Hitze der himmlischen Begierde das Nasse trocknet, mit der Wärme der Liebe das Kalte erwärmt und Alles mit Güte erfüllt. Von diesem Antlitze heißt es im CIII. Psalme: Wenn du dein Antlitz hinwegwendest, so erschrecken sie, nimmst du hinweg ihren Geist, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Das Antlitz der Kirche, der Braut Christi, ist auf gleiche Art überaus schön durch den Glanz des heiligen Geistes, welcher am Tage der Pfingsten über sie ausgegossen worden; deßhalb leuchtet sie wie die Sonne in ihrer Kraft, d. h. durch die schönste Ordnung und den Einklang aller Dinge, durch die schönsten Gebräuche und überaus angemessene Kirchenceremonien u. s. w. Sie leuchtet wie die Sonne in ihrer Kraft, nämlich in ihren heiligen Gesetzen, welche Gott, der Natur und den Menschen angemessen erlassen sind. Wie die Sonne in ihrer Kraft, d. h. in der unversehrtesten, reinsten und unbefleckten Wahrheit des Glaubens, mit der sie jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt, so daß, wenn Heiden, Irrgläubige und andere Ungläubige nur der katholischen Kirche in's Antlitz schauen

wollten, dieselben leicht erleuchtet und zum wahren Glauben bekehrt werden könnten.

XXI. Nachdem der heilige Johannes diesen, der dem Sohne des Menschen glich, hinlänglich vom Kopfe bis zu den Füßen beschrieben hatte, wird hinzugefügt:

V. 17. Und als ich ihn gesehen hatte, fiel ich zu seinen Füßen, wie todt. Durch diese Worte wird das Entsetzen und das fast bis zum Tode gehende Zittern angedeutet, welche den heiligen Mann ergriffen; es wird ausdrücklich hinzugefügt: daß er zu seinen Füßen gefallen, auf daß uns der Geist Christi so zeigen möchte, wie die Füße seiner Kirche (von denen wir oben sagten, dieselben seien Starkmuth und Geduld, mit denen sie bis zum Ende der Welt die Kelter der Trübsale und den See des Blutes der Märtyrer wider alle Martern des Teufels und seiner Tyrannen treten wird), in Betracht der göttlichen Güte, Geduld und Liebe zu seiner Kirche staunenswerth und überaus furchtbar sind, wie andererseits Gottes Zulassung des Bösen arger Menschen wider dieselbe wunderbar und entsetzlich ist. Nachdem Zittern und Furcht voraufgegangen, pflegt der Trost zu folgen.

XXII. Und er legte seine Rechte auf mich. Mit der Rechten wird die Gnade und Macht Christi bezeichnet, welche er in der Person des heiligen Johannes (der hier die Person der Kirche vorstellt) der Kirche und ihren Gliedern beilegte, indem er sprach: Fürchte dich nicht, als ob er sagen wollte: Fürchte dich nicht, wenn du auch die schrecklichen Leiden und den Strom des Blutes der Märtyrer (aus welchem von Ewigkeit her meinem Vater gefiel, zur Herrlichkeit seiner Erwählten mich auf meiner Wanderschaft trinken zu lassen) durchschreiten mußt; ich habe ja doch meine Hand über dich ausgestreckt, d. h. die voraufgehende, begleitende und nachfolgende Gnade über euch ausgegossen. Meine Rechte, das heißt, meine Macht, die nicht zulassen wird, daß euch mehr aufgelegt wird, als ihr zu tragen und zu überwinden im Stande seid. Meine Rechte, weil ich bei euch sein werde in allen euern Trübsalen bis zum Ende der Welt.

XXIII. V. 18. Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige; ich war todt und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit. Durch diese Worte ermuntert und stärkt er seine Kirche und uns, die Mitglieder derselben, durch sein Beispiel (über

das nichts hinausgeht) zur Ertragung aller Leiden. Ich bin der Erste, d. h. Gott und der Anfang alles Geschaffenen; gleichwohl bin ich der Erste, der dieses und Mehreres gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen hat. Und der Letzte, d. h. der Endzweck, um dessen willen Alles geschaffen worden, nach welchem zuletzt Alles sich ordnet und gestaltet; und doch bin ich der Letzte der Lebendigen. Isaias LIII.: „Wir sehen ihn, aber da ist keine Gestalt und wir verlangen sein nicht, des Verachteten, des Geringsten der Männer, des Mannes, welcher Schmerzen und Schwachheit erfahren, welcher sein Antlitz verhüllt vor Schmach, weßhalb wir sein nicht achten. Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen! Wir halten ihn für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat; aber er ist verwundet um unserer Missethat, zerschlagen um unserer Sünden willen; unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm und durch seine Wunden werden wir geheilt." Und der Lebendige; ich war todt. Durch diese Worte legt er ein noch größeres Gewicht auf die Ertragung der Uebel und selbst des Todes. Indem er sagt: und der Lebendige; ich war todt, will er gewissermaßen sagen: Siehe, ich war am Kreuze wahrhaft gestorben und lag im Grabe und man verzweifelte an meinem Leben, an meiner Auferstehung; ich ward wahrhaft auferweckt und bin lebendig, nachdem ich todt gewesen. Und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit. Durch diese Worte bezeichnet Jesus Christus seine Unsterblichkeit; er will uns völlig überführen und unsere Herzen stark machen wie Diamanten zur Ertragung des Todes, indem er sagt: Siehe, ich, der ich nur kurze Zeit litt, lebe nun in Ewigkeit, d. h. bin ewig unsterblich und der Leiden enthoben, dem Worte gemäß: Denn der für die Sünde starb, ist nur einmal gestorben; was aber lebt, das lebt für Gott und der Tod wird über dasselbe nicht mehr herrschen. Auf diese Unsterblichkeit richteten die heiligen Märtyrer Gottes und die zarten Jungfrauen ihre Blicke, als sie freudig alle Martern der Welt überwanden und die Anfechtungen dieser Welt in Geduld ertrugen.

XXIV. Und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle, d. h. die Gewalt, welche unter den Schlüsseln verstanden wird. Ich habe die Schlüssel des Todes nach dem Zeugnisse des Osea (XIII.): Tod, ich will dein Tod sein, weßhalb der Tod auf mein

Gebot seine Todten beim Ertönen der Posaune lebendig machen wird. Steht auf, ihr Todten u. s. w., kommt zum Gerichte. Ich mache den Tod den Gläubigen, er mag ihnen beschieden sein auf welche Art es wolle, vor den Augen Gottes köstlich. Ich habe die Schlüssel der Hölle, d. h. die Gewalt über den Teufel, welcher umhergeht wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen kann; widersteht ihm tapfer im Glauben. Der Hölle, d. h. des Fürsten dieser Welt oder seiner Diener und Glieder in der Welt, welche nichts unversucht lassen, um euch in seine Dienstbarkeit zu bringen und durch zahllose Qualen von mir abwendig zu machen. Allein jener Fürst ist bereits hinausgeworfen; deßhalb fürchtet auch seine Diener nicht weiter; hiezu ermahnt uns Christus auch an einer andern Stelle: Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, sondern fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. (Lucas XII.) Des Todes und der Hölle, weil, wenn diese Diener des Teufels genug gewüthet haben, der Tod dieselben auf mein Geheiß fressen und die Hölle sie gleichsam lebendig verschlingen wird; sie werden weder über, noch gegen meinen Willen wüthen, da ich nicht dulden werde, daß ihr über Vermögen versucht werdet, euch vielmehr die Versuchung zum Vortheile werde gereichen lassen; wer den Schlüssel zum Hause hat, läßt ein und weist ab, wen er will.

V. 19. Schreib nun, was du gesehen hast, d. h. die durch Offenbarung dir bekannt gewordenen vergangenen Uebel und Trübsale; und was da ist, das Gegenwärtige, nahe Bevorstehende oder aus Zulassung Gottes zur Betrübniß der Kirche bereits Hereingebrochene und bald Eintretende. Und was darnach geschehen soll. Das Zukünftige, dasjenige, was im Laufe der Zeit auf die letzten Gläubigen in den äußersten Tagen noch wartet, damit sie durch die Vorbilder unbesiegter Geduld und Starkmüthigkeit am Schlusse und zuletzt hinlänglich ermuthigt werden.

V. 20. Die sieben Sterne, welche du in meiner Rechten gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter sind oder bedeuten das Geheimniß, wie er selber auslegt, indem er uns lehrt, wie wir aus dem eigentlichen Sinne der Dinge und Worte und aus der Allegorie Anderes herauslesen und aus-

legen müssen. Unter den sieben Engeln also wird die Gesammtheit der Bischöfe verstanden, deren in den künftigen Ständen (Zeitaltern) der Kirche sieben sein werden. Unter den sieben Leuchtern sind die künftigen sieben Stände der Kirche zu verstehen, nach denen die Welt ein Ende nehmen, ein allgemeiner Umsturz eintreten wird und die Häupter Vieler zerschmettert werden. Das Alles beschreibt der heilige Johannes im weitern Verfolge.

II. Abschnitt.

Zum zweiten Capitel.

Von den vier ersten Zeitaltern der streitenden Kirche.

1.

Von dem ersten Zeitalter der streitenden Kirche, d. h. dem Zeitalter der Aussaat von der Zeit Christi und der Apostel bis auf Nero.

(Cap. II. V. 1—7.)

I. V. 1. Dem Engel der Gemeinde Ephesus schreib: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt.

Die sieben Kirchen, von denen Johannes schreibt, sind das Bild, unter welchen die zu verschiedenen Zeiten eintretenden verschiedenen sieben Stände der katholischen Kirche beschrieben werden und deßhalb wird bezeichnend hinzugesetzt: Ich wandte mich um und erblickte die sieben Leuchter, d. h. die nach mir eintretenden sieben Stände der Kirche. Diesen sieben Ständen (Zeitaltern) entsprechen auch die sieben Tage des Herrn, an denen er gearbeitet hat, ferner die sieben Weltalter und die sieben am Pfingstfeste über alles Fleisch gesandten sieben Geister des Herrn. Denn wie Gott der Herr die Abfolge aller Geburten und natürlichen Dinge in den sieben Tagen und den sieben Weltaltern zusammengefaßt, so wird er auch die Wiedergeburt in den sieben Altern

der Kirche vollenden, in deren einzelnen er die verschiedenen Arten der Gnaden um die Reichthümer seiner Herrlichkeit zu zeigen, ausgießen und zur Blüthe bringen wird, wie wir im Verfolge sehen werden. Daher kömmt es auch, daß, obwohl eine Kirche Christi ist, dieselbe wegen der großen Dinge, die sich zu verschiedenen Zeiten bis zum Ende der Welt aus göttlicher Zulassung in derselben zutragen, dennoch in sieben Alter unterschieden wird. Ferner fängt gewöhnlich jedes folgende Alter vor der Beendigung des vorangehenden an, und während das frühere allmählich erlischt, tritt das andere nach und nach hervor, und erstarkt allmählich, so daß man daran die verschiedenen Alter unterscheiden kann.

II. Das erste Alter der Kirche ist der Stand der Aussaat, in welchem die Rechte Gottes seinen Weinberg auf den Menschensohn Jesus Christus angelegt hat. (Joh. XV.): Mein Vater ist ein Weingärtner. Dieses Alter hub an mit der Zeit Christi und der Apostel und währte bis auf Nero, den ersten Verfolger der Kirche, oder bis auf den Papst Linus. In diesem ersten Alter ist der Teufel in den Bildern besiegt worden, und nachdem die Finsternisse des Heidenthumes zerstreut worden, kamen die Menschen an's Licht und zur Wahrheit des Glaubens: denn das Licht der göttlichen Weisheit kam in die Welt und erleuchtete die Herzen der Menschen durch seinen Sohn Jesus und die Apostel, die er hiezu auserwählt. In diesem Alter ward das Senfkorn ausgesäet, d. h. Gottes Wort ist in der ganzen Welt gepredigt und auf der Erde ausgesäet worden. Apostelgesch. XIII.: Und es ward das Wort des Herrn ausgestreut im ganzen Lande. Denn Christus und die Apostel gingen aus, guten Saamen auf ihr Land zu streuen, welcher auch höher wuchs als alle Kräuter. Auf dieses erste Alter der Kirche beziehen sich die beiden Gleichnisse bei Matthäus am XIII. vom Säemanne. Diesem Alter entspricht auch der erste Geist des Herrn, d. h. die wahre und himmlische Weisheit, welche in dem wahren Glauben an Jesum Christum besteht, in welchem (Glauben) wir gleichsam in einem Spiegel und durch ein Räthsel die Güter der künftigen Herrlichkeit schauen und alles Gegenwärtige und Vergängliche dieser Welt verachten. Daher heißt es Isaias XI: Und ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel

und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit u. s. w.

III. Vorgebildet war dieses erste Zeitalter im ersten Schöpfungstage, an welchem der Geist Gottes über die Gewässer dahin fuhr, Gott das Licht schuf und das Licht von der Finsterniß schied. Denn im ersten Alter der Kirche ist Jesus geboren und hervorgekommen, das wahre Licht, welches die Welt erleuchtet, in welcher nur Finsterniß vorhanden war. Er sonderte das Licht des Glaubens vom Schatten und der Finsterniß der Synagoge, sowie vom Irrthum der Heiden. Ein Vorbild dieses ersten Alters war auch das Kindesalter der Welt von Adam bis auf Noa. Denn in diesem Alter ward Abel vom Kain getödtet und an jenes Stelle Seth gesetzt und so der Stamm des brudermordenden Kain von dem Geschlechte der Kinder Gottes getrennt. Außerdem war dieses Alter die Zeit der Zeugung und Fortpflanzung der Menschen dem Fleische nach. Also ward im ersten Stande der Kirche Christus von der Synagoge getödtet, diese vom Sohne Gottes getrennt und an ihre Stelle nach der Verheißung Christi die heilige Kirche Gottes gesetzt. Dieses erste Alter war es auch, in welchem die Wiedergeburt und die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes dem Geiste nach aus dem allgemeinen Stammvater Jesu Christo, dessen Vorbild Adam war, erfolgte, so wie denn auch die ephesinische Kirche sein Vorbild ist. Denn Ephesus bedeutet: Nach, mein Willen, und: ein großer Fall. Das alles entspricht dem ersten Alter der Kirche. Denn die Apostel und die ersten Christen waren sehr heilig; ihr Herz und ihre Seele waren eins und sie thaten den Willen des Vaters und seines Christus. Sie nahmen in diesem Alter zuerst die evangelischen Rathschläge der Armuth, der Demuth, des Gehorsams, der Enthaltsamkeit und der Verachtung aller Dinge an; indem sie dieselben mit Weisheit ausübten, überwanden sie die Welt, das Fleisch und den Teufel und gelangten in's Himmelreich. Deßhalb schloß die Synagoge sie aus und nahm an der Predigt des Namens Jesu ein Aergerniß wie der heilige Paulus I Corinth. I. V. 23. sagt: Wir hingegen predigen Christum, den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist. Die Ausbreitung des Evangeliums war die Ursache des großen Falles und Sturzes der Synagoge, welche vom Angesichte Gottes in die äußerste Finsterniß verstoßen ward. So

ward das Emporkommen der Kirche der Untergang der Synagoge.

IV. Dem Engel der Gemeinde Ephesus schreib. Die Priester werden Engel genannt. (Mal. II.) Denn die Lippen des Priesters bewachen die Wissenschaft und verlangen das Gesetz von seinem Munde, weil er der Engel der Heerschaaren ist. Der ephesinische Engel ist der Bischof Timotheus daselbst nebst seinen Nachfolgern. Engel werden die Bischöfe wegen ihres Aufseher- und Hirtenamtes genannt, zu welchem sie von Gott gesendet werden; denn Engel bedeutet Abgesandter. Deßhalb werden die Bösen und diejenigen, welche der Kirche schaden, häufig auch zwischendurch ebenso wohl Engel genannt als die Guten, welche dieselbe erbauen. Denn so wie die Guten gesendet werden, so werden die Bösen von Gott zur größern Verherrlichung und Prüfung seiner Auserwählten zugelassen. Ein guter und heiliger Engel war jener Timotheus; derselbe auferbaute die ihm anvertraute Kirche mächtig und leitete dieselbe auf überaus heilige Weise bis zum Vergusse seines kostbaren Blutes. Deßhalb ist er ein Engel und mit seiner ephesinischen Kirche ein Vorbild des ersten Alters der Kirche, das hier beschrieben wird. Und weil der erste Stand der Kirche mit Recht als das Muster und Beispiel für die übrigen aufgestellt worden, so wird in ihrer Beschreibung Alles bezeichnet, was auf das gute Regiment in der Kirche Bezug hat, wie aus dem Fortgange sich zeigen wird.

V. Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt. Des Vaters ewige Weisheit, Christus der Herr hat sich ein Haus erbaut, d. h. die Kirche; er hat sieben Säulen ausgehauen und jene darauf gegründet, erbaut und gestellt. Die erste Säule ist die Stärke des Glaubens an Jesum Christum; die zweite, die Furcht Gottes; die dritte, das Gottvertrauen; die vierte, die Gegenwart Gottes; die fünfte, das Geheimniß Christi; die sechste, der Beistand des heiligen Geistes; die siebente endlich Liebe zu dem Bräutigam. Die erste gründet sich auf die Worte Christi: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Durch diese Worte wird das unbeschränkte Ansehen angedeutet, um dessenwillen die Kirche sich auf das Festeste als Braut vor allen Dingen auf ihren Bräutigam Christus stützen und ihm glauben

muß. Dieses Wort ist sehr nachdrucksvoll. Es bedienen sich desselben die Großen sowie diejenigen, die bei Andern in großem Ansehen und Vertrauen stehen. So sendet der König zu seiner Königin und trägt dem Diener auf, zu sagen: also spricht der König; so der Bräutigam zu seiner Braut, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, d. h. welcher die gesammten Bischöfe und Obern der Kirche unter seiner Botmäßigkeit hat, vermöge welcher er sie nach seinem Willen wie das Geschirr des Töpfers zerbrechen kann, und wenn sie sich übel betragen zur Erde wirft, sie aber auch durch seine Gnade bewahrt, welche durch die Rechte bezeichnet wird, damit sie auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht ermatten. Aus diesen Worten gehen auch die zweite und dritte Säule hervor, d. h. die heilige Gottesfurcht und das vollkommene Christusvertrauen: denn wer steht, sehe zu, daß er nicht falle, und wer gefallen ist, verzweifle nicht, sondern sehe sich um nach der Rechten Jesu Christi, welche den Armen aus dem Schmutze hebt, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt, d. h. in der Mitte aller Gemeinden, wie er versprochen hat Matth. **XXVIII.**: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Der in der Mitte wandelt, d. h. der alle unsere Gedanken, Worte und Werke und was in der Kirche ist und geschieht, sieht und in Betracht nimmt. So heißt es auch in der Genesis **III.**: Gott wandelte bei der Kühle nach Mittag im Garten. Man sagt daher, daß Christus als Gott durch seinen Beistand, seine Gegenwart, seine Allmacht, Wissenschaft und Liebe in der Mitte seiner Kirche wandelt, wie ein Tröster mitten unter den Betrübten, ein König in der Mitte seiner Unterthanen, der höchste Priester inmitten seiner Diener, Gott mitten durch seine Geschöpfe, ein Vater in der Mitte seiner Kinder, ein Vormund in der Mitte seiner Pflegbefohlenen, ein Reicher in der Mitte der Armen, ein Richter in der Mitte der Unterdrückten; ein Arzt in der Mitte der Preßhaften, das Haupt mitten auf dem Halse, ein Steuermann in der Mitte der Schiffe, ein Vertheidiger in der Mitte der Angeklagten, ein Bräutigam in der Mitte der Jungfrauen seiner Braut, welche die Kirche ist. Aus diesen Worten gelangt man zu den vier andern Säulen, auf denen die Kirche und wir Alle, ihre begründeten Glieder, stehen müssen, nämlich zu der Gegenwart des allmächtigen Gottes Jesu Christi, welche die vierte Säule

ist; beim Hinblicke auf diese werden wir immer und überall gut handeln. Dann folgt als fünfte Säule das Geheimniß des Altars und unseres Amtes, welches wir mit der höchsten Furcht, Ehrerbietung, Aufmerksamkeit und frommen Andacht zum Preise und zur Herrlichkeit dessen, welcher in unserer Mitte wandelt, verrichten, und ihm so den süßesten Geruch darbringen sollen. Wir sollen uns auch bei allen Stürmen des wilden Meeres dieser Zeitlichkeit unter dem unaussprechlichen Beistande des heiligen Geistes (welcher die sechste Säule bildet) freuen und fest erweisen, indem wir sprechen: Herr, du wirst uns Waisen nicht verlassen. Endlich sollen wir hingerissen werden zur Liebe (und das ist die siebente Säule) gegen unsern geliebtesten Jesus, unsern Tröster, König und hohen Priester, unsern Gott und Vater, Vormund, Beschützer, Richter, Arzt, Haupt, Steuermann, Vertheidiger, liebenswürdigsten Bräutigam.

VI. Nachdem nun der Grund gelegt worden, wird die Form der brüderlichen Zurechtweisung vorgeschrieben, welche, obwohl sie in der Kirche Gottes eine Nothwendigkeit ist, doch bescheiden sein muß. Damit sie aber also sei, ist erforderlich: 1) daß die Person, welche zurechtweist, ein Vorgesetzter sei, 2) daß dieselbe wie ein guter Arzt die Mängel und die guten Eigenschaften der Fehlenden kenne, auch bei den Ihrigen Ansehen, Ehrerbietung, Liebe genieße. Das Alles ist in den Worten enthalten: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt; ich weiß deine Werke. 3) So wie der vorsichtige Arzt den Kranken nicht sogleich eine rohe Menge Wermuth oder Rhabarber nehmen läßt, sondern denselben Wein, Manna, Zucker oder eine andere angenehme Zuthat beimischt, so muß auch der geistliche Vorgesetzte den Fehltritt, wenn er den Zweck der brüderlichen Zurechtweisung erreichen will, nicht sogleich hart schelten (was Wermuth sein würde), sondern das Lob der Guten vorausschicken, einigen Trost zur Besserung einweben, die Gewissen aufwecken, über den Anlaß und die Ursache des Strauchelns Belehrung ertheilen und den Unterschied des Guten von dem Bösen zeigen. So besagen die Verse 2. 3.: Ich weiß deine Werke und deine Mühe und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht ertragen kannst, und du hast geprüft, die sich Apostel

nennen, und nicht sind, und hast sie als Lügner erfunden. Und du hast Geduld und hast viel ertragen um meines Namens willen und bist nicht abgefallen. Das ist das Lob des Guten.

V. 4. Aber ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen. Hier der Tadel des Fehltrittes.

V. 6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche auch ich hasse. Das ist der Trost zur Besserung. Die Ursache und der Anlaß, weßhalb die erste gegenseitige brennende Liebe am Ende des ersten Alters der Kirche erloschen ist, waren die verwerflichen Glaubenslehren des Diacons Nicolaus, des Cerinth, des Ebion, Simons des Zauberers und Anderer, welche unter den Christen selbst damals aufstanden. Denn wo ein Streit über die Wahrheit der Lehre sich erhebt, wird auch in den Herzen der Frommen in Folge der Abgeschmacktheit der Irrthümer ein Eifer rege. Der Eifer entzündet die Flamme der Eifersucht; die Eifersucht gebiert den Groll und so erlischt allmählich die Liebe, welche Allen, selbst den Feinden wohl will und thut. Hier weiset also Christus seine Kirche zurecht, indem er ihr die Ursache und den Anlaß des Falles zeigt, das Gute von dem Bösen sondert und spricht: Aber das hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche auch ich hasse. Er will etwa sagen: Du thust wohl daran, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche auch ich hasse, übel aber daran, daß du die Liebe gegen die Seelen aufgibst, derer wegen ich vom Himmel herabgestiegen, Fleisch geworden bin und gelitten habe.

4) Wie der gute Arzt zur Wiedererlangung der Gesundheit eine angemessene Lebensweise vorschreibt, so schreibt der geistliche Vorgesetzte die Buße und die Mittel vor, welche alle Sünde und die Flecken der Sünde abwaschen, damit seine Untergebenen die frühere Vollkommenheit des Wandels, von der sie abgefallen waren, wieder erlangen und dem Rückfalle für die Folge vorgebeugt werde. Das Alles ist in den folgenden Worten enthalten:

V. 5. Bedenke also, aus was du herausgesunken bist, und thu Buße und thu die ersten Werke: wo nicht, so werde ich dir kommen, und deinen Leuchter von seinem Orte bewegen, wenn du nicht Buße thust.

5) Damit endlich der Kranke die vorgeschriebene Diät inne

halte, schreckt ihn der Arzt mit dem Tode und beseelt ihn mit der Hoffnung des Lebens; so zeigt ein guter Oberer bei Zurechtweisungen über Fehltritte die Strafe und die Belohnung. Die erste ist in folgenden Worten enthalten:

V. 5. Wo nicht, so werde ich dir kommen und deinen Leuchter von seinem Orte bewegen, wenn du nicht Buße thust. Das zweite aber in den folgenden:

V. 7. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist.

VIII. In einem jeden wohl geordneten Reiche findet man neun Stücke, welche dasselbe glücklich, heilig und gerecht machen; 1) Beobachtung der Gesetze, 2) tüchtiges Arbeiten für das gemeinschaftliche Wohl Aller, 3) Duldung von Uebeln für's allgemeine Beste, 4) das Schwert der Gerechtigkeit, 5) emsige Verfolgung der Uebelthaten, 6) die Unterscheidung der Guten und Bösen, 7) Starkmuth in Beschwerlichkeiten und Widerwärtigkeiten, 8) Ausdauer im begonnenen Guten, endlich 9) Beharrlichkeit in Allem, was ehrbar ist. Alle diese Dinge müssen im Reiche Christi vorhanden sein, welches die streitende Kirche ist; ihrer wegen besonders wird das erste Alter der Kirche von Christo hier gelobt; ihr Verhalten wird zugleich der gesammten Kirche als Richtschnur und Vorbild, wie sie sein soll, vorgeschrieben. Das Erste sprechen die Worte aus: Ich kenne deine Werke. Es ist eine Redensart der Großen, deren sie sich bedienen, wenn sie ihre Diener loben oder tadeln wollen, daß sie sagen: Wir wissen oder es sind uns bekannt deine Dienste, deine Treue, deine Rathschläge u. s. w. In ähnlicher Weise lobt Christus das erste Alter der Kirche wegen der Werke der Gerechtigkeit, weil sie die falsche Gerechtigkeit der Pharisäer, das Joch des mosaischen Gesetzes und die Schaamlosigkeit der Heiden (von welchen beiden Classen von Menschen die ursprüngliche Kirche anhob) von sich hinweggethan und nun das vollkommene Gesetz des Evangelii beachte und durch diese Beobachtung den Gesetzgeber ehre, durch dieses Ehren aber sich als eine getreue und willkommene Dienerin desselben zeige. Dieses ist in jedem wohlgeordneten Reiche das Erste; denn wenn die Gesetze nicht beobachtet werden, ist ein Reich seinem Umsturze und der Verachtung des Gesetzgebers schon nahe. Das Zweite besteht

in dem Bemühen, das Wort Gottes und das Evangelium Christi auszustreuen, zu verbreiten und zu erhalten, wie es das erste Alter der Kirche that, da sie wie ein guter Kriegsmann, Landbauer, Hirte, Handarbeiter tüchtig sich mühte. (II Timoth. II. Cap.) Und zwar wie ein Kriegsmann, weil die Apostel und ihre Nachfolger bei Tage und bei Nacht in unermüdlichem Kampfe wider Welt, Fleisch und Teufel stritten. Als ein Landbauer, wie im **CXXV.** Psalm geschrieben steht: Sie gehen und weinen und streuen ihren Saamen, aber sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben. Als ein Hirte, denn sie führten ihre Schaafe (die Heiden und Juden) zum Lebenswasser der Taufe hinaus und weideten sie den ganzen Tag über, d. h. indem sie dieselben bis zum Tode mit heilbringender Ermahnung, Lehre und heiligem Vorbilde nie verließen. Wie ein Handarbeiter, weil sie wie gedungene Taglöhner im Weinberge des Herrn und an der Erbauung der Kirche Christi arbeiteten; sie arbeiteten selbst mit eigener Hand für ihren und der Ihrigen Unterhalt, wie Paulus im I Corintherbriefe Cap. IV. sagt. Und das Alles nur zum gemeinen Wohle (II Timoth. II.): in welchem ich leide bis zu Banden, wie ein Missethäter; aber das Wort Gottes ist nicht gebunden, weßwegen ich Alles erdulde um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil, das in Jesu Christo ist, erlangen mit der himmlischen Herrlichkeit. Das Dritte deuten die Worte an: Und du hast Geduld in den Widerwärtigkeiten, welche allen Streitern Christi und den guten Landbauern und Hirten der Seelen, wie den wirklichen Kriegern, Ackerbauern und leiblichen Hirten zur Ertragung der Mühsale, Widrigkeiten, Anfechtungen und verschiedener anderer Trübsale, welche Jedem, der in Christo fromm leben will, begegnen, überaus nöthig ist. Also harrten die ersten Stifter der katholischen Kirche mächtig aus; uns zum Vorbilde gingen sie in Schaafs- und Ziegenhäuten umher, unter Gespött, Schlägen, Einkerkerung, in Banden, Noth, Bedrückung, Betrübniß, Versuchung u. s. w. Das Alles ertrugen sie in Nachahmung ihres Hauptes Jesu Christi zum gemeinen Heile der Christenheit. Die Kirchen bedürfen immerdar der Geduld, damit sie in derselben ihre Seelen besitzen, d. h. Christi Untergebene und Getreue selber. Unter den Worten: und daß du die Bösen nicht ertragen kannst, um mit

ihnen Gemeinschaft zu machen, wird (viertens) das Schwert der Gerechtigkeit oder der Eifer im Guten und die Begierde, die Bösen zu strafen, verstanden, vermöge deren die gedachten Apostel und ihre Nachfolger die argen und falschen Christen nicht ertragen konnten, sondern ohne Verstellung die argen und falschen Glaubenssätze straften, und wenn sie Einige darin halsstarrig gefunden, solche aus der Kirche Gottes ausstießen, wie I Timoth. C. I. V. 20. zu lesen: Zu welchen Hymenäus und Alexander gehören, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie lernen, nicht zu lästern; desgl. I Corinth. C. V. V. 5: Auf ähnliche Weise übergab er den Blutschänder dem Satan. Dieser Eifer ist in jedem Regimente, weltlichen wie geistlichen, so nothwendig, daß ohne denselben Glieder und Haupt in Fäulniß gerathen. Denn wo man alle Missethaten übersieht und nicht straft, da wird ungestraft gesündigt und die vermehrten Sünden fluthen wie ein Strom gegen das Haupt zurück und richten dasselbe allmählich dergestalt zu Grunde, daß man zuletzt nicht weiß, wie Hilfe geschafft werden kann. Das Fünfte: Da aber das Schwert des Bannes und der Eifer für die Gerechtigkeit an sich blind ist, so ist vor Allem eine genugsame Kenntniß der Bösen erforderlich; deßhalb ist es auch in einem gutgeordneten Reiche höchst nothwendig, daß eine emsige Spähe auf die Bösen Statt finde, und daß der Fürst auf alle Unterthanen (auch diejenigen, denen er sicher und mehr als den Uebrigen vertrauen darf) ein wachsames Auge habe, das auf jeden Tritt achtet und Aller Gänge und Handlungen beobachtet. Das Alles wird durch die Worte angedeutet: Und du hast geprüft, die sich Apostel nennen und nicht sind. Man darf nur die Erfahrung aus dem Leben und der Lehre derjenigen sprechen lassen, welche sich rühmten, von Christus und den Aposteln gesendet zu sein und den Geist Gottes zu haben, um das Volk zu unterweisen, nicht aber dieses, sondern heimliche Verderber der Gläubigen waren, als: Ebion, Cerinth, Menander, Nicolaus, Simon der Zauberer und die übrigen Ketzer, welche damals in Asien aufstanden, und ebenso die falschen Apostel, welche vorgaben, sie seien von den in Jerusalem zurückbleibenden Aposteln, nämlich Petrus und Jacobus, gesendet, und welche unter diesem falschen Vorwande, wie aus mehreren Stellen der Briefe des heiligen Paulus erhellt, lehrten, daß zur Seligkeit neben

der Beobachtung des Evangelii auch noch diejenige des Gesetzes nothwendig sei. — Sechstens übrigt, nachdem man sich auf die ebengedachte Weise von der Bosheit und Falschheit Jemandes hinlängliche Kenntniß verschafft, daß der umsichtige und gerechte Fürst zum Gerichte, zum Spruche, und zur Verurtheilung der Uebelthäter vorschreite, wie aus den Worten entnommen wird: Und hast sie als Lügner erfunden und zwar nicht allein in der Lehre, sondern auch im Wandel, weil sie äußerlich Heiligkeit heuchelten, um die Einfältigen leichter zu betrügen. Deßhalb hat die Kirche die vorgedachten Ketzer auch aus der Genossenschaft der Gläubigen ausgestoßen und so wird hier gesagt, sie habe dieselben als Lügner befunden, indem sie mittelst des Urtheiles der Ausstoßung vom Stuhle des heiligen Petrus herab erklärte, daß Keiner von Jenen weder von Gott, noch von Christo, noch von den Aposteln gesendet worden; auch daß sie weder die wahre Lehre, noch die wahren Zeichen hätten, und auch zur Erlangung des Heiles die Gerechtigkeit des Gesetzes nicht erforderlich sei. Das Siebente: Und weil gegen das Schwert der Gerechtigkeit und Wahrheit zuweilen Widersetzlichkeiten, Aufruhr und Verfolgungen von den Gottlosen unternommen werden, so ist tapferer Sinn und Starkmuth nöthig, damit der Fürst vor der gerechten Bestrafung der Uebelthäter nicht zurückschrecke oder die Gerechtigkeit und Wahrheit verlasse. So hat das erste Zeitalter der Kirche viele Widerwärtigkeiten und Beunruhigungen erduldet, welche die genannten Ketzer unter ihren Gliedern erregten; Alles das trug sie starkmüthigst und erhielt im Urtheile der Gerechtigkeit und Wahrheit das zum Heile Erforderliche. Deßhalb wird sie hier ihres Starkmuthes halber in den Worten gelobt: Und du hast Geduld. — Achtens: Weil aber etliche Widerwärtigkeiten in Folge göttlicher Zulassung oder der Nichtswürdigkeit der Gottlosen öfters andauernd sind, so muß des Fürsten starker Sinn auch die Ausdauer zur Unterlage haben; mit dieser ausgerüstet, kann er jederzeit alle gegen die Gerechtigkeit und Wahrheit gerichtete Widerwärtigkeit ertragen und dieserhalb wird die erste Kirche also gelobt: Und hast Vieles ertragen um meines Namens willen. Durch diese Worte wird der Endzweck: die Verherrlichung des Namens Jesu Christi, zu erkennen gegeben, den die genannten Ketzer und Juden gelästert, indem sie seine Gottheit oder Menschheit, seine Ankunft oder Werke

läugneten, wie aus dem Briefe des heiligen Paulus erhellt. — Da endlich neuntens einige Uebel und Widerwärtigkeiten der Art sind, daß dieselben nicht gänzlich ausgerottet werden können, muß der Fürst eine Beharrlichkeit in der Gerechtigkeit und Wahrheit besitzen. So muß besonders in der Kirche Gottes, in welcher bis zum Tage der Erndte das Unkraut neben dem Waitzen wachsen und Ketzereien sein müssen, der Vorsteher in allen Widerwärtigkeiten beharrlich sein und immerfort das Böse unter allem Guten überwinden. So wird hier die Art, wie sich die gesammte Kirche verhalten soll, in den Worten: Und bist nicht abgefallen, gelobt und vorgeschrieben.

VIII. Auf die Belobung, auf Aufzählung des Guten folgt nun wohlbedachter Weise der Tadel der Fehler.

V. 4. Aber ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen. Jegliche Anstalt auf Erden, wie heilig und wohlgeordnet dieselbe auch sein mag, pflegt durch tägliche Fehler und Schwachheit ihrer Glieder abzunehmen und zu erschlaffen. So widerfuhr es dem ersten Stande der Kirche, der unter dem Bilde der ephesinischen Kirche geschildert wird, daß er seine erste Liebe aufgab. Die erste Liebe der Christen bestand in vollkommenster Einheit und Gemeinschaft der Güter (Apostelgeschichte IV.): Die Menge der Gläubigen besaß nur Ein Herz und Eine Seele und Keiner derselben nannte Etwas, das er besaß, sein Eigenthum, es war vielmehr bei ihnen Alles gemeinschaftlich. Ferner werden unter der ersten Liebe die Werke der Liebe und Barmherzigkeit verstanden; denn man hatte die Gewohnheit, die armen Christen liebend und gottesfürchtig zu unterstützen, und den zu Jerusalem und anderwärts wohnenden Gläubigen, welche um ihres Glaubens an Christum willen ihr Besitzthum verloren oder zur Unterhaltung der an Christum Glaubenden veräußert hatten, Almosen zu senden. Apostelgesch. IV.: Niemand unter ihnen litt Noth; denn so viele ihrer Aecker und Häuser besaßen, verkauften solche, nahmen den Erlös dessen, was sie verkauft und legten denselben den Aposteln zu Füßen. Diese ihre erste Liebe ist nach dem Tode der Apostel und nach Timotheus, dem Bischofe von Ephesus, indem allmählich gottlose Männer und falsche Brüder sich erhoben, welche betrügerisch vergeudeten, Verkehrtes annahmen und lehrten, und das Volk hintergingen, erkaltet und in Bitterkeit des Herzens umgewandelt

worden. Denn sobald wir über Glaubenssätze streiten und in Eifersucht gegen einander über Nachfolge in Bisthümer, auf Lehrstühle, Prälaturen und Pfründen kämpfen, so ist die ebenso alltägliche als beklagenswerthe Folge, daß die Liebe erkalte.

IX. Nach Aussprechung des Tadels folgt sogleich die heilsame Ermahnung zur Besserung des Lebens und wird zugleich die Art desselben vorgeschrieben, welche in drei Stücken besteht: 1) In der Anerkennung des Begehens oder Unterlassens und dem Nachdenken über die Gelegenheit, durch welche man fiel, 2) in den Bußwerken, 3) in der Wiederannahme des uranfänglichen Verhältnisses, wie aus dem Folgenden sich ergibt.

V. 5. Bedenke also, aus was du herausgesunken bist, d. h. erkenne deine Schuld, erinnere dich deiner ersten Werke, in welchem Grade du in der Vollkommenheit und dem Eifer der Liebe abgenommen, d. h. erforsche durch Nachdenken, welches die Gelegenheit deines Herausfallens aus der ersten Liebe gewesen, und thu Buße wegen Unterlassung so vieles Guten, bessere dich, indem du klüglich die Gelegenheiten meidest, welche dich zum Nachlassen in der Liebe verleiteten, und verrichte Werke der Buße, welche diesem Vergehen angemessen sind. Und thu die ersten Werke, d. h. nimm dein ursprüngliches Verhältniß wieder ein, zeige den anfänglichen Eifer der Liebe, die frühern Werke der Barmherzigkeit, die erste Liebe und Einigkeit, und lerne im Gute der Liebe die Uebel der Irrlehrer und falschen Brüder überwinden, welche dir Gelegenheit gaben, daß du von der Einfalt der Liebe abfielst; wo nicht, so komme ich zu dir und werde deinen Leuchter von seinem Orte bewegen, wenn du nicht Buße thust. Mit diesen Worten fügt er die Strafandrohung hinzu, welche ebenfalls zur Form der brüderlichen Zurechtweisung erforderlich ist. Wo nicht, wenn du dich auf besagte Weise nicht wirst gebessert haben, so komme ich zu dir, um dich zu züchtigen, zu strafen und zurechtzuweisen, damit du dich besserst. Ich werde zu dir kommen als dein Arzt, dein Vater, dein Bräutigam und Richter, um dich mit härtern Mitteln zu heilen. Ich komme zu dir heißt es in der gegenwärtigen Zeit, damit die Kirche wisse, daß die göttliche Rache immer bereit und gegenwärtig ist und hereinbricht, wenn wir es am wenigsten denken. Und ich werde deinen Leuchter von seinem Orte be-

wegen, wenn du nicht Buße thust. Die Gattung der Strafe und die Weise der Züchtigung werden, und zwar in zukünftiger Zeit beigefügt, damit wir zur Einsicht gelangen, wie Gott langmüthig ist, wie er auf unsere Buße wartet und uns die Strafe lange von Weitem androht, bevor sein Zorn sich erfüllt und seine Rache erscheint. Und ich werde deinen Leuchter von seinem Orte bewegen, d. h. ich werde zulassen, daß Trübsale, Kriege, Ketzereien und Tyrannen sich erheben, durch welche die dir anvertraute Kirche vom Platze ihrer Beständigkeit, Würde, Ruhe gerückt wird, wie er auch gethan und dieses sein Wort nachher durch die zehn Tyrannen erfüllt hat, wodurch die Kirche auf schreckliche Art erregt und bewegt ward und so zu einer großen Vollkommenheit und Liebe gelangte, wie aus so vielen Tausenden und aber Tausenden von Blutzeugen beiderlei Geschlechtes erhellt, welche aus Liebe zu Christus gestorben sind. Ich werde den Leuchter von seinem Orte bewegen, d. h. ich werde dein Bisthum, deine Reichthümer, deine Würden und deine Kirche aus der Gegend, wo sie sich jetzt befinden, verlegen, wenn sie unterläßt, über die bekannten Sünden zu trauern und Buße zu thun. So that er an der griechischen Kirche, so an der englischen, so am heiligen Lande, an Deutschland und dem ganzen Abendlande; auch an der lateinischen Kirche begann er also und wird noch weiter gehen, wenn wir nicht Buße thun.

V. 6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche auch ich hasse. Mittelst dieser Worte wird zunächst der Zurechtweisung eine Begütigung hinzugefügt, wie nach Art des guten Samariters außer dem tödtenden Weine linderndes Oel eingegossen wird. Aber das hast du Gutes und der Empfehlung Würdiges, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche auch ich hasse, d. h. die Hurerei und den gemeinschaftlichen Brauch der Weiber. Zweitens wird das Maaß und die Art des gerechten Hasses angegeben, den er seiner Kirche in seinem Beispiele empfiehlt, indem er lehrt: Du hassest die Werke der Nicolaiten, die auch ich hasse. Er will sagen und stillschweigend andeuten, daß wir niemals die, wenn auch noch so bösen Personen, sondern nur die bösen Thaten an den Personen ihres Seelenheiles und der Ehre Gottes halber nach dem Beispiele Christi hassen sollen, welcher die Sünden sehr haßte,

aber die Personen der Sünder so liebte, daß er vom Himmel herabstieg und um unserer Sünden willen zwischen zwei Schächern starb. Drittens lehrt er seine Kirche stillschweigend, welches die Gelegenheit gewesen, weßhalb sie die erste Liebe verlassen, nämlich weil sie, zwischen den Personen und ihren Handlungen nicht wohl unterscheidend, die Zuneigung und den Liebeseifer gegen die erstern aufgab. Ihr Versehen wird aber auch wieder stillschweigend entschuldigt und ihr Schmerz wird von Christo, dem vorsichtigsten Arzte, gemildert, indem derselbe spricht: Aber das hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest.

X. V. 7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Das ist eine Weise zu reden, wodurch die Schwierigkeit, irgend Etwas zu vollbringen, oder die Tiefe der in der Kirche bevorstehenden Geheimnisse angedeutet wird; zugleich werden wir an die Gebrechlichkeit unseres Fleisches und an die Blödigkeit unserer Einsicht erinnert, daß Alles, was in diesem Buche der Offenbarung geschrieben steht, Weisheit enthält, aber in seiner Art schwer zu verstehen ist. So sprach Christus, als er seiner Kirche die Enthaltsamkeit empfahl, davon, als von einer schweren Sache: Wer es fassen kann, der fasse es. (Matth. XIX. 12.) Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist. In diesen Worten wird die Belohnung hinzugefügt und auf die Belohnung hingewiesen, damit er seine Kirche desto leichter zur Buße bewegen möchte. Er will sagen: Wer da die Versuchungen der Welt, des Fleisches und des Teufels überwindet, dem will ich zu essen geben vom Baume des Lebens, d. h. ich werde ihm den Genuß der Güte Christi gewähren, welcher wahrhaft der Baum des Lebens ist, als dessen Vorbild der Baum im Paradiese gesetzt war. Vom Baume des Lebens essen, heißt: der seligsten und beglückenden Beschauung neben der Unsterblichkeit genießen; denn der Baum des Lebens bedeutet bildlich die Unsterblichkeit. (Genesis III.) Der im Paradiese meines Gottes ist, d. h. im himmlischen, Allen, die dem Gesetze gemäß kämpften, bereiteten Vaterlande; Niemand wird gekrönt, als wer gehörig gekämpft und gesiegt hat. (II Timoth. II.)

2.

Von dem zweiten Zeitalter der streitenden Kirche, welches das befruchtende ist, und durch die Zeit der zehn Verfolgungen bis auf Constantin den Großen währt.

(Cap. II. V. 8—11.)

I. Und dem Engel der Gemeinde von Smyrna schreib: So spricht der Erste und der Letzte, der todt war und lebt: Ich kenne deine Trübsal und deine Armuth, aber du bist reich, und wirst gelästert von denen, die sich Juden nennen und nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Siehe! der Teufel wird Einige von euch in's Gefängniß werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, der soll vom zweiten Tode nicht beschädigt werden.

Das zweite Zeitalter der Kirche ist das befruchtende. Denn der Weinberg des Herrn ist die Kirche, welche so viele Zweige hat, als sie Heilige hervorbringt. Dieser Weinberg ward von Christo und den Aposteln im ersten Zeitalter gepflanzt. Er wird nachmals im zweiten mit dem Strome des Blutes der Märtyrer angenetzt, das einem Brunnen gleich aus der Erde hervordrang und die ganze Oberfläche der Kirche fruchtbar benetzte. Diese Vergießung des Blutes der Christen aber dauerte zehn Tage, d. h. die zehn Zeiten der vorzüglichsten Tyrannen hindurch, welche auf Erden regierten und deren Gemüther der Teufel, nachdem er gesehen, daß er den Glauben Christi durch die Eifersucht der Juden zu hindern nicht im Stande war, wider die Christenheit erregte, indem er sich bemühte, jenen durch dieses Mittel aufzuheben und auszulöschen. Gott ließ diese so langen und schrecklichen Verfolgungen zur größern Verherrlichung seiner auserwählten Streiter, zu stärkerer Bekräftigung der Wahrheit des katholischen Glaubens zu, welcher, obwohl durch so viele grausame Verfolgungen erschüttert, unbefleckt blieb und mit täglich größerm Zuwachs veredelt

wurde und fortwährend veredelt wird. Ferner ließ Gott die genannten Verfolgungen zu, um seine Kirche zur vollkommenen Liebe zu erwecken, welche im Zeitalter der Märtyrer am vollkommensten war, wie aus dem oben Gesagten erhellt. Von diesem Zeitalter der Kirche ist das Gleichniß Johannes am XII. zu verstehen: Wenn das Waitzenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht; ferner der CIX. Psalm: Er wird von dem Strome auf dem Wege trinken und deßhalb wird er sein Haupt erheben; d. h. es hat dem himmlischen Vater gefallen, aus dem Strome des Blutes der Märtyrer auf dem Wege dieses gegenwärtigen Lebens zu trinken; deßhalb hat er seinen Streitern zum Vorbilde seinen Sohn Christum, das Haupt Aller, am Kreuze erhöht.

II. Diesem Zeitalter entspricht der zweite Geist des Herrn, nämlich der Geist des Starkmuthes und der unbesiegten Geduld in schwierigen und widerwärtigen Lagen; mit diesem Schilde bewehrt, überwanden die Heiligen Gottes beiderlei Geschlechtes die Welt und gelangten in das Himmelreich. Ein Bild dieses zweiten Zeitalters war auch der zweite Tag der Weltschöpfung, an welchem Gott die Himmelsveste in der Mitte der Gewässer erschuf. Diese Himmelsveste bildet die Festigkeit, d. h. die Tapferkeit der Märtyrer vor, weil der Herr sie mitten in die Wasser aller Trübsale gestellt hat, welche die Liebe nicht auszulöschen vermochten. Wie ferner am zweiten Schöpfungstage dieß Firmament am Himmel befestigt wurde, so ist auch im zweiten Zeitalter die Kirche, welche durch den Himmel angedeutet wird, durch das Zeugniß der Märtyrer wie durch ihr Firmament auf's stärkste befestigt worden. Diesem zweiten Zeitalter der Kirche entspricht auch das zweite Weltalter, das von Noah bis auf Abraham gerechnet wird. Denn wie im zweiten Weltalter Noah und seine Nachkommen Gott Opferthiere zu schlachten begannen, so wurden im zweiten Kirchenalter die Christen an vielen Orten hingeschlachtet und die Vergiessung ihres Blutes und ihr Tod waren das köstlichste, und Gott dem Vater in seinem Sohne Jesu angenehmste, lieblichst duftende Schlachtopfer. Das gedachte Zeitalter der Trübsale und Märtyrer wird ferner unter dem Bilde der Kirche zu Smyrna beschrieben. Smyrna heißt in der Uebersetzung ein Lied und Myrrhen; beides

entspricht dem Märtyrerstande, und zwar der Gesang, weil die Christen beiderlei Geschlechtes mit Freuden und gewissermaßen unter Frohlocken sich zum Martertode führen ließen, wie aus der Kirchengeschichte und dem V. Cap. der Apostelgeschichte erhellt; sie gingen von dem Angesichte des Rathes freudig dahin, weil sie würdig gehalten waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu erleiden. Auch die Trübsale und der Tod der heiligen Märtyrer sind ein höchst lieblicher Gesang, an welchem Gott ein Wohlgefallen hat, und die Engel sich nebst allen Heiligen freuen, indem sie miteinander den Sohn Gottes preisen. Mit der Myrrhe aber hat es folgende Bewandtniß. Wie dieselbe bitter ist und vor der Fäulniß sichert, so sind Trübsale und Verfolgungen bitter, bewahren aber die Kirche und ihre Glieder vor der Fäulniß der Fehltritte, Wollüste und Sünden, und kräftigen den Leib derselben durch Geduld, Armuth, Erniedrigung, Verachtung dieser Welt, durch die Liebe Gottes und der künftigen Güter. Die Myrrhe verbreitet ferner einen Wohlgeruch, welcher bei den Opfern gebraucht wird, die man Gott darbringt. So sind das Blut und der Tod der Märtyrer der lieblichste Wohlgeruch und zugleich ein Opfer, das vor dem Angesichte Gottes emporsteigt.

V. 8. Und dem Engel der Gemeinde von Smyrna schreib. Buchstäblich dem Bischofe dieses Ortes, unter seinem Bilde aber allen Päpsten, Bischöfen und Vorstehern, ja selbst allen Christen, welche in dem Zeitalter der Kirchentrübsale leben werden. So spricht der Erste und Letzte, der todt war und lebt. Diese Worte müssen im obigen Sinne verstanden werden. Sie werden aber im Anfange gesetzt als ein Beispiel, wie Christus, der Sohn Gottes, unser König, leiden mußte, um so in seine Herrlichkeit einzugehen. So müssen auch seine Auserwählten leiden und sterben, auf daß sie in Ewigkeit mit ihm leben; deßhalb duldeten so viele Hunderttausende von Märtyrern beiderlei Geschlechtes nach dem Vorbilde ihres süßesten Bräutigams und Königs Jesu Christi auf die starkmüthigste Weise. So wirksam ist das Beispiel des Obern!

V. 9. Ich kenne deine Trübsal und Armuth. Beide werden als zwei Eigenthümlichkeiten und Kennzeichen des Märtyrerstandes angeführt. Denn Trübsal ist eine sehr vielsagende Benennung, bedeutet Widerwärtigkeit aller Art, Verfolgungen,

Schmach, Marter, Bedrängnisse, verschiedene und grausenhafte Todesarten; die Armuth aber bezeichnet eine Entziehung der zeitlichen Güter, Austreibung von den bischöflichen Sitzen in die Verbannung, aus der Kirche, aus dem eigenen väterlichen Hause u. s. w. Das Alles haben die Heiligen Gottes von den Tyrannen, welche über dreihundert Jahre lang wider sie gewüthet, für ihren Bräutigam Jesus Christus freudig erduldet, wie aus der Kirchengeschichte bekannt ist. Aber du bist reich an geistlichen Schätzen der Verdienste, an Heldentugenden, an Gold der Liebe, an Eisen des Starkmuthes, an der Erbschaft des Himmelreichs oder der ewigen Herrlichkeit, welche für den verlornen vorübergehenden Besitz dieser Welt im Himmel bereitet worden. Du bist reich, weil ihr Freunde Gottes seid und eure Namen im Himmel geschrieben stehen. Die Mächtigen dieser Erde dagegen, welche euch drangsalen und berauben, sind arm, weil sie nach diesem flüchtigen Leben in die ewige Qual hinübergehen, an welcher sie mächtig zu leiden haben werden. Und wirst gelästert von denen, die sich Juden nennen und nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans sind. Unter den Juden werden verstanden: 1) Die Ueberreste der Juden oder der Synagoge des alten Bundes in welcher, weil sie von Gott verworfen worden, das Heil weder jetzt ist, noch ferner sein wird; deßhalb ist hinzugefügt: Die sich Juden nennen, d. h. Auserwählte, weil sie aus dem Saamen Abrahams sind; aber sie sind nicht Auserwählte, sondern Synagogen des Satans, d. h. eine Versammlung der Verworfenen, insofern die göttliche Gerechtigkeit die Juden wegen ihrer Ungläubigkeit und Halsstarrigkeit im Bösen dem Satan übergeben hat, dessen Glieder sie sind; denn dasjenige Volk wird Christo nicht gehören, das ihn verläugnen wird. (Daniel IX.) 2) Dieser Name Juden ist auf die Christenheit übertragen worden. Deßhalb werden hier unter Juden figürlich die bösen Christen verstanden, welche sich für Auserwählte ausgeben, welche Gott zu kennen vorgeben, durch ihre Handlungen denselben aber verläugnen. (Röm. I.) Von beiden spricht der Apostel Paulus. (Röm. II.) Denn nicht wer es äußerlich ist, ist ein Jude, und nicht die äußerlich ist am Fleische, ist die Beschneidung, sondern wer es im Innern ist und die Beschneidung des Herzens, nämlich dem Geiste und nicht dem Buchstaben nach, hat, ist ein Jude, dessen Lob nicht

von Menschen, sondern aus Gott kömmt. Buchstäblich gilt dieß von den wahren Juden nach der Verheißung aus dem Saamen Abrahams, bildlich aber werden auch die Christen darunter verstanden nach der Wiederverheißung in Christo. Auch von diesen wird die Kirche Gottes in ihren auserwählten und heiligen Mitgliedern gelästert; denn die Juden werfen ein: wenn der Glaube an Christum wahr und Christus der wahre Messias und der wahrhafte Sohn des allmächtigen Gottes wäre, so würde er nicht zugeben, daß seine Auserwählten und Geliebten betrübt würden, leiden und sich wie ein Thier schlachten lassen müßten; denn der Tod ist eine Schande und das Kreuz Christi war ihnen, wie der Apostel sagt, ein Aergerniß (I Corinth. I.); wir hingegen predigen Christum, den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist. Die schlimmen Christen und Ketzer lästerten die Kirche Gottes durch ihre sehr übeln Thaten und verderbten Lehrmeinungen, weßhalb sie bei den Juden und den heidnischen Tyrannen in Geringschätzung und Verachtung gerieth und ihre heiligen Glieder wurden noch stärker gehöhnt und hatten noch schwerere Verfolgungen von den falschen Christen selbst zu erleiden.

V. 10. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden mußt. Durch diese Worte ermuthigt Christus seine Kirche zu unerschrockener Duldung aller, wenn auch noch so langwierigen Uebel, und daß wir so, weil vorausgesehene Speere minder verwunden und wir die Uebel der Welt leichter ertragen, welche wir voraus wissen, zu Folge göttlicher Anordnung leiden müssen; im Folgenden belehrt Christus seine Kirche, welche Trübsale, von wem und zu welcher Zeit sie dieselbe zu leiden haben werde. Siehe, der Teufel wird Einige von euch in's Gefängniß werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage. Siehe, der Teufel wird werfen, indem er Ursache ist (vermöge seiner gewöhnlichen Mißgunst gegen die Gläubigen), daß Könige und tyrannische Fürsten angeregt, die Juden aber aufgehetzt, ja unter euch selber Verkehrtes Redende, d. h. arge und falsche Christen verführt, daß sie Etliche, d. h. Viele unter euch und Allen, welche in diesem zweiten Alter der Kirche leben werden, in den Kerker werfen und sie so gleichsam des Teufels Schergen sein werden; deßhalb heißt es: wird werfen, d. h. durch seine Trabanten, nämlich

die Fürsten dieser Welt, deren er sich bedient, um seine unersättliche Begierde zu stillen, den frommen Gliedern Christi zu schaden, indem er die Werke der Gottlosen auf Erden verbreitet. In das Gefängniß; darunter wird verstanden: 1) Die lange Dauer der künftigen Trübsale; denn derjenige, welcher in's Gefängniß geworfen wird, kömmt sobald nicht wieder heraus; so sagt man auch Geld in den Opferstock oder den Königsschatz werfen, wobei die Absicht ist, daß dasselbe aufbewahrt werde; 2) werden unter Gefängniß alle Arten von Leiden verstanden, welche die Heiligen und Auserwählten Gottes auszustehen haben; denn schon das Gefängniß an sich ist die Werkstätte aller Trübsale seiner Art, weil derjenige, welcher in den Kerker geworfen wird, wie ein Uebelthäter von der menschlichen Gesellschaft gesondert wird. Im Gefängnisse herrschen Durst, Hunger, Kälte, Hitze, Bande, Entblößung, Beraubung aller Güter, im Kerker gibt es Foltern, Qualen, Geisseln, Ruthen, Schmach, Schlaflosigkeit, Bedrängniß und Gestank; aus dem Gefängnisse endlich geht die ungerechte Verurtheilung zum Roste, zum Rad, zum Schwert, schmählichen Kreutz, Viertheilen, Ersäufen, zur Verbannung, zum Hinwerfen vor die wilden Thiere: Bären, Löwen, Tiger und Leoparden, hervor. Daher spricht Christus bezeichnend: Siehe, der Teufel wird Einige von euch in's Gefängniß werfen, nämlich unter Zulassung des himmlischen Vaters, damit ihr geprüft werdet, d. h. damit ihr euch bewährt wie das Gold im Feuerofen; diese Prüfung erfolgt aber nicht nach der Absicht des Teufels, welcher das Glück der von Trübsalen Heimgesuchten nicht bezweckt, sondern nach der Absicht Gottes, welcher aus dem Bösen Gutes hervorzubringen weiß, und also aus der Wütherei der Tyrannen die Geduld der Märtyrer und die Krone der Herrlichkeit hervorkommen läßt; das Nämliche thut er noch heute an seiner Kirche, wenn deren Vorgesetzte und Glieder in Sünden, Wollüste und zeitliche Reichthümer ihr Herz ausgießen. Und ihr werdet (die gedachten) Trübsale haben zehn Tage, d. h. die Regierungen oder Zeiten von zehn Tyrannen hindurch, welche zunächst und zwar unmittelbar aufeinander wie die Tage sich folgen und wider die Christen wüthen werden. Unter diesen zehn Tagen wird also die ununterbrochene Zeit von Nero, dem ersten Verfolger der Kirche, bis auf die Tage Constantins des Großen verstanden; es ver-

floßen nahe an 300 Jahre, während welcher die Kirche beständig im Blute der Märtyrer beiderlei Geschlechtes schwamm, wie die Arche Noah in der Sündfluth, bis sie endlich nach den zehn Verfolgungen auf dem hohen Berge, Constantin dem Großen, zur Ruhe kam. Die erste Verfolgung fand unter Nero Statt, die zweite unter Domitian, die dritte unter Trajan; die vierte unter Marcus Aurelius Antoninus, die fünfte unter Sever, die sechste unter Maximin, die siebente unter Decius, welche unter Gallus und Volusian fortgesetzt ward, die achte unter Valerian und Gallienus, die neunte unter Aurelian, die zehnte endlich unter Diocletian und seinem Mitkaiser Maximian, welche unter allen die grausamste war. Das Nähere ist in der Kirchengeschichte nachzusehen.

III. Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben. In diesen Worten ermahnt er seine Kirche zur Ausdauer in den künftigen Trübsalen. Diese göttliche Ermunterung gibt Gott in seiner Barmherzigkeit wegen des Uebermaaßes der Grausamkeit und der Länge der Uebel, welche gegen die Heiligen und Freunde Gottes zugelassen waren. Sei getreu bis in den Tod, d. h. beständig und ausdauernd bis an den Tod in deiner Trübsal. Sei getreu im Glauben, in der Hoffnung und Liebe; falle auch nicht ab, indem du ein Aergerniß nimmst an so vielen grausamen, anhaltenden Leiden, die von mir wider dich zugelassen worden; ich werde dir die Krone des Lebens geben, d. h. den Märtyrer-Lorbeerkranz nach dem Maaße der Trübsale, welche du meinethalben erduldet. Die Krone des Lebens, d. h. des Siegers im Himmel, welche nicht von dir hinweggenommen werden wird; denn Niemand wird gekrönt, als wer gehörig gekämpft hat. Die Krone des Lebens, das Reich oder die Freiheit der Kinder Gottes, damit du keinem irdischen Könige mehr unterworfen werdest.

V. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Dieß ist zu erklären, wie das Nämliche oben. Durch diese Worte will er immer unsern Verstand wecken, um über einen in Bezug auf seine Kirche schwer verständlichen und mit göttlichen Geheimnissen angefüllten Sinn nachzudenken, den man aus der Eigenthümlichkeit der Dinge und Worte herausholen soll. Wer überwindet, der soll vom zweiten

Tode nicht beschädigt werden, d. h. von der Hölle oder dem ewigen Tode der Verdammten. Der zweite Tod heißt er, weil er auf den leiblichen Tod dieses vergänglichen Lebens, welches der erste Tod ist, folgt. Diese Worte fügt Christus gleichsam als eine überaus haltbare Stütze der Ausdauer im Drucke der Trübsale hinzu; denn wenn Jemand den Brand der Hölle betrachtet und die ewige Verdammniß der Gottlosen, welche mit allen ausgesuchtesten Martern und Leiden überfüllt ist, vor Augen hat, so wird er gern und leicht alle Trübsale und den zeitlichen Tod über sich ergehen lassen, um die ewigen Trübsale und den ewigen Tod zu vermeiden. Das Alles hatten die Diener Gottes vor Augen und besiegten so alle Martern, wodurch sie zum Himmelreiche gelangten.

3.

Von dem dritten Zeitalter der streitenden Kirche, welches dasjenige der Lehrer ist, vom Papste Sylvester und Constantin dem Großen anfängt und bis auf Papst Leo III. und Carl den Großen währt.

(Cap. II. V. 12—17.)

I. Das dritte Zeitalter der Kirche ist dasjenige der Lehrer; dasselbe begann mit Constantin dem Großen und dem Papst Sylvester und währte bis auf Carl den Großen und Papst Leo III. In demselben wurden die Ketzereien ausgerottet und die christliche Religion beinahe auf dem ganzen Erdkreise befestigt. Dieses Zeitalter heißt das erleuchtende, weil in demselben die hauptsächlichsten Geheimnisse des katholischen Glaubens erörtert wurden, namentlich vom dreieinigen Gotte, von der Gottheit Christi, seiner Menschheit, seiner Sohnschaft, dem Hervorgange des heiligen Geistes u. s. w. Weil aber neben einander gebrachte Gegensätze klarer werden, gab er der Kirche zu ihrer Erleuchtung höchst ausgezeichnete Lehrer, als: den Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Beda, Leo, Chrysostomus und noch sehr viele andere Väter der griechischen und lateinischen Kirche. Auf der entgegengesetzten Seite ließ er auch die schlimmsten, ihnen entgegengesetzten Ketzer zu, z. B. den Arius, Donatus, Macedonius, Pelagius, Eutyches, Nestorius u. s. w.; denen er zu noch größerer Uebung seiner Aus-

erwählten mächtige Anhänger zu haben gestattete, z. B. die Kaiser: Constantius, Julian den Abtrünnigen, Valens, Leo, Zeno; ferner die Könige der Vandalen und Ostgothen, Gundrich und Theoderich, den Anastasius Dicorus, Constans, Leo III., Constantinus V., Leo IV., Constantinus VI., und andere Erzbischöfe und Bischöfe in nicht zu verachtender Anzahl u. s. w. Diesem Zeitalter entspricht der dritte Geist des Herrn, nämlich der Geist des Verstandes, mittelst dessen erleuchtete die Kirche Christi die tiefsten Geheimnisse von der heiligen Dreifaltigkeit, der Fleischwerdung Christi und erörterte und erklärte unzählige andere, nachdem die Finsterniß der Ketzer verurtheilt, verjagt und vertrieben war. In ähnlicher Weise wird der dritte Tag der Weltschöpfung aus diesem Grunde als Bild dieses dritten Zeitalters hingestellt. Denn wie an diesem dritten Schöpfungstage den Gewässern geboten ward, die Erde zu verlassen und sich an einer Stelle zu sammeln, so hat er die Trübsale (welche häufig unter den Gewässern verstanden werden) mittelst Constantins des Großen aus der von heidnischen Tyrannen geknechteten Kirche hinweggenommen und in das Feuermeer der Hölle geworfen. Wie ferner am dritten Schöpfungstage die Erde grünendes Kraut, Blumen, obsttragende Bäume und andere zahllose fruchtbringende Gewächse sowohl zum Schmucke der Erde als zum Nutzen und Vergnügen des Menschen hervorsprießen ließ, so sproßten in diesem dritten Zeitalter der Kirche aus dem Taufwasser grünendes Kraut (Kinder und erwachsene Christen), Bäume (Lehrer), fruchttragende Gewächse (gewisse und freigebig gespendete kirchliche Einkünfte), mit denen der gedachte Kaiser sie reichlich beschenkte. Zum Schmucke und Glanze der Kirche fügte er auch noch sehr viele andere Güter hinzu, indem er ihr Fürstenherrschaft und weltliche Macht zu eigen gab, indem er überall über den ganzen Erdkreis hin heilige Gebäude errichtete, sie zuließ, anbefahl und mit eigenen Mitteln dazu half. Ein Vorbild dieses dritten Zeitalters war auch das dritte Weltalter, das sich von Abraham bis auf Moses und Aaron erstreckt; denn so wie er in demselben die Sodomiter im todten Meere, die Egyptier im rothen ersäufte, wie Korah, Dathan, Abiron und die übrigen Abtrünnigen Israels vernichtet wurden und dem Volke ein Gesetz gegeben ward, durch welches das natürliche Gesetz besser erklärt und erhellt wurde, so ward im dritten Zeitalter der Kirche das christliche Volk nach Märtyrerleiden in das

Land des Friedens hinausgeführt. Ferner ward die Ueppigkeit der Welt und der Götzendienst der Heiden in Christi und der Märtyrer Blute ertränkt, die meisten Abtrünnigen und Ketzer wurden aus der Kirche verstoßen, das Gesetz des Evangeliums und die Wahrheit des christlichen Glaubens erklärt u. s. w. Es wurden bürgerliche Gesetze und Verordnungen von den Fürsten erlassen, die heiligen Satzungen heiliger Väter wurden verkündigt und der Kaiser Justinian verordnete, daß dieselben auch außer der Kirche Gesetzeskraft haben sollten. Endlich ist auch die Kirche zu Pergamus ein Vorbild dieses Zeitalters. Pergamus bedeutet nämlich eine Zertheilung der Hörner, welche der Kirche in diesem dritten Zeitalter unter Constantin dem Großen gewachsen waren, d. h. die Kräfte und weltliche wie geistliche Macht, welche durch die Hörner, in denen die Widder und andere Thiere ihre Stärke und Kraft besitzen, bildlich bezeichnet sind. Von einer Zertheilung der Hörner ist deßhalb die Rede, weil bald darauf diese Macht der Kirche durch Arius und andere Ketzer zertheilt und auseinandergerissen ist. Deßhalb kämpften gegen einander das linke Horn (d. h. der Ketzer) gegen das rechte (der Katholiken); das erste ist das Horn der Verdammniß, das andere aber das Horn des Heiles, das Gott im Hause Davids, seines Knaben (Christi), aufrichtete, während er das Horn der Ketzer immer zur Hölle hinabdrückte.

II. V. 12. Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreib. Dieß wird ausgelegt wie das Obige — dieß sagt, der da hat das scharfe zweischneidige Schwert, welches auf beiden Seiten geschärft ist; d. h. das auf beiden Seiten mit einer Schneide versehene Schwert, welches das Urtheil des Herrn ist, mittelst dessen er die Bösen an Leib und Seele verdammen wird. Das Uebrige ist auszulegen wie oben 3. Cap. I. V. 16. Der Beschreibung dieses dritten Zeitalters wird das zweischneidige Schwert vorausgeschickt und eingerückt: 1) um die Bösen mit dem Schwerte der Rache zu schrecken und die Guten mit dem Schwerte ihrer Vertheidigung zu trösten; 2) weil in diesem dritten Zeitalter der Kirche mit den Ketzern gekämpft ward, weßhalb mehrere sowohl öcumenische als Provincial-Concile gefeiert wurden, auf denen sehr viele Ketzer, mit dem Schwerte der Verwerfung geschlagen, durch den Spruch der Ausschließung hinausgestoßen und vom Leibe der Kirche abgerissen wurden, welche als

Richterin in Glaubensstreitigkeiten das nämliche Schwert auf Erden führt, welches Christus, ihr Bräutigam, im Himmel trägt, wie wir oben gesehen.

V. 13. Ich weiß, wo du wohnest, d. h. mitten unter Ketzern, den entarteten Leuten, nämlich: des Arius, Macedonius und Anderer, welche des Teufels Glieder, Trabanten Lucifers, Liebhaber der Finsterniß, Führer der Blinden, Herbstbäume, im Winde des Stolzes hin- und herbewegtes Rohr, wegen ihrer Bosheit schon längst in die Verbannung hinaus Gestoßene und ein Brand des höllischen Feuers sind, unter denen Lucifer, der alte Hasser der Wahrheit und der Gottheit Christi, welcher Macht hat, wohnt, indem er jene besitzt, beherrscht, belehrt, anregt und lenkt; deßhalb sind sie auch sein Reich; er ist ihr König und Anführer, um durch Jene (welche die Pforten der Hölle sind) wider meine geliebte Kirche zu kämpfen. Deßhalb wird im Texte hinzugefügt: Wo der Thron des Satans ist; denn der Thron bezeichnet eine königliche Gewalt oder vielmehr die Residenz eines Königs, eines Fürsten u. s. w. Der Satan hat dieselbe unter den Ketzermeistern aufgeschlagen. Du hältst meinen Namen, d. h. das Bekenntniß meines Namens. Und hast meinen Glauben nicht verläugnet in Verfolgungen und unter Qualen, sondern hast ausgeharrt in meinem Glauben. Hier lobt Christus, und mit Recht mittelst Aneignung an den Vorstehern der Kirche das Bekenntniß seines Namens und die Beharrlichkeit im Glauben an ihn. Denn zu jener Zeit ward die Gottheit und Menschheit Christi, seine Ankunft im Fleische, ferner die Lehre von den Mysterien der Vaterschaft, der Sohnschaft, des Hervorganges des heiligen Geistes, vorzugsweise und sehr heftig von Arius, Macedonius, Nestorius und andern Obersten der Ketzer angefochten, und der katholische Glaube wie seine Anhänger erlitten Unglaubliches. Zum Beispiele dienen mag der heilige Athanasius, ein durchaus der Liebe und Bewunderung würdiger Mann, welcher des Namens Jesu halber, dessen Gottheit wegen, so wie ob seines Glaubens an ihn und wegen der hochheiligen Dreifaltigkeit einige Jahre lang in einer alten Zisterne und ein Jahr und mehrere Monate im Grabe seines Vaters sich verborgen halten mußte und sehr Vieles erduldete; so ließen auch andere Bischöfe Kerker, Banden, Verbannung, Tod u. s. w. über sich ergehen, wie aus der Kirchen-

geschichte erhellt. Auch in den Tagen, in denen Antipas, mein treuer Zeuge, getödtet wurde bei euch, wo der Satan wohnt. Der heilige Märtyrer Antipas wird hier als Beispiel des oben belobten Bekenntnisses und Beharrens im Glauben Christi angeführt, der seines Bekenntnisses Jesu Christi halber bei Constantinopel litt; in dieser überaus großen Stadt war damals der Sturm der arianischen Ketzerei sowohl im Volke, als unter den Bischöfen entbrannt; die Anmaßung und der Brand der Mißgunst bei der Nachfolge in Bisthümer gingen gegen die Heiligen Gottes sogar bis zu Mordthaten. Deßhalb wird sie des Satans Wohnstätte genannt, denn besonders im Orient wütheten die Arianer, die Macedonianer und die gottlosen und verbrecherischen Vertheidiger anderer Ketzereien; deßhalb heißt es: auch in den Tagen, d. h. in dem Sturme, welcher meines Namens halber aus der arianischen Ketzerei entstand, ward mein Zeuge Antipas gläubig im Tode und seinem Blute, mit denen er der Wahrheit meiner Gottheit, weil ich der meinem Vater von Ewigkeit wahrhaft gleiche Sohn Gottes bin, Zeugniß ablegte.

V. 14. Aber ich habe wider dich etwas Weniges. Es wird nun, wie gewöhnlich zu der Zurechtweisung übergegangen, welche in den folgenden Worten enthalten ist.

V. 15. Daß du daselbst Einige hast, welche die Lehre Balaams halten, der den Balac lehrte, ein Aergerniß anzurichten vor den Kindern Israels, (Götzenopfer) zu essen und Hurerei zu treiben; so hast du auch Einige, welche die Lehre der Nicolaiten halten. Die Geschichte Balaams ist im XXV. Cap. des IV. Buches Mosis enthalten, wonach Balac, der König der Moabiter, nach der Lehre Balaams, schöne Mädchen in's Lager der Hebräer sandte, damit durch deren Schönheit die zur Ueppigkeit neigenden Hebräer zur Abgötterei verführt und so Gott vor dem ganzen Volke beleidigt werden möchte. Dieß wird jedoch nur gleichniß- und beispielsweise angeführt, wie aus dem Folgenden erhellt: So hast du auch Einige, welche die Lehre der Nicolaiten halten. Ueber diese sagt Abt Rupert über die Apocalypse: Die Nicolaiten tragen die Gefäße des Herrn und dennoch sind sie unenthaltsam, sie wollen die rechtmäßige Ehe nicht haben, wenn gleich die Kirchengesetze hierauf ein Verbot setzen. Ja sie gehen in der Schlech-

tigkeit noch weiter, sie ändern die Ehe so oft sie Lust haben, und diejenigen, welche keine gesetzliche und erlaubte Ehe haben, gehen so weit, zu behaupten, kein Eheband zerrissen zu haben. Sie treiben also mit Jenen Unzucht und gesellen sich zu Beelphegor, und begehen, durch das Beispiel Jener verwegner gemacht, Blutschande und Ehebrüche. Wenn es also heißt: So hast du auch Einige, welche die Lehre der Nicolaiten halten, so wird, wenn man sich an den Buchstaben hält, zunächst die Kirche von Pergamus angeschuldigt, an welcher einige verkehrte Lehrer waren, welche der Irrlehre der Nicolaiten folgten und durch ihren unlautern Wandel das Volk ärgerten und verführten. Unter dem Bilde der Kirche zu Pergamus wird das dritte Zeitalter der Kirche getadelt, weil darin Viele durch Nachfolge es mit der Lehre der Nicolaiten im Betreff des gemischten und unerlaubten Umganges mit dem andern Geschlechte hielten. Denn nachdem die Trübsale von Seiten der Heiden aufgehört hatten, bekam die Kirche Ruhe. Durch die Freigebigkeit Constantins des Großen und Anderer erlangten die Geistlichen und Priester den Genuß reichlicher Einkünfte aus Pfründen; so wurden sie gemästet, aufgeschwemmt und aufgeblasen, verließen die Liebe Gottes und ihren Schöpfer, wichen vom Gotte, ihrem Heilande, ab und ergaben sich in großer Anzahl der Wollust mit den Weibern im unerlaubten Umgange. Sie wurden in ihren Begierden erhitzt und deßhalb betrübte Gott seine Kirche durch die Angriffe so vieler Ketzereien, er rüttelte sie auf, damit sie nicht in Vergnügen und Wollüsten zu Grunde gehen möchten, dem klugen Gatten gleich, welcher den bösen Hang seines Weibes kennt, dieselbe umsichtig mit häuslichen Sorgen und Arbeiten beschäftigt und sie also bei ihrer Pflicht zu erhalten trachtet. Diese Vorsicht wird die väterliche Güte Gottes bis an's Ende der Welt gegen seine Kirche beobachten; immer wird er ihr boshafte Menschen und Spötter, ungestüme Ankläger, Lästerer, Verfolger, Ketzer und Tyrannen über den Kopf senden, damit sie nicht ganz in Reichthümern, Ehren und Lüsten des Fleisches verfaule.

V. 16. Thu auch du Buße. Diese Worte sind eben so auszulegen, wie es bei der Kirche von Ephesus der Fall gewesen; wo nicht, das heißt, wenn du unterlässest, mittelst würdiger Buße dich zu bessern, so komme ich dir schnell mit Züchtigung und

verschuldeter Strafe, wie im Leben, so im Tode und letzten Gerichte; die künftige Zeit wird hier deßhalb gesetzt, weil, wie ich oben gesagt, Gottes Züchtigungen uns oft von Weitem drohen und auf uns herniederstürzen, wenn wir dieselben am wenigsten vor der Thür erwarten. Und werde mit ihnen streiten durch das Schwert meines Mundes, d. h. mit dem Schwerte der Rache und Wiedervergeltung, mit dem Schwerte des Todes, dem Schwerte des besondern Gerichtes und zuletzt dem Schwerte der ewigen Verdammniß und jenem Blitzstrahle: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden. (Matth. XXV.)

V. 17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich von dem verborgenen Manna geben, und will ihm einen weißen Stein geben, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als der ihn empfängt. Nach Androhung der Strafe folgt die Verheißung des Lohnes und der Herrlichkeit. Das Erste ist: Ich werde ihm das verborgene Manna geben. Unter demselben wird figürlich die himmlische Seligkeit verstanden, welche ein durch die Anhäufung aller Güter vollkommener Zustand ist; denn wie im Manna das Leben des israelitischen Volkes und die Süßigkeit und Lieblichkeit aller Speisen enthalten war, so wird uns in der himmlischen Seligkeit die Fülle aller Güter, in denen wir völlige Sättigung finden und welche wir ewig genießen werden, verheißen. Verborgen wird es genannt, weil, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. (I Corinth. II, 9.) Verborgen in Gott. (Col. III.) Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit ihm in Herrlichkeit. So ertödtet denn eure Glieder, die da irdisch sind, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, böse Begierde und den Geiz, welcher Götzendienst ist. Das Zweite ist: Und ich will ihm einen weißen Stein geben, d. h. die Herrlichkeit oder die makellose und fehlerfreie Verklärung des Leibes, und auf dem Steine einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als der ihn empfängt. Unter dem neuen Namen wird die

besondere Vortrefflichkeit verstanden, welche Gott Jedwedem ertheilen wird, je nachdem er im Leibesleben sich benommen. Denn anders ist die Verklärung der Jungfrauen, anders die Verklärung der Märtyrer, und anders diejenige der Verehlichten, anders diejenige der Apostel, und anders die der Propheten; eine Jungfrau ist in der Verklärung verschieden von der andern, ein Apostel vom andern, ein Bekenner vom andern, ein Märtyrer vom andern, ein Prophet vom andern, und alle unterscheiden sich unter einander in der Verklärung ihrer Herrlichkeit. So heißt es I Corinth. Cap. XV. V. 40.: Anders ist die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, anders die Klarheit der Sterne; denn ein Stern ist vom andern verschieden an Klarheit. So ist's auch mit der Auferstehung der Todten. Deßhalb wird im Texte hinzugefügt: Den Niemand kennt, als der ihn empfängt, das heißt, die besonders eigene Verherrlichung eines Jeden; Niemand hat Theil an derselben, als wer sie empfängt, wie auch die Individualität einem Jeden ausschließlich gehört, daß Niemand anders dieselbe haben oder daran Theil nehmen kann. Das Wort kennen wird hier nicht im eigentlichen, sondern im figürlichen Sinne genommen; denn ein jeder einzelne Heilige wird des andern Vorzug und Herrlichkeit kennen lernen, wie aus der Theologie bekannt ist. Geschrieben, das heißt, festgesetzt, eingegraben mit dem eisernen Griffel der Ewigkeit, so daß er in Ewigkeit von ihnen nicht genommen werden wird.

4.

Vom vierten Zeitalter der streitenden Kirche, welches den Friedensstand darstellt, von Papst Leo III. und Kaiser Carl dem Großen bis auf Leo X. und Carl V.

(Cap. II. V. 18—28.)

I. V. 18. Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreib: Das spricht der Sohn Gottes. Der vierte Stand der Kirche, welcher mit Carl dem Großen und Leo III. beginnt, währte bis auf Carl V. und Leo X. In demselben blühten viele sehr heilige Könige, Kaiser und Kirchenmänner, welche durch Heiligkeit und Lehre sich sehr auszeichneten. Ueber zweihundert Jahre hindurch erhob sich keine Ketzerei. Deßhalb

wird dieses Zeitalter das friedliche und erleuchtende genannt, dessen Vorbild die Beschreibung der Kirche zu Thyatira war. Denn Thyatira bedeutet ein erleuchtetes und lebendiges Opfer, und das war das vierte Zeitalter der Kirche durchaus. Demselben entspricht der vierte Tag der Schöpfung, an welchem Gott die Lichter und Sterne am Himmel schuf. So stellte Gott im vierten Zeitalter die weisesten und heiligsten Könige, Kaiser, Fürsten und Kirchenmänner auf, welche sich durch Wandel und Heiligkeit auszeichneten. Durch sie erleuchtet, fanden Ketzereien in die Kirche keinen Eingang. Diesem Alter entspricht auch der vierte Geist des Herrn, nämlich der Geist der Gottesfurcht, welchen Gott damals reichlich über seine Kirche ausgoß, indem er derselben sehr fromme Könige, Kaiser, Fürsten und andere kirchliche Männer gab. In ähnlicher Weise kann diesem Stande das vierte Weltalter verglichen werden, das von Moses bis zur Vollendung des Tempels unter Salomo währte. Denn gleichwie David dort den Gesang der Psalmen einführte und die Feier des Gottesdienstes erweiterte, auch sein Sohn Salomo einen sehr weitläufigen Tempel erbaute, die kostbarsten Gefäße zum Dienste des Altares und Tempels anschaffte, außerdem die schönste Ordnung und Zucht der Diener, die Majestät der Opfer einführte, und friedlich, ohne einen Feind, regierte, so wurden auch in diesem vierten Zeitalter die heilsamsten Concilien zur Herstellung der verfallenen Kirche abgehalten; überall blühte die christliche Religion; die ganze Kirche war von jeglichem Feinde, jeder Ketzerei frei und voll Frieden. Gesang, Psalmen, Brevier, Gebräuche und Feierlichkeiten, die Ordnung im Altardienste wurden behufs der gottesdienstlichen Feier vermehrt und zu größerer Vollkommenheit erhoben. Deßhalb fährt er fort: Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreib: Das spricht der Sohn Gottes, welcher Augen hat wie Feuerflammen, und dessen Füße (glühendem) Messinge gleich sind. Er nennt sich deßhalb hier den Sohn Gottes, weil die Geheimnisse von seiner Gottheit und Menschheit bereits aufgehellt und entschieden waren, und die Finsternisse und Irrthümer des Arius und der anderen Ketzer beseitigt waren. Deßhalb spricht Christus als Ueberwinder seiner Feinde in diesem vierten Zeitalter der über alle Wahrheit der Fleischwerdung Christi erleuchteten Kirche im Siegerglanze: Das spricht der Sohn Gottes. Unter den Augen wie

Feuerflammen wird die vollendete Kenntniß der Wahrheit verstanden, mit den Füßen, welche glühendem Messing gleichen, wird die Festigkeit und sichere Stärke des Leibes Christi, welcher die Kirche ist, bezeichnet. Denn nachdem die Tyrannen der Heiden überwunden und die Finsterniß der Ketzer unterdrückt worden, ruhte die Kirche in der vollkommenen Erkenntniß des katholischen Glaubens, nachdem sie durch die Macht der Fürsten und Könige überaus stark befestigt und gesichert war; deßhalb heißt es nicht mehr: Sie sind dem Messing im brennenden Ofen gleich, sondern einfach: Dem Messinge gleich, d. h. sie ist bereits in so vielen Verfolgungen der heidnischen Tyrannen geläutert und durch die lang andauernde Grausamkeit der Tyrannen und Ketzer bewährt. Beides wird gleichsam als Siegeszeichen und Beute, welche Christus aus seinem Kriegszuge wider seine Feinde durch die Mitglieder und getreuen Streiter seiner geliebten Braut, der Kirche, heimgebracht, vorangeschickt. Es wird hinzugefügt: Wie eine Feuerflamme. Denn wie eine Feuerflamme schimmerten der Glaube Christi und die Wahrheit in dem vierten Zeitalter und glänzten, über die ganze Welt ausgegossen, weit und breit.

V. 19. Ich kenne deine Werke und deinen Glauben und deine Liebe und deinen Dienst und deine Geduld und deine letztern Werke, die mehr sind, als die erstern. Hier folgt die Empfehlung, welche in sechs Stücken begriffen ist: 1) In den Werken, 2) der Vollkommenheit des Glaubens, 3) der Liebe, 4) dem Dienste, 5) der Geduld, 6) dem Fortschritte im Guten. — Das Erste ist: Ich kenne deine Werke, nämlich der Gerechtigkeit, der Gottesfurcht und der Barmherzigkeit, und wie dieselben heilig sind und aus lauterer Absicht entspringen. Das Zweite: Deinen Glauben; hier wird die Kirche ihres Glaubens wegen, als wegen eines besondern Vorzugs und einer besondern Vollkommenheit gelobt, weil im vierten Zeitalter der katholische Glaube, einförmig und sehr vollendet, gewissermaßen über die ganze Welt verbreitet war, und die Kirche über 200 Jahre hindurch bis auf den Berengar, welcher unter Kaiser Heinrich III. im Jahre 1048 in Gallien mit der Lehre auftrat, der Leib und das Blut Christi seien nicht im heiligen Abendmahle, keine Ketzerei hatte. Nachdem diese Ketzerei unterdrückt war, hatte die Kirche wieder bis 1117 Ruhe, wie aus der Kirchengeschichte bekannt ist.

Das Dritte ist: Deine Liebe gegen Gott und den Nächsten. Das Vierte: Und deinen Dienst des Altars und der Gastfreundschaft; Beides stand im vierten Zeitalter in hoher Blüthe. Denn es gab nicht allein viele sehr heilige geistliche Männer, sondern auch Kaiser, Könige, Fürsten und andere ausgezeichnete Männer, welche Hospitäler gründeten, die Armen aufnahmen und denselben Speise und Trank darreichten; ferner erbauten sie neue Kirchen, stellten zerstörte wieder her, stifteten Klöster, Collegien, Bisthümer, Kirchen, Altäre und ordneten Alles wohl, um die Verehrung Gottes sicher zu fördern. Deßhalb war der Dienst des Altars und der Armen heilig, wohlgeordnet und köstlich vor dem Angesichte Gottes. Man diente Gott auch Nachts in den Kirchencollegien und in den Manns- und Frauen-Klöstern unter Gesang und Lobpreisen Gottes aus vollem Herzen. Das Fünfte ist: Und deine Geduld in Fasten, härenen Gewändern, Nachtwachen und anderer Lebensstrenge, welche die Heiligen jener Zeit aus Liebe zu Jesu Christo standhaft beobachteten, wie der heilige Vigilius, der heilige Rupert mit seinen zwölf Gesellen, der heilige Willibald, der heilige Wunibald, die heilige Walburga, König Ludwig der Heilige, Otto, Bischof von Bamberg, Kaiser Lothar, Otto der Große, der selige Nilus, Stephan der Heilige, erster König von Ungarn, der heilige Wenzeslaus, Fürst von Böhmen, und Andere, durch deren unüberwindliche Arbeit und Geduld die Ueberbleibsel der Heiden zum katholischen Glauben bekehrt wurden. Das Sechste endlich: Und deine letztern Werke, die mehr sind, als die erstern. Hier wird die andauernde und blühende Vollendung und Heiligkeit dieses vierten Zeitraums gelobt, welcher in fortlaufender und zusammenhängender Reihenfolge eine Blüthe heiliger Leute trug; als da waren: Heinrich mit der heiligen Kunigunde, der heilige Wolfgang, der heilige Bruno, der heilige Romuald, der heilige Robert, der heilige Bernhard, der heilige Franciscus, der heilige Dominicus mit ihren Angehörigen. Ferner der heilige Bischof Ivo und Andere, welche in der Zeitenfolge die Kirche wunderbar erleuchteten, was wahrlich eine wundervolle Wohlthat Gottes und ein besonderer Vorzug war, der jenen Zeiten verliehen ward. Deßhalb heißt es: Und deine Werke der Gerechtigkeit, des Glaubens, der Gottesfurcht, der Liebe, des Dienstes, der Arbeit, der Geduld und Heiligkeit. Deine letztern Werke, die mehr

sind, als die erstern. Dieß ist eine Art zu reden, wodurch man den reichen Fruchtertrag, die Vervielfältigung der Güter, die Vollkommenheit, die Treue und Beständigkeit der Tugenden und Handlungen zu loben pflegt.

II. V. 20. Aber ich habe Weniges gegen dich. Nach dem Lobe folgt der Tadel: Daß du dem Weibe Jezabel, die sich eine Prophetin nennt, gestattest, zu lehren und meine Knechte zu verführen, daß sie huren und Götzenopfer essen. Als aber die Kirche in Ruhe, Reichthum, Ehre saß, sicher unter dem Schutze der überaus frommen Kaiser, Könige und Fürsten, lockerte sich allmählich die kirchliche Disciplin, und es schlich sich eine gewisse weibische Weichlichkeit unter den Christen ein, welche durch das Weib figürlich angedeutet wird. Hernach wuchsen auch bei den Dienern der Kirche die Fleischeslust, die Augenlust und die Hoffart des Lebens; sie wurden inne, daß die Wollust des Fleisches vergnüglich sei, und ihnen aus der Nachgiebigkeit gegen ihre Sünden kein Nachtheil erwuchs; so verfielen sie, wie gewöhnlich geschieht, in die Sicherheit des Sündigens und in den Hochmuth. Diese Fehler hatte Jezabel, das Weib Achabs. Die heilige Schrift nennt dieselbe eine Hure. Siehe die Fleischeslust! Hernach hat sie den Weinberg des Naboth, den sie morden ließ, an sich gebracht. Siehe die Augenlust! Auch ließ sie für Stibio ihr Angesicht und ihre Augen abmalen. Siehe da die Hoffart des Lebens! Da die Sicherheit des Sündigens sehr stark geworden, ward sie übermüthig, tödtete die Propheten, suchte den Elias zum Tode auf, schenkte ihm aber keinen Glauben, da er ihrem Hause alles Unheil prophezeite, obwohl sie Einiges davon, z. B. die Hungersnoth, in Erfüllung gehen sah. Denn sie sprach in ihrem Herzen: Diese Uebel werden keineswegs über uns kommen. So pflegen wir elenden Menschen, durch die gegenwärtigen Dinge angeködert, den Tod der Sünden zu schlafen bis der Zorn Gottes über uns kömmt. Es wird also das Weib Jezabel hier als ein Beispiel und ähnlicher Fall angeführt. Du gestattest ihr, indem du die Pforten deiner fünf äußern und innern Sinne nicht schließest, durch welche der Tod wie durch Fenster seinen Eingang nimmt. Du gestattest, indem du die Kirchenzucht nicht beachtest, nicht wachest, nicht nachsiehest und deinen Untergebenen wenige oder gar keine Sorgfalt zuwendest. Du ge-

statteſt, wenn du nicht gehörig ſtrafſt, ſondern mit Lauigkeit Nachſicht übſt, aus falſcher Politik verſchweigſt, und ungeſtraft Alles hingehen läſſeſt. Du geſtatteſt, indem du die brüderliche Zurechtweiſung vernachläſſigeſt, nur um die eigenen Sachen beſorgt biſt, der Eigenliebe nachgibſt, ohne das allgemeine Beſte zu lieben. Du geſtatteſt, wenn du in jeder Sache Dispens ertheilſt und von den heiligen Satzungen nachläſſeſt. Du geſtatteſt, wenn du nicht mit gutem Beiſpiele vorleuchteſt und die Untergebenen nicht in Gottes geſundem Worte unterrichteſt. Du geſtatteſt, wenn du ſagſt: Dieß iſt erlaubt, obwohl es nicht geſchehen ſollte, weil mittelſt deſſelben Zügelloſigkeit und Laſter ſich einſchleichen. So ſind durch das Zuſammenwohnen mit Weibern Schwelgerei und Concubinat in die Kirche hineingekommen, durch eigene und überflüſſige Reichthümer aber die Habſucht, welche eine Dienſtbarkeit der Götzen iſt, durch die Ehrenbezeigungen und Würden, womit Kaiſer, Könige und Fürſten die Geiſtlichen auszeichneten, Hoffart des Lebens, und durch die Freiheit des Lebens Müſſiggang und Mißklang der Sitten. Du geſtatteſt, daß ſich ein Weib einſchleicht, nämlich die Weichlichkeit und eine weibiſche und ausſchweifende Lebensart, welche durch das Weib geſchlechtlich angedeutet wird. Es wird hinzugefügt: Jezabel, durch welche die beſondern Laſter: Fleiſchesluſt, Habſucht, Hoffart und Sicherheit im Sündigen, bezeichnet werden, welche in dieſem Zeitalter der Kirche allmählich Eingang gefunden hatten, wie es heißt: die ſich eine Prophetin nennt; d. h. dieſe freche Lebensweiſe verſpricht ſich Sicherheit und ſagt zu ſich: Ich werde die Grauſamkeit der Tyrannen und Ketzermeiſter nicht mehr ſehen, weil die Geheimniſſe des Glaubens ſchon erhellt und aufgedeckt ſind; ferner bin ich reich und mächtig und durch Frieden geſichert; ich habe fromme und mächtige Kaiſer, Könige und Fürſten, die mich vertheidigen; deßhalb werde ich keine Trauer ſehen. Alſo weiſſagte ſich jene Frechheit des Lebens ſelber.

III. Daraus folgt: Zu lehren und meine Knechte zu verführen durch das böſe Beiſpiel der Ueppigkeit, des Geizes und der Hoffart. Zu lehren und zu verführen durch Verſprechung der Sicherheit, des Friedens und des Glückes, wobei dem Volke der Zorn Gottes nicht verkündigt, noch von Weitem die Strafe ob der Sünden des Fleiſches, der Habſucht und des Unglaubens und

der Vergessenheit Gottes und seiner Wohlthaten, die ihnen bevorsteht, wie die Kirche und wir Unglücklichen alle dieselben im fünften Zeitalter erfahren und worüber wir uns entsetzen, gezeigt wird. Daß sie huren und Götzenopfer essen. Das Laster der Hurerei kam in der griechischen Kirche so weit, daß man lehrte, die Hurerei sei erlaubt. In der lateinischen Kirche zeigten sehr Viele durch die That das Laster der griechischen, indem sie sich häufig mit Weibsleuten abgaben, was auch noch heute geschieht und noch im Zunehmen begriffen ist. Und Götzenopfer essen. Dieß wird für Geiz gesetzt, den der heilige Paulus selber einen Götzendienst nannte; denn schändlicher Gewinn, Ausziehung der Armen, Beförderungen durch Simonie, durch Geschenke und Geld bewerkstelligt, sind im figürlichen Sinne Götzenopfer, von welchen die unwürdig Beförderten und die dem Geize Ergebenen essen.

IV. V. 21. Ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Buße thue. Durch diese Worte wird die Langmuth der Barmherzigkeit Gottes angedeutet, mittelst deren er etliche Jahrhunderte hindurch auf die Buße der griechischen Kirche wartete, bis endlich da sie weder Buße thun, noch zur Einheit zurückkehren mochte, im Jahre 1453 unter dem türkischen Kaiser Mahomet II. nachdem, Constantin der Paläologe ermordet worden, nach der Einnahme Constantinopels die griechische Kirche sammt dem griechischen Reiche ihren Untergang fand. Mit gleicher Geduld wartete sie auf die Buße der lateinischen Kirche im vierten Zeitalter von Carl dem Großen an bis auf Berengarius, den Sacramentsketzer und Vorläufer der künftigen Geißel Gottes. Nach diesem gab sie der Kirche wieder Frieden vor jeder Ketzerei bis auf Kaiser Heinrich V., unter welchem Durandus von Baldach Marsilius im Jahre 1117 aufstand und nach ihm eine Ketzerei um die andre aufkam, sämmtlich Vorläufer der Geißel Gottes. Alle wurden jedoch durch die Rechtschaffenheit der Fürsten und die Vorsehung Gottes unterdrückt, bis endlich im Jahre 1517 unter Kaiser Carl V. und Leo X. Luther, die Geißel der lateinischen Kirche und ein gewaltiger Ketzer, alle Ketzereien aus der Hölle hervorrief und aus seinem verderblichen Munde über fast ganz Europa ausspie. Deßhalb heißt es weiter: Ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Buße thue, aber sie will sich nicht bekehren von ihrer Hurerei, in welche sie versunken ist. Hierdurch wird angedeutet,

daß die lateinische Kirche in den gedachten Lastern fortfahren und sich auch durch den Anblick der Trübsale nicht bekehren werde; deßhalb wird die durchaus unvermeidliche Strafe, welche in den vorherigen Zeitaltern nur angedroht wurde, noch hinzugefügt. Daher heißt es weiter:

V. V. 22. Siehe, ich werfe sie in's Bette, d. h. das Bette der Trübsal, das Bette der Schmerzen und der Trauer, in das Bette des Aussatzes und der geistlichen Krankheiten, was die Ketzereien sind; in das Bette der Pest, der Hungersnoth und der Kriege, in das Bette der Finsterniß, Bedrängniß und Armuth, in das Bette der Thränen und Trostlosigkeit; in das Bette der Unterdrückung, der Bitterkeiten, der Gefangenschaft, von dem sie nicht wird aufstehen können, und in das Bette der ewigen Verdammniß. Und die mit ihr ehebrechen, indem sie ihre argen Werke einander mittheilen (was geschieht, wenn Jemand durch die That selber des Andern böse Werke nachthut, oder dazu Rath ertheilt, dieselben duldet und nicht straft, obwohl er hierzu verpflichtet wäre); in sehr große Trübsal, nämlich zeitliche, wie gesagt, und ewige, welche von keiner übertroffen wird. In der Androhung heißt es: Wenn sie sich nicht bekehren von ihren Werken, an denen sie mit ihr Theil nehmen. Denn häufig sind irgend eine zeitliche Strafe und ein Umsturz für Reiche und Zustände der Kirche unvermeidlich bestimmt, wie von dem Bette oben gesagt worden; die einzelnen Glieder jedoch können, wie groß auch das Böse sei, durch heilsame und würdige Buße wenigstens der Schuld und der Strafe des ewigen Feuers entgehen.

V. 23. Und ihre Kinder will ich gewaltsam tödten. Mit diesen Worten droht er Krieg, Aufruhr, Schwert, Hunger und Pest an, welche die Rache der göttlichen Gerechtigkeit gewöhnlich wie Pfeile vorausschickt, wie sie auch an der Nachkommenschaft und den Kindeskindern die Unbußfertigkeit zu ahnden pflegt, was wir Unglücklichen in diesem fünften Zeitalter zur Genüge erfahren, da wir auf dem ganzen Erdkreise nichts als Kriege, Aufruhr und Blutbäder erblicken, wie unten des Näheren klar werden wird. Und alle Gemeinden sollen erkennen, daß ich es bin, der Herzen und Nieren erforscht; mit den Nieren werden die Begierden und Werke des Fleisches, mit den

Herzen aber die argen Gedanken bezeichnet, in welchen sie, weil die Menschen die Langmuth Gottes mißbrauchten, der in Betracht des Verdienstes und der Fürbitte der Heiligen, welche im vierten Zeitalter lebten, auf ihre Buße harrte, gänzlich eingeschlafen sind und ihres Herrn und Schöpfers vergessen haben, indem sie so frei sündigen, als ob kein Gott wäre, und als ob er unsere Sünden und heimlichen Abscheulichkeiten nicht sähe. Er ließ daher in diesem fünften Zeitraume der Kirche nicht nur zu, daß viele neue, sondern auch fast alle Secten der frühern Zeiten durch fleischliche Menschen aus der Hölle wieder hervorgerufen würden; aus diesen Spaltungen gingen schreckliche Trübsale, Kriege, Aufstände, Mordthaten, Hungersnöthen, Pestilenzen und unzähliche Uebel hervor, und drücken noch heutigen Tags schwer auf die Kirchen, bis wir die Augen öffnen und zu der Erkenntniß kommen, daß kein Uebel in Israel sei, das der Herr nicht gemacht hätte; daher heißt es: Und alle Gemeinden sollen erkennen, daß ich es bin, der Herzen und Nieren erforscht, d. h. der die Begierde und die argen Gedanken prüft und bestraft. Und Jedem aus euch will ich nach seinen Werken vergelten. Zuerst sprach er von der zeitlichen Strafe, weil es sich meistentheils zu begeben pflegt, daß zur Vermehrung ihres Verdienstes aus göttlicher Zulassung die Gerechten mit den Ungerechten leiden müssen, ja, daß zuweilen die Gerechten stärker als die Ruchlosen von den Trübsalen betroffen werden, wie aus der täglichen Erfahrung erhellt. Nun redet er von der ewigen Strafe, welche die Gottlosen und Unbußfertigen allein erwartet, was, wie es den Gerechten zum höchsten Troste dient, so den Ruchlosen zum entsetzlichen Schrecken gereichen muß. Und Jedem aus euch will ich nach seinen Werken vergelten ohne alle Rücksicht auf die Person mit ewiger Strafe denen, welche der Welt, dem Fleische und dem Teufel dienen, mit ewiger Herrlichkeit aber denen, welche Gott und nach seinen Geboten leben.

VI. V. 24. Euch aber sage ich und den Uebrigen zu Thyatira: Welche immer diese Lehre nicht haben, und die Tiefen des Satans, wie jene sagen, nicht erkannt haben, auf euch will ich keine andere Last legen. Hier tröstet Christus seine Freunde (deren es, wie gesagt, in diesem vierten Zeitalter der Kirche des heiligen Gottes sehr viele

gab) über das Ungemach, das er über seine Kirche schicken wollte. Aber auch meinen Freunden und den Uebrigen zu Thyatira sage ich, d. h. Allen, die erleuchtet und in diesem vierten Zeitalter der Kirche meinem Vater ein lebendiges Opfer sein werden, sage ich: Welche immer diese Lehre nicht haben, d. h. welche den Herrn fürchten und nicht durch die Sicherheit des Sündigens verführt sind; diese Sicherheit wird eine Lehre genannt wegen der falschen Ueberzeugung, welche die Bösen bei ihren Sünden hegen, daß ihnen nichts Schlimmes begegnen werde, indem sie nur das Glück und die Dauer der guten Zeiten vor Augen haben, welche von der Güte Gottes abhängen. Und die Tiefen des Satans nicht erkannt haben. Die Tiefe des Satans ist dreifach, nämlich die Fleischeslust, Augenlust und Hoffart, mittelst deren er Christum, die ewige Weisheit des Vaters, zu versuchen sich erkühnte. Tiefen werden sie genannt wegen der Abgründlichkeit der Gegenstände, hinsichts deren Satan die Menschen versucht, denen er in der Gegenwart die elenden Augen so erfüllt, daß ihnen jene ein sicheres und alleiniges Gut dünken und sie obenein die Betrachtung der künftigen wahrhaften Güter hintansetzen. Erkennen wird hier figürlich für anhängen, sehr lieben, sich vermengen, genommen, gleichwie es heißt: Der Mann erkennt seine Gattin u. s. w. Daher heißt es: Und die Tiefen des Satans nicht erkannt haben, d. h. welche hinter den drei Götzenbildern des Satans, die Jezabel lehrt, nicht gehurt haben. Wie sie sagen. Auf euch will ich keine andere Last legen. Hier wird die Vermessenheit der Ketzer und argen Christen getroffen, mittelst deren sie wahrzusagen, und indem sie Falsches wahrsagen, das Volk zu verführen pflegen, indem sie sprechen: Die Kirche werde nicht bestehen, sie werde unfruchtbar bleiben, untergehen und vertilgt werden. Gegen diese falsche Meinung (welche durch solche Zulassung der Unglücksfälle und Uebel die Frommen allmählich in Trostlosigkeit zu führen pflegt) tröstet er hier seine Kirche, indem er spricht: Auf euch will ich keine andere Last legen. D. h. keine schwerere, als im Buche der Psalmen (Ps. 88.) geschrieben steht: Wenn aber seine Söhne mein Gesetz verlassen werden u. s. w., werde ich mit der Ruthe ihre Ungerechtigkeit heimsuchen u. s. w., aber meine Barmherzigkeit nicht verschwenden.

V. 25. Doch haltet an dem, was ihr habet, bis ich

komme. Hier ermahnt er die Guten, daß sie das Böse und die Uebel der Zeit in dem Guten besiegen, ihre Schuldlosigkeit bewahren und beharrlich guter Waitzen bleiben, den der himmlische Hausvater sich bisher immer noch mitten unter dem Unkraute erhalten hat. Die Unschuld ist die nothwendigste Tugend; sie gefällt Gott an den Vorstehern der Kirche, so daß dieselben, wenn schlimme Zeiten nahen und die Bosheit ihre Fülle erreicht, ihr eigenes und der Ihrigen Gewissen, indem sie klüglich das Böse im Guten überwinden, unbefleckt und unerschüttert erhalten. Hieher paßt das Gleichniß Matth. XIII. wegen Duldung des Unkrautes bis zur Erndte u. s. w. Daher heißt es: Doch haltet an dem, was ihr habt, bis ich komme, d. h. zur Ausrottung der Gottlosen, der Züchtigung der Bösen im Zorne und mit der Geißel, welche ich zur Erneuerung und Verbesserung meiner Kirche zu ihrer Zeit bereit halte; ferner: bis ich komme zum allgemeinen Gerichte und Jedem nach dem Befunde vergelten werde. Bis ich komme, um meine Kirche für die Heiligen und in unbefleckter Sitte wieder herzustellen.

V. 26. Und wer überwindet und hält meine Werke bis an das Ende. Mit diesen Worten ermuntert er zur Beständigkeit und Langmuth, deren die katholische Kirche und deren Diener nothwendigst bedürfen, wegen der langen Dauer der Uebel und der mächtigen Bosheit und Unverschämtheit der Ketzer und anderer falschen Christen, welche das ganze fünfte Zeitalter hindurch anhalten werden. Deßhalb folgt: Und wer überwindet und hält meine Werke bis an's Ende. Bezeichnend wird hinzugefügt: Meine Werke, weil, wie in jedem Zeitalter gewisse Geheimnisse angestritten wurden, so im fünften Zeitalter hauptsächlich meine Werke der menschlichen Freiheit, der Gnade, der Vorherbestimmung angefochten wurden. Meine Werke, des Mitwirkens in den Geschöpfen, und die Sacramente der heiligen Eucharistie und der Buße, die Vorschriften der zehn Gebote, der Cölibat und jegliche Rechtschaffenheit. Meine Werke, d. h. die Wunder, die Canonisation der Heiligen u. s. w., welche alle Werke Christi sind. Deßhalb wird zur Vorsicht für alle Christen, welche im fünften Zeitalter leben werden, bezeichnend hinzugefügt:

V. 26—28. Und wer überwindet und hält meine

Werke bis an's Ende, dem will ich Macht über die Heiden geben. Und er wird sie regieren mit eisernem Scepter und wie Töpfergeschirr sie zerbrechen, wie auch ich es von meinem Schöpfer empfangen habe. In diesen Worten folgt behufs Kräftigung seiner Diener im Ertragen der Uebel der höchste geistliche Trost und Belohnung, nämlich die Bekehrung der Heiden und Ketzer zum wahren Glauben, welche im sechsten Zeitalter der Kirche erfolgen wird; denn das fünfte ist das Zeitalter der Betrübniß, der Bestrafung, des Abfalls, wie wir unten sehen werden. Daher heißt es: Dem will ich Macht über die Heiden geben, die geistliche den Vorstehern in der Einheit des Glaubens und die weltliche den Königen in der Alleinherrschaft und Einigkeit des Volkes. Und wie Töpfergeschirr sie zerbrechen; von der Härte ihres Herzens werden sie zum Hirten ihrer Seelen bekehrt werden. Die Reiche, welche abgefallen sind, werden aufgelöst werden, die Macht der Empörer wird zerfallen und von meinem stärksten Gesalbten, den ich senden will, gebrochen werden u. s. w., wie unten mit Mehrerem gesagt werden wird. Wie auch ich es von meinem Vater empfangen habe. Dieß wird als ein Beispiel des Trostes, über welchen nichts geht, für seine Diener gegeben; denn Christus ist gehorsam geworden bis zum Tode, aber bis zum Tode am Kreuze, weßhalb Gott ihn auch erhöht und ihm einen Namen gegeben hat, welcher über alle Namen ist, so daß im Namen Jesu sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, und jede Zunge bekennt, daß der Herr Jesus in der Herrlichkeit des Vaters ist. (Phil. II.) Wie auch ich es von meinem Vater empfangen habe; denn durch seine Geduld hat er Alles überwunden, sich Alles unterworfen und durch die glorreichen Kämpfe der Märtyrer alle Heiden wie ein ruhmloses, verächtliches Töpfergeschirr zerbrochen. Und ich will ihm geben den Morgenstern. Hier wird der katholischen Kirche ein neues, im sechsten Zeitalter aufgehendes Licht versprochen, das unter dem Morgenstern bezeichnet wird; denn der Morgenstern bedeutet, daß die Nacht bereits vergangen und der Tag schon gekommen ist. Deßhalb heißt es hier: Und ich will ihm geben den Morgenstern, d. h. das Licht des wahren und katholischen Glaubens, welches nach Hinabsturz der nächtlichen Finsterniß aller Ketzereien

in die Hölle hell aufglänzen wird, d. h. vom Anfange des sechsten Zeitalters der Kirche. Und ich will ihm geben den Morgenstern, d. h. einem Jeglichen insbesondere werde ich nach den Finsternissen dieses Lebens das ewige Licht geben, in welchem er ohne Ende die ewige Wahrheit betrachten wird.

III. Abschnitt.

Zum dritten Capitel.

Von den drei übrigen Zeitaltern der streitenden Kirche.

1.

Vom fünften Zeitalter der streitenden Kirche oder dem Zeitalter der Trübsale, welches anhebt von Leo X. und Carl V. bis zu dem heil. Papste und dem starken Alleinherrscher.

(Cap. III. V. 1—6.)

V. 1. Und dem Engel der Gemeinde zu Sardis schreib: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke, du hast den Namen, daß du lebest und bist todt.

I. Das fünfte Zeitalter der Kirche beginnt unter Kaiser Carl V. und Papst Leo X. etwa um das Jahr 1520. Dasselbe wird dauern bis zum heiligen Papste und dem starken Alleinherrscher, welcher in unserer Periode kommen und Hilfe Gottes genannt wird, d. h. sie werden Alles in den früheren Stand zurückführen. Dieß Zeitalter ist ein Zustand der Betrübniß, der Trostlosigkeit, der Erniedrigung und Armuth der Kirche und wird mit Recht der Reinigungszustand genannt, in welchem Christus der Herr seinen Waitzen durch grausame Kriege, Aufruhr, Hunger, Pest und andere entsetzliche Uebel gesichtet hat und sichten wird. Die lateinische Kirche wird durch viele Irrlehren und arge Christen betrübt und verarmt werden; diese werden ihr sehr viele Bisthümer und fast nicht zu zählende Klöster und die reichsten Abteien hinwegnehmen. Ja selbst durch katholische Christen wird sie unter-

drückt, durch Steuern, Abgaben und andere Einziehungen in Armuth gestürzt werden, daß wir mit Recht seufzen und mit dem Propheten Jeremias sagen können (Klagel. I.): Das vornehmste Land gerieth unter Disteln: die Kirche ist verächtlich und niedrig geworden, weil sie von den Ketzern gelästert und die Geistlichen von den argen Christen verächtlich behandelt werden. Man erweiset ihnen nicht mehr die gebührende Ehre und Achtung. Durch dieses Alles wird Gott seinen Waitzen sichten und die Spreu, um verbrannt zu werden, in das Feuer werfen, den Waitzen aber in seine Scheuer sammeln. Das fünfte Zeitalter der Kirche endlich wird sein ein Stand der Betrübniß, ein Stand des Mordes, ein Stand des Abfalles und aller Drangsale voll. Wenige auf Erden werden von Schwert, Hunger und Pest verschont werden. Ein Reich wird wider das andere streiten; einige Reiche, die in sich getheilt sind, werden verwüstet, die Fürstenthümer und Monarchien umgestürzt werden und fast Alle verarmen; auf Erden wird die höchste Trostlosigkeit herrschen. Theils ist dieses schon erfüllt, theils wird es noch erfüllt werden. Das Alles aber wird geschehen nach Gottes höchst gerechtem Urtheile wegen des Uebermaaßes und der Ueberfülle unserer Sünden, zu denen unsere Väter und wir zur Zeit der Milde, in welcher er von uns erwartete, daß wir Buße thun möchten, es gebracht haben. Sardis ist das Vorbild dieses Zeitalters. Sardis bedeutet: Anfang der Schönheit; denn weil dieses fünfte Zeitalter das Zeitalter der Trübsale und Beschwerden ist, und deßhalb ein Reinigungszustand, so wird derselbe mit Recht der Anfang der Schönheit, d. h. der Vollkommenheit genannt, welche im sechsten Zeitalter folgen soll. Denn Trübsale, Verarmungen und andere Widerwärtigkeiten sind der Anfang und die Ursache der Bekehrung und der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Wir fürchten aber Gott und öffnen die Augen, wenn die Gewässer und Wogen der Trübsale auf uns eindringen; sitzen wir aber im Glücke, ein Jeder unter seinem Feigenbaume, unter seinem Weinstocke, unter dem Schatten der Ehre, des Reichthumes und der Ruhe, so vergessen wir Gottes, unseres Schöpfers, und sündigen mit Sicherheit. Daher hat die göttliche Vorsehung weislich geordnet, daß ihre Kirche, welche sie bis an's Ende der Welt bestehen wissen will, immer zu ihrer Zeit mit dem Wasser der Trübsale genetzt werde, gleichwie es

der Gärtner hält, welcher seinen Garten zur Zeit der Dürre wässert. Diesem Zeitalter entspricht der fünfte Geist des Herrn, nämlich der Geist des Rathes; er geht nämlich mit sich zu Rathe, um die Uebel abzuwenden oder die noch größeren zu verhindern, und um das Gute zu erhalten und noch größeres Gute zu fördern. Diesen Geist des Rathes gießt die göttliche Weisheit hauptsächlich im fünften Zeitraume über die Kirche aus: 1) indem sie ihr Trübsal schickt, auf daß sie nicht mit Reichthum, Wollust, Ehre sich beschmutze und untergehe; 2) indem sie während der Verwirrung so vieler Secten, welche Luther über die Welt verbreitet hat, die Kirchenversammlung von Trient wie eine Leuchte an einem dunkeln Orte aufstellte, damit die Christen im Hinblicke auf dieselbe wüßten, was sie glauben sollen. Und wenn dieses Concil nicht dazwischen gekommen, so wären noch weit mehrere vom wahren katholischen Glauben abgefallen. Denn eine solche Meinungsverwirrung herrschte damals, daß die Leute kaum wußten, was sie glauben sollten; 3) jenem Meister des Irrthumes und diesem Bunde der Gottlosen setzte Gott zur rechten Zeit den heiligen Ignatius mit seiner Gesellschaft entgegen durch dessen Beflissenheit, Heiligkeit und Lehre es wahrlich geschah, daß der katholische Glaube in Europa nicht gänzlich vertilgt ward; 4) durch weisen Rath verpflanzte er den katholischen Glauben und die katholische Kirche, während man in Europa größtentheils von denselben abfiel, nach Indien, China, Japan und unter andere benachbarte Völker, bei denen sie jetzt hauptsächlich blühen und wo sein heiliger Name anerkannt und verherrlicht wird. — Diesem fünften Zeitalter entspricht das fünfte Weltalter, welches vom Tode Salomons bis zur babylonischen Gefangenschaft einschließlich währte. Wie nun 1) in diesem Alter auf Anrathen des Jerobeam Israel in Abgötterei verfiel, und nur Juda und Benjamin dem wahren Gottesdienste treu blieben, so fiel im fünften Kirchenzeitalter ein Haupttheil der lateinischen Kirche vom wahren Glauben ab und versank in Ketzereien, so daß nur eine geringe Anzahl guter Katholiken übrig bleibt; 2) wie deßhalb die Synagoge und das gesammte Volk der Juden von den Heiden gequält und öfter beraubt wurden, so werden jetzt die Christen und das römische wie die übrigen Reiche von Unfällen heimgesucht. Beweinen und bezeugen dieses nicht England, Böhmen, Ungarn, Polen, Frankreich mit

den heißesten, ja mit blutigen Thränen? 3) Wie endlich Assur mit den Chaldäern aus Babylon auszog, Jerusalem eroberte, den Tempel zerstörte, die Stadt anzündete, das Allerheiligste verwüstete, das auserwählte Volk gefangen hinwegführte u. s. w., so ist auch in diesem fünften Zeitalter und binnen Kurzem zu befürchten, daß der Türke einbrechen und mit der lateinischen Kirche nicht glimpflicher verfahren wird, und zwar wegen Ueberfüllung des Maaßes der schwersten Verbrechen und Abscheulichkeiten; 4) wie im fünften Weltalter die Reiche Israel und Juda sehr geschwächt wurden und allmählich immer mehr abnahmen, bis endlich zuerst das Reich Israel und zuletzt auch das Reich Juda gänzlich zerstört wurden, so erblicken wir in diesem fünften Zeitraume das römische Reich getheilt und voll Verwirrung, so daß Gefahr vorhanden ist, es werde gänzlich zu Grunde gehen, wie das oströmische Reich 1452 unterging. Endlich entspricht auch diesem fünften Zeitalter der fünfte Schöpfungstag, an welchem Gott sprach, die Gewässer sollten alle Gattungen der kriechenden Thiere und der Himmel die Vögel hervorbringen. Beide bezeichnen die höchste Freiheit; denn was ist freier, als der Fisch im Wasser, als der Vogel in der Luft? So sind im fünften Kirchenalter Erde und Meer figürlich mit kriechenden und fliegenden Thieren angefüllt. Elend und fleischlich sind aber die Menschen, welche, nachdem sie der Freiheit des Gewissens und der Religion den Zügel schiessen lassen, wie erst bei dem neulichen Friedensschlusse geschehen, ihren Begierden und Lüsten nachkriechen und nachfliegen. Jeder handelt und glaubt wie er will. Von diesen schreibt der heilige Apostel Judas in seinem katholischen Briefe sehr gut: Diese aber lästern immer, was sie nicht verstehen; das aber, was sie von Natur, wie die unvernünftigen Thiere, wissen, wird zu ihrem Verderben. Sie sind Schandflecken bei ihren Liebesmahlen, prassen ohne Schaam, mästen sich selber, sind Wolken ohne Wasser, die von den Winden umhergetrieben werden, Bäume des Herbstes, unfruchtbar, zweimal erstorben, ausgewurzelt, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, Irrsterne, denen das Dunkel der ewigen Finsterniß aufbehalten ist. Und weiter hin: Sie sind murrende, stets klagende, nach ihren Lüsten wandelnde Leute. Ihr Mund redet stolze Worte, und sie schmeicheln den Menschen um des Gewinnes willen. Das sind diejenigen,

welche sich selbst trennen, fleischlich sind und den Geist nicht haben. In diesem kläglichen Zustande der Kirche erschlaffen göttliche und menschliche Gebote und werden abgeschwächt; die heiligen Verordnungen werden für nichts geachtet. Die kirchliche Zucht wird unter der Geistlichkeit ebenso wenig gehalten, als die weltliche im Volke. Wir sind daher wie die kriechenden Thiere auf der Erde und im Meere, wie die Vögel in der Luft, da ein Jeglicher sich hinreißen läßt und je nachdem ihn das Rad seiner Geburt führt, thut und glaubt, was er will.

II. Daher folgt: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne. Unter den sieben Geistern versteht man die Siebenförmigkeit des heiligen Geistes, den er in alle Welt gesendet hat, um den Völkern die Wahrheit des Glaubens zu offenbaren, unter den sieben Sternen aber wird die Gesammtheit der Bischöfe und der Lehrer verstanden, wie aus dem oben Gesagten erhellt. Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne, d. h. Jesus, der Sohn Gottes, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der die sieben Geister der Wahrheit des Glaubens in seiner Gewalt hat und die sieben Sterne, d. h. die Vorsteher, Lehrer; diese kann er wegen unserer schweren Missethaten, unseres Unglaubens, unserer Herzenshärtigkeit von uns hinwegnehmen und an benachbarte Völker gelangen lassen, wie er es theilweise schon ausgeführt hat, indem er den bedeutendsten Theil von Europa verließ und die Heiden im äußersten Indien, welche in Finsterniß saßen, mit dem Lichte des Glaubens durch den heiligen Franciscus Xaverius und andere Lehrer erleuchtete. Es ist in der That zu fürchten, daß er sich gänzlich von uns wende, wenn wir nicht bald Buße thun und ein Christi würdiges Leben führen. Durch diese Worte, welche er hier voranschickt, will er also seine Kirche zu einer heilsamen Furcht anregen, weil die Furcht Gottes der Weisheit Anfang ist. Es gibt aber auch keinen größern Schlag und kann einen solchen nicht geben, als wenn Gott ein Volk mit Blindheit schlägt, die Gabe des wahren Glaubens hinwegnimmt und statt der wahren Lehrer Verführer zuläßt. Christus kann aber vermöge der Fülle seiner Gewalt und seines Willens Unbeschränktheit den guten Geist und die Gabe des Glaubens zur Strafe für unsere Missethat und unsers Herzens Unbußfertigkeit hinwegnehmen und ander-

wärts verleihen. Von heiliger Furcht ergriffen, sollten wir mit Recht uns Alle in Sack und Asche der wahren Buße gedemüthigt zu den Füßen Christi niederwerfen und mit dem königlichen Psalmisten sagen: Verstoße mich nicht aus deinem Angesichte und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir; verleihe mir wieder die Wonne deines Heiles und stärke mich mit dem besten Geiste u. s. w. (Ps. L.) Ich kenne deine Werke. Mit diesen Worten tadelt er die Werke dieses fünften Zeitraumes. Ich kenne, d. h. mir sind deine Uebelthaten, deine höchst unvollkommenen, deine heuchlerischen und falschen Werke, welche sich zwar den Anschein der Frömmigkeit geben, aber der Wahrheit der Liebe entbehren, nicht verborgen. Deine Werke, d. h. die Pracht, der Glanz und die äußerliche Heiligkeit. Ich kenne deine Werke, d. h. mir, der ich der Forscher der Herzen bin, entgeht durchaus nicht, wie deine Werke zwar äußerlich gut erscheinen, inwendig aber übel und tödtlich sind. Daher heißt es, und wird hinzugefügt: Du hast den Namen, daß du lebest und bist todt. Den Namen haben, daß wir geistlich in Christo, als dem Lebensgrunde, leben, können wir auf dreifache Weise: 1) durch den Glauben an Christum, wodurch wir den Namen Christen erlangen, 2) durch Werke der Gerechtigkeit und Liebe in Christo, ein Leben, das Jeder lebt, welcher nicht in einer Todsünde sich befindet und in der Gnade Gottes lebt, 3) durch die Befestigung der evangelischen Rathschläge, durch die Bischofs-, Priester und geistlichen Weihen, durch eine besondere, mittelst der Ordensgelübde erfolgte Widmung, ein Leben, zu dem Alle sich verstehen, welche, nachdem sie die Pracht dieser Welt, Reichthum und Lüste aufgegeben, Gott und Christo allein sich weihen und leben. Da sich aber Etliche den Namen, daß sie also leben, fälschlich beilegen, so macht er es hier vorzüglich dem fünften Zeitalter zum Vorwurfe, daß es hauptsächlich mit diesem Fehler behaftet sei. Die Richtigkeit des Vorwurfes ist erwiesen: 1) Denn alle Irrlehrer, welche in diesem fünften Zeitraume wie Heuschrecken die Erde erfüllen, rühmen sich im Namen Christi, sagen, sie seien die wahren Christen und lebten in Christo und dennoch sind alle todt und werden ewig todt bleiben, wenn sie nicht wieder zur Vernunft kommen; denn sie haben Gott und seinen Sohn Jesus nur im Munde, den Teufel dagegen im Herzen und die Welt auf den Armen. 2) Wie

viele tausend kalter Christen gibt es nicht in unserm jammervollen Jahrhundert? Sie haben nur den glücklichen Erfolg in zeitlichen Dingen, die die Ketzer unternehmen, vor Augen; sie befolgen die Sitten der Geistlichen und ihren Vorgang; den Namen Katholiken behalten sie des Ansehens wegen und aus menschlicher Furcht bei; inwendig aber sind sie in Gotteeläugnung und Gleichgiltigkeit, in Calvinismus, in falscher Politik und im Hasse gegen diejenigen erstorben, welche es mit der Kirche halten. Sie leben nur dem Namen nach, heucheln Gottesfurcht und Frömmigkeit, thun groß mit ihrem Gewissen, wenn sie vor ihren Fürsten und Herrn mit den Katholiken beichten und communiciren, zu frommen Dingen behilflich sind, mit Ordensgeistlichen umgehen; wenn sie bei Erbauung von Klöstern und Errichtung von Genossenschaften Wort, Beispiel und Rath spenden; das Alles thun sie nur, um den Namen zu haben, als lebten sie, um sich die Gunst der Menschen und der Großen zu erhalten, und damit sie ihre heimlichen Anschläge und Künste unter dem Scheine der Gottesfurcht und der Religion leichter, gewisser und sicherer in's Werk richten können, indem man ihnen in Folge dessen Vieles anvertraut und überläßt. 3) Wenn wir die kleine Anzahl der Katholiken selbst betrachten, so ist ihre Gerechtigkeit wie ein vom Blutgange befleckter Lappen; denn die Meisten dienen in Lüsten und sind erstorben in Sünden. Sie sind Augendiener, rühmen sich mit Aeußerlichem; allein man nimmt kein Schaaf an ohne Wolle. Die christliche Liebe ist erstorben und sie sind beständig auf den eigenen Vortheil bedacht. Gerechtigkeit, richtiges Urtheil und Billigkeit wird meistens in den Gerichtshöfen nicht angetroffen; es findet nur Berücksichtigung der Personen und Geschenke Statt, und der Streitigkeiten ist kein Ende. Statt der Demuth sind Stolz und Uebermuth aufgestanden, welche man Wohlanständigkeit nennt. Die christliche Einfalt wird verlacht und eine Narrheit genannt. Weisheit nennt man's, wenn man Hochtrabendes weiß und alle Rechte, Satzungen und Vorschriften und die Grundsätze des Glaubens in unauflösliche und unsinnige Fragen einhüllt, so daß schon kein Grundsatz mehr so heilig, so ächt und alt ist, daß er vor Tadel, Auslegungen, Beschränkungen und Fragen der Menschen sicher sein könnte. Die Kirchen werden zwar besucht; allein man hat vor der Gegenwart des allmächtigen Gottes keine Ehr-

furcht; man lacht, plaudert, blickt umher, spielt und äugelt u. s. w. Den Leib ziert man mit Kleidern, die Seele wird mit dem Schmutze der Unreinigkeiten besudelt; das Wort Gottes wird vernachlässigt und gering geschätzt. Die heilige Schrift ist in Mißachtung, Machiavell, Bodin und Andere werden hoch gehalten und geachtet; die Kinder werden im Ungehorsam, in der Unsitte, im eiteln Geschwätz, im Muthwillen und Unglauben erzogen, weil die Eltern eine ungeordnete Liebe zu ihnen haben; Alles wird übersehen, Strafe nicht verhängt, keine heilige Zucht bewahrt. Man sollte aus ihnen einfältige, gute, aufrichtige, rechte Christen bilden; es wird aber größere Sorge getragen, daß sie weltklug werden und dann erst nennt man einen Jüngling hoffnungsvoll, gesteht einem Knaben bewährte Anlagen zu, wenn er auf fremde Sprachen sich versteht und in ausländischer Sitte bewandert ist, wenn er zu heucheln und sich zu verstellen, etwas Anderes zu sprechen als zu denken weiß; wenn er wie ein Schauspieler sich in Alles schicken kann und ausländische Possen nachmacht u. s. w. So findet dieses Jahrhundert seine Gerechtigkeit und sein Leben durchaus in der Falschheit, in äußerlicher Pracht, im Scheinwesen und Beifalle der Menschen, während die inwendige und wahre Gerechtigkeit, die Gott gefällt, vernachlässigt wird. 4) Von den Welt- und Ordensgeistlichen will ich gar nicht sagen, wie elend sie sind. Viele haben den Namen, daß sie leben, und sind todt u. s. w. Hieraus erhellt schon, wie Christus das fünfte Zeitalter der Kirche mit Recht tadelt, indem er spricht: Du hast den Namen, daß du lebest und bist todt. Wie Wenige gibt es in unserm Jahrhundert, welche wahrhaft leben und dem Herrn, ihrem Gotte, dienen und Christi Freunde sind? Der Sinn ist daher dieser: Du hast den Namen, daß du lebest, bist aber todt in den falschen Lehrmeinungen, todt in der Gottesläugnerei und der falschen Weltklugheit, todt in der Verstellung und geheuchelter Gerechtigkeit, todt in heimlichen Sünden und in Verschweigung deiner Missethaten, todt in Wollüsten und Vergnügungen, todt in Anmaßung, Mißgunst und Hoffart, und todt in den Sünden des Fleisches, der Unwissenheit, der Geheimnisse und der Dinge, deren Wissenschaft zum Heile nothwendig ist, und todt im Unglauben, in der Verachtung des Wortes Gottes und weil alle Liebe erloschen, welche das alleinige und wahre Leben in Jesu Christo ist.

III. V. 2. Sei wachsam und stärke das Uebrige, was sonst sterben würde. In diesen Worten ermuntert er die Päpste, Bischöfe, Vorsteher und Lehrer, welche in diesem Zeitalter der Kirche leben werden, zur Wachsamkeit und hirtlichen Sorgfalt, welche um so größer sein muß, je wichtigere und gefahrvollere Zeiten bevorstehen; mehrere sind wie Wölfe in die Welt ausgegangen und haben sich unter die Schaafe gemischt, welche leicht verführt, geraubt werden und umkommen, wenn sie nicht durch die schuldige Sorgfalt und Wachsamkeit der Hirten gestärkt werden. Deßhalb heißt es bezeichnend: Sei wachsam, d. h. im Gebete zum Herrn für die dir Anvertrauten, für die im Glauben Schwachen, in der Liebe für die Sünder. Denn die Grundlage der wahren Hirtenwachsamkeit, Sorge und Achtsamkeit besteht im häufigen, demüthigen und inbrünstigen Gebete für seine Schaafe, die gesunden, auf daß sie so erhalten werden, die kranken, daß sie gestärkt werden, die irrenden, daß sie auf den Weg der Wahrheit zurückgeführt werden u. s. w. Sei wachsam in Bezug auf deine Person, damit deine Gedanken, Worte und Werke gut, heilig, untadelhaft seien, auf daß du keusch, nüchtern, züchtig, nicht jähzornig, nicht gewaltthätig und kein Mörder seiest. Sei wachsam, damit du Allen als Vorbild in guten Werken dich erweisest. Sei wachsam in Bezug auf dein Haus und deine Hausgenossen, damit dein Haus und Hof heilig und von Hurerei und Unreinlichkeiten unbefleckt bleiben 2c. Sei wachsam in gesunder und rechtgläubiger Lehre, damit du dieselbe dem Volke in Predigten, den Kleinen in der Kinderlehre verkündigst. Sei wachsam, d. h. thue ein Jeder seine Pflicht, Bischof, Vorsteher u. s. w. Sei wachsam darin, daß du die Pfarrer und dir untergebenen Vorsteher und Prediger fleißig besuchst, prüfst, zurechtweisest, ermahnst, tröstest, schützest. Sei wachsam und umfasse du diejenigen mit Liebe, welche der gesunden Lehre folgen, damit du gute Bischöfe, Chorherrn, Vorsteher, Pfarrer und Hirten der dir anvertrauten Seelen habest. Sei wachsam gegen die Bosheit der Irrlehrer, gegen ketzerische Bücher, gegen arge und falsche Christen, gegen verderbte Sitten, öffentliche Laster, Aergernisse, Diebstahl, Ehebruch u. s. w. Und stärke, d. h. erhalte den Rest der Katholiken, welcher auch stirbt, indem er allmählich in die Irrlehre und wegen Mangels hirtlicher Wachsamkeit in Gottesläugnerei

verfällt. Bedeutsam heißt es im Texte weiter: was sonst sterben würde. Der Tod wird als bevorstehend gewesen bezeichnet: 1) weil in Europa, wie schon mehrfach gedacht, durch den Widerstand des tridentinischen Conciles, der Gesellschaft Jesu und anderer frommen Männer die katholischen Ueberbleibsel in Europa dem katholischen Glauben wahrhaft erhalten wurden; dieselben würden gleichfalls in die Irrlehre verfallen und geistlich gestorben sein, wenn dieses Mittel nicht wäre angewendet worden; 2) damit die Bischöfe, die Vorsteher und die übrigen Seelenhirten zu der Erkenntniß gelangten, daß nicht von einem Ereignisse, oder gewissermaßen blinden Vorherbestimmung Gottes das Heil oder der Tod der mit Christi kostbarem Blute erkauften Seelen abhangen, wie etliche Träge und Gottlose sich einbilden, sondern wahrhaft von der Wachsamkeit, Fürsorge und Achtsamkeit des Seelenhirten, der ewige Tod aber eine Folge der Vernachlässigung, des Aergernisses und der Unachtsamkeit sei.

IV. Sei wachsam und stärke das Uebrige, was sonst sterben würde. Auch dieß wird uns durch den Propheten eingeschärft und in die Ohren gerufen, daß wir wachen sollen, weil wir in einer bösen Zeit, in einem gefährlichen und unheilvollen Jahrhundert leben; denn überall blüht die Irrlehre wieder auf, hebt ihr Haupt empor und ihr Leib wird stärker als jemals. Ueberall erhielten die Irrlehrer die Oberhand und triumphiren im Reiche, in den Königthümern und Freistaaten, nachdem sie sich mit dem Raube der Kirchengüter gemästet haben. In Folge dessen werden viele Katholische lau, fallen ab und ärgern sich sehr Viele in ihren Herzen; der Krieg selber ist schon an sich eine Aussaat der Unwissenheit in den Dingen, deren Wissen zum Glauben nöthig ist. Das Sittenverderbniß wächst allmählich unter den Waffen und den Soldaten auf, welche sollen gute Hirten, Prediger und Christenlehrer haben. Deßhalb bleibt ein ganzes Geschlecht roh, hartnäckig, lernt nichts oder wenig, kümmert sich nicht um Gott, den Himmel und ehrbares Leben; sie haben nur Raub, Diebstahl, Gotteslästerungen, Lügen, Ueberlistungen des Nächsten u. s. w. gelernt. Im katholischen Glauben sind auch die meisten Uebrigen lau und unwissend, umgeben von Ketzern, welche in ihrem Glücke jubeln, jauchzen, die Katholischen verhöhnen, welche überdieß betrübt, verarmt und ohne Trost sind.

Inzwischen studirt Niemand die heilige Schrift, weil die Eltern mittellos geworden sind, die geistlichen Erziehanstalten meistentheils verödet da liegen, da sie der gewohnten und stiftungsmäßig ihnen gebührenden Einkünfte entbehren. Aus diesen und andern kläglichen Zuständen erhellt klar, eine wie große Gefahr dem katholischen Glauben im römischen Reiche bevorsteht. Seid also wachsam, ihr Bischöfe und Prälaten der Kirche Gottes, und sorget zeitig für euch und eure Heerde, damit ihr in schlimmer Zeit gereifte, fromme und gelehrte Priester und Hirten habt, welche mit gesundem Worte und gutem Beispiele ihren Schaafen vorleuchten, damit dieselben gut geweidet und im katholischen Glauben gestärkt werden. Sei wachsam und stärke das Uebrige, das sonst sterben würde; denn ich finde deine Werke nicht vollkommen vor meinem Gotte. Der Herr Christus redet hier als Mensch und unsichtbares Haupt der Kirche, dem seine Gottheit aus dem unendlichen Abgrunde seines ewigen Vorauswissens die Abfälle und Sünden der Hirten und aller künftigen Glieder offenbarte und ihre Zurechtweisung übertrug. Hier wird aber die Unzulänglichkeit und der Mangel der oben gedachten Wachsamkeit und hirtlichen Sorgfalt, wie Gott dieselbe von den Bischöfen und Vorstehern der Kirche verlangt, getadelt; deßhalb wird bedeutsam das Bindewort denn hinzugefügt, welches das Vorgehende mit dem Folgenden verbindet, nämlich: Sei wachsam, denn ich finde deine Werke nicht vollkommen vor meinem Gotte, d. h. du thust deine Pflicht nicht, wie du thun könntest und solltest, du bist nicht wachsam und um die dir anvertrauten Schaafe nicht besorgt genug; denn deine Werke sind nicht vollkommen, d. h. in der Liebe, und daß dir das Heil der Seelen wenig am Herzen liegt. Denn ich finde deine Werke nicht vollkommen, in Betreff der Weihe, der Einsetzung, der Förderung, der Nachsuchung und Zurechtweisung derselben. Denn ich finde deine Werke nicht vollkommen, weil du nicht wandelst nach dem Gebote, wie ich es von meinem Vater empfangen habe und wonach ich selber gewandelt bin, d. h. in Niedrigkeit, Armuth und Verläugnung der Pracht dieser Welt. Und deßhalb heißt es: Denn ich finde deine Werke nicht vollkommen vor meinem Gotte, d. h. sie gefallen seinem Willen nicht, gegen den du handelst, indem du nur dich weidest, da du,

durch Eigenliebe verblendet, den Wollüsten dich ergibst, dem Stolze fröhnst, in Ehren dich blähest, mein Erbgut in Mahlzeiten, am Hofe, im Pallastprunk, in überzählicher Dienerschaft, in Wagen und Pferden, in Erhöhung und Bereicherung deiner Nachkommen, in weltlicher Pracht vergeudest, statt dasselbe, wie du solltest, auf Ernährung der Armen, zur Tröstung der Wittwen und Waisen, zur Unterstützung katholischer Kinder, welche verarmt, durch die Plünderungen der Ketzer und Anderer ihrer Güter beraubt, in Ermangelung von Hilfe bei den Menschen unterdrückt und unterjocht worden, zu verwenden oder zum Unterhalt armer Jünglinge bei ihren Studien, wodurch der Abgang guter Hirten bei Wiederherstellung zerstörter Kirchen ersetzt werden könnte. Und weil du alle diese Verrichtungen des Hirtenamtes unterlässest, finde ich deine Werke nicht vollkommen vor meinem Gotte, vor dessen Augen das Alles offenbar ist. Deßhalb wirst du bei seinem Gerichte nicht entschuldigt werden können.

V. V. 3. Deßhalb folgt: Darum gedenke, was du empfangen und gehört hast, und bewahr' es und thu Buße. Hier wird gegen die Wunde mit Arznei aufgetreten, welche in fünf Stücken besteht: 1) Darum gedenke. Diese Worte bedeuten die häufige Betrachtung einer wichtigen und ernsten Angelegenheit, ein beständiges und sicheres Gedächtniß des Hirtenamtes und seiner Verpflichtung. Wie von höchster Bedeutung so ist dieß von schwerem Gewichte; deßhalb müssen Bischöfe, geistliche Vorsteher und die übrigen Hirten es recht tief beherzigen und mit eisernem Griffel in ihr Gedächtniß einzeichnen. Erstes Mittel und Grund also ist, daß Sünden und Vernachlässigungen an den Vorstehern gebessert werden, auf daß sie beachten und wissen, was ihres Amtes und ihrer Pflicht ist. Deßhalb heißt es: Gedenke, was du empfangen. Durch diese Worte wird die Beschaffenheit des Amtes und des bischöflichen und Hirtenberufes verstanden; dieser ist heilig, in seiner Ausübung den Engeln angenehm, dir von Gott anvertraut, nicht über ein irdisches Reich, sondern über die Seelen, wegen deren Heiles ich, der ewige Sohn Gottes, der König der Könige und der Herr der Herrschaften, vom Himmel herabgestiegen, Mensch geworden, in einem Stalle geboren, unter das Zugvieh gelegt bin, dreiunddreißig Jahre in Armuth und Niedrigkeit mich bewegt habe und

zwischen zwei Schächern am Kreuze gestorben bin. Daher hast du dieses Amt nicht deßhalb empfangen, damit du von Allen angebetet und geehrt würdest, dich den Wollüsten und Gastmählern ergäbest, Gold und Silber anhäuftest, deine Nachkommen erhöbest und bereichertest, auf weltliche Pracht und die Eitelkeit der Welt dich verlegtest, sondern auf daß du als mein und meiner Heiligen Nachfolger aufträtest und dich heilig und unbefleckt erwiesest, und desto weiter abgesondert von den Menschen, je höher, heiliger, vollkommener der Dienst ist, den du ererbt hast. 2) Was du empfangen hast, nämlich eine schwere Last von Sorgen und Bekümmernissen, eine Fülle von Gefahren, worin sorgsame Wachsamkeit, Gottesfurcht, unermüdetes Gebet, keusche Nüchternheit erfordert werden u. s. w. Was du empfangen hast, d. h. zu welchem Ende du in die päpstliche oder bischöfliche Würde oder das Vorsteheramt eingesetzt worden, nämlich um die dir anvertraute Heerde zu weiden, um Licht zu verbreiten wie eine Leuchte am finstern Orte, um als Salz der Erde geistlich die Seelen und Herzen der Menschen zu würzen und um als Haupt die Glieder und den Leib der Kirche zu beleben. Was du empfangen hast von meinem Gotte an so vielen Naturgaben, unverdient ertheilten Gnadengaben und Glücksgütern, nicht damit du Herr derselben seiest, sondern damit wucherest wie der Knecht im Evangelio, nicht um dieselben im Schweißtuche der Eigenliebe zu verbergen und in den Boden der Wollust und Ehre zu vergraben, sondern um damit meinem Gotte geistlichen Gewinn zu schaffen, durch Werke der Barmherzigkeit und Liebe, in Tröstung der Wittwen und Waisen, in Unterhaltung der Armen und Dürftigen nach dem Vorbilde meiner Heiligen. Deßhalb wird 3) hinzugefügt: und gehört hast, nämlich aus meinem Evangelio, wie ich gewandelt und mein Leben gelassen habe für meine Schaafe. Und gehört hast aus den Geschichten und Lebensbeschreibungen meiner Apostel, welch ein Leben dieselben geführt haben. Und gehört hast, wie die Väter und deine Vorgänger, die Päpste, die Bischöfe und Vorsteher meiner Kirche, beschaffen gewesen, nämlich demüthig, arm, vorsichtig, nüchtern, keusch und mit allen andern Tugenden geschmückt. Mithin sollst du wie dein Herr und Meister, die Apostel, die übrigen Heiligen und die Freunde meines Gottes und deine Vorgänger, die Väter, gelebt und in dieser Welt verkehrt

haben, ebenfalls wandeln und verkehren. Und gehört hast, eingedenk dessen, was für ein Leben und Verhalten die heiligen Satzungen, die Schriften der heiligen Väter, die allgemeinen und Provincial-Concilien angeordnet haben. Und gehört hast, besonders neuerlichst aus dem tridentinischen Concile und was dasselbe über Wandel und Ehrbarkeit und die Verbesserung festgesetzt hat. Deßhalb folgt sogleich 4) das Vierte: Und bewahr' es. Durch diese Worte werden wir zur Beobachtung der vorgedachten Dinge angeregt; zugleich wird ein besonderer Fehler dieses Jahrhunderts getadelt, der darin besteht, daß fast nichts mehr bewahrt wird. Denn dieses Zeitalter ist fleischlich und weichlich; dasselbe rühmt sich vieler und hoher Wissenschaften; es weiß wohl vieles Gute, bewahrt dasselbe aber nicht. Wir haben die heiligen Satzungen, die heilsamen Beschlüsse der allgemeinen und provinciellen Concile, feine bürgerliche Gesetze, so viele geistliche Bücher, so viele Ausleger der heiligen Schriften, die mit dem Geiste erfüllten Bücher der heiligen Väter, so viele Vorbilder der Heiligen, und dennoch bringen wir so wenig durch die That zu Stande, weil wir fleischliche Kinder der Welt sind. Deßhalb ermahnt und dringt Christus darauf, daß wir ihm nachfolgen und mit der That auf dem guten Wege verbleiben, den wir kennen und wandeln, wie er selber gewandelt hat und seine Heiligen mit ihm. Das 5) ist: Und thu Buße. Buße thun schließt dreierlei in sich: 1) Daß der Mensch sein Unrecht anerkennt und eingesteht, 2) daß er zerknirschten und demüthigen Herzens Gott um Verzeihung bitte, 3) daß er nach Vollzug der schuldigen Genugthuung seine Fehler und Sünden ablegen und Leben und Wandel mit einem bessern vertausche. Weil das überaus arge Geschlecht dieses fünften Kirchenzeitalters nichts weniger hat als diese drei, so ermahnt Christus zuerst seine Kirche überaus heilsamer Weise zur Buße; diese ist nicht allein die einzige und nothwendige Arznei, welche eine Seele, die gestorben ist, zum geistlichen Leben erweckt, sondern auch der Weg, den Zorn Gottes zu besänftigen und von uns abzuwenden, den er über dieses Geschlecht ausgegossen hat und bis in Ewigkeit ausgießen wird, wofern keine Buße gethan wird. Gleichwohl wird Niemand Buße thun, was durch Anführungen erwiesen werden kann. 1) Denn die Irrlehrer, welch ein ihrem Irrthume erstorben sind, verachten die Buße und erkennen nicht

an und wollen nicht anerkennen ihren jammervollen Zustand, sondern rühmen sich, indem sie sprechen: es gehe ihnen wohl und gleichwohl sind sie todt. 2) Auch unter den Katholiken finden sich wenige, welche ihre Fehler und Sünden anerkennen. Alle Bischöfe, Vorsteher und Hirten der Seelen und Kirche sprechen, sie warteten immer ihres Amtes, wären wachsam und lebten, wie es ihrem Stande gezieme. In ähnlicher Weise rühmen sich Kaiser, Könige, Fürsten, Räthe und Richter, gut gehandelt zu haben und noch zu handeln. Alle Stände der geistlichen Orden wollen gleichfalls unschuldig sein. Das Volk selbst endlich pflegt vom Kleinsten bis zum Größten zu sagen: Was that oder thue ich Uebles? So entschuldigen sich Alle. Um nun dieses überaus arge Geschlecht zur Buße zu führen hat die göttliche Weisheit und Güte die fast ununterbrochenen Uebel der Kriege, der Pestilenz, der Hungersnoth und anderer Trübsale gesendet und zuletzt ganz Deutschland dreißig Jahre hinter einander mit unaufhörlichen, wunderbaren Trübsalen heimgesucht, auf daß wir endlich die Augen öffnen, unsere Sünden erkennen, mit gedemüthigtem zerknirschtem Herzen Gottes Barmherzigkeit um Verzeihung bitten und unser Leben und Wandel (ein Jeglicher nach Maaßgabe der Erfordernisse seines Zustandes) bessern und mit einem heiligen vertauschen möchten. Allein wir sind noch schlimmer und so blind geworden, daß wir nicht einmal glauben, diese Uebel seien unserer Sünden wegen über uns gekommen, während doch die heilige Schrift sagt: Es ist kein Uebel in Israel, das nicht der Herr gemacht hätte. Daher ist auch zu befürchten, daß der Zorn Gottes, dessen Androhung im Nachfolgenden enthalten ist, noch heftiger gegen uns entbrennen werde.

VI. V. 3. Wenn du aber nicht wachest, so werde ich zu dir kommen, wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, in welcher Stunde ich zu dir kommen werde. Nachdem Christus die Arznei verordnet, folgt eine schwere Androhung gegen seine Kirche. Wenn du aber nicht wachest, in dem schweren Schlafe der Wollust, der Sünden, der Trägheit, in denen du bisher geschlummert, dich nicht stören lässest, werde ich zu dir kommen und dir Leid erwecken. Er redet von der Zukunft, weil, wie bereits öfters gesagt worden, der Zorn Gottes vermöge der

göttlichen Güte oft lange zuvor und von Weitem angedroht wird. Damit wir aber nicht denken, dieser Zögerung halber außer der Weite des Wurfgeschosses zu sein, so spricht er: Ich werde zu dir kommen, gewiß und untrüglich kommen. Zu Gleichem ermahnt uns die Schrift anderwärts (Habakuk II.): Erwarte ihn, er wird kommen und nicht zögern. — Wie ein Dieb. Er vergleicht hier die Heimsuchung und die Zusendung der Uebel mit der Ankunft eines Diebes. Denn ein Dieb 1) pflegt unversehens und unverhofft zu kommen, 2) während die Leute schlafen, 3) er pflegt sich in das Haus zu graben, 4) zu rauben. Also wird das Uebel sein, welches der Herr wider seine Kirche erregen wird. Dieß Uebel aber sind die Irrlehrer und Tyrannen, welche plötzlich und unverhofft kommen und den schlafenden Bischöfen, Vorstehern und Hirten die Kirche, das Haus Gottes, untergraben, die Bisthümer, Prälaturen und Kirchengüter überwältigen und berauben, wie es in Deutschland und dem übrigen Europa vor unsern Augen geschehen ist. Auch ist Gefahr vorhanden, daß sie dasjenige, was noch übrig ist, rauben und unter ihre Herrschaft bringen. Ich werde zu dir kommen wie ein Dieb, indem ich wider euch die barbarischen Völker der Tyrannen erwecken werde, welche wie ein Dieb plötzlich und unvermuthet mit Uebermacht kommen werden, während ihr in eueren veralteten Wollüsten, Unreinlichkeiten und Gräuelthaten eingeschlummert seid; sie werden eure Befestigungen und Schutzwehren untergraben, in Italien eindringen, Rom zerstören, die Kirchen anzünden und Alles plündern, wenn ihr nicht Buße thut und vom Schlafe der Sünder aufgewacht sein werdet. Und du wirst nicht wissen, in welcher Stunde ich zu dir kommen werde. Hier berührt er die Verblendung, mittelst deren Gott die Fürsten des Volkes zu schlagen pflegt, damit ihnen die Voraussicht abgeht und sie folglich gegen bevorstehende Uebel keine Vorkehrung treffen; denn er verbirgt ihren vom Schlafe der Wollust beschwerten Augen die Uebel, damit sie unversehens und unvermuthet der Rache verfallen. So sagt er: Und du wirst nicht wissen, in welcher Stunde ich zu dir kommen werde. D. h. deinen Augen wird die Zeit deiner Heimsuchung verborgen sein und du wirst dem Uebel nicht weiter vorbeugen, noch dich zum Kampfe vorbereiten können, weil der Einbruch eilends und wie ein Fluß überfluthend,

wie ein fliegender Pfeil, wie ein Blitz, wie ein schnelles Windspiel erfolgen wird.

V. 4. Aber du hast doch einige wenige Namen zu Sardis, die ihre Kleider nicht besudelt haben. Nun folgt das Lob derer, die im Vergleich mit einer so großen Menge auf Erden nur Wenige sind. Denn obwohl die Kirche sich in trostlosem Zustande und die Welt in übler Lage befindet, so hat und behält sich doch Gott der Herr allezeit seine heiligen Freunde, damit nicht Alles gänzlich fault; sie leuchten wie ein Licht der Welt und eine helle Leuchte in dieser Welt, damit nicht Alles in Finsterniß eingehüllt werde. Die ihre Kleider nicht besudelt haben. In diesen Worten wird die Eigenthümlichkeit der Unreinlichkeiten berührt, mit welchen diese ganze Welt, mit Ausnahme Weniger, welche unbefleckt bleiben, bedeckt und angesteckt ist. Die Eigenthümlichkeit aber wird hergenommen von der Beschaffenheit der Besudelung der Kleider, welche befleckt werden: 1) Durch den Schmutz und Unrath beim Gehen, 2) durch den Schmutz verschiedener Unreinlichkeiten, die zur Erhaltung unseres Lebens dienen, 3) durch ansteckende Krankheit und Aussatz. Unter diesen drei Bildern versteht man die Gesammtheit der schwersten Sünden und Verunreinigungen, in denen die ganze Welt (Wenige ausgenommen) kläglichst liegt, schmachtet und bis zum Sterben siecht. Denn dieses Geschlecht ist über die Maßen arg, verweichlicht, weibisch, verzärtelt, fleischlich, habsüchtig und stolz. Deßhalb liegt es im Schlamme der Lüste und Vergnügungen und in der Ketzerei; es vergißt den Herrn, seinen Schöpfer; nur Wenige sind, ungeachtet der großen Anzahl der verschiedenen Stände und der Menge der Menschen auf Erden, ausgenommen und glauben noch mit ganzem Herzen an Gott, ihren Herrn im Himmel, hoffen auf seine Vorsehung, dienen Jesu Christo in Gemäßheit ihres Berufes und lieben Gott und den Nächsten. Deßhalb heißt es: Namen, nämlich derer, welche wegen ihrer überaus kleinen Anzahl gewissermaßen leicht mit Namen genannt werden könnten. So heißt es: deren Namen im Buche des Lebens stehen wegen der geringen Anzahl derer, welche gerettet werden sollen. Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt. Und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sind es werth. Hier wird auf den Wandel Christi, wie solcher auf Erden be-

schaffen war, angespielt, nach dessen Vorbilde jene Wenigen wandeln werden. Christus ging in weißen Kleidern einher: 1) weil er mit den Menschen in höchster Sanftmuth, Reinheit, Demuth, Armuth, Geduld und in Verachtung umging. Das Alles wird unter dem weißen Kleide verstanden; 2) er wandelte im weißen Gewande, als er, in seinem gesegneten Leiden von Herodes verachtet, mit einem weißen Kleide angethan, verspottet und zum Pilatus zurückgesandt wurde; so werden jene Wenigen, welche sich von dieser Welt unbefleckt erhalten, nach dem Vorbilde Christi auf Erden in großer Niedrigkeit, Verachtung, Armuth, Sanftmuth wandeln und in ihrem Herzen zu Gott, ihrem Herrn, seufzen; sie werden sehr Vieles dulden und in der Verspottung durch diese Welt verachtet werden, weil ihr Leben und Wandel für Thorheit und Unsinn gehalten wird. Denn so pflegt und pflegte es stets die Welt mit den Heiligen Gottes zu halten, ja sogar mit seinem eingebornen Sohne, den er zum Heile der Welt vom Himmel sandte, schämte sie sich nicht, also zu thun. Daher sagt er zum Troste seiner Freunde: Dieß befehle ich euch, daß ihr euch einander liebt. Wenn die Welt euch hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben: Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket meiner Rede, die ich zu euch gesagt habe. Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. (Joh. XV, 17—20.) Denn die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft mit Gott, und umgekehrt. Daher folgt: denn sie sind es werth. Denn die Freundschaft Gottes ist wunderbar, ebenso die Würdigung, die er den Gerechten und seinen Freunden widerfahren läßt, indem er will und zuläßt, daß sie im härenen Gewande, verachtet, arm, niedrig, in Trübsalen und Verfolgungen, Schmach, Beleidigungen, Anfechtungen, in Kälte und Blöße u. s. w. umhergehen. Die Welt dagegen und diejenigen, so von der Welt sind, haben ihr Glück in Vergnügen, leben in Herrlichkeit, in Reichthum; lachen und freuen sich aller Gütter, der Gerechte aber leidet. Dieß nun ist die Freundschaft Gottes gegen seine Auserwählten, deren die Welt nicht würdig ist. Daher heißt es im XI. Cap.

des Hebräerbriefes: Einige wurden auf die Folter gespannt, und mochten die Freilassung nicht annehmen, um die bessere Auferstehung zu erlangen. Andere haben Spott und Schläge ertragen, dazu Bande und Gefängnisse: wurden gesteinigt, zersägt, versucht, durch's Schwert getödtet, gingen umher in Schaafspelzen und Ziegenfellen, Mangel leidend, gedrängt, gemißhandelt. Ihrer war die Welt nicht werth. Das wußten die Apostel des heiligen Gottes und gingen mit Freuden aus den Augen ihrer Richter, weil sie gewürdigt worden, um des Namens Christi willen Schmach zu dulden.

VII. V. 5. Wer überwindet, wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden. In diesen Worten ist das Versprechen der Belohnung, der Wiedervergeltung, des vollen Trostes im andern künftigen Leben enthalten; durch dieses Versprechen ermahnt er uns, seine Streiter, und stachelt uns an zum Siege. Wer überwindet, nämlich die Welt, das Fleisch, den Teufel. Wer überwindet, indem er sich vom Joche des Satans (dem er durch Sünden und Wollüste unterthan war) durch Buße, die Liebe Gottes und des Nächsten, welche der Sünden Menge bedeckt, los macht. Wer überwindet, indem er unter so vielen Abgefallenen, Aergernissen und Kränkungen der Christen, im wahren katholischen Glauben verharret. Wer die von den Irrlehrern und bösen Christen veranlaßten Verfolgungen, Trübsale, Bedrängnisse und Leiden überwindet. Wer Bosheit, Betrug und Falschheit in Klugheit und wahrer christlicher Einfalt überwindet und in gesunder Lehre, heiligen Sitten und Aufrichtigkeit der Liebe verharret. Wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden, d. h. mit den Strahlen des ewigen Ruhmes, dem Glanze des ewigen Lichtes, dem Gewande der Unsterblichkeit, Heiligkeit, Reinheit und Sündlosigkeit. Wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden, d. h. ihm wird vollkommen nach dem Maaße seiner Leiden vergolten werden. In dem Maaße, als Jemand in dieser Welt verachtet wurde, in dem Maaße wird er sich dort der Herrlichkeit erfreuen; was er hier an Trübsalen erduldete, wird ihm dort durch Tröstungen vergolten; je mehr er in dieser Welt unter dem Drucke der Niedrigkeit, Armuth, Entblößung, des Durstes, Elendes, der Verfolgungen, Trübsale, Widerwärtigkeiten lebte, desto mehr

wird er dort erhöht werden, an himmlischen Gütern reich sein, in das Gewand der Unsterblichkeit sich kleiden, an der Fülle aller Vergnügungen sich sättigen, die in Ewigkeit nicht wieder von ihm hinweggenommen werden. Zum größern Troste der Betrübten wird noch das Bindewörtchen so hinzugefügt: So will ich seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens. Das Buch des Lebens ist die Vorherbestimmung oder Gottes ewiges Vorauswissen, mittelst dessen er von Ewigkeit her für seine Auserwählten je nach den Werken eines Jeden sein Reich gewiß und unwiderruflich vorausbestimmt hat. So wird zum Troste seiner Freunde und der Gerechten hier versprochen: Ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, d. h. er wird im Testamente der ewigen Erbschaft eingeschriebener Erbe bleiben; diese Erbschaft soll ihm bis an's Ende der Welt Niemand rauben; und seinen Namen werde ich bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Das Bekenntniß Christi wird die höchste Ehre der Heiligen im Himmel sein, dasselbe wird wie anderwärts öfter bei den Evangelisten, so hier auch denen versprochen, welche seinen heiligen Namen auf Erden bekannt und denselben nicht allein mit dem Munde, sondern auch im Herzen und in der That bezeugt hatten. Weil dieses dem verkehrten Geschlechte ganz fremd ist (denn fast Alle bekennen mit dem Munde, daß sie Christum kennen, verläugnen ihn aber durch ihre Werke), so wird zum besondern Lohne und zur Anspornung seiner Streiter zum Siege, jene höchste Ehre verheißen, welche darin besteht, daß dem Knechte vor dem Könige der Könige und dem Herrn der Heerschaaren und vor tausend und aber tausend Engeln und Heiligen Gottes ein Zeugniß ausgestellt und Lob gespendet wird.

2.

Vom sechsten Zeitalter der streitenden Kirche, welches der Stand des Trostes sein wird und vom heiligen Papste und dem starken Alleinherrscher an bis zur Geburt des Antichrists währt.

(Cap. III. V. 7—13.)

I. V. 7. Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreib. Das sechste Zeitalter der Kirche nimmt seinen

Anfang von jenem starken Alleinherrscher und dem heiligen Papste und wird dauern bis zur Geburt des Antichrist. Dasselbe wird ein Zeitalter des Trostes sein, in welchem Gott seine heilige Kirche auf die Kränkung und sehr großen Trübsale trösten wird, unter denen sie im fünften Zeitalter leiden mußte. Denn alle Völker werden zur Einigkeit des wahren und katholischen Glaubens geführt werden. Auch wird in diesem Alter vorzüglich der geistliche Stand und das Priesterthum blühen und die Menschen werden mit der größten Sorgfalt das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen. Gott wird ihnen seine guten Hirten geben. Deßhalb werden die Menschen auch in Frieden leben, ein Jeder unter seinem Weinstocke und auf seiner Länderei. Denn es wird Friede sein auf Erden, welchen Gott der Herr alsdann den Menschen gewährt, die unter dem Schatten der Flügel des mächtigen Alleinherrschers und seiner Nachfolger Frieden mit ihm halten. Dieses Zeitalter bildet figürlich das sechste Weltalter vor, das von der Befreiung des israelitischen Volkes und der Wiederherstellung des Tempels und Jerusalems anhebt und bis zur Ankunft Christi währte. Denn wie in diesem Zeitalter das israelitische Volk von Gott dem Herrn durch die Befreiung aus seiner Gefangenschaft vorzüglich erfreut, der Tempel und Jerusalem wieder aufgebaut wurden, alle Reiche, Nationen und Unterthanen der römischen Monarchie, die Kaiser Augustus, der mächtigste und vortrefflichste Monarch, 56 Jahre lang beherrschte, der Ruhe genossen, und wie er, nachdem er Alle überwunden und unterjocht, dem ganzen Erdkreise den Frieden gab und bis zur Ankunft Christi und noch darüber allein regierte, so wird Gott im sechsten Zeitalter seine katholische Kirche mit dem höchsten Troste erfreuen. Nachdem wir im fünften Zeitalter überall nur das höchste Unheil erblickt, indem Alles durch Krieg verwüstet wird, die Katholiken von den Irrlehrern und bösen Christen unterdrückt, die Kirche und ihre Diener ihnen zinsbar gemacht und die Fürstenthümer umgestürzt, die Herrscher getödtet, die Unterthanen unterdrückt werden und Alle zur Errichtung von Freistaaten sich verschwören, wird durch die Hand des allmächtigen Gottes eine wunderbare Veränderung eintreten, welche nach menschlichen Begriffen sich Niemand wird haben denken können. Denn jener mächtige Alleinherrscher, welcher von Gott gesendet, erscheint, wird die Freistaaten von Grund aus zerstören, sich Alles unter-

than machen und die wahre Kirche Christi mit Eifer erfüllen; alle Ketzereien werden in die Hölle verbannt, das Reich der Türken zerstört werden und jener vom Aufgange bis zum Niedergange herrschen. Alle Völker werden kommen und den Herrn, ihren Gott im wahren und rechten katholischen Glauben anbeten; es werden sehr viele gerechte und gelehrte Männer auf Erden blühen und die Menschen werden Recht und Gerechtigkeit lieben, auch wird Friede sein über die ganze Erde, denn die göttliche Macht wird den Satan auf viele Jahre binden u. s. w., bis Jener kommt, der da kommen soll, der Sohn des Verderbens, wo dann der Satan wieder wird losgebunden werden. — In Bezug auf ähnliche Vollkommenheit entspricht dieses sechste Zeitalter dem sechsten Schöpfungstage, an welchem Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf und ihm alle Geschöpfe der Welt unterthänig machte, auf daß er der Herr derselben sei. So wird jener Alleinherrscher über alles Gethier der Erde, d. h. über unbändige Völker, aufrührerische Nationen, ketzerische Staaten regieren und die Menschen werden von ihren bösen Eigenschaften geleitet werden. Diesem sechsten Zeitalter entspricht auch der sechste Geist des Herrn, nämlich der Geist der Weisheit, den er in jener Zeit reichlich über den ganzen Erdkreis ausgießen wird; denn die Menschen werden Gott, ihren Herrn, fürchten, sein Gesetz bewahren und ihm von ganzem Herzen dienen. Vielfältige und vollkommene Wissenschaft wird auf Erden sein und man wird die heilige Schrift gleichförmig ohne Streit und ketzerischen Irrthum verstehen und die Menschen werden sowohl in natürlichen als göttlichen Wissenschaften erleuchtet sein. Endlich auch ist die Kirche zu Philadelphia ein Vorbild dieses sechsten Zeitalters. Philadelphia bedeutet eine grüßende Bruderliebe, welche die Erbschaft durch Anhänglichkeit an den Herrn rettet. Das Alles stimmt mit diesem sechsten Zeitalter überein, in welchem Liebe, Eintracht, höchster Friede herrschen werden. Der starke Alleinherrscher wird gleichsam die gesammte Welt als seine Erbschaft begrüßen und dieselbe mit Hilfe Gottes, seines Herrn, von allen Feinden, von Zerstörung und jeglichem Uebel befreien.

II. Das sagt der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet und Niemand schließt, der schließt und Niemand öffnet. Mit diesen

Worten werden, wie bei der Schilderung jedes der andern Zeitalter, wieder gewisse Kennzeichen des Herrn Christi vorausgeschickt, wie er dieselben nicht nur in sich besitzt, sondern auch im sechsten Zeitalter in seinen Gliedern und an seinem Körper, welcher die Kirche ist nach Außen, strahlt. Dieses spricht der Heilige der Heiligen und der wahrhaftige Gott und Mensch. Dieses ist das herrlichste Kennzeichen, das dem Herrn Christo vermöge seiner göttlichen Selbstständigkeit zukömmt, weßwegen sich vor ihr die Kniee aller derer beugen, welche im Himmel, auf Erden und in der Hölle sind. Ferner wird er hier der Heilige und Wahrhaftige genannt, als das Haupt über seine Glieder und seinen Leib, der die Kirche ist, welche im sechsten Zeitalter sehr heilig und wahrhaftig sein wird; heilig, weil die Menschen von ganzem Herzen in des Herrn Wegen wandeln, das Reich Gottes sorgfältig suchen und dem Herrn, ihrem Gott, in Freude dienen werden; wahrhaftig, weil nach Hinabsendung aller Secten in die Hölle die wahre Kirche über die ganze Erde verbreitet sein wird. Der den Schlüssel Davids hat. Hierunter wird die königliche und allgemeine Gewalt verstanden, welche Christus bis an's Ende der Welt über seine Kirche hat, in Erfüllung des Willens und der Geheimnisse Gottes des Vaters. Er spricht Matth. XXVIII. also: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mehr hievon unten (im II. Buch IV. Cap). Uebrigens heißt es hier von Christo, daß er den Schlüssel Davids habe, weil David und sein Reich das Vorbild Christi und seines Reiches waren, wie aus den Büchern der Propheten erhellt. Der öffnet und Niemand schließt, der schließt und Niemand öffnet. Durch diese Worte wird erklärt, welches die Gewalt dieses Schlüssels Christi ist, nämlich eine allmächtige, nur in seiner Gewalt gegründete Macht, welche im Stande ist, Gutes und Böses zu verhängen. Deßhalb heißt es: Der öffnet die Thür zum Guten, indem er dasselbe freigebig austheilt und zum Bösen, indem er dasselbe gestattet. Und Niemand schließt, d. h. Niemand kann verhindern oder verbieten, weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, und zwar die Bösen nicht, daß das Gute, und die Guten nicht, daß das Böse geschieht, was nach dem göttlichen Willen beschlossen worden. Von den Bösen haben wir ein Beispiel beim Matth. XVI.: Und die Pforten

der Hölle werden sie nicht überwältigen; von den Gerechten und Guten bei Ezechiel Cap. XIV. V. 14—21.: Der öffnet und Niemand schließt, d. h. andererseits: zu seiner Zeit nimmt er wieder die Uebel von seiner Kirche und gibt ihr Gutes, und nach dem Guten läßt er wieder die Uebel zu und Niemand ist, der seiner Hand entrinnen oder dieselbe zurückhalten könnte. So heißt es im CIII. Psalm: Wenn du dich ihnen gibst, werden sie sammeln, eröffnest du deine Hand, so wird Alles mit Güte erfüllt; wendest du aber dein Antlitz hinweg, so geräth Alles in Verwirrung; nimmst du den Geist von ihnen, so werden sie aufhören, zu sein und in ihren Staub zurückkehren. Entsendest du deinen Geist, so entsteht eine neue Schöpfung und du wirst das Antlitz der Erde erneuern u. s. w. Ich weiß deine Werke. Dieß ist eine Redensart, wodurch hier im Allgemeinen die Werke dieses sechsten Zeitalters gelobt werden, wie diejenigen des fünften oben getadelt worden. Ich weiß deine Werke, weiß, daß sie insgesammt heilig, gut, vollkommen und voll Liebe sind. Dieß erhellt aus dem Folgenden.

V. 8. Siehe, ich habe vor dir eine Thür geöffnet, die Niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und doch mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verläugnet. Die Worte, in denen das künftige Glück dieses sechsten Zeitalters beschrieben wird, sind voll Trostes. Dasselbe besteht 1) zunächst im wahren, einhelligen und übereinstimmenden Sinne der heiligen Schrift, mittelst dessen das sechste Zeitalter der Kirche, nachdem die Finsterniß und die irrigen und falschen Auslegungen der Ketzer, welche die Lehre der Teufel sind, zerstreut werden, verklärt werden wird, während die über den ganzen Erdkreis verbreiteten Gläubigen Christi bei dem einhelligen Sinne der katholischen Kirche in Einheit des Glaubens und heiliger Sitten sich beruhigen. Deßhalb heißt es: Siehe, ich habe vor dir eine Thür geöffnet, d. h. den klaren und offenen Sinn der heiligen Schrift. Die Niemand schließen kann, d. h. welchen Sinn kein Irrlehrer verkehren kann, weil in diesem sechsten Zeitalter das größte Concilium der ganzen Welt wird gefeiert werden, auf welchem durch die besondere Gnade Gottes, durch die Macht jenes Alleinherrschers und das Ansehen des heiligen Papstes, so wie die Einigkeit der frömmsten Fürsten

jede Irrlehre und Gottesläugnerei verbannt und niedergeschlagen, der richtige Sinn der heiligen Schrift gegen alle Secten der Irrlehrer erklärt und zum Glauben vorgelegt werden wird. Dabei wird man sich, indem Gott die Thür seiner Gnade öffnet, beruhigen. Jenes Glück besteht 2) in einer überaus zahlreichen Heerde der Gläubigen. Denn in dieser Zeit werden alle Völker, Nationen und Geschlechter in die einzige Hürde zusammenströmen und durch die eine Thür eingehen, welche der alleinige, rechte und wahre katholische Glaube ist; und es wird sich jenes Wort bei Johannes X. erfüllen: Es wird Ein Hirte und Eine Heerde sein, und das andere bei Matth. XXIV.: Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse gepredigt werden und alsdann wird das Ende kommen. In diesem Sinne heißt es hier auch: Siehe, ich habe vor dir eine Thür geöffnet, die Thür des Glaubens und des Heiles der Seelen, welche im fünften Zeitalter unzählich vielen Menschen durch Irrlehren und die Gräuelthaten der Sünden verschlossen war; und deßhalb war die Hürde klein, gering, niedrig und verächtlich ꝛc., jetzt aber ist sie geöffnet vor dir, d. h. steht Allen offen, wie die Thür zum königlichen Pallaste, welche Allen offen zu stehen pflegt und wo keine Furcht vor einem Feinde oder einem Aufruhr stattfindet. 3) Dasselbe besteht in der Vielheit derer, die errettet werden sollen. Denn die meisten werden in dieser Zeit gerettet werden, weil der wahre Glauben glänzen und die Gerechtigkeit überfließen wird. Siehe, ich habe vor dir eine Thür geöffnet, die Niemand schließen kann bis zur bestimmten Zeit, weßhalb die Partikel: Siehe, vorausgestellt wird, die unsere Seelen zu etwas Großem, zu einem Wunderwerke Gottes, zum Troste, zur Freude und geistlichem Jubel anregt; denn du hast eine kleine Kraft und doch mein Wort bewahrt. In diesen Worten werden drei Gründe oder Verdienste berührt, dererhalben Gott seiner Kirche und der Menschen auf Erden sich erbarmen wird, indem er im sechsten Zeitalter die Pforte der Barmherzigkeit öffnen wird. Der erste Grund wird in der gegenwärtigen Zeit gesetzt: denn du hast eine kleine Kraft. Durch diese Worte wird die Emsigkeit seiner Diener bezeichnet, weil sie die geringe, ihnen von Gott verliehene Kraft gut, klug und mit höchstem Wucher

nutzen werden, nämlich in Bekehrung der Sünder und Irrlehrer; sie werden dieselbe vornämlich in den ersten Zeiten des sechsten Zeitalters anwenden, wenn ihre Bekehrung beginnt, ein Unternehmen, welches der Herr Christus begünstigen wird. Der zweite und dritte Grund sind in der vergangenen Zeit angeführt: Und hast mein Wort bewahrt und meinen Glauben nicht verläugnet. Hierunter wird die Beständigkeit und Beharrlichkeit in der Liebe und dem Glauben der Diener bezeichnet, welche gegen das Ende des fünften Zeitalters mit mäßiger Kraft aufstehen, wenn die Menschen des Reichthums wegen und die Diener der Kirche aus Fleischeslust Gefallen an der Schönheit und den Verführungskünsten der Weiber den ehelosen Stand aufgeben werden, der Teufel gleichsam überall los sein und die größte Trübsal über die ganze Erdoberfläche grausame Herrschaft üben wird. Auf's Festeste verbunden werden sie ihre Herrschaft bewahren und sich von dieser Welt unbefleckt erhalten; deßhalb werden sie niedrig vor den Menschen sein, gering geachtet und verspottet werden. Die Güte unsers Heilandes Jesu Christi wird auf ihre Geduld, ihr Bemühen, ihre Beständigkeit und Beharrlichkeit ihren Blick richten und im sechsten Zeitalter sie durch Unterstützung in ihren Bemühungen zur Bekehrung der Sünder und Irrlehrer belohnen: Denn du hast eine kleine Kraft, d. h. mit keiner Würde und kirchlichen Gewalt bekleidet, nicht hervorstechend durch Reichthum und Herrlichkeit; selbst die ihnen von Gott gegebene Gnade wird mäßig zugetheilt sein, ihr Bestreben vermöge ihrer ausgedehnten Liebe und ihres Eifers, die sie für den Namen Christi, seine Kirche und das Heil der Seelen haben werden, dagegen das allergrößte sein, im Hinblick auf dieses wird die Barmherzigkeit Christi ihnen hilfreich sein und endlich im sechsten Zeitalter die Pforte zur Bekehrung der Ketzer und der Sünder zum wahren Glauben und zur Buße öffnen: Und du hast mein Wort bewahrt. Das Wort Christi wird hier für die besondere Lehre und Wissenschaft einer Vorschrift oder eines Rathes genommen, welche im alten Gesetze nicht enthalten und der Welt gänzlich entgegen ist. Im Evangelio wird dieses Wort dreifach gefunden: 1) zuerst das Gebot der Feindes- und Bruder-Liebe, Matth. V.; 2) der Rath, den ehelosen Stand zu bewahren, Matth. XIX.: Es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten

haben; 3) die Bewahrung der Geduld, Cap. V.: Wenn dich Jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar; und will Jemand mit dir vor Gericht streiten und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel u. s. w. Auf diese Weise heißt es in unserm Texte: Und du hast mein Wort bewahrt, nämlich der brüderlichen Liebe, der Ehelosigkeit, der Geduld, der Sanftmuth, welches das eigentliche Wort Gottes ist, so er mit seinem gesegneten Munde verkündigte und durch die That erfüllte: Und du hast meinen Glauben nicht verläugnet. Der Glaube wird meistentheils des Reichthums, der Ehrenstellen und Weiber halber verläugnet; die Verächter aller drei werden jene Diener Christi sein, weil sie ein niedriges Leben ohne äußeres Ansehen führen werden; in öffentlichen Aemtern stehend, werden sie von den Höhern verachtet werden, sich aber darüber freuen; alle ihre Habe und noch darüber werden sie zum Behufe der Armen, zur Erbauung der katholischen Kirche, die sie zärtlich wie eine Mutter lieben werden, verwenden, einfältigen Herzens vor Gott und den Menschen wandeln, und deßhalb wird ihr Leben für Unsinn und Thorheit geachtet werden, weil die Weisheit dieser Welt darin besteht, das Errungene zu bewahren, immer Mehreres zu bekennen und Schätze zu sammeln. Auch der Befleckung durch Weiber werden sie sich enthalten, indem sie dem Stande ihres heiligen Berufes gemäß leben. Deßhalb werden sie auch, wenn Andere abfallen und den Glauben Christi, um Reichthum, Ehrenstellen und Weiber zu erlangen, verläugnen, in ihrem Herzen zu Gott, ihrem Herrn, seufzen und im katholischen Glauben verharren. Diese werden deßhalb hier gelobt: Und meinen Glauben nicht verläugnet.

III. V. 9. Siehe, ich will dir Etliche geben von der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen: siehe, ich will machen, daß sie kommen und dir zu Füßen fallen und erkennen, daß ich dich liebe. Hier folgt eine überaus reichhaltige Kundgebung der Kraft Gottes, mit welcher er seiner Diener fromme Bemühungen, Treue, Beständigkeit und Beharrlichkeit in ihrem Beginnen redlich zu fördern und zu unterstützen pflegt. Siehe, ich habe dir geöffnet, siehe, ich will dir geben, siehe, ich will machen. Dadurch wird unser Gemüth gleichsam erhoben und zu dem Gedanken an ein

großes und wunderbares Werk der Barmherzigkeit und des Erbarmens Gottes hingeführt, mittelst dessen er den Reichthum seiner Gnade, Herrlichkeit und überaus großen Güte offenbaren will. Siehe, spricht er zu seinen Dienern, als wenn er sagen wollte: Siehe da die Frucht der Arbeit und deiner Mühe. Siehe, ich will geben, was du lange unter Thränen und frommen Seufzern begehrt hast. Siehe, was Niemand glaubte, will ich machen. Siehe, sei also getröstet! Siehe, ich will dir Etliche geben von der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und nicht sind, sondern lügen. Die Synagoge des Satans sind die Juden und andere vom wahren Glauben Abirrende, welche Satan, dem Vater der Lügen, durch falsche Glaubenslehre anhangen; auf ähnliche Weise werden unter den Juden hier figürlich und bildlich die Irrlehrer und Schismatiker verstanden, welche sich auch Christen zu sein rühmen, aber lügen. Er verheißt also hier die Bekehrung der Irrlehrer, der Schismatiker und Anderer, welche vom wahren Glauben abirrten und die im sechsten Zeitalter stattfinden soll, wenn sich auch die griechische mit der lateinischen Kirche vereinigt. Siehe, ich will machen, daß sie kommen und dir zu Füßen fallen und erkennen, daß ich dich liebe. Durch diese Worte wird die Kraft, die Wirksamkeit und Fülle der Gnade und Güte Gottes ausgedrückt, mittelst deren er bewirken wird, daß ganze Völker und Nationen kommen und anbeten und sich ihrer Mutter, der katholischen Kirche, unterwerfen. Und ich will machen durch das Licht meiner Gnade, daß sie freiwillig und von freien Stücken kommen, nicht gezwungen durch Kampf und Schwert, und sie sollen dir zu Füßen fallen, d. h. sich erniedrigen und deiner geistlichen Gewalt unterwerfen. Hieraus erhellt: 1) einen wie großen Glauben und welches Vertrauen alle Vorsteher und Seelenhirten auf die Gnade Gottes setzen müssen, ohne welche Alles hinkt, ohne welche nichts ausgerichtet wird. Es wird schon ungefähr hundert Jahre lang nicht allein wider die Irrlehrer heftig gestritten, sondern es sind auch so viele höchst gelehrte Bücher herausgegeben, ja wir haben sie selbst mit Waffen zum Eintritte genöthigt; Alles ist versucht, allein wir haben nichts ausgerichtet; es übrigt daher nur, daß wir Gott, unsern Herrn, anrufen, unsere Seelen erniedrigen, einen heiligen Wandel einschlagen und eifrigst bemüht

bleiben, die katholischen Ueberbleibsel zu bewahren, bis er sich seiner Kirche erbarmt, die er nicht vergessen kann, und bis er seine Blicke auf die Bemühungen seiner Diener richtet, welche ihn noch fürchten und ihm dienen. Glauben und lebendige Zuversicht wollen wir auf die allmächtige Gnade Jesu Christi setzen, der mit einem einzigen Strahle seines heiligen Lichtes die verblendeten Herzen der elenden Sünder und Ketzer erleuchten kann. Zu diesem Vertrauen ermahnt uns der Psalmist. Ps. XXXVI., 3 — 7. Und sie erkennen, daß ich dich liebe, d. h. sie werden bekennen, daß du allein meine geliebte Braut bist und die auserwählte und wahre Kirche, außer welcher kein Heil, noch die Erbschaft des Himmelreiches zu finden ist. Denn im sechsten Zeitalter wird die katholische Kirche erhaben und ruhmvoll dastehen und sich von einem Meere bis zum andern ausbreiten; auch wird kein Streit und keine Frage weiter darüber sein, welche Kirche die wahre ist. Daher heißt es: Und sie erkennen, d. h. es soll Alles klar werden, worüber in unserm fünften Zeitalter so gestritten und gezankt wird. So kann und pflegt die Güte Gottes aus dem Uebel Gutes hervorzulocken, indem sie zuläßt, daß Ketzereien und Trübsale wider die Wahrheit Gottes sich erheben, damit sein heiliger Name desto offenbarer wird. Dieß läßt sich durch Anführung aller Ketzereien nachweisen, welche zu verschiedenen Zeiten sich erhoben, vor der offenbarten Wahrheit Gottes aber von Neuem verschwanden, wie hartnäckig sie auch auftraten, wie die arianische gegen die Gottheit Christi, welcher die neuere in der Halsstarrigkeit gegen seine heilige und wahre Kirche ähnlich ist.

V. 10. Weil du das Wort meiner Geduld bewahret hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird, zu versuchen die Bewohner der Erde. Die Stunde der Versuchung, deren Ankunft hier vorausgesagt wird, ist die Zeit der antichristlichen Verfolgung, die der Herr Christus Matth. XXIV. und Daniel Cap. XI. und XII. beschreiben. Die Stunde der Versuchung wird sie der Kürze der Zeit wegen genannt, weil das siebente Zeitalter der Kirche, wie wir unten sehen werden, nicht lange dauern wird. Auf doppelte Weise pflegt die göttliche Güte die Ihrigen vor der Stunde der Versuchung und

der bösen Zeit zu bewahren: 1) indem sie dieselben durch den natürlichen Tod, bevor die Uebel und Trübsale hereinbrechen, zu sich nimmt. Diese Barmherzigkeit übte sie an Ezechias, Josias und Anderen, sowohl im alten, als neuen Testamente; 2) indem sie dieselben, zwar nicht von der Welt hinwegnimmt, sie aber vor dem Uebel bewahrt. Joh. X.: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt wegnehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest." So sandte er seine Jünger und Apostel mitten unter die Wölfe. Auf beiderlei Art wird Gott seine Kirche im sechsten Zeitalter vor der Stunde der vorausgesagten antichristischen Verfolgung bewahren: 1) indem er sie zu sich nimmt, weil am Ende des sechsten Zeitalters die Liebe erkalten, die Sünden sich mehren werden; es wird allmählich ein verworfenes Geschlecht weil ungetreue Kinder aufstehen, die gerechten und heiligen Männer, die Hirten und vortrefflichsten Vorsteher werden durch den natürlichen Tod hinweggenommen werden und an ihrer Statt laue, fleischliche, nur sich selber weidende auftreten, unfruchtbare Bäume, irrende Sterne, wasserlose Wolken; 2) indem er sie vor dem Bösen bewahrt; denn die Kirche wird bestehen bis an das Ende der Welt, es sollen in derselben einige Wenige (im Vergleich mit einer solchen Menge Böser), aber heilige und gelehrte Männer im Volke zurückbleiben, welche der Herr mitten unter die Wölfe senden wird. Diese werden zur Zeit des Antichrist im siebenten und letzten Zeitalter der Kirche sehr Vielen die Wahrheit und Gerechtigkeit lehren und sich in das Schwert, in die Flammen, in die Gefangenschaft und in den Sturz dieser Tage werfen, nach dem II. Cap. des Daniel. Und so wird der Herr sie vor der Stunde der Versuchung bewahren, indem er sie vor dem Uebel bewahrt, auf daß sie nicht in die Ruchlosigkeit des wüthenden Tyrannen einwilligen, sondern für die Wahrheit und Gerechtigkeit und den Glauben Christi sterben.

V. 11. Siehe, ich komme bald: halte an dem, was du hast, damit Niemand deine Krone empfange. Diese Worte enthalten eine heilsame Vorerinnerung an die plötzliche und unvermuthete Ankunft Christi und eine Ermahnung zur Beharrlichkeit im Guten; beide sendet er hier in der letzten Trübsal, wie sie Matth. XXIV. beschrieben worden, als zwei Schilde voraus, welche sehr nothwendig sein werden: 1) weil die Menschen das

Reich des Antichrist wegen des allzu großen Glückes und der allzu großen Macht für sehr lange dauernd halten werden. Ja die Juden und andere seiner Anhänger, die ihn als den Messias aufnehmen werden, werden sein Reich für ewig halten. Diesem Dünkel, dieser Falschheit gegenüber spricht er: Siehe, ich komme bald! 2) Weil, wie zur Zeit Diocletians (welcher das lebendige Vorbild des Antichrist war), wegen Grausamkeit der Verfolgung Viele vom Bekenntnisse Christi abfielen und den Götzen opferten, unter denen sich auch der Papst Marcellin der Heilige befand, der jedoch später Buße that und tapfer den Märtyrertod bestand; wie ferner zur Zeit des Kaisers Licinius von Vierzig Einer abfiel, dessen Krone nachher der Thürhüter erhielt, so wird es sich begeben, daß Viele und zwar noch weit mehr in der letzten, die frühere übersteigenden Trübsal, die des Antichrist, abfallen werden. Wider diesen Abfall schirmt hier Christus als höchster Gott auf heilsame Weise seine Streiter mittelst des Schildes einer gewissen hartnäckigen Beständigkeit und Beharrlichkeit, welche in jener Zeit höchst nothwendig sein wird. Er ermahnt und spricht:

V. 12. Wer überwindet, den mache ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, die vom Himmel, von meinem Gott herabkömmt, und meinen Namen, den neuen. Um seinen geliebten Streitern, welche in der gedachten letzten und größten Verfolgung kämpfen werden, größere Festigkeit und Stärke zu verleihen, werden nun im Verfolge des Textes die größten, den über den Tyrannen erfochtenen Siegen angemessenen, Güter verheißen; der erste dieser Siege wird die Festigkeit und die beharrliche Beständigkeit des Herzens sein, durch welche die Gerechten, welche in der Kirche verharren, gleich Säulen gegen alle Grausamkeit des Tyrannen, gegen seine Banner und seine Teufelskünste Stand halten werden, indem sie dem Tode Leib, Leben und Blut entgegensetzen. Der zweite (Sieg) wird das Bekenntniß des wahren Gottes sein, der Himmel und Erde und Alles, was darinnen, geschaffen hat; wider dieses Bekenntniß wird der Antichrist, indem er sich als den Gott der Götter aufstellt, am meisten wüthen. Der dritte (Sieg) wird

in dem festen Glauben und der Treue gegen die Kirche Christi bestehen, die der Antichrist als einen Betrug verwerfen und vermöge seiner Tyrannei in die vier Himmelsgegenden, in wüste Gebirge und Höhlen zerstreuen wird. Der vierte Sieg endlich wird das Bekenntniß des Namens Jesu Christi sein. Gegen dieses wird sich der Tyrann in Bewirkung falscher und durch Teufelskunst hervorgebrachter Wunder übermüthig auflehnen und sich für den Messias ausgeben, den die Juden aufnehmen werden, den Worten Christi gemäß: Ich bin im Namen meines Vaters gekommen und ihr nehmet mich nicht auf. Wenn ein Anderer in seinem Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen. Dieser vierfachen, sowohl durch Verdienste, wie durch Sieg ausgezeichneten Tugend wird ein vierfacher Lohn, ein entsprechender Ruhm verheißen. Der erste ist in den Worten enthalten: Den mache ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen. Pfeiler stellt man in die Palläste der Könige, sowohl damit sie die Schwere des Gebäudes tragen, als auch zur Verherrlichung, zur Zierde und zum Glanze des Hauses; so werden auch die Gerechten Gottes, welche hier im Tempel Christi (der die streitende Kirche ist) durch die Stärke der Wahrheit, des Glaubens und der Gerechtigkeit Jesu Christi Säulen waren, indem sie dieselbe beschützten, vertheidigten und predigten und für sie in den Tod gingen, im Tempel Gottes (nämlich in der triumphirenden Kirche) als Pfeiler aufgestellt werden, die in Ewigkeit stehen, und vor allen Heiligen Gottes und seinen Engeln verherrlicht werden, weil sie hier getreulich im Tempel Gottes, d. h. in der katholischen Kirche geblieben und nicht dadurch hinausgegangen sind zu den Secten des Antichrist und anderer Irrlehrer, daß sie vom wahren Glauben abgefallen; sie werden auch hier durch die Thüre in Ewigkeit nicht hinaustreten, sondern unsterblich, ohne Sünde, standhaft und in Ewigkeit vor jeder Verfolgung, vor Schmerz, Thränen, Tod, Hunger, Durst und vor anderm Elende des Leibes wie der Seele sicher sein. Der zweite ist in den Worten enthalten: Und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, weil sie ihm ähnlich sein werden. (I Joh. III, 3.) Deßhalb werden sie auch Götter genannt. So sagt der Psalmist (LXXXI.): Ich habe es gesagt, ihr seid Götter und Söhne,

alle erhaben; der dritte ist in folgenden Worten ausgedrückt: Und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, die vom Himmel, von meinem Gotte herabkömmt; d. h. sie werden ein Tempel Gottes sein, welchen der König der Könige und der Herr der Heerschaaren mittelst seliger Anschauung in Ewigkeit zu bewohnen und zu besitzen würdig halten wird. Der vierte endlich: Und meinen Namen, d. h. er wird sie mit seinem Namen beehren, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. (I Joh. Cap. III. V. 1.)

3.

Vom siebenten und letzten Zeitalter der Kirche, welches der Stand der Trostlosigkeit sein wird, von der Geburt des Anti-Christ beginnt und bis zum Ende der Welt dauert.

(Cap. III. V. 14—22.)

I. V. 14. Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicäa schreib: Das spricht der Amen, der getreue Zeuge und der Wahrhaftige, welcher ist der Anfang der Geschöpfe Gottes. Das siebente und letzte Alter der Kirche wird anheben von der Geburt des Antichrist und währen bis an's Ende der Welt. Dasselbe wird der Stand der Trostlosigkeit sein, und in demselben ein allgemeiner Abfall vom Glauben Statt finden. (Luc. XVIII.) Aber wenn der Menschensohn kömmt, wird er wohl Glauben finden auf Erden? In diesem Stande wird sich der Gräuel der Trostlosigkeit vollenden, der Matthäus XXIV. und Daniel XI. und XII. beschrieben worden. Auch die Zeit und das Wort Gottes werden vollendet werden. Deßhalb entspricht diesem Stande der siebente Tag der Weltschöpfung, an dem Gott sein Werk, das er geschaffen, vollendete: Und er ruhte am siebenten Tage aus, von dem ganzen Werke aus, das er gemacht hatte. (Genesis II.) So wird Gott im siebenten Zeitalter der Kirche sein geistliches Werk vollenden, das er durch seinen Sohn Jesum auszuführen beschlossen hat. Und alsdann wird er mit allen seinen Heiligen in Ewigkeit ausruhen. Diesem Stande entspricht auch der siebente Geist des Herrn, nämlich der Geist der Wissenschaft; denn in jener Zeit wird man, nachdem der Antichrist geschlagen und in die Hölle verstoßen worden, die helle Einsicht haben,

daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, und alsdann werden die übrigen Juden Buße thun. Vielfältige Wissenschaft wird sich alsdann auch auf Erden befinden. Daniel XII.: Wenn das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen und jedes Auge denselben sehen wird. In ähnlicher Art entspricht diesem Stande auch das siebente Weltalter, denn wie dieses das letzte ist, in welchem die Zeit ein Ende nimmt, so ist dieser Stand der Kirche letzter. Ein Vorbild desselben ist auch die Kirche zu Laodicäa; Laodicäa heißt: das Speien, und der Art wird das letzte Kirchenalter sein, in welchem, während der Antichrist heranwächst, die Liebe erkalten und der Abfall vom Glauben erfolgen wird; auch werden alle Reiche in Verwirrung gerathen und sich gegenseitig zerreißen; die Menschen werden nur sich lieben und träge und lau sein; die Seelenhirten aber, die Vorsteher und Fürsten werden unvernünftig, Herbstbäume ohne Blätter und Früchte guter Werke, irrende Sterne, Wolken ohne Wasser sein u. s. w. Und alsdann wird Christus anfangen, seine Kirche aus seinem Munde auszuspeien, auch zulassen, daß der Teufel überall los und der Sohn des Verderbens in sein Reich geht.

II. Das spricht der Amen, der getreue Zeuge und der Wahrhaftige, welcher ist der Anfang der Geschöpfe Gottes. In diesen Worten sind gewisse Eigenschaften enthalten, welche als Kennzeichen Christi gewöhnlicher Weise hier vorangeschickt werden. Das spricht der Amen. Amen ist ein hebräisches Sprichwort, bedeutet so viel, als wahrhaftig, und wird Christo an sich, wegen seiner Gottheit, beigelegt, und wesentlich, weil er die erste Wahrheit ist. Deßhalb heißt es beim Johannes im XIV. Cap.: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Keinem bloßen Menschen können diese Eigenschaften beigelegt werden, weil jeder Mensch lügt und nur Gott wahrhaftig ist. Der getreue Zeuge und der Wahrhaftige der väterlichen Majestät und der Herrlichkeit, für welche er als Sohn bis in den Tod in vollkommenster und göttlicher Wahrheit und Treue Zeugniß ablegte. Welcher ist der Anfang der Geschöpfe Gottes, weil Alles durch ihn gemacht ist und nichts ohne ihn. (Joh. I.) Diese göttlichen Eigenschaften und Kennzeichen werden hier vorausgeschickt, um die Herzen seiner Diener in der Wahrheit des Evangeliums Christi gegen die falsche Bosheit des Anti-

christ zu stärken, welcher sich über Gott, den Herrn des Himmels und der Erde, erhebt, grausam lästern wird: Jesus Christus sei nicht Gott und er sei nicht gekommen im Fleische, weder sein Zeugniß, noch sein Evangelium seien wahr u. s. w.

V. 15. Ich weiß deine Werke. Nach gewöhnlicher Redeweise tadelt er nun die Werke dieses Zeitalters, wie aus dem Folgenden erhellt: Daß du weder kalt, noch warm bist; d. h. du hast weder die Furcht Gottes, noch den Eifer der Liebe, welche dich antreiben, der Gerechtigkeit und Wahrheit nachzugehen. Diese Beiden werden bildlich durch kalt und warm bezeichnet. Und weil in den letzten Tagen die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird auch die Liebe Vieler erkalten, Matth. (XIV. 12.) Mit Recht heißt es von diesem Zeitalter der Kirche, daß es weder kalt, noch warm ist. O daß du kalt wärest oder warm! In der wünschenden Art beklagt hier der Herr Christus mit väterlichem Gefühle diesen Stand der Kirche, wie Vater oder Mutter über den Sohn oder die Tochter und der Bräutigam über die Braut, welche er liebte, zu weinen pflegt.

V. 16. Weil du aber lau bist, d. h. träge, und abnimmst in Glauben, Liebe, Hoffnung, mithin auch in den Werken der Gerechtigkeit und der Beobachtung meiner Gebote, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Was man mit dem Munde fortspeiet, pflegt abscheulich oder unangenehm zu sein, der Art ist hauptsächlich lauwarmes Wasser, mit welchem sehr gut ein in Glaube, Liebe, Hoffnung träger Christ bildlich verglichen wird, der außer dem Namen von einem Christen nichts behalten; deßhalb setzt er hinzu: Ich werde dich ausspeien aus meinem Munde, d. h. ich werde anfangen, dich allmählich von mir zu verstoßen, dich zu verlassen, aufzugeben und in Irrlehren versinken zu lassen. Ich werde dich ausspeien aus meinem Munde, d. h. ich werde gestatten, daß du von den Heiden und dem Antichrist zertreten wirst, wie man aus dem Munde hinweggespienes, lauwarmes Wasser und Speichel mit den Füßen zu treten pflegt. Das christliche Volk ist durch den Glauben an sein Wort und sein Evangelium im Munde Christi. Er speiet dasselbe aus, wenn er zuläßt, daß es wegen der Unvernünftigkeit seiner Gräuelthaten in Irrlehren und vom wahren Glauben abfällt. Das wird er gegen das Ende des sechsten Zeitalters zu thun beginnen und im

siebenten zu thun fortfahren; denn wenn die Liebe erkalten und die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird ein allgemeiner Abfall vom Glauben erfolgen.

V. 17. Denn du sprichst: ich bin reich, habe Ueberfluß und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du elend und erbärmlich bist und arm und blind und nackt.

V. 18. Ich rathe dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich bedeckest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde: salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehest. Hier enthüllt er in der Weise väterlicher Zurechtweisung die Fehler und Gebrechen dieses Zeitraumes, wider die er zugleich einen heilsamen Rath und ein passendes Mittel an die Hand gibt. — Der erste Fehler ist eine gewisse verkehrte Einbildung des Geistes und eigene Weisheit, durch welche die Menschen, in jenen Tagen verblendet, ihre Sünden und Irrthümer nicht anerkennen werden, sondern, weil sie es gewohnt sind, in ihren Missethaten, Lüsten und Irrthümern sich selber gerecht erscheinen und die gesunde Lehre nicht annehmen werden. In diesem Sinne redet hier Christus: Denn du sprichst, indem du dich fälschlich rühmst und verkehrter Weise annimmst: Ich bin reich, d. h. begabt mit vollkommener und prächtiger Wissenschaft, mit Gerechtigkeit und Wahrheit, habe Ueberfluß, d. h. die Uebung und Behandlung aller Künste und Wissenschaften, wie es noch in keinem Jahrhundert gewesen, und bedarf nichts, d. h. habe nicht nöthig, von Andern belehrt zu werden. Diesen verkehrten Geist des Satans haben auch die lügnerischen Weltklüglinge, die falschen Christen unserer Tage, welche mit Verachtung aller wahren Wissenschaft und gesunden Lehre, unter Verhöhnung der Leiter der Seelen in Allem sich rechtfertigen und den Eingebungen ihrer Eigenliebe und Nichtswürdigkeit in den Untergang nachgehen. Daher folgt auch: Und weißt nicht, d. h. du erkennst nicht an, daß du elend bist. Du bist elend wegen deiner Blindheit, wegen Entbehrung der Gnade und des wahren Lichtes und folglich auch elend wegen der Feindschaft Gottes, des größten Elendes, das nur erdacht werden kann; aber gerade dadurch bist du um so elender, daß du nicht weißt oder erkennst das Elend, in welchem

du dich befindest und nicht willst, daß ich oder ein Anderer dir helfe; erbärmlich durch die Verschuldung der Strafe, die von alle dem die Folge sein wird; und arm an den geistlichen Gütern der Verdienste, welche bei einer Feindschaft Gottes nicht bestehen können; und blind, weil du deine Mängel, deine Fehler, deine Armuth, dein Elend nicht siehst und erkennst. Und nackt, d. h. der Tugenden des wahren Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der Gerechtigkeit und Religion beraubt, weil der Besitz dieser Tugenden das Gewand und das Kleid der Seele sind. Der zweite Fehler ist das eitle Vertrauen auf Reichthümer, Schätze, goldene Gefäße, Zierrathen, prachtvolle Kirchenbauten, die Aeußerlichkeit geistlicher und den Glanz zeitlicher Dinge, welche insgesammt, da sie ohne alle Liebe Gottes bestehen können, Christo Jesu nicht gefallen, wie auch im alten Bunde Gott dem Herrn Opfer ohne Barmherzigkeit nicht angenehm waren. Das Alles wird dem Antichrist als Beute und zur Zertheilung zufallen; derselbe wird sich der Schätze der Kirchen, der Könige, der Fürsten und Reichen bemächtigen, alles Heilige und Geweihte zertreten, Tempel anzünden, prachtvolle Gebäude von Grund aus zerstören; in allen diesen Stücken wird er Verwüstung und höchsten Gräuel, die jemals Statt gefunden, anrichten; endlich wird er Alles durch Feuer vernichten und in Asche verwandeln. Hierauf folgt Christi heilsamer Rath und milde Mahnung: Ich rathe dir, wenn du bereits mit dem Tode kämpfst, von mir für das Alles Gold zu kaufen, das im Feuer der Liebe, der himmlischen Weisheit, durch Werke der Barmherzigkeit, das Almosen an Arme und Gaben zu heiligem Gebrauche geläuterk worden. Geläutert, welches der Tyrann nicht hinwegnehmen, noch Jemand wird verfälschen können. Dieß thaten der heilige Laurentius und andere Heilige Gottes und Märtyrer; denn als sie ihren Todeskampf und die Stunde der Versuchung nahen sahen, vertheilten sie alle Schätze der Kirche an die Armen und erkauften sich das durch die Flamme der Liebe geläuterte Gold; in welcher entbrannt, sie mit Freuden die brennenden Scheiterhaufen und die Strafen wüthender Tyrannen aushielten; so müssen die Diener Gottes handeln, besonders in den Tagen des Unheiles, wenn es keine Zeit, keine Noth, keinen Gebrauch des Goldes, Silbers, der Geschirre, der Schätze mehr gibt; dazu ermahnt uns Christus der Herr an dieser Stelle

väterlich. Damit du reich werdest, indem du dir durch alles dieses Vergängliche und bald zu Grunde Gehende einen Schatz im Himmel sammelst, den Niemand dir wegnehmen kann, und in Ewigkeit nicht wird hinwegnehmen können. Und weiße Kleider, daß du dich bedeckest; weiße Kleider der Tugenden und Geschenke Gottes, welche die Werke der Liebe und der Barmherzigkeit erlangen werden; und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; d. h. du wirst mit diesen Werken deine Sünden, welche die Blöße deiner Seele sind, bedecken; denn die Liebe deckt der Sünden Menge zu, und salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehest. Augensalbe ist ein Heilmittel für die Augen. Die Augen der Seele sind das Gedächtniß und der Verstand. Diese sind von dem Anblicke der gegenwärtigen Dinge stumpf und blind. Diese Augensalbe, soweit dieselbe ein geistliches Heilmittel ist, mit dem jene beiden Augen geheilt werden sollen, ist die Betrachtung der letzten Dinge und das Forschen in der heiligen Schrift; ihrer werden die Streiter Christi in jenen Tagen hauptsächlich bedürfen wegen der künftigen Grausamkeit der Martern, wegen der Irrthümer und der Betrügereien der falschen Propheten, der Aergernisse und des gänzlichen Abfalls vom Glauben Christi. Deßhalb ertheilt er die höchst heilsame Mahnung: Und salbe deine Augen mit Augensalbe, d. h. richte die Augen deiner Seele und denke am bösen Tage stets an deine letzten Dinge; forsche in der Schrift, damit du die Eitelkeit der gegenwärtigen und die Festigkeit der zukünftigen Güter siehst, so wie die Nichtswürdigkeit des schmeichelnden und verheißenden Tyrannen und die Trüglichkeit der Zeichen und Wunder, welche alsdann Statt finden werden.

V. 19. Die ich lieb habe, die strafe ich; d. h. wie ein Vater weise ich die geliebten Söhne zurecht, ermahne sie und unterrichte sie, welche Fehler sie zu bessern und welche Gefahren sie zu fliehen haben. Und züchtige sie, indem ich in diesem Leben gegen sie Widerwärtigkeiten, Trübsale, Verfolgungen und die Macht ruchloser Menschen loslasse. Deßhalb sagt der Psalmist: Du hast uns die Menschen über unsere Häupter gesetzt; wir gingen durch das Feuer und das Wasser und du hast uns zur Erquickung hingeführt. (Ps. LXV.)

III. So sei nun eifrig und thue Buße. In zweierlei, verlangt Christus durch diese Worte, sollen seine Streiter, die in der

letzten Trübsal leben werden, ihm nachfolgen, im Vorbilde und in der Buße. So sei nun eifrig, d. h. ahme meine guten, tapfern und weisen Streiter nach, welche unter Diocletian und den vorausgehenden Tyrannen in ähnlicher Verfolgung lebten. Und thue Buße wegen der begangenen Sünden, und thue Buße oder erhebe dich schnell von deinem Falle, wie es der heilige Papst Marcellinus that, der in der Furcht des Todes und der Folter den Göttern geopfert hatte.

V. 20. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hört und die Thür mir aufthut, zu dem will ich eingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Diese Worte enthalten die Ankunft und das Abendmahl des Lammes, zu welchem er selber einladet, indem er sagt: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. An der Thür seiner Kirche steht, wie es heißt, Christus, wenn er bald zum Gericht und zur Erneuerung der Welt kommen wird. Anklopfen aber wird er, wenn die Menschen die Zeichen und Trübsale werden in Erfüllung gehen sehen, die er selbst Matth. XXIV. vorausgesagt, wo er hinzusetzt: Lernet aber vom Feigenbaum u. s. w. So auch wenn ihr dieß Alles sehet, so wisset, daß er nahe vor der Thür ist. So Jemand meine Stimme hört und die Thür mir aufthut. In jenen Tagen wird man zwei Stimmen vernehmen: die wahre Stimme Christi und die falsche und gottlose des Antichrist und seiner Anhänger, welche ihn rühmen wird, daß er der Messias sei. Vor dieser Stimme warnt Christus Matth. XXIV., indem er spricht: Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus oder dort! so glaubt es nicht. Die andere Stimme wird die Stimme Christi sein, welche in der heiligen Schrift enthalten ist, und ihn für den wahren Messias und Sohn Gottes erklärt. Diese Stimme wird hervorgehen aus dem Munde Enochs, Elias und anderer Diener Gottes, welche alsdann dem Antichrist widerstehen und verkündigen werden, daß der wahre Messias Jesus Christus, Gott und Mensch, bereits im Fleische gekommen u. s. w. Deßhalb wird bezeichnend gesagt: So Jemand meine Stimme hört und mir aufthut die Thür seines Herzens durch den Glauben an mich, werde ich durch die Gnade des Trostes in allen Qualen und Widerwärtigkeiten zu ihm eingehen. Und Abend-

mahl mit ihm halten und er mit mir. Das leibliche Nachtmahl ist eine Erquickung des Menschen vor dem Schlafe, das geistliche Abendmahl die Stärkung der Seele vor dem Tode. Und in diesem Sinne heißt es: Und ich werde Abendmahl mit ihm halten, d. h. ich werde ihn erquicken und im Tode durch die Gnade der Beharrlichkeit stärken; und er mit mir, d. h. er wird unter allen Martern bis an den Tod ausharren.

V. 21. Wer die Welt, das Fleisch, den Teufel und den Tod überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, gleichwie auch ich überwunden, und mit meinem Vater auf seinen Thron mich setzte.

Durch diese Worte Christi wird seinen Streitern, welche im letzten Kampfe dieser Welt gesiegt haben werden, die Gewalt und das Amt, die Lebendigen und die Todten zu richten, versprochen, wie Christus den Aposteln verheißen, Matth. XIX.: Wahrlich sag ich euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird, euch auf zwölf Throne setzen, und die zwölf Stämme Israel richten. So verspricht er auch hier seinen Dienern in Betracht der Schwierigkeit des Sieges, den sie in der höchsten Verfolgung und Trübsal erringen werden, die höchste Würde im Himmel, welches die richterliche ist und durch das Sitzen auf dem Throne bezeichnet wird.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Dieß ist schon öfter erklärt worden. Daher

Ende des ersten Buches.

Zweites Buch.

Ueber das vierte und fünfte Capitel der Offenbarung.

Ueber die Beschaffenheit der Kirche und des Reiches Christi, vom Buche der Geheimnisse Gottes und demjenigen, was dem heiligen Johannes hier gezeigt worden.

I. Abschnitt.

Zum vierten Capitel.

Von dem hierarchischen Wesen der streitenden Kirche.

V. 1. Nach diesem sah ich, und siehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel: Und die erste Stimme, die ich gleich einer Posaune mit mir reden hörte, sprach: Steig herauf, so will ich dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.

1.

Einige Vorbemerkungen, deren Kenntniß zum Verständniß der beiden folgenden Capitel und anderer Dinge nothwendig ist.

I. Bevor wir die weitere Erklärung der Offenbarung antreten, ist erstens zu wissen, daß der Himmel zuweilen für die streitende,

zuweilen für die siegende Kirche genommen wird, in verschiedenen Stellen aber bald für die eine, bald für die andere, was man dann aus dem Gegenstande und dem Stoffe desjenigen, was beschrieben werden muß, näher zu entnehmen hat. 2) Die streitende Kirche auf Erden ist ein Bild und eine Darstellung der triumphirenden im Himmel. Deßhalb beschreibt der heilige Johannes eine durch die andere, z. B. das streitende Reich Christi auf Erden durch das triumphirende Reich, welches ihm im Himmel durch einen Sitz gezeigt ward, so wie durch den, der auf dem Thron saß, durch die vier Thiere und die vierundzwanzig Aeltesten, welche saßen, vor dem Throne niederfielen und den anbeteten, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt. Denn Alles dieses ist und wird nach seiner Art in seinem streitenden Reiche sein. 3) Gleichwie durch die Siebenzahl die Gesammtheit der Kirchen, der Siegel, der Engel, der Trompeten, der Gegenden der Geister u. s. w., welche zu verschiedenen Zeiten im streitenden Reiche Christi zur Erfüllung des göttlichen Willens ihren Lauf im Guten oder Bösen vollenden werden, angedeutet sind, so werden durch die vier Thiere die Gesammtheit der Lehrer, der Prediger und Primaten, durch die vierundzwanzig Aeltesten die Gesammtzahl der Bischöfe, Erzbischöfe, durch die vierundzwanzig Sitze die Gesammtzahl der bischöflichen und erzbischöflichen Stühle bezeichnet, auf welchen sie unter einem sichtbaren Haupte auf dem Throne, d. h. dem ersten und apostolischen Sitze, über den Erdkreis verbreitet, gesessen haben, sitzen und sitzen werden bis an's Ende der Welt. 4) Obwohl mehrere das Evangelium Christi geschrieben haben, sind von der Kirche doch nur vier angenommen, welche durch die vier Thiere bezeichnet werden. (Ezechiel I. Apocalypse IV.) Dieselben werden auch mit den vier Schmieden (Zachar. I.), den vier vierspännigen Wagen (Zach. VI.), den vier Tischen (Ezech. XL.) verglichen. Ihr Vorbild waren auch Moses, Aaron, Nadab und Abiu (Exodus XXIV.), welchen Gott mit siebenzig Aeltesten auf den Berg zu steigen befahl. Das Grundverhältniß dieser Vierzahl wird von den vier Welttheilen hergenommen, in denen das Evangelium gepredigt werden sollte. Diese vier Evangelisten haben uns einstimmig die wahre Lehre Christi überliefert, nach der sich die ganze Kirche im Glauben und in der Predigt achten muß und stets geachtet hat. Daher werden sie, obwohl sie sich bereits

im triumphirenden Reiche Christi befinden, dafür angesehen, als befänden sie sich moralisch und auctoritätisch in seinem streitenden Reiche als die höchsten Lehrer, Erzkanzler und Vornehmsten unter den Aeltesten. 5) Nach der Aehnlichkeit des himmlischen Reiches hat der Herr Christus mit wunderbarer Weisheit und höchst weiser Unterordnung auf Erden ein vollkommen monarchisches Reich gestiftet. Denn zuerst stellte er ein Haupt auf, dann die Evangelisten, hernach die Apostel und Lehrer u. s. w. Nach dem Muster dieser ersten Einrichtung ist in der neuen Kirche der Papst das Haupt Aller; dann folgen die Patriarchen, Primasse, hernach die Erzbischöfe, die Bischöfe, Vorsteher, Decane, Pfarrer u. s. w. in ihrer Aufeinanderfolge. 6) Der buchstäbliche Sinn ist nicht der, welcher unmittelbar durch die Worte, sondern der, welcher durch Bilder angedeutet wird und in der Eigenthümlichkeit der Dinge oder Worte sich verbirgt, aus denen man denselben herausholen muß, wie es Cap. IX. im Buche der Richter heißt: Wie die Bäume zu der Dornstaude sagten: Komm und gebiete uns. Hier geht der buchstäbliche Sinn nicht auf die Bäume oder Hölzer, sondern auf die Männer von Sichem, welche durch die Bäume und Hölzer bezeichnet werden und welche den Abimelech zum Könige über sich setzten. 7) Wenn auch die Offenbarungen und Gesichte der Geheimnisse Gottes dem heiligen Johannes ohne irgend einen Unterschied der vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit geworden sind, so haben sie doch zugleich eine intellectuelle Existenz im Sinne jenes Tages, an dem sie von Gott gewirkt wurden, woher es kömmt, daß er sie als existent setzt; dasselbe ist auch von Sachen und Personen zu halten. 8) Alle diejenigen werden in dieser Apocalypse ohne Unterschied Engel genannt, welche, sie mögen Menschen oder Geister, gute oder böse sein, von Gott gesendet oder zugelassen werden. 9) In dieser Apocalypse muß man nicht immer auf die Ordnung des behandelten Gegenstandes, sondern auf die Ordnung des Gesichtes und der Beschreibung achten; denn dasjenige, was schon vorher geschah, ist häufig später erst den Propheten gezeigt worden und von ihnen geschrieben, wie aus der heiligen Schrift alten und neuen Bundes erhellt. 10) Es wird in diesem nämlichen Buche unter dem Throne jeder Sitz ohne Unterschied, und die weltliche, geistliche und ewige Gewalt verstanden, weßhalb er im Verlauf zuweilen

einen zeitlichen Sitz, manchmal den päpstlichen Sitz der streitenden Kirche auf Erden oder den Sitz der Majestät und der triumphirenden Kirche im Himmel bezeichnet. 11) Unter einer einzigen Beschreibung eines Geheimnisses werden zuweilen mehrere Dinge begriffen, welche sich zu verschiedenen Zeiten zutragen sollen. Deßhalb haben eine Sache, oder die nämlichen Worte mehrfache buchstäbliche Bedeutungen, zuweilen alle gleich hauptsächlich, zuweilen einige minder hauptsächlich; diese alle hat die einfältigste Wissenschaft Gottes, welche über alle Dinge das vollkommenste Verständniß liefert, dem heiligen Johannes beim Schreiben dieser Offenbarung zugleich enthüllt, auch gezeigt, wie in einerlei Satze Dinge und Personen, welche erst zu verschiedenen Zeiten sein werden, begriffen sind. Ebenso werden ähnliche Wirkungen, die sich für oder gegen die Kirche Christi äußern werden, als gleichsam eine und die nämliche Sache aufgeführt. Sie hat nun entweder ihre Bedeutung für sich, oder ist das Bild einer andern. So weissagten Daniel und andere Propheten Vieles von der Synagoge, was wörtlich von der Kirche Christi ausgesagt ist.

2.

Von dem Wesen der Kirche Christi, wie dasselbe dem heiligen Johannes hier gezeigt und offenbart wird.

(Cap. IV. V. 1—11.)

I. Nachdem der heilige Johannes, vermöge göttlicher Offenbarung, die sieben Zeitalter der Kirche, welche bis zum Ende der Welt eintreten werden, im Allgemeinen beschrieben und einem jeglichen seine hinlängliche, sehr heilsame und nothwendige Belehrung hinzugefügt, wird er in diesem vierten Capitel gewissermaßen in das Innere des Hauses Gottes und des Reiches Christi, welches die Kirche Christi ist, eingeführt; es werden ihm die Natur, die Regierung und innere Einrichtung desselben gezeigt. Hernach werden ihm in ähnlicher Weise die Wunder und Geheimnisse Gottes, welche in Bezug auf seine Kirche bis an's Ende der Welt Gott von Ewigkeit her eintreten zu lassen beschlossen und im göttlichen Rathschlusse seines Wollens gehegt hatte, im Besondern auf eine ähnliche Art gezeigt, wie ein König seinen nächsten Freund an den Hof bescheidet und ihm die Thür seines

Gemaches öffnet, in welchem die wunderbaren Kostbarkeiten und Geheimnisse des ganzen Reiches aufbewahrt werden. Deßhalb heißt es weiter:

V. 1. Nach diesem sah ich, und siehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel und die erste Stimme, die ich gleich einer Posaune mit mir reden hörte, sprach: Steig herauf, so will ich dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. Der Himmel wird hier für das Reich und die streitende Kirche Christi genommen, dessen Pforte (d. h. das Geheimniß des göttlichen Willens in Betreff desselben) wie es heißt, dem heiligen Johannes aufgethan, d. h. offenbart und gezeigt ward. Und die erste Stimme, die ich gleich einer Posaune mit mir reden hörte. Durch diese Worte wird die ernste Würde desjenigen ausgedrückt, der ihn zur Vernehmung der göttlichen Geheimnisse einlud, nämlich des Erzengels Michael, welcher über den Himmel, d. h. über die Kirche redete, über welche ihm die Sorge anvertraut worden. Steig herauf, nämlich im Geiste, so will ich dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. Wegen der Erhabenheit der Geheimnisse und Mysterien Gottes, deren Eintritt bis an's Ende der Welt er ihm zu zeigen verheißt, wird ihm geheißen, hinaufzusteigen.

V. 2. Und alsbald war ich im Geiste, und siehe, ein Thron stand im Himmel und auf dem Thron saß Einer. Dieser Thron ist der apostolische, monarchische Stuhl, die kirchliche Gewalt und Gerichtsbarkeit, welche Christus im Himmel, d. h. in seiner Kirche einsetzte, als er sein Reich und seine Kirche stiftete. Matth. XVI. Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein. — Und auf dem Thron saß Einer. 1) Dieser Sitzende ist das sichtbare Haupt der Kirche, welches er auf dem Throne sitzen sieht, von wo es die Kirche Christi beherrscht. Auf diesem Throne saß zuerst der heilige Petrus; nach ihm saß immer einer bisher und wird immer einer sitzen bis an das Ende der Welt, weil die

Pforten der Hölle nichts wider sie vermögen werden. 2) Der nämliche Sitzende ist auch das unsichtbare Haupt seiner Kirche und seines Reiches, Jesus Christus, welcher, vermöge seines unausgesetzten Beistandes und seiner Gnade, auf seinen mystischen Leib, welcher die Kirche ist, Einfluß übt. Matth. am letzten: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Ferner Joh. XIV.: Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen. Denn Christus sitzt in seinem Reiche auf seinem Throne, welcher die Gewalt und das Ansehen Gottes ist; auf demselben sitzt die Menschheit und beherrscht und regiert ihre Kirche. Matth. am letzten: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 3) Der hier Sitzende ist auch der Eine und dreieine Gott, wie er als Herr aller Dinge in der katholischen Kirche durch seinen Sohn Jesum Christum, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt, angebetet und verherrlicht wird.

V. 3. Und der da saß, war wie der Stein Jaspis und Sardis anzusehen, und ein Regenbogen war rings um den Thron wie Smaragd anzusehen. Der Jaspis ist von grüner Farbe und stärkt die Augen. Der Sardis ist von Farbe roth und bedeutet bildlich das Feuer der Liebe. Einen ähnlichen Anblick als diese Steine gewährt derjenige, welcher auf dem Throne saß, durch die Wahrheit und Liebe Gottes, in denen er immer bis zu ihrer Vollendung die katholische Kirche trösten, anfeuern, und bei der untrüglichen Lehre des Glaubens, der heiligen Lehre, den heiligen Vorschriften und der heiligen Liebe Gottes und des Nächsten erhalten wird. Dieß geschieht, wenn das sichtbare Haupt vom Stuhle des heiligen Petrus aus etwas bestimmt, die Glaubenswahrheiten erklärt und heilige Gesetze erläßt und beschließt, die in der Liebe Gottes und des Nächsten gegründet sind. Das unsichtbare Haupt Christus aber und der dreieinige und Eine Gott erleuchten die Herzen der Gläubigen zu diesem und entzünden sie mit der Gnade der Andacht, weil hierüber ein Vertrag zwischen Gott und der Kirche besteht. Matth. am letzten: Ich bin bei euch u. s. w. Hierauf folgt nun sogleich: Und ein Regenbogen war rings um den Thron wie Smaragd anzusehen. Der Regenbogen bedeutet das Bündniß Christi mit seiner Kirche, wie es nach dem IX. Cap. der Genesis zwischen Himmel und Erde gestiftet war, ein Vor-

und Ab-Bild dieses neuen geistlichen Bündnisses. Der Regenbogen, so heißt es, sei rings um den Thron her, weil ein solches Bündniß zwischen Christus und seiner Kirche einem Jeden offenbar werden wird, welcher nur Lust hat, zu erkennen, wenn er gesehen und vernommen haben wird, daß sie stets unter so vielen Ketzereien Bestand behalten und bei Widerwärtigkeiten unbefleckt und unerschüttert in der Wahrheit und Liebe geblieben; ein offenbares Zeichen ist dieses, daß allein die römische und rechtgläubige Kirche die wahre Braut Christi sei, mit der er sich zu einem ewigen Bunde durch den heiligen Ring der Liebe und Wahrheit vermählte. Es heißt: wie Smaragd anzusehen, weil, wie die grüne Farbe des Smaragdes alle grünen Farben übertrifft, so die Wahrheit des Glaubens und des geistlichen Bündnisses Christi mit der Kirche alle Wahrheit und das natürliche Bündniß übertrifft, und wie seine Farbe den Augen sehr angenehm, bei Tag aber dunkel ist, so ist die Wahrheit dieses Bundes für die Augen der Weisen und Einsichtigen sehr angenehm, den fleischlichen Herzen jedoch, wegen der Widerwärtigkeiten und Unfälle, die Gott wider seine Kirche zuläßt, dunkel.

V. 4. Und rings um den Thron waren vierundzwanzig Stühle, und auf diesen Stühlen saßen vierundzwanzig Aelteste, angethan mit weißen Kleidern, und auf ihren Häuptern waren goldene Kronen. Nach der Beschreibung des Hauptes folgt die Beschreibung des Leibes, der durch die vierundzwanzig Aeltesten bezeichnet wird. Die vierundzwanzig Stühle sind die gesammten erzbischöflichen und bischöflichen Sitze, und die vierundzwanzig Aeltesten sind die Erzbischöfe, Bischöfe und Lehrer, von denen es heißt, sie sitzen auf den Thronen, wenn sie auf einem gesetzmäßig versammelten Concile sich mit ihrem Haupte vereinigen, wobei sie mit goldenen Kronen glänzen, d. h. durch ihre besondere Würde, ihr Ansehen und die Majestät der apostolischen Gewalt. Ferner werden unter diesen vierundzwanzig Aeltesten die zwölf Propheten des alten und die zwölf Apostel des neuen Bundes verstanden, von denen es heißt: sie saßen auf dem Throne des überaus hohen Ansehens wegen, welches in der katholischen Kirche ihre Lehre und ihr Leben genießen; auf beide Stücke nimmt man aber bei Bestimmung der Glaubens- und Sittenlehren auf den allgemeinen Kirchenversammlungen haupt-

sächlich Rücksicht, deßhalb leuchten sie, wenn sie auch von dieser Welt hinweggenommen worden, noch durch ihr apostolisches und göttliches Ansehen. Und obwohl es der Art Lehrer mehrere gegeben, deren Ansehen in der Kirche Gottes groß ist, so werden doch diese vierundzwanzig für die ganze Gesammtheit der Lehrer gesetzt, wie denn in der heiligen Schrift öfter die bestimmte Zahl statt der unbestimmten genannt wird. Angethan mit weißen Kleidern. Unter dem weißen Kleide wird die Ehelosigkeit und die priesterliche Keuschheit verstanden, weil dieselbe die Zierde und das eigenthümliche Gewand sind, in welchem die Priester leuchten und wodurch sie und die Fürsten der Kirche von den weltlichen Mächten sich unterscheiden. Und auf ihren Häuptern waren goldene Kronen. Diese Worte bezeichnen die kirchliche, apostolische und priesterliche Würde und Gewalt. Denn jene sind die Fürsten der Kirche und herrschen über die Erde. So heißt es Ecclesiast. XLV. vom Aaron: Ueber seiner Priestermütze wird sich eine goldene Krone befinden, welche das Zeichen seiner Heiligkeit und die Herrlichkeit seiner Ehre ausdrückt. So haben auch jene auf ihren Häuptern die goldenen Kronen der Weisheit, der Wissenschaft, des Alters, der Reife, mit denen Christus der Herr die Fürsten und Lehrer seiner Kirche beschenkte und schmückte.

II. V. 5. Und vom Throne gingen Blitze und Stimmen und Donner aus. Unter Blitzen wird hier das Leuchten der Wunder verstanden, welche erschrecken und erleuchten. Ferner sind dieselben auch eine Verkündigung der Belohnungen für die Werke der Gerechtigkeit und eine Androhung der Strafen und der Verstoßungen für die Bösen. Ferner bedeuten dieselben die Androhungen des Kirchenbannes und der Kirchenstrafen. Die Stimmen sind die Erklärungen der Glaubensartikel und die Kirchenvorschriften, welche die Heiligkeit der Sitten einzuführen beabsichtigen. Die Donner aber sind die Ausstoßungen aus der Gemeinde und die Kirchenstrafen, die schon durch die That selber die Irrlehrer und Empörer treffen, welche die Androhungen und die Erklärungen der Kirche Christi nicht hören, sondern verachten. Und diese alle gehen von dem Throne aus, d. h. dem apostolischen Stuhle, welcher der Richter in Glaubensstreitigkeiten ist, und der Gesetzgeber für rechte und heilige Sitten. Und sieben Lampen brannten vor dem Throne, welche die sieben

Geister Gottes sind. Hierdurch wird der Beistand des Geistes bezeichnet, welcher allezeit die katholische Kirche regiert und beherrscht, auf daß sie in Widerwärtigkeit und Drangsalen nicht unterliege, die heilige Schrift richtig verstehe und auslege, damit sie im Unglück des Rathes genieße und überwinde und in Glaubenssachen nicht irren könne.

V. 6. Und vor dem Throne war gleichsam ein gläsernes Meer, ähnlich dem Crystalle. Das gläserne Meer ist die Taufe, in welcher alle Seelen das geistliche Leben empfangen, wachsen, leben, sich bewegen und sind. Aehnlich dem Crystalle heißt es sowohl wegen des Glanzes, der Reinheit und Heiligkeit, den sie daher erhalten, als weil sie nicht beweglich oder flüssig ist, sondern das unauslöschliche Kennzeichen aufdrückt, weßhalb sie auch nicht wiederholt werden darf. Und mitten im Throne und rings um den Thron waren vier lebende Wesen voller Augen vor- und rückwärts. Durch die vier Thiere werden die vier Quasi-Erzkanzler des Reiches Christi bezeichnet, welche nach dem Oberhaupte der Kirche die ersten Stellen erhielten. Es sind aber die vier Evangelisten mit ihren vier Evangelien, welche mitten im Throne und rings um den Thron sich befinden, d. h. durch die Prediger in der ganzen Welt verbreitet und umherziehend, weil ihr Ton in alle Lande ausging und ihre Worte an die Gränzen des Erdkreises. Ferner heißt es, sie befänden sich mitten im Throne, weil die über den ganzen Erdkreis verbreitete Kirche sich auf ihre vier Evangelien gründet, d. h. die evangelische Lehre. Voller Augen vor- und rückwärts werden die Wesen wegen der Verständlichkeit und Lehre sowohl des alten als neuen Testamentes, welche dieselbe enthalten, genannt. Die Augen vorn sind die übernatürliche Wissenschaft und Einsicht, mit welchen sie die Irrthümer der Synagoge durchschaueten, die sie verbesserten, dabei aber dasjenige beibehielten, was zum Heile nothwendig ist. Die Augen hinten sind dieselbe übernatürliche Wissenschaft und Einsicht, mittelst deren sie die Strahlen ihrer Lehre bis in die entferntesten Zeiten verbreiteten und für das Heil der Völker das evangelische Gesetz zum höchsten Heile aus dem Munde Christi durch den heiligen Geist niederschrieben, der ihnen Beistand leistete.

V. 7. Und das erste lebende Wesen glich einem

Löwen, und das zweite lebende Wesen glich einem Stiere, und das dritte lebende Wesen hatte ein Angesicht wie ein Mensch, und das vierte lebende Wesen glich einem Adler. Zuerst werden die vier Evangelisten vier lebenden Wesen verglichen, weil sie die Geburt, die Predigt, das Leiden und die Auferstehung des Herrn beschreiben. Christus war in seiner Geburt ein Mensch, in seiner Predigt ein Löwe, im Leiden ein Opferstier, in seiner Auferstehung ein Adler. Das erste Thier, durch welches der heilige Marcus geschildert wird, wird deßhalb einem Löwen ähnlich genannt, weil er sein Evangelium mit der Predigt des heiligen Johannes beginnt, welcher wegen seiner wunderbaren Wirksamkeit wie das Brüllen des Löwen war, wie aus dem I. Cap. des Marcus zu ersehen: Das ganze Land Judäa ging zu ihm heraus u. s. w. Unter dem zweiten Thiere wird der heilige Lucas geschildert; er wird einem Stiere verglichen, weil sein Evangelium mit dem Priesterthum anfängt, in welchem das Kalb und alle Erstgeburt ein Opfer für den Herrn war. Das dritte Wesen ist das Bild des heiligen Matthäus; dasselbe soll ein Antlitz wie das eines Menschen haben, weil sein Evangelium mit der Abstammung Christi aus dem Saamen Davids beginnt. Das vierte Wesen, welches unter einem Schleier den heiligen Johannes darstellt, wird wegen der Erhabenheit seines Evangeliums, mittelst deren er über Himmel und Erde und alle menschliche und natürliche Geburt hinausgeht, dem Adler verglichen; er flog empor bis zur ewigen Erzeugung des Vaters, indem er sprach: Im Anfang war das Wort u. s. w.

V. 8. Und jedes der lebenden Wesen hatte sechs Flügel. Der erste Flügel ist das natürliche Gesetz, der zweite das mosaische Gesetz, der dritte sind die Orakel der Propheten, der vierte die Verordnungen und Thaten der Apostel, der fünfte die Ueberlieferungen derselben, der sechste endlich die allgemeinen Satzungen der Concilien. Es heißt deßhalb, diese vier Thiere hätten jene Flügel, weil alle evangelische Lehre auf diese sechs Stücke sich gründet und darin vollständig enthalten ist. Auf diesen Flügeln fliegt die Kirche durch die vier Erdtheile und schwingt sich aufwärts und die Prediger empfangen daraus die Grundlage der ganzen Predigt. Deßhalb wird sogleich hinzugefügt: Und ringsherum und inwendig waren sie voll Augen, d. h.

sie blicken auf das vollkommene Gesetz, das aus den vorgedachten sechs Flügeln gebildet wird. Deßhalb ist bezeichnend hinzugefügt: Ringsherum und inwendig. Das inwendig bezieht sich auf die Liebe und Betrachtung Gottes; ringsherum aber auf die Liebe des Nächsten und das thätige Leben, durch welche sich die Evangelisten und Prediger auszeichnen sollen. Und hatten keine Ruhe Tag und Nacht und riefen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. Es folgt der Beruf und das Amt dieser lebenden Wesen, welches darin besteht, durch Beten und Predigen Gott dem Herrn Ruhm, Ehre und Segen zu weihen. Und hatten keine Ruhe Tag und Nacht. Weil das Wort Gottes nicht gebunden ist, werden bis an's Ende der Welt weder das Brüllen des Löwen, noch die Stimme des Stieres, noch der Ruf des Menschen und das Tönen des Adlers, d. h. die Predigt des Evangelii und die Verherrlichung des Namens Jesu aufhören. Tag und Nacht, nämlich sowohl in übler Zeit und der Stunde der Finsterniß, welche die Irrlehrer und die Verfolger der evangelischen Wahrheit hervorbringen, als auch in der Zeit des schönen Lichtes, das die Zeit des Friedens und der Ruhe der Kirche ist. Und riefen durch die Prediger, im Amte der Messe und bei den täglichen und nächtlichen Gottesdiensten durch die ganze Welt: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. Das heilig wird dreimal gesetzt, um die Dreifaltigkeit der Personen zu bezeichnen und es wird hinzugefügt: Gott, der Herr, der Allmächtige, um die Einheit des Wesens zu bezeichnen; denn die drei Personen sind der einige Gott und allmächtige Herr, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. Hierdurch wird die Ewigkeit Gottes, welcher vor allen Zeiten war, in jeder Zeit ist, und nach aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit sein wird, ausgedrückt.

III. V. 9 u. 10. Und wenn die vier lebenden Wesen dem, der auf dem Throne sitzt, und in alle Ewigkeit lebt, Herrlichkeit und Ehre und Dank darbrachten, so fielen die vierundzwanzig Aeltesten nieder vor dem, der auf dem Throne saß u. s. w. Unter dem auf dem Throne

Sitzenden wird Christus verstanden, der dreieinige und Eine Gott, der Beherrscher des ganzen Weltalls, das unsichtbare Haupt der Kirche, die er, wie oben gedacht, regiert und beherrscht, welchem sich, mit dem unsichtbaren Haupte der Kirche auf's Engste verbunden, alle Lehrer, Prediger, Apostel, Propheten und Kirchenfürsten auf der gesammten Erde unterwerfen. Und legten ihre Kronen nieder vor dem Throne zum Zeichen der Ehrfurcht, Demuth und tiefsten Unterwürfigkeit; weil alle Gewalt, Ehre, Herrlichkeit, Würde und das kirchliche und apostolische Ansehen der Bischöfe, Lehrer und Vorsteher (die, wie wir oben gesagt, durch die goldenen Kronen bezeichnet werden), von dem Throne oder dem apostolischen Stuhle abgeleitet wird. Vor dem Throne legten sie ihre Kronen nieder in Anerkennung der engsten Einheit und Unterwerfung, welche in der Kirche, als der vollkommensten monarchischen Einrichtung, gefunden wird und sein muß. Hierdurch bekennt die Kirche zugleich, daß sie von Gott alle Klarheit der Tugend, der Weisheit und des Ruhmes auf Erden habe, was wiederum durch die goldenen Kronen zu erkennen gegeben wird. Denn Christus Jesus, der wahre Gott mit der ganzen heiligen Dreifaltigkeit, ist, wie er das unsichtbare Haupt der Kirche ist, auch der Quell aller Weisheit und Tugend und Macht, die er durch den heiligen Geist auf seine Kirche herableitet. Deßhalb schulden wir ihm alle Ehre, allen Ruhm und alle Kraft. Darum heißt es weiter:

V. 11. Würdig bist du Herr, unser Gott, zu empfangen Ruhm und Ehre und Kraft. Nicht, als ob Gott etwas Neues erhielte oder ihm aus menschlichen Werken oder Lobe etwas zuwüchse, sondern weil die Menschen durch die Wohlthaten, die sie von ihm empfangen, verpflichtet sind, aufzustehen und solche Vortrefflichkeit, Güte, Weisheit und Macht der ewigen Majestät zu loben und zu preisen, welche durch das Blut ihres Sohnes Jesu dieses so treffliche, glorreiche und bewunderungswürdige Reich und die überaus starke Monarchie der Kirche gründete, gegen welche die Pforten der Hölle nichts vermögen werden. Von den vierundzwanzig Aeltesten heißt es übrigens: Sie fielen nieder vor dem, der auf dem Throne saß und beteten an den, der in alle Ewigkeit lebt, indem diese Wesen demjenigen, der auf dem Throne saß, Ruhm, Ehre, Kraft und

Segen zuschrieben, da sie die Erkenntniß dieser Wahrheit aus den Evangelien schöpfen, welche lehren, daß der Eine und wahrhaftige Gott und sein eingeborner Sohn Jesus Christus angebetet werden müsse. Denn du hast alle Dinge geschaffen: 1) Indem du die ganze Welt nebst allen Geschöpfen aus Nichts hervorgebracht; 2) weil du dieses Reich der Kirche auf Erden nach deiner unendlichen Weisheit und der Güte deines ewigen Willens gemacht und geordnet hast. Und durch deinen Willen wurden sie und sind geschaffen. Durch diese Worte wird angedeutet, daß das Wohlgefallen des göttlichen Willens der letzte Zweck aller Geschöpfe, aller Reiche und des ganzen Weltalls sei. Hierauf sollen sich zum Ersten und zum Letzten, wie der auf sein Ziel zufliegende Pfeil, alle Ehre, aller Ruhm, alle Gewalt, Herrschaft und alles Uebrige richten. Und durch deinen Willen wurden sie. In deiner Fügung und dem freien Willen deiner Güte und Weisheit waren sie von Ewigkeit, bevor sie geschaffen wurden, wie ein aus Material aufgeführtes Haus, ehe es wirklich da steht, in dem Plane des Baumeisters vorher da gewesen. Und sind geschaffen, d. h. hervorgebracht und in die Wirklichkeit, in die Zeit versetzt, und zwar vermöge des göttlichen, reinen und freien Willens deiner Güte und Weisheit, nicht aber durch eine Naturnothwendigkeit.

II. Abschnitt.

Zum fünften Capitel.

Von dem mit sieben Siegeln verschlossenen Buche und dem Zurufe, welcher wegen Oeffnung desselben an Christum erging.

1.

Was für ein Buch es ist, das von Außen und Innen beschrieben und mit sieben Siegeln verschlossen worden.

(Cap. V. V. 1—4.)

I. V. 1. Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch überschrieben von

Innen und Außen, versiegelt mit sieben Siegeln. Nachdem das Wesen und die innere Einrichtung, und die Majestät der katholischen Kirche beschrieben worden, wird weiterhin dem heiligen Johannes, als dem Geheimschreiber des Reiches Christi auf Erden, das Buch der Geheimnisse Gottes und der Verfügungen, welche in Bezug auf seine Kirche bis zum Ende der Welt an den Tag kommen werden, gezeigt. Das Alles wird ihm im Einzelnen durch das geöffnete Buch nach der Ordnung offenbart. Denn dieses Buch enthält den verborgensten, heilsamsten und überaus nothwendigen Unterricht des weisen, himmlischen Vaters, den er allen seinen geliebten Söhnen hinterließ, wie ein weiser König oder Herrscher seinem Sohne vor seinem Tode unter den Geheimsachen seines Reiches eine Regierungsanweisung zurückzulassen pflegt; z. B. in Betreff der etwa bevorstehenden Kriege, so wie der am meisten zu fürchtenden Feinde, und was in beiderlei Fällen zu thun und zu meiden. Also, jedoch mit einer weit grössern Weisheit unterwies er uns aus väterlicher Liebe und Sorgfalt für seine Auserwählten, indem er hier aus dem Abgrunde seiner unaussprechlichen, ewigen Voraussehung dem heiligen Johannes, als dem Geheimschreiber des Reiches Christi, die Feinde, die Verwüstungen, die Tröstungen und bemerkenswerthern und vorzüglichern Veränderungen offenbarte, welche in Bezug auf seine Kirche bis an's Ende der Welt eintreten werden. Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch überschrieben von Innen und Außen, versiegelt mit sieben Siegeln. Durch diese Worte wird die Tiefe der göttlichen Geheimnisse angedeutet, welche in dem vorgezeigten Buche enthalten sind. Dieses Buch ist die besondere Wissenschaft von seiner Kirche, eine besondere Verfügung und Meinung Gottes, in welcher es figürlich heißt, es sei Alles darin geschrieben. Denn wie der geschriebene Buchstabe bleibt, so bleibt, was Gott durchaus zu thun oder zuzulassen beschlossen, fest und unveränderlich. Aus der Theologie muß hier erwähnt werden: 1) Wie in Gott die Wissenschaft einer einfachen Kenntniß und Einsicht angenommen wird, die sich über alles Mögliche erstreckt, wenn es auch nie war und niemals sein wird. 2) Die schauende Kenntniß, welche das Vorhandene mit Aufhebung der Zeitunterschiede, der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, sieht. 3) Eine zwischen diesen in

der Mitte stehende Kenntniß in Bezug auf künftig bedingungsweise sich ereignende Dinge. In der Beschreibung der sieben Zeitalter der Kirche, Cap. II u. III., ist Vieles aus dieser letzten Kenntniß Gottes offenbart worden. Dagegen ist, was in diesem Buche erzählt wird, aus der schauenden Kenntniß geschrieben, weil es ein Hervorgang von Gottes wirkender Kraft und im Willen Gottes durchaus beschlossen ist, so daß derselbe es in irgend einer Zeit wirkt oder zuläßt. Deßhalb heißt es, der heilige Johannes habe dieses Buch in der Rechten dessen erblickt, der auf dem Throne saß; denn die wirkende Kraft Gottes wird bildlich seine rechte Hand genannt; wie wir mit der rechten Hand arbeiten, so wirkt Gott durch seinen Willen. Psalm XXXII. heißt es: Weil er es gesagt, ist es geschehen. Er befahl und die Schöpfung war da. Der Herr zerstreut die Anschläge der Völker; er verwirft aber die Gedanken der Völker und vernichtet die Anschläge der Fürsten. Der Rathschluß Gottes aber bleibt in Ewigkeit. Die Gedanken seines Herzens gehen von Geschlecht zu Geschlecht. Und Psalm CXIII.: Gott im Himmel aber hat Alles gethan, was er gewollt hat. Und Psalm CXLIII.: Denn er sprach und sie sind geworden; er befahl und sie sind geschaffen; er stellte sie fest auf immer und ewig; ein Gebot hat er gegeben und es wird nicht vergehen. Der auf dem Throne saß. Es wird angenommen, als ob Gott der Herr unsichtbar auf dem apostolischen Stuhle sitzt und seine Kirche lenkt und regiert und von allen Christen auf Erden in der Menschheit Christi angebetet und verehrt wird. Ein Buch überschrieben von Innen und von Außen. Unter dem innen Geschriebenen wird dasjenige verstanden, was dem menschlichen Verständnisse dunkel ist und sich entzieht und allererst nach dieser dem heiligen Johannes gewordenen Offenbarung beim Ablaufe der Kirche und in den letzten Tagen eintreten und sich erfüllen wird. Mit dem von außen Ueberschriebenen wird das Deutlichere und Begreiflichere, so wie dasjenige verstanden, was der heilige Johannes selber erläuterte, auch dasjenige, was zu der Zeit, wo er die Apokalypse schrieb, bereits erfüllt worden war oder bald in Erfüllung gehen sollte, dessen, wie wir unten sehen werden, nicht wenig war. Versiegelt mit sieben Siegeln. Man verschließt und verbirgt Briefe mit dem Siegel, damit dieselben von Andern

nicht gelesen werden; ferner werden auf Briefe, Testamente, Bücher Siegel gedrückt, damit dieselben Glaubwürdigkeit erhalten. So drücken die Könige ihren Verordnungen und Urkunden ihre Siegel bei, damit dieselben für Alle Beglaubigung erhalten. Das Siegel Gottes ist der göttliche Wille, welcher vom Ursprunge der Welt an in seinem göttlichen Sinne wunderbare und Furcht erregende Zulassungen, die in Bezug auf seine Kirche in den letzten Tagen hervortreten werden, verborgen und gewissermaßen geheim gehalten, dieselben auch keinem Propheten, keinem Patriarchen, oder der andern Menschen einem, ja selbst nicht einmal einem unter den Engeln bis zur Ankunft seines Christus enthüllt hat, dessen Menschheit er dieses zeigte und die sieben Siegel löste. Deßhalb heißt es weiter unten, daß Niemand würdig sei, weder im Himmel (das geht auf die Engel), noch auf Erden (dieß geht auf die Lebenden), noch unter der Erde (dieß geht auf die Väter in der Vorhölle), das Buch zu öffnen, die Siegel zu lösen, oder hineinzublicken in dasselbe. Wenn gleich das besagte göttliche Siegel nach Innen in sich eins und höchst einfach ist, so wird es doch nach Außen siebenfach genannt nach der Verschiedenheit der Zeiten und der sieben Stände, welche für die Kirche vorbehalten und beschlossen sind, in denen Christus die wundervollen und schrecklichen Geheimnisse Gottes (in Betreff seiner Kirche) in der siebenfachen Kraft seines heiligen Geistes, lösen und erledigen wird. Diesen Geist wird er nach Verschiedenheit der Zeiten, Menschen und Stände der Kirche bis an's Ende der Welt zum Heile seiner Auserwählten, zum Zeugnisse des Glaubens ausgießen. Und weil dieß Alles geschehen muß, wird dieses Buch auf besagte Weise mit sieben Siegeln verschlossen genannt.

II. V. 2. Und ich sah einen starken Engel, der mit starker Stimme rief: Wer ist würdig, zu öffnen das Buch und zu lösen seine Siegel? Hier wird in richtiger Folge die Schwierigkeit und Beschwerlichkeit, die besagten wundervollen und schrecklichen Geheimnisse Gottes im Betreff seiner Kirche zu öffnen, zu lösen, zu erledigen, geschildert. Jener starke Engel ist Gabriel, welcher bedeutet die Stärke Gottes, und Gottes besonderer Bote und Gesandter in Bezug auf das Reich Christi

ist, ein Amt, das er auch bei der Fleischwerdung Christi (Lucas I.) verwaltet hat.

V. 3. Und Niemand, weder im Himmel (nämlich die Engel), noch auf Erden (nämlich die Lebenden), noch unter der Erde (die Patriarchen, Propheten und Väter in der Vorhölle) konnte öffnen das Buch, noch hineinblicken in dasselbe. Denn die Erledigung im Betreff der Kirche und des Reiches Christi war so verborgen, schwierig, hoch und beschwerlich, daß keine natürlichen Kräfte, Gewalten und Fürstenthümer, keine Weisheit und Einsicht der Menschen oder Engel dieselbe begreifen, herbeiführen oder vollziehen konnten; sondern es waren eine göttliche Person, Weisheit und Kraft erforderlich. Daher sagt der Erzengel Gabriel (Lucas I.): Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären und sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden; Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben und er wird herrschen im Hause Jacobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein. Daher lehren auch die Gottesgelahrten bei Abhandlung der Menschwerdung, wie das Geschäft der Erlösung des menschlichen Geschlechtes keinem bloßen Menschen oder Engel habe anvertraut werden können. Die Gründe hiervon sind: 1) Weil kein bloßer Mensch oder Engel der göttlichen Gerechtigkeit auf würdige Weise hätte genugthun; 2) kein, wenn auch noch so heiliger Mensch oder Engel sich dem göttlichen Willen hätte fügen können, noch denselben bei den entsetzlichen Trübsalen und Uebeln, durch welche die Kirche heimgesucht war und unter denen sie bei dreihundert Jahre lang im Blute zahlloser Märtyrer schwamm, zu erkennen im Stande gewesen sein würde. Später ward sie von so vielen Ketzereien geplagt und wird in den letzten Tagen noch wunderbarer gequält werden. Das Alles hätte weder der Menschen, noch der Engel einer beginnen können, wenn Jesus Christus uns nicht mit dem heiligen Vorbilde seines Leidens vorangegangen und uns dieses sowohl im Evangelio, als in dieser Offenbarung gelehrt hätte; denn die Menschen fassen, wenn sie auch noch so heilig sind, dieses Wort nicht. 3) Die Macht und Schlauheit dieser Welt war so boshaft, daß ohne die allmächtige Kraft des Sohnes Gottes das

Reich der gegenwärtigen streitenden Kirche mit menschlichen Kräften nimmer seinen Endzweck und seine Erledigung erreicht hätte.

V. 4. Und ich weinte sehr, weil Niemand würdig befunden wurde, das Buch zu öffnen und in dasselbe hineinzublicken. Mit diesem Weinen des heiligen Johannes wird die Sehnsucht und die Bekümmerniß des ganzen Menschengeschlechtes in Bezug auf den wundervollen, aber über alle menschlichen Kräfte schwierigen Verlauf der Kirche und der Erlösung der Auserwählten ausgedrückt, deßhalb wird hinzugefügt: Weil Niemand würdig befunden ward, das Buch zu öffnen, d. h. zu erklären, noch hineinzublicken in dasselbe, d. h. den Willen Gottes zu erkennen.

2.

Von dem Zurufe, welcher wegen des versiegelten Buches an Christum erging.

(Cap. V. V. 5—14.)

I. V. 5. Aber einer der Aeltesten sprach zu mir: Weine nicht! Siehe, der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids hat überwunden, zu öffnen das Buch und zu lösen seine sieben Siegel. Hier folgt nun unser Trost in jeder Trübsal. Dieser eine unter den Aeltesten ist der heilige Petrus, der erste unter den Aposteln. So heißt es Cap. I. der Genesis: Und es war Abend und Morgen, ein Tag, d. h. der erste. Der Löwe vom Stamme Juda hat überwunden. Dieser Löwe vom Stamme Juda ist Christus, welcher dem Fleische nach von David abstammt, an welchem die Weissagung Jacobs (Genesis XLIX.) erfüllt worden: Juda, dich werden deine Brüder loben; deine Hand wird sein auf dem Nacken deiner Feinde; vor dir werden sich bücken die Söhne deines Vaters. Ein junger Löwe ist Juda, zur Beute hebst du dich, mein Sohn! Du ruhst, du lagerst dich dem Löwen gleich und gleich der Löwin. Wer reizt ihn auf? Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis der kömmt, so gesandt soll werden, auf den die Völker harren. O mein Sohn! Er bindet an den Weingarten sein Füllen, an die Rebe seine Eselin. Sein Kleid wäscht er im Weine, im

Blute der Trauben seinen Mantel. Seine Augen sind schöner, denn Wein; seine Zähne weißer, denn Milch. Die Wurzel Davids, d. h. Christus, stammt dem Fleische nach von David ab. Von ihm weissagt Isaias XI.: Und ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel. Und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen. Mit diesem göttlichen Sproß tröstet der heilige Petrus in der Person des heiligen Johannes die ganze Kirche, indem er spricht: Der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids hat überwunden, d. h. Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, hat die Welt, das Fleisch, den Teufel, den Tod und alle Gewalt, alle Herrschaft, alle Weisheit der Welt und alle Tyrannei überwunden. Zu öffnen das Buch, d. h. seiner heiligen Kirche die Absicht und den Willen seines Vaters in Bezug auf die Erduldung von Uebeln und Verfolgungen zu erkennen zu geben. Und zu lösen seine sieben Siegel, d. h. das Einzelne zu seiner Zeit durch den siebenförmigen Geist seines Mundes zum Heile seiner Auserwählten und zur Erhaltung seiner heiligen Kirche zu erledigen, bis die Welt zu Ende geht und die Zahl seiner Auserwählten erfüllt wird.

II. V. 6. Und ich sah, und siehe, in Mitte vor dem Throne und den vier lebenden Wesen und in Mitte vor den Aeltesten stand ein Lamm, wie getödtet, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, ausgesandt in alle Welt. Das Lamm ist der Herr Christus. In der Mitte des Thrones, der vier lebenden Wesen und der Aeltesten wird es deßhalb geheißen, weil er die gesammte Kirche wie einen Thron besitzt, dieselbe wie lebende Wesen speist, und dieselbe wie Aelteste am Gerichtshofe der Frömmigkeit ehrt. Auf Christus erbaut, erhebt sie in den sieben Hörnern ihre Stärke, und wird in den sieben Augen, Zeichen und Tugenden erleuchtet. Denn er selbst befindet sich immer inmitten seiner Kirchen, die in seinem Namen in der Welt umher errichtet worden, wie er im letzten Capitel des Matthäus sagt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wie er mit Rücksicht auf die Auferstehung ein Löwe genannt worden, so heißt er hier mit Bezug auf seine Opferung das Lamm. Von diesem heißt es, daß es stand, weil es zum

ewigen Leben auferstanden. Römer Cap. VI.: Christus ist von den Todten auferstanden und stirbt nicht mehr. Ferner wird es stehend genannt, weil es kämpft und in seinen heiligen Streitern auf Erden für die Kirche wacht. So erblickte der heilige Stephanus bei seinem Märtyrertode Christum zur Rechten der Herrlichkeit Gottes. Nun folgt: Und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, ausgesandt in alle Welt. Diese Geister werden im XI. Capitel des Isaias beschrieben. Von den Hörnern und Augen heißt es bildlicher Weise, daß sie an Christo befindlich waren, die Hörner wegen der göttlichen Kraft und die Augen wegen der Erleuchtung und Klarheit der Wahrheit, welche sie gleichförmig in sich enthalten. Mit den Hörnern streitet Christus wider seine Feinde und mit den Augen erleuchtet er seine Diener. Auch hier wird die Siebenzahl gesetzt, um die Gesammtheit der Stärke und Macht anzudeuten, welche Christus nach der Verschiedenheit der Zeiten und der Zeitalter der Kirche bis zum Ende der Welt zeigt. Wie getödtet. 1) Weil er täglich in der Kirche geopfert wird, und Gott dem Vater im Opfer der Messe sein Leib und Blut als Opfer dargebracht worden, um an seine leibliche Opferung zu erinnern. Deßhalb heißt es nicht einfach: getödtet, sondern: wie getödtet. 2) Wie getödtet heißt es ferner wegen der Geduld und der Langmuth, womit er es erträgt, daß die Gottlosen und seine Feinde auf der Erde herrschen und seine Kirche betrüben, und zwar zuweilen so lange Zeit hindurch, daß es den Schwächern im Glauben und denen, welche den Fortgang der göttlichen Verheißungen nicht wohl begreifen, vorkömmt, als ob Christus nicht lebe oder um die Kirche sich nicht kümmere, wenn er nicht mit sichtbarer Stärke sich nach Außen zeigt.

V. 7. Und es kam, und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Throne saß. Das ist nicht so zu verstehen, als ob Christus nun erst Kenntniß vom Fortgange der Kirche erhalten; denn Christus hatte vom Augenblicke seiner Empfängniß (mittelst deren die Gottheit der Menschheit auf wunderbare Weise in der Einheit der Person vereinigt wurde) Kenntniß von Allem, was Gott durch die Wissenschaft des Schauens erkennt, worunter sich auch der Fortgang der Kirche befindet, wie aus dem Gesagten erhellt; 1) dadurch also, daß Johannes ihn

das Buch öffnen sah, wird der Empfang der Erkenntniß, welche der Seele Christi beim Anfange ihrer Schöpfung eingegossen war, weiterhin dem Johannes und durch denselben der allgemeinen Kirche offenbart werden sollte, bezeichnet; 2) durch die Annahme des Buches aus der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, wird die wirkliche Erledigung und die thatsächliche Ausführung der göttlichen Geheimnisse in Bezug auf die Verhältnisse seiner Kirche nach Außen hin bezeichnet, wegen deren, alle natürlichen Kräfte überschreitenden, Schwierigkeit und Beschwerlichkeit der heilige Johannes beim ersten Anblicke weinte, bis ihm Christus als der starkmüthigste Löwe und das sanftmüthigste Lamm gezeigt wurde, der durch seinen Starkmuth, wie durch seine Sanftmuth Alles lösen und erledigen konnte.

V. 8. Und als es das Buch öffnete, fielen die vier lebenden Wesen und die vierundzwanzig Aeltesten nieder vor dem Lamme, und Alle hatten Harfen und goldene Schalen voll Rauchwerks, welche die Gebete der Heiligen sind. Nun folgt der Beifall, der Ruhm, der Jubel, die Ehre und Anbetung, welche die streitende und triumphirende Kirche ihrem Haupte, Jesu Christo, darbringt; zugleich wird gezeigt, welch ein Gehorsam täglich in der katholischen Kirche Christo aus Dankbarkeit und Liebe dargebracht werden müsse. Und als es das Buch öffnete, nämlich um den Fortgang der Kirche zu seiner Zeit zu offenbaren und zu fördern, fielen die vier lebenden Wesen, d. h. alle in die vier Gegenden der Welt ausgesandten Verkündiger und die vierundzwanzig Aeltesten, d. h. die Patriarchen, die Primaten, die Erzbischöfe, Bischöfe, Vorsteher, Priester u. s. w., vor dem Lamme nieder und beteten das Lamm, ihren wahren Gott und den Herrn des Weltalls, an, und Alle hatten Harfen, d. h. Abtödtungen der Laster und Begierlichkeiten. An einer Harfe befinden sich Holz und Saiten; unter dem Holze wird das Kreuz Christi, unter den Saiten das abgetödtete und gekreuzigte Fleisch der Heiligen verstanden; auf dem edeln Holz ausgespannt, und durch mannigfaltige Martern angeschlagen, erregen sie süßen Wohllaut und lieblichen Klang in dem Ohre Jesu Christi. Und goldene Schalen voll Rauchwerkes, welche die Gebete der

Heiligen sind*), und sie sangen ein neues Lied. Im alten Bunde wurden viele Gesänge zur Ehre und Verherrlichung derer, welche das Heil in Israel gewirkt hatten, oder zum Preise des allmächtigen Gottes, der so häufige Wunder in seinem Volke wirkte, gedichtet. Dieses aber ist ein neues Lied, in welchem Gott als Mensch angebetet und als Gott und Herr aller Dinge und Erlöser der ganzen Welt verherrlicht wird, der uns Elenden nicht zeitliches Heil und Erlösung gebracht hat, sondern ewige, indem er uns aus der ewigen Gefangenschaft, Knechtschaft und Tyrannei der bösen Geister und der immerwährenden Verdammniß erlöst hat. Ferner hat Gott seit dem Anfange der Welt niemals so wunderbare, große und liebenswürdige Werke gethan als dasjenige, daß er seinen eingebornen Sohn im Fleische auf die Erde gesendet, um den Menschen im Leiden des Kreuzes und im Tode zu erlösen, wieder aufzuerstehen und den heiligen Geist zu senden. Mit Recht heißt es daher:

V. 9. Und sie sangen ein neues Lied und sprachen: würdig bist du, Herr! zu nehmen das Buch und zu lösen seine Siegel, d. h. es ist würdig und recht, Herr, daß du als Gründer und Erhalter von Gott dem Vater die allgemeine und ewige Gewalt über deine Kirche empfängst. So sprachen die Kinder Israels zu Gedeon (Richter Cap. VIII.): Herrsche über uns, du und dein Sohn, und der Sohn deines Sohnes, weil du uns von der Hand Midians befreit hast. Mit weit stärkerm Grunde ruft die Kirche Christo zu: Würdig bist du, Herr! zu nehmen das Buch und zu lösen seine Siegel, denn du bist getödtet worden und hast uns (indem du Gott, den unendlich Beleidigten, uns wieder versöhnt) Gott erkauft mit deinem Blute aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen. Denn die Kirche ist aus allen Völkern zusammengesetzt. Aus allen Stämmen. Stamm (tribus) heißen die drei Ordnungen, in deren jeder 72 Sprachen sich befinden. Die Sprachen zählen viele Völker, und die Völker viele Nationen.

V. 10. Und hast uns unserm Gotte zu Königen

*) Die ganze Auslegung dieses Verses ist, vielleicht durch Nachlässigkeit des Abschreibers, verloren gegangen.

und Priestern gemacht. Indem du uns aus allen Völkern zusammengebracht und der Dienstbarkeit und dem Willen des Vaters durch das evangelische Gesetz unterworfen hast, nachdem wir durch Unglauben und Götzendienst unter dem Joche der bösen Geister und des mosaischen Gesetzes gewesen waren. Und Priestern, nicht wie sie im alten Bunde oder im Heidenthume waren, indem jene Fleisch und Blut der Kälber und Böcke darbrachten, diese aber vor Götzen den bösen Geistern opferten; sondern zu Priestern nach der Ordnung des Melchisedeck hast du uns gemacht, welche deinen Leib und dein kostbares Blut täglich Gott, deinem Vater, im Opfer der Messe darbringen, welches du als oberster Priester am Kreuzesholze vollbracht hast. Und wir werden herrschen auf Erden, in deinem streitenden Reiche über jeden Stamm, jede Sprache, jedes Volk und jede Nation. Wir werden auf den vierundzwanzig Stühlen sitzen, d. h. auf den Sitzen der Patriarchen, Erzbischöfe u. s. w.

V. 11. Und ich sah und hörte die Stimme vieler Engel rings um den Thron und um die lebenden Wesen und die Aeltesten, und ihre Zahl war tausend mal tausend. Diese sind die Schutzengel der Kirchen, der Provinzen und der ganzen christlichen Welt, deren ohne Zweifel tausend mal tausend sind, von Gott gesandt und geordnet zu unserm und der ganzen Kirche Heile. Deßhalb heißt es von denselben, sie seien rings um den Thron und die lebenden Wesen und die Aeltesten wegen des besondern Beistandes, den sie den Kirchen, Predigern und Bischöfen leisten. Und sie sprachen mit starker Stimme:

V. 12. Würdig ist das Lamm, das getödtet worden ist, zu empfangen Macht und Gottheit und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Diesen Ruf richten die Engel Gottes an die Menschheit Christi wegen seiner göttlichen Person. Sie verkündigen das als würdig, worüber Lucifer mit seinen Abtrünnigen vom Anfange ihrer Erschaffung an das Urtheil der Unwürdigkeit fällte. Deßhalb ist dieser Menschheit selbst beigelegt, was allein den drei göttlichen Personen zukömmt.

V. 13. Und alle Creatur, die im Himmel ist. Es wird ihm die Herrschaft über die triumphirende Kirche eingeräumt.

Und auf Erden über die streitende und unter der Erde über die Leiber der Märtyrer und der Todten, die in die Erde begraben sind. Und auf dem Meere über die Schiffenden und in demselben, nämlich die Leiber der heiligen Märtyrer, welche in dasselbe versenkt sind. Dieser Zuruf kann in seiner Art auch auf alle geschaffenen, selbst unvernünftigen Wesen bezogen werden. Alle hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt (dem einigen und dreieinigen Gotte), und dem Lamme, (d. h. der Menschheit Jesu Christi, wie sie die Leuchte und der Spiegel ist, in welchen auf ewig der dreieinige und einige Gott leuchtet und durch seinen Heiligen wie er ist, betrachtet und angeschaut werden wird).

V. 14. Sei Lob und Ehre und Preis und Macht in alle Ewigkeit. Und die vier lebenden Wesen sprachen: Amen! Dieß ist die beifällige Begrüßung der Wahrheit, welche den vier Evangelien und deren Verkündigern zukömmt. Und die vierundzwanzig Aeltesten fielen nieder auf ihr Angesicht, indem sie sich bei aller ihnen auf Erden eingeräumten Gewalt und Herrschaft beugten, und beteten den an, der da lebt in alle Ewigkeit.

Ende des zweiten Buches.

Drittes Buch.

Ueber das sechste und siebente Capitel der Offenbarung Johannis.

Von der Eröffnung und Lösung der sieben Siegel und dem Troste der triumphirenden, wie der streitenden Kirche nach ausgestandenen Drangsalen.

I. Abschnitt.

Zum sechsten Capitel.

Von der Eröffnung und Lösung der sechs ersten Siegel.

Nachdem der heilige Johannes aus göttlicher Eingebung die Beschaffenheit der Kirche Christi und die ganze Verfassung ihres Reiches, sowie die daraus folgende Majestät seiner Kirche hinlänglich geschildert, geht er im Nachfolgenden auf das Einzelne ein, das im Verlaufe seiner Kirche bis zum Ende der Welt sich zutragen wird, nämlich: Die grausamen Verfolgungen, Ketzereien, Tyrannenherrschaften, ferner die Tröstungen, welche zu ihrer Zeit erscheinen werden u. s. w. Alles wird unter der Eröffnung der sieben Siegel beschrieben. Inzwischen ist in Bezug auf das Vorgelegte wohl zu bemerken: 1) Daß unter den Pferden und deren

Reitern, die hier beschrieben werden, der geistliche Krieg zwischen dem Reiche Christi und dem Reiche dieser Welt verstanden wird. 2) Die Vierzahl soll besonders andeuten, was in den vier Weltgegenden sich zutragen wird. 3) Und weil jener Krieg zweifach werden soll, einmal mit den Heiden und Juden, sodann mit den Irrgläubigen und dem Antichrist bis an's Ende der Welt, so soll mit der Eröffnung der sechs ersten Siegel der Austrag des ersten und mit der Eröffnung des siebenten und letzten Siegels die Ausführung des andern bezeichnet werden, wie sich unten ergeben wird. 4) Die Stimmen der vier Evangelisten werden hier als ein Zeugniß der Wahrheit hinzugefügt, das in den vier Gegenden der Welt verkündigt werden soll, weßhalb aller Krieg, alle Verfolgungen der Tyrannen sich erheben werden.

1.

Von der Eröffnung des ersten, zweiten, dritten und vierten Siegels; von den vier Pferden und denen, die darauf sitzen und die dem heiligen Johannes bei Eröffnung der vier ersten Siegel gezeigt wurden.

(Cap. VI. V. 1—8.)

I. Die Eröffnung des ersten Siegels ist der Kriegszug Jesu Christi, mit welchem er in diese Welt kömmt und der ganzen Welt den Krieg ankündigt, indem er mit vollstem Rechte auf deren Herrschaft Anspruch für sich macht, alle Feinde überwinden und seiner Dienstbarkeit und dem Joche seines Glaubens unterwürfig machen will. Sein Heer waren die zwölf Apostel und die Versammlung der übrigen Jünger und Gläubigen, die er in die ganze Welt aussandte. Daher heißt es:

V. 1. Und ich sah, daß das Lamm eines der sieben Siegel öffnete und hörte eines der vier lebenden Wesen, wie mit Donnerstimme sagen: Komm und sieh! — Und ich sah auf imaginäre Weise und im Geiste, daß das Lamm, Christus, eines, nämlich das erste und vornehmste der sieben Siegel öffnete, nach dem Willen seines Vaters, kraft dessen dieser seinen eingebornen Sohn im Fleische in diese Welt sandte und denselben zum König über Alles setzte. Weil die Juden dieses Reiches Bürger, die Heiden, in dasselbe nicht hineinlassen

wollten, war es nöthig, daß Christus mit seinem Heere wider dieselben einen Angriffskrieg eröffnete, um so in sein Reich und seine Herrlichkeit einzugehen. Und hörte auf imaginäre Weise und im Geiste, eines, d. h. das erste, der vier lebenden Wesen oder der vier Evangelisten, d. h. den heiligen Matthäus, welcher am X. Capitel spricht: Siehe, ich sende euch wie Schaafe unter die Wölfe, als er diesen schrecklichen und wunderbaren Krieg Christi beschreibt. Deßhalb wird hinzugefügt: Wie mit Donnerstimme wegen der Schrecklichkeit dieses Krieges, dessen Zukunft der heilige Matthäus, als der erste Zeuge der evangelischen Wahrheit, aus der Verkündigung des Evangelii voraussagt, indem er spricht: Komm und siehe! Dieß ist eine Redensart, mit der man einen Andern auf etwas ganz Besonderes aufmerksam machen will. Und ich sah im Geiste und auf imaginäre Weise:

V. 2. Und siehe! Ein weißes Roß, und der darauf saß, hatte einen Bogen, und es ward ihm eine Krone gegeben, und siegend zog er aus, zu siegen.

III. Im Verfolg wird hier der oberste Heerführer in diesem Kriege, seine Macht und Stärke, beschrieben. Und siehe! Ein weißes Roß, d. i. die Versammlung der Apostel und Jünger Christi, welche wegen des Glanzes ihrer Reinheit, Wahrheit, Einfalt und Heiligkeit bildlich so bezeichnet wird. Gleichwie das Roß von seiner weißen Farbe weiß genannt wird, so werden die Heiligen nach der heiligmachenden Gnade benannt. Ein Roß aber werden sie wegen der Stärke und Schnelligkeit genannt, womit sie in kürzester Zeit die ganze Welt durcheilten und das Evangelium und den Namen unseres Herrn Jesu Christi verbreiteten. Und der darauf saß, hatte einen Bogen, d. h. Christus der Herr, der oberste Heerführer in diesem Kriege, von dem es heißt, er sitze auf den Seinigen, indem er sie mit dem Zügel der Gottesfurcht leitet und zur Vollendung ihres Laufes durch den Sporn der Liebe Gottes und des Nächsten antreibt, so wie durch die Hilfe seiner heiligen Gnade, welche die heiligen Apostel Gottes und andere Schüler und Christen der Urkirche im Ueberflusse besaßen. Durch den Bogen werden die Tapferkeit und die Waffen bezeichnet, mit denen Christus seine Feinde bekriegen will, nämlich mit dem Worte der Predigt und dem Glanze der Wunder; denn Christus leitete die Predigt der Apostel, wie der

Bogen nach dem Ziele gerichtet wird. Marcus am letzten: Sie aber gingen hin und predigten überall und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder. — Von der Wirksamkeit und unbesieglichen Stärke des Wortes Gottes heißt es im IV. Capitel des Hebräerbriefes: Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer, als jedes zweischneidige Schwert. Und es ward ihm eine Krone gegeben, d. h. die königliche Gewalt, und weil Christo alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden und er deßhalb König der Könige und Herr der Heerschaaren ist, so heißt es, die Krone sei ihm gegeben, nämlich die Krone des ewigen Reiches von seinem Vater, die Krone des Sieges in seiner Auferstehung und Himmelfahrt über alle Könige und Herrscher dieser Welt, auch über alle Mächte der Hölle. Und er zog auf diesem weißen Rosse durch die Apostel und seine Jünger aus in alle Welt; siegend mit seinem gedachten Bogen über seine Feinde zuerst in Judäa; dann an einem einzigen Tage wurden zu ihm durch die Predigt des heiligen Petrus 3000 Mann bekehrt. (Apostelgesch. II.) Am folgenden aber 5000. (Daselbst Cap. IV.) Zu siegen und in der ganzen Welt seiner Dienstbarkeit und dem Joche des Glaubens die Nacken der Heiden zu unterwerfen, wie auch geschehen. Denn in kurzer Zeit ward durch die Predigt der Apostel und anderer Jünger unter Christi Mitwirkung, welcher die Rede durch nachfolgende Wunder bestätigte, das Evangelium gepredigt, und noch bei Lebzeiten des heiligen Petrus ward der katholische Glaube bis an die Gränzen des Erdkreises ausgebreitet, wie aus den Geschichten und Lebensbeschreibungen der Apostel erhellt, und im XVIII. Psalm angedeutet wird. In alle Lande ging ihr Schall aus und ihr Wort bis an die Enden des Erdkreises.

III. V. 3 u. 4. Und als er das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebende Wesen sagen: Komm und sieh! Und es zog aus ein anderes Roß, feuerroth, und dem, der darauf saß, ward gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß man sich einander tödtete, und es ward ihm ein großes Schwert gegeben. Mit diesen Worten wird der erste sehr grausame Feind beschrieben, der unter Anreizung des Satans sich erdreistete, wider die Apostel

und das Heer Jesu Christi oder die Christen Krieg zu erregen. Und dieser ist Domitius Nero, welcher einen großen Theil von Rom, der durch unansehnliche Gebäude verunziert war, zum Zeitvertreib anzünden ließ, um eine Darstellung von Trojas Brande zu geben. Aus Veranlassung dieses Brandes ward eine sehr grausame Verfolgung wider diejenigen Christen, welche sich damals in Rom aufhielten, verhängt. Diese ist die erste Verfolgung gegen die Christen, und Nero selbst wüthete zuerst gegen die Christen, hauptsächlich wider diejenigen zu Rom. Bei ihrem Tode überschüttete man sie noch mit Hohn; man zog ihnen die Felle wilder Thiere über den Rücken, damit die Hunde sie anfielen und tödteten, man schlug sie an die Kreuze, überzog sie mit Pech und ließ sie als Nachtfackeln brennen. Es ward auf diese Art eine solche Menge von Christen verbrannt, daß Ströme von Menschenfett eine Rinne in der Arena des Amphitheaters bildeten. Nero ließ den heiligen Petrus, den heiligen Paulus, seinen Lehrer Seneca, seine eigene Mutter, Gemahlin, Bruder und Schwestern in seiner Grausamkeit tödten. Folglich wird dieser Tyrann mit Recht also beschrieben. Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebende Wesen sagen. Der heilige Marcus ist es, welcher hier den heiligen Märtyrern Christi, welche unter Nero gelitten, das Zeugniß der Wahrheit ausstellt. Dieser Evangelist ward schon weiter oben ein einem Opferfarren ähnliches, lebendes Wesen genannt, weil sein Evangelium mit dem Priesterthume beginnt, bei welchem Farren geschlachtet und geopfert und zu einem Gott wohlgefälligen Opfer dargebracht wurden. Ebenso wurden nun die Christen und die Gerechten Gottes von den Gottlosen geopfert. Ihr Blut und ihr Tod waren Gott dem Vater das angenehmste Opfer durch seinen Sohn Jesus Christus, der für uns Alle zum Opfer sich darbrachte.

V. 4. Und es zog aus ein anderes Roß, feuerroth, welches dem vorigen entgegengesetzt war, nämlich offenkundige und blutdürstige Verfolger; jenes Pferd ist das römische Volk unter Domitius Nero, welcher in eigenthümlicher Weise, mit Rücksicht auf den Brand Roms und das Verbrennen so vieler Christen, feuerroth genannt wird. Deßgleichen wegen des Vergießens ihres Blutes, wie oben bemerkt worden. Und der darauf saß, war Kaiser Nero, der zu Rom seinen Sitz hatte und dort die Regie-

rung führte, welche er im Jahre 53 erhalten. Ihm ward gegeben, d. h. von Gott erlaubt. So redet der Herr Christus zu Pilatus (Johannes im XIX. Cap.): Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Den Frieden von der Erde hinweg zu nehmen. Erstens: Im Betreff der Christen, welche er hauptsächlich zu Rom, aber auch anderwärts durch die Seinigen verfolgte und beunruhigte. Zweitens: In Betracht des Reiches selber, insoferne dasselbe in Folge der Frevel, der Grausamkeit, der Mordthaten und Tyrannei des Nero um dieselbe Zeit Armenien verlor. Deßhalb heißt es, er habe von der Erde den Frieden hinweggenommen, den Octavius Augustus der ganzen Welt gegeben hatte. Daß man sich einander tödtete. Dieß geschah aus Veranlassung seiner Treulosigkeit; denn nachdem er selber getödtet worden, maßte sich Galba, ein Greis, die Regierung an, und nahm nach Sitte der Alten den jungen Piso an Sohnes Statt und zum Nachfolger in der Herrschaft an, ward aber bei der Partheiung des Otho von den Soldaten auf dem Forum zu Rom ermordet. Auf ähnliche Weise drei Monate später vom Heere des Vitellius besiegt, nahm er sich selber das Leben. Nach einem nicht vollen Jahre wurde Vitellius von Soldaten, die zur Parthei des Vespasian gehörten, nachdem er innerhalb der Stadt selbst in dreimaligem Treffen besiegt worden, nackt durch die Stadt geschleift, erdrosselt und in die Tiber geworfen. Und es ward ihm ein großes Schwert gegeben, d. h. die Macht, die Christen zu tödten; denn er war unter den Imperatoren derjenige, welcher die erste Verfolgung wider die Kirche erregte, die Apostelfürsten Petrus und Paulus und sehr viele andere Christen sowohl in der Stadt als im übrigen Reich morden ließ.

IV. V. 5. Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebende Wesen sagen: Komm und sieh! Und siehe, ein schwarzes Roß, und der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand.

V. 6. Und ich hörte etwas wie eine Stimme aus der Mitte der vier lebenden Wesen sagen: Ein Maaß Waitzen um einen Zehner und drei Maaß Gerste um einen Zehner; dem Oele aber und dem Waitzen schade nicht! In diesen Worten ist der Untergang der Stadt Jerusalem

und der Synagoge des Volkes der Juden enthalten, damit Christi Wort (Matthäus XXIII. und Lucas XIII.) erfüllt würde. Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebende Wesen sagen. Unter diesem dritten lebenden Wesen wird der Evangelist Lucas verstanden, der weiter oben wegen der Predigt der Buße, welche der heilige Johannes der Täufer den Juden hielt, einem Löwen verglichen worden; weil diese, wie des Täufers Predigt, auch Christi eigene Predigt verachteten, so kündigt er hier die von dem Volke und der Synagoge der Juden wegen ihrer Herzenshärte an dem heiligen Johannes verschuldete Strafe und Zerstörung an. Und siehe, ein schwarzes Roß. Dieß Roß ist Jerusalem und das daselbst wohnende Judenvolk. Schwarz wird dasselbe genannt: 1) Wegen der Finsterniß seiner Blindheit, von welcher umhüllt, das Volk und die Synagoge der Juden den Herrn Christum tödtete, so wie es auch nach der Auferstehung und Erkennung der Wahrheit der Göttlichkeit Christi nicht glaubte, sondern noch dem heiligen Geiste widerstand. 2) Wird dasselbe schwarz genannt wegen der seit Erschaffung der Welt unerhörten Hungersnoth, in welcher, wie der Jude Josephus erzählt, eine Million und 100,000 Menschen umkamen. Denn Titus, des Vespasianus Sohn, hatte, um die Belagerten desto schneller durch Hunger zu tödten, die Stadt mit einer vierzig Stadien langen Mauer umschlossen, auf deren Außenseite sich dreizehn Castelle befanden, deren Umkreis zehn Stadien betrug. Dieß ganze Werk ward mit mehr als menschlicher Schnelligkeit innerhalb drei Tagen vollendet, damit Christi Wort (Lucas XIX.) erfüllt würde: Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen und von allen Seiten dich beängstigen werden; sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen. Also geschah es auch; denn Titus zerstörte die Stadt, nachdem er dieselbe eingenommen, von Grund aus. Und der darauf saß, d. h. Flavius Vespasianus, welcher im Jahre Christi 69 das Steuerruder des Reiches in die Hand nahm. Sein Sohn aber belagerte und brachte Jerusalem und das Volk der Juden im Jahre 79 nach Christo unter seine Botmäßigkeit. Hatte eine Wage in seiner Hand, d. h. die göttliche Gerechtigkeit, welche er durch sein Werk ausführte. Wenn er aber auch darin nach Anordnung der göttlichen Gerech-

tigkeit verfuhr, daß er durch seinen Sohn das Volk der Juden durch Hunger, Schwert und Gefangenschaft elendiglich zur Strafe für Christi Tod und seine unerhörte Bosheit und Grausamkeit umkommen ließ (Lucas XIX.), so war dieses doch keineswegs die Absicht des Titus und seines Heeres, welche einer ganz andern Ursache halber gegen die Juden gezogen waren, d. h. wegen ihrer Empörung gegen die römische Herrschaft (wie aus Josephus über den jüdischen Krieg erhellt). Deßhalb heißt es: Er hatte eine Wage in seiner **Hand** und nicht in seiner Absicht; denn er führte das Werk der göttlichen Gerechtigkeit auf die vorgedachte Art aus; unter Hand wird das Werk verstanden, das durch dieselbe vollzogen wird. Und ich hörte Etwas, wie eine Stimme, aus der Mitte der vier lebenden Wesen. In diesen Worten folgt das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit, welches die Juden wegen eines besondern Verbrechens zu einer besondern ihnen aufzuerlegenden Strafe verurtheilt. Und ich hörte Etwas, wie eine Stimme, nämlich der göttlichen Gerechtigkeit, aus der Mitte der vier lebenden Wesen, d. h. vom Throne Gottes, um welchen herum, wie es heißt, sich die vier lebenden Wesen sowohl im streitenden, als triumphirenden Reiche Christi befinden. Sagen: Die vier lebenden Wesen sprachen als höchste Erzkanzler des Reiches Christi das genannte Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit aus. Hierdurch wird bestätigt, daß die Handlungsweise des Titus wider die Juden aus göttlicher Anordnung hervorgegangen. Denn das Uebel der Strafe geht von Gott allein aus (Amos Cap. III.): Kömmt wohl ein Uebel über eine Stadt, das nicht der Herr gethan? Eine Maaß Waitzen um einen Zehner und drei Maaß Gerste um einen Zehner. Um diese Worte zu verstehen, muß bemerkt werden: 1) Hugo von Fleury sagt in seiner Schrift über das Ende des römischen Krieges wider die Juden: Des vielen Mordens endlich müde, suchten die Römer Leute, an welche sie die gefangenen Sklaven verkaufen könnten; weil der zu Verkaufenden aber sehr viele, der Käufer aber nur wenige sich fanden, so fehlte es nicht, daß dreißig Sklaven für ein Stück Geld verkauft wurden, so daß, wie man den Herrn um dreißig Silberlinge gekauft hatte, nun dreißig Juden um einen Silberling verkauft wurden. 2) Das Wort: ein Maaß (bilibris), ist im Texte aus zwei Worten: bis

und libra zusammengesetzt, weil es zwei Pfunde enthält. 3) Unter einem Pfunde werden fünf Juden verstanden, weil die fünf Bücher Mosis von Allen angenommen werden. Andere Bücher nahmen die Juden, welche Sadducäer genannt werden, nicht an. 4) Unter Waitzen werden die stärkern, geschicktern und edlern Juden verstanden, unter der Gerste aber, die ein geringes Korn ist, die Geringern und die Hefe des Volkes. 5) Unter Wein und Oel werden die Christen verstanden, diese wurden von dem Heere des Titus verschont. Denn vor seiner Ankunft gingen die zu Jerusalem und Judäa wohnenden Christen auf die Mahnung eines Engels jenseits des Jordans in eine Stadt, Namens Pella, die im Reiche des Agrippa lag, und die mit den Römern sich verbündet hatte. Wein ist der bildliche Ausdruck für die Liebe Gottes und Oel für die Liebe des Nächsten. Daher heißt es: Ein Maaß oder zwei Pfund Waitzen, d. h. es wurden zehn vornehme Juden um einen Zehner und drei Maaß (oder drei Pfunde) Gerste, d. h. dreißig der geringern Juden um einen Zehner verkauft. Wein und Oel, d. h. die Christen blieben verschont.

V. 7. Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte lebende Wesen sagen: Komm und siehe!

V. 8. Und siehe! Ein falbes Roß, und der darauf saß, heißt Tod, und das Todtenreich folgte ihm nach. Und es ward ihm Macht gegeben über vier Theile des Landes, zu tödten durch Schwert, durch Hunger und Pest und die wilden Thiere des Landes. Nachdem das Volk der Juden, der wüthendste Feind Jesu Christi und aller Christen überwunden und vernichtet war, trat die zweite Hauptverfolgung ein; es wurden von Domitian die grausamsten Feindseligkeiten wider die Christenheit verübt. Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte lebende Wesen sagen: Komm und siehe! Dieses ist die Person des heiligen Evangelisten Johannes selber, im abstracten Sinne genommen, wie sie nämlich den Platz der vierten Würde im streitenden und triumphirenden Reiche Christi einnimmt und durch ihr Zeugniß die evangelische Wahrheit bestätigt. Und siehe! Ein falbes Roß. Dieses ist das römische Volk, falb wird es genannt wegen seiner Furcht vor des Domitian, eines grausamen und geizigen Fürsten, Tyrannei; derselbe ging in seinem Wahnsinne so weit, daß er

sich einen Gott nennen ließ; außerdem schickte er einen großen Theil der Senatoren und anderer Vornehmen in das Exil und tödtete dieselben, nachdem er ihnen Verbrechen angedichtet, um so ihre Güter an sich zu reißen; deßhalb lebten die Uebrigen, sowohl in Rom als anderswo, in großer Furcht, es möge ihnen ähnlich ergehen; und weil die Furcht die äußern Glieder, besonders das Gesicht, erbleichen macht, so wird das damalige römische Reich ein falbes Roß genannt und bezeichnet. Und der darauf saß, d. h. Kaiser Domitianus, welcher im Jahre Christi 81 den Thron bestieg. Heißt Tod: 1) Vermöge seiner Handlungen, weil er, wie gedacht, sehr viele Unschuldige tödtete, hauptsächlich aber Christen, gegen die er, ein Erbe der Grausamkeit Nero's, die zweite Verfolgung erregte. 2) Vermöge dessen, was er erleiden mußte, indem er selbst zuletzt hinterlistig von einem Freigelassenen des Consuls Clemens, den er unter dem Vorwande der Gottlosigkeit zuvor verurtheilt hatte, ermordet wurde; so ward sein Andenken vertilgt. Und das Todtenreich folgte ihm nach. Weil er so plötzlich in seiner Gottlosigkeit starb, ward der Unglückliche sofort zur Strafe in die Hölle gestoßen. Und es ward ihm Macht gegeben über vier Theile des Landes, zu denen das römische Reich damals erweitert war. Zu tödten durch Schwert, durch Hunger und Pest und die wilden Thiere des Landes. Durch diese Worte wird mittelst der Mannigfaltigkeit der Martern und der Verschiedenheit der Todesarten die Grausamkeit dieser Verfolgung bezeichnet. 1) Die erste ist das Tödten durch das Schwert. Denn in allen Theilen des römischen Reiches wurden viele Christen auf sein Geheiß und seinen Befehl durch das Schwert hingerichtet. 2) Durch Hunger, weil sehr Viele auch im Kerker Hungers gestorben sind. 3) Pest. Hierdurch werden die verschiedenen und allgemeinen Todesarten bezeichnet, durch welche die Christen heimgesucht und getödtet wurden, z. B. Aufhängen, Ersäufen, Verbrennen, Ersticken. 4) Und die wilden Thiere des Landes. Durch diese Worte wird die besondere Grausamkeit angedeutet, in welcher er sich gefiel, wenn er eine sehr große Menge Christen zum Gelächter und Spaß wilden Thieren zum Fraße vorwerfen ließ. Dieß beweisen die Kirchengeschichten, die Martyrologien und Lebensbeschreibungen der Heiligen.

2.

Von der Eröffnung des fünften Siegels.

(Cap. VI. V. 9—11.)

I. V. 9. Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altare die Seelen derjenigen, die getödtet wurden, um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, an dem sie hielten.

V. 10. Und sie riefen mit starker Stimme und sprachen: Wie lange, Herr (du heiliger und wahrhaftiger), richtest du recht und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?

V. 11. Und es ward ihnen, einem Jeden, ein weißes Kleid gegeben; und es ward ihnen gesagt: daß sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, die auch getödtet werden sollen, wie sie. Mit der Eröffnung des fünften Siegels folgt die Fortsetzung der Verfolgungen gegen die Christen, welche vom Kaiser Trajan bis auf Diocletian 200 Jahre lang dauerten. Im Jahre 98 gelangte Marcus Ulpius Trajanus, ein geborner Spanier, zur Regierung, welcher gegen die Kirche Christi die dritte Verfolgung verhängte. Denn weil er vermeinte, vom Jupiter, den er sehr andächtig verehrte, die Regierung erhalten zu haben, auch sonst sehr abergläubisch in Verehrung der Götzenbilder war, so machte er zuerst dem Senate die Erhaltung der väterlichen oder alten Religion zur Pflicht; die Christen vermehrten sich damals überall auf der Erde und verachteten die Götzenbilder; die Opferthiere fanden keine Käufer; die meisten Orakel verstummten, wie auch Juvenal nebst Plutarch bezeugen. Gerade dieses aber gab Anlaß zur dritten Verfolgung wider die Christen. Unter Hadrian und Antoninus Pius ruhte die Kirche ein wenig, denn sie erließen keine öffentliche Satzung gegen die Christen. Nachdem im Jahre 161 Marcus Aurelius Antoninus Kaiser geworden war, erregte er den Sturm der vierten Verfolgung wider die Kirche Christi, welcher den Polycarpus,

Justinus und sehr viele andere Christen hinwegraffte. Unter Commodus, Helvidius Pertinax und Didius Julianus genoß die Kirche wiederum einiger Ruhe. Im Jahre Christi 193 gelangte Septimius Severus zur Regierung und verhängte die fünfte Verfolgung wider die Christen, in welcher der heilige Irenäus ermordet ward. Dieselbe war so grausam, daß Einige glaubten, jener sei der Antichrist. Antonius Bassianus Caracalla, Macrinus, Heliogabal und Marcus Aurelius Severus unternahmen nichts gegen die Christen. Im Jahre Christi 235 stand Julius Maximinus mit der sechsten Verfolgung wider die Christen auf, wegen tiefer Feindseligkeit, wie man glaubt, gegen die alexandrinische Familie, in welcher sich mehrere Gläubige befanden. Im Jahre des Heiles 249 erregte Decius, der Christen heftigster Feind, die siebente Verfolgung; der heilige Cyprianus, ein Augenzeuge, beweist in seinem Buche von den Abgefallenen ausführlich, daß diese Verfolgung von Gott wegen des Sittenverfalles der Christen zugelassen worden. Er spricht also: Es kamen Martern, Martern ohne Ende des Peinigers, ohne Ausgang der Verdammung, ohne Trost des Todes; Martern, die nicht leicht Jemand zur Krone gelangen ließen, sondern so lange anhielten, bis man abfiel, wenn nicht etwa Jemand dadurch, daß Gott ihn gewürdigt, während der Martern selbst im Glauben Fortschritte machte, und so die Herrlichkeit nicht in Folge der Dauer der Marter, sondern durch die Schnelligkeit des Todes erlangte. Gregorius aus Nyssa sagt in seinem Taumaturg: Diejenigen, welche die öffentlichen Angelegenheiten führten, trieben öffentlich und insgeheim nichts Anderes, als daß sie darauf studirten, diejenigen, welche dem Glauben folgten, zu fangen und zu bestrafen. Es waren aber nicht allein die Drohworte schrecklich, sondern es erregten auch zugleich mit jenen die verschiedenen Veranstaltungen zu Hinrichtungen nicht geringen Schrecken, und jagten den Leuten Furcht ein, ehe noch eine Gefahr vorhanden war. Schwerter, Feuer, wilde Thiere, Gruben, Werkzeuge, zum Martern bestimmter Glieder eingerichtet, eiserne Stühle über Feuern, aufgerichtete Galgen, an denen die Leiber derer, welche beharrlich blieben, ausgespannt und mit gräßlichen Zangen zerfleischt wurden und eine unzählige Menge anderer Veranstaltungen, zu mannigfacher Körperpein erfunden, wurden von ihnen ausgesonnen und das einzige Bemühen derer,

welche die Gewalt hatten, bestand darin, sich von keinem Andern in Ruchlosigkeiten der Art übertreffen zu lassen. Einige machten die Angeber, Andere die Verurtheiler; Einige spürten nach denen, welche die Flucht ergriffen; Andere hatten ihre Blicke auf die Habe der Gläubigen geworfen. Unter dem Vorwande der Religion und Frömmigkeit quälten sie diejenigen, welche den Glauben festhielten. So weit Jener. Sehr Viele verließen ihre Heimath und suchten die Einöden der Berge und wüste Gegenden auf. Unter ihnen ist jener Paulus, der vornehmste der Einsiedler. Dazu verläugneten Viele in dieser Verfolgung den Glauben und zwar auf eine doppelte Weise: Einige opferten öffentlich den Götzen; Andere läugneten zwar den Glauben nicht ab, nahmen aber von der Obrigkeit einen Freibrief an, um nicht zum öffentlichen Opfer genöthigt zu werden. Nachdem im Jahre Christi 254 Licinius Valerianus Kaiser geworden war, unternahm er auf Anstiften eines ägyptischen Zauberers die achte Verfolgung wider die christliche Kirche, welche auch den seligen Bischof von Carthago, Cyprianus, hinwegraffte. Diese Verfolgung war so grausam, daß Dionysius aus Alexandrien beim Eusebius (Kirchengeschichte VII. 9.) diese Zeiten für die allerunglücklichsten und dafür hält, daß die vom heiligen Johannes in der Apocalypse vom Antichrist geweissagten unter Valerian in Erfüllung gegangen seien. Im Jahre Christi 262 erregte Gallienus die neunte Verfolgung; durch verschiedene Niederlagen gewarnt, unterdrückte er dieselbe jedoch wieder in ihrem Wüthen. Aurelianus Valerius aber vollendete sie nachher im Jahre 272. Obgleich in der Zwischenzeit viele Kaiser lebten, unter denen ebenfalls viele Christen den Märtyrertod erlitten, so sagt man doch nur besonders von denen, sie hätten Christenverfolgungen vorgenommen, welche Verbote gegen die Christen erließen oder erneuerten, von andern aber nicht. Das war der Anblick der dreihundert Jahre hindurch fortwährend im Blute der Märtyrer schwimmenden Kirche, eine überaus wunderbare Zulassung Gottes gegen seine Freunde und seine ihm so theure Kirche. Daraus ging, wie wir sehen werden, der Ruhm und die Bewunderung der Heiligen Gottes unter dem Altare hervor.

V. 9. Und als es das fünfte Siegel öffnete, indem die vorgedachten, fast unaufhörlichen Verfolgungen zugelassen wurden, sah ich (auf imaginäre Weise und im Geiste) unter dem Altare

die Seelen derjenigen, welche getödtet wurden, d. h. die ermordeten Märtyrer, deßhalb, weil dort die Leiber derselben waren. Dieß ist eine ähnliche Art zu reden als Exodus I.: Alle Seelen, die aus den Lenden Jacobs hervorgegangen waren, d. h. die Menschen. Denn zu den Zeiten jener Kaiser gab es weder Kirchen, noch stehende Altäre, sondern an verborgenen Orten und hauptsächlich in den Grüften der Märtyrer, worin man die Leiber derselben begrub, wurden hölzerne Altäre errichtet; deßhalb heißt es, er habe unter dem Altare die Seelen derer gesehen, die getödtet wurden um des Wortes Gottes willen. Das gilt sowohl von den Lehrern, welche wegen der Predigt von Gottes Worte den Märtyrertod erlitten, und um des Zeugnisses willen, an dem sie hielten, als auch von den einfachen Christen, welche getödtet wurden, weil sie Christum nicht verläugnen wollten, sondern um so mehr Verwahrung einlegten und versicherten, daß sie an ihn glaubten.

V. 10. Und sie riefen mit starker Stimme. Dies ist die Stimme des moralischen Rufens, wie es Genesis Cap. IV. heißt: Siehe, die Stimme von deines Bruders Blut ruft zu mir von der Erde hinauf. Diese Stimme ist eine Folge der Vergiessung unschuldigen Blutes und ruft um so mehr zu Gott dem Herrn, je größer, grausamer und anhaltender die Verfolgung der Gottlosen und die Gewalt ist, welche eben in jenen Zeiten sehr grausam und andauernd war. Deßhalb wird hinzugefügt: Wie lange, Herr, d. h. wie lange erlaubst du, o Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, d. h. der du doch gerecht bist und die wider die Unschuldigen wüthende Nichtswürdigkeit der Ruchlosen weißt und erblickst. Diese Worte enthalten das große Verwundern über den göttlichen Willen, welcher zuließ, daß die von ihm so sehr geliebte und so heilige Kirche dreihundert Jahre im Blute so vieler tausend Märtyrer schwamm und die Gottlosen die Oberhand hatten. Aus diesem Verhalten der Heiligen sollen wir lernen, daß auch wir etwas für den Namen Jesu Christi leiden und das Maaß der göttlichen Liebe nicht immer in Tröstungen und glücklichen Verhältnissen, sondern in vielen Trübsalen, Verfolgungen und Verachtungen der Menschen auf der Erde bestehe: Wie lange, Herr (du Heiliger und Wahrhaftiger), richtest du nicht und rächest nicht unser Blut

an denen, die auf Erden wohnen? d. h. an den Tyrannen und ihren über die Erde herrschenden Dienern?

V. 11. Und es ward ihnen, Jedem, ein weißes Kleid gegeben. Unter den weißen Kleidern wird die Verherrlichung der Seele vorgestellt und bedeutet, welche einer jeden Seele der Märtyrer und Heiligen nach ihrem Verdienste gegeben wird. Deßhalb wird hinzugefügt: Einem Jeden, um damit die Eigenthümlichkeit einer jeden Belohnung und Verherrlichung anzudeuten. Und es ward ihnen gesagt, daß sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, die auch getödtet werden sollten, wie sie. Mit diesen Worten tröstet Gott liebreich seine Kirche, deren Vorbild und Stelle Gottes heilige Märtyrer vertraten, indem sie sich an die göttliche Gerechtigkeit wandten und dieselbe anriefen. Er verheißt ihnen Ruhe, welche mit der Zeit Constantins des Großen eintrat. Und es ward ihnen gesagt, d. h. sie erhielten eine göttliche Antwort: 1) in Bezug auf die streitende Kirche, damit sie in Geduld ausharren und sich dem göttlichen Willen unterwerfen möchten, dem es von Ewigkeit her gefiel, zu größerer Verherrlichung seiner Diener diese Dinge zuzulassen. Noch eine kurze Zeit, d. i. der letzten Verfolgung, die unter allen die grausamste und wie wir unten sehen werden, von Diocletian und Maximian erregt war. Bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, d. h. bis die Zahl der übrigen heiligen Märtyrer voll ist. Diese werden von der Gemeinschaft, in welcher sie Christo dienen, Mitknechte genannt. Und Brüder von der Liebe, welche in Jesu Christo ist. Die auch getödtet werden sollen, nämlich zur Zeit des Diocletian in der letzten Verfolgung. 2) In Bezug auf die triumphirende Kirche: es ward ihnen gesagt, daß sie ruhen sollten, nämlich ihre Leiber in den Grabmälern; noch eine kurze Zeit, nämlich bis zum Tage des jüngsten Gerichtes, welcher in Vergleich mit der Ewigkeit eine kurze Zeit genannt wird. I Joh. Cap. II.: Kindlein, es ist die letzte Stunde; denn alsdann werden jene mit verherrlichten Leibern auferstehen und so das zweite Kleid erhalten, welches die Verherrlichung des Leibes ist; bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, die

bis zum Ende der Welt um des Namens Christi willen auch noch wie jene getödtet werden sollen.

3.

Von der Eröffnung des sechsten Siegels.

(Cap. VI. V. 12—17.)

V. 12. Und ich sah, daß es das sechste Siegel öffnete; und siehe! es ward ein großes Erdbeben; die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack und der ganze Mond wie Blut. Unter der Eröffnung dieses sechsten Siegels wird die zehnte und letzte Verfolgung wider die Kirche Christi beschrieben, welche Diocletian und sein Mitkaiser Maximian im Jahre Christi 303 erregten. Sie wird wegen ihrer übermäßigen Grausamkeit, langen Dauer, und weil sie die letzte war, unter ein besonderes Siegel gesetzt. Sie dauerte fast 12 Jahre bis Constantin der Große nach Besiegung des Maxentius zur Herrschaft kam. Von dieser Verfolgung schreibt Sulpitius: Zu dieser Zeit ist beinahe die ganze Welt mit dem heiligen Blute der Märtyrer gefärbt worden; damals suchte man weit begieriger durch glorreichen Tod das Märtyrerthum, als jetzt durch ruchlose Schliche ein Bisthum. Nie ward die Welt durch Kriege mehr erschöpft; nie haben wir aber auch glorreicher gesiegt, als da wir durch zehnjährige Niederlagen nicht besiegt werden konnten. Die Zahl der durch diese Verfolgung Getödteten steigt fast ins Unendliche, wenn man nach einem einzelnen Monate die ganze Zeit so vieler Jahre berechnen darf. Denn in dem Buche von den römischen Päpsten heißt es, daß nur in einem einzigen Monate 17000 getödtet worden. Nach dieser Zeit ist aber keineswegs glimpflicher verfahren, sondern die Verfolgung ist durch die ferner erlassenen Verordnungen von Tag zu Tag nur heftiger geworden. Es heißt, daß in Aegypten allein in der ganzen Zeit des Diocletian 144,000 Menschen getödtet, 72000 in die Verbannung geschickt worden. In andern Provinzen (mit Ausnahme derer, welche Constantinus Chlorus, Constantin des Großen Vater, regierte, welcher, wenn auch selbst kein Christ, doch glimpflicher gegen die Christen verfuhr) war das Morden nicht geringer. Niemand durfte verkaufen oder kaufen, wenn er nicht vor den

überall ausgestellten Götzenbildern zuvor Weihrauch angezündet. Auf den Inseln, an den Gewässern, in den Dörfern waren Aufseher angestellt, die das Mahlen und Wasserschöpfen nur denen gestatteten, welche den Götzen ein Trankopfer dargebracht. (Siehe Baron.) Unter andern Verfolgungen war die besonders hart, daß man die Christen überall nöthigte, ihre Bücher zu verbrennen oder herauszugeben. Diejenigen, welche durch die Grausamkeit der Strafe erschreckt, die Bücher herausgaben, die sie hatten, wurden Verräther genannt; ihrer war eine ungeheure Zahl, fast unermeßlich aber die Zahl derer, welche lieber den Tod durch die grausamsten Martern wählten, als die Bücher herausgaben. Die römische Kirche feiert dieser Aller Andenken an Einem Tage, nämlich am 2. Januar mit dem Anführen: Erwähnung sehr vieler frommer Märtyrer zu Rom, welche mit Verachtung des Befehles, nach welchem sie auf Geheiß des Kaisers Diocletian ihre heiligen Bücher herausgeben sollten, lieber ihren Leib den Henkern, als das Heilige den Hunden geben wollten. Bei dieser großen Grausamkeit der Verfolgung flohen Viele zu auswärtigen Völkern, wo sie zwar in Gefangenschaft geriethen, aber doch gütig behandelt wurden und die Erlaubniß hatten, ihre christlichen Gebräuche zu üben, wie aus einem Edicte Constantins für die Christen beim Eusebius im Leben desselben (Buch **II.** Cap. **XV.**) zu ersehen. Weil damals die Kaiser den Entschluß gefaßt hatten, die christliche Religion gänzlich auszurotten, so glaubten sie den Anfang mit den Soldaten machen zu müssen, damit, wenn ihre öffentlichen Verordnungen durch's ganze Reich wütheten, keine bewaffneten Christen, die sich widersetzen könnten, vorhanden wären. Die ganze thebanische Legion ward sammt ihrem Führer, dem heiligen Mauritius, von den kaiserlichen Soldaten erdrosselt. In der heiligen Nacht wurden 20,000 Christen in den Kirchen verbrannt; der heilige Papst Marcellinus, der heilige Sebastian, Serena, Diocletians Gemahlin, Lucianus, Vincentius, Christoph, Blasius, Gervasius, Protasius, Cosmas und Damianus, Quirinus, Gorponius, Agnes, Lucia, Pantaleon, Bonifacius, Methodius, Clemens, Augranus, Euphemia, Georgius, Barbara, und zahllose Andere; überall in der Welt wurden die Kirchen niedergerissen und zerstört, die Christen aller Stände getödtet, dergestalt, daß in einigen Provinzen keine Spur von Christenthum

sichtbar blieb. Am Sonntage der Ostern oder der Auferstehung Christi wurden dem Befehle zufolge alle Christen getödtet, alle Kirchen verwüstet, man erfrechte sich, die christlichen Jungfrauen zu schänden und in Freudenhäuser einzuschließen. Daher schreibt der heilige Basilius im Buche von den Jungfrauen also: Als die Grausamkeit der Verfolgung loderte, wurden die auserwählten Jungfrauen wegen der Treue zu ihrem Bräutigam ruchlosen Henkern zum Verspotten übergeben, wobei sie jedoch an ihren Leibern unverletzt blieben, indem derjenige, durch dessen Gnade sie dieses ertrugen, die Angriffe der Gottlosen auf ihr Fleisch unwirksam machte und ihre Leiber unversehrt erhielt. Auch wurde zu Augsburg Afra, vorher eine öffentliche Buhldirne, mit ihrer Mutter Hilaria und drei jungen Mädchen, der Digna, Eupomia und Eutropia, sammt allem Gesinde und mehreren andern Leuten beiderlei Geschlechtes zum christlichen Glauben bekehrt. Alle zusammen erlangten die Märtyrerkrone. Deßhalb heißt es mit Recht im Texte weiter:

II. V. 12. Und ich sah, daß es das sechste Siegel öffnete, und siehe! es ward ein großes Erdbeben. Unter Erdbeben wird die größte Bewegung, Verwirrung, Erschütterung und Zerreißung des Reiches Christi auf Erden verstanden, weil in allen Theilen des römischen Reiches durch die Entscheidungen und Verordnungen Diocletians und Maximians die Richter und Machthaber zur Tödtung und Vertilgung des Christenvolks angeregt wurden. Die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack. Mit der Sonne wird Christus bezeichnet, welcher die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Wahrheit ist; dieser ist angeschwärzt sowohl in Bezug auf den Ruhm seines Namens, als auch in seinen Gliedern, denen Schuld gegeben ward, sie seien Giftmischer, Zauberer und hierzu von Christo durch die Apostel und andern Jünger unterwiesen. Also verschwärzten die Heiden, so viel an ihnen war, den Namen Christi. Und der ganze Mond ward wie Blut. Unter dem Monde ist die Kirche zu verstehen, weil, wie der Mond sein Licht von der Sonne, so diese das Licht der Wahrheit von Christo, der Sonne der Gerechtigkeit, empfängt, und überdieß nach Art des Mondes zu Zeiten wächst und abnimmt; unter der Tyrannei des Diocletian und Maximian ward sie vom Blute der Märtyrer

ganz geröthet; denn überall auf Erden wurden die Christen wie das Vieh in zahlloser Menge, wie oben gemeldet, geschlachtet.

V. 13. Und die Sterne fielen vom Himmel auf die Erde, wie der Feigenbaum seine unzeitigen Feigen abwirft, wenn er von einem starken Winde bewegt wird. Diese Sterne sind die im Reiche Christi höher Gestellten, welche, von der Furcht des Todes und der Marter gebeugt, in die Abgötterei verfielen; unter diesen war der Papst Marcellinus und mehrere andere, obwohl jener, von der Reue ergriffen, nachmals mit Starkmuth den Märtyrertod für Christum erlitt. Während dieser Zeit hatte das römische Episcopat sieben Jahre und sechs Monate wegen der Grausamkeit jener Verfolgung aufgehört. Wie der Feigenbaum seine unzeitigen Feigen abwirft. Die Christen werden wegen ihrer Schwäche und Unreife mit den unzeitigen Feigen verglichen. Denn wie die unzeitigen Feigen, die ersten noch nicht reifen Früchte, von einem heftigen Winde geschüttelt, leicht herabfallen, so fielen damals die in der Liebe Christi nicht fest wurzelnden und in der Geduld unreifen Christen ab, als der Wirbelwind der damaligen heftigen Verfolgung in der Kirche wehte.

V. 14. Und der Himmel wich zurück wie ein Buch, das man zusammenrollt. Mit dem Himmel wird das Reich und die Kirche Christi bezeichnet, welche von dem Wehen dieses wüthenden Sturmes in die vier Himmelsgegenden zerstreut ward, wie losgelassene Blätter eines Buches sich zusammenrollen. Zu Rom blieb das Bisthum des ersten Stuhles unbesetzt, die Christen wurden zersprengt; Einige verbargen sich in Höhlen und Gebirgen und an entlegenen Orten und Gegenden; Andere flohen zu den Ausländern. Ebenso wurden die heiligen Schriften, aus denen man die christliche Lehre schöpfte, verbrannt, zerstreut und zerrissen, wie oben gemeldet worden. Und alle Inseln und Berge wurden von ihrer Stelle bewegt. Hier wird das Enthaltende für das darin Enthaltene gesetzt; denn so groß war die Wuth dieser Verfolgung, daß die Christen auf den fast unzugänglichen Gebirgen und Meerinseln, auf welche sie geflüchtet waren (was in andern Verfolgungen nicht geschah), emsig aufgesucht und zur Strafe und zum Tode geschleppt wurden. Denn jene beiden Kaiser hatten, wie aus dem Obigen erhellt, sich mit der

ganzen Welt zur Ausrottung der gesammten Christenheit verschworen. Außerdem heißt es: Und alle Berge und alle Inseln wurden von ihrer Stätte bewegt, nämlich durch den überaus grausamen Krieg Diocletians und Maximians, mittelst dessen fast alle Reiche, Fürstenthümer, Inseln und Nationen, die stärksten Festungen im Morgenlande und Abendlande unter die Herrschaft des römischen Reiches kamen, dessen Gränzen durch sie und ihre Mitkaiser nach dem Aufgange bis zu den Indern, gegen Mittag bis zu den Aethiopern, gegen Mitternacht bis zu den Barbaren und den wilden Nationen der Sarmaten, gegen Abend bis an den gensorischen und britannischen Ocean erweitert wurden. Deßhalb wird nachfolgend hinzugesetzt:

III. V. 15. Und die Könige der Erde und die Fürsten und die Heerführer, und die Reichen und die Mächtigen und alle Knechte und Freien verbargen sich in die Höhlen und Klüfte der Berge.

V. 16. Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes.

V. 17. Denn es ist angebrochen der große Tag ihres Zornes und wer kann bestehen?

In diesen Worten wird die Bedrängniß der Tyrannei jener Zeiten angedeutet, in welche alle Christen gezwängt waren; weil, wie gesagt, die Christen weder auf den Inseln der Heiden, noch in sehr festen Orten, noch auf entlegenen Gebirgen, noch bei den Ausländern, wohin sie ihre Zuflucht genommen (weil jene Tyrannen Alles plünderten, an sich rissen, durchspürten und in ihre Gewalt brachten), sicher sein konnten, so verbargen sie sich in Höhlen und hinter den Felsen in den Gebirgen. Und die Könige der Erde und die Fürsten und Heerführer, und die Reichen und die Mächtigen und alle Knechte und Freien. Es werden hier sieben Stände von Menschen aufgeführt, um die Grausamkeit dieser Verfolgung auszudrücken, von welcher Niemand los kam, was bei andern Verfolgungen gewesen war, welche meistens nur gegen die höchsten Kirchenvorsteher, die Prediger oder die, welche sich freiwillig darboten, wütheten; dieser aber richtete sich gegen Alle. Unter den Königen werden der oberste Kirchenhirte

und die Patriarchen verstanden; unter den Fürsten die Bischöfe; unter den Heerführern die übrigen Vorsteher; unter den Reichen die Angesehenern im Volke; unter den Mächtigen die christlichen Streiter; unter den Knechten die Christen, welche zu den Ausländern flohen und sich zu Gefangenen ergaben, unter den Freien das übrige christliche im römischen Reiche befindliche Volk. Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt. Durch diese Worte wird die Sehnsucht nach dem Tode ausgedrückt, welche die übergroße Bedrängniß erzeugte, in welche die Christen sich versetzt sahen, da sie sogar fürchteten, in den Höhlen, hinter den Felsen der Gebirge, wohin die meisten als zu einem letzten Zufluchtsort geflohen waren, erforscht und ergriffen, verrathen und durch lange Martern hingemordet werden. Deßhalb wünschten sie zu sterben, und schnell von den Bergen verschüttet zu werden, damit sie nicht nach dem Vorgange sehr Vieler durch die Gewalt der Marter dazu gebracht würden, Christum zu verläugnen: Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, d. h. vor der entsetzlichen, schrecklichen, nur zu grausamen Verfolgung des Diocletian und Maximian, welche damals auf dem Throne des römischen Reiches saßen. Und vor dem Zorne des Lammes, d. h. Christi, den die Christen wegen der Zulassung so vieler und so langwieriger Uebel gegen seine Kirche erzürnt hielten. Vom Diocletian glaubten sie, derselbe sei der Antichrist, und der Tag des jüngsten Gerichtes und die letzte Vernichtung der Kirche und des Reiches Christi auf Erden; diesen Anblick gewährte damals die Christenheit. Deßhalb wird hinzugefügt: Denn es ist angebrochen der große Tag ihres Zornes, d. h. die Zeit der letzten Verfolgung, welche Christus (Matth. **XXIV.**) beschreibt. Groß wird der Tag wegen der Grausamkeit des Tyrannen und der Zulassung Gottes genannt, welche alle vorangegangenen Christenverfolgungen und alle Zulassungen Gottes hinter sich ließ, welche bildlich der Zorn des Lammes genannt werden, weil er die Seinen wie ein Ergrimmter geißelt und Alles zur Reinigung von unsern Sünden und zur Erhöhung der Herrlichkeit und des Lohnes im Himmel, vermöge seiner Güte hier auf Erden für eine Zeit lang zuläßt, da er dieselben

nicht ewig mit den Gottlosen in dem ewigen Feuer und Gluth der Hölle strafen mag. Und wer kann bestehen? Dieß ist die Stimme der menschlichen Gebrechlichkeit und des Kleinmuthes, welche aus der Betrachtung so großer Henkerei hervorging; zugleich wird die Schwierigkeit des Sieges über den Tyrannen ausgedrückt, wie aus dem Falle des heiligen Marcellinus erhellt.

II. Abschnitt.

Zum siebenten Capitel.

Vom Troste der streitenden und triumphirenden Kirche über die erlittenen Trübsale.

V. 1. Nach diesem sah ich vier Engel an den vier Ecken der Erde stehen, die hielten die vier Winde der Erde, damit sie nicht bliesen, weder über die Erde, noch über das Meer, noch über einen Baum. Nachdem die Bitterkeit der Verfolgung Diocletians beschrieben worden, wird der sehr große Trost hinzugefügt, welcher zur Zeit Constantins des Großen, eines Sohnes der Helena, über die Kirche Gottes kam. Dieses Capitel hat zwei Theile. Im ersten wird der Trost derer beschrieben, die sich in der streitenden Kirche befinden, von V. 2. Und ich sah einen andern Engel emporsteigen von Sonnenaufgang u. s. w. bis V. 8. Der zweite Theil schildert den Trost derer, die sich in der triumphirenden Kirche befinden, von V. 8. Nach diesem sah ich eine große Schaar u. s. w. bis zu Ende des Capitels.

1.

Vom Troste der streitenden Kirche, ihrer Befreiung vom Joche und den Verfolgungen der Tyrannen.

(Cap. VII. V. 1—8.)

I. V. 1. Nach diesem sah ich vier Engel an den vier Ecken der Erde stehen, die hielten die vier Winde der

Erde, damit sie nicht bliesen, weder über die Erde, noch über das Meer, noch über einen Baum. In diesen Worten wird eine gewisse, noch kurze Fortsetzung der Verfolgung durch die vier Kaiser angedeutet, welche sich in den vier Theilen des Reiches befanden, nämlich den Galerius, Maxentius, Maximin und Licinius. Deßhalb heißt es: Nach diesem, d. h. nach der Verfolgung des Diocletian und Maximian, welche ihre Regierungen niederlegten, sah ich vier Engel, d. h. die gedachten vier Kaiser und Verfolger der Kirche, an den vier Ecken der Erde d. h. in den vier Theilen des römischen Reiches, das sich, wie oben gesagt, beinahe bis an die Gränzen der Erde erstreckte, stehen, d. h. herrschen. Die hielten die vier Winde der Erde, damit sie nicht bliesen, d. h. sie verhinderten alle Lehrer der Kirche an der Predigt des Evangeliums und des Wortes Gottes. Von diesem Winde heißt es im Hohenliede (IV.): Stehe auf, Mitternachtswind, und komm, Südwind, durchwehe meinen Garten, damit seine Düfte flüssig werden; weil, wie das Erdreich durch die Winde, so durch das Wehen der Predigt der Garten der streitenden Kirche auf Erden fruchtbar gemacht wird. Weder über die Erde, noch über das Meer, noch über einen Baum. Das Enthaltende wird für das Enthaltene genommen. Einige Christen wohnten in Wüsten, einige auf den Inseln des Meeres, andere in Wäldern aus Furcht vor der Verfolgung; sie werden unter dem Namen der gedachten Orte verstanden.

II. V. 2. Und ich sah einen andern Engel emporsteigen von Sonnenaufgang. Hier wird die im Jahre 312 erfolgte Verdrängung der genannten vier Tyrannen durch Kaiser Constantin den Großen beschrieben; einen andern Engel, d. h. einen den frühern ganz entgegengesetzten, nämlich Constantin den Großen, der emporstieg von Sonnenaufgang; er gelangte zur römischen Herrschaft nach der Anordnung Christi, der Sonne der Gerechtigkeit, auf daß er der Kirche Frieden gebe. Denn während zu Rom nach Ermordung des Severus Maxentius tyrannisirte, riefen die römischen Edeln den Constantinus, einen Sohn des Constantius Chlorus, welcher in Gallien Krieg führte, herbei, um die Stadt von des Maxentius Tyrannei zu befreien. Der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte, d. h. das Zeichen Christi. Denn im neunten Buche der Kirchengeschichte heißt es, daß

Constantin, als er gegen Rom wider den Marentius zog, welcher dort seine Tyrannei übte, häufig über die Anordnung des Krieges nachdachte, und obwohl er noch nicht getauft war, den Gott des Himmels um den Sieg anflehte; als er zum Himmel aufblickte, sah er dort das Zeichen des Kreuzes glühen. Und als er über das ungewöhnliche Gesicht in Verwunderung war, sah er Engel in der Nähe stehen, welche sprachen: In diesem Zeichen wirst du siegen. Des künftigen Sieges nun versichert, ließ er das Kreuzeszeichen, wie er es gesehen, auf seinen Fahnen abbilden; so rückte er gegen den Marentius und erstritt einen vollständigen Sieg und Triumph.

V. 3. Und er rief mit starker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädigt nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. In diesen Worten wird der Starkmuth und die sehr große Verehrung, welche Constantin der Große gegen die christliche Religion hatte, beschrieben. Und er rief mit starker Stimme den vier Engeln, d. h. er rief den gedachten vier Verfolgern und ihren in den vier Theilen des Reiches befindlichen Gehilfen durch seine frommen Verordnungen zu, und befahl, die Götzentempel zu schließen und daß alle Heiden des Reiches die Götzen verachten und die christliche Religion annehmen sollten; er ließ überall Kirchen erbauen und erbaute selbst in Rom die Laterankirche, verwendete auf sehr viele andere ungeheuere Summen und schmückte sie. Durch sehr gefeierte Gesetze untersagte er Allen, den Götzen zu opfern, die Orakel zu befragen, Götzenbilder aufzurichten, heimliche Opfer zu verrichten, die Städte nicht durch das Blut der Zweikämpfe zu besudeln, daß die Aegyptier ihr Fleisch ferner durch weibische Männer verehren lassen, und gebot, daß man deßhalb das ganze Geschlecht der Zwitter als ein hurerisches tödten solle. An die Statthalter der Provinzen erließ er ferner die Verordnung, daß sie den Sonntag feiern und die Gedächtnißtage der Märtyrer ehren sollten. (Kirchengesch. Buch IV. von dem Leben Constantins.) Von den öffentlichen Einkünften zog er städteweis eine gewisse Abgabe ab und überwies dieselbe den Kirchen und Geistlichen jeden Ortes und bestätigte dieses

Einkommen als ein feststehendes und immerwährendes durch Gesetze. Er gestattete die Berufungen von Entscheidungen der bürgerlichen Gerichte an die Bischöfe und wollte, daß ihre Entscheidungen kräftiger sein sollten als diejenigen der Richter. Den Bischöfen übertrug er auch das Richteramt und die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen; aller Orten gewährte er den Priestern die Freiheit von Abgaben, er begünstigte die Wissenschaften, indem er viele Schulen und Büchersammlungen errichtete und die öffentlichen Lehrer an denselben mit vielen Privilegien, Immunitäten und Einkünften und Ehrenbezeigungen begnadigte, und deßhalb heißt es hier von ihm: er habe mit lauter Stimme gerufen: Beschädigt nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, d. h. durch Vernichtung und Verhinderung des Glaubens und der Religion Christi, und durch Abhalten der vier Tyrannen und ihrer Diener von der Beschädigung der Christen in Wüsten, auf Meerinseln und in Waldgebirgen. Denn den Maxentius überwand und tödtete er im Kriege; das Nämliche widerfuhr nachher dem Licinius, als derselbe in Alexandrien und Aegypten grausam wider die Christen aufstand. Die beiden Andern aber schreckte er durch sein Gebot zurück; in je größerer Verachtung, Vernichtung und Trostlosigkeit vorher die Kirche Christi sich befunden, in desto größerer Ehre, Erhebung und Trost war sie zur Zeit Constantin des Großen, welcher gottesfürchtig und sehr mächtig an die dreiunddreißig Jahre regierte. Bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Diese Worte bedeuten die öffentliche Verrichtung der Taufe, welche Constantin durch Verordnungen und Beispiel im ganzen Reiche einführte. Vom seligen Sylvester getauft, ehrte und erhöhte er die Kirche und deren Diener im ganzen Reiche; er erbaute höchst prachtvolle Kirchen; er verkündigte und empfahl die Taufe und die öffentliche Ausübung der katholischen Religion, nachdem er den Unrath, die Falschheit und die Häßlichkeit der Götzenbilder zur Hölle geschickt hatte. Man muß sich merken, daß die Redensart: Bis oder so lange nicht auf etwas Bestimmtes, sondern Unbestimmtes sich bezieht, wie es auch heißt: Er hat keine Reue gehabt, so lange er lebte, d. h. er hatte niemals Reue, weil er nach dem Tode dergleichen nicht haben konnte.

V. 4. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten:

Hundert vierundvierzig tausend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Israels.

III. Nun folgt die Frucht der erwähnten Verdrängung, welche die Vermehrung der unter der Regierung Constantins an Christum Glaubenden ist. Und ich hörte (auf imaginäre Weise und im Geiste) die Zahl der Bezeichneten, d. h. der Getauften und Glaubenden hundert vierundvierzig tausend. Hier wird eine bestimmte Zahl statt der unbestimmten gesetzt, was in der heiligen Schrift häufig der Fall ist. Denn es waren in den verschiedenen Theilen der Erde bei weitem viel mehr Getaufte aus allen Stämmen der Kinder Israels. Der Name Israel ist der That und Wahrheit nach auf alle durch die Taufe in Christo wiedergebornen Völker zu beziehen, damit jenes Wort des Hoseas (Cap. II. V. 24.) erfüllt werde: Und ich werde nicht sagen zu meinem Volke: Du bist mein Volk. Hierauf bezieht sich auch Isaias XLIV, 3.: Ich werde meinen Geist ausgießen über deinen Saamen und meinen Segen über deinen Stamm, und sie werden sprossen. Und weiterhin: daß dieser sagt: Ich bin des Herrn und jener sich nach dem Namen Jacobs nennt, und dieser mit eigener Hand schreibt: Dem Herrn gehöre ich an! und Israels Namen sich beilegt. Dieß ist von den Völkern zu verstehen, welche zu Christo bekehrt worden. Dasselbe: Denn nicht, wer es äußerlich ist, ist ein Jude, und nicht die äußerlich ist am Fleische, ist die Beschneidung, sondern wer es im Innern ist, ist ein Jude, nämlich durch den Glauben Christi und die Beschneidung des Herzens im Geiste. Aus dem Stamme Juda zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad u. s. w. Unter den zwölf Stämmen werden folgerecht auch buchstäblich die zwölf Apostel des neuen Testamentes verstanden, welche den zwölf Patriarchen des alten Testamentes entsprechen und ähnlich sind. Denn gleichwie durch diese alle Abstammung Israels dem Fleische nach von Jacob kömmt, so erfolgt durch die Apostel alle Abstammung der Verheißung und dem Geiste nach von Jesu Christo. Und wie hier anstatt des Stammes Dan, aus welchem der Antichrist entspringen soll, der Stamm Joseph gesetzt wird, so hat auch der heilige Matthäus die Stelle des Verräthers Judas erhalten.

2.

Von dem Troste der triumphirenden Kirche Christi wegen der ausgestandenen Trübsale und der Siege, welche die heiligen Märtyrer gegen die Verfolgungen davongetragen haben.

(Cap. VII V. 9—17.)

I. V. 9. Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weissen Kleidern und hatten Palmen in ihren Händen. In den nun folgenden Versen wird der selige Stand aller in der triumphirenden Kirche vorhandenen Blutzeugen beschrieben und offenbart, welche zur Zeit Diocletians und der ihm vorausgehenden Tyrannen durch viele und verschiedene Trübsale und Todesarten in das unsterbliche Leben hinübergingen, und das geschieht zum Troste und zur Stärkung der übrigen Streiter Christi, welche bis an's Ende der Welt wegen ihres Glaubens, ihrer Gerechtigkeit und der Gott dem Herrn erwiesenen Ehre in der streitenden Kirche zu leiden haben werden. Nach diesem, nämlich in der Aufeinanderfolge der Offenbarung, sah ich eine große Schaar Märtyrer und Heiliger Gottes, welche in den ersten drei Jahrhunderten nach Christi Leiden in die himmlische Herrlichkeit hinübergingen. Die Niemand zählen konnte. Die unbestimmte Zahl wird gesetzt, um dadurch die sehr große Menge heiliger Märtyrer zu bezeichnen, welche in jenen dreihundert Jahren in's ewige Leben eingingen, wie aus dem Gesagten erhellt. Aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen. Diese vier Categorien werden aufgestellt, um uns zu bedeuten, daß aus allen Nationen der Menschen, die in den vier Weltgegenden unter dem Himmel leben, sehr Viele auf besagte Weise in's ewige Leben eingegangen sind, und kein Geschlecht der Menschen von der himmlischen Herrlichkeit ausgeschlossen wird. Sie standen vor dem Throne. Hierdurch wird der Stand der Heiligen bezeichnet, welcher in der klaren Anschauung Gottes, Ruhe und ewiger Unwandelbarkeit besteht; es heißt, sie standen vor dem Throne, d. h. sie ruhten von aller Mühe

im beseligenden Anschauen Gottes **und vor dem Lamme.** Hierdurch wird die Freude der Seligen über den Anblick der Menschheit Christi bezeichnet, den sie auch in Ewigkeit genießen. Denn wie die Seligen innerlich durch den Anblick der Gottheit, so werden sie äußerlich durch den Anblick der Menschheit Christi erquickt. **Angethan mit weißen Kleidern.** Unter den weißen Kleidern werden die Verherrlichungen, die Belohnungen, und die nach Maaßgabe der Verschiedenheit des Kampfes und der Verdienste besondern Lorbeerkränze verstanden. Deßhalb wird sogleich hinzugefügt: **Und hatten Palmen in ihren Händen** zum Zeichen des vollständigen Sieges; man kann dieselben im gegenwärtigen Leben nie erlangen, indem die Menschen in demselben, wie heilig sie auch sein mögen, sich beständig im Kampfe befinden. Hieraus erhellt, wie hier in der That der Stand der Seligen in der triumphirenden Kirche geschildert wird.

V. 10. **Und riefen mit starker Stimme.** In diesen Worten wird der Dienst der Seligen Gottes angezeigt und zugleich die Heftigkeit und die höchste Inbrunst der göttlichen Liebe ausgedrückt, von welcher angetrieben, sie Gott und das Lamm, ihres Heiles in alle Ewigkeit gewiß, loben und preisen, indem sie sprechen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, d. h. Heil und Glück und Alles, was wir genießen, kömmt her von Gott und von dem Lamme.

II. V. 11. **Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder und beteten Gott an.** Hier folgte der theilnehmende Zuruf aller heiligen Engel über das Heil der seligen Blutzeugen Gottes. **Und alle Engel standen** bereit, jeden Willen Gottes auszuführen. **Rings um den Thron und um die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen.** Hier ist die Ordnung der heiligen Engel zu merken, welche in der triumphirenden katholischen Kirche in drei Hierarchieen und neun Chöre getheilt sind. **Um den Thron Gottes und um die Aeltesten,** d. h. die Propheten und Apostel. **Und um die vier lebenden Wesen,** oder der Evangelisten und Lehrer, und dienen ihrem Schöpfer, was durch das Wort **standen** ausgedrückt wird. **Und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht**

nieder und beteten Gott an. Durch diese Worte wird die vollkommenste Unterwürfigkeit, Ehrfurcht, Demuth und Verehrung angedeutet, womit die heiligen englischen Geister Jesum Christum, den wahren Gott und Menschen, in alle Ewigkeit anbeten; indem sie ihm alles Lob und allen Preis für ihren seligen Zustand darbringen und für den Triumph der Märtyrer Dank sagen, indem sie sprachen: Amen.

V. 12. Lob und Herrlichkeit und Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Kraft sei unserm Gotte in alle Ewigkeit. Amen! D. h. unserm Gotte werden Tugend, Segen, Lob und Klarheit, Verklärung seines Namens und Weisheit und Danksagung für alle überstandenen Drangsale, welche zum größten Ruhme der heiligen Blutzeugen vorübergingen. Ehre in den öffentlichen Kirchen und an den Altären, welche nach der letzten Trübsal überall durch die ganze Welt errichtet wurden. Und Macht, die Wirkung der Tapferkeit und die zum Zeugnisse des Glaubens gewirkten Wunder. Und Kraft, d. h. die Macht, Widerstand zu leisten, womit es die Tyrannen und Verfolger der Kirche hinwegnahm. — Ferner ist bewunderungswürdig die Standhaftigkeit der heiligen Märtyrer, deren fast unermeßliche Menge beiderlei Geschlechtes alle Stürme der Welt überwand und in das Himmelreich einging. Die heiligen Engel bezeugen und erklären, wie dieß Alles Gott dem Herrn, als der einzigen Quelle und dem unendlichen Meere aller Güter, zuzuschreiben. Deßhalb schließen sie ihren Zuruf mit dem Worte: Amen, d. h. es geschehe, es geschehe, wodurch ihr brennendes Verlangen ausgedrückt wird.

III. V. 13. Da sprach einer von den Aeltesten und sagte zu mir: Diese mit weißen Kleidern angethan, wer sind sie und woher kommen sie? Sehr weislich wird hier die Frage nach jenen Personen aufgeworfen, wer dieselben seien und wie sie zu einem so seligen Stande gekommen, zum Troste und zur Freude und gewissen Hoffnung der Gerechten in allen Widerwärtigkeiten, welche wir durch Zulassung Gottes auf Erden von allen gottlosen Menschen zu erleiden haben, damit wir die Einsicht gewinnen, wie der schmähliche Tod und Untergang der Gerechten keine Vertilgung sei, sondern ein Uebergang in einen Zustand, der mit aller Herrlichkeit und allen Gütern

angefüllt ist. Weisheit Cap. III.: Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes und die Qual des Todes wird dieselben nicht berühren; in den Augen der Thoren starben sie anscheinend und ihr Hinscheiden wird für Betrübniß, ihr Abschied von uns für Untergang gehalten, aber sie sind in Frieden. — Dieß werden selbst die Gottlosen im jüngsten Gerichte zu bekennen und zu beweinen genöthigt sein, allein zu spät und in ewiger Bekenntniß. Weisheit V.: Dann werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit denen gegenüber stehen, von denen sie geängstigt und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt worden sind. Sie werden es sehen und von schrecklicher Furcht verwirrt werden und sich wundern des unversehenen, unverhofften Heiles, und werden bei sich reuevoll sagen und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind's, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für schimpflich. Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Loos unter den Heiligen ist. Da sprach einer von den Aeltesten und sagte mir. Dieser ist der heilige Petrus, welcher einer von den Aeltesten genannt wird, d. h. der erste unter den Vorstehern der Kirche, wie oben gesagt worden. Diese mit weißen Kleidern angethan, wer sind sie und woher kommen sie? Durch diese Frage will der Fragende nichts lernen, sondern uns unterrichten, wie bereits bemerkt worden. Daher wird sogleich des heiligen Johannes demüthige Antwort beigefügt, durch welche wir unterrichtet werden, daß wir die göttlichen Geheimnisse vom Himmel lernen müssen.

V. 14. Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und sogleich erfolgt die Belehrung der ewigen Wahrheit. Und er sprach zu mir: Es sind die, welche aus großer Trübsal kamen, d. h. es sind diejenigen, welche in dieser Welt von den Menschen geschmäht wurden, und Räder, Feuer, wilde Thiere, Schwerter, Einsperrung und Verbannung ertragen mußten und durch den Martertod zur Zeit des Diocletian und Maximian und der voraufgehenden Tyrannen, worin damals die größte Trübsal bestand, aus der Welt gingen. Und ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes. Hierdurch wird die Vermehrung der Seelenherrlichkeit bezeichnet, welche die Lorbeerkrone des Marterthums ist, die sie

durch Bezeugung des Glaubens an Jesum Christum erlangt haben. Denn das Blut der Märtyrer wird im moralischen Sinne das Blut des Lammes genannt, weil es das Blut seiner Glieder ist, in denen es, wie es gesagt, selbst die Verfolgung leidet. Apostelgeschichte IX.: Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich? Ferner heißt es: Ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes, weil jegliches Verdienst und der Tod der Heiligen sich auf den Tod und das Blut des Lammes Jesu Christi gründen und in ihm ihren Ursprung haben, wie die Reben im Weinstocke, wie die Frucht am Baume, wie die Feldfrucht im Saamen.

V. 15. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen wohnen. Hier folgt die verdiente und völlige Vergeltung der Trübsale, welche durch die Partikel darum angedeutet wird. Es werden hier aber acht Wiedervergeltungen aufgeführt, welche den acht beschwerlichen Stufen der Tapferkeit und des Sieges entsprechen, welche die Christen hinansteigen müssen, um in das Reich Gottes zu gelangen. Dieß hatte Christus (Matth. Cap. V.) seinen Streitern versprochen. Es ist auch die Zahl, durch welche die Gesammtheit und Fülle aller Güter bezeichnet wird, wie wir sehen werden.

IV. Die erste Stufe ist die Armuth im Geiste, mittelst deren der wahrhafte Christ bereit sein muß, lieber alles Zeitliche einzubüßen, als den Glauben zu verläugnen; zur Zeit der Verfolgung muß er seine Güter an die Armen vertheilen, wie der heilige Laurentius und alle heiligen Märtyrer gethan, auf deren Güter die Tyrannen es abgesehen hatten. Diesen wird das Himmelreich verheißen, welches die ewige persönliche Beständigkeit ist. Deßhalb heißt es: Darum sind sie vor dem Throne Gottes, d. h. in die ewige Beständigkeit versetzt, wo sie ihn von Angesicht zu Angesicht schauen, wie er ist.

Die zweite Stufe ist die Sanftmuth, mit welcher umgürtet, die heiligen Blutzeugen Gottes das Joch und die Tyrannei der irdischen Könige nach dem Vorbilde ihres Herrn Christi ertrugen und wie Lämmer sich zur Schlachtbank führen ließen, ohne ihren Mund zu öffnen; so besiegten sie im Guten das Böse, ihnen ist der Besitz der Erde verheißen. Diese aber ist die volle Freiheit

und der ewige Besitz des höchsten Gutes; in demselben werden sie mit ihrem Oberhaupte Christus von Ewigkeit zu Ewigkeit herrschen, weil Gott dienen herrschen ist. Deßhalb wird hinzugefügt: Und dienen ihm Tag und Nacht in ihrem Tempel. In ewiger Ruhe, Freiheit und Glück leben sie ohne Furcht ihrem Schöpfer in alle Ewigkeit. Deßhalb heißt es im LXXXIII. Psalme: Glückselig diejenigen, welche in deinem Hause wohnen, o Herr, sie werden dich loben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Unter dem Tempel wird hier der oberste Himmel verstanden, der Pallast des ewigen Königs, das unzerstörbare Gezelt, in welchem Gott mit den Menschen und seinen heiligen Engeln wohnen wird, wie wir unten im XXI. Capitel sehen werden.

Die dritte Stufe ist die Trauer der Gerechten, in welcher sie in den Widerwärtigkeiten, Unbeständigkeiten, bösen Versuchungen und andern zahllosen Beschwernissen und Unfällen dieser Welt weinen und seufzen. Diesen wird Trost in Fülle und vollkommenes Glück verheißen, welches im Sein bei Christo und im Herrschen mit ihm, dem gerechtesten, heiligsten und mächtigsten Monarchen, besteht, dessen Güte und Macht und Herrschaft in Ewigkeit nicht werden verändert werden; deßhalb wird gesagt: Und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen wohnen, und sie werden ferner keinem irdischen Könige dienen, nicht mehr unterwürfig gemacht, noch wird ihr Stand ferner in alle Ewigkeit verändert; denn der Herr Christus, der König der Könige und der Herr der Heerschaaren wird ihr König sein, dessen Joch sanft, dessen Bürde süß ist; er wird über sie in alle Ewigkeit herrschen und sie werden von ihm nicht mehr abgerissen werden können.

Die vierte Stufe ist der Eifer für die Gerechtigkeit, welchem volle Befriedigung aller Wünsche und Güter verheißen wird. Denn indem die Gerechten Gottes sehen, daß in dieser Welt so viel Uebles verbrochen wird, als da ist: die Unterdrückung der Armen, der Waisen und Wittwen, die Uebermacht der Gottlosen über die Gerechten, die Folgsamkeit gegen die Rathschläge der Thoren und die Verachtung derjenigen der Weisen, die Verhinderung so vieles Guten, der Untergang so vieler Seelen, die Erregung so vieler ungerechten Kriege, und wie bei den meisten Menschen weder Gerechtigkeit, noch Wahrheit, noch Furcht Gottes, noch Liebe

und Aufrichtigkeit vorhanden sind, werden sie im Geiste gleichsam von einem gewissen Drange des Hungers und Durstes ergriffen, dem sie nicht abhelfen können; zum Troste wird deßhalb hinzugefügt, V. 16.: Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten, denn sie werden Alles erforschen und ihre Wissenslust im Betreff des Rathschlusses des göttlichen Willens befriedigen. Psalm XVI.: Aber ich will in Gerechtigkeit vor deinem Angesichte erscheinen, werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit. Sie werden also nicht mehr hungern, noch dürsten und in Ewigkeit an körperlichem Bedürfniß nicht mehr leiden.

Die fünfte Stufe ist, auf dieser Welt barmherzig zu sein, die Armen, die Elenden, die Betrübten, die Waisen, Wittwen zu lieben, den Dürftigen zu helfen und sich gegen Jedermann leutselig, sanft, liebend und in der Liebe Christi barmherzig zu erweisen. Solchen wird die Barmherzigkeit Gottes verheißen, mittelst deren sie verdienen, mit den ewigen Strafen verschont zu bleiben und vor aller Trübsal sicher zu sein von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es wird deßhalb hinzugesetzt: Es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne, d. h. die Gerechtigkeit Christi, der Sonne der Gerechtigkeit; denn diese wird nur die Gottlosen, die Tyrannen, die Unbarmherzigen von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Hölle quälen. Noch irgend eine Hitze oder jede andre Trübsal, deren in der gegenwärtigen Welt sehr viele vorhanden zu sein pflegen, wird in alle Ewigkeit sie anfallen oder über sie kommen können.

Die sechste Stufe ist das heilige Leben, das unbefleckte, keusche, nüchterne und in dieser Welt fromme, welchem das Anschauen Gottes in der andern verheißen ist; denn nichts, was besudelt ist, wird in das Reich Gottes eingehen.

V. 17. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Throne wird sie weiden. Unter dem Lamme wird die Menschheit Christi verstanden; die Seligen werden in alle Ewigkeit in und aus ihr die Gottheit wie das Licht aus einer Leuchte hervorglänzen sehen. In der Mitte vor dem Throne, d. h. des Himmels (Matth. Cap. V.), in welchem der Herr Christus sich allen Heiligen in seiner Herrlichkeit zeigen wird. Es heißt: Das Lamm wird sie weiden, weil die Menschheit Christi das Mittel der beseligenden Anschauung zwischen Gottheit und Ge-

Geschöpf ist, was alle Seligen sind; ferner, weil alle Seligen unabbringlich von dem Winke des unaussprechlich guten Willens Christi, welcher nicht zuläßt, daß sie ferner irren, noch in alle Ewigkeit sündigen, geleitet und abhängig sein werden. Sie sind gänzlich hingenommen von ihrem Schöpfer und auf's Vollkommenste mit demselben vereinigt durch Vermittlung und Leitung der Menschheit Christi und werden in alle Ewigkeit in unaussprechlicher Ruhe bleiben. In Folge dessen werden sie das beseligende Anschauen nicht mehr einbüßen können, so daß nichts übrigt, was sie sich wünschen oder worüber sie Unlust empfinden könnten.

Die siebente Stufe ist eine gewisse Freiheit und ein heiliger Frieden der Gerechten auf Erden, kraft dessen sie ihre Leidenschaften in Unterwürfigkeit und Ruhe halten, und ihren Neigungen gebieten. Deßhalb stehen sie in allem Unglücke, Widerwärtigkeiten und Qualen unerschüttert, behalten allezeit den Frieden und die Ruhe des Herzens, indem sie auf Gott, ihren Herrn, das Zeugniß eines guten Gewissens setzen. Ihnen wird die Kindschaft Gottes verheißen, durch welche jegliche Neigung der Heiligen aus der Fülle und vollständig befriedigt wird; denn es gibt nichts Höheres, das sie sich wünschen könnten, nichts Würdigeres, das erstrebt werden, nichts Süßeres, daß sie genießen, nichts Bewunderungswürdigeres, das ihnen begegnen könnte. Deßhalb wird dazu bemerkt: Und zu den Quellen des lebendigen Wassers führen, d. h. zur Unsterblichkeit und Sättigung in allen Gütern und allem Wünschenswürdigen, das man haben oder wünschen könnte. Deßhalb wird auch in der Mehrzahl gesetzt: den Quellen des lebendigen Wassers. Im Verfolg werden wir diese Fülle und Kindschaft Gottes nach der allgemeinen Auferstehung der Leiber erlangen, wenn wir Christo ähnlich sein, Gotteskinder genannt und ihn, wie er von Angesicht zu Angesicht ist, als Gott, unsern Herrn, sehen werden.

Die achte Stufe endlich ist das Erdulden von Widerwärtigkeiten, Banden, Verlust der zeitlichen Güter oder des Todes selber, um der Gerechtigkeit oder des Glaubens an den Herrn Christum willen in Gelassenheit und Demuth. Von Solchen heißt es schließlich: Und Gott wird alle Thränen abwischen von ihren Augen, d. h. sie werden künftig keinerlei Stoff zur

Traurigkeit weiter haben, sondern reichlichen und vollkommenen Trost; so groß das Maaß im Kelche des Leidens war, so groß wird auch dasjenige des Trostes sein. Deßhalb wird dort Niemand mehr über erlittene Widerwärtigkeiten und Uebel klagen, weil sie sich allezeit über die ewigen Güter freuen werden, womit ihnen für jene vergolten worden.

Ende des dritten Buches.

Viertes Buch.

Ueber das achte und neunte Capitel.

Von der Eröffnung des siebenten Siegels und den sechs ersten Engeln, welche die Posaune bliesen.

I. Abschnitt.

Zum achten Capitel.

Von den vier ersten Engeln, welche die Posaune bliesen.

1.

Von der Eröffnung des siebenten Siegels.

(Cap. VIII. V. 1—6.)

I. Unter der Eröffnung der sechs vorigen Siegel ward der Kampf der Kirche wider die Juden und Heiden geschildert. Jetzt wird im Verfolg unter der Eröffnung des siebenten Siegels der Kampf der Kirche wider die hauptsächlichsten Urheber von Ketzereien und deren Begünstiger beschrieben; alle, die noch bis an's Ende der Welt sein werden, sollen unter diesem letzten Siegel begriffen sein. Unter dasselbe ist auch die kurze Verfolgung eines gewissen Tyrannen, nämlich die vom Kaiser Julian, dem Abtrünnigen, nach Constantin dem Großen und seinen Söhnen erregte zu ziehen. Es heißt daher weiter:

V. 1. Und als es das siebente Siegel öffnete, d. h. als Gott der Herr dem heiligen Johannes die übrigen Verfolgungen der Kirche, welche bis zum Ende der Welt von ihm zugelassen werden sollen, enthüllt hatte, ward Stille im Himmel bei einer halben Stunde. Mit dieser Stille wird die neue Trauer der Kirche, der Schrecken und die Niedergeschlagenheit bezeichnet, welche Julian der Abtrünnige herbeigeführt hatte; weil aber vermöge eines besondern Schutzes und durch Fügung Gottes dieser Tyrann nach kurzer Zeit hinweggenommen ward, heißt es: Bei einer halben Stunde ward diese Stille. Eine Stille, heißt es, tritt ein, wenn Alle sich entsetzen, fürchten und beim Anblicke drohender neuer und großer Uebel erstarrt da stehen; gewiß begegnete dieses der Kirche zur Zeit des Kaisers Julian und deßhalb eben wird hinzugesetzt: Es ward Stille im Himmel oder in der streitenden Kirche, weil Julian, welcher die ersten zwanzig Jahre hindurch den christlichen Glauben bekannt hatte, wovon er zehn derselben aus Furcht vor Constantin nur erheuchelt hatte, sogleich im ersten Jahre, wo er zur Regierung gelangte, nachdem er von der Furcht erlöst war, die christliche Religion feierlich abschwur, und nachdem er sich unter den unreinen Feierlichkeiten (welche irgendwo vom Priester Prudentius im römischen Lobliede beschrieben werden) zum obersten Priester hatte weihen lassen, die Tempel der Götter öffnen und Opferthiere zu schlachten befahl. Außerdem wollte er sich zum Priester der eleusinischen Opfer weihen lassen, und bemühte sich eifrig, den von Titus zerstörten Tempel zu Jerusalem für die Juden wieder herzustellen. Die Tempel der Christen dagegen ließ er verschließen, verbot die feierliche Begehung des Gottesdienstes darin, und so ward Stille im Himmel. Allein nicht lange ertrug Gott diesen ruchlosen Verfolger seiner Kirche. Denn im Jahre Christi 363, nachdem er nur erst ein Jahr und sechs Monate regiert hatte, verschied er im persischen Kriege an einer Wunde, die er empfangen, und deßhalb heißt es: Bei einer halben Stunde; denn nach seinem Tode wurden die Kirchen der Christen geöffnet und die Tempel der Götzendiener geschlossen, und die christliche Religion begann, sich unter den folgenden Kaisern Jovinian und Valentinian und unter dem heiligen Damasus, dem damaligen Papste, wieder zu freuen.

V. 2. Und ich sah die sieben Engel vor Gott stehen, und es wurden ihnen sieben Posaunen gegeben. Von diesen sieben Engeln und ihren sieben Posaunen wird unten die Rede sein.

V. 3. Und es kam ein anderer Engel und trat vor den Rauchaltar. Dieser andre Engel ist der heilige Papst Damasus, welcher der andere, d. h. den vorigen ganz entgegengesetzte, genannt wird. Es wird aber dieser Zwischenpapst gesetzt, weil einige von den sieben Engeln ihm voraufgegangen waren. Weil aber mehrere und fast Alle nach ihm gekommen sind, so wird hier vorher von allen sieben gesagt, sie ständen im Angesichte Gottes und erhielten Posaunen, nachher aber, daß sie auf den Posaunen geblasen. Und es kam ein anderer Engel, nämlich der heilige Damasus; denn er war erwählt, die oberste priesterliche Würde anzunehmen. Und trat vor den Rauchaltar, d. h. er ist auch in seiner Würde als Papst bestätigt und bekräftigt worden. Denn man muß wissen, daß der zum Papste erwählte heilige Damasus den Diaconus Ursicinus bei der Hauptkirche, welche die licinische genannt wird, zum Mitbewerber hatte. Es fielen von beiden Seiten sehr Viele in dem Tempel, da die Sache nicht bloß durch Stimmengeben, sondern durch Gewalt und mit Waffen ausgemacht ward. Allein bald darauf wurde Damasus durch Uebereinstimmung der Priester und des Volkes zum Bischofe bestätigt und Ursicinus an eine Kirche zu Neapel versetzt. Darum heißt es hier bezeichnend: Und es kam ein anderer Engel und trat vor den Rauchaltar, d. h. er regiert die Kirche Gottes, die angemessen durch den Altar angedeutet wird und in welcher täglich dem himmlischen Vater in den Opfern der Messe Jesus Christus geopfert, genossen und als ein unblutiges Versöhnungsopfer dargebracht wird. Und hatte ein goldenes Rauchfaß, d. h. mit der höchsten Frömmigkeit, Weisheit und Liebe; diese drei werden unter dem Rauche, dem Golde und dem im Rauchfasse enthaltenen Feuer bildlich verstanden. In allem diesem zeichnete jener Papst sich aus. Denn der vom heiligen Hieronymus übersetzten heiligen Schrift verlieh er Ansehen; anstatt des nicänischen ließ er das constantinopolitanische Glaubensbekenntniß bei der Feier der Messe singen. Er hob die Landbischöfe auf, erbaute Kirchen, erweiterte den Gottesdienst sehr,

und ordnete in allen Kirchen an, daß die Psalmen mit wechselnden Stimmen Tag und Nacht gesungen wurden, und an deren Ende allezeit hinzugefügt wurde: Ehre dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste u. s. w. Und es wurde ihm viel Rauchwerk gegeben. Es folgt die Frucht der Weisheit dieses Papstes, welche in dem sehr großen Wachsthume des Gottesdienstes und der Religion, der in der gesammten Kirche Christi, im Volke und in den Dienern der Kirche sich zeigte, besteht. Und es wurde Ihm viel Rauchwerk gegeben, das ist, die Zunahme der Gebete der Diener Gottes in der Kirche. Psalm CXL.: Mein Gebet, Herr, soll aufsteigen wie das Rauchwerk, vor deinem Angesichte. ihm gegeben heißt es deßhalb, weil es, indem er mit apostolischem Ansehen die beste Ordnung im Gottesdienste herstellte, geschah, daß überall auf der Erde das Gebet und jede christliche Andacht sehr in Aufnahme kamen. Damit er von den Gebeten aller Heiligen auf den goldenen Altar legen sollte, der vor dem Throne Gottes ist. Durch diese Worte wird das Amt des höchsten Priesters bezeichnet, das darin besteht, den Gottesdienst für sich selbst und die ihm untergeordneten Diener zu fördern und zu erhalten, und die Frömmigkeit des ganzen christlichen Volkes auf Gott zu richten, da er das Haupt der gesammten Kirche ist. Damit er legen sollte, d. h. darstelle und vorlege die Zunahme, welche durch sein apostolisches Ansehen, Weisheit und Frömmigkeit nach Hinwegnahme des gottlosen Tyrannen Julianus der christliche Gottesdienst zur Erhöhung der Ehre Gottes erfuhr. Auf dem goldenen Altar, der vor dem Throne Gottes ist, d. h. die Menschheit Christi oder das Lamm, welches im Angesichte des Thrones ist; in demselben werden alle unsere Verdienste und Gebete Gott dem Vater dargebracht, erhört und wohlgefällig; denn auf ihn gründen sich alle unsere Gebete und Verdienste, und durch ihn werden sie vom Vater entgegen genommen und ohne ihn würden sie keinen Werth haben, und uns das Wohlgefallen seiner Freundschaft zum ewigen Leben nicht befördern. Deßhalb heißt es weiter:

V. 4. Und es stieg auf der Rauch des Rauchwerkes von den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott, d. h. diese Zunahme des heiligen Dienstes, welche aus der Thätigkeit, Bemühung, Weisheit und Frömmigkeit

dieses heiligen Papstes hervorgegangen war (der hier die Person der gesammten Kirche darstellt), gefiel der göttlichen Majestät über die Maaßen.

V. 5. Und der Engel nahm das Rauchfaß und füllte es mit dem Feuer des Altares und warf es auf die Erde; da entstanden Donner und Stimmen und Blitze und großes Erdbeben. Nun folgt ein anderes großes und gutes Werk, das unter diesem Papste zu Stande kam, nämlich die allgemeine Kirchenversammlung zu Constantinopel, auf welcher 150 Väter die wahre Göttlichkeit des heiligen Geistes wider den gottlosen Macedonius und Andere, welche seine Gottheit läugneten, wie Arius früher dieselbe in Christo geläugnet, schriftlich bezeugten. Deßhalb heißt es weiter: Und der Engel nahm, d. h. der heilige Damasus, das Rauchfaß der Versammung, welches die allgemeine Kirchenversammlung ist, wo aller Väter Herzen in Einem zusammenstimmen und im moralischen Sinne Ein Herz sind, was, wie wir oben bemerkten, unter dem Rauchfasse verstanden wird. Und füllte es mit dem Feuer des Altares, d. h. mit der Gottheit des heiligen Geistes, welcher durch das Feuer bezeichnet wird. Es heißt: er habe es mit dem Feuer des Altares gefüllt, weil er mit allgemeiner Uebereinstimmung der ganzen Kirche, welche, wie wir oben bemerkt, unter dem Altare verstanden wird, als oberstes Haupt und Richter in Glaubensstreitigkeiten diese Wahrheit von der wahren Gottheit des heiligen Geistes erklärt hat. Und warf es auf die Erde, d. h. er machte über den ganzen Erdkreis die Entscheidung wider den Macedonius und dessen Anhänger bekannt, indem er vom Stuhle des heiligen Petrus erklärte: dem heiligen Geiste wohne die wahre Gottheit inne. Da entstanden Donner, d. h. Excommunicationen, und Stimmen, d. h. Erklärungen des Glaubens an den heiligen Geist, und Blitze, nämlich Androhungen der Ausschließung für Solche, die künftig anders denken oder lehren möchten. Und großes Erdbeben, d. h. eine große Bewegung und Erschütterung unter den Gemüthern darüber. Und warf es auf die Erde, d. h. wider die macedonianischen Irrlehrer, welche Irdisches und Knechtisches vom heiligen Geiste dachten. Und es entstanden Donner, d. h. heilige Predigten vom heiligen Geiste. Und Stimmen göttlichen Lobes

von demselben. Und Blitze, d. h. Glanz der Wunder, welche in Kraft desselben geschahen. Und großes Erdbeben; denn durch dieses sind die Herzen der Menschen bewogen, vom heiligen Geiste recht zu denken.

V. 6. Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, rüsteten sich, zu posaunen. Wer und was für Engel diese sieben mit ihren Posaunen waren, werden wir im nächsten Paragraphen sehen.

2.

Von den beiden ersten Engeln, welche die Posaune bliesen.

(Cap. VIII. V. 7—9.)

I. Mit den vier Engeln, von denen in den folgenden beiden Paragraphen gehandelt wird und welche auf der Posaune bliesen, werden die Lehrer der Ketzereien bezeichnet, welche (nach Besiegung der Juden und Heiden, der grimmigsten Feinde) der Kirche Christi einen schweren Krieg wider die Wahrheit der heiligen Dreieinigkeit, Gottheit Christi, des heiligen Geistes, der Menschheit, Person, Natur und des Willens des Fleisch gewordenen Wortes u. s. w. erregten. Durch diese vier wird die Gesammtheit der übrigen Ketzer bezeichnet, welche fast Alle ihren Ursprung von jenen Ketzern herleiteten und sich auf dieselben gründen. Vier werden der Aehnlichkeit mit den vier lebenden Wesen, d. h. der Evangelisten, wegen deßhalb genannt, weil, wie die evangelische Wahrheit so auch das Unkraut der Irrlehrer nach göttlicher Zulassung in die vier Gegenden der Welt ausgesäet worden. Denn der Teufel, die alte Schlange, ist der Affe und der Vater der Ketzer und Lügen und wagt zur Vernichtung der evangelischen Wahrheit den Herrn Christum vergebens nachzuahmen. Auf der Posaune blasen ist zum Kriege auffordern, und den Kampf oder etwas Anderes verkündigen. Das erste kömmt den drei letzten Engeln zu und das letzte den vier Ketzerobersten, welche, von Stolz aufgeblasen, zu ihren Zeiten ihre falschen Lehren über die Erde hin ausSäeten. Daher heißt es:

V. 7. Und der erste Engel posaunte. Hierunter muß man den Arius, einen Priester aus Alexandrien, verstehen, welcher im Jahre Christi 315 unter Alexander, dem Bischofe der

genannten Stadt, und unter der Regierung Kaiser Constantins des Großen und dem Pontificate Sylvesters aufstand und lehrte, der Sohn Gottes sei dem Vater nur dem Namen nach gleich, nicht aber gleichen Wesens mit dem Vater. Gegen diese Ketzerei ward das erste nicänische Concil zusammenberufen. Es war eines der vier Hauptconcile, auf welchem 318 katholische Bischöfe (die Verhandlungen) unterschrieben und wo Arius, Photinus und Sabellius verdammt wurden. Obgleich dieser Oberketzer vor dem Julian und den nachfolgenden Kaisern und dem heiligen Papste Damasus aufgetreten war, so wird er doch beim Ertönen der Posaunen später gesetzt, weil er den größten Zuwachs erst in späterer Zeit erhielt, und derselbe lange dauerte, so daß es heißt, die Kirche habe geseufzt, wie es im römischen Brevier unter dem 11. Dezember am Feste des Damasus heißt: Und der Erdball wunderte sich, daß er arianisch sei. Da entstand Hagel und Feuer mit Blut vermischt, und wurde auf die Erde herabgeworfen, und der dritte Theil der Erde verbrannte, und der dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. Es folgen Ungewitter, unaussprechliche Niederlagen und Schäden, welche die Christenheit nach diesem Posaunenblasen erlitt. Da entstand Hagel, d. h. großes Ungewitter, welches in der gewöhnlichen Sprache durch Hagelwetter bezeichnet wird, und durch welches die Kirche in sich selbst getheilt ward. Deßhalb heißt es im zehnten Buche der Kirchengeschichte also: Zu dieser Zeit war das Antlitz der Kirche garstig und sehr geschändet; sie ward nicht, wie vorher von Außen, sondern in ihrem eigenen Innern verwüstet; Einer schlug in die Flucht, der Andere ward in die Flucht geschlagen und Jeder behauptete, zur Kirche zu gehören. Die eigenthümliche Wirkung des Hagels besteht darin, daß er die blüthenreichsten Wiesen, Saaten, Weinberge, Blumen, Bäume und Früchte verwüstet und entstellt; das that die arianische Ketzerei, welche die Kirche Christi welche zur Zeit Constantin des Großen in höchster Blüthe stand, nachher verwüstete und entstellte. Und Feuer mit Blut vermischt, d. h. der Eifersucht. Aus diesen beiden, nämlich dem Hagel und dem Feuer, folgte ein großes Blutvergießen, namentlich zur Zeit des Kaisers Valens, welcher, in diese Ketzerei versunken, die Katholiken verfolgte, indem er Etliche verbrennen, Andere mit

dem Schwerte hinrichten und auf andere neue Arten peinigen ließ. Und wurde auf die Erde herabgeworfen. Auf die Erde herabgeworfen heißt es, weil diese Ketzerei fast den ganzen Erdkreis ansteckte; denn sie war sehr verbreitet, dauerte lange und gefiel fast Allen. Deßhalb heißt es weiter: Und der dritte Theil der Erde verbrannte, und der dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. Durch diese Worte wird der Fall der Christen in die arianische Ketzerei und die Abnahme der Kirche erklärt. Denn der heilige Johannes redet hier vom dritten Theile der Christenheit; der dritte Theil derselben, aus den Laien oder dem Volke bestehend, war durch das Feuer der arianischen Treulosigkeit verderbt, welche unter der Erde verstanden wird, weil sie irdischen Künsten und Beschäftigungen ergeben sind. Ferner der dritte Theil des geistlichen Standes, welcher unter den Bäumen verstanden wird, weil er durch die Kenntniß der Schrift und der göttlichen Dinge über andere erhaben ist; im Leben, wie in den Sitten sollen sie sich ähnlich auszeichnen, um zu ihrer Zeit übernatürliche Früchte hervorzubringen, und Blätter und Blüthen des guten Beispieles zu treiben. 105 Bischöfe waren, wie der heilige Hilarius schreibt, durch den arianischen Mißglauben angesteckt. Und alles Gras, dieß wird auf bezeichnende Weise hinzugefügt. Darunter werden die neuerdings dem Christenthume geneigt gewordenen Gothen verstanden; das Christenthum anzunehmen willig, sendeten sie wegen christlicher Priester an den Kaiser Valens, welche sie im katholischen Glauben und in den kirchlichen Sacramenten unterrichten möchten. Dieser, selber ein Arianer, sendete ihnen arianische Priester, welche sie mit der arianischen Ketzerei verdarben. O des Glaubensverrathes, der es wahrlich verdiente, daß jener von den nämlichen Gothen in seinem Zelte durch rächende Flammen verbrannt wurde (im Jahre 378).

II. V. 8. Und der zweite Engel posaunte. Dieser ist Macedonius, Bischof von Constantinopel, welcher seinen Mund aufthat wider den heiligen Geist und Gott lästerte, indem er lehrte, jener sei ein bloßes Geschöpf und ein Diener des Sohnes. Dieser stand 360 auf. Wider diesen Irrthum ward das zweite allgemeine Concil abgehalten, eines von den vier Hauptconcilien, nämlich das constantinopolitanische, auf welchem wiederum 150 Bischöfe unter

den Kaisern Gratian und Theodosius dem heiligen Papste Damasus im Jahre 381 ihre Unterschrift leisteten. Da wurde etwas wie ein großer brennender Berg in das Meer geworfen. Hier wird der Oberketzer und seine Ketzerei wegen seiner Ueberhebung, seines Ehrgeizes und seiner argen Grausamkeit, mittelst deren er sich wie ein großer Berg erhob und brannte, mit einem großen brennenden Berge verglichen; er that mit dieser seiner Secte ungemein groß, unter deren Zustimmung er nicht bloß den Sohn mit dem heiligen Geiste, wie Arius, sondern den ganzen heiligen Geist von der wahren Gottheit des Vaters und der Gleichwesenheit ausschloß. Als ein brennendes Feuer wird er auch deßhalb bezeichnet, weil er, seines Bisthumes entledigt, vor Neid, Zorn, Mißgunst funkelte und brannte. Er mußte deßhalb in einem Kloster unweit Constantinopel ein zurückgezogenes Leben führen; ließ sich jedoch dadurch den Mund keineswegs schließen, sondern spie gegen den heiligen Geist jede Art Lästerung aus. Wurde in's Meer geworfen. 1) Bedeutet das Meer hier bildlicher Weise die heilige Dreieinigkeit der Personen und die Einheit des Wesens selbst; denn wie das Meer und noch weit unergründlicher ist das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit. Und wie aus dem Meere alle Flüsse und Quellen und Gewässer ihren Vorrath schöpfen, alle aber zum Meere zurückkehren, so geht Alles aus dem einen und dreieinigen Gotte hervor und in denselben wieder zurück. 2) Bedeutet das Meer hier den heiligen Geist selber; denn wie das Meer seine Geschöpfe aller Art belebt und nährt, und sie ohne dasselbe nicht leben können, so ist auch der heilige Geist ein belebendes Meer, aus welchem wir Alle in der Taufe das Leben der Seele empfangen; wir werden durch denselben erhalten und leben darin, und ohne seine Wasserbäche (welche die voraufgehende, begleitende und nachfolgende Gnade sind) sterben wir bald. 3) Wird das Meer für die Kirche selbst genommen, die im Betracht der Taufe durch das Meer bezeichnet worden, weil, wie das Meer ein Sammelplatz aller Gewässer, so die Kirche die Vereinigung der Gläubigen durch das Sacrament der Taufe ist. 4) Auch für die Welt selber wird das Meer genommen; denn jene ist wie ein Meer voll von Wogen der Anfechtungen und unbeständig; sie enthält Gute und Böse vermischt, wie das Meer gute und böse Fische enthält. — In allen diesen Beziehungen heißt es

treffend, jener Berg sei in das Meer gestürzt, wie dem Betrachtenden bald einleuchtend werden wird. Und der dritte Theil des Meeres ward Blut. Das Blut wird hier für Verunstaltung genommen, welche nach Außen und im Betreff der äusserlichen Form durch diese Ketzerei den heiligen Geist und beziehungsweise auch die ganze heilige Dreieinigkeit und die Kirche trifft. Auch im eigentlichen Sinne wird das Blut genommen, weil wegen dieser und der arianischen Ketzerei viel Christenblut in der Welt vergossen ist, wie aus der Kirchengeschichte sich ergibt.

V. 9. Und es starb der dritte Theil der Geschöpfe, nämlich der Christenheit, und zwar in Bezug auf das Leben der Seele, das die Anhänger der wahren katholischen Kirche Christi, in der allein Leben ist, durch den wahren Glauben und die Liebe zum heiligen Geiste haben, wogegen Alle, welche von derselben abfallen und dem vorgedachten meineidigen Irrlehrer beifallen, todt sind; denn so wenig die Fische außer dem Meere und noch viel weniger können die Seelen außerhalb der wahren katholischen Kirche leben und errettet werden. Der dritte Theil; hier wird immer das Bestimmte für das Unbestimmte genommen, d. h. unter dem dritten Theile wird hier ein großer und ansehnlicher Theil verstanden. Und der dritte Theil der Schiffe ging zu Grunde, d. h. ein großer Theil der Vorsteher und Seelsorger, durch welche Andere zum Hafen des Heiles hätten geleitet werden sollen, sind durch den vorgedachten Irrthum verdorben.

3.

Vom dritten und vierten Engel.

(Cap. VIII. V. 10—13.)

I. V. 10. Und der dritte Engel posaunte. Durch diesen dritten wird der große Irrlehrer und Mönch Pelagius bezeichnet, dessen Zeitgenosse, Schüler und Anhänger Cölestinus, gleichfalls ein Ketzer, war. Er lebte zur Zeit der Kaiser Arcadius und Honorius und des Papstes Innocenz I., sowie des heiligen Augustinus, Bischofs zu Hippo. Wider ihn ward im Jahre Christi 416 das Concil von Milevi abgehalten und er daselbst verdammt. Aehnlich fiel auch das Concil zu Ephesus, eines der Hauptconcile, wider den Nestorius aus.

Pelagius steckte mit seiner Irrlehre Syrien und seine vaterländische Insel Britannien an; seine Jünger und Anhänger thaten Gleiches in andern Gegenden. Er lehrte: 1) indem er den freien Willen über die Gnade Gottes setzte, wir würden nicht aus Barmherzigkeit Gottes um Christi willen ohne unser Verdienst gerechtfertigt, sondern durch eigene Vortrefflichkeit und natürliche Werke werde die wahre und sichere Gerechtigkeit vor Gott zu Stande gebracht und die Vergebung der Sünden hänge nicht ab vom Glauben an Christum, sondern von unserm Bemühen. 2) Der Tod Adams sei nicht eine Folge der Sünde, sondern eine natürliche Einrichtung. 3) Kinder bedürften keiner Taufe, denn er läugnet die Erbsünde. 4) Das Leben der Gerechten sei auf dieser Welt keiner Sünde mehr unterworfen, weil ein einmal Gerechter nicht mehr sündigen könne. 5) Der freie Wille des Menschen könne nach Empfang der Taufgnade nicht ferner sündigen. 6) Die Gebete der Kirche für Ungläubige und Sünder, daß dieselben möchten bekehrt werden, oder für die Gläubigen, daß sie ausharren, seien vergeblich, indem für Alle die Macht des freien Willens ausreiche. Von diesem Hauptketzer heißt es hier nun: Und der dritte Engel posaunte, d. h. Pelagius begann und verbreitete seine ruchlosen Faseleien. Da fiel ein großer Stern vom Himmel, der wie eine Fackel brannte. Dieser Stern ist Cölestinus, sein Anhänger und Schüler, welcher auf das Posaunen seines Lehrers von der streitenden Kirche ab- und in die genannte Ketzerei verfiel. Ein großer Stern wird er genannt, weil er ein Gelehrter und Ordensgeistlicher war, d. h. ein Mönch, und seine Lehre den Schein der Wahrheit hatte. Deßhalb wird hinzugefügt: Der wie eine Fackel brannte, wodurch die Gewalt dieses Ketzers ausgedrückt wird; denn er hatte sehr Viele entzündet, verderbt, und durch den Anschein seiner Gelehrsamkeit, Wahrheit und Heiligkeit im Ordenskleid und Verkehre verführt. Brennend wird er genannt, weil er der heftigste Feind und Bestreiter der Gnade des heiligen Geistes war. Und fiel auf den dritten Theil der Flüsse und Wasserquellen. Durch die Flüsse und Wasserquellen werden bildlich die Taufe und die vorangehenden, begleitenden und dem Leben des Gerechten in diesem Leben folgenden Gnaden des heiligen Geistes bezeichnet. Und auf den dritten Theil dieser Gnaden

fiel der gedachte große Ketzer, indem er mit seiner Ketzerei einen großen Theil der Christenheit ansteckte, welche zuvor mit der Kirche an die Taufe und die Gnade des heiligen Geistes glaubte.

V. 11. Und der Name des Sternes heißt Wermuth. Durch diese Worte wird die Eigenthümlichkeit dieser Ketzerei ausgedrückt, welche darin besteht, die Gnade des heiligen Geistes den Menschen bitter, verhaßt und geschmacklos zu machen; denn wie die süßen Wasser den Dürstenden angenehm und erwünscht sind, so wird die Gnade des heiligen Geistes, von den Sündern begehrt und durch den Glauben an Christum angestrebt; ähnlich ist es mit der Taufe. Allein jener Teufel warf den Wermuth seiner überaus nichtswürdigen Ketzerei in diese Wasser und verbitterte dieselben den Menschen, welche sie nun gering achteten, indem sie sich auf ihre eigenen Kräfte und ihren eigenen freien Willen stützten. Dieser ist Wermuth und seinem Wesen nach ohne die Gnade Gottes, hauptsächlich nach der Erbsünde bitter. Und der dritte Theil der Wasser ward Wermuth, d. h. ein großer und ansehnlicher Theil derjenigen, welche an die Kraft der heiligen Taufe und die Gnade des heiligen Geistes glaubten, ward verdorben und von dieser gottlosen Ketzerei angesteckt. Und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie bitter geworden. Mit den Menschen werden die Klugen und Weisen dieser Welt bezeichnet, welche dem Leben der Seele nach geistig todt sind. Von den Wassern, d. h. an den verkehrten Glaubensmeinungen über die Gnade und Taufe. Weil sie bitter geworden; was das Aeußerliche und die Achtung und den Glauben der Menschen betraf, ist bitter geworden, d. h. entgegengesetzt der geistlich belebenden Süßigkeit des heiligen Geistes, welcher durch die Wasser seiner aufregenden und erfrischenden Gnade die Seele des dürstenden Sünders erquickt.

II. V. 12. Und es posaunte der vierte Engel. Unter diesem Engel wird der vierte Hauptketzer verstanden, nämlich Nestorius, Bischof zu Constantinopel unter Theodosius dem Jüngern und Papst Cölestinus im Jahre Christi 428. Gegen diesen Ketzer ward das Concil von Ephesus, das dritte der Hauptconcile, abgehalten und er verdammt, weil er wider die Wahrheit des Glaubens lehrte, Christus, der von der Jungfrau Maria geborne Sohn Gottes, sei nur ein Mensch, nicht auch ein Gott. Deßhalb sei

jene auch nur Christusmutter, nicht Gottesmutter zu nennen. Er sagte ferner, in Christo seien zwei Personen und zwei Naturen, eine menschliche und eine göttliche. Wider diese Secte kämpfte zur Zeit des gedachten Conciles Eutyches ausgezeichnet. Von seinem Hasse wider des Nestorius Ketzerei fortgerissen, ging er so weit, daß er nicht nur die beiden Personen, sondern auch die beiden Naturen in Christo läugnete, weßhalb er behauptete, diejenigen litten an der nestorianischen Seuche, welche zwei unter einander verschiedene und ohne Vermischung gesonderte Naturen in Christo annähmen. Dieser Erzketzer ging in seinem Wahnsinne so weit, daß er lehrte, Christus sei dem Fleische nach nicht von der Jungfrau Maria geboren, sondern sein Leib sei vom Himmel wie ein Sonnenstrahl in ihren Schooß hinabgekommen und im Augenblicke der Fleischwerdung sei das Fleisch in Gottheit verwandelt worden. So war die frühere Ketzerei der Anlaß zur spätern, welche 448 sich aufthat. Wider dieselbe ward das Concil von Chalcedon, das vierte unter den Hauptconcilien, unter dem Kaiser Martian und Papst Leo I. im Jahre Christi 451 abgehalten. Deßhalb heißt es weiter: Und der vierte Engel, d. h. Nestorius, posaunte, indem er seine eben gedachte Ketzerei predigte. Da ward geschlagen der dritte Theil der Sonne und der dritte Theil des Mondes. Unter der Sonne wird die Gottheit, unter dem Monde die Menschheit Christi verstanden, welche der Schemel seiner Füße ist. Ferner wird unter der Sonne Christus, unter dem Monde die selige Jungfrau Maria und die Kirche Christi verstanden, welche hier sowohl durch die nestorianische als die eutychianische Ketzerei erschüttert genannt werden, d. h. nach Außen hin und im Betreff der gläubigen Christen, welche durch die Finsterniß und Blindheit der Irrthümer jener verführt und erschüttert waren. Und der dritte Theil der Sterne, so daß der dritte Theil derselben verfinstert ward, und der Tag seinen dritten Theil nicht schien und die Nacht desgleichen. Unter den Sternen werden die Bischöfe, Vorsteher und Lehrer verstanden, welche, von der Finsterniß dieser Irrthümer hingerissen, in ihrer Blindheit von der wahren Kirche Christi abfielen. Weil sie wider das alte und neue Testament, wider die Propheten und das Evangelium lästern, wird alsbald hinzugefügt: so daß der dritte Theil

derselben verfinstert ward u. s. w., d. h. die hauptsächlichsten Zeugnisse des neuen Testamentes (das unter dem Tage), so wie des alten (das unter der Nacht verstanden wird), welche man über die wahre Menschheit Christi, die Fleischwerdung, die selige Jungfrau Maria und eine göttliche Person hat, durch die Treulosigkeit dieser Beiden in den Gemüthern der Gläubigen verfinstert sind, daß sie nicht mehr in der Wahrheit des rechten Sinnes leuchteten. Diese vier Ketzereien sind gleichsam die vier Thore aller Ketzereien, weil die voraufgehenden und folgenden Ketzereien als die Vorläuferinnen oder Nachkömmlinge dieser vier angesehen werden müssen.

III. V. 13. Und ich sah und hörte die Stimme eines Adlers, der mitten durch den Himmel flog, und mit starker Stimme rief: Weh, weh, weh den Bewohnern der Erde wegen der übrigen Stimmen der drei Engel, die noch posaunen werden. Durch diese Worte werden die Uebel und die sehr großen Trübsale angekündigt, welche der ganzen Welt auf den Ruf der drei übrigen Engel widerfahren werden. Der Grund hiervon waren theils die früheren Ketzereien, theils werden sie, wie sich unten zeigen wird, aus neuen Veranlassungen entstehen. Deßhalb fährt er fort: Und ich sah und hörte die Stimme eines Adlers, der mitten durch den Himmel flog u. s. w. Dieser Adler ist der heilige Evangelist Johannes selber, welcher in der Erhebung der Offenbarung mitten durch den Himmel flog, d. h. er schaute den fernern Verlauf der Kirche Christi bis an's Ende der Welt, und weil er inne ward, daß Fürchterlicheres als alles frühere Fürchterliche gewesen war, im fernern Verlaufe sich begeben werde, so gibt er hier auf bezeichnende und besondere Weise der ganzen Christenheit Zeugniß, auf daß, wenn jene Dinge eintreten, wir uns nicht ärgern und abfallen, oder die gut gesinnten Menschen nicht in den Irrthum geführt werden, weil vorausgesehene Geschosse minder treffen. Der mit starker Stimme rief. Hierdurch wird die Größe der noch bevorstehenden Trübsale angedeutet. Darum heißt es weiter: Weh, weh, weh den Bewohnern der Erde wegen der übrigen Stimmen der drei Engel, die noch posaunen werden. Unter den Bewohnern der Erde wird das menschliche Geschlecht verstanden,

das aus Guten und Bösen gemischt ist, welche diese Uebel, wie wir sehen sollen, ohne Unterschied treffen werden.

II. Abschnitt.

Zum neunten Capitel.

Vom fünften und sechsten Engel.

1.

Vom fünften Engel, welcher posaunte.

(Cap. IX. V. 1—12.)

I. V. 1. Und der fünfte Engel posaunte, und ich sah einen Stern vom Himmel fallen auf die Erde, und es ward ihm der Schlüssel zum Schlunde des Abgrundes gegeben. In dem Sterne, welcher hier nach dem Posaunen des fünften Engels vom Himmel auf die Erde gefallen sein soll, erkennt man den Kaiser Valens, den mächtigen und hauptsächlichsten Gönner der arianischen Ketzerei, unter dem sie zuerst zu blühen und in Wachsthum zu kommen begann, so daß vorzugsweise und mit Recht das fünfte, stärkste und unterscheidende Posaunentönen des ungeheuern Schadens wegen, den er der Kirche zugefügt, in seine Zeit gesetzt wird. Denn er hat durch Förderung der arianischen Ketzerei mehr geschadet, als Arius selber durch das Blasen der ersten Posaune. Durch die Schmeichelreden seiner von den Fallstricken der arianischen Irrlehre sehr umsponnenen Gemahlin und durch die Verderben bringende Ueberredung des constantinopolitanischen Bischofs Eudorius, des gottlosesten unter allen Arianern, verfiel er in die schrecklichste arianische Ketzerei. Von demselben Eudorius getauft, machte er sich gegen denselben durch einen Eidschwur anheischig, in dem gottlosen Glauben zu verharren. In der Beschützung desselben war er so grausam, daß er die Rechtgläubigen durch Verbannung und Hinrichtung verfolgte, von allen Kirchen ausschloß und nicht einmal duldete, daß sie am Tage Zusammenkünfte hielten, daß er ferner die egyptischen

Mönche, deren hartnäckiger Feind er war, aus ihrer Einsamkeit hervorziehen ließ und zum Kriegsdienste zwang, und sehr Vieles Andere that, das Theodoret beschreibt (Baronius beim Jahre 377). Unter allen Ruchlosigkeiten war diejenige die verderblichste, daß er in das Land der Gothen, welche den Glauben Christi annehmen wollten, auf den Rath und die Einflüsterung des überaus gottlosen Eudorius, arianische Priester schickte. Ebenso machte er es mit den Vandalen, welche nachher an die fünfzig Jahre (bis sie im Jahre Christi 527 unter Kaiser Justinian durch die Heerführer Belisar und Narses besiegt und wie wir unten sehen werden, ausgerottet wurden) abwechselnd in Thracien, Gallien, Hispanien, Africa, Italien, Burgund und andern Orten, wie aus dem 21. Buche der besondern Geschichte und mehreren Chronologien hervorgeht, großes Unheil anrichteten. Denn diese Völker waren sehr zahlreich, wild, kriegerisch, behende und in kriegerischen Veranstaltungen erfindungsreich (wie leider! Deutschland es noch in unserm jetzigen Jahrhunderte hat erfahren müssen). Er fährt also fort: Und der fünfte Engel posaunte. Dieser Engel wird nach der Ordnung der Erzählung und Offenbarung als der fünfte gesetzt. Denn der heilige Johannes geht auf die Wirkungen und sehr schweren Schäden zurück, welche aus der arianischen Ketzerei hervorgingen. Es läßt sich erkennen, daß der gottlose Eudorius es gewesen, welcher, vom hoffärtigen Geiste und arianischen Treubruche aufgeblasen, posaunte, und dem Kaiser Valens einflüsterte und ihn überredete, die arianische Ketzerei anzunehmen und sich von ihm taufen zu lassen, auch sich eidlich anheischig zu machen, in dem arianischen Glauben zu verharren und arianische Priester (unter Ausschließung der katholischen) zu dem Volke der Gothen zu schicken; das Alles erlangte er durch die zu seinen Gunsten angewendeten Schmeicheleien der Gemahlin des Kaisers. Und ich sah einen Stern auf die Erde fallen. Dieß ist der Kaiser Valens, welcher der vortrefflichen Tugenden wegen, die er gehabt haben würde, wenn er sie nicht mit der arianischen Seuche befleckt hätte, mit einem Sterne verglichen wird. Das geschieht auch wegen der Zeichen der kaiserlichen Würde, mit welcher bekleidet die Kaiser ihren Fürsten und den ihnen untergebenen Völkern wie Sterne am Firmamente im gesunden Glauben und allen andern Tugenden voranleuchten müßten. Und ich sah

einen Stern, d. h. den Valens, vom Himmel, d. h. der streitenden Kirche Christi, auf die Erde fallen aus der Höhe und unverdorbenen Wahrheit des katholischen Glaubens durch Ueberredung seiner Pest verbreitenden Gemahlin und des Eudoxius; er fiel auf die arianische Ketzerei, welche bildlicher Weise die Erde genannt wird, weil ihre Weisheit nur in irdischen Dingen bestand, und sie also auch vom Sohne und heiligen Geiste lehrte. Vom Himmel auf die Erde fallen, weil er wegen seiner Treulosigkeit gegen den Herrn Christum und die ganze heilige Dreifaltigkeit von Gott verlassen, verachtet und verworfen ward, wie er auch, der Ehre des Begräbnisses beraubt, auf eine klägliche Weise umkam. Und es ward ihm der Schlüssel zum Schlunde des Abgrundes gegeben. Unter dem Schlüssel wird die ihm von Gott verliehene und gewährte kaiserliche Macht verstanden, durch deren gottlose Anwendung er hauptsächlich die arianische Ketzerei, welche Constantin der Große auf dem Concile zu Nicäa durch guten Gebrauch seiner kaiserlichen Gewalt verdammt, begraben, zur Hölle gesendet und verschlossen hatte, aus der Hölle wieder hervorrief. Und er öffnete den Schlund des Abgrundes, d. h. durch seine kaiserliche Macht eröffnete er überall der arianischen Ketzerei die Thore und Wege, da er die Freiheit derselben überall zuließ und sie förderte, indem er den Katholischen Kirchen und Bisthümer nahm und sie den Arianern gab, und indem er arianische Priester aussendete, die Gothen, Vandalen und andere Völker, wie oben bemerkt worden, anzustecken. Durch den Schlund wird figürlich die arianische Ketzerei selbst gekennzeichnet und durch den Abgrund die Hölle; denn wie aus dem Abgrunde des Meeres und der Wasser alle Flüsse und Quellen durch verborgene Erdgänge auf die Erde hervorkommen, so werden aus der Hölle alle Ketzereien durch ruchlose Menschen in der Welt verbreitet.

II. V. 2. Und er öffnete den Schlund des Abgrundes, und es stieg Rauch auf aus dem Schlunde, wie der Rauch eines großen Ofens und die Sonne und die Luft wurden verfinstert von dem Rauche des Schlundes. Durch diese Worte werden die Wirkungen und schrecklichen Beschädigungen ausgedrückt, welche aus der Förderung dieser ruchlosen Ketzerei sowohl für die katholische Kirche

als für das römische Reich erfolgt sind. Im Betreff der Kirche heißt es dort: Und es stieg Rauch auf aus dem Schlunde wie der Rauch eines großen Ofens. Mit dem Rauche wird die Erhebung, Förderung und Ausdehnung der Ketzerei bezeichnet; denn der Rauch steigt in die Höhe, verdunkelt das Licht und verbreitet sich, indem er auseinanderzieht, durch die Luft auf der Erde; bei Verbreitung der Irrlehren geht es ebenso zu. Nachdem die Ketzerei einmal Gönner erlangt hat, erhebt sie sich nach Art ihres ersten Ursprungs, welcher Lucifer ist, über Alles, steigt empor und in die Höhe und verdunkelt die Sonne oder das Licht der Wahrheit; kriecht aber auch einher gleich einem Krebse und ergießt sich über die Erde, indem sie es darauf anlegt, die Anhänger der Wahrheit zu verführen oder auszurotten. Mit dem Rauche eines großen Ofens wird die arianische Ketzerei wegen der sehr großen Macht und Dauer verglichen, worin sie vor den übrigen Ketzereien wirksam war; denn sie währte bis zur Regierung Kaiser Justinians I. 527. Sie hatte auch zu ihren Zeiten ihre Gönner und Anhänger an sehr mächtigen Kaisern, Königen, Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen u. s. w., wie aus der Kirchengeschichte erhellt. Und die Sonne und die Luft wurden verfinstert von dem Rauche des Schlundes. Mit diesen Worten wird eine gewisse Eigenthümlichkeit angedeutet, welche aus dieser Ketzerei folgte, nämlich die Verschwärzung des Namens Christi und seiner Kirche; denn unter der Sonne wird Christus verstanden, welcher in Betreff des ewigen Ruhmes seines Namens eine Verfinsterung erlitt, da die Arianer läugneten, daß der Sohn wahrer Gott und mit dem Vater gleichen Wesens sei; dadurch ward sein Name verfinstert und seiner göttlichen Herrlichkeit bei den Menschen auf Erden ein sehr schwerer Abzug gemacht. Unter der Luft ist die katholische Kirche zu verstehen, welche von Christo erleuchtet wird, wie die Luft von der sichtbaren Sonne. Zu den Zeiten des Valens und der folgenden mächtigen Gönner dieser Ketzerei wird die Kirche von der Irrlehre des Arius verfinstert, bisweilen so sehr, daß der größere Theil derselben arianisch geworden war. Denn Valens nahm den Katholiken alle Kirchen, verhinderte die freie Uebung ihrer Religion und ließ viele Schaaren heiliger Mönche tödten; führte überall die Arianer ein und rottete die Katholiken aus; daraus entstand ein großer Abfall von

der katholischen Kirche zum Arianismus; und zur Zeit des Kaisers Zeno hatte die ganze christliche Welt keinen katholischen König, der auch nur über einen kleinen Strich Landes geherrscht hätte. Ferner wird gesagt: die Sonne und Luft seien vom Rauche des Schlundes verfinstert, weil die arianische Ketzerei niemals solche Macht erlangt haben würde, wenn der gottlose Valens ihr nicht die Freiheit gelassen, die Thore weit gemacht und sie überall in seinem Gebiete gefördert, besonders aber, wenn er nicht die Gothen und Vandalen mit diesem meineidigen Glauben durch arianische Priester hätte anstecken lassen; dadurch erhielt jegliches Uebel, das irgendwo im römischen Reiche sich einfinden mochte, offene Thür zum Eindringen, wie das Folgende lehren wird.

III. V. 3. Und aus dem Rauche des Schlundes kamen Heuschrecken über die Erde. In den folgenden Worten wird geschildert, wie schreckliche Uebel in das römische und andere Reiche durch die Förderung und Erhebung dieser Irrlehre Eingang fanden. Diese Uebel werden in zweierlei eingetheilt: 1) Fünf Monate lang zu quälen; 2) ihre Macht, den Menschen zu schaden auf fünf Monate. Um dieß zu verstehen, muß man wissen, daß Valens die Gothen und Vandalen, welche baten, im wahren Glauben unterrichtet zu werden, verleitet hatte, der arianischen Irrlehre zu folgen, ja durch das Ausbedingen bei einem Bündnisse dazu genöthigt hatte, indem er ihnen arianische Priester sendete; allein bald darauf fiel durch gerechte Zulassung Gottes dieser gottlose Anschlag auf Valens Haupt zurück. Denn die unter einander uneinigen Parteien der Gothen kehrten zur Eintracht und Freundschaft zurück, behandelten, von sehr großem Vertrauen aufgeblasen, die Thracier übel und verbanden sich, umherzustreifen und die Dörfer auf's Grausamste zu verwüsten. Als Valens, welcher sich noch in Antiochien aufhielt, dieses erfuhr, lernte er zu spät aus dem Unterrichte der Erfahrung das Verderben seines Irrthums kennen. Denn es ging ihm ein Volk verloren, das immer unter Waffen und kampffertig war und das er bisher sich und seinem Reiche nützlich und zur Vertilgung seiner Feinde für geschickt halten konnte. Seine eigene Militärmacht achtete er gering; anstatt dieselbe zu besolden, und nach erfolgter Aushebung zum Militär seine Unterthanen eidlich zu verpflichten, ließ er von ihnen Geld und Abgaben beitreiben.

So werden diejenigen verblendet, welche ruchlos von Gott, ihrem Herrn, sich abwenden. Die Gothen drangen, nachdem Thracien völlig verwüstet worden, bis Constantinopel vor. Valens sandte ihnen seinen Feldherrn Trajanus entgegen; allein dieser ward besiegt und kam bald flüchtig zurück. Endlich rückte der Kaiser selber aus, um das Kriegsglück zu versuchen. Allein bei Adrianopel ward er geschlagen und sein Heer versprengt. Er selbst verbrannte, wie oben bemerkt worden, in einem Zelte im Jahre 378. Seit dieser Zeit waren die Gothen, die Vandalen und andere barbarische Völker bis zur Regierung Justinians im Jahre 527 immer im Vortheile. Denn um's Jahr 403 nach Christo brachen beim Aufstande des Stilicho (welcher zuvor den Gothenkönig Abagasius mit 200,000 Mann in den tesulanischen Engpässen überwunden hatte) die Vandalen, Sueven, Alanen, Burgundier und jegliche Art barbarischer Völker in Gallien ein. Dadurch ward Alarich, der Gothenkönig, welcher den ihm von Honorius in Gallien bewilligten Wohnsitz forderte, gereizt, und belagerte im Jahre Christi 409 Rom, und nachdem man die Belagerung mit Gold abgekauft, fiel er von Neuem über die Stadt her, eroberte sie und ängstigte dieselbe durch eine dreitägige Plünderung mehr, als daß er sie zerstörte. Welches Unheil dem abendländischen Kaiserthume von Attila, den Hunnen und andern Barbaren unter Valentinian im Jahre Christi 451 widerfahren, kann man aus Lechmann (Buch I Cap. 31.) und Baronius ersehen. Rom ward zum andern Male von den Vandalen unter ihrem Führer Genserich gewaltsam eingenommen. Auch Odoaker verwüstete mit einem ungeheuern Heere Heruler Italien und führte hier 14 Jahre lang die Herrschaft, welche nachher im Jahre Christi 475 Theodorich, der sehr habsüchtige und barbarische König der Ostgothen, nach Besiegung des Odoaker bei Verona annahm und lange behielt. Unter dem Kaiser Zeno hatten Africa die Vandalen (deren König Hunnerich den Mauren 4966 Bischöfe und Geistliche überlieferte, um dieselben in die Wüste zu führen), die Ostgothen Italien, Gallien, Burgundien und Spanien in ähnlicher Weise inne. Diese Völker schweiften von Land zu Land, verwüsteten und plünderten Alles bis um's Jahr Christi 510 Chlodwig, der König der Franken, katholisch wurde, und Alarich, den seit 22 Jahren regierenden König der Westgothen, in Frankreich überwand und tödtete. Ju-

stinian der Große war 527 Kaiser geworden. Seine Feldherrn, Belisar und Narses, vertrieben die Vandalen aus Africa, er eroberte Carthago wieder, rottete die Parther aus, welche Syrien verwüsteten; Totila, der zuvor Rom eingenommen und eingeäschert hatte, ward getödtet und alle Gothen wurden aus Italien vertrieben. So wurden nach 150 Jahren diese überaus wilden Völker sammt dem gottlosen Arianismus, welchen Kaiser Valens auf's Neue befestigt hatte, ausgerottet, und der katholische Glaube begann, sich sehr auszubreiten; allein noch war das Unheil und Gift der arianischen Ketzerei nicht ganz hinweggenommen und vertilgt. Denn Narses, welcher aus Mißgunst durch Justin den Jüngern von der Verwaltung Italiens entfernt ward, gerieth aus Zorn in Wuth und rief die Longobarden, ein aus Scandinavien abstammendes, durch diese Ketzerei vergiftetes Volk, mit dessen tapferer und getreuer Hilfe er die Gothen aus Italien vertrieben, aus Pannonien nach Italien zurück. Diese verließen im Jahre Christi 570 mit ihren Bundesgenossen, den Hunnen, Pannonien, und folgten ihrem Könige Alboin nach dem cisalpinischen Gallien, das sie mit dem ersten Angriffe einnahmen. Dann fielen sie in Italien ein und erhoben Pavia zum Sitze ihres Reiches. Der heilige Gregorius (Homil. I. in Evangel.) und nach ihm Paulus, Diaconus (Lib. I. Cap. V.), melden, daß vor Ankunft dieser Völker in Italien bei Nacht schreckliche Wundererscheinungen und feurige Schlachtheere am Himmel gesehen worden, und selbst das Menschenblut, das nachher vergossen worden, roth geleuchtet habe. Der gedachte heilige Gregorius rechnet allerdings den Einfall der Longobarden unter die grimmigsten Verfolgungen der Kirche; denn alle Könige (mit Ausnahme Agilolfs, welcher den Arianismus verließ, mit seinem gesammten Volke zum katholischen Glauben sich bekehrte und ungefähr 40 Jahre regierte) waren die grausamsten Vertheidiger der arianischen Gottlosigkeit. Wenn man daher Agilolfs Regierung abrechnet, welcher, zum wahren Glauben bekehrt, der Kirche nicht schadete, so gewann das Uebel eine noch 150jährige Ausdehnung bis im Jahre Christi 751 Pipin, der König von Gallien, den in Italien sich ausbreitenden Aistulf, der sich Ravennas bemächtigt hatte und in das Gebiet des Papstes Plünderungszüge unternommen, auf Bitten des Papstes Stephan zurückdrängte. Sein Sohn, Carl der Große, vom Papste Adrian I.

um Hilfe angesprochen, entsetzte den Nachfolger des Longobardenkönigs Aistulf und seinen Sohn Adalgisius der Herrschaft, vertrieb sie aus ganz Italien und bemächtigte sich so des gesammten Longobardenreiches. So hörte ihre Herrschaft und Tyrannei um's Jahr Christi 774 auf. Unter diesem größten, mächtigsten, frömmsten Kaiser ward der Arianismus mit seiner Barbarei und Tyrannei gänzlich in die Hölle versenkt und der katholische Glaube begann sich zu Lande und zu Meere weit und breit auszudehnen, da in Pannonien die Slaven und Hunnen, in Schweden die Schweden, Gothen und Ostgothen; in Deutschland die Sachsen, Dänen und fast alle nördlichen Germanen sich bekehrten.

IV. V. 3. Und aus dem Rauche des Schlundes kamen Heuschrecken über die Erde. Unter den Heuschrecken werden die wilden nordischen Völker und besonders und hauptsächlich die mit der arianischen Ketzerei angesteckten Gothen und Vandalen verstanden. Sie werden figürlich Heuschrecken genannt: 1) um anzudeuten, daß diese Völker sehr zahlreich sind und über alle Nationen und Reiche herfallen werden, wie Heuschrecken, was auch geschah. Denn Methodius der Märtyrer, der Gothe Jordanes und Paulus schreiben, daß aus diesem überaus schlimmen nördlichen Lande und Volke alle jene Völker hervorgegangen und Nachkommen gewesen seien, als da waren: die Mussageten, Hunnen, Amazoner, Cimbern, Parther, Schweden, Longobarden, Heruler, Winuler, Sueven, Bulgaren, Tamicilinger, Suverer, Thaiphaler, Dänen, Dacier, Rugier, Alemannen, Slaven, Burgundier, Lieven, Serbier, Normanen, Korper, Calthen und Cimmerier. Alle diese Völker also ergoßen sich wie Heuschrecken in den von Gott geordneten Zeiten über den ganzen Erdkreis und verwüsteten Alles, so daß es den richtigen Anschein hatte, als habe Gott diese Völker zu einer Geißel der Christenheit und der ganzen Welt sich aufgehoben. Von Norden wird das Uebel sich über alle Bewohner der Erde verbreiten (Jeremias Cap. I. V. 14. Cap. IV. V. 6. 7. 9.). 2) Wie die Heuschrecken von einer Stelle zur andern hüpfen und Aecker, Wiesen, Saaten und Blumen abfressen, so gingen jene Völker von Spanien nach Thracien, Africa und von da nach Italien, Gallien u. s. w. hinüber und plünderten und verwüsteten daselbst. 3) Wie die Heuschrecken sehr schnell sind, und demjenigen, welcher sie fangen will, mit einem einzigen Sprunge ent-

wischen, so kann auch von diesen Völkern gesagt werden, daß sie bald hier, bald dort ihren Sitz gehabt. Und aus dem Rauche des Schlundes kamen Heuschrecken über die Erde, weil durch die Beförderung der arianischen Ketzerei Seitens des Kaisers Valens die genannten Völker von der arianischen Ketzerei angesteckt wurden. Und sie kamen heraus durch Gottes gerechten Rathschluß über das Gebiet des Reiches gegen den Valens selber und hernach über andere Länder und Reiche. Und es ward ihnen Macht gegeben, wie die Scorpionen der Erde Macht haben. Diese Völker werden in Betreff der ihnen von Gott und durch die Natur verliehenen Macht mit den Scorpionen verglichen: 1) Zuerst in Betracht der Bewaffnung; denn der Scorpion hat und führt die Gestalt eines Bogens, eines Pfeiles und eines gebogenen und vergifteten Spießes, womit er den Menschen verletzt und tödtet; ebenso bedienten sich jene Völker im Kriege dieses kriegerischen Zeichens, das man Armbrust nennt, mittelst deren sie wie die Scorpionen mit kleinen und feinen, meistens vergifteten Pfeilen den Tod oder schwere und tödtliche Wunden beibrachten. Mit den Scorpionen haben diese Waffen auch in sofern Aehnlichkeit, weil die Pfeile mit ihren Widerhaken den Scorpionenscheeren gleichen. 2) In Betracht der Schnelligkeit; denn der Scorpion ist sehr schnell und mit seinem Schwanze, womit er den Menschen schlägt und verwundet, sehr behende. In gleicher Weise waren auch jene Völker in ihrer Bewaffnung und im Gebrauche der Pfeile und Spieße sehr schnell und gewandt. Sie warfen dieselben mit unerhörter Geschicklichkeit und Muth wie Wasserfälle und Regengüsse auf ihre Feinde. Deßhalb war der Krieg wider sie allezeit höchst schwierig und der Sieg selten. 3) In Betracht der arianischen Meineidigkeit, welche mit Recht ein sehr übles und scharfes Gift genannt wird, mit welchem jene Völker nach und nach fast die ganze Welt vergifteten, indem sie, von Reich zu Reich fortziehend, dieselben einnahmen und darin arianische Könige einsetzten. 4) Der Scorpion ist ein schlimmes, listiges, schlaues Thier, hält sich in Felsenritzen verborgen, versteckt sich in den Winkeln der Häuser, stellt den Menschen unversehens nach und verwundet denjenigen tödtlich, welchen es, ohne daß er sich dessen versah, angefallen. So waren auch jene Völker schlimm, d. h. sowohl kriegerisch in Listen, als schlau

in kriegerischen Anschlägen; klug und kundig legten sie überall Nachstellungen, griffen ihre Feinde unvermuthet an, machten Einfälle in die Landschaften, überfielen Städte u. s. w. und stifteten so auf der ganzen Erde sehr vielen Schaden.

V. 4. Es wurde ihnen aber befohlen, daß sie weder das Gras der Erde, noch irgend etwas Grünes, noch irgend einen Baum verletzen sollten. Durch diese Worte wird die Beschränkung der gedachten Macht aus göttlicher Anordnung zur Erhaltung seiner Kirche und zur Förderung seiner Auserwählten angedeutet. Denn die göttliche Gerechtigkeit pflegt in ihrem unerforschlichen Rathschlusse sehr viele Uebel und Unfälle in dieser Welt auf verschiedene Weise zu gestatten, seine heilige Güte mildert dieselben aber so, daß sie nicht zur völligen Vernichtung führen; sie läßt das Angedrohte so gemildert über uns kommen, daß dasselbe immer zu einer Züchtigung und Strafe der Sünder oder zu einer Prüfung seiner Auserwählten hinausführt, so daß sie zuletzt aus allem Uebel großes, erhabenes, wunderbares Gute herauszieht. Deßhalb heißt es: Es wurde ihnen befohlen, d. h. von Gott, welcher das wilde Wesen und die Macht jener Völker beschränkte, ward vorgesehen, veranstaltet und beschlossen, daß sie weder das Gras der Erde verletzen sollten, d. h. daß sie bei ihrem Tödten und Morden das christliche Volk, das figürlich unter dem Grase der Erde verstanden wird, schonen sollten. Noch irgend etwas Grünes. Hierunter wird die Nation der Franken verstanden, welche von den Gothen und Vandalen nicht verletzt ward, da sie in der Vorbereitung zum christlichen Glauben stand, und endlich im Jahre Christi 500 die christliche Religion mit dem Könige Chlodwig in Folge der beständigen Ermahnungen seiner heiligen Gemahlin Clotilde, und der durch himmlische Hilfe bewirkten Erlangung eines ausgezeichneten Sieges über die Alemannen annahm, und Alarich, den arianischen König der Westgothen, aus Italien völlig vertrieb und erschlug. Noch irgend einen Baum, d. h. den geistlichen Stand der Vorsteher und Priester; diese hatten zwar Vieles, namentlich in Africa, vom Vandalenkönig Hunnerich auszustehen; es wurden jedoch nur Wenige unter ihnen getödtet. Sondern nur die Menschen, welche das Zeichen Gottes an ihren Stirnen nicht haben. Dieß ist auf die Ueberbleibsel

der Heiden zu beziehen, welche mit dem Zeichen des Kreuzes in der Taufe noch nicht bezeichnet waren; diese wurden überall von den Vandalen bei ihrem Einfalle in Africa und andern Ländern erschlagen. Die Christen aber verschonten sie, da sie sich des gleichen Namens rühmten, wenigstens mit dem Tode und der Vertreibung. Dennoch beunruhigten sie die Rechtgläubigen mit vielen Strafen, Verbannung und verschiedenen andern Widerwärtigkeiten, wie aus der Kirchengeschichte erhellt.

V. 5. Und es ward ihnen gegeben, sie nicht zu tödten. Dieß bezieht sich wiederum auf die Christen, von denen eben die Rede gewesen; dann pflegt die heilige Schrift in einerlei Satz von einer Person auf die andere überzugehen, als ob es dieselbe wäre, wie aus dem **LXXVII.** Psalm hervorgeht: Und als er sie tödtete, suchten sie ihn auf u. s. w., während es doch gewiß ist, daß die Getödteten Andere waren, als die, welche, von Reue getrieben, ihn suchten. Auf gleiche Weise ist hier von den Bewohnern Africas und anderer Landschaften die Rede, in welchen theils Heiden, theils Christen wohnten; er geht hier in demselben Satze vom einen zum andern über, indem er spricht: und es ward ihnen gegeben, d. h. diesen Völkern ward von Gott gestattet, daß sie die Christen nicht tödteten, sondern nur quälten. Wenn sie auch die Christen nicht tödteten, so fügten sie denselben doch mannigfaches und besonderes Leid zu, indem sie Bischöfe und Lehrer vertrieben, auch einige körperlich mißhandelten. Denn Hunnerich, der Vandalenkönig, erregte in Africa wider die Rechtgläubigen eine sehr große Verfolgung; es wurden auf einmal 4966 Bischöfe, Priester und andere Geistliche den Mauren, mehr um sie in die Wüste zu schleppen, als zu führen, übergeben. Aehnliches verübte Thrasamund, welcher nach ihm regierte, und einigen rechtgläubigen Bischöfen die Zunge ausreißen ließ, welche jedoch durch die Gnade Gottes nachher redeten und predigten. Wie schrecklich sie Thracien verwüstet und die Einwohner vielfach gequält, ferner, welchen Schaden die Vandalen und Alanen in Gallien angerichtet, ist aus der Geschichte bekannt. Von Alarich, dem Könige der Gothen, steht geschrieben, daß er Rom belagert, die Belagerung aufgehoben, aber im folgenden Jahre erneuerte, und nachdem er in die Stadt eingezogen, dieselbe mit einer dreitägigen Plünderung gequält, sich aber des Mordens enthalten

habe. Was endlich Attila, der Hunnenkönig, welcher die Geißel Gottes genannt wurde, was Genserich, der König der Vandalen, was Odoaker, Totila verübt und wie sie und Andere bei ihrer allmählichen Besitznahme des Landes die Christen durch Abführung in die Sklaverei, Plünderung und sonstige Trübsal gepeinigt, ist reichlich aus vielen Geschichten bekannt. Deßhalb heißt es im Texte bezeichnend weiter: Und es ward ihnen gegeben, sie nicht zu tödten, sondern sie zu quälen, fünf Monate, nämlich in Folge verschiedener Missethaten der Christen und des an vielen Orten, namentlich in Gallien Statt findenden Verfalles der Kirchenzucht. Fünf Monate. Durch diese Worte wird die Länge der Zeit angedeutet, welche hindurch die Macht und Herrschaft jener Völker im Arianismus währte. In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß in der heiligen Schrift Tage für Jahre gerechnet werden, ein Monat hat 28, 30, 31 Tage; es machen daher ein Monat der ersten, zwei Monate der zweiten und zwei Monate der dritten Tageszahl fünf Monate aus und die fünf Monate 150 Tage, welche 150 Jahre ausmachen; so lange währte die Macht und Herrschaft der Gothen, nämlich vom Jahre Christi 377 bis zum Jahre Christi 527. Ihre Qual ist wie die Qual des Scorpions, wenn er einen Menschen sticht. Durch diese Worte wird eine andere Eigenthümlichkeit dieser Völker bezeichnet, nämlich die Niederlage in der katholischen Kirche, ferner die Ansteckung und geistliche Tödtung vieler Katholiken durch das Gift der arianischen Ketzerei, das sie in den von ihnen eroberten Ländern verbreiteten. Deßhalb wird hier sehr treffend die Peinigung und das Quälen mit der Peinigung des Scorpionen, wenn er einen Menschen sticht, verglichen. Denn wie der Scorpion zuerst durch seinen Stich die Haut öffnet, sodann in die Wunde sein Gift ergießt, hierauf die Wunde schmerzhaft und böse macht, endlich aber zuweilen den Menschen häufig tödtet, wenn nicht zeitig Hilfe angewendet wird, so erschütterten jene Völker anfänglich die Reiche und schufen sich Gelegenheit und Macht, zu schaden, sodann ergoßen sie in den Körper (welcher die über die Erde verbreitete Kirche ist) das Gift der arianischen Irrlehre, mit der sie andere Völker ansteckten. Ferner machten sie die Wunde schmerzhaft und böse; das geschah durch Zertreten der Kirchen, der Heiligthümer und Heiligen; endlich sind sehr Viele dem geistlichen Tode verfallen,

indem sie vom katholischen Glauben abfielen, weil sie an dem üblen Aussehen der Kirche Christi, das sie vor Augen hatten, sich ärgerten. Auch fromme Menschen, welche in der heiligen Kirche Christi verharrten, wurden über diesen Anblick sehr betrübt und schmerzlich bewegt, da sie dem Uebel nicht abzuhelfen vermochten. Deßhalb heißt es weiter:

V. 6. In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden; sie werden begehren zu sterben und der Tod wird vor ihnen fliehen.

V. Den frommen Seelen und den Heiligen Gottes ist es eigen, daß sie, auf diese Erde gesetzt, schreckliche Trübsale erleiden und weit schlimmer sich quälen lassen müssen, als wenn sie in den Tod gehen müßten, da sie so viele Leiden, eine solche Seelenniederlage, die Verführung der Unschuldigen, den Abfall der Menschen von der Wahrheit, die Zertretung der Heiligthümer, die Plünderung der Kirchen, die Verbannung der Gerechten, die Lästerungen gegen Gott mit anzusehen haben und dem Schaden nicht abhelfen, noch denselben abwenden können; darob erseufzen sie in ihrem Herzen und weinen vor dem Angesichte Gottes, indem sie für ihre Seele lieber zu sterben wünschen, als die Leiden ihres Volkes sehen zu müssen. So lesen wir I Maccab. Cap. III. von Juda: Es ist besser, für uns im Kriege zu sterben, als die Leiden unseres Volkes und der Heiligen sehen zu müssen; daher zeigen auch die Worte: In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen, die Trübsale und Verwüstung dieser Zeit an, und weil Beides hauptsächlich für die Vorsteher der Kirchen den höchsten Grad erreicht hatte, wird hinzugefügt: Sie werden begehren zu sterben und der Tod wird vor ihnen fliehen. Wie überaus groß aber die Trübsal und Verwüstung gewesen sein wird, erhellt aus dem Gesagten; denn dieselben währten 150 Jahre, waren grausam und weit verbreitet, weil sie allmählich in alle Reiche Eingang fanden. Nie leiden die Kirche und ihre Vorsteher solche Trübsal und Verwüstung, als wenn Kaiser, Könige und Fürsten ihre Gegner, Feinde und Ketzer sind und so die Säulen der Kirche selber einstürzen, wie Gott damals vorzüglich zur Zeit des Zeno zuließ, in der die Verwüstung der Kirche so groß war, daß es in derselben keinen katholischen Fürsten gab. Es heißt hier von den Menschen, sie hätten

wollen den Tod suchen, aber nicht finden können, um den Unterschied mit dem Stande der Märtyrer auszudrücken. Denn in der frühern Zeit wurden alle Christen ohne Unterschied getödtet und eilten freudig in den Martertod; jetzt war es nicht also; sie wurden hauptsächlich nur gequält und unter göttlicher Zulassung von langer Trübsal heimgesucht, für gerechte Menschen ein sehr schweres Schicksal.

V. 7. Und die Gestalt der Heuschrecken war gleich Rossen, zum Kriege gerüstet, auf ihren Häuptern waren wie goldene Kronen und ihre Angesichter wie Menschengesichter. Im Verfolg wird hier das bisher Gesagte näher erklärt. Wenn Johannes die Vandalen und Gothen Heuschrecken genannt, so drückt er mit dem Namen Heuschrecken die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten dieses Volkes aus: Und die Gestalt der Heuschrecken, d. h. der Vandalen und Gothen, war gleich Rossen, zum Kriege gerüstet. Zunächst vergleicht er sie mit Streitrossen, um anzudeuten, daß diese Völker kriegerisch, sehr wild und muthvoll sein würden. Denn wie die Rosse, wenn sie gerüstet die nahe bevorstehende Schlacht erwarten, und die Pauken und Drommeten vernehmen, ihre Mähnen aufrichten, Schaum sprühen, mit den Hufen auf die Erde stampfen, sich nur mit Mühe halten lassen, sich überaus muthvoll bezeigen, wiehernd ihre Freude, schnaubend ihre Kampflust zu erkennen geben, Alles, was ihnen entgegenkömmt, niedertreten und durchbrechen und dem Siege zueilen; so pflegen auch diese nordischen Völker den Kampf zu erwarten und herbeizuwünschen, und die Erfahrung lehrt, daß sie sich im Treffen also verhalten. Sehr bezeichnend ist gesetzt: gleich Rossen, zum Kriege gerüstet. Denn die Rosse pflegen ihre Herrn, ihre Reiter zu erwarten, und lassen sich, zum Kampfe mit Freuden bereit, wenn ihre Herrn wollen, hinausführen, so sind diese Völker in der That; eine Geißel Gottes waren sie auf den Wink der göttlichen Zulassung zur Züchtigung der Christenheit bereit. Daher heißt es: Von Mitternacht her wird alles Uebel kommen. Sehr schön und wahr werden sie also hier Rosse, zum Kriege gerüstet, genannt. Sodann heißt es: Auf ihren Häuptern waren wie goldene Kronen. Durch diese Worte wird das Leuchten der Klugheit, Schlauheit, Vorsicht und menschlichen Weisheit, wodurch

diese Völker andern barbarischen Nationen, ja selbst den Christen überlegen waren, bezeichnet, wie auch Christus im Evangelio vorausgesagt: Die Kinder dieser Welt werden klüger sein, als die Kinder des Lichtes. Es heißt: wie Kronen, nicht weil es wirkliche Kronen wären, wie z. B. diejenigen der Könige, sondern weil die Weisheit häufig mit einer Krone verglichen wird, und die Weisheit Könige macht, und den Königen die Krone aufsetzt; die Kronen werden auch nur wie goldene, nicht wirklich goldene genannt oder aus Gold verfertigte, um die weltliche Weisheit von der wahren und himmlischen zu unterscheiden, welche allein den Glanz des wahren Goldes an sich hat. Ferner heißt es: und ihre Angesichter wie Menschengesichter. Hierdurch wird angedeutet, daß diese Völker christliche sein werden; um dieß zu verstehen, muß man wissen, daß hier Menschen in einem doppelten Unterschiede genommen werden müssen: 1) als Menschen, welche kein Zeichen auf ihren Stirnen tragen, hiermit werden die Heiden und die Ungläubigen bezeichnet, wie oben gesagt worden; 2) als Menschen ohne Weiteres, und hierunter werden die Katholiken und wahren Christen verstanden; so ist oben von ihrer Heimsuchung durch die Vandalen die Rede gewesen: In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen. Weil jene Völker sich bereits des christlichen Namens rühmten, und getauft, aber von der arianischen Ketzerei angesteckt waren, so wird, um sie sowohl von den Heiden, als den wahren Katholiken zu unterscheiden, sehr gut gesagt: Sie hatten Angesichter wie Menschengesichter. Sodann heißt es:

V. 8. Und sie hatten Haare wie Weiberhaare; diese Völker pflegten den Haarwuchs, wie wir es noch heutigen Tags bei vielen Völkern wahrnehmen; derselbe ist ein Zeichen der männlichen Stärke und für Soldaten sehr nothwendig, auch nützlich gegen die Kälte, die Nässe der Luft, wenn sie unter freiem Himmel auf der Erde, in der Kälte, im Regen schlafen müssen. Samson hatte seine Stärke in seinem Haarwuchse, der niemals geschoren war, wie es auch alle Nazaräer bei den Juden hielten. So ist es glaublich, wie jene Völker, von denen der heilige Johannes spricht, es an der Sitte gehabt, daß, wie den Weibern erlaubt wird, ihre Haare von Jugend auf wachsen zu lassen, so ihre Jünglinge niemals geschoren werden;

deßhalb werden ihre Haare den Haaren der Weiber gleich verglichen. Und ihre Zähne waren wie Löwenzähne. Durch die Worte wird das wilde Wesen, die Wuth und der Muth dieser Völker vor allen übrigen angedeutet; denn wie unter allen Thieren der Löwe das tapferste und grausamste ist, und seine Stärke im Haupte und in den Zähnen hat, mit denen er alles ihm Entgegenkommende ergreift, zerreißt und verschlingt, so sollten jene Völker die wildesten, grausamsten, tapfersten sein und die übrigen Völker und Nationen verschlingen.

V. 9. Und sie hatten Panzer wie eiserne Panzer. Panzer (lorica) sind eine Schutzwehr des Körpers; das Wort lorica kömmt her von lorcum (Leder); denn ehemals deckten sich die Soldaten mit der rohen und festen Haut der Cameele und anderer Thiere die Brust, um die Pfeile und Speere aufzufangen, wie man sich jetzt mit eisernen zu schützen pflegt. Deßhalb heißt es im Text: Und sie hatten Panzer wie eiserne Panzer, d. h. sie zogen, wenn sie gegen andere Völker einen Angriff beabsichtigten, mit großer Vorsicht stark bewaffnet und bewehrt aus, und gaben ihre Leiber den Speeren und Pfeilen ihrer Feinde nicht leichtsinnig Preis; daher heißt es: Sie trugen Panzer wie eiserne Panzer; dieselben waren aus dem stärksten Leder so geschickt verfertigt und ihren Körpern angepaßt, daß sie leicht die Gewalt der Pfeile, wie eiserne, vereitelten und abhielten. Und das Rauschen ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen mit vielen Pferden, die in den Kampf laufen. Flügel werden in dieser Bemerkung jenen Völkern wegen der Schnelligkeit auf ihren Kriegszügen beigelegt; mittelst derselben flogen sie gleichsam, vermöge besonderer Zulassung Gottes, zur Bestrafung der Sünder unter entsetzlichem Getöse mit ihren Kriegsheeren von Reich zu Reich, aus einer Landschaft in die andere und verwüsteten, wie oben gesagt worden, Alles. So heißt es Isaias im VII. Cap. V. 18.: Und zu der Zeit wird der Herr zischen der Fliege, die am Ausflusse der Ströme Aegyptens ist, und der Biene im Lande Assur und sie werden kommen und Alle sich lagern an den Bächen der Thäler und in den Klüften der Felsen, und in allen Hecken, und in allen Höhlen. Hier werden unter den Fliegen und Bienen kriegerische Völker verstanden. Ihre Flügel werden auch für die Flügel ihrer Kriegsheere genommen, welche in wohl

aufgestellter Schlachtordnung mit höchstem Muthe unter Jubel und lautem Geschrei, wie es tapfere Krieger zu erheben pflegen, zum Kampfe herbeieilten und tapfer stritten, so daß die Erde zitterte und bebte. So haben wir es bei Judas Maccabäus gesehen: Durch die Stimme der Kriegsheere ward die Erde bewegt. Und weil in dieser Eigenthümlichkeit des Kriegs jene Völker sich hervorthaten, indem sie darin eine große Uebung besaßen, so besiegten sie leicht andere Nationen, nachdem sie dieselben durch Furcht und Schrecken vor diesem Muthe erschüttert gemacht. Deßhalb hat, wie es heißt, das Rauschen ihrer Flügel eine Aehnlichkeit mit dem Rasseln der Wagen mit vielen Pferden, die in den Kampf geführt werden. Denn wenn Viele mit einer Menge von Wagen (welche dabei zu sein pflegt) in den Krieg eilen, so verursachen sie ein ungeheures Getöse, das denjenigen, welche es hören, Entsetzen einzuflößen pflegt; auch eilen, laufen, springen, wiehern die Pferde, wenn sie Drommeten und Pauken hören; ihre Mähnen richten sich empor, sie machen Sätze und zeigen sich muthig; so gingen auch jene Völker in den Krieg, so kämpften sie.

V. 10. Und sie hatten Schwänze wie die Scorpionen, und Stacheln waren in ihren Schwänzen. Unter diesen Schwänzen versteht man bildlich die sehr übeln Gefolgschaften, welche diese Völker hinter sich zurückließen, nämlich die zu verschiedenen Zeiten erfolgte allgemeine Zerstörung und Verwüstung der Reiche, ferner die Beschädigungen der Kirchen und die Ansteckung von der arianischen Ketzerei; das Alles kam in den von ihnen überwundenen Reichen in ihrem Gefolge. Und Stacheln waren in ihren Schwänzen. Mit den Stacheln werden die verschiedenen Irrthümer dieser Völker bezeichnet, welche sie hinter sich ließen, wie zuweilen giftige Thiere die Stacheln, mit denen sie verletzen, in der Wunde oder Haut des Verwundeten und Verletzten zurückzulassen pflegen. Und ihre Macht, den Menschen zu schaden, war auf fünf Monate. In diesen Worten zeigt sich der andere Theil der Uebel, welche der Kirche und dem römischen Reiche zugefügt worden; die Länge der Zeit nämlich, während welcher die Longobarden, das schlimmste Volk, die Werkstätte der barbarischen Nationen, welche, nachdem die Hunnen Pannonien verlassen, dem Könige Alboin folgten, Italien durchschweiften, daselbst einfielen und fünf Monate lang, d. h. wie

oben auseinander gesetzt worden, 150 Jahre hindurch Schaden anrichteten. Mit den ersten fünf Monaten wurden also das Umherschweifen und die Grausamkeit der Vandalen und Gothen, deren Reich so lange währte, ausgedrückt, unter den andern fünf Monaten ist aber die Zeit verstanden, in welcher die Longobarden der Kirche und dem römischen Reiche Schaden brachten; obgleich ihr Reich an die 190 bis 200 Jahre währte, so werden doch mit Recht nur die bezeichneten 150 Jahre gesetzt, weil einer unter ihnen, der König Agilulf, mit seinem ganzen Volke katholisch ward und deßhalb keinen Schaden anrichtete. Dieser regierte an 40 Jahre; nach Abzug derselben bleibt die bestimmte Zeit, in welcher sie Schaden thaten, und deßhalb wird bezeichnend gesagt: Und ihre Macht, den Menschen zu schaden, war auf fünf Monate. Vergeblich und umsonst ist das nicht geschehen. Denn der heilige Geist gibt nichts vergeblich ein, noch enthüllt oder schreibt er vergeblich.

V. 11. Und sie hatten über sich als König einen Engel des Abgrundes, dessen Name ist hebräisch: Abaddon, und griechisch: Apollyon, das heißt: der Verderber. Unter dem Engelkönige wird Einer verstanden, der sehr ansehnlicher Art ist, ein Engel der Herrschaften, nebst andern bösen Engeln, welche den Gottlosen in Kriegen unterstützen und zur Vollbringung von Uebeln anregen, um, wenn es möglich wäre, die wahre Kirche Christi zu bekriegen und umzustürzen. Einer werden sie aber genannt, weil Alle den einzigen Zweck haben, zu zerstreuen, zu zerstören, zu vertilgen, indem sie Christo und seiner streitenden Kirche in ihren Gliedern, welche die Irrlehrer und deren Gönner und Beförderer sind, beständig Krieg erregen. Um dieß besser zu verstehen, darf nicht verschwiegen werden, daß dem heiligen Dionysius und der gemeinen Meinung der Lehrer zufolge in den bösen Geistern das Natürliche unverletzt zurückblieb; in Folge dessen blieben auch die unterschiedenen Grade, nach denen sie nach der Ordnung der Natur auf einander folgen, bestehen. Es wird auch gemeinhin von den Lehrern behauptet, daß von den einzelnen Ordnungen immer einige abgefallen, und so auch unter den bösen Geistern die Namen der einzelnen Ordnungen zurückgeblieben. Die erste Ordnung der untern Hierarchie wird die Ordnung der Fürstenthümer genannt. Diese

können den verschiedenen Reichen und Kriegen vorstehen. Wie nun die heiligen Engel die ihnen von Gott überwiesenen Reiche zu allem Guten fördern, so treiben im Gegentheil die bösen Engel aus derselben Ordnung die ihnen von Lucifer übertragenen Reiche zu allem Bösen: zur Tyrannei gegen die Christen, zum Umsturze der Kirche, der heiligen Gebäude u. s. w., durch den Krieg. Alles Böse, das sie unter Zulassung Gottes ausrichten können, vollbringen sie gottloser Weise durch ihre Werkzeuge, d. h. die bösen Menschen, über welche die bösen Engel herrschen. Obwohl alle Reiche und alle Menschen ihre Schutzengel und bösen Geister haben, so haben doch wechselweise die guten oder bösen die Oberhand, je nach der Verfassung des menschlichen Willens und der Reiche oder göttlicher Zulassung. Von diesem bösen Engel, welcher den Reichen und Kriegen der Vandalen und Gothen vorsteht, heißt es hier: Und sie hatten über sich einen Engel des Abgrundes. König ist, wer die Herrschaft über Andere hat, dem Alle gehorchen, dessen Stimme Alle hören, mit dem sie zum Kriege gehen; ein solches Königreich bilden alle Ketzer, welche nie ein anderes Haupt hatten, noch haben, noch haben werden, als böse Geister; diese sind zu verschiedenen Zeiten ihre Führer und Anreger, wenn sie mit den verschiedenen Geschwadern der Irrthümer, der Wuth auf den Plan dieser Welt, wider das Heer Christi, welches seine streitende Kirche ist, auszogen und stritten und ihre verschiedenen Zeiten, auch nach göttlicher Zulassung ihre größern und kleinern Reiche hatten. Weiter heißt es: Dessen Name ist hebräisch: Abaddon, und griechisch: Apollyon, d. h. (im lateinischen): der Verderber. Es entsteht die Frage, weßhalb der Name dieses Engels in dreifacher Sprache aufgeführt wird? Um dieses einzusehen, muß man wissen, daß der heilige Johannes hier für die gesammte Kirche geschrieben, welche in jenen drei Hauptsprachen (unter denen auch die übrigen mit verstanden werden) in dreifachem Unterschiede sich vollenden wird. Denn sie begann und blühte in wenigen, aber sehr heiligen Gliedern, welche sich vom Judenthume bekehrt hatten. Selbst unter diesen aus den Juden und Hebräern zu Christum Bekehrten erhoben sich Ketzer und erregten auf Satanas Antrieb Streit wider die Kirche Christi, hauptsächlich aber im Betreff der Beschneidung und der damit den Heiden aufzuerlegenden Last des mosaischen

Gesetzes, wie aus der Apostelgeschichte hervorgeht. — Sodann erwuchs die griechische Kirche aus Heiden zusammen, und zeichnete sich durch ihre Anzahl, durch ihre Lehre und heilige Männer aus; seitdem haben wir große Kirchenlehrer. Von diesen wurden aber sehr Viele durch den Engel des Abgrundes verführt, und erregten einen sehr heftigen Krieg wider die Kirche Christi, indem sie die verkehrtesten Glaubenssätze lehrten und Spaltungen gegen die Nachfolger Petri und die römischen Päpste herbeiführten; der gottloseste unter denselben war Arius mit seiner Irrlehre, mittelst deren die Vandalen und Gothen durch Kaiser Valens, wie bereits erzählt worden, verderbt sind. Deßhalb ist sie (die griechische Kirche) denn auch endlich durch Gottes gerechtes Gericht vertilgt und selber gleich dem morgenländischen griechischen Kaiserthume unter die Botmäßigkeit und Zinsbarkeit der Türken gerathen, in welcher sie, von vielen Irrthümern umgarnt, noch heute sich befindet. Es folgte ihr die lateinische Kirche und das abendländische Kaiserthum nach der Bekehrung aller Völker des Abendlandes, hauptsächlich nach Kaiser Carl dem Großen; sie wird währen bis in die letzte Zeit, in welcher der Sohn des Verderbens offenbar werden wird. Vom Jahre 800 an hatte die Kirche in ihrem fünften Zeitalter über 200 Jahre lang Stillstand und Ruhe vor den Ketzern, bis in Gallien Berengarius mit der Lehre auftrat, daß in der heiligen Eucharistie keine wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi und keine Wandelung Statt finde. Denn Satan, oder der Engel des Abgrundes, kann keine Ruhe der Kirche ertragen. Durch viele seiner Glieder, nämlich durch gottlose Menschen, hat er der Kirche Krieg erregt, wie aus dem Leben, der Aufeinanderfolge und der Unterdrückung der Irrlehrer erhellt. Allein alle seine Anläufe wurden ohne eine erhebliche Zerstörung der Kirche sowohl durch die Frömmigkeit der Fürsten, als die Wachsamkeit der Päpste und besonders durch den Schutz Gottes erdrückt. Alle waren (wie aus den verschiedenen Irrthümern derer erhellt, welche sie lehrten) Vorläufer Luthers und Schwänze jenes höllischen Drachen, den unter Beistand der Hölle zum offenbaren Verderben der ganzen lateinischen Kirche im Jahre 1517 Deutschland zur Welt brachte; dieser rief alle frühern Irrlehren aus der Hölle wieder herauf und spie dieselben, wie aus dem unten zu Meldenden erhellt, mit offenem Rachen auf die lateinische Kirche

aus. Hieraus schon ergibt sich deutlich, weßhalb der heilige Johannes in seinem Schreiben an die gesammte Kirche diesen Engel des Abgrundes in dreifacher Sprache aufgeführt hat, nämlich, um uns zu erkennen zu geben, daß derselbe böse Geist, welcher als König, Führer und Lehrer der arianischen Secte unter den Vandalen, Gothen und nachmals den Longobarden vorstand, aller Irrlehrer Haupt, König, Oberster, Lehrer und Verführer gewesen ist und sein wird, namentlich aber für die neuern Irrlehrer, welche das sichtbare Haupt der Kirche läugnen.

V. 12. Ein Weh ist vorüber, siehe, noch zwei Weh kommen darnach*).

2.

Vom sechsten Engel, der die Posaune blies.

(Cap. IX. V. 13—20.)

I. V. 13. Und der sechste Engel posaunte. Nachdem also die Reiche der Gothen und Longobarden zerstört und der arianische Glaubensabfall völlig in die Hölle hinabgestoßen war, hatte die Kirche vom Jahre Christi 800 an bis zum Jahre 1048 Ruhe vor den Ketzern. In demselben erhob sich der Diaconus Berengarius in Gallien mit der Lehre, daß in dem heiligen Nachtmahle keine wahre Gegenwart des Leibes Christi Statt finde. Im Jahre 1117 lehrte Durand von Wandoch mit einem Anhänger in einigen Gegenden Aragoniens, die Ehe sei nichts anderes als eine heimliche Hurerei. Allein diese Männer wurden verbannt und ihre Irrlehre unterdrückt. So erhoben sich zwar bis zum Jahre 1517 viele Ketzer: alle ihre Irrlehren jedoch wurden durch die Frömmigkeit sowohl der Fürsten, als gelehrter Männer und die Wachsamkeit der Heiligen, hauptsächlich aber durch Gottes Vorsehung dergestalt unterdrückt, daß sie der lateinischen und abendländischen Kirche, sowie dem römischen Reiche kein großes, allgemeines und offenbares Verderben brachten, bis im Jahre Christi 1517 Deutschland unter

*) Die vollständige Erklärung dieses Verses fehlt; man kann dieselbe jedoch aus dem Vorhergehenden und Folgenden leicht errathen. Durch das erste Weh wird die arianische Ketzerei sammt ihren schädlichen Nachtheilen bezeichnet.

Beistand der Hölle Luther, den obersten aller Irrlehrer, in die Welt hinausstieß. Während der heilige Seher nicht alle und jede, sondern hauptsächlich nur die großen und größten Uebel berührt, die ihm entgegentreten, und über die Ketzer hinweggeht, in denen man nur die Vorläufer jenes Hauptirrlehrers erkennen kann, beschreibt er hier ausdrücklich den genannten Irrlehrer und die Uebel, welche nach dem Tönen seiner Posaune im fünften Zeitalter der Kirche hervortraten. Daß aber unter diesem sechsten Engel Martin Luther im buchstäblichen Sinne verstanden wird, wird aus dem Zusammenhange erhellen, wenn wir das Wesen und die Eigenschaften desselben wie seiner Irrlehren kürzlich vorausschicken. 1) Nachdem die Glaubensspaltung von Lucifer, dem Könige der Finsterniß, als ein brauchbares Werkzeug erkannt worden, erwählte er Luther zu seinem Heerführer in dem Kriege, in welchem er die lateinische Kirche auszurotten sich vorgesetzt hatte. Um seinen Zweck zu erreichen, gab er ihm zum Lehrer einen Engel von höchster Bosheit und Schlauheit, nämlich den Engel des Abgrundes und Lehrer aller obersten Irrlehrer, von dem oben bemerkt worden, daß er im Lateinischen den Namen Verderber führe. Dieses seines Namens rühmt sich Luther häufig. 2) In Folge dessen war Martin Luther unter allen Hauptirrlehrern der schlimmste und schädlichste, indem er so viele verderbliche Glaubenssätze wider die lateinische Kirche ausgehen ließ, daß es kaum irgend einen auf den Glauben oder die guten Sitten Bezug habenden Gegenstand gibt, über welchen Luther, seine Genossen oder Nachfolger nicht irgend etwas Feindseliges gelehrt hätten. Daraus ist jene so große Verwirrung und Spaltung der Meinungen hervorgegangen, welche noch heute bestehen und die fast zahllos sind, so daß weder eine Provinz, noch eine Stadt, ein Gau, oder wenigstens eine Familie, wie die andere denkt, ja kaum zwei Menschen in einerlei Hause stimmen überein in ihrer Irrlehre; und das rührt daher, weil diese Irrlehre auf so viele und so feindliche Häupter sich vertheilte, deren vornehmste folgende sind: Thomas Münzer, Johann Oecolampadius, Andreas Carlstad, Johann Calvin, Georg David, Christoph Schapler, Philipp Melanchthon, Martin Bucer, Johann Westphal, Johann von Leyden, Johann Spangenberg, Michael Servet, Johann Brenz, Theodor Beza, Lucas Sternberg, die Deisten

oder Trinitarier, Ludwig Alemann, ein Gottesläugner. Es mag hierüber das Verzeichniß des Bischofs von Ruremont nachgelesen werden, in welchem Martin Luthers und aller Irrlehrer Vaterland, Herkunft und Nachfolgerschaft beschrieben sind. 3) Wir haben leider nur zu sehr aus der Erfahrung gelernt, wie es die Eigenthümlichkeit dieser Irrlehre mit sich bringt, Krieg und Aufruhr zu erregen, was Luther ganz offen durch Schrift und Wort that, wie auch der Ausspruch Zwingli's oft angeführt worden: Das Evangelium will Blut. Aus solchen aufrührerischen Lehren und den umher verbreiteten Büchern und Predigten wider Gott und die Fürsten folgte ein großes Blutvergießen. In Folge des an sie ergangenen Aufrufes erhoben sich, von Münzer, Carlstad, Bucer und Anderen zum Aufruhr erregt, überall im Elsaß, Thüringen und Franken die Bauern, fielen über Kirchen und Klöster her und plünderten und zerstörten dieselben. In Franken allein wurden auf diese Weise 300 Klöster und 180 Schlösser von Edelleuten angegriffen und eingenommen; ja selbst das Leben verschonte man nicht, denn überall wurden die Adelichen und Erlauchten erschlagen; deßhalb erfolgte ein offener Krieg wider die Bauern, in welchem über 130,000 derselben umkamen. Wie viele Tausend fielen ferner nicht in dem durch Zwingli angeregten schweizerischen Bürgerkriege? Es folgten französische und niederländische Kriege, welche sich von 1552 bis 1595 hinzogen, ebenso der schmalkaldische Krieg 1547, dann der liefländische Krieg, dann die französische Metzelei oder der von Calvin erregte Bürgerkrieg, sodann der protestantische Krieg, welcher in unserm Jahrhunderte von 1618 fast unausgesetzt bis 1650 währte, bis endlich der beklagenswerthe und der Christenheit wie der katholischen Religion sehr nachtheilige Friede neulich abgeschlossen ward. Wie viele Hundert, ja wie viele Tausend mal Tausende unterlagen in Europa dem Schwerte, dem Feuer, der Pest und dem Zusammenstoße der Heere? Wie viele tausend Katholiken tödtete, köpfte und hing England auf, oder nahm ihnen auf andere Weise das Leben, besonders zur Zeit der Königin Elisabeth? Ja, so blutdürstig ist der Geist dieser Irrlehre, daß er seine eigenen Könige und Fürsten nicht verschont, wie auch neuerlich die Welt eine unerhörte, gräßliche Gräuelthat an Carl Stuart, dem Könige von England, erlebte; den die Schottländer verriethen und die irrgläubigen Engländer in einem öffentlichen

Verfahren, ohne ihn in seiner Sache zu hören, enthaupteten, obgleich er ihr gesetzmäßiger Herrscher war. 4) Die Irrlehre Luthers und seiner Genossen hatte drei große und schreckliche Uebel und ein dreifaches Verderben für die lateinische Kirche und das römische Reich zur Folge; erstens: Die Verwirrung und Verdunkelung der christlichen Wahrheit und der katholischen Religion, welche aus so vielen und vielfachen und verschiedenen entgegengesetzten Irrthümern folgten, die sie gegen fast alle Glaubensartikel verbreiteten. Der Sinn der heiligen Schrift wurde durch diese Irrlehrer, namentlich Luther, verderbt; es kamen unzählige Bibelübersetzungen zum Vorschein, deren keine mit der andern übereinstimmte, so daß zu jener Zeit fast Niemand wußte, was und wem er glauben solle. Ferner entbrannten und erbitterten sich die Gesinnungen der Reiche wider einander und es gedieh der Brand im Laufe der Zeit bis zum Blutvergiessen, zu schrecklichen Kriegen und zum Morde vieler Tausende, ja tausend mal Tausender. Man predigte dem Volke alle Freiheit und Ungebundenheit, wonach den Christen weder von Menschen, noch von Engeln irgend ein Gesetz auferlegt werden könne, außer in so weit sie selbst es wollten; sie nannten den Cölibat eine Tyrannei in der Kirche, untergruben und sprengten die Macht des römischen Papstes, der Bischöfe und Vorsteher der Kirche und die ihnen zuständige Gerichtsbarkeit, lockerten alle Kirchenvorschriften. Sie legten den weltlichen Fürsten das Recht bei, die kirchlichen Güter, Fürstenthümer und Würden, so weit sie nicht zur Ernährung nothwendig, zu plündern; die Untergebenen erhoben sich wider ihre Vorgesetzten und schüttelten das Joch ab; Geistliche warfen überall ihr Kirchengewand und den Cölibat von sich und nahmen Weiber, indem sie jeglichen Zügel der Kirchenzucht abschüttelten. Die weltlichen Fürsten, Adelichen, Freiherrn begannen, den Papst, die Bischöfe, die Priester zu hassen, rissen Bisthümer, Propsteien, geistliche Pfründen und Klöster an sich. Als der Kaiser es verhindern wollte, griffen sie zu den Waffen und empörten sich. Lese, wer es lesen mag, und weide sich an dem Anblicke des schrecklichen von 1525 bis 1650 aufgeführten Trauerspieles. In England, Schottland, Irland ist dasselbe noch nicht zu Ende; auch Deutschland wird nicht lange der Ruhe genießen. Wer das leidenschaftslos betrachtet, wird zu dem Geständnisse genöthigt, daß alle diese Uebel aus dieser verderblichen Irrlehre

hervorgegangen. Es ist endlich ein Verderben aller Rechtschaffenheit und guten Sitte und der geistlichen wie weltlichen Zucht eingetreten. Denn bei der schrecklichen Glaubensverwirrung, welche Luther hinterließ, blieb fast kein Glaubensartikel und kein Satz der Sittenlehre unberührt. Hieraus erhellt, daß der Verfechter dieser Irrlehre dem römischen Reiche nicht bloß einen geistlichen, sondern auch einen leiblichen Krieg erregt. 5) Luthers und seiner Genossen Zunge und Mund waren entsetzlich, übermüthig, voll Dünkel und Kühnheit. Keine Wahrheit, wie feststehend und alt dieselbe auch sein mochte, kein Ansehen der Päpste, und heiligen Väter, ja selbst die heiligste Dreieinigkeit, die Engel, die Menschen wurden nicht verschont. Alles ward in heftigster Rede angefallen, und durch Verachtung und Verleumdung zerfleischt. Man lese nur, was er schrieb und sprach, namentlich auf dem Reichstage zu Worms und in seinem Buche wider den König von England.

6) Diese Irrlehre steckte in einem kurzen Zeitraume nicht nur fast ganz Deutschland mit Ausnahme Bayerns und der Gebirge an, sondern auch fast alle mitternächtlichen Völker, um dieselben zum Abfall von der lateinischen Kirche zu bewegen. Sie nahm einen großen Theil von Gallien, Belgien, ganz England, Schottland, Dänemark, Schweden, Ungarn und einen Theil von Polen ein, die meisten und vorzüglichsten Reichsstädte. Auch die Reichsfürsten zog sie nach sich. Deßhalb nahm sie ein schnelles Wachsthum und verbreitete sich über Land und Meer, ist auch noch weit und breit verbreitet und dauert hartnäckig fort, weil sie sich auf die Macht der Vornehmen und Reichen stützt; auch sagt diese Lehre dem gegenwärtigen fleischlichen Geschlechte sehr zu. Satanas fand diese Welt wohl vorbereitet und sendete deßhalb die neue Irrlehre, die Gott auch zuließ, weil alles Fleisch seinen Weg verderbt hatte, indem fast Niemand mehr mit seinem Zustande zufrieden war oder demselben entsprechend lebte. Denn die Zähne des Volkes fletschten nach dem Fleische der Freiheit, der Fürsten und Edelleute nach den Reichthümern und Gütern der Kirche und deren Herrschaften; der geistliche Stand aber verlangte nach Weibern und Lüsten; Luther predigte diesen Allen, was sie verlangten. Trefflich schreibt der heilige Paulus II Timoth. Cap. IV. von diesem Geschlechte: Denn es wird eine Zeit kommen,

da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden. Der Art sind in der That die Aeußerungen Luthers; jeder besonnene Mensch muß sich mit Recht wundern, daß so viele Fürsten dadurch bethört werden; allein sie umgaben sich mit Haufen von Lehrern, um ihren Begierden Befriedigung zu verschaffen, und fahren damit noch heute fort. 7) Diese Irrlehre brachte einen noch schädlichern Sprößling hervor, nämlich die Afterpolitik und die Gottesläugnerei, welche Macchiavell und Bodin und Andere in die Welt einführten, deren Bücher Fürsten, Edelleute und viele erleuchtete Männer verehren, selbst solche, die sich Katholiken zu sein rühmen. Diese Irrlehre hat diejenigen, welche die frühere noch unberührt ließ, mit ihrem süßen Gifte angesteckt und die Herzen der Menschen eingenommen; sie lenkt die Rathschlüsse der Fürsten, leitet die Angelegenheiten des Staates, wohnt und weilt an den Höfen, lehrt Anderes reden als denken, Allen sich anpassen, Alles verheimlichen, Alles gestatten, um den Staat zu erhalten. Dieß ist der Schweif und das Ende der Irrlehre Luthers und seiner Genossen. Macchiavell, Bodin und Andere sammelten dieses ansteckende Verderben hauptsächlich aus der Lehre Calvins und fügten die ihrige aus eigenem, aber noch verdorbenern Geiste des Teufels hinzu, so daß dieser, was er durch Luther zu bewirken nicht vermochte, durch das spätere Verderben erreicht. Denn dieses hat die Besserung und Bekehrung zum katholischen Glauben verhindert, die Zurückgabe der geistlichen Güter vereitelt, den Glauben zu verstellen gelehrt, und einen sehr ansehnlichen Theil der Katholiken, vorzüglich des Adels, zu den verwerflichsten Grundsätzen verführt; so hat bisher Niemand Europa und namentlich unser Deutschland zu heilen vermocht, wie oft solches auch mit Wort und Schwert unternommen worden; denn die Weisheit oder vielmehr die List dieser Welt überwindet uns, weil die Kinder dieser Welt in ihrem Geschlechte klüger sind, als die Kinder des Lichtes. In Deutschland geht in Erfüllung, was Christus Matthäus XII, 43—45. sagt. Wir sehen ja offenbar, wie alle neuen Irrlehren endlich in die Afterpolitik und die Gottesläugnung sich auflösen, weil Jeglicher sich sein Gewissen und seine Religion nach Belieben aus seinen

politischen Grundsätzen nur zum Scheine selbst macht. Die Religion der Afterpolitiker und Gottesläugner ist nichts Anderes als die lautere Heuchelei; denn in ihrem Herzen sprechen sie: Was geht mich die Religion an? Es gibt keinen Gott, kein anderes Leben, oder sie verachten die Zukunft. Trefflich sagt David (Psalm XLII.): Der Thörichte spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott u. s. w. Nachdem dieses vorausgeschickt worden, wollen wir im Texte weiter gehen.

II. Und der sechste Engel posaunte. Dieser Engel ist Luther, ein Urheber großer Irrlehren, einer von den Sieben, welche hier unter den sieben Posaunenbläsern beschrieben worden. In diese Posaunen stieß er, als er wider den Ablaß predigte und öffentlich in Rede und Wort, selber und durch seine Genossen im römischen Reiche sehr viele und arge Irrthümer und Irrlehren aussäete, von denen allmählich der ganze Norden und beinahe ganz Europa verderbt ward. Ueber Anlaß und Grund dieses Abfalles vom Glauben lese man Doctor Gabriel Prateal Marcassius alphabetisches Ketzerverzeichniß nach. Wider diesen Irrlehrer ward das tridentinische allgemeine und öcumenische Concil unter den Kaisern Carl V. und Ferdinand, desgleichen unter den Päpsten Paul III., Marcellus II., Paul IV., Pius IV. und Pius V. abgehalten, auf welchem Luther einhellig als Ketzer verworfen ward, nachdem seine Bücher zuerst in Rom am 7. Juli 1520 verdammt und über ihn selber durch Papst Leo X. der Kirchenbann ausgesprochen war. Dieser hatte die von ihm bewilligten Ablässe nach Deutschland geschickt, der Erzbischof von Mainz dieselben aber wider Gewohnheit den Dominicanern zur Verkündigung übergeben. Die hierdurch aufgeregte Mißgunst, Habsucht und Anmaßung gaben Luther und seinen Genossen Anlaß zum Abfall; daher heißt es weiter: Und ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des goldenen Altares, der vor Gottes Angesicht steht.

V. 14. Die sprach zum sechsten Engel, der die Posaune hatte, löse die vier Engel, die gebunden sind am großen Strome Euphrat. Unter dem Altare wird hier die allgemeine Kirche verstanden und die in Gemeinschaft mit ihrem Oberhaupte sich befindenden Vorsteher, Bischöfe, Lehrer und Priester; denn diese werden mit Recht ein Altar genannt,

weil in ihnen und durch sie die Gebete, Bitten und Werke der Christenheit täglich Gott dem Vater durch Christus im Himmel dargebracht werden und von demselben der Rauch der Reue und Zerknirschung des Herzens aufsteigt; deßhalb wird er ein goldener genannt, weil die wahre Kirche allein beständig durch die ewige Weisheit erleuchtet wird, welche unter dem Golde verstanden wird. Ferner wird bemerkt, der Altar stehe vor dem Angesichte Gottes; dieß paßt vorzüglich auf die katholische Kirche, welche immer vor dem Angesichte Gottes ist, der dieselbe besonders behütet, damit sie nicht irren kann und sie vertheidigt, damit sie von ihren Feinden nicht überwunden werden kann. Und wenn ihre Glieder sündigen, züchtigt er sie väterlich. So versprach Gott (in II Cap. Paralip.) dem Tempel Salomonis, welcher das Bild der Kirche Christi war, daß seine Augen offen sein und alle Tage bleiben sollten. Daß eine Sache vor dem Angesichte Gottes sei, bezeichnet eine besondere Hut, Fürsorge, Sorgfalt und väterliche Liebe Gottes für dieselbe. Und eine solche ist die Kirche Christi, welche er mit seinem kostbaren Blute erworben. Auch an den Hühnern und andern Müttern sehen wir das Nämliche, wie sie ihre Augen immer auf ihre Jungen und Kinder gerichtet haben. Er hat vier Hörner, weil die Kirche Christi über die vier Gegenden der Erde: Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag, verbreitet ist, und weil die Gesammtkirche die Versammlung aller Gläubigen Christi aus den vier Weltgegenden unter Einem Haupte, dem Papste, ist, so werden auch, so oft eine allgemeine Kirchenversammlung gefeiert wird, die Vorsteher und Lehrer aus der ganzen Welt zusammenberufen. Es heißt daher: Und ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des goldenen Altares. Unter dieser Stimme wird das tridentinische Concil verstanden, von dem es heißt: es gehe aus von den vier Hörnern des Altares und es sei eine Stimme, weil es ein allgemeines war; auf demselben ward Luther mit seinen Irrlehrern verdammt und ausgestoßen; deßhalb wird hinzugesetzt: Die sprach zum sechsten Engel, d. h. zu Martin Luther, der die Posaune hatte, d. h. dem von Gott gestattet war, nach seiner Lust und nach der Eingebung seines Stolzes, seiner Anmaßung und Kühnheit, seine vielen und verderblichen Irrlehren auszusäen und durch die Predigt selber und durch die Seinigen zu verbreiten. Löse die vier Engel. Es folgt der

Beschluß und die Bestimmung des allgemeinen Conciles, welches die Verwerfung Luthers und aller seiner Irrthümer war und auf welchem er selbst verurtheilt ward, nachdem er öfters von Rom und anderwärts her ermahnt war, die Bethörung fahren zu lassen, wogegen er immer hartnäckiger wurde und endlich ganz und gar verhärtete. Löse die vier Engel. Mit dieser Art Rede fordern wir einen Andern zum Kampfe heraus, daß er mit uns auf den Kampfplatz und in den Streit trete, wenn wir wahrnehmen, daß kein anderes Mittel übrig sei, um zu entkommen. So sprach Christus, welcher wußte, daß Satan in Judas Herz gefahren, um ihn zu verrathen (Joh. XIII.): Was du thust, das thue bald und auch wir rüsten uns unerschrocken zum Kampfe, wenn wir von Andern so zum Streite gereizt werden, daß kein Mittel zum Entkommen bleibt, und greifen den uns verspottenden und unverschämten Feind an. Das Wort löse enthält also eine Aufforderung zum geistlichen Kampfe wider jegliche Wuth des Satans und der ganzen Hölle, welche mittelst solcher Spaltungen die römische Kirche gänzlich ausrotten möchten. Löse ist ein Wort des Gebotes, weil diese Ausschließung und Verwerfung, welche Papst und Kirchenversammlung aussprachen, Luthern und seinen Genossen Anlaß und Gelegenheit gaben, desto stärker durch Schrift und Wort wider die römischen Päpste und Concilien, wider den Ablaß, den Cölibat, wider die Reichthümer, die Würde, die Macht und die Güter der Kirche leidenschaftlich loszuziehen. Aus seinen Büchern und Predigten, in welchen er aller Leidenschaft den Zügel schießen ließ, ist dieß bekannt. Außerdem hat er die Fürsten des Reiches, das Volk und die Geistlichen wider den Papst, die Bischöfe und Vorsteher der Kirche aufgereizt und die Auflösung der römischen Kirche betrieben. Dieß ergibt sich reichlich aus dem, was aus dieser Irrlehre hervorging und noch heute hervorgeht. Löse die vier Engel, die gebunden sind am großen Strome Euphrat. Unter dem großen Strome Euphrat wird das römische Reich verstanden. Ein großer Strom wird dasselbe genannt: 1) wegen der Menge der Völker, welche in demselben wohnen. Europa, in welchem das römische Reich sich befindet, ist sehr stark bevölkert; weßhalb es Cap. XVII. heißt: Die Gewässer, welche du gesehen, sind die Völker, die Nationen und die Sprachen. 2) Weil, wie der Euphrat der vierte

und größte Fluß des Paradieses ist (Genesis Cap. II.), so von den vier vornehmsten Reichen das römische das größte, mächtigste und am längsten dauernde gewesen. (Daniel II.) Mit welcher Macht haben die Römer geherrscht; wie haben sie alle Könige gleich Eisen gebrochen und sich zinsbar gemacht, wenn gleich das Reich zur Zeit schwach, voll Verwirrung und in sich sehr zerspalten war, wie Daniel Cap. II. vorausgesagt? 3) Wie der Fluß Euphrat im Anfange zwar sehr groß ist, nachmals sich aber in viele Flüsse zertheilt und diese wieder in Bäche zerrinnen, so war freilich das römische Reich sehr groß, verminderte sich aber im Verlaufe der Zeit und zerfiel in viele Reiche, Staaten und Gemeinden, welche sich ihm durch Empörung oder Abfall vom katholischen Glauben oder mittelst einer andern Gelegenheit entzogen, so daß es heute ein schwaches Reich und voll Unordnung ist, wie bereits gemeldet worden. Die Vierzahl wird oft für die Gesammtheit genommen. So heißt es Matth. Cap. XXIV.: daß die Auserwählten am Ende der Welt durch die Engel von den vier Winden aufgenommen werden sollen. In gleicher Weise wird hier unter den vier Engeln die Gesammtheit der bösen Menschen verstanden, welche der in den Kirchenbann gestoßene Luther los ließ und zum Kriege wider die Kirche Gottes erregte. Diese unterscheiden sich aber zweifach: einmal erregte und verführte er durch seine arge Lehre sehr viele Geistliche, sowohl seines als anderer Orden, welche er zur Aushilfe für sein Predigen berief; Viele gingen freiwillig zu ihm über, da seine Lehrsätze überall Verbreitung fanden. Dergleichen waren Carlstad, Münzer, Oecolampadius, Zwingli, Calvin und sehr viele Andere. Sodann aber verwickelte er die Reichsfürsten und Lehrer in die schwersten Kriege wider Kaiser und Könige zur Plünderung der Kirchen, der Kirchengüter, der Klöster und vieler Bisthümer aus ungemessenem Hasse wider die Päpste, Bischöfe, Priester und die Kirche, aus Abneigung wider den katholischen Glauben, den die Vorfahren und deren Nachkommen sammt allen Heiligen und gelehrten Männern seit seinem Ursprunge fest gehalten hatten. So fiel der Kurfürst von Sachsen ab und riß im höchsten Unrechte die Bisthümer und alle Klöster an sich. Das Nämliche thaten die Fürsten und Kurfürsten von Brandenburg, der Pfalz, Braunschweig, der Landgraf von Hessen, die Könige von Schweden,

Dänemark, England und unzählige andere Fürsten, Markgrafen, Pfalzgrafen, Freiherrn, Edelleute; der ganze Norden, ja fast das ganze römische Reich erhob sich nach Abend, Morgen und Mitternacht zum Kriege wider die römische Kirche Christi auf den Posaunenstoß dieses sechsten Engels, indem sie die gesunde Lehre des tridentinischen Conciles nicht annehmen wollten. Die gebunden sind, nämlich unter dem Reiche, weil die Gottlosen unter dem Joche Gottes angebundenen Hunden gleichen, welche immer zu bellen und unruhig zu sein pflegen, bis man sie losbindet; so waren zu jener Zeit die Fürsten des Reiches und die Könige und die Geistlichen, welche nach Weibern wieherten und nach Reichthum, Ehren und Kirchengütern schnappten; sie wurden nach dem Willen Gottes lange in dieser Lage gebunden gehalten, bis der Sünder schwerstes Maaß in jedem Stande des römischen Reiches erfüllt war, weßhalb die göttliche Rache und der göttliche Wille zuließ, daß alle durch Luther zum Kriege wider das römische Reich und die lateinische Kirche losgelassen wurden. Daher heißt es: Löse die vier Engel. Das ist, die Stimme des göttlichen Zulassens, ohne welche unsere Feinde beständig gebunden und waffenlos sind und nicht schaden können. Deutschland und das römische Reich gingen schon lange mit diesem großen Leide schwanger und hätten es längst zur Welt geboren, wenn nicht die göttliche Barmherzigkeit in Erwartung der Reue des Menschen es verhindert und den Satan mit den Feinden des Kreuzes Christi und der Kirche gebunden gehalten hätte. Denn jeder Stand hatte seine Bahn verkehrt: der Untergebene wollte frei und ohne Gesetz sein, die geistlichen Stände und Orden aber ohne Zucht, und riefen: Weiber gebt uns, Weiber! Der Stand der Edelleute und Fürsten war mit seinem Loose und seiner Stellung nicht zufrieden; sie konnten des Reichthums, der Pracht, der Würden und Ehren nicht satt werden. Als sie nun wahrnahmen, wie die Pfründen, Prälaturen und Bisthümer sehr reich waren, so begannen sie die geistlichen Personen mit Haß zu verfolgen, verleumdeten dieselben und warfen ihnen ihr übles, ärgerliches Leben vor. Endlich hatten auch alle Menschen auf Erden ihren Gott vergessen und lagen bis über den Hals im Schlamme der Lüste vergraben, indem sie nur in Reichthümern, Ehren, Ueberfluß, Sättigung und der Glückseligkeit äußerer Dinge lebten; daher waren die Gottlosen

schon längst zum Sturze bereit und zugerichtet; allein die göttliche Barmherzigkeit hielt sie bis zur bestimmten Zeit gebunden. Vom Jahre Christi 800 an, in welchem das römische Reich auf die Deutschen überging, bei denen es bisher verblieb bis zum Jahre Christi 1517 standen die lateinische Kirche und das römische Reich, ohne daß irgend ein Ketzerhaupt ihnen irgendwie allgemeinen Schaden zugefügt, obwohl nach dem Berengarius allmählich viele Ketzereien aufkamen; keine indeß faßte einen festen Fuß, oder artete in ein großes oder allgemeines Uebel aus, oder entzündete sich zu einem größern Brande; alle wurden durch die Macht der Kaiser und Fürsten unterdrückt, weil die Hand Gottes den Satan und alle die Ketzer gebunden hielt, welche Vorläufer jenes großen Irrlehrers waren, der die Wuth aller Gottlosen und der Hölle selber wider die lateinische Kirche und das römische Reich entfesselte, da sie bis zur bestimmten Zeit gebunden waren.

III. V. 15. Und die vier Engel wurden gelöst, die schon gerüstet waren auf Stunde, Tag, Monat und Jahr, zu tödten den dritten Theil der Menschen. Es erfolgt die Wirkung der göttlichen Zulassung, der zufolge dieser verblendete Irrlehrer eine große Gewalt über die Finsterniß besaß, in welcher er großes und schreckliches Unheil anrichtete und darin glücklich war. Denn nicht dasjenige allein wird ihm zugeschrieben, was er selber that, und wovon er bei Lebzeiten die Ursache war, sondern alle Uebel, welche mittelst seiner Irrlehre entweder durch ihn oder Andere gewirkt wurden. Das erste Uebel besteht in der Aufhetzung einer fast zahllosen Menge geistlicher Personen jeden Standes, welche, durch Luthers Lehre des Joches der kirchlichen Zucht erledigt, wie Brunsthengste vor fleischlicher Lust wieherten, Europa durchliefen und viele hunderttausend Menschen verführten. Das andere Uebel ist, daß er selber, oder seine Anhänger, oder spätere Irrlehrer die Fürsten des Reiches durch Wort und Schrift zu den schwersten Kriegen anregte; ja seine Irrlehre selber war die Ursache der schwersten Kriege und Uebel, welche bis jetzt zu Tage gekommen sind und bis zu ihrem Erlöschen noch zu Tage kommen werden. Deßhalb ist gesagt: Und die vier Engel wurden gelöst, d. h. es ist der Gesammtheit der Gottlosen nachgelassen, daß sie das Leid zu ihrer Zeit vollbringen, dazu Rath geben oder dazu Anlaß sein werden; daher heißt es weiter: die

schon gerüstet waren, d. h. welche schon dazu aufgezeichnet und erkauft sind, zu ihrer Zeit Uebles zu wirken wie Ahab (III Könige Cap. XXI.): Er ist dazu erkauft, daß er Uebles thäte vor des Herrn Angesichte. Der Art war insbesondere Pfalzgraf Friedrich V. mit sehr vielen seiner Anhänger, der so viel Christenblut vergoß und die Ursache so vielen Blutvergießens war; ein solcher war Heinrich VIII., der gottlose König von England, desgleichen seine Tochter Elisabeth und jüngst Gustav Adolph, der König von Schweden, mit seinem ganzen höllischen Schweife, welcher fast ganz Deutschland bis auf's Mark ausgesogen, nachdem eine Menge Blutes vergossen und fast unzählige Gräuelthaten: Raub, Mord, Schändungen der Jungfrauen, Weiber und Kirchen u. dergl., verübt waren. Und alle diese Uebel gingen aus der alleinigen Irrlehre Luthers und seiner Genossen, wie aus ihrer Wurzel und hauptsächlichen und ersten Ursache hervor; ihrer waren vom ersten Ursprunge bis jetzt unzähliche. Es wird hinzugesetzt: Auf Stunde, Tag, Monat und Jahr. Durch diese Worte werden die verschiedenen Zeiten der Schlachten bezeichnet, welche nach göttlicher Vorsehung und Zulassung nach Anordnung der Heerführer immer eine bestimmte Stunde, Tag, Monat und Jahr festgesetzt werden, zu tödten den dritten Theil der Menschen. Das Bestimmte wird für das Unbestimmte gesetzt; unter dem dritten Theile werden sehr Viele, wird ein sehr großer Theil der Christenheit verstanden. Menschen wird hier ohne Unterschied der Guten und Bösen, der Katholiken und Akatholiken gesetzt, welche alle diese Kriege mit verschiedenem Schicksale betrafen. Unter Stunde, Tag, Monat und Jahr werden die vier Zeiten verstanden, in denen hauptsächlich die Menschen zu Kriegen losgelassen werden. — Unter der Stunde wird mit Recht die Zeit des Bauernkrieges verstanden, welcher kurz war, in dem jedoch durch den schwäbischen Bund Anton von Lotharingen und andere 130,000 fielen; in ähnlicher Weise waren die bürgerlichen Kriege in der Schweiz, Frankreich und Belgien kurz, aber blutig. Unter Tag wird die Dauer des schmalkaldischen Krieges verstanden, welcher auch länger währte als der Bauernkrieg; aber Kaiser Carl V., welcher durch so viele Siege sich ausgezeichnet, kürzte denselben ab, nachdem er seine sehr starken Feinde überwunden und unterjocht hatte. Unter dem Monat

wird die Zeit des grausamsten Krieges, welcher von 1619 bis 1649 geführt worden, verstanden; mit dem Monate, der aus 30 Tagen besteht, sind die dreißig Jahre angedeutet. Denn ein Tag wird bei den Weissagungen, wie oben bemerkt worden, häufig für ein Jahr gerechnet. Mit dem Jahre endlich wird die ganze übrige Zeit der Kriege und Aufstände angedeutet, welche außer jenen drei Hauptkriegen in Europa irgendwo ausbrachen und bis zum Erlöschen dieser Irrlehre noch ausbrechen werden.

V. 16. Und die Zahl des Reiterheeres war zwanzigtausendmal zehntausend. Unter diesem Heere wird die Gesammtheit aller Truppen verstanden, welche in Europa und anderswo irgend einmal aufgestellt waren und hiernächst durch die vier gedachten Engel zu Gunsten ihrer gottlosen und blutdürstigen Irrlehre noch aufgeführt werden sollen. Die Zahl dieser Truppen ist im Verhältniß zu ganz Europa, worin seit 125 Jahren so verschiedene, viele und grausame Schlachten in fast allen Reichen, Fürstenthümern und Staaten aus Anlaß dieser neuern Irrlehre gekämpft worden, unglaublich groß; es muß also, wenn man die Truppen aus allen Kriegen zusammenrechnet, ein unglaubliches Heer herauskommen. Der heilige Johannes setzt auch die größte Zahl, nämlich: Und die Zahl des Reiterheeres war zwanzigtausendmal zehntausend, d. h. zweitausendmal hunderttausend oder zweihundert Millionen. Das ist eine erschreckliche Zahl und doch wird die Zahl des Fußheeres noch weit größer sein, welche der Prophet mit Recht verschweigt. Denn wenn man die Zahl des einen Heeres angibt, kann die des andern leicht und richtig getroffen werden. Es ist nur von einem Heere im Singular die Rede. Denn obgleich sehr viele Heere während der ganzen Zeit der Herrschaft jener Irrlehre in Europa von beiden Seiten in's Feld geführt wurden und noch werden geführt werden, so werden sie doch mit Recht im moralischen Sinne nur ein Heer genannt, weil einerlei Ursache, nämlich Luthers und seiner Genossen Irrlehre, sie zu einem und dem nämlichen Zwecke auf die Beine gebracht hat. Denn es ist eine Strafe Gottes und eine Ausrottung dieser fleischlichen Welt, welche durch die Tödtung des dritten Theiles der Menschen bezeichnet wird. Ich habe ihre Zahl gehört, d. h. deutlich und besonders habe ich die gedachte Zahl von oben her vernommen, und im Geiste

gehört, aber nicht von mir selbst die bestimmte Zahl für die unbestimmte gesetzt.

IV. V. 17. **Und also sah ich im Gesichte die Rosse.** Im Folgenden wendet sich der Prophet zur Beschreibung des andern Theiles der Uebel, nämlich dem geistlichen Kriege, und vornämlich beschreibt er die Art, wie er das Wesen und die Eigenschaften jenes geistlichen Heeres mittelst eines Gesichtes, d. h. im Geiste gesehen hat. Diese Art zu schauen, welche rein intellectual ist, entspricht ihrem Gegenstande, welcher der geistliche Krieg ist, wie die frühere mittelst des Gehöres seinem Gegenstande, der etwas Körperliches ist, entsprach. **Und also sah ich im Gesichte die Rosse.** Unter den Rossen werden die Geistlichen und andere gottlose Menschen verstanden, welche zu Luthers Zeit das Joch der Kirchenzucht abschüttelten, den Zügel der Ehrbarkeit und des katholischen Glaubens zerrissen, nach Art der Pferde hinter Luther drein liefen und nach Weibern und Fleischeslüsten wieherten. Es war ihrer eine ungeheuere Zahl, ein großes Heer; denn wie der Hengst, wenn er losgelassen wird, die Mähnen sträubt, den Schwanz erhebt, schäumt und den Stuten nachläuft und nachwiehert und so wild wird, daß er sich von Niemand fangen läßt, bis er ausgeschäumt hat, so begannen es jene gottlosen, die Kirche schändenden Männer, welche sich nicht verschnitten hatten in der Furcht Gottes, nachdem Luthers Lehre sie vom Zügel der Kirchenzucht, des Cölibates und jeder Ehrbarkeit gelöst hatte, die Mähnen des Dünkels emporzurichten, wider die Kirche Gottes zu schäumen, die Menschen zu verführen, nach Weibern zu wiehern und allen Fleischeslüsten nachzulaufen, und ließen und lassen sich von Niemanden fangen, bis sie endlich ihr Leben ausgetobt haben, und nach ihrem Tode für ewig in die Hölle gebunden werden. Dergleichen Rosse sind, und buchstäblich unter denselben verstanden werden alle Prediger oder Diener am Worte, welche ein großes Heer sind, waren, sein werden, d. h. die Magister mit gespitzten Ohren, welche die Irrlehrer unserer Zeit zur Fortsetzung und Erfüllung ihrer Gelüste nach Luther und seinen Genossen (welche er zum Verderben sehr Vieler in die Welt hinausgesandt hatte) zusammenhäuften, noch häufen und häufen werden. — Die von Lust entbrannten, des Zügels entledigten Rosse treten Alles, was ihnen entgegenkömmt, mit den Füßen

nieder und verschonen dabei auch die kostbarsten Sachen nicht, weil sie unvernünftige Thiere sind; so traten die losgelassenen Rosse: Calvin, Zwingli, Oecolampadius, Carlstad und zahllose andere ehemalige und gegenwärtige Prediger oder Diener der Unwahrheit, deren Haupt Luther, der Engel, welcher sie los ließ, war, Alles unter ihre gottlosen Füße. Nach Gottes gerechter Zulassung auf den blühendsten Garten der Kirche, welcher in Europa war, losgelassen, schonten sie nicht den blüthenreichen Flor der Jungfrauen, welche für Christum, um ihre Virginität zu schützen, Blut und Leben hingaben. Diese Gottlosen zertraten sie mit ihren schmutzigen Angriffen und sagten zu ihnen: sie müßten heirathen. So viele bejahrte Bäume: die heiligen Väter und ihre Lehren und Heiligthümer bestanden so viele Jahre; es waren so viele allgemeine und Provincial-Kirchenversammlungen gefeiert, voller Blüthen gesunder Lehre; die Gärtner waren einander in ununterbrochener Reihe in den Päpsten oder Nachfolgern des heiligen Petrus gefolgt; die Reiche hatten allen Irrlehren unerschüttert widerstanden; endlich trug dieser Garten so viele Früchte, nämlich: beinahe zahllose Heilige aus allen Ständen und die Wunder und Tugenden des katholischen Glaubens und der katholischen Theologie; das Alles zertrat Luther mit seinen gelösten Rossen durch Geringschätzung und Verachtung, so daß weder die Taufe, noch Christus, noch die allerseligste Jungfrau Maria, weder die Dreieinigkeit, noch die heiligen Väter, weder die ununterbrochene Reihenfolge von den Aposteln bis zur Gegenwart, noch die Anrufung der Heiligen oder der freie Wille, Gottes größtes der Natur verliehenes Geschenk, noch irgend ein Glaubensartikel oder irgend ein Gegenstand, welcher auf die guten Sitten sich bezieht, diesen losgelassenen und üppigen Rossen gegenüber sicher dafür sind, aus Unwissenheit, Verachtung, Dünkel, Abgeschmacktheit und Gottlosigkeit derselben zertreten zu werden. Das Alles sind ihre Füße und Schritte. Ich rede die Wahrheit und lüge nicht; ich möchte für meine Brüder, welche Deutsche und alle Europäer sind und in der Irrlehre dieser losgelassenen Rosse verblendet, befangen sind, von Christo verstoßen werden, auf daß sie die Wahrheit anerkennten, welche in der Einen, heiligen, katholischen und apostolischen, rechtgläubigen römischen Kirche sich befindet. — Wie ferner Rosse schnell in Vollendung ihres Laufes sind, besonders

wenn sie kundige Reiter haben, so waren jene losgelassenen gottlosen Rosse, d. h. Luthers Genossen, schnell in Vollendung ihres Laufes; denn eiligst führten sie ihre Irrlehre in verschiedene Reiche, Fürstenthümer und Landschaften ein, indem sie in sehr beschleunigtem Laufe fort und in großer Wuth und Erbitterung durch fast ganz Europa rannten, um ihre Irrthümer zu verbreiten, weil sie von ihren Reitern, welche, wie wir sehen werden, die bösen Geister sind, stark angetrieben werden. — Die Rosse sind ferner sehr stark und fest, so daß sie, wenn sie einmal mit verhängtem Zügel das Feld gewinnen, großen Schaden thun, Alles zerreißen und nicht leicht mehr zu bändigen sind; so waren jene losgelassenen Rosse, Luthers Genossen, sehr stark, wie es auch noch heute die Prediger oder die pseudo-evangelischen Magisterchen sind, weil sie sich auf die Macht der Fürsten, Könige, Staaten, reichen Kaufleute und wohlhabenden Städte stützen und stützten, welche alle zugleich die Schwänze jener Rosse sind, wie wir unten sehen werden. Zum unauslöschlichen, mit blutigen Thränen zu beweinenden Schaden der Seelen schweifen sie ungestraft umher; sie können nicht im Zaume gehalten werden, weil die Macht derjenigen Widerstand leistet, welche sie unterstützen, nämlich die Magister mit gespitztem Ohr, welche nach Wunsch die Kirchengüter, Prälaturen, Würden, Fürstenthümer und Bisthümer zusammenhäufen. Dieß erhellt aus dem Beispiele des sehr frommen und tapfern Kaisers Ferdinand **II.**, welcher für das Heil der armen irrenden Seelen sorgen wollte und mit allen Kräften sich bemühte, das Reich zum Glauben zu bessern und die Magisterchen der Finsterniß aus dem römischen Reiche entfernen lassen wollte, daran aber verhindert ward, so daß zuletzt die Sache der Katholiken durch den neulichen Frieden nur in eine noch schlimmere Lage gekommen ist. Denn alle Irrlehrer vereinigen sich zum Widerstande und werden sammt ihren Gönnern Eines Sinnes, wenn es sich darum handelt, den wahren und katholischen Glauben einzuführen, und die Kirchengüter wieder herauszugeben. — Und die darauf saßen; sie hatten Panzer, feurig, gelb und schwefelfarb. Mit diesen Worten werden die Reiter der vorerwähnten Rosse bezeichnet und beschrieben, welche keine andern sind, als die bösen Geister. Vom Anführer der Irrlehrer, von Luther, dem Anführer aller jener Rosse, ist es

bekannt, daß ihm ein böser Geist zur Seite war, der ihn zu schlimmen Dingen trieb und anspornte. Das Gleiche muß man von seinen Schülern und Genossen annehmen; denn Haupt, Führer, Lenker aller Irrlehrer sind die bösen Geister, besonders bei den neuern, welche das sichtbare Haupt der Kirche läugnen. Denn wer auf einem Rosse sitzt, regiert dasselbe; er hält es in seinem Joche und leitet es, wohin er will; er gibt demselben die Sporen, damit es schnell läuft und treibt es an den Ort und zur Vornahme dessen, was er will, zum Verfolgen, zum Fliehen, zum Ueberreiten; so wurden alle Irrlehrer ehemals und heute von gottlosen, bösen Geistern besessen; diese herrschten über sie und trieben sie zu den größten Verkehrtheiten. Sie handelten ohne Scham, warfen alle Ehrbarkeit und Kirchenzucht von sich, nahmen Weiber und lehrten wider fast alle Glaubensartikel und wider die guten, heiligen, alten Sitten, und handelten so unverschämt wie die bösen Geister es wollten. Unter dem Scheine der Wahrheit und eines guten Aeußern eilten sie von Stadt zu Stadt, schmeichelten sich bei Königen und Fürsten ein, zeigten ihnen die Kirchengüter und sprachen mit Satanas: Das Alles wollen wir euch geben, wenn ihr vor uns niederfallet und uns anbetet; in ähnlicher Weise liefen diese losgelassenen Pferde mit schnaubendem Munde zu den Geistlichen verschiedenen Standes und sangen ihnen das Lied aus dem Apostel Paulus: Es ist besser heirathen, als zu brennen; ebenso logen sie andern Personen aus andern Ständen vor, was sie selber wünschten; sie hatten Erfolg und schnell thaten Jene also. Allein sie liefen nicht nur an jeden Ort, wohin ihre Reiter sie haben wollten und befolgten genau deren Willen, sondern sie flohen und fliehen auch vor dem, was den bösen Geistern zuwider ist. Zuwider war ihnen erstens das Zeichen des heiligen Kreuzes, sodann das Weihwasser und Alles, was zu den Sacramenten gehört, drittens die Reliquien der Heiligen, mit denen man schon in alten Zeiten die bösen Geister vertrieb und noch heute vertreibt. Auch unsern Irrlehrern sind dieselben zuwider, sie fliehen, hassen, lästern und treten dieselben mit Füßen. Mit dem größten Hasse verfolgen sie viertens die Wirklichkeit des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligen Abendmahle; dasselbe thun unsere Irrlehrer. Fünftens haben die bösen Geister einen Schauder vor dem Aussprechen des Namens der allerseligsten Jung-

frau; sie hassen dieselbe so, daß jenes Wort der Genesis (Cap. III.) in Erfüllung geht: Ich werde Feindschaft stiften zwischen dir und dem Weibe. Diese gottlosen, losgelassenen Rosse sind fast noch schlimmer und nichtswürdiger, wenn sie ihren Mund zu Lästerungen wider diejenige öffnen, welche Engel und Erzengel verehren, welche die Könige und Fürsten des Erdkreises allezeit priesen und als Mutter Christi in Andacht anriefen. Sechstens hassen und fliehen sie den Gehorsam, wie sie selbst ja zuerst ihrem Schöpfer ungehorsam wurden, und unsere ersten Eltern zum Ungehorsame verführten. So haben die losgelassenen Rosse zuerst auch den Zaum des Gehorsames gegen die römische Kirche abgeschüttelt, dann die Untergebenen zum Aufruhr wider ihre rechtmäßigen Herrn aufgeregt, die Stände des Reiches und die Geistlichen aber hauptsächlich wider den Papst, welcher allein das wahre Oberhaupt der Kirche ist und von jeher durch ununterbrochene Aufeinanderfolge war. Was ist aber siebentes den bösen Geistern mehr zuwider und hassenswerth, als das Opfer der Messe, vor dem sie erzittern müssen? Das Nämliche findet sich bei jenen losgelassenen Rossen, welche als wahre Vorläufer des Antichrists, der zugleich das Opfer gänzlich aufheben wird (Daniel XII.), die Messe beseitigten. Die bösen Geister dürsten achtens nach Kriegen, Aufständen, Vergießung von Christenblut, Mord, Zwietracht u. s. w., wozu sie die Gemüther böser Menschen antreiben, über welche sie herrschen; ganz ähnlich lassen sich diese losgebundenen Rosse finden, welche zu Krieg und Blutvergießen das Zeichen gaben und noch heute geben. Aus diesem geht schon deutlich hervor, daß die Reiter jener Rosse niemand anders sind als die bösen Geister, welche dieselben regieren und zu allem Bösen, das sie selber nur wollen, antreiben. Daß unter jenen Reitern buchstäblich die bösen Geister verstanden werden, ergibt sich aus ihrer kriegerischen Ausrüstung; denn bezeichnend folgen die Worte: Und die darauf saßen; sie hatten Panzer, feurig, gelb und schwefelfarb. Hierdurch wird zunächst die Eigenschaft der Panzer jener Reiter der Farbe nach angegeben, woran man eben jene Reiter erkennt: Sie hatten Panzer, feurig, gelb und schwefelfarb, d. h. von Feuer, Rauch und Schwefel glänzend; diese drei sind in der Hölle und davon glänzen und damit sind nach einem hier gebrauchten figürlichen Ausdrucke die bösen Geister gepanzert; denn

sie sind Bewohner der Hölle und steigen aus derselben empor zum geistlichen Kriege, wider die Kirche. So trägt der König einen goldenen oder vergoldeten Panzer, der Soldat einen eisernen, die vornehmern einen silbernen, Jeder geht seinem Stande und Geschlechte entsprechend im Kriege gepanzert einher. Mit diesen Worten werden auch zweitens buchstäblich verschiedene Arten von Panzern bezeichnet, in welchen die auf ihren vorbezeichneten Rossen sitzenden bösen Geister in diesem Kriege wider die Kirche Christi kämpften und sich mit größter Tapferkeit ihren Feinden entgegenwarfen. Dieser verschiedenen Arten von Panzern sind drei: die erste ist der höchste Grad des Hasses und des heftigsten und bittersten Neides, womit Satanas durch seine Lügenanhänger die Herzen der Fürsten, Edelleute und anderer Menschen gegen die römische Kirche, den Papst, die Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Vorsteher, geistliche Orden und die gesammte Geistlichkeit entzündet. Wie wahr dieses ist, erhellt aus der täglichen Erfahrung bis heute, derzufolge wir mit unglaublichem Hasse, Mißgunst und Neide die Ketzer wider die Kirche Christi entbrennen sehen; das ist das erste und stärkste Bollwerk, womit Satanas seine Absicht umgibt, aus welchem er die Kirche Christi angegriffen und in der lateinischen Kirche eine große Zerstörung angerichtet hat. Denn wo Haß und widerwärtiger Sinn Statt finden, da finden weder gesunde Lehre, noch Rath, noch irgend eine Ermahnung ihre Stätte, weßhalb es im Texte heißt: Und sie hatten feurige Panzer; denn wie das Feuer brennt und verzehrt, so verbrennt der höchste Grad des Hasses und Neides die Herzen der Menschen, und verzehrt sie bis in den Grund der Hölle. Die zweite Art ist die ungemein große und wunderbare Verwirrung in Bezug auf die Angelegenheiten des Glaubens und der guten Sitten, wie sie in keiner andern Irrlehre Statt findet; deßhalb konnte man ihr nicht so leicht begegnen, um sie zu unterdrücken; denn wenn ein Irrthum widerlegt und zerstört war, wuchsen sogleich mehrere andere hervor, so daß schon fast unzählige Secten in Europa gefunden werden, welche, von einander ganz verschieden, sich gegenseitig bekämpfen. Das ist wieder eine sehr schlaue List und Bollwerk des Satanas, von welchem aus er wider die lateinische Kirche stritt und derselben eine sehr große Niederlage beibrachte; dieß wird durch die gelben, d. h. die rauchigen Panzer angedeutet;

denn die gelbe Farbe scheint wie dunkleres Erz; die vorhin erwähnte Verwirrung dieser Ketzerei wird durch die Aehnlichkeit mit dem Rauche angedeutet; denn der Rauch geht aus dem Feuer hervor, verfinstert die Luft, verwirrt das Gesicht, bildet, in sich verworren, eine Art Chaos und läßt sich nicht zusammendrücken, und steigt, wenn er auf der einen Seite niedergedrückt worden, auf der andern in die Höhe; sodann preßt er Thränen aus. Ganz ähnlich ist die neue Irrlehre; denn einmal ist sie eine Vermischung verschiedener unzählicher Irrthümer, welche aus dem Feuer des Neides emporsteigt; aus Haß gegen den römischen Papst und die ganze lateinische Kirche lehrten und thaten sie Alles, was denselben zuwider sein konnte. Sodann verdunkelte sie durch so viele und so verschiedene Irrthümer ganz Europa, das vorher durch den wahren Glauben rein und leuchtend gewesen wie helle und heitere Luft. Ferner verwirrte und verschlechterte sie das Sehvermögen, d. h. den Verstand und die richtige Vernunft der Menschen, so daß sie fortan nicht erkennen konnten, welche Lehre die wahre sei und welcher Weg zum ewigen Leben führe. Weiter ist sie ein aus fast allen früheren Ketzereien zusammengewehtes verworrenes Chaos, das bisher nicht erdrückt werden konnte, und je mehr es hier beschränkt war, um so stärker dort emportauchte. Ebenso preßte sie und wird sie unzähliche Thränen aus den Augen der Deutschen pressen. Der Grund, weßhalb die Bezeichnung der Eigenschaft dieses Uebels von der Farbe nicht, aber vom Rauche hergenommen, besteht darin, daß, obwohl alle Lehre dieser Ketzer nichts als Rauch ist, sie doch den Schein und die Farbe einer gewissen Annehmbarkeit hat, mit welcher jene losgelassenen Rosse die Augen der fleischlichen Menschen erfüllten, indem sie lehrten, was nach dem Fleische und dem gegenwärtigen Leben angenehm war; denn die bösen Geister pflegen immer das Böse mit falschen Gründen zu färben, um die Leute desto leichter in's Verderben zu führen; deßhalb erscheint die Beschreibung jener in den Krieg ziehenden Reiter mit ihren gelben Panzern sehr passend. Die dritte Art Panzer war die Erschlaffung jeder kirchlichen Zucht und die Ausartung der Ehrbarkeit in fleischliches Leben und Freiheit des Fleisches. Satanas eröffnete mittelst dieser Irrlehre den Menschen den Weg zu allen Lastern und Wollüsten, indem er ihnen durch seine Diener einreden ließ, der Weg zum Himmel

sei sehr leicht, mit Rosen bestreut, und Gott strafe die Sünden der Menschen nicht so, wie die Katholiken lehren. Am ärgsten standen sie auf wider die Ehelosigkeit der geistlichen Orden, der Jungfrauen und Priester, indem sie jegliche Freiheit in Erfüllung ihrer fleischlichen Gelüste zuließen. Satan spannte gleichsam ein weites Netz aus und machte an diesem einen ungeheuern Fang zum ewigen Verderben; aus diesem Hauptgrunde des Uebels steigt in Europa ein ungeheurer Gestank der Ueppigkeit und Fleischlichkeit empor; und diese dritte Art Wehrmittel oder Uebel wird durch die schwefelfarbenen Panzer bezeichnet; denn der Schwefel bezeichnet bildlicher Weise den Gestank der Wollust, der Fleischlichkeit und anderer Schandbarkeiten. Dieß sind die drei Arten geistlicher Panzer, mit welchen bewaffnet, bewahrt und gedeckt die bösen Geister auch in den geistlichen Krieg zogen wider die lateinische Kirche und in derselben jene große Verwüstung anrichteten.

V. Die Häupter der Rosse waren wie Löwenhäupter, und aus ihrem Munde ging Feuer, Rauch und Schwefel. In diesen und den folgenden Versen wendet sich der Seher zur Schilderung des Wesens und der Eigenschaften, welche die erwähnten Pferde haben sollen. Ein entsetzliches Ungeheuer, ein wunderbares Scheusal bildet sich aus der Beschreibung eines Wesens, welches den Leib, die Füße und den Rumpf eines Pferdes, das Haupt eines Löwen, den Rachen der Hölle und den Schweif einer Schlange haben soll. Wir wollen jedes einzeln betrachten.

1) Heißt es, und zwar sehr passend, diese Rosse hätten Häupter, welche den Löwenhäuptern ähnlich seien. Denn wie das Haupt des Löwen sehr stark ist, Alles zerknirscht und mit den Zähnen zerreißt und zerstreut, so haben jene losgelassenen Rosse, die Ausbläser der neuen Irrlehre, fast alle Artikel des Glaubens, wenn dieselben auch noch so heilig, durch Alter und Ansehen der heiligen Concilien und der heiligen Väter auch noch so stark waren, mit ihrem gottlosen Munde anzugreifen und zu zerreißen und fast alle auf die guten Sitten Bezug habenden Sätze zu zerstören gewagt; die heiligen Dinge, alle Heiligthümer und die Ehre der allerseligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen haben sie mit ihren Zähnen zermalmt. Denn gleich Löwen, welche, von Wuth entbrannt, Feuerfunken aus den Augen sprühen, mit dem Munde

schäumen, Brüllen des Zornes vernehmen lassen, und Alles, was ihnen entgegentritt, zerreißen und zermalmen, so haben jene ruchlosen losgelassenen Rosse, vom höchsten Brande ihres Hasses, ihrer Wuth, ihres Neides gegen den römischen Papst und alle Prälaten der Kirche erfüllt, alle Heiligkeiten und Heiligthümer mit ihrem verfluchten Munde und ihrem wüthenden Haupte angefallen, zermalmt, zerrissen, zerfetzt.

2) Aus ihrem Munde ging, so heißt es, Feuer, Rauch und Schwefel. Oben haben wir gesagt, wie unter dem Feuer der Brand des Neides, der Mißgunst, des Hasses verstanden werde, mit dem diese losgelassenen Rosse vorher von ihren höllischen Reitern entzündet werden, und fast ganz Europa gegen den Papst und die ganze lateinische Kirche, so wie deren Vorschriften, Sitten und Glaubenslehren in heftigsten Brand setzten, so wie sie dasselbe mit dem Rauche ihrer falschen und verworrenen Lehre und dem Gestanke ihres fleischlichen und üppigen Lebens (Beides wird, wie wir oben gesehen, unter dem Rauche und Schwefel verstanden) auf jämmerliche Weise erfüllten und schändlich entstellten. Diese drei, heißt es, gingen aus ihrem Munde. Denn dieß war die Predigt, dieß die Aussaat ihres verruchten Mundes. Denn was sollten sie Anderes predigen, als dessen sie voll waren? Wessen konnten sie aber voll sein, als des Bösen, womit sie von ihren Reitern angefüllt waren, welche jene drei als Eigenschaften an ihren Panzern trugen, die Diener aber in der That aus ihrem Munde hervorgehen ließen? Denn den bösen Geistern ist es eigen, das Böse zu wollen, den gottlosen Menschen, als Dienern und Werkzeugen des Satanas, aber, dasselbe zu vollbringen und in die Welt einzuführen. Dieser gottlosen Menschen Mund gleicht der Hölle. Aus dieser stiegen und werden in alle Ewigkeit Feuer, Rauch und Schwefel aufsteigen, und die Gottlosen in alle Ewigkeit quälen, von denen diese drei in die Welt ausgingen. Von diesen Gottlosen schrieb David (Psalm V.) trefflich: Denn in ihrem Mund ist keine Wahrheit, ihr Herz ist eitel, ein offenes Grab ist ihr Rachen, mit ihren Zungen handeln sie betrüglich, richte sie Gott. Psalm XII.: Ein offenes Grab ist ihr Rachen, mit ihren Zungen handeln sie trüglich; Natterngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll von Fluch und Bitterkeit, schnell

sind ihre Füße zum Blutvergießen. Verderben und Unglück ist auf ihren Wegen.

3) Sie werden Plagen genannt: a) um zu bezeichnen, wie die grausame Gewalt über die lateinische Kirche in Europa nicht ohne Grund von Gott zugelassen worden. Denn das Maaß der fast zahllosen Sünden war erfüllt, da alles Fleisch seine Wege verkehrt hatte und ganz Europa vor Gott, seinem Herrn, mit Uebermuth, Geiz, Ueppigkeit und allen Lüsten des Fleisches und des gegenwärtigen Glückes sich vergangen hatte; deßhalb empfing und gebar es ein ähnliches Kind, nämlich den Schmerz des ganzen Erdkreises; b) weil einem Volke oder einer Nation keine größere Strafe angethan werden kann, als wenn Gott sie in Ketzerei und Abfall vom wahren Glauben versinken läßt, deßhalb pflegt dieser die äußerste Strafe Gottes zu sein. Er mahnt oft hundert, zweihundert und mehrere Jahre voraus mit andern Züchtigungen, und wartet in der Güte seiner Liebe und seines Erbarmens auf unsere Buße, bis sein Zorn wegen unserer Unbußfertigkeit zu unserm Untergange hervorbricht. Darum ist es schrecklich, in die Hände Gottes zu fallen, wovor uns der heilige Seher in zwei Psalmen warnt: Und nun, ihr Könige, verstehet; laßt euch weisen, die ihr Richter seid auf Erden, dienet dem Herrn in Furcht und frohlockt ihm mit Zittern. Ergreifet die Zucht, daß nicht etwa zürne der Herr und ihr zum Untergange geht vom rechten Wege, wenn in Kurzem sein Zorn aufbrennt.

4) Wird die große Vernichtung angegeben, welche durch diese drei Plagen angerichtet wird. V. 18. Von diesen drei Plagen ward der dritte Theil der Menschen getödtet, vom Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihrem Munde gingen. Unter dem dritten Theile der Menschen wird hier irgend ein sehr großer Theil der ganzen Christenheit verstanden, der, theils aus brennendem Neide und Hasse gegen den Papst, die römische Kirche und deren Diener (welche jene losgelassenen Rosse durch ihr Geschrei so verhaßt gemacht haben), theils in Folge einer so großen Verwirrung der Lehre und Verschiedenheit der Ketzereien und Irrlehren, theils durch die Lüste des fleischlichen Lebens und die Freiheit des Fleisches und Gewissens verlockt, vom katholischen Glauben abfiel und unterging. Wie daher oben der Prophet beim dritten Theile der Menschen, welcher getödtet worden, von leib-

licher Tödtung spricht, so redet er hier von der geistlichen Tödtung im buchstäblichen Sinne. Daß aber der dritte Theil der Christenheit vom katholischen Glauben abgefallen, kann man leicht bei der Zusammenrechnung von so vielen Reichen, Provinzen, Städten abnehmen, die entweder von diesem Verderben angesteckt wurden und es noch sind, oder die durch ihren völligen Abfall von der katholischen Religion zu Grunde gingen. Wenn man die Menge aller Irrgläubigen daher mit der Zahl der Katholiken vergleicht, so wird sich ganz deutlich zeigen, daß ein ungeheurer Theil zu Grunde gegangen, und das Verderben dieser Irrlehre ein sehr großes und mit blutigen Thränen zu beweinendes sei. Weiter heißt es:

V. 19. Die Macht der Rosse ist in ihrem Munde und in ihren Schwänzen. In diesen Worten wird die Ursache der Uebel oder die von Gott zugelassene Macht, in welcher sie Schaden anstifteten und die erwähnten Uebel vollbrachten, angegeben. In den Mund zunächst wird ihre Macht gelegt, weil sie durch Lügen und Oeffnen ihres Mundes wider den Papst und die ganze Kirche und deren Vorsteher diese über die Maßen allen Menschen, vorzüglich den Fürsten und dem Adel, verhaßt machten, indem sie predigten, sie dürften und sollten des Mißbrauchs wegen kein Ansehen, keine Fürstenthümer und so vielen Reichthum besitzen; ferner brachten sie eine zahllose Menge Leute beiderlei Geschlechtes und die verschiedenen Stände durch ihr Geschwätz, durch die Scheinbarkeit ihrer Rede und Predigt um die richtige Einsicht. So verführten sie die Armen zu ihrer Religion, welche, wie sie logen und sich sehr stark rühmten, ihnen von Gott eingegeben worden, so wie sie selber gesendet seien, um das Joch der teuflischen Knechtschaft (so sprachen die Gottlosen von der katholischen Kirche) aufzuheben; deßhalb öffneten sie auch ihren Mund und predigten die Lästerung, man dürfe alle Tage Fleisch essen, es brauche keine kirchliche Vorschrift gehalten, dem Papste nicht gehorsamt zu werden; den Cölibat müsse man fliehen und heirathen; auch anderes Erschreckliche schwatzten sie wider alle Ehrbarkeit und verbreiteten es durch ganz Europa unter Königen, Fürsten, Edelleuten und in den freien Städten; ihre Bosheit machte Glück; sie richteten eine große Niederlage in der lateinischen Kirche an. Deßhalb sagt der Seher sehr entsprechend und

bezeichnend: ihre Macht sei in ihrem Munde. Eine andere Art Macht haben die Rosse in ihren Schwänzen. Hier ist die Mehrzahl gesetzt, um anzudeuten, daß die Schwänze mehrere und verschiedene seien. Die erste Art ist die Heuchelei und das falsche Schmeichelwesen, womit sie wie mit einem Schwanze das Unanständige bedecken; auch die Thiere pflegen damit zu schmeicheln; so schmeichelten auch jene losgelassenen Rosse durch ihre schädliche Heuchelei und Gleißnerei dem Volke, den Fürsten und Städten, sangen Allen ein Lied nach dem Gelüste ihres Fleisches, und bedeckten damit die Schande, den Gestank und die Gottlosigkeit ihrer verderblichen Lehre und ihres ausschweifenden Lebens. Der zweite Schweif waren die Fürsten, die freien Reichsstädte, die Staaten und andere weltliche Mächte, welche man in die ärgsten Irrthümer oder das Verderben hineingezogen, indem man sie anwies und durch die falsche Lehre ihnen gestattete, Güter, Pfründen, Würden, Bisthümer und geistliche Fürstenthümer in Besitz zu nehmen, durch welche angelockt, jene mit gespitzten Ohren, wie Knaben nach Nüssen, herbeiliefen und sich hinten an jene Rosse hingen. Durch diese ihre mächtigen Gönner gestützt, wagen jene losgelassenen Rosse ihre Mähnen emporzurichten und wider die Päpste und die lateinische Kirche zu wiehern und zu schäumen, dieselben anzugreifen und wider sie auszutreten. Auch dieser Schweif bedeckt die Schändlichkeit und den Gestank dieser Ketzerei. Die Untergebenen, welche sahen, wie Könige, Fürsten, Edelleute und so weise und mächtige Städte jener Lehre und Religion anhängen, verlieren den Verstand und sehen ihre Schandbarkeit und Falschheit nicht. Der dritte Schweif ist die Afterpolitik und der Indifferentismus, welche durch Macchiavell, Bodin und andere gottlose Menschen neuerlich in die Welt eingeführt sind, deßgleichen der Atheismus; diese Beiden sind aus so vielen falschen und verschiedenen Glaubenslehren der mehrgedachten losgelassenen Rosse gefolgert, hergeleitet, und die letzten und äußersten Uebel dieser Ketzerei, wie der Schweif, welcher dem Leibe folgt, aus demselben hervorgeht, und das letzte und äußerste Glied desselben ist. Denn wie der katholische Glaube zuletzt in die erste Wahrheit aufgeht, so die Irrlehre in die Afterpolitik und die Gottesläugnung. Als daher die Fürsten und die Aufgeklärten unsers Jahrhunderts die Abweichungen der neueren Secten wahrnahmen, zugleich aber

auch den Papst und die lateinische Kirche haßten, so haben sich auch diejenigen, welche sich des Namens der Katholiken rühmen, in Wahrheit von aller Religion abgewendet; sie machen die von ihren Eltern überkommenen Religionsgebräuche zum Scheine mit, um den Frieden und ihren Stand zu erhalten, und sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Psalm XIII.: Der Thörichte sprach in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Drittens werden das Wesen und die Eigenschaften der gedachten Schweife beschrieben und wiederum bezeichnend das ursachliche Verbindungswort gebraucht, damit die lateinische Kirche erkenne, welchen Schaden und welche Verwüstung sie dadurch leiden werde; denn ihre Schwänze sind Schlangen gleich und haben Köpfe, und mit denselben schaden sie. Den Schlangen werden sie erstens in Betracht ihrer schädlichen Schmeicheleien verglichen. Denn wie im Paradiese die Schlange unsere ersten Eltern verführte, indem sie ihnen Anleitung gab, die verbotene Frucht zu essen, so verleiteten diese gottlosen Posaunenbläser die meisten Nationen, und verleiten sie noch heute, indem sie die Menschen zum Fleischessen an verbotenen Tagen, zu allen Wollüsten und fleischlichem Leben verführen. Das bewirken sie durch ihr lügenhaftes, aber einschmeichelndes, scheinbares Geschwätz, welches sie durch die heilige Schrift annehmlich machen; z. B. daß durch den Mund nichts Unreines eingehe (Matth. XV.), daß das, was durch den Mund eingehe, den Menschen nicht verunreinige u. s. w., heirathen sei besser, als brennen. (I Corinth. Cap. VII.) — Schlangen lassen sich zweitens schwer fangen; denn wenn Jemand sie greifen will, beißen sie und tödten, oder verursachen eine grausame Wunde; so konnte man die Schweife dieser neuen Irrlehre bisher nicht fassen; denn wer wird die List der Ketzer greifen? Wer wird die Afterpolitik und die Gotteslängnerei ausrotten, die sich auch unter die Katholischen eingeschlichen? Wer wird von den Lehrstühlen des Verderbens die zischenden und lügenden Nattern, d. h. die Prediger und Magisterchen der Finsterniß entfernen? Wer wird die irrgläubigen Fürsten, Könige, Staaten und andere Mächte und freie Reichsstädte greifen? Dieses Lob suchte der sehr fromme und muthvolle Kaiser Ferdinand II. zu erlangen, und Ferdinand III. fortzusetzen. Allein, was haben sie Anderes davon getragen, als die grausamste Wunde? Die Natur der Schlangen

bringt es drittens mit sich, auf der Erde zu kriechen und auf der Brust zu gehen; so kriechen alle Jene mit ihrer Brust auf der Erde, d. h. sie streben nach dem, was irdisch ist: nach den Lüsten des Fleisches, Reichthum und Ehre, nach Erhöhung und Erhaltung ihres Standes und erfüllen jegliches Gelüsten ihres Fleisches und der natürlichen Freiheit. Die Schlangen sind viertens klüger als alle Thiere der Erde. (Genesis Cap. III.) So ist auch dieses Geschlecht klüger als alle Geschlechter. Am schlausten war es wohl der lateinischen Kirche gegenüber. Man lese nur die anhaltische Canzellei und die Anschläge, welche sie wider die Katholischen und das römische Reich ausgedacht, und man wird sehen, wie sehr mit Recht der Prophet sie mit sehr klugen Schlangen verglichen. Durch Gottes Fluch ist fünftens Feindschaft gesetzt zwischen der Schlange und dem Weibe, zwischen dem Saamen der Schlange und dem Saamen des Weibes. (Genesis III.) Welche Feindschaft mag nun nicht nach dem göttlichen Fluche und Gottes Zulassung zwischen dem Schlangensaamen dieses Irrglaubens und zwischen dem Weibe Statt finden, welches bekanntlich die Gebenedeite unter den Weibern, die allerseligste Jungfrau ist? Sie haben, so heißt es ferner, Köpfe, um uns anzudeuten, daß die Gönner und Anhänger jenes Irrglaubens Könige, Fürsten und Mächtige, so wie sehr viele erlauchte Personen zu sein pflegen, welche die Häupter im Volke sind; außerdem ist nicht ohne Ursache in der Mehrzahl bemerkt, daß sie Häupter seien, und nicht in der Einzelzahl, weil sie für ihre Glaubenssätze kein Haupt haben, noch haben können, und weil, was in Bezug auf ihre Streitigkeiten (z. B. von der Allgegenwart Christi, von der Mittheilung der göttlichen Eigenschaften, der Anzahl der Sacramente, vom Glauben der Kinder bei der Taufe, vom Gebrauche der deutschen Messe, von den dabei vorzunehmenden Feierlichkeiten und andern unzählichen der Art) etwa von einer landschaftlichen oder königlichen Versammlung entschieden worden, von einer andern anders bestimmt, verworfen und verhöhnt wird, weil sich die Entscheidung auf keinen untrüglichen Beistand des heiligen Geistes und keine göttliche Verheißung der Freiheit vom Irrthume gründet. Ferner werden unter den Köpfen bildlich die irdische Weisheit, Einsicht und Klugheit dieses Geschlechtes verstanden, worin sie die Katholiken weit

übertreffen: denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger als die Kinder des Lichtes. Und dieses ist gewiß; denn wir haben es erfahren und erfahren es, wie jene Leute den Katholiken überlegen sind in der Anstiftung heimlicher Umtriebe, Kriegslisten, Nachstellungen, in Zusammenhäufung von Reichthum, in Handelsgeschäften, in Kriegsanordnungen, Städte-Befestigungen und Vertheidigungen, in Erlaß und Handhabung der Gesetze, im Schimmer der äußeren Feinheit, in der Ordnung des Hauses, der ehrbaren Erziehung der Kinder u. s. w. Deßhalb sagt der Seher bezeichnend: sie würden Köpfe haben, um uns im Voraus zu warnen, daß dieses sehr arge Geschlecht der Kirche und dem römischen Reiche viel zu schaffen machen werde. Darum beschließt er die Beschreibung dieses Irrglaubens mit den Worten: Und mit denselben schaden sie, d. h. mit den besagten drei Arten von Schweifen, weil ihre hauptsächliche Macht und Hartnäckigkeit in diesen dreien enthalten ist, weßhalb, wer diesen Schweif abschneidet, damit diesen Irrglauben vertilgen wird. Gott gebe, daß jener starke Alleinherrscher bald erscheinen möge, welcher die Staaten, Freistädte und Seestädte, die Natternnester umstürzen, die Prediger zu schwatzen aufhören lassen und Alles erniedrigen wird. Alsdann muß alle Irrlehre verschwinden. Keinen Irrglauben beschreibt der Seher umständlicher und deutlicher und durch offener liegende Räthsel als diese neue, auf daß die lateinische Kirche erkennen möge, daß sie mit derselben viel zu schaffen, und von derselben entsetzliche Beschädigungen zu leiden haben werde. Dadurch werden auch wir belehrt, während uns dieses erschreckliche Ungeheuer vor Augen gestellt wird, im katholischen, rechten und römischen Glauben zu verharren, und nüchtern, keusch, fromm und heilig vor den Augen dieses schrecklichen Unthieres zu wandeln, damit unser Dienst keinem Tadel unterworfen und wir also erniedrigt werden, auf daß die Schwachen sich nicht an unserer Ueppigkeit bei unsern Schmausereien, an Trunkenheit und Unzuchtkammern, an Schamlosigkeiten, an Geiz und unserm Uebermuthe ärgern; sondern daß wir Allen voranleuchten mit Wort und Vorbild, wie eine Leuchte am dunkeln Orte angezündet; lasset uns greifen nach der Zucht des Herrn, damit er nicht, wenn er zürnt, es zuläßt, daß wir und alles Unsrige in Europa von diesem schrecklichen Thiere verschlungen werden. Man lese nur nach, was in dem

Aufsatze von den sieben Thieren und einigen andern Geheimnissen, welche Deutschland betreffen, geschrieben steht.

3.

Aufzählung derjenigen Schäden, welche von den Katholischen selber verursacht worden.

(Cap. IX. V. 20—21.)

I. V. 20. Und die übrigen Menschen, die nicht getödtet wurden durch diese Plagen, bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Teufel, und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen, noch hören, noch gehen können. Dieser Satz enthält ein wunderbares Verzeichniß derjenigen Schäden, die wir Katholiken selber uns zugefügt, die wir zwar im wahren Glauben verblieben sind, aber durch unsere sehr argen Werke der katholischen Kirche, unserer Mutter, sehr geschadet, ja mit jenem Thiere selber wider sie gekämpft haben. Und die übrigen Menschen, d. h. die Ueberbleibsel der Katholiken, die nicht getödtet wurden durch diese Plagen, d. h. welche nicht abfielen vom wahren Glauben. Und die übrigen Menschen. Der Satz scheint unvollständig, weil das Zeitwort vermißt wird; dasselbe ist aber bereits im vorangehenden Satze enthalten, in dem: Und mit diesen schaden sie. Im Folgenden wird es bezeichnend deßhalb hinweggelassen, damit wir einsehen, wie auch wir zu dem großen Brande, der in Europa ausgebrochen, Holz hinzugetragen haben und noch täglich tragen, so daß er desto weniger oder später erlöscht. Der Beschädigungen unsererseits aber sind zwei Arten. 1) Eine gewisse Weisheit und Schlangenklugheit, mittelst deren auch die katholischen Fürsten, Edelleute und andere Machthaber die Freiheit der Kirche sehr schwer unterdrücken, indem sie unter verschiedenen falschen und angeblichen Titeln (welche sie selbst oder ihre Helfer aussinnen) die kirchliche oder geistliche Macht, oder die Einkünfte der kirchlichen Personen, die Zehnten und andere Güter mit Gewalt an sich gezogen und zinsbar gemacht, indem sie dieselben gottloser Weise mit Steuern, Abgaben und andern Forderungen belastet haben. Wenn ihnen die Kirche, unsere Mutter, mit der

Ruthe der Ausstoßung droht, oder dieselbe wirklich anwendet, lachen sie, höhnen sie darüber und fahren in ihrer Bosheit fort; das ist das übelste Zeichen, daß Deutschland und Europa in der äußersten Gefahr des Abfalles vom wahren Glauben sich befinden. Denn ein sehr übles Zeichen ist es, wenn Kinder die Ruthe ihrer Mutter verachten, und sich darum nicht mehr kümmern. In dieser Verschlagenheit sind sie jenen Irrgläubigen ähnlich. Denn wie diese offen raubten und noch rauben und jegliches Joch abschüttelten, so thun jene insgeheim das Nämliche, indem sie die Freiheiten der Kirche unterdrücken, dieselbe mit Steuern und andern Anforderungen ausziehen und das geistliche Schwert ihrer Mutter, der Kirche, verachten. Was ihre Väter in frömmster Absicht gründeten, rauben sie heimlich und befinden sich doch im Mangel, weil der Segen Gottes nicht bei ihnen ist. Trefflich spricht von ihnen der Weise (Sprichwörter Cap. XI. V. 24.): Etliche vertheilen das Ihrige und werden reicher; Andere reißen an sich, was nicht ihnen gehört und leben in stetem Mangel. Solchen wäre zu rathen, daß sie bei Zeiten von der Anmaßung der Kirchengewalt, von Beitreibungen, Steuern, Geringschätzung der Priester abständen und das Schwert der Kirche zu fürchten anfingen, das schrecklich ist, damit nicht über ihr Haus und ihr Geschlecht der Zorn Gottes kömmt und sie rückwärts gewendet werden. Ein schreckliches Beispiel sahen wir an Carl Stuart, dem Könige Englands. Weil seine Vorgänger das Haupt der Kirche sein wollten, verlor er das eigene Haupt sammt dem Reiche. So straft Gott noch im dritten und vierten Gliede. Die zweite Gattung dieser Schäden sind die sehr schweren Sünden der Fürsten, des Volkes, der Geistlichkeit und anderer Stände, von denen bisher noch nicht Buße gethan worden, und deßhalb heißt es weiter: Bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände. Denn wegen unserer ungeheuern Sünden ließ Gott der Herr diese schwere Irrlehre in Deutschland und Europa zu, und wegen Fortsetzung derselben gestattet er die lange Dauer derselben. Denn welche andre Ursache kann angeführt werden, daß unter dem Kaiser Ferdinand II. die Wiederherstellung des Glaubens und die Zurückgabe der Kirchengüter, welche so glücklich begonnen hatte und durch so treffliche Siege befestigt worden, endlich so übeln Ausgang hatte und ein so klägliches Ende nahm, als unsere

entsetzlichen Sünden, derer wegen wir weder Buße thun, noch anerkennen wollen, daß wir übelthun. So sehr hat sich das jammervolle Deutschland an das Sündigen gewöhnt. Darum hat Gott in seinem Zorne die angefangene Verbesserung des Glaubens und die Zurückgabe der geistlichen Güter zu nichte gemacht, wie der Vater zu thun pflegt, welcher, erzürnt und schwer beleidigt, seinen ungehorsamen Sohn enterbt und das Testament zurücknimmt, worin er ihn bereits zu seinem Erben eingesetzt hatte, daß sie nicht anbeteten die Teufel, und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen. In dem Folgenden werden sechs entsetzliche Sünden bezeichnet, welche so schwer sind, daß Gott sich über Europa nicht erbarmt, den Irrglauben nicht aufhebt und seine Kirche nicht erhöht. Die erste ist der heimliche Götzendienst der Abergläubischen, deren Europa, namentlich aber Deutschland vor dem jüngsten Kriege die Fülle hatte; sie beginnen auch jetzt wieder heranzublühen. Diese Alle haben einen heimlichen Verkehr mit den bösen Geistern, welche einst in den Götzenbildern von ihnen verehrt und angebetet waren, wobei die Abergläubischen ihren Schöpfer verachten, und das ist die schwerste Sünde; sie wird ausgedrückt durch die Worte: daß sie nicht anbeteten die Teufel. — Die zweite Sünde ist der Geiz, welcher figürlich unter der Gestalt des Götzenbildes in den Worten beschrieben wird: Und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen, noch hören, noch gehen können. Denn sowie ehemals mehrentheils aus diesen fünf Stoffen die Götzenbilder verfertigt wurden, welche die Heiden anbeteten, so sind Gold, Silber, Erz, kostbare Steine und Holz bei den Menschen beliebt und geschätzt. Deßhalb hat es der Geiz vornämlich mit diesen zu schaffen. Es werden mehrere bestimmte Gegenstände für alle Uebrigen genommen. Daß das Laster des Geizes unter dem Namen der Abgötterei gezeichnet wird, hat seinen Grund darin, weil es einmal den Sehern eigen ist, dergleichen Dinge räthselhaft und bildlich zu bezeichnen; wie denn auch zweitens der Apostel Paulus den Geiz wegen seiner ähnlichen entsetzlichen Bosheit einen Götzendienst nennt. (Ephes. V, 5.) — Wie die Abgötterei, so bewirkt auch der Geiz einen Abfall vom Glauben. (I Timoth. Cap. VI.) Diejenigen, welche reich werden wollen, fallen in Versuchung

und in die Fallstricke des Teufels u. s. w. Denn die Wurzel aller Uebel ist die Begierde. Manche, welche dieser nachgingen, sind vom Glauben abgeirrt. Das haben wir an sehr vielen Fürsten und erlauchten Männern Europas, besonders aber Deutschlands wahrgenommen, welche aus Begierde nach den Kirchengütern vom Glauben abfielen. Wie ferner die Götzendiener, so widmen die Geizigen dieser Welt dem Gelde, besonders wenn es schön ausgeprägt worden, dem Reichthume und den kostbaren Gegenständen der Zeitlichkeit Verehrung, ja beinahe Anbetung, setzen ihr Vertrauen auf dieselben, und befriedigen in denselben ihre böse Lust im Abfalle von Gott, indem sie dieselben häufig dem göttlichen Gesetze und der Gerechtigkeit vorziehen. Wie endlich nichts eitler, thörichter und unvollkommener ist, als die Götzenbilder, so ist die kleinste Fliege, oder jegliches andere lebendige Geschöpf weit vollkommener und höher zu achten, als Gold, Silber, Erz, Edelstein und alles Holz; und doch treiben die gottlosen Menschen mit diesen Dingen vor ihrem Herrn und Schöpfer Unzucht, so daß sie ihn und seine Gerechtigkeit häufig verlassen. Deßhalb wird in der Weise der Verwunderung in Bezug auf dieses Laster hinzugefügt: Die weder sehen, noch hören, noch gehen können.

Die dritte Art Sünde sind Neid, Haß, Zorn, Zank, Streit, Sucht zu herrschen und zu haben, folglich ungerechte Kriege, aus denen fast unzählige Mordthaten hervorgehen. Die Wirkung wird statt der Ursache gesetzt. Frankreich und Italien weisen täglich eine Menge solcher Mordthaten auf. Der mantuanische Krieg war kein gerechter, eben so wenig mit Recht begann Frankreich einen Krieg wider das römische Recht und unterstützte die Irrgläubigen und die Protestanten, als es sich darum handelte, den katholischen Glauben wieder einzuführen und die geistlichen Güter wieder herauszugeben. Und wie, ist nicht erst der Krieg wider den König von Spanien nur aus angebornem Neide geführt? Katholiken wollen sie sein und bringen die katholische Sache in Unordnung, unterstützen die Irrgläubigen, sind die Bundesgenossen derselben im Kriege und verhindern die Ausrottung der neuen Irrlehre mit Waffen, Geld und Rath und erkennen nicht an, oder wollen wenigstens nicht anerkennen, daß sie übel handeln; deßhalb heißt es weiter:

V. 21. Und sie bekehrten sich nicht von ihren Mordthaten und von ihren Zaubereien, noch von ihrer Hurerei, noch von ihren Diebstählen. Die vierte Sünde sind die geheimen Mordthaten. Wie viele Kinder werden im mütterlichen Schooße, wie viele kaum an's Licht getreten, um vor der Welt die Schande zu verbergen, durch unerlaubte Mittel getödtet? Wie oft wird nicht, um Ehrenstellen zu erlangen, um das Band der Ehe aufzulösen, Gift gemischt? Darum wird hinzugesetzt: und von ihren Zaubereien.

Die fünfte Sünde ist die des Fleisches; sie wird durch die Worte: Noch von ihrer Hurerei ausgedrückt. Die Art wird für die Gattung gesetzt; unter derselben sind alle Sünden des Fleisches beschlossen, nach öfter gebrauchter Art des heiligen Geistes. Dieses abscheuliche Laster herrscht so sehr fast in der ganzen Welt, unter allen Menschen aller Stände, daß man, wenn sie nicht bereits vorübergegangen wäre, die Sündfluth für nahe bevorstehend halten sollte; denn alles Fleisch hat seinen Weg verderbt und Wenige leben noch mit ihrem Stande zufrieden; es geziemt sich, mehr über dieses Laster unserer Zeit zu weinen, als darüber noch mehrere Worte zu machen.

Die sechste Sünde ist die überaus große Ungerechtigkeit, welche fast überall herrscht. Sie wird bezeichnet durch die Worte: Noch von ihren Diebstählen. Auch hier wird die Art für die Gattung gesetzt; denn die Ungerechtigkeit zieht jede Art von Diebstahl nach sich, und Niemand ist vor derselben sicher; denn ruchlose, Gott nicht fürchtende Menschen fragen nicht mehr, mit welchem Rechte sie dieß und jenes erlangen, besitzen oder an sich behalten, sondern nur auf welche Weise und mit welchen Mitteln sie dieß und noch Mehreres an sich bringen können.

Die siebente Sünde und der Schlußstein unseres Verderbens ist die Unbußfertigkeit, welche in dem Texte mit den Worten bezeichnet worden: Bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände; ferner: Sie bekehrten sich nicht von ihren Mordthaten. Das ist Todesurtheil! O ihr Geistlichen und Weltleute Europas, besonders Deutschlands! lasset uns unsere Augen mit einer Salbe bestreichen und auf die bevorstehende Gefahr unsern Blick richten. Schon seit hundert Jahren und darüber sucht Gott seine Tochter mit Kriegen, Pestilenz,

Hungersnoth, Irrglauben und andern beklagenswerthen Plagen heim, und wir haben keine Buße gethan, sondern fahren unsinnig fort in unserer Ueppigkeit, unserm Geiz und unserm Uebermuthe und Niemand ist, welcher an die bevorstehende Gefahr denkt. Ach, Brüder, Männer, lasset uns erwachen und Buße thun unserer Missethaten halber. Lasset uns erwachen, um der Liebe zu Jesu Christo, um unseres Heiles und unserer Nachkommen willen; damit, wenn der Herr zürnt, wir nicht vom Wege der Gerechtigkeit hinweggenommen werden und dieß entsetzliche Thier nicht ganz Europa verschlinge, wo dann Niemand sein würde, der uns errettete. Amen.

Ende des vierten Buches.

Fünftes Buch.

Zum zehnten und eilften Capitel.

Von dem Troste der lateinischen Kirche, welcher nach Ausrottung der Ketzereien in ihrem sechsten Zeitalter erfolgen wird. Von der Verfolgung des Antichrist und der siebenten und letzten Posaune.

I. Abschnitt.

Zum zehnten Capitel.

Vom Troste der lateinischen Kirche und ihrer künftigen Erhöhung und Ausdehnung.

1.

Vom Troste der lateinischen Kirche und ihrer Erhöhung, welche im sechsten Zeitalter bevorsteht.

(Cap. X. V. 1—11.)

I. V. 1. Und ich sah einen andern mächtigen Engel vom Himmel herabsteigen mit einer Wolke angethan, und er hatte den Regenbogen über seinem

Haupte. Die göttliche Güte pflegt allezeit nach Bedarf und dem Unglücke der Zeiten ihrer Kirche mit angemessenen Mitteln und Troste zu Hilfe zu kommen, damit sie nicht ihren Feinden erliege, und zwar deßhalb, weil er verheißen, er wolle bei ihr sein bis an der Welt Ende, und weil die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Dieß gewährte sie auch in väterlicher Weise im fünften Zeitalter der Kirche, wie unglücklich und trostlos dasselbe auch war. 1) Denn zuerst setzte sie dem verderblichen und oben beschriebenen Irrlehrer den heiligen Ignatius mit seiner Gesellschaft entgegen; 2) kam mit Hilfe des heiligen Geistes das tridentinische Concil zu Stande, durch welches bewirkt ward, daß der katholische Glaube und die Kirchenzucht, hauptsächlich aber der Cölibat in der Geistlichkeit nicht gänzlich erloschen; 3) es erfüllte auch ein großer Trost die lateinische Kirche durch den neuen und reichlichen Zuwachs, wodurch America blüht und fruchtbar ist; denn was in Europa vom katholischen Glauben abging, das wuchs ihm in Indien, Japan, China und sehr vielen andern Inseln und Ländern wieder zu; ja der katholische Glaube nahm noch stärker zu. 4) Gott beschützte bisher allezeit seine Kirche, indem er sie immer mit katholischen Kaisern versorgte, unter denen der größte und eifrigste Ferdinand II. war. Das Alles reichte aber, wie bekannt, nicht aus, um dieß schreckliche Ungeheuer zu vertilgen; die Erfahrung selbst beweist es, und noch ist der Leiden kein Ende. Nachdem der heilige Johannes die Hauptsache hingestellt, geht er, da er nur das Wichtigere oder was damit so nahe zusammenhängt, daß es nicht hinweggelassen werden kann, schildern will, im gegenwärtigen Capitel zur Schilderung jenes großen Alleinherrschers über, unter dem, nach Unterdrückung und Bekehrung der neuern Irrgläubigen, die Zeit des Trostes anhebt, das Reich der Türken hauptsächlich erniedrigt werden, und der katholische Glaube zu Land und zu Meer glänzen, die Kirchenzucht aber wieder hergestellt und erhöht werden wird.

II. Bevor wir an die Auslegung des gegenwärtigen Capitels gehen, müssen wir bemerken, wie der Engel, welcher hier dem heiligen Johannes erschien, der wahre Engel Gottes, und zwar vom vortrefflichsten Wesen war, nämlich der Wächter und Schutzgeist des römischen Reiches oder des großen Euphrats. Dieser spielt eine zweifache Rolle; zuerst stellt er eine fremde

Person dar, nämlich diejenige jenes künftigen großen Monarchen, den der heilige Johannes beschreibt, indem er spricht: Und ich sah einen andern mächtigen Engel; sodann tritt er als göttlicher Bote auf, welcher die Geheimnisse der Kirche, die zu jener Zeit zu Tage kommen sollen, offenbart. Darum heißt es hier: Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, seinen linken aber auf die Erde u. s. w. So stellte jener Engel (Exodus II.), welcher aus dem Dornbusche mit Moses redete, die Person Gottes und zugleich die eines göttlichen Boten vor, der dem Moses den göttlichen Willen im Betreff der Kinder Israel eröffnete. Und ich sah. Wie die Propheten künftige Dinge und Personen sahen, ist oben im 2. Buche gesagt. Und ich sah einen andern. 1) Ein Anderer wird er zuerst deßhalb genannt, weil er den oben erwähnten Irrgläubigen und ihrem Anführer gänzlich entgegen sein wird. Denn er wird die gesunde Lehre pflegen und besonders für den Einen, rechten, katholischen Glauben eifern, nachdem die Irrgläubigen zu Land und zu Meer geschlagen und verdrängt sind; er wird heilige und rechte Sitten bringen und am meisten dazu helfen, den Glauben und die Kirchenzucht wieder herzustellen, welche jener gottlose Irrlehrer mit seinen unreinen Anhängern aufgelöst hatte. 2) Der heilige Johannes hat ihm einen besondern Lobspruch darin beigelegt, daß er mächtig sein werde. Und ich sah einen andern mächtigen Engel. Er wird mächtig sein im Kriege und Alles einem Löwen gleich in demselben zertrümmern. Durch Siege wird er in seinem Reiche im höchsten Grade mächtig werden, und viele Jahre hindurch in demselben leben, die Irrgläubigen erniedrigen und alle Staaten und Völker seiner und der Herrschaft der lateinischen Kirche unterwerfen. Außerdem wird er das türkische Reich (nachdem die Secte Mahomets in die Hölle hinabgestoßen) bis auf ein kleines Reich zertrümmern, welches, jedoch ohne Macht, bestehen wird, bis der Sohn des Verderbens erscheint, welcher Gott nicht achten wird. (Daniel XI.) 3) Vom Himmel werde er, so heißt es, herabsteigen, weil er aus dem Schooße der katholischen Kirche geboren werden wird; er wird von Gott gesendet werden; er ist von der göttlichen Vorsehung besonders zum Troste und zur Erhöhung der alsdann sehr betrübten und über die Maßen gedrückten lateinischen Kirche bestimmt. Das Alles wird figürlich

durch den Himmel bezeichnet. 4) Er wird als mit einer Wolke angethan bezeichnet, weil dieser Monarch sehr demüthig sein und in Einfalt seines Herzens von seiner Jugend auf wandeln wird. Denn die Wolke (worin Glanz und Anderes sich zu verbergen pflegt) bedeutet die Niedrigkeit, welcher der Schutz Gottes folgt, der ebenfalls durch die Wolke bezeichnet wird; denn Niemand befindet sich mehr unter Gottes Schutz als der Demüthige (Lucas I.): Die Gewaltigen stürzt er vom Throne und erhöht die Niedrigen. Außerdem wird jenem Monarchen Niemand schaden, noch widerstehen können. Denn er kömmt im Schutze Gottes, der durch die Wolke bezeichnet wird, daher. 5) Und er hatte den Regenbogen über seinem Haupte. Unter dem Regenbogen wird der Friede Gottes mit der Erde verstanden (Genesis XIX.), den er der ganzen Welt bringen wird; denn nachdem die Irrgläubigen und der Aberglaube der Heiden und Türken ausgerottet sein werden, wird Ein Hirt sein und Eine Heerde, und alle Fürsten werden mit ihm durch das engste Band des katholischen Glaubens und der Freundschaft verbunden werden; weil er Jeglichem das Seine geben und Niemand widerrechtlich beschweren wird. Deßhalb steht der Regenbogen als ein Kennzeichen über seinem Haupte. 6) Sein Antlitz war wie die Sonne in Folge des Glanzes der Heiligkeit und der kaiserlichen Herrlichkeit, und auch wegen der höchsten Einsicht und Weisheit, die er haben wird, desgleichen wegen der Gluth seiner Liebe und des Eifers für die Religion, mit denen er ausgestattet sein wird, und endlich weil er, wie die Sonne unter den Gestirnen am Himmel, so unter den Fürsten in seinem Reiche umherwandeln wird. Alle werden seinem Befehle nachkommen und ihm nachwandeln. 7) Und seine Füße wie Feuersäulen. Unter den Füßen wird die Ausdehnung und Macht eines Reiches verstanden (Psalm LIX, V. 10.): Ueber Edom erstrecke ich meinen Schuh; die Ausländer werden mir unterthan. Weil aber viele Tyrannen weit ausgedehnte und mächtige Reiche hatten, werden bezeichnend die Eigenschaften hinzugesetzt, nämlich: die Säulen und das Feuer. Die Säule bedeutet die Stütze und Stärke des Hauses, das Feuer aber den Eifer in der Religion und die Empfindung in der Liebe Gottes und des Nächsten. Das Feuer bändigt ferner Alles; so allgemein wird auch die Macht jenes

Monarchen sein; denn sein Reich wird die stärkste Säule des Hauses, d. h. der katholischen Kirche und seines königlichen Hauses, sein, weil sein Reich fest stehen wird bis zu den Nachkommen (da endlich der Abfall vom Glauben erfolgt und der Sohn des Verderbens offenbar wird). Seine Macht wird durch den Eifer in der Religion und der Liebe Gottes und des Nächsten glänzen, und wie das Feuer Alles bändigt, wird auch er Alles bändigen.

8) V. 2. Und er hatte in seiner Hand ein offenes Büchlein. Dieß Buch bedeutet das allgemeine Concil, welches das größte und gefeierteste werden wird. Von diesem Buche heißt es, der Engel habe es in seiner Hand, weil es durch die Bemühung und Macht jenes Monarchen zusammenberufen, vertheidigt und erledigt werden, und weil er es schnell zum Vollzuge bringen und zur Vollziehung nach Kräften beitragen wird. Und Gott im Himmel wird ihn segnen, und Alles in seine Hand und Macht geben. Uebrigens wird das Buch offen genannt wegen der Klarheit des Sinnes und der heiligen Schrift und der Glaubenslehren des christlichen Glaubens, welche auf jenem sehr großen Concile werden angewendet werden. 9) Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, seinen linken aber auf die Erde. Das heißt, er wird sein Reich zu Land und zu Meer erweitern, er wird sich das Land und die Inseln des Meeres unterjochen und die Macht und Ausdehnung desselben werden sehr groß sein. Dieselben werden, wie wir oben gesagt, unter den Füßen verstanden.

10) V. 3. Und er rief mit starker Stimme wie ein Löwe brüllt. Unter dem Rufe wird hier das große Entsetzen verstanden, das er allen Völkern auf der Erde und den Bewohnern der Inseln einflößen wird. Außerdem wird sein Rufen dem Gebrülle oder Schreien des Löwen verglichen; denn wenn der Löwe brüllt, fürchten sich alle übrigen Thiere und hierin zeigt sich seine Stärke. Deßhalb heißt es in den Sprichwörtern (Cap. XX.): Wie des Löwen Gebrüll, so ist der Schrecken des Königs. Ferner sind jenes laute Gebrüll die kaiserlichen Erlasse, durch welche er den rechten und katholischen Glauben und die Ausführung jenes Conciles auf's strengste befehlen wird, und also wird er durch seine Verordnungen zu Meer und zu Land alle Völker aufrufen.

IV. Und als er gerufen hatte, sprachen die sieben Donner mit starker Stimme. Die Donner, welche, wie hier angegeben worden, auf den Ruf jenes Engels gesprochen, sind diejenigen, welche dem genannten Monarchen und seinen Geboten widerstehen werden, und ihn werden schlagen wollen (denn kein geringer Sturm wird alsdann ausbrechen). Allein, weil sie nicht im Stande sein werden, ihm zu widerstehen, noch auch ihm zu schaden, so ist dem heiligen Johannes nicht aufgegeben, dieses zu schreiben, weil es gewissermaßen unwirksam sein wird, sondern nur der Vorsicht wegen dieses anzudeuten, und daß sein Reich und die Ausbreitung des wahren Glaubens nicht ohne Geschrei und Sturm gefördert werden; deßhalb heißt es: Und als er gerufen hatte, sprachen die sieben Donner ihre Stimmen. Stimmen der Donner ertönen, wenn ohne Hervorbruch eines Blitzes in den Wolken entstandene Gewitter murmeln, oder der Blitz nach oben fährt; sie wirken aber und sind schädlich, wenn der Blitz herabfährt und zündet oder trifft; dem heiligen Johannes ward das künftige Gewitter in der Eigenthümlichkeit und Aehnlichkeit eines natürlichen Ungewitters gezeigt. Und die sieben Donner sprachen ihre Stimmen, d. h. die Fürsten und Vornehmen standen wider ihn auf und murrten gegen ihn; sie sprachen ihre Stimmen, d. h. sie holten ihre Rathschläge hervor, um Widerstand zu leisten und zu schlagen; weil aber dieser Monarch, wie gesagt worden, unter Gottes Schutz sein wird, wird das Alles gegen ihn unwirksam sein und ihm nicht schaden.

V. V. 4. Und als die sieben Donner ihre Stimmen gesprochen hatten, wollte ich schreiben. Das heißt: Nachdem mir die Anschläge und Geheimnisse Jener offenbart worden, wollte ich dem allgemeinen mir ertheilten Auftrage (Cap. I.) gemäß dieselben auch niederschreiben. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegle, was die sieben Donner gesprochen und schreib es nicht! Aus zweierlei Gründen kann Jemanden verboten werden, Etwas nicht zu schreiben oder zu wissen. 1) Der erste findet Statt, wenn die Bekanntwerdung desselben durch Zufügung eines Uebels oder Verhinderung eines Gutes jetzt oder künftig schaden würde. 2) Der zweite ist vorhanden, wenn weder Wichtigkeit, noch Nothwendigkeit oder Nutzen der Sache erfordern, daß etwas geschrieben oder bekannt

werde. So hat die göttliche Vorsehung ihren geliebten Gläubigen beinahe unzähliche Gefahren und Trübsale der Seele und des Leibes deßhalb verborgen, weil es dem Menschen nicht nützlich ist, dieselben im Voraus zu wissen, und Gottes Güte und Vorsehung selber sie schon allen auch noch so schweren und nahen Bedrängnissen zu entreißen oder davor zu schützen weiß. Aus diesem Grunde wird dem heiligen Johannes verboten, zu schreiben, was die sieben Donner auf den Ruf jenes Engels gesprochen haben; denn aus allen Gefahren wird ihn der Herr befreien, und die Anschläge ihrer Feinde zu Schande machen u. s. w. Versiegle, was die sieben Donner gesprochen und schreib es nicht! D. h. schreibe, daß die sieben Donner gesprochen haben, aber schreibe nicht ihre Worte, oder was sie gesprochen haben.

V. 5. Und der Engel, den ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sah, erhob seine Hand zum Himmel. Nun folgt die zweite Person, welche dieser Engel vorstellte, nämlich die eines himmlischen Boten, welcher die in den letzten Tagen erscheinenden göttlichen Geheimnisse offenbart. Und der Engel, den ich auf der Erde und auf dem Meere stehen sah, d. h. den höchsten Vorsteher, Wächter und Beschützer jenes Reiches, den Daniel (Cap. XII.) über den Wassern des Flusses stehen sah.

V. 6. Erhob seine Hand gen Himmel und schwur bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und die Erde und was darauf ist, und das Meer und was darin ist. Diese Worte enthalten einen Schwur, in welchem bezeugt wird, was Gott durch diesen seinen Boten dem ganzen Menschengeschlechte offenbart und zum Troste seiner Auserwählten in der wahren katholischen Kirche, zugleich aber auch zum Schrecken der gottlosen auf dem Lehrstuhle des Verderbens versammelten Menschen versichert; er bestätigt zugleich eine Wahrheit von höchster und größter Wichtigkeit, nämlich: Daß hinfort keine Zeit mehr sein wird. Dieses ist dem Buchstaben nach zu verstehen: 1) von den Irrgläubigen und den Feinden des Kreuzes Christi, deren Zeit, Tag und Bosheit ihr Ende unter der Herrschaft des oft gedachten Monarchen haben wird, und zu deren Schrecken und ewigen Verwirrung und zugleich zum größten Troste

der lateinischen Kirche und ihrer gläubigen und geliebten Diener bezeugt dieser Engel solches und ruft es aus. 2) Es wird hinfort keine Zeit mehr sein; nach der Stimme des siebenten Engels zum Troste und zur Stärkung der Gläubigen in ihren Mühseligkeiten, Trübsalen wider die gottlosen Menschen, von denen es im II. Briefe Petri (Cap. III.) heißt: Vor Allem wisset, daß in den letzten Tagen verführerische Spötter kommen werden, welche nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung oder seine Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt Alles so, wie es vom Anfange der Schöpfung war. Er bestätigt also in diesen Worten die Ankunft des Herrn, und so werden die Zeiten der Schmerzen und Verfolgungen, aber auch der Lüste, des Reichthumes, der Königreiche, der Ehren und aller Ergötzungen an gegenwärtigen Dingen ein Ende nehmen.

VI. V. 7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er zu posaunen anfängt. Wer jener siebente Engel sei und welche seine Stimme sein wird, soll im folgenden Capitel gemeldet werden. Mit den Worten: in den Tagen des siebenten Engels, wird die letzte Zeit bezeichnet, nach welcher in Ewigkeit keine andere mehr, sondern das Ende der Welt sein wird, und nach dem Ende der Welt wird der Tag des letzten Gerichtes sich vollenden, weßhalb es hier heißt: Das Geheimniß Gottes wird vollendet werden, wie er es durch seine Knechte, die Propheten, verkündigt hat. Denn 1) ist der Tag der Vollendung der Welt und des letzten Gerichtes wahrhaft ein Geheimniß oder die größte Heimlichkeit, die Gott allein vorbehalten worden. Niemand ist und wird es enthüllt, bis es geschieht. Matth. XXIV.: Jenen Tag aber und die Stunde weiß Niemand, auch die Engel des Himmels nicht, als der Vater allein. 2) Kennt Gott allein dieses große Geheimniß, wann das ganze und einzelne Verborgene unserer Herzen an jenem großen Tage des allmächtigen Gottes an's Licht gezogen werden wird (I Corinth. Cap. III.): So wird eines Jeden Werk offenbar werden: denn der Tag des Herrn wird es an das Licht bringen, weil es im Feuer wird offenbar werden; und I Corinth. Cap. IV.: Darum richtet vor der Zeit, ehe der Herr kömmt, welcher auch das im Finstern Verborgene

an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott. 3) Dieß Geheimniß ist die Auferstehung der Todten. I Corinth. Cap. XV.: Siehe, ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblicke, auf den Schall der letzten Posaune. 4) Dieses Geheimniß ist eine Vergeltung des Guten und Bösen, das am meisten vor unsern Augen verborgen ist bis der Herr kömmt. Apocalypse XXII.: Siehe, ich komme bald, und mein Sohn mit mir, einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten. Und dieses ist das Geheimniß, durch welches der königliche Prophet David sehr bewegt ward, und alle Gerechten in dieser Welt in ihren Trübsalen gerührt werden. Psalm LXXII.: Wie gut ist der Gott Israels gegen die, so rechten Herzens sind; aber meine Schritte wären bald gestrauchelt, meine Schritte wären bald ausgewichen; denn ich eiferte über die Ungerechten, da ich den Frieden der Sünder sah; denn sie denken nicht an ihren Tod und ihre Plage dauert nicht. Die Mühsal der Menschen haben sie nicht und werden nicht geschlagen mit den Menschen. Darum sind sie von der Hoffart besessen, bedeckt mit ihrem Unrechte und ihrer Gottlosigkeit; es kömmt gleichsam aus Fett ihre Bosheit, sie gehen den Lüsten ihres Herzens nach ꝛc. Ich dachte nach, um es zu verstehen, aber es war mir zu mühsam, bis ich in's Heiligthum Gottes einging, und merkte, was ihr Ende sei. 5) Endlich ist dieses Geheimniß die Auswahl der Heiligen aus der Masse der Kinder Adams, die Gott allein vorbehalten ist, und welche Niemand unter den Menschen erforschen wird, weil sie ein Geheimniß und vor unsern Augen bis zum Tage des Herrn verborgen ist. Römer XI.: Denn ich will euch, Brüder, über dieses Geheimniß nicht in Unwissenheit lassen (damit ihr nicht euch selbst erhebet), daß die Blindheit eines Theiles von Israel dauert, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist ꝛc. Und endlich schließt er: O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Deßhalb mühen diejenigen sich vergebens ab, welche den Punct der Vorherbestimmung erforschen wollen; denn derselbe ist ein Gott allein zum Tage des Gerichtes aufbewahrtes Geheimniß, an welchem er Jeglichem nach seinem Wirken

und Erfindungen vergelten wird. Denn Gott ist gerecht und billig und will den Tod des Sünders nicht, sondern daß derselbe sich bekehre und lebe. Viele spinnen über diesen Punct ihr Gehirn auseinander wie die Spinnen; es wäre besser für sie, Gott, ihren Herrn, zu bitten, von ihm in Güte zu denken und ihr Heil in Furcht und Zittern zu erwarten u. s. w., weil dieses ein Geheimniß Gottes und unerforschlich ist. Je mehr daher Jemand forscht, desto mehr verwickelt er sich, diejenigen zumal, welche weise sein wollen. Wie er es durch seine Knechte, die Propheten verkündigt hatte. Jene Knechte Gottes sind die Propheten: Henoch, Moses und Elias und die übrigen Propheten des alten Testamentes; dann die Apostel und übrigen Lehrer und Prediger des neuen Testamentes, welche insgesammt einstimmig das erwähnte Geheimniß des Reiches Gottes mit Mund und Schrift der Welt verkündigten und predigten; noch heute wird dasselbe verkündigt und gepredigt, und bis zum jüngsten Tage, wo es erscheinen wird, verkündigt und gepredigt werden; und die Menschen werden es nicht glauben, bis es kömmt, wie es bei der Sündfluth geschah, welche Noah der Welt mehr als hundert Jahre hindurch predigte und die Menschen glaubten nicht daran, weßhalb Christus (Matth. XXIV.) sprach: Gleichwie es aber in jenen Tagen des Noah war, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Denn wie sie in den Tagen vor der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe nahmen und zur Ehe gaben, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche, ging und nicht achtsam waren, bis die Sündfluth kam und Alle hinwegnahm; also wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein.

VII. V. 8. Und ich hörte die Stimme vom Himmel abermals zu mir reden, die da sprach: Geh und nimm das offene Büchlein aus der Hand des Engels, der auf dem Meere und auf der Erde steht.

V. 9. Und ich ging zu dem Engel und sprach zu ihm, daß er mir das Büchlein gebe. Und er sprach zu mir: Nimm das Büchlein und verschlinge es, in deinem Leibe wird es dir herbe sein, aber in deinem Munde süß wie Honig.

V. 10. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang es: und es war in meinem

Munde süß wie Honig; da ich es aber verschlungen hatte, war es herbe in meinem Leibe.

V. 11. Und er sprach zu mir: Du mußt abermals weissagen den Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen. Der heilige Johannes, der die Person der ganzen Kirche vorstellt, wird in diesen Worten über die Beschaffenheit, Frucht und Wirksamkeit des oben gedachten Buches belehrt; bildlich erfolgt die Enthüllung in der Gestalt des Auffassens, weil wir aus dem Schmecken, Genießen und vorzüglich der Verdauung des Genossenen die Wirkungen und Beschaffenheiten der Speisen wissen und erfahren; so ist Vieles im Munde süß und in der Verdauung bitter, und umgekehrt. Auf gleiche Art verhält es sich in geistlichen und himmlischen Dingen. Wir Menschen lesen so gern und sprechen mit süßer Annehmlichkeit von den Trübsalen und Leiden der heiligen Märtyrer, und loben die wunderbaren Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes und durchblättern mit einer süßen Empfindung und Herzenserquickung ihre Unterhaltungen, die Schönheiten ihrer Tugenden und ihre Aussprüche; allein wenn wir davon auch nur einen Bissen verschlucken sollen, so wird es uns herbe im Magen, d. h. die Verdauung, die Ausübung und das leibliche Erleiden solcher und noch weit geringerer Dinge fällt uns sehr schwer. Daß der übrigen Wirkungen des gedachten Buches vier sind, erkennt man aus der Darstellung dieses und dem Anfange des folgenden Capitels: 1) Die erste ist, daß es eine heilige, gesunde, einhellige Lehre vom Glauben und den guten Sitten enthält, und dieß wird bezeichnet mit den Worten: Und es war in meinem Munde süß wie Honig. Das ist bildlich. Denn wie der Honig süß ist im Munde der Menschen, so ist es auch das gesunde und untadeliche Wort im Munde des Gerechten, aber im Gegentheil eine bittere Galle im Munde der Widersacher. Daher heißt es Psalm CXVIII. V. 103.: Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen; sie sind süßer meinem Munde als Honig. Und von Christo heißt es bei Isaias im VII. Cap.: Butter und Honig wird er essen, damit er das Böse verwerfen und das Gute wählen lerne. Und weil dieses Buch vom heiligen Geiste gemacht sein wird, wird dasselbe mit Recht im Munde der ganzen Kirche, deren Person der heilige Johannes darstellt, süß wie Honig sein; d. h. man wird demselben Beifall geben und es

mit einhelliger Uebereinstimmung annehmen. 2) Eine große Bewegung wird folgen; denn dieses Werk Gottes wird nicht ohne große Schwierigkeiten, Widerstand und das Blut der Märtyrer vor sich gehen, weil Gottes Werken stets die Welt, das Fleisch, der Teufel widerstanden und widerstehen werden, was die göttliche Weisheit zuläßt, damit desto heller hervortrete, wie gegen den Herrn die Anschläge Aller nichts sind. Sprichwörter Cap. XXI.: Es gibt keine Weisheit und keine Klugheit und keinen Rath wider den Herrn. Und diesen Sturm werden zuerst die weltlichen Mächte erregen, welche mit den Waffen jenem großen Monarchen widerstehen und diejenigen verfolgen werden, welche ausgehen zur Bekehrung der Völker zum katholischen Glauben, den der genannte Monarch zu Land und zu Meer wird predigen und ausbreiten lassen. Daher ist oben gesagt, daß auf den Ruf des auf dem Meere und auf der Erde stehenden Engels sieben Donner ihre Stimmen gesprochen haben. Andererseits wird die Vollziehung dieses Buches im geistlichen Stande große Schwierigkeiten finden, wenn irdische Liebeslust, die Götzen des Goldes und Silbers und das müßige Leben gänzlich ausgerottet werden. Das Alles wird mit den Worten bezeichnet: Da ich es aber verschlungen hatte, war es herbe in meinem Leibe. Der heilige Johannes stellt die Person der ganzen Kirche dar, welche Bitterkeiten, Trübsale und sehr viele Schwierigkeiten bei Vollziehung des mehrgedachten Büchleins zu ertragen haben wird. Allein seine Feinde werden wider dieses große Werk Gottes nichts vermögen, noch dasselbe verhindern können. Deßhalb wird zum Troste und zu seiner Stärkung ihm durch den Engel sogleich zugesprochen. Die dritte Wirkung besteht in der Verkündigung des Evangelii und des katholischen Glaubens an die Heiden, Völker, Sprachen und sehr viele Könige, diejenigen nämlich, welche durch den Muhamedanismus, oder die Kirchenspaltung, oder den neuen Irrglauben, oder mittelst einer andern Secte aus dem Schooße ihrer Mutter, welche die katholische Kirche ist, sich losmachten. Dieß wird in den folgenden Worten ausgedrückt:

V. 11. Und er sprach zu mir: Du mußt abermals weissagen den Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen. Diese Worte sind an die Kirche gerichtet, deren Person der heilige Johannes darstellt. Und die

Kirche wird es ihnen durch diejenigen verkündigen, welche sie senden wird, und zwar wird sie es denen verkündigen, die einmal im katholischen Glauben erleuchtet waren, aber abgefallen sind. Deßhalb wird bezeichnend hinzugefügt: abermals weissagen, damit zur letzten Zeit der katholische Glaube den Heiden, Völkern, Sprachen und vielen Königen, welche von der Kirche abgefallen, wiederum gepredigt und angekündigt werde. Und das soll im sechsten Zeitalter der Kirche geschehen, welches der Stand des Trostes sein und bis zum letzten, dem Stande der Vollendung, dauern wird.

2.

Von der Ausdehnung und Erhöhung der Kirche.

(Cap. XI. V. 1—2.)

I. V. 1. Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Maaßstabe, und es ward mir gesagt: Steh auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die, so darin anbeten. In diesen Worten wird die vierte Wirkung und der Zweck des obengedachten Buches ausgedrückt, welcher aus der Verkündigung des Evangeliums durch die göttliche Barmherzigkeit hervorgehen wird; nämlich die Bekehrung der fast ganzen Welt zu dem einen, wahren, katholischen und apostolischen Glauben, von wo ab die lateinische Kirche zu Land und zu Meer weit und breit sich ausdehnen, verherrlicht und getröstet werden wird. In Bezug auf diese wird dem heiligen Johannes geboten die Ausmessung vorzunehmen, um ihre sehr große Ausdehnung und die Menge der Völker zu bezeichnen, welche auch von den entferntesten Enden der Erde ihr zuströmen werden, wie (Genesis XV.) an Abraham das Gebot ergeht, die Sterne des Himmels zu zählen. Deßhalb wird 1) hinzugefügt: Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Maaßstabe. Dieser Maaßstab ist eine Ruthe von Rohr, womit wir Gebäude, Ländereien und Anderes der Länge, Breite und Tiefe nach zu messen pflegen. Einen ähnlichen Stab, Rohr oder Ruthe tragen die Bischöfe bei Weihung neuer Kirchen und messen damit den Boden und Anderes. Ein ähnlicher Stab wird, wie es heißt, dem heiligen Johannes im Geiste und figürlich gegeben,

um zu bezeichnen, wie die Kirche in der letzten Zeit sehr erweitert und gleichsam von Neuem soll aufgebaut und ihrem Bräutigam, Jesu Christo, gewidmet werden. 2) Und es ward mir gesagt: Stehe auf! Das Gebot des Aufstehens ergeht an ihn, um anzudeuten, wie dieser Tempel Gottes noch sehr erweitert und das Haus Gottes in allen vier Theilen der Welt aufgebaut werden soll. Stehe auf, d. h. gehe von Judäa aus in alle Theile der Welt, um diesen Tempel Gottes auszumessen. In dieser Rede wird dem heiligen Johannes zum Troste seiner Kirche dasjenige aufgetragen, was (Genesis XIII, 14.) dem Abraham geheißen ward, nämlich seine Augen gen Mitternacht, Mittag, Morgen, Abend u. s. w. aufzuheben. 3) Und miß den Tempel Gottes und den Altar und die, so darin anbeten. Unter dem Tempel, den er hier messen soll, wird jene höchste Erweiterung oder die neue Kirche verstanden, welche die lateinische Kirche nach der Bekehrung der Völker in America, Africa, Asien und Europa erfahren wird und wovon wir schon in unserm Jahrhundert einen sehr fröhlichen Anfang in Indien, Japan, China und andern Theilen wahrnehmen. Mit dem Altar wird figürlich die Ehre und die Erhebung des Meßopfers bezeichnet, das überall sehr reichlich gefeiert und den Namen unsers Herrn Jesu Christi verherrlichen wird, welchen die Menschen im starken Glauben darin anbeten werden; deßhalb werden unter den Anbetenden in demselben zuerst die Priester verstanden, welche überall öffentlich in großer Menge beim Opfer Gott den Vater und seinen Sohn Jesus im Geiste und in der Wahrheit jetzt anbeten und noch anbeten werden. Auch andere Christenmenschen werden darunter verstanden, welche gern die Messe hören und des Herrn heiligen Tisch besuchen wollen, und daher mit Recht genannt werden: die, so darin anbeten. Von diesem sechsten Zeitalter der Kirche redet Christus bei Matth. XXIV. und stellt dasselbe als ein Zeichen auf, welches der letzten Verödung und dem Tage seiner Ankunft vorausgeht, indem er spricht: Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse geprediget werden und alsdann wird das Ende kommen. Ferner Joh. X, 10. Isaias II, 2. Mich. IV, 12.

3.

Von dem Lande, das den Heiden und dem Antichrist vorbehalten und niemals zur Kirche Christi kommen wird.

(Cap. XI. V. 2—3.)

I. V. 2. Aber den Vorhof, der außer dem Tempel ist, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben. Durch diese Worte unterweiset Christus seine Kirche durch den heiligen Johannes über das wunderbare Geheimniß und Zulassung des Reiches Muhameds und des Antichrists Seitens Gottes. Der erste war der Vorläufer und das Vorbild des letztern, weßhalb auch aus Vermischung dieses Geschlechtes mit dem Saamen der Kinder Israel der Antichrist, der Sohn des Verderbens, geboren werden, kommen und herrschen wird. Deßhalb wird das türkische Reich niemals gänzlich zerstört werden, sondern aus diesem Saamen ein Reich bestehen bleiben, von welchem Christus (Matth. XXIV, 15. Marc. XIII, 14.) bezeichnend redet: Durch das Geheimniß ist gegeben und zugelassen, daß dieses Alles erfüllt wird. Durch Gottes Gericht gehören Palästina und das heilige Land und andere Länder, welche Juda und Israel einst bewohnten, jenen Heiden, bis alles Unheil vollendet sein wird. Wir wissen aus der Erfahrung, wie dieses Geheimniß des göttlichen Willens nicht zuläßt, daß dieses Geschlecht vorübergeht oder vergeht, bis aus demselben der Sohn der Ungerechtigkeit hervorgetreten sein wird. So viele Könige, Fürsten und Kaiser auch das heilige Land wieder zu gewinnen versucht haben, so haben sie doch Alle mit ihren gesammten Kräften nichts ausgerichtet oder sind, nachdem sie gesiegt, zu früh gefallen. Wie entsetzlich war hiernächst immer die Zwietracht der christlichen Fürsten, wie ist sie es noch und wird es ferner sein? Wie also Alles, wird auch die Vernichtung des türkischen Reiches durch unsern Uebermuth und unsere Bosheit verhindert werden, bis wir Christen selber das Maaß unserer Sünden erfüllen und der Herr anfangen wird, an seiner Kirche einen Ekel zu haben und zu erlauben, daß der Sohn des Verderbens sich erhebe, wie er im alten Bunde einen Ekel an Israel zu finden begann (IV Könige X, 32.), welcher das Vorbild des neuen Bundes und der Christenheit war.

Denn wie sich Assur gegen die jüdische Synagoge verhielt, so verhält sich und wird sich der Türke gegen die Kirche der Völker verhalten. Das Vorhergegangene ist nur ein verhülltes Vorbild des Spätern. Wie groß daher auch die Erweiterung der lateinischen Kirche im sechsten Zeitalter gedachter Maßen sein wird, so werden doch niemals Palästina, das heilige Land und andere Reiche im Morgenlande der Heerde Christi beitreten, denn hier muß der Sohn des Verderbens geboren werden; von hier aus muß er kommen und hier sein Reich erhalten; alle Juden werden denselben aufnehmen, und sich von Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag und von den verlassenen Bergen her zu ihm versammeln. Von ihm spricht Christus bei Johannes V.: Ich bin im Namen meines Vaters gekommen und ihr nahmet mich nicht auf; wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen. Vom heiligen Lande aber und der Vertilgung der Heiden redet Matth. Cap. XXIII.: Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kömmt im Namen des Herrn! — Bezeichnend ist auch in Lucas XXI. von Jerusalem die Rede: Und Jerusalem wird von den Völkern zertreten werden, bis daß die Zeiten der Völker abgelaufen sind. Daher heißt es weiter: Aber den Vorhof, der außer dem Tempel ist, wirf hinaus und miß ihn nicht. Unter dem Vorhofe wird Palästina verstanden, oder das heilige Land und Jerusalem mit der Synagoge der Juden. Unter dem Tempel aber die Kirche der Völker Christi. 1) Denn wie im Vorzimmer des königlichen Pallastes, warten hier Alle, bis sie nach Hof zum Gehör und Anblicke Jenes vorgelassen werden. 2) Diejenigen, welche im Vorhofe sind, erblicken zwar von Weitem und nach seiner äußern Bauart den königlichen Pallast, die innere Einrichtung, das Heimliche und andere Dinge, welche darin verborgen sind, werden sie nicht eher inne, als bis sie hineingelassen worden. 3) Pflegt der Vorhof in Bezug auf den Pallast immer das minder Edle und das Engere zu sein. 4) In den Vorhöfen haben die Diener ihren Aufenthalt und erwarten in Furcht den Befehl des Herrschers, da sie ihm nach der zeitlichen Zulassung dienen. Ein solcher Vorhof war es und ist es, der hier beschrieben wird und der in Wahrheit verworfen werden soll, nämlich das heilige Land, oder Palästina und die Synagoge

der Juden, weil erstens im alten Testamente Alle im Vorhofe des Jenseits warteten und Niemand vor das Angesicht Gottes gelassen ward, bis das Wort Fleisch geworden und von den Todten aufgestanden war und alle im Vorhofe Harrenden in den Pallast des Himmels einführte. Im alten Testamente waren zweitens Alle unter der Wolke und sahen nur von fern durch einen Spiegel und in einem Räthsel die Geheimnisse Gottes, welche wir durch Christum in seinen königlichen Pallast (nämlich seine heilige Kirche) Eingeführten klar und deutlich durch das Wort des Lebens kennen gelernt, gesehen und gehört haben, wie es Johannes im I. Cap. V. 1. 2. 3. heißt. Um so mehr drittens ein Vorhof einer sehr erhabenen Königsburg an Vollkommenheit, Adel und Geräumigkeit nachsteht, so viel unvollkommener, unedler und enger war die Synagoge der Juden der Kirche Christi gegenüber, in welche nach der Berufung die Fülle der Heiden einging und eingehen wird. Viertens war die Synagoge zu ihrer Zeit mit allen ihren Kindern nur in Dienstbarkeit. Unsere Mutter, die Kirche, dagegen hat die Furcht hinausgeschickt, sie liebt, und ihre Kinder sind keine Knechte, sondern Hausgenossen, Mitbürger, ja Söhne Gottes, wie es geschrieben steht. Ephes. II, 19. 20. Gal. IV, 1. Joh. III. Also waren Jerusalem und das ihm unterworfene Land und die Synagoge der Juden nur der Vorhof. Der Tempel selber aber ist gerade die katholische Kirche. Deßhalb heißt es: Der außer der Kirche ist, den wirf hinaus. Mittelst dieser Art zu reden, pflegen 1) auch die Könige ihre Entschließungen, welche sie entweder im Zorne oder aus irgend einem andern Anlasse unwiderruflich treffen wollen, zu bekräftigen und auszusprechen, damit sie allezeit unverändert bleiben. 2) Ferner wirft man verdorbene, nichtsnutzige Sachen und solche, an denen man verzweifelt, hinaus; so erhält der heilige Johannes hier den Befehl, Jerusalem und das heilige Land, mithin das ganze durch Gottes gerechtes Gericht bereits verworfene Volk der Juden wiederum hinauszuwerfen, d. h. Gott bestätigt seinen Willen, mittelst dessen er das jüdische Volk unter alle Völker zerstreute und Jerusalem und ganz Palästina in die Gewalt der Heiden gab, so daß sie zur evangelischen Wahrheit nie gelangen werden. Denn obwohl das erste Jerusalem von Grund aus zerstört und ein anderes nachher an dem Orte, wo der Herr gekreuzigt

war, erbaut worden, und die christliche Religion dahin gepflanzt ward, so bestand es doch nicht, weil die Saracenen es feindlich an-griffen, Cosroes dasselbe zuletzt einnahm und alle Christen endlich getödtet oder in die Gefangenschaft geführt wurden. Muhamed und die türkischen Völker behielten es bis jetzt fest an sich, wenige Jahre ausgenommen, in denen Gottfried und sein Bruder Herzoge von Jerusalem waren. Allein auch sie bestanden nicht und alle nach-herigen, zur Wiedereroberung Jerusalems und des heiligen Lan-des unternommenen Züge, dieselben mochten noch so groß und mächtig sein, zerfielen in Nichts, und bisher verhinderten Kriege, Zwietracht und Anmaßungen der Christen selber ihre Wiederer-oberung. Daher heißt es wiederum bezeichnend: Und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben. Dieß ist abermals eine Art zu reden, in welcher z. B. ein Feldherr und König eine seiner Städte, von der er weiß, daß er sie nicht wiedererobern, oder wegen der Nähe oder Stärke seiner Feinde, oder der Treu-losigkeit seiner Unterthanen nicht wird halten können, bei der Herzählung oder Beschreibung seines Reiches gar nicht mit-zählen und als einen Theil seines Reiches aufführen, sondern ganz und gar aus der Reichsmatrikel löschen läßt. So erhält bei der Beschreibung des Reiches und der streitenden Kirche Christi, welche im sechsten Zeitalter sehr ausgedehnt sein werden, der heilige Johannes zu der für die Christenheit erforderlichen Unter-weisung den Befehl, Jerusalem, Palästina und andere den Juden untergebene Orte (welche, wie gedacht, unter dem Vorhofe ver-standen werden) nicht zu messen oder, was das Nämliche ist, nicht zu zählen, oder der Kirche Christi beizurechnen, ohne Rück-sicht auf die kurze Zeit, wo unter der Herrschaft Gottfrieds und seines Bruders zu Jerusalem dort der christliche Glaube wieder hergestellt sein würde. Der Grund ist angeführt: Denn er ist den Heiden gegeben, d. h. dieses Land werden die Heiden nach göttlicher Zulassung immer beharrlich fest halten, bis das Sündenmaaß erfüllt ist und ihr Werk ein Ende nimmt. Und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvier-zig Monate. In diesen Worten wird die Zeit angedeutet, in welcher die genannten Völker dieß Land unter der Herrschaft und der Secte Muhameds und der Türken, wovon unten, in Besitz nehmen werden. Die ganze Zeit aber, während welcher dieß

Reich bestehen wird vom Anfange bis zu Ende, wird auf 42 Monate angegeben, welche 1277½ Jahre ausmachen, weil ein Tag hier für ein Jahr gerechnet wird. Dieses Reich wird daher 1277½ Jahre währen; allein nicht in der nämlichen Stärke, denn zuletzt wird es ein schwaches Reich sein, das jedoch nach Gottes Zulassung nicht vertilgt werden wird, damit aus ihm der Sohn des Verderbens offenbart wird, welcher das Reich empfangen und auf Erden über Alles erhöht werden wird. Wie lange übrigens dieses Reich schon bestanden, hängt von seinem Ursprunge ab, von welchem unten. Und die heilige Stadt werden sie zertreten. Unter der heiligen Stadt wird das neue Jerusalem verstanden, heilig von der heiligen Stätte genannt, auf welcher es erbaut und worauf der Herr gekreuzigt worden. Der Theil wird für das Ganze genommen; denn durch die heilige Stadt wird ganz Palästina und das heilige Land bezeichnet, das die Heiden mit Füßen treten, d. h. über das sie die Herrschaft haben werden; denn was von Jemand betreten wird, ist unter ihm und unter seinen Füßen und der Tretende herrscht darüber und behandelt es, wie er will; das Alles bedeutet beziehungsweise Herrschaft und Unterwürfigkeit. Wenn übrigens hier die Heiden und nicht ihr Oberhaupt genannt wird, so wird der Leib für das Haupt genommen, weil jene Heiden unter derselben Secte Muhameds (welcher auch des Reiches Stifter war) immer sein werden, wenn gleich sie nicht immer von der Nachkommenschaft Muhameds beherrscht wurden; denn etliche Male ward die Herrschaft geändert und während die Secte die nämliche blieb, auf einen Andern übertragen, wie wir unten sehen werden. Wenn also hier nicht das gottlose Oberhaupt selber beschrieben wird, welches Muhamed (das Abbild und der Vorläufer des Antichrist) war, sondern die Zeit des von ihm herkommenden Reiches, so werden mit Recht die Völker genannt, welche in seiner Secte verharren und die vorausbestimmte Zeit erfüllen werden. Hieraus erhellt, weßhalb so viele, so mächtige, so heilige und fromme Züge zu verschiedenen Zeiten wider die Saracenen und Türken unternommen worden, und einen so kläglichen Ausgang gehabt haben; wenn auch ein nicht geringer Grund dessen der Neid der Griechen, unsere und die Sünden der Krieger und andere äußerliche Hindernisse und verschiedene Unfälle gewesen; so ereignete sich das Alles doch nach

göttlicher Zulassung, auf daß die Schrift erfüllt würde, und die Reiche und die Zeiten und das Unheil sich vollende. Der Lohn wird um nichts weniger dem Werke der Hände derjenigen, welche bei einem so heiligen Unternehmen thätig waren und im Herrn gestorben sind, zu Theil werden; denn man darf nicht denken, daß alle jene Züge aus einer andern Quelle, als dem Antriebe des heiligen Geistes hervorgegangen, und zwar zu dem Ende, damit auch die christlichen Streiter für den Namen Jesu ihr Blut vergießen und sich herrlich verdient machen möchten, der Erbfeind aber, nachdem seine Kraft gebrochen, in Dienstbarkeit und Gehorsam erhalten würde, und seine Gränze in Unterdrückung der Christenheit nicht überschreite.

II. Abschnitt.

Zum eilften Capitel.

Von der Verfolgung des Antichrist und der siebenten und letzten Posaune.

1.

Von der Zeit der antichristischen Verfolgung.

(Cap. XI. V. 3—13.)

I. V. 3. Und ich werde meinen zwei Zeugen geben, daß sie weissagen tausend zweihundert sechzig Tage, angethan mit Säcken. In diesem Satze beschreibt der heilige Johannes das Reich oder vielmehr die Tyrannei des Antichrist und die letzte Verwüstung weiter, indem er vom Reiche Muhameds auf den Antichrist heruntergeht, vom Bilde zum Abgebildeten, vom Vorläufer zum Vollender aller Ungerechtigkeit, welcher geboren werden und hervorgehen und aus den Ueberbleibseln des frühern Reiches das Seinige erhalten wird. Daher haben sie von Gott auch Zeit zur Vollendung ihres Sündenmaaßes und ihrer Ungerechtigkeit, zu welcher der Spätere so viele Tage gebrauchen wird, als der Frühere Jahre. Beiderlei Zeit drückt der heilige Johannes durch 42 Monate aus; wenn dieselben in Prophetentage aufgelöst werden, so ergeben sich 1277¼ Jahre für

die Dauer von Muhameds Reich; löst man sie aber in natürliche Tage auf, wie sie auch im andern und wahren canonischen Sinne hier genommen werden, so wird die Zeit der antichristischen Tyrannei 1277½ Tage währen, an deren letzten der Antichrist, indem er zum Himmel auffahren will, gestürzt und in die Hölle geschickt werden wird, wie wir unten sehen werden. Und eine sehr große, gefährliche Trübsal wird sein, dergleichen noch nie war, noch bis auf diese Zeit sein wird, wie Christus (Matth. XXIV.) deutlich vorausgesagt. Die göttliche Güte wird außer vielen andern im Glauben Christi sehr starken Helden den Enoch und Elias senden, welche wider den Trug und die Lügenzeichen des Antichrist predigen, und in Jesu Namen große Wunder thun, nach beendigtem Zeugnisse aber von ihm werden getödtet werden. Deßhalb heißt es weiter: Ich werde meinen zwei Zeugen geben. Diese beiden Zeugen werden Enoch und Elias sein, deren erster unter dem Gesetze der Natur, der andere unter dem mosaischen Gesetze lebte. Diese werden in großen Zeichen und durch ihre gewaltige Predigt Zeugniß ablegen wider den Antichrist und seine Anhänger und werden die Heiden und Juden überreden, daß es der Messias selber und des lebendigen Gottes Sohn gewesen, der bereits als Erlöser in diese Welt gekommen, und daß er zu Jerusalem von den hohen Priestern wirklich gekreuzigt worden, daß er für die ganze Welt gestorben, von den Todten am dritten Tage wieder auferstanden, zum Himmel aufgefahren und zur Rechten Gottes sitzt, am jüngsten Tage zu richten die Lebendigen und die Todten. Wie daher Johannes der Täufer Zeuge der ersten Ankunft Christi war, so werden Enoch und Elias bei seiner zweiten Ankunft von ihm Zeugniß ablegen, und wie die Apostel bis an die Enden der Erde das Zeugniß trugen, daß er der Christus sei (Apostelgesch. Cap. I. V. 8.), so werden es Enoch und Elias in den letzten Tagen thun. Und dieses ist das Zeugniß, das sie mit Worten predigen, mit Zeichen bestätigen werden, weil Jesus Christus ist, was der Sohn des Verderbens (I Joh. Cap. II.) läugnen wird. Wer ist der Lügner, wenn nicht derjenige, welcher läugnet, daß Jesus ist der Christus? Dieß ist der Antichrist, welcher den Vater und den Sohn läugnet. — Und ich werde geben. Hier wird das Futurum Activi gesetzt, oben dagegen war das Präteritum Passivi gesetzt, um anzudeuten,

daß Gott die Uebel nur zuläßt, die guten Gaben aber gibt und austheilt; wie er zu jeglicher Zeit seiner Kirche und seinem Volke entsprechende Hilfe und Tröstung in den Trübsalen gewährte, wird er's hauptsächlich bei der letzten Verfolgung und den gefährlichsten der Trübsale thun. Er wird jenen beiden im Voraus bestimmten Zeugen Weisheit, Tugend und große Macht wider den Antichrist und seine Afterpropheten und Afterchristen verleihen, daß sie weissagen tausend zweihundert sechzig Tage, angethan mit Säcken. Durch diese Worte wird die Zeit, der Beruf und das Gewand der beiden genannten Zeugen Christi und Gottes ausgedrückt. Ihre Zeit werden sein 1260 Tage oder die 42 Monate, in denen der Antichrist mit den Seinigen herrschen wird. Ihr Amt wird sein, zu predigen. Sie weissagen, d. h. sie werden den Heiden und Juden den Untergang der Welt und den letzten Tag des Gerichtes und die Buße verkündigen, und daß Jesus der Christ und der Sohn Gottes ist, welcher richten wird die Lebendigen und die Todten. Und dieses ist das Ende, zu welchem, d. h. zur Reue und Bekehrung der Heiden und Juden, sie aufbewahrt werden. Von Henoch heißt es Jesus Sirach XLIV, 16.: Henoch gefiel Gott und ist in das Paradies versetzt, daß er die Völker zur Buße ermahnte. Von Elias aber steht geschrieben: Du warst bestimmt in der Schrift, in harten Zeiten den Zorn des Herrn zu lindern. Daher:

V. 4. Diese sind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Oelbäume und Leuchter werden sie sowohl active als passive genannt. Passive, weil sie mit dem Oele der Heiligkeit, Liebe und himmlischen Weisheit gesalbt sind; active aber, weil sie das Oel des Heiles in die Wunden der Heiden und Juden gießen, und die Herzen derselben erweichen, sie in der Wahrheit und dem Glauben an Jesum Christum erleuchten und so die Zerstreuung Israels wieder aufheben werden. Deßhalb spricht Christus Matth. XVII, 11.: Elias wird zwar kommen und Alles wieder herstellen; und Marcus Cap. IX. V. 11.: Elias wird zuvor kommen und Alles wieder herstellen. Daher ist hinzugefügt: Die vor dem Herrn der Erde stehen, d. h. sie sind durch den Willen Gottes lebend zur Buße und Bekehrung der Heiden und Juden aufbewahrt, welche in den letzten Tagen leben und dem Antichrist anhangen werden.

Das Enthaltende wird für das Enthaltene genommen. Das Gewand übrigens, in welchem sie einhergehen und die Erde durchwandeln und predigen werden, wird ein härener Sack sein, womit auch bei der ersten Ankunft der heilige Johannes der Täufer angethan war, als er aus der Wüste heraustrat und Buße predigte. Für eine solche Aufführung und einen solchen Darsteller ziemt sich ein solches Kleid. Deßhalb mögen die Prediger und Seelenhirten erröthen und sich schämen, nach Art weltlicher Leute an den Höfen und in den Pallästen der Könige in weichen, köstlichen und weltlichen Kleidern aufzutreten.

II. V. 5. Und wenn Jemand sie beschädigen will, so wird Feuer aus ihrem Munde gehen und ihre Feinde verzehren; und wenn Jemand sie verletzen will, so muß er gleichfalls getödtet werden. In diesen und den folgenden Worten wird die Kraft und Wirksamkeit der Wunder und großen Wunderthaten bezeichnet, welche diesen beiden Propheten gegeben werden wird, so wie sie derselben in den letzten Tagen, um die Lügen und die Macht des Antichrist und der falschen Propheten zu Schanden zu machen, bedürfen werden. Denn was in den Tagen Pharaos in Aegypten durch die Hand Mosis und Aarons, und was in den Tagen Ahabs und Jezabels durch die Hand des Elias geschah, das wird in den letzten Tagen durch die Hand jener beiden Propheten geschehen. Die erste und besondere Wirksamkeit dieser Macht wird darin bestehen, durch Feuer die Feinde zu vernichten, welche der Antichrist und seine Lügenpropheten, um sie zu tödten, aussenden werden, wie zur Zeit ihrer Prophezeihungen häufig offen und heimlich geschehen wird. Deßhalb heißt es: Und wenn Jemand sie beschädigen, d. h. sie tödten und vernichten will, so wird Feuer aus ihrem Munde gehen, nicht wirklich und wesentlich, sondern nur auf Gebot (des Mundes). Denn in dem Worte Gottes werden sie dem elementarischen Feuer gebieten und dasselbe wird vom Himmel herabkommen und ihre Feinde verschlingen. So geschah es, wie wir IV Könige Cap. I. lesen, durch das Wort des Propheten Elias. Die zweite Wirksamkeit dieser Macht wird eine allgemeine sein, mittelst deren jede Art Böses auf das Haupt ihres Urhebers zurückfallen wird, so wie ihre Feinde in die Grube stürzen werden, die sie jenen beiden Propheten auf verschiedene Art, entweder um

sie zu tödten oder ihnen irgend ein anderes Leid zuzufügen, gegraben haben werden. Deßhalb heißt es: Und wenn Jemand sie verletzen will, so muß er gleichfalls getödtet werden, d. h. jede Todesart, welche ihre Feinde ihnen zugedacht haben werden, werden sie durch die Kraft Gottes auf das Haupt Jener zurückwerfen. So vernichtete Elias alle Propheten Baals am Flusse Cison (III Könige Cap. XVIII.), als Jezabel mit den Ihrigen seinen Tod suchte. Drittens wird jene Macht auf den Himmel gerichtet sein.

V. 6. Diese haben Macht, den Himmel zu schliessen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung, wie es in den Tagen des Königs Ahab von Israel durch die Hand des Propheten Elias wegen ihrer Gottlosigkeit und ihres Götzendienstes geschah. III Könige Cap. XVII.: Denn drei Jahre lang schloß er den Himmel, daß es nicht regnete. Viertens haben sie Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln. Dieß thaten auch Moses und Aaron, sie berührten die Wasser mit dem Stabe und dieselben verwandelten sich in Blut. (Exodus Cap. VII.) Fünftens werden sie eine allgemeine Macht über die Erde haben, vermöge deren sie dieselbe und die auf ihr Wohnenden schlagen mit jeder Plage, so oft sie wollen. So geschah es ebenfalls durch Moses (Exodus Cap. VIII. IX. X.), als er das Land mit den Plagen der Frösche, Mücken, Fliegen und Heuschrecken, die Früchte der Erde aber mit den Plagen des Hagels und der Blitze, das Vieh mit der Plage der Pest, die Menschen mit der Plage der schwarzen Blattern, Finsterniß und dem Tode der Erstgeburt, so wie der Hinwegnahme des Goldes und Silbers heimsuchte. Dieß und mehr noch werden in den letzten Tagen jene beiden Propheten im Angesichte des Sohnes des Verderbens und vor dem Angesichte der Heiden und des Volkes Israel ausrichten; denn wie es zu den Zeiten Mosis und Aarons war, so wird es in den Tagen jener Propheten sein, und wie Pharao in seinen Tagen und mehreren Stücken Aehnliches durch seine Zauberer wirken ließ, und jenen so wie dem Volke Gottes Widerstand leistete, so wird es in den letzten Tagen mit dem Sohne des Verderbens gehen, der jedoch eine weit größere Erlaubniß und Macht haben wird; allein er wird an Macht den beiden Propheten nicht gleichen, welche Wunder und große Zeichen am Himmel und auf

Erden, in den Wassern, an den Früchten der Erde und an den Thieren in der Kraft Gottes vollbringen und die Gottlosen mit großen Plagen heimsuchen und sie bis zum Tode quälen werden. Der Sohn des Verderbens aber wird im Gegentheil ähnliche Dinge (Alles wird er nicht können) wie der Affe im Geiste der Nichtswürdigkeit, der Lüge und in der Kraft des Teufels, dem er angehören und den er anbeten wird, verrichten.

V. 7. Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, wird das Thier, das aus dem Abgrunde heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen, und sie überwinden und sie tödten. In diesen und den folgenden Versen wird der Krieg, der Tod und der Sieg der beiden Propheten wider den Antichrist beschrieben, der hier das Thier, das aus dem Abgrunde heraufsteigt, genannt wird. Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet, d. h. die Zeit von 1260 Tagen erfüllt haben werden, indem sie von Jesu dem Nazarener zeugen, daß er und Niemand anders, wie oben gesagt worden, der Messias ist, wird das Thier, das aus dem Abgrunde heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen. Mit dem Thiere wird der Antichrist bezeichnet oder der Sohn des Verderbens, welcher in den letzten Tagen in die Welt kommen wird. 1) Wird er ein Thier genannt seines sehr nichtswürdigen Lebens halber, das er in Schwelgerei und Begierden nach Weibern zubringen wird. 2) Wegen der entsetzlichen Grausamkeit und seiner grausamen Entsetzlichkeit, weil er wie ein Pardel gegen die Christen wüthen wird. 3) Ein wildes Thier tritt Alles nieder, und zerstreut, was ihm entgegenkömmt und kann kein Ding, wie heilig und geweiht solches auch sein mag, verschonen. So wird der Antichrist alles Heilige und Geweihte zertreten, zugleich das Opfer vertilgen und den Gott seiner Väter nicht achten, sich auch sonst um keinen Gott kümmern. (Daniel Cap. XI.) 4) Wie ein Thier dazu geboren wird und lebt, um geschlachtet und dem Untergange gewidmet zu werden; so wird der Antichrist dazu geboren und auserkoren, daß er immer übel thut und in den Untergang geht, und deßhalb wird er der Sohn des Verderbens genannt. Das Thier, das aus dem Abgrunde heraufsteigt, wird mit ihnen Krieg führen, und sie überwinden und sie tödten. 1) Aus dem Abgrunde steigend wird es deßhalb genannt, weil es durch die arglistigsten

Ränke und Künste, durch die Macht der Finsterniß zur Herrschaft hinaufsteigen, in sein Reich eingehen und über Alles erhöht werden wird. Ferner weil er sich der Schätze von Silber und Gold und jeglicher Kostbarkeiten bemächtigen wird, die in den Abgründen der Erde und des Meeres verborgen sind. Der Teufel Maozin, den er verehren wird, wird ihm dieselben geben und offenbaren. Daher heißt es Daniel Cap. XI.: Und er wird gebieten über die Schätze von Gold und Silber; endlich bedeutet der Abgrund die unendliche Sammlung von Gewässern, welche keinen Grund haben; die Gewässer aber bedeuten die Völker, Nationen und Sprachen (Apokalypse Cap. XVII.), welche in Unzahl Anhänger und Empfänger des Antichrist waren. Und aus diesem Abgrunde wird der Sohn des Verderbens emporsteigen und zur Herrschaft der Erde erhöht werden. 2) Wird er mit ihnen Krieg führen. Sein Aufsteigen wird in der gegenwärtigen Zeit, und dasjenige, was folgt, in die Zukunft gesetzt; er wird Krieg führen, sie besiegen und tödten u. s. w. Weil er nicht sogleich, wenn er in sein Reich eingezogen, die Macht, zu handeln, haben wird, sondern erst alsdann, wenn sie (die beiden Propheten) ihre Predigt geendet haben werden, wird ihm Gott Solches wider seine beiden Zeugen gestatten. 3) Der Krieg, welchen er wider dieselben führen wird, wird zweifach hervortreten, einmal in den Zeichen, anderntheils in den Peinen. Denn dieses Thier wird mit großen, aber trügerischen und mit teuflischer Kunst bereiteten Zeichen wider die Zeichen und Werke jener beiden Propheten streiten, welche in der Kraft Gottes in den Tagen ihres Zeugnisses handeln werden, und weil er seine Macht der Macht jener beiden Propheten nicht wird gleich bringen können, wird er zur Tyrannei und grausamer Peinigung schreiten, mittelst deren er jene im Betracht des Leibes und gegenwärtigen Lebens besiegen und tödten wird. Und er wird ihre Leiber vor den Heiden und Juden auf die Gassen werfen und dafür sorgen, daß ihr Tod überall bekannt gemacht werde, damit Alle sehen und erfahren, daß er selber höher sei als alle Macht und Stärke. Daher folgt:

V. 8. Und ihre Leichname werden liegen auf den Gassen der großen Stadt, die da geistlicher Weise Sodoma und Aegypten genannt wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist. Diese große Stadt ist

das neue Jerusalem. Groß wird sie wegen der Größe und Weite seines Ruhmes genannt, durch welche sie alsdann an sich groß sein wird. Auf gleiche Weise wird sie groß sein an Schätzen, Reichthum, Völkern, Nationen und Sprachen; denn sie wird alsdann sehr mächtig und herrlich sein und auf den Gassen dieser Stadt werden wahrhaft und wirklich die Leiber jener Propheten, wie auch anderer Diener Gottes liegen, welche im Bekenntnisse des Namens Jesu verharren, und dem Sohne des Verderbens mächtig widerstehen werden, hauptsächlich Priester und Prediger, von denen bei Daniel Cap. **XI.** geschrieben steht: Und die Unterrichteten im Volke werden sehr Viele unterweisen und sich dem Schwerte, der Flamme, der Gefangenschaft, der Lebensberaubung entgegenstürzen. Wenn dieses geschehen sein wird, werden sie durch eine kleine Hilfe aufgerichtet werden und sich sehr Viele auf eine betrügerische Weise zu ihnen gesellen. Und diese Verfolgung der Gerechten wird nicht allein zu Jerusalem, sondern beinahe über den ganzen Erdkreis auf eine schreckliche Art wüthen und alle frühern Verfolgungen weit übertreffen, wie Christus (Matth. **XXIV.**) vorausgesagt: Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Sie wird geistlicher, d. h. allegorischer Weise Sodom genannt werden mit Rücksicht auf die Aehnlichkeit aller Ruchlosigkeiten, welche zu jenen Tagen in Jerusalem und auf dem ganzen Erdkreise ungestraft, ohne alle Gottesfurcht und in vollster Sicherheit vollbracht werden; denn wie der König, so wird alsdann die Heerde sein; wie daher in jener Zeit Sodom gethan, so wird es zu Jerusalem und in der ganzen Welt hergehen, wenn in den letzten Tagen unter der Herrschaft des Antichrist und vorher alles Maaß erfüllt sein wird. Das wird der Ausgang aller Gottlosen sein, welche vom Anbeginn der Welt auf dem Schauplatze derselben ihre Rolle gespielt haben. In gleicher Weise wird Jerusalem Aegypten genannt, weil, wie Aegypten mit seinem höchst gottlosen Könige in den Tagen Mosis und Aarons wider Gott that, also Jerusalem in den Tagen des Henoch und Elias mit seinem Könige und falschen Messias wider den Herrn Christum sein und wie in jenen Tagen mit Zeichen gestritten ward, also auch in den letzten gestritten werden wird. Und wie der König von Aegypten auf alle

Weise zu verhindern suchte, daß die Kinder Israel das gelobte Land beträten, so wird der Antichrist zu verhindern suchen, daß die Christen in das gelobte Land, d. h. das ewige Leben gelangen. Dieß ist allegorisch zu verstehen; denn das Vergangene war ein Vorbild der künftigen Geheimnisse und verborgenen Thaten Gottes. Um endlich deutlicher auszudrücken, daß diese Stadt keine andere als Jerusalem sein werde, wird hinzugefügt: Wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist. Dieß ist buchstäblich vom Tode Christi zu verstehen, welcher der Herr Aller ist; und wie in den Tagen des Todes Christi die Juden und Heiden sich freueten und das Volk die gotteslästerliche Rede führte: Wenn dieser von Gott wäre, so würde der Tod nicht über ihn gekommen sein, so wird es in den Tagen des Todes Henochs und Eliä geschehen; man wird sich darüber freuen, über ihre Leichname und die Leichname der Gerechten zum Beifalle die Hände erheben; sie werden den Sohn des Verderbens, ihren falschen Messias, verherrlichen und ihn über Alles erheben, was Gott genannt wird, weil seine Macht ihnen über alle Macht erhaben scheinen wird, indem er die beiden in Zeichen und Thaten vorher so mächtigen und bewunderungswürdigen Propheten besiegte und tödtete. Außerdem wird man sie für Zauberer und falsche Propheten halten; deßhalb wird man mit ihren Leichnamen Gespött treiben und dieselben bespeien und mit aller Schmach überhäufen. Daher heißt es ferner:

V. 9. Und einige von den Stämmen und Völkern und Sprachen und Nationen werden ihre Leichname sehen drei und einen halben Tag und sie werden ihre Leichname in kein Grab legen lassen. Ein Tag wird hier für eine Woche genommen, welche ein für die Arbeiten der Menschen bestimmter Zeitabschnitt ist, wie ein Tag. Drei und eine halbe Woche also wird der Antichrist noch leben und triumphiren nach dem Tode der beiden Propheten, mit deren getödteten Leibern ruchlose Menschen ihr Gespött treiben werden; deßhalb werden sie auch nicht gestatten, daß sie in ein Grabmal niedergelegt werden, damit die Größe, die Macht und Gottheit des falschen Messias, der jene überwand und tödtete, allen Menschen kund werde. Es heißt daher: Und sie werden ihre Leichname in kein Grab legen lassen. Nach diesem Siege wird der Sohn des Verderbens so hoch gehalten werden, daß er den Oel-

berg besteigen wird, um öffentlich als Gott verehrt zu werden; und um seine Göttlichkeit zu erkennen zu geben, wird er seine künftige Himmelfahrt verkündigen lassen. Daher heißt es bei Daniel XI, 45.: Und Apadno wird seine Wohnung zwischen den Meeren auf dem berühmten Berge aufschlagen; er wird auf die höchste Stelle desselben gelangen und Niemand ihm helfen.

V. 10. Und die Bewohner der Erde werden sich erfreuen über sie und frohlocken, und werden sich einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde gequält haben. Mit diesen Worten wird die Freude und das Frohlocken der Gottlosen beschrieben, das 24 Tage oder 3½ Woche dauern wird, während welcher der Sieg des Antichrist wider die beiden Propheten über Alles von den blinden und gottlosen Menschen erhoben und verherrlicht werden soll, weil er überall seinen Sieg wider die mächtigsten Propheten Gottes verkündigen lassen wird; und die Völker, Stämme und Nationen werden sich rühmen und alle Sprachen werden zu jenen Tagen nach Jerusalem eilen, um die getödteten Leiber und jenen König in seiner übergroßen Herrlichkeit zu schauen; und die Menschen werden sich über den Tod der beiden Propheten und der Gerechten, die ihretwegen getödtet worden, sehr freuen, wie Herodias sich über das abgeschlagene Haupt und den Tod des heiligen Johannes des Täufers freute. Und man wird dem gottlosen Könige überall große Siegeszeichen und Bildsäulen errichten, und die Menschen werden sein Bildniß anbeten, ihm Weihrauch streuen und ihm, wie ihrem Gott und Messias, Opfer bringen. Und die Menschen werden in großer Freude bei Gastgelagen, Tänzen, hochzeitlichen Festen und bei allen Vergnügungen jubeln und alle Lüste des Fleisches vollziehen, weil die Blinden glauben werden, daß nun volle Ruhe und Frieden nach dem Tode der beiden Propheten eintreten werden; denn geblendet durch das Glück der gegenwärtigen Tage werden sie ihre letzten wie einen Dieb ankommenden Leiden nicht wahrnehmen. Und werden sich einander Geschenke senden. Diese sind ein Zeichen der Freundschaft, weil, wenn die Menschen in jenen Tagen den schmählichsten Tod der beiden ehemals so mächtigen Propheten und den Sieg und die Majestät des Königs erblicken werden, ein Jeder seine Religion verlassen und ihm als dem Mes-

sias anhangen wird. Alle werden Freunde und wenigstens in dem äußern Bekenntnisse einig sein, daß dieser der Messias sei, weil Niemand wagen wird, anders zu bekennen und zu reden; denn in jenen Tagen werden die Tyrannei, die Verfolgung und die Sünde bis auf's Höchste steigen. Die Priester, die Prediger und andere Gläubige Christi, welche den Vater und den Sohn und den heiligen Geist ankündigen und bekennen, daß Jesus, der Christus, der Sohn Gottes gewesen, werden Alle hinweggeräumt und mit entsetzlichen Martern getödtet werden. Und werden sich einander Geschenke senden, von einem Dorfe in's andere, von einem Städtchen zum andern, von einer großen Stadt und Landschaft zur andern, weil nach dem Tode der beiden Propheten dem Thiere auch gegen alle mächtigen Männer Macht gegeben worden mit Wort und That; und überall werden sie getödtet und aus der Mitte hinweggenommen werden und in die Gebirge, in die Einöden flüchten, und sich in Schlupfwinkel und Felsenhöhlen verbergen und Niemand wagen, sich öffentlich für einen Christen auszugeben. Inzwischen werden sich die Gottlosen überall freuen und jubeln und in Allem oben auf sein und der Gott des Himmels wird nach dem Tode jener Propheten, welche zur Zeit ihres Zeugnisses Großes und Wunderbares gewirkt und so sehr Viele unterwiesen und im Glauben bewahrt hatten, weder oben im Himmel Zeichen, noch unten auf der Erde Wunder geschehen lassen. Daher werden sich in jenen Tagen Alle, auch die Christen, wenn sie den überaus schändlichen Tod der Propheten, den Frieden der Gottlosen, den Sieg des Königs, das Schweigen und das Stillsein Gottes wahrnehmen, wahrhaft ärgern und abfallen, dem Könige Weihrauch anzünden, das Kennzeichen seines Namens annehmen und sein Bild anbeten, das seine Afterpropheten und Lehrer überall aufrichten werden, wie wir unten sehen wollen. Der Anlaß zu dieser Freude wird hinzugefügt: Weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde gequält haben, nämlich durch die großen Wunder und Zeichen, welche sie oben am Himmel und unten auf der Erde zum Zeugnisse, daß Jesus der Christus sei, verrichtet. Denn sie werden die Erde und deren Bewohner mit jeglicher Plage so oft und wie sie wollen, züchtigen, wie in den Tagen Pharaos Moses und Aaron und in den Tagen des Königs Ahab von Israel Elias thaten.

V. 11. Aber nach drei und einem halben Tage fuhr der Geist des Lebens von Gott in sie; und sie standen auf ihren Füßen und eine große Furcht überfiel sie, welche sie sahen. In diesen und den folgenden Worten folgt die Veränderung der Rechten des Erhabenen, welcher die Gottlosen nicht lange über die Gerechten triumphiren läßt. Aber nach drei und einem halben Tage, d. i. nach drei und einer halben Woche, fuhr der Geist des Lebens von Gott in sie, d. h. die Kraft Gottes erweckte die beiden getödteten Propheten von den Todten. Und sie standen auf ihren Füßen und eine große Furcht überfiel sie, welche sie sahen, nämlich in Folge der unerwarteten und plötzlichen Veränderung der Dinge. So wird es allen Gottlosen im andern Leben ergehen, welche hier die Gerechten und die Diener Gottes ungerechter Weise betrübten; ihr ewiger Jammer ist zum Troste aller derjenigen bekannt geworden, welche hier unterdrückt worden. Weisheit Cap. V.: Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit wider diejenigen aufstehen, welche sie bedrängt haben u. s. w. Wie sie es sehen, werden sie von einer entsetzlichen Furcht überfallen werden und sich über die Plötzlichkeit des unverhofften Heiles wundern.

III. V. 12. Und sie hörten eine starke Stimme vom Himmel, die zu ihnen sagte: Steiget herauf! Und sie stiegen gen Himmel in einer Wolke und es sahen sie ihre Feinde. Dieß Alles muß buchstäblich und nach dem Wortlaute genommen und verstanden werden; denn diese Propheten werden zum Zeugnisse der Wahrheit und ihrer Predigt wahrhaft von den Todten erweckt mit Leib und Seele vor den Augen und Blicken aller Völker, Stämme und Sprachen, welche vom ganzen Erdkreise zum Könige in Jerusalem zusammenströmen, in den Himmel aufgenommen werden. Wenn der Antichrist dieses aber sieht, wird er verwirrt werden und im Geiste toben. In seinem großen Uebermuthe und seiner höllischen Vermessenheit wird er, um seine erlogene Göttlichkeit zu zeigen und die Völker durch die Kraft der bösen Geister im Abgrunde der Irrthümer zurückzuhalten, sich vom Oelberge mit großer Majestät in die Luft erheben und bis an den höchsten Gipfel des Berges gelangen, um Henoch und Elias auf die Erde herabzustürzen; allein in dem nämlichen Augenblicke wird er durch die Kraft Gottes zu

seiner größten Schande und Beschämung heruntergestürzt werden. In einem Erdbeben wird die Erde ihren Mund öffnen, lebendig werden und alle seine Afterpropheten zur Hölle hinabspeien; seine Hauptanhänger werden getödtet und ein großer Theil Jerusalems durch ein Erdbeben verschüttet werden, und alsdann erst werden die Juden und übrigen Völker, wenn sie mit eigenen Augen die Macht Gottes und den Betrug ihres Königs und falschen Messias sehen, sich zum Herrn, ihrem Gott, bekehren und zu seinem Christo; sie werden an ihre Brust schlagen und in entsetzlicher Furcht Buße thun, und erst alsdann werden sie sagen, was Christus ihnen vorausgesagt hat: Gebenedeit, der da kömmt im Namen des Herrn. Deßhalb heißt es:

V. 13. Und in derselben Stunde ward ein grosses Erdbeben und der zehnte Theil der Stadt fiel, und im Erdbeben kamen um sieben tausend Namen der Menschen: die Uebrigen aber erschracken und gaben Ehre dem Gott des Himmels.

2.

Von der letzten Posaune und dem letzten Weh.

(Cap. XI. V. 14—19.)

I. Nach der Trübsal dieser Tage und dem Sturze des Antichrist werden keine Jahre mehr sein, sondern es sind dem menschlichen Geschlechte zur Buße nur Tage gegeben, an welchen große Zeichen und entsetzliche Wunder an den vier Elementen, an der Sonne, dem Monde, den Sternen, im Meere und auf den Bergen sich ereignen, welche der Auflösung des Himmels und der Erde und dem Tage des jüngsten Gerichtes voraufgehen werden. So ist bei Matthäus XXIV. zu lesen: Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle

und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen — und Lucas XXI.: Und es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen sein, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden. Daher werden keine Monate und keine Jahre mehr sein, sondern nur wenig Tage voll jeglichen Jammers, Unheil und schrecklichen Wundern, weil der Erdkreis wider die Unsinnigen, deren in der letzten Zeit sehr viele auf Erden leben werden, für ihn kämpfen wird. Deßhalb sagt auch der heilige Johannes:

V. 14. Das zweite Weh ist vorüber und siehe, das dritte Weh kömmt schnell. Denn dieses dritte und letzte Weh wird unter allen das schrecklichste sein, wie auch der siebente und letzte Posaunenstoß auf das Ende der Welt und den Tag des jüngsten Gerichtes bezogen werden, was im Buche der Weisheit (Cap. X. V. 5. 6. 7.) gesagt worden. Uebrigens ist der siebente Engel, welcher die Posaune blasen wird, kein böser, sondern ein guter, nämlich der heilige Erzengel Michael, welcher gleich dem Feldherrn nach Beendigung des Krieges und Gewinnung des Sieges zum ewigen Rückzuge auf den letzten und allgemeinen Gerichtstag, und die Auferstehung der Todten blasen wird, damit an demselben das verborgene Dunkel und die Anschläge der Herzen offenbar werden, die Streiter Christi Belohnungen empfangen und Alle, welche rechtschaffen gekämpft haben, gekrönt, die Feinde Gottes und die Streiter des Teufels aber der ewigen Strafe überwiesen werden. Von der Posaune dieses Engels spricht der heilige Paulus I Corinth. XV., als dem Schalle der letzten Posaune, und I Thessal. IV.: Denn der Herr selbst wird beim Aufgebot, bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen, und die Todten, die in Christo sind, werden zuerst auferstehen. Auch Christus selber redet davon Matth. XXIV.: Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle: und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen u. s. w. So wird auf

den Schall der Posaune dieses siebenten Engels die gegenwärtige Welt ein Ende nehmen. Kriegssignale, Fehden, Sünden und alles Unheil werden ein Ende nehmen. Der Bau dieser Welt wird auseinandergehen, ein neuer Himmel, eine neue Erde werden erstehen; Gott wird die Welt durch das Feuer richten und das Geheimniß des Reiches Gottes wird vollendet werden, wie es durch die Propheten, seine Diener, vom Anfange der Welt an verkündigt worden.

II. V. 15. Und der siebente Engel posaunte, und es ertönten starke Stimmen im Himmel, die da sprachen: Das Reich dieser Welt ist unseres Herrn und seines Gesalbten geworden und er wird herrschen in alle Ewigkeit. Amen. In diesen und den folgenden Versen wird die Freude und der große Jubel der Kirche verkündigt, welche über die Besiegung des Antichrist und der ganzen Welt und darüber frohlockt, daß endlich einmal der große Tag des Herrn kömmt zur Rache an den Feinden des Kreuzes Christi und zur Belohnung seiner Diener. Und es ertönten starke Stimmen im Himmel, die da sprachen; d. h. man gab in der triumphirenden Kirche Gott dem Herrn und seinem Christus lauten Beifall; denn die Stimmen der Heiligen sind die Wünsche, Gebete, Lobpreisungen und Danksagungen, welche am Ende der Welt nach Ueberwindung des Antichrist und Ausrottung aller seiner Anhänger von der Erde alle heiligen Chöre der Märtyrer, Jungfrauen, Engel und aller Heiligen ihrem Könige Christus im höchsten Liebeseifer und dem Gefühle der Demüthigung in dem Ausrufe darbringen werden: Das Reich dieser Welt ist unseres Herrn und seines Gesalbten geworden und er wird herrschen. Es ist die Stimme derer, welche dem siegreichen Könige Beifall geben, welcher nach Ueberwindung aller übrigen Reiche und Könige nun allein über Alles herrscht; und es gibt nun kein anderes Reich, das ihm Widerstand leistet oder sich nicht unterwirft; so wird mit Recht Gott, ihrem Herrn, und seinen Gesalbten die gesammte triumphirende Kirche der Auserwählten am Ende der Welt Beifall rufen, wenn sie das Reich des Antichrist und alle Reiche von Grund aus zerstören wird; er selber aber wird sich ein Reich errichten, das ewig dauern soll, und es wird kein Satan mehr sein. Im jetzigen Reiche der streitenden Kirche Christi waren immer viele

Könige; er allein aber wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit; ihm allein wird sich Alles unterwerfen, und zwar alle seine Freunde zur Verherrlichung, seine Feinde aber zu ewiger Strafe und in voller Unterwürfigkeit, gegen welche in Ewigkeit Niemand mehr sich wird auflehnen können. Dieses Reich sah David voraus, als er im CIX. Psalm sagte: Er sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir zum Fußschemel gelegt haben werde; und Daniel Cap. II.: In den Tagen dieser Reiche aber wird Gott ein Reich des Himmels erwecken, das in Ewigkeit nicht zerstreut werden wird und sein Reich wird einem andern Volke nicht übergeben werden; es wird aber alle andern Reiche vermindern und verzehren, selber aber ewig bestehen bleiben. So heißt es Lucas I.: Und seines Reiches wird kein Ende sein.

V. 16. Und die vierundzwanzig Aeltesten, die vor dem Angesichte Gottes auf ihren Stühlen sitzen, fielen auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an, und sprachen. Unter den vierundzwanzig Aeltesten wird die Gesammtheit der Richtenden verstanden, von denen es heißt, sie säßen schon auf ihren Stühlen, um zu verstehen zu geben, das letzte und allgemeine Gericht sei bereits vor der Thür und werde nächstens sogleich da sein; es heißt nun, die Richter säßen auf dasselbe schon vorbereitet, auf ihren Richterstühlen. Sie fielen auf ihr Angesicht nieder und beteten an. Dieß sind Handlungen einer gewissen vollkommenen Unterwürfigkeit, Hingabe und Verehrung, womit die Heiligen im Himmel Gott, ihrem Herrn, sich in höchster Liebe, Frieden und Wahrheit auf's Vollkommenste unterwerfen und ihn allein anbeten, verherrlichen und wegen seiner großen Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit preisen.

V. 17. Wir danken dir, allmächtiger Gott, der du bist, und der du warst, und der du kommen wirst. Die Worte enthalten wiederum die Thatäußerung einer sehr gerechten Danksagung, da die Heiligen ihrem allmächtigen Gott allein, als dem ersten Anfange und der ewigen Quelle aller Güter, alle Herrlichkeit und Würde, welche sie im Himmel haben, zuschreiben. Denn um Alles, was wir sind und sein werden, muß der Vater Himmels und der Erde in Wahrheit gepriesen werden, der uns dieses Alles zuvor gegeben.

V. 18. Daß du angenommen hast deine große Kraft und herrschest. Zwar die Völker haben gezürnt, aber es ist gekommen dein Zorn und die Zeit für die Todten, gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und ausrotten die, welche die Erde verderbt haben. In diesen Worten werden insbesondere die Ursachen dieser großen Feier und Freude der Heiligen angedeutet. Die erste ist: Daß du angenommen hast deine große Kraft und herrschest. Es ist eine gewöhnliche Weise der heiligen Schrift, den Menschen anzureden, und es wird dadurch ausgedrückt, daß Gott, der an sich unveränderlich ist, und welcher immer Alles in sich befaßt, wider alle gottlosen Menschen Macht empfangen, d. h. ausgeübt, schließlich wider seine Feinde in Ausführung gebracht und sich Alle unterjocht, um nun allein in Ewigkeit bei vollkommenster Unterwerfung aller seiner Feinde, wie oben gesagt worden, zu herrschen. So heißt es auch, es empfange Jemand sein Schwert und tödte seinen Feind, wenn auch das Schwert stets in seiner Gewalt war und er dasselbe zuvor an seiner Seite oder in seiner Hand gehabt hatte. Nach derselben Weise zu reden heißt es Psalm XCII.: Der Herr regiert, hat Zierde angethan, der Herr hat mit Macht sich angethan, und sich umgürtet. Der Herr hat zwar in der Folge der Zeiten sehr viele große Thaten ausgeführt, niemals aber größere, als am Ende der Welt, wenn er den Antichrist sammt allen seinen Gottlosen tödten, entsetzliche Zeichen thun, Himmel und Erde auflösen, und in seinem letzten Gerichte ohne Ausnahme der Person, des Königs wie des Bettlers, Alle mit höchster Gerechtigkeit richten, Allen reichlich wiedervergelten und die Ungerechtigkeiten der Missethäter nicht verschweigen, noch verbergen wird. Mit sehr großem Rechte frohlockt die triumphirende Kirche und gibt ihm Beifall, daß er seine große Macht gleichsam in die Hand genommen, und nun nach Vertilgung aller Könige und Fürsten dieser Welt, welche von Ungerechtigkeiten, Raub und Unterdrückung der Unschuldigen voll sind, allein herrscht. Die zweite Ursache ist: Die Völker haben gezürnt. Warum sind sie erzürnt und werden sie erzürnt? Weil sie in Ewigkeit nicht mehr werden herrschen, noch den Ge-

rechten unterdrücken und betrüben oder das Vermögen der Wittwen, Waisen und Armen verschlingen, noch auch in alle Ewigkeit das Brod des Verlangens ihrer Seelen genießen können; sondern sie werden sich am Abende bekehren, Hunger leiden wie die Hunde und um die Stadt herumgehen (Psalm LVIII.), so wie nun ihre Wittwen, ihre Waisen, Armen, Hungernden, Unterdrückten und Heiligen Gottes in den Städten herumgehen und nicht gehört werden. Weil also in alle Ewigkeit der allein regieren wird, welcher fromm, gerecht, heilig, gerade und allmächtig ist, vieler Könige, Fürsten, Grossen und Völker Ruhm und die Namen, das Geschlecht und die Wollüste der Gottlosen in der Hölle in ewigen und unabkäuflichen Qualen verschollen gehen, zürnen die Völker und werden wider das ewige Reich Christus des Allmächtigen zürnen. Psalm XCVIII.: Der Herr regiert, lasset zürnen die Völker, der auf dem Cherubim sitzt, lasset erschüttert werden die Erde. Allein ihr Zorn wird thöricht sein, ihre Pein ewig und ihr Wurm unaustilgbar, weil sie dahinwelken und in ewigen Schmerzen verschmachten werden; die ganze Wirkung ihres Zornes wider den Herrn wird sein wie ein Sandkörnchen am Meere im Vergleich gegen den Himmel und noch geringer. Deßhalb heißt es im CXI. Psalm: Der Sünder wird es sehen und zürnen, wird knirschen mit den Zähnen und vergehen; die Wünsche der Sünder sind verloren. Sie werden auf ewig ohne Hoffnung des Ausganges eingeschlossenen Hunden gleichen, weil auch sie ohne Barmherzigkeit raubten, betrübten und ohne Weisheit ihrem Unverstande gemäß auf Erden tödteten. Die dritte Ursache wird sein: Aber es ist gekommen dein Zorn, d. h. der Tag der allgemeinen Strafe, der Tag der Finsterniß und des großen Sturmes wider die Feinde, welche zürnen werden, aber vergebens, weil der Zorn Gottes gerecht und allmächtig, ihr Zorn aber kraftlos und in Ewigkeit durchaus ohnmächtig sein wird. Und ihr Zorn wider den Herrn wird sein gleich dem Zorne einer Ameise wider die ganze Welt und noch geringer. Hiervon heißt es im II. Psalm: Der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer, dann redet er zu ihnen in seinem Zorne und verwirret sie in seinem Grimme. Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg. Von diesem Zorne weissagte der nämliche Psalmist David Psalm XX.: Du wirst sie machen wie einen Feuerofen zur Zeit deines Er-

scheinens; der Herr wird sie erschrecken in seinem Zorne und das Feuer sie fressen. Von diesem Zorne Gottes am Ende der Welt reden David und die Schriften der Propheten an vielen Stellen, an welche der Leser verwiesen wird; und von diesem Zorne singt die Kirche: Der Tag des Zornes, jener Tag u. s. w. Die vierte Ursache ist: Und die Zeit für die Todten. Auf diesen Zorn und die höchst gerechte Strafe Gottes freuen sich alle Heiligen Gottes und erwarten dieselben. Deßhalb tröstet er auch seine Diener in den Trübsalen dieses Lebens, indem er spricht: Mein ist die Rache, ich will vergelten (Römerbrief Cap. XII. Deuteron. C. 32.); d. h. ich will vergelten am letzten allgemeinen Gerichtstage, den alle Gerechten und Heiligen sehr wünschen, und auf den sie sich freuen: 1) weil alle Heuchler enthüllt und mit entsetzlicher Verwirrung werden geschlagen werden; und die Gerechten werden in großer Standhaftigkeit denen entgegenstehen, welche in der Welt durch Reichthum, Ehrenstellen und Prälaturen glänzten und hervorleuchteten, wogegen jene Geringen, die dessen würdig gewesen wären, in der Finsterniß der Armuth, der Verachtung und unter den Füßen Jener lagen. 2) Weil Alles dort offenbar werden wird, was hier verborgen war, und alsdann einem Jeden vergolten werden wird, was gerecht ist und Jedem vom Herrn sein Lob zu Theil werden wird. Eben dieses stellt Paulus (I Corinth. Cap. IV.) als einen Schild der Geduld auf: Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kömmt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott. 3) Weil er ohne Unterschied der Personen Alle richten und Niemand vergessen werden wird, so wenig den geringsten Armen als den König, den Prälaten und den Reichen. Coloss. Cap. III.: Christo dem Herrn dienet; wer aber Unrecht thut, wird das wieder empfangen, was er Unrecht gethan hat; denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott. Die fünfte Ursache ist die Wiedervergeltung der Mühseligkeiten und Trübsale und aller guten Werke, die wir in diesem Leben um Gottes willen verrichtet haben. Und den Lohn zu geben deinen Knechten. Diese Gattung wird in dieser Stelle mit vier Arten aufgeführt: Die Propheten, die Heiligen, die den Namen Gottes fürchten, die Kleinen und Großen. Damit soll uns ange-

deutet werden, daß Niemand von Gott vergessen werden wird, sondern ein Jeglicher, wenn er auch in diesem Leben für noch so gering geachtet wird, den gerechten und heiligen Lohn seiner Mühseligkeiten, Trübsale, seiner Geduld und aller guten Werke erhalten soll. Deßhalb heißt es im **III.** Capitel des Baruch: O Israel! wie groß ist das Haus Gottes und unermeßlich groß der Raum seiner Besitzungen; und Johannes **XIV.**: Euer Herz betrübe sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Die sechste Ursache ist die allgemeine Vernichtung alles Bösen und der gottlosen Menschen auf der Erde; denn Alle werden alsdann ausgerottet und das Geschlecht der Gottlosen wird von Grund aus vertilgt werden, nachdem sie von Erschaffung der Welt an zu verschiedenen Zeiten durch das Vergießen des unschuldigen Blutes und die Unterdrückung der Gerechten, so wie durch ihr höchst lasterhaftes Leben die Erde verderbt hatten, hauptsächlich aber in den letzten Tagen verderbt haben werden, wie Sodom und Aegypten und wie in den Tagen Noahs, von dem es im **VI.** Capitel der Genesis heißt: Das Land ist verderbt vor Gott und angefüllt mit Ungerechtigkeit. Alsdann wird eine allgemeine Ausrottung aller Gottlosen erfolgen, so mächtig sie auch sein mögen; das wird durch die Worte angedeutet: Und auszurotten die, welche die Erde verderbt haben.

III. V. 19. Und der Tempel Gottes im Himmel ward aufgethan und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen. Und es entstanden Blitze und Stimmen und Erdbeben, und großer Hagel. Auf die vorgedachten Beifallsäußerungen, Lobpreisungen, Danksagungen und Wünsche der triumphirenden Kirche folgt sogleich deren Erhörung, nämlich die Ankunft Christi. Und der Tempel im Himmel ward aufgethan, d. i. der Sohn Gottes kam und erschien in den Wolken. Denn er selbst ist der Tempel des lebendigen Gottes. Colosser Cap. **II.**: Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und er selber nennt seinen Leib einen Tempel. (Johannes **II.**) Und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen, d. i. das Kreuz Christi oder das Zeichen des Sohnes Gottes am Himmel. Der Grund, weßhalb das Zeichen des Kreuzes die Lade seines Bundes genannt wird,

besteht darin, daß, wie in der Lade der Bund und seine Geheimnisse verschlossen sind und bis sie ausgelegt und aufgeschlossen werden, verborgen bleiben, so das Kreuz Christi die wahre Lade des neuen Bundes ist, in welcher das Geheimniß unserer Erlösung oder des neuen Bundes vor den Augen der Gottlosen bis zum letzten Gerichtstage verborgen bleibt, an welchem der offenbar werden wird, dessen Erben sie jetzt nicht sein wollen, indem sie es für Thorheit halten. I Corinth. Cap. I.: Wir hingegen predigen Christum, den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist. Wenn aber diese Lade erscheinen und sichtbar werden wird, werden auch sie dieselbe erblicken und erseufzen, allein zu spät. Apocal. I.: Und es werden seinetwegen wehklagen alle Geschlechter. Eine andere Schriftstelle sagt: Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben. (Joh. XIX.) Hierauf heißt es: Und es entstanden Blitze und Stimmen und Erdbeben und großer Hagel. Unter den Blitzen sind die großen Schrecknisse am Himmel zu verstehen, weil Christus, wenn er gekommen, die Erde und die Welt durch Feuer richten wird; durch die Stimmen wird das Geheul und Weinen der Gottlosen und das Frohlocken der Heiligen angedeutet. Es werden große Erdbeben sein, wenn die Erde und das Meer ihre Todten herausgeben, alle aus ihren Gräbern auferstehen werden und Christus mit Tausenden und aber Tausenden vom Himmel herabsteigen wird, um die Erde zu richten. Unter dem Hagel endlich wird jener große und entsetzliche Sturm verstanden, in welchem von dem Richter die Verdammten mit den abgefallenen Engeln in's ewige Feuer hinabgestürzt werden, wozu der Mund Christi spricht: Gehet, ihr Vermaledeiten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden. Was in diesem XI. Cap. vom Antichrist und dem letzten Gerichte gesagt worden, ist eine allgemeine und beiläufige Beschreibung; damit der Prophet unter dem siebenten Posaunenschalle einmal zu Ende käme, ließ er viele Einzelheiten und entsetzliche Besonderheiten über das Reich Muhameds, des Antichrist und die letzten Plagen hinweg, welches Alles ihm erst in den neun folgenden Capiteln offenbart worden ist.

3.

Uebereinstimmung der beiden letzten Weissagungen Daniels mit der Zeit, welche der heilige Johannes festgesetzt.

Von der Zeit an, wo das immerwährende Opfer abgeschafft und der Antichrist in sein volles Reich eingetreten ist, rechnet Daniel 1260 Tage. Der heilige Johannes aber nimmt 42 Monate an, welche drei und ein halbes Jahr ausmachen oder 1277½ Tag. Sie sind also um 12½ Tag auseinander. Das ist ganz richtig; denn Daniel nimmt die vollen Tage der Herrschaft des Antichrist an, der heilige Johannes aber, der Jüngste unter den Propheten, setzte abgekürzte Tage, von denen Christus (Matth. Cap. XXIV.) spricht: Wenn diese Tage der Auserwählten wegen nicht abgekürzt wären, würde kein Fleisch selig werden. Es werden also 12½ Tag abgekürzt werden, in denen der Antichrist nach Henoch und Elias in den Himmel auffahren will, aber in die Hölle hinabgestürzt werden wird. In sein volles Reich eingesetzt wird also der Antichrist (denn die vorhergehenden Zeiten, in denen er wider alle Reiche Krieg führen und sich Alles unterwerfen wird, werden hier nicht beschrieben) 42 Monate regieren, welche 3½ Jahr oder 1277½ Tag ausmachen. Werden diese von den 1335 Tagen abgezogen, welche Daniel als die Dauer der letzten Zeit angesetzt hat, so bleiben dem menschlichen Geschlechte nach dem Untergange des Antichrist 58½ Tag zur Buße. Weil aber (Matth. Cap. XXIV.) gesagt worden: es wisse Niemand, auch nicht die Engel Gottes im Himmel, Tag und Stunde, so müssen die von Daniel festgesetzten Tage in Betreff des jüngsten Tages für unbestimmte genommen werden, wie der heilige Johannes auch im vorigen X. Capitel annimmt, wenn er sagt: Sondern in den Tagen des siebenten Engels, wenn er zu posaunen anfängt, wird das Geheimniß Gottes vollendet werden, wie er es durch seine Knechte, die Propheten, verkündigt hat. Sodann setzte Daniel die Tage an, wie sie ihm offenbart sind; der letzte und bestimmte Tag der Ankunft des Herrn ward ihm aber nicht offenbart, sondern lediglich dem göttlichen Wissen und Willen vorbehalten. Entgegnet werden kann, der heilige Johannes habe für die Zeit des Zeugnisses der beiden Propheten 1260 Tage ange-

nommen, der Antichrist werde aber, wie obgedacht, nach ihrem Tode noch 24 Tage regieren, welche mit jenen 1284 Tage ausmachen. Danach würde der Antichrist länger als 42 Monate regieren und bei dieser Zahl der Tage eine Abkürzung nicht Statt finden, aber es wird gesagt: Diese beiden Propheten würden um eben so viele Tage früher erscheinen, bevor der Antichrist in sein volles Reich eintreten wird. Deßhalb muß das Wort: Das Thier, welches aus dem Abgrunde heraufsteigt, wird Krieg wider sie führen, in der gegenwärtigen, nicht aber in der zukünftigen Zeit verstanden werden.

Ende des fünften Buches.

Sechstes Buch.

Zum zwölften, dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Capitel.

Von einigen besondern und einzelnen Offenbarungen, welche dem heiligen Johannes über das Reich Muhameds und des Antichrist, über die letzten Plagen und den schließlichen Triumph der Kirche und einige andere der Kirche künftig begegnende Dinge zu Theil wurden.

Vorbemerkung.

Nachdem der heilige Johannes den Verlauf der Kirche bis an's Ende der Welt hindurchgeführt, zeigte ihm Gott einige ganz besondere, wunderbare, entsetzliche, verborgene und unergründliche Geheimnisse, welche er im Ablaufe und am Ende dieser Welt zulassen würde, als da sind: Das Reich Muhameds und des Antichrist und vieles Andere, das in den folgenden Capiteln unter verschiedenen Gestalten und Räthseln angedeutet wird.

I. Abschnitt.

Zum zwölften und dreizehnten Capitel.

Von dem Kriege, welchen der Teufel durch Kosroes, Muhamed und den Antichrist herbeigeführt hat und herbeiführen wird.

Der Krieg, welcher nachfolgend beschrieben wird, ist unter allen der grausamste, erbittertste, längst dauernde. Lucifer, der

Herrscher der Finsterniß, möchte darin, wenn es möglich wäre, die Kirche völlig vernichten. Allein die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Der Krieg beginnt zuerst unter Kosroes, einem schrecklichen Tyrannen, nach dessen Besiegung durch Heraclius jener ein noch entsetzlicheres Ungeheuer, den Muhamed, erregte, welcher den Persern ihr Reich abnahm und noch mehrere an sich riß. Das türkische Reich dauert noch bis auf den heutigen Tag und hält die mit dem Blute der Christen gefüllte Herrschaft fest, ein unversöhnlicher Erbfeind. Und obwohl seine Stärke zum Troste der Kirche einst sehr niedergedrückt werden wird, so wird doch einige Herrschaft dieses Reiches bleiben, bis der Sohn des Verderbens kömmt, der es wieder erwecken und seine Wunde heilen, in dasselbe eingehen, sehr Viele dazu unterwerfen und schließlich herrschen wird. In ihm wird Lucifer seine Wuth erfüllen.

I.

Von dem Kriege, welchen der Teufel durch Kosroes wider die Kirche erregen wird.

(Cap. XII. V. 1—15.)

I. V. 1. Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: Ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen.

V. 2. Und sie war schwanger, und schrie in Kindesnöthen, und hatte große Qual, um zu gebären. Unter dem Bilde des Weibes, das hier geschildert wird, wird die auf Erden streitende Kirche Christi verstanden. Mit Recht heißt es: Ein Weib; denn sie ist die Braut Christi und unsere heilige Mutter, welche uns mittelst der Taufe zu Kindern Gottes wiedergebiert. Ein großes Zeichen wird sie genannt, welchem wegen des Namens unseres Herrn Jesu Christi widersprochen werden soll, den der Sohn des Verderbens lästern wird, so wie ihn Wenige wegen der Grausamkeit der Tyrannei in jener Zeit fürder bekennen werden. Es wird angedeutet, daß es am Himmel erschienen sei, weil die Kirche, obwohl sie sich auf Erden befindet, und hier jegliches Grausame zu leiden hat, gefährdet,

gequält und in den Ungewittern und Fluthen des Meeres dieser Welt unter den Stürmen jeglicher Verfolgungen umhergeworfen wird, doch allezeit unter dem Schutze des Gottes im Himmel sich befinden und niemals verlassen werden wird; es wird wider dieselbe nichts geschehen, als was Gottes heiligster Wille zugelassen hat. Denn niemals wacht Gott mehr und ist seinen Geliebten so nahe, als wenn er größere Trübsale, Mühseligkeiten, Bedrängnisse und Gefahren wider dieselbe gestattet. Das Weib wird mit der Sonne bekleidet genannt: weil Jesus Christus, unser Herr (welcher die Sonne der Gerechtigkeit ist), allezeit seine Kirche erleuchtet und dieselbe durch seinen göttlichen Beistand unterrichtet, verherrlicht und mit seinem heiligen Schutze umgibt. Ein mit der Sonne bekleidetes Weib wird sie deßhalb genannt, weil in den letzten Tagen der grausamsten Trübsale Jesus Christus seinen Heiligen den größten Beistand leisten und dieselben gleichsam innerlich unterweisen wird, damit sie nicht abfallen. Den Mond unter ihren Füßen. Unter dem Monde wird der Erdkreis verstanden, der in Bezug auf das Christenthum zu verschiedenen Zeiten zu- und abnimmt gleich dem Monde. Unter ihren Füßen, heißt es, ist der Mond wegen der Macht, welche der Kirche von Jesu Christo in der ganzen Welt gegeben ist, der bald Viele, bald Wenige gehorchen, weil zu ihren Zeiten nach dem Willen Gottes die Reiche dieser Welt vom Glauben Christi abfallen oder demselben sich anschließen; besonders aber wird er als unter ihren Füßen befindlich deßhalb bezeichnet, weil in den letzten Tagen durch die Bewohner des Erdkreises die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, und seine Kirche werden verfinstert und Wenige sein werden, welche seinen heiligen Namen bekennen werden. Geradezu entgegensetzen werden sich die Fürsten der Erde und ihre Diener, mit denen die ganze Welt gleichwie mit Heuschrecken, oder wie mit dem Sande des Meeres, oder den Blättern der Bäume angefüllt sein wird; und Alle werden in die Hölle versenkt werden wegen des Zorns des Lammes. Und auf ihrem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen. Unter der Krone mit zwölf Sternen wird die Gesammtheit der heiligen Männer verstanden, welche die Kirche und den Namen Christi wider den Strom der Gottlosen schützen werden, dergleichen die Apostel zur Zeit der Verfolgungen waren, die in der Urkirche an die drei-

hundert Jahre wider die Christen gräßlich wütheten. Von diesen redet Daniel im XII. Capitel: Die belehrt worden sind, werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes und diejenigen, welche Viele zur Gerechtigkeit erziehen, den Sternen gleich in alle Ewigkeiten. Und diese Alle sind die Krone und Zierde der streitenden Kirche auf Erden, wie die Sterne am Himmel. Und sie war schwanger und schrie in Kindesnöthen, und hatte große Qual, um zu gebären. Durch diese Worte werden die höchste Bedrängniß, der Schmerz, die Noth und die Gefahr ausgedrückt, in denen die streitende Kirche Christi und selbst die Monarchie des römischen Reiches (welche ebenfalls in zweiter Hand und im andern Sinne durch dieß Weib bezeichnet wird) sich vor dem Angesichte des Drachen, des Thieres und falschen Propheten befunden haben, befinden und befinden werden. 1) Zur Zeit des Kaisers Phokas, der, wie er der gottloseste, der größte Missethäter und Weichling war, sich allen Verbrechen ergeben hatte und sich um das ihm anvertraute Reich nicht kümmerte, so daß unter seiner Regierung Kosroes, der König der Perser, ein höchst grausamer Tyrann, und die barbarischen Völker jenen nicht nur gänzlich vernichteten, sondern auch Aegypten, Palästina und Jerusalem eroberten, 90,000 Christen gefangen nahmen und tödteten, und Lybien einnahmen, bis Heraclius die Regierung ergriff, in Armenien einrückte, einen denkwürdigen Sieg errang, das feindliche Heer sammt dem Kosroes in die Flucht schlug und dann ferner gegen die Perser siegreich war, die er in drei andern sehr heftigen Schlachten überwand und unterjochte, bis endlich das hinweggenommene heilige Kreuz zurückgegeben ward. Diese Bedrängniß, diesen Schmerz, diese Noth und Gefahr der Kirche Christi und des römischen Reiches zur Zeit des Phokas erblickte der heilige Johannes und beschrieb dieselbe unter dem Bilde eines kreisenden Weibes. Sie war schwanger, d. h. sie hatte in ihrem Schooße den künftigen Kaiser Heraclius; sie schrie in Kindesnöthen vor Schmerz und Angst und hatte große Qual von der Noth und Gefahr, in denen sie sich damals befand, um kraft göttlicher Anordnung und Erbarmung den tapfern und guten Kaiser zu gebären, welcher sie befreien sollte, wie auch geschah, wenn gleich er nachher in die Ketzerei verfallen, unglücklich, von Gott verlassen ward und elend umkam, wovon

unten. 2) Eine ähnliche Bedrängniß erleiden die Kirche und das römische Reich von der Zeit Muhameds an bis hieher, bald im größern, bald im mindern Maaße durch das muhamedanische oder türkische Reich; denn dieses sehr mächtige Thier rastet aus einem teuflischen Instincte nicht, die Ueberbleibsel ihres Saamens zu verfolgen. 3) Die größte aller Bedrängnisse wird diejenige in den letzten Tagen des Antichrist sein; wie er der letzte der Könige, wie er unter allen der grausamste sein und die alte Schlange in ihm ihren Zorn erfüllen wird. Daher paßt dieses Bild eines kreisenden Weibes nicht bloß auf eine Zeit, sondern auf mehrere, in denen Gott immer mannhafte Kaiser, Könige und Fürsten, welche die Kirche und das römische Reich vertheidigen, erwecken wird, damit sie nicht gänzlich von dem grausamen Unthiere verschlungen werden. Denn dieses Reich wird vom Kosroes bis auf den Antichrist nur für eine Monarchie gerechnet, wenn es auch zu Zeiten Aenderungen erfuhr; denn jene Feinde verfolgen nur den Einen Zweck, das Christenthum und das römische Reich auszurotten.

II. V. 3. Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel und siehe, ein großer, blutrother Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und auf seinen Köpfen sieben Kronen.

V. 4. Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. Auch von diesem ärgsten Zeichen heißt es, daß es am Himmel geschehen sei, weil alle Gottlosen und alles Widerwärtige, so viel dessen auch ist, der göttlichen Macht unterworfen ist und von derselben beschränkt wird, so daß es ohne die göttliche Zulassung des Vaters, der im Himmel ist, nichts schaden kann. Und siehe, dieß Wort drückt eine große Verwunderung, eine Anmahnung, ein Staunen und Entsetzen vor den Dingen aus, die da kommen werden. Ein großer, blutrother Drache. Das ist Lucifer, der Oberste aller Teufel und gottlosen Tyrannen, welchen der heilige Johannes selber, damit nicht auch wir verführt werden, also beschreibt: Der große Drache, die alte Schlange, welche der Teufel und Satan genannt wird, ist verworfen worden. Ein großer Drache wird er genannt wegen der großen Gewalt, die ihm von Gott gegen die Heiligen, die Kirche und das römische Reich besonders von der Zeit des Kosroes und Muhamed an bis

zum Antichrist, dem Inbegriff aller Tyrannen, und dem Oberhaupte aller Missethaten, Kirchenschande und Betrügereien gelassen worden. Wenn die Schlange an Größe und zu ungeheurer Masse wächst, wird sie Drache genannt, wie sich hauptsächlich in den letzten Tagen am Sohne des Verderbens bewahrheiten wird. Groß bezeichnet wird er wegen der Größe seiner Siege, der staunenswerthen Macht, und der Menge seiner Betrügereien oder falschen Wunder, wegen der wunderbaren Mannigfaltigkeit, die er in seinen Werkzeugen ausführen wird. Blutroth aber vom Blute der Märtyrer und Christen und zwar vom Blute Abels bis zu dem letzten, welcher zum Ruhme Gottes und für den Namen Jesu, weil er selber der Sohn Gottes ist, getödtet werden wird; denn so wie dieser vom Anfange an nicht Stand hielt, und die ihm von Gott gegebene Heimath verließ, so ist er der Urheber aller Mordthaten. Ferner wird er als blutroth bezeichnet von dem höllischen Feuer, in welchem er sammt den Seinen in alle Ewigkeit gequält werden wird, desgleichen wegen der übermäßigen Gewaltthätigkeit, der Mißgunst, des zischenden Neides, womit er dem menschlichen Geschlechte und der Kirche Christi zu schaden, und alle keuschen, heiligen, frommen und vernünftigen Rathschläge, nach Art gluthrother Schlangen oder höchst giftiger Kröten, zu vernichten brennt. Blutroth endlich wird er genannt, weil er hauptsächlich in den letzten Tagen der Arglistigste der Tausendkünstler sein wird, um, wenn es geschehen kann, auch die Auserwählten zum Irrthum zu verleiten. Sehet, ich habe es euch vorausgesagt. (Matth. Cap. XXIV.) Mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und auf seinen Köpfen sieben Kronen. Unter den sieben Köpfen wird die Gesammtheit der Könige oder vielmehr der Tyrannen verstanden, welche im türkischen Reiche bis zum Ende regieren werden. Unter den zehn Hörnern aber wird die Gesammtheit der Reiche begriffen und verstanden, welche jenen unterworfen werden. Das Alles soll der Drache haben, weil sie von ihm beherrscht und zu allem Argen und zur Tyrannei wider das Christenthum getrieben werden, ferner weil sie von ihm besessen werden und er durch sie wider den Namen des Herrn Jesu Christi und seine Braut, die Kirche, kämpft und wüthet. Es sollen auch an diesen Köpfen sieben Königsbinden sein, weil die königliche Würde in der türkischen Monarchie nicht erlöschen wird, bis der Sohn des Verderbens kömmt; denn das türkische

Reich wird nie gänzlich zu Grunde gehen. Und die zehn Hörner sind gleichfalls zehn Könige oder vielmehr zehn Königlein, welche in den letzten Zeiten (nachdem das römische Reich in die Luft zerstreut worden) sich selber die Diademe anlegen werden, wie auch jeglicher für sich selber wird regieren wollen; der Sohn des Verderbens wird sie besiegen und sich unterwerfen und so wird er die größte Stärke erlangen, und mit ihnen wider Alles kämpfen und Alles besiegen, weil er zu mächtig geworden; denn wie die Thiere mit den Hörnern kämpfen, in denen ihre Stärke besteht, so dieses Thier mit den vielen Reichen und Ländern, welche es erobern wird; es wird dieselben auch überwältigen. Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. Unter den Sternen werden die Folgen dieser teuflischen Monarchie verstanden, welche den dritten Theil der Sterne nach sich zog und einhüllte, d. h. die Kirche der Griechen, welche, in viele Irrlehren verwickelt, aus Anlaß der Secte Muhameds und durch das Joch der türkischen Alleinherrschaft gebeugt, allmählich von der römischen Kirche abfiel. Sterne des Himmels werden sie genannt, weil diese Kirche vorher in heiligen Männern und sehr vielen Lehrern blühte und wir fast Alle und die größten Lichter der Kirche Christi aus der ersten und griechischen Kirche erhalten haben. Und warf sie auf die Erde, weil die griechische Kirche zerstreut worden, und also im Gebiete des türkischen Reiches bleiben wird, bis zu den Tagen des Sohnes des Verderbens; sie wird sich nicht gründlich mit unserer heiligen Mutter einigen, sondern in den letzten Tagen unter allen fast die erste sein, welche dem Sohne des Verderbens und den Afterpropheten und dem falschen Christus gegen das mit der Sonne bekleidete Weib, d. h. gegen die wahre Kirche Jesu Christi, anhangen wird; sie wird nach ihrer teuflichen Sitte dazu beitragen, den Homousios und den heiligen Geist zu zersprengen und sie wird anbeten und auf Erden anbeten lassen den falschen Heiland der Welt, den ruchlosesten Betrüger, den Antichrist. Ferner werden unter dem Schwanze die Afterchristen und die Afterpropheten verstanden, welche wie ein Drachenschwanz gefüllt sein werden mit dem Gifte der verderblichsten Lehre, sich unzertrennlich zum Satan halten und demselben folgen, wohin er geht, indem sie nach seinem Willen und

der ihm von Gott verliehenen Macht wirksam sind. Sie werden sehr Viele verführen, wie Christus (Matth. XXIV.) vorausgesagt hat: Denn es werden falsche Christen und Propheten aufstehen und sie werden große Zeichen und Wunder thun u. s. w. Daher heißt es: Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. Unter den Sternen des Himmels werden die Lehrer, die religiösen Männer und die Geistlichen auch der lateinischen Kirche verstanden, welche in den letzten Tagen (wenn Alles zu unterst und oberst gekehrt wird und Gott, als wenn er schliefe oder ohnmächtig wäre, den Gottlosen Alles also gestatten wird) sich ärgern, durch die Zeichen und Wunder der falschen Propheten verführt, vom Glauben an den gekreuzigten Christum von Nazareth abfallen, sich den Wollüsten des Fleisches hingeben, heirathen und die Herzen in die Liebe und die Begehrlichkeit nach Weibern versenken werden; Cölibat und Keuschheit werden ein Aergerniß und ein Spott sein. Es wird hergehen wie in den Tagen Noahs, daß alles Fleisch seinen Weg verderbt und Gott die ganze Welt durch Feuer zerstören muß. Und warf sie auf die Erde, weil diese Abtrünnigen mit einigem Geiste der falschen Lehre der Afterpropheten anhangen, austreten und die Kirche Christi entsetzlich verwirren, sehr große Aergernisse erregen, Völker und Nationen verführen, und Nächste, Brüder, Vorgesetzte, welche ihren Wegen und ihren argen Bestrebungen nicht nachgehen wollen, verfolgen. Deßhalb mahnt Christus (Matth. XXIV.): Alsdann werden sie euch der Trübsal überliefern und euch tödten und alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen; und dann werden Viele sich ärgern, und einander verrathen, und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten aufstehen und Viele verführen, und weil die Ungerechtigkeit überhandnimmt, wird die Liebe bei Vielen erkalten.

III. V. 5. Und der Drache trat vor das Weib, das gebären sollte, um ihr Kind zu fressen, wenn sie geboren hätte. Und sie gebar einen Sohn, ein Männlein, das alle Heiden mit eiserner Ruthe regieren sollte. Und der Sohn ward entrückt zu Gott und zu seinem Throne. Diese Stellung vor dem Weibe und dessen Angesichte zeigt eine große, eine drängende Gewaltthat an, eine

fortgesetzte Tyrannei wider die Kirche Christi und die Herrschaft der römischen Monarchie, welche Satan zuerst durch Kosroes, den König der Perser, ausgeübt, welcher auch hier buchstäblich und richtig Eine Person mit dem Satan ist; deßhalb wird er nur der Drache aus zweiter Hand, oder werkzeuglich der Drache genannt, weil er ein Glied, der Schwanz desselben ist und nach gleichem Ziele strebt, nämlich den Namen Jesu Christi und seine heilige Kirche auszurotten. Noch stärker wird dieß in Muhamed und dessen darauf folgender tyrannischer Herrschaft bis zum Jahre 1260 der Fall sein und zuletzt im Antichrist, dem Sohne des Verderbens, welcher in Tagen Ruchloseres als jene Alle in Jahren vollenden wird. Denn ein für allemal wird für gewiß angenommen, daß dieser höchst grausame und langwierige Krieg von Kosroës anfangen, sehr lange in Muhamed und der folgenden Türkenherrschaft sich fortsetzen und im Antichrist in den von Daniel und dem heiligen Johannes bezeichneten Tagen, von denen bereits die Rede war und noch mehr sein wird, sein Ende nehmen wird. Deßhalb sollen Alle erfahren, daß unter dem Bilde des Drachen als des Anführers, Leiters, und der Thiere, der Hörner, der Häupter, der Gewässer und der Weiber, von dem heiligen Johannes dieß Alles mit eigener Bewunderung beschrieben worden, weil dieses große und wunderbare Zerstreuungen wider die Kirche zur Prüfung der Auserwählten sind. Deßhalb sind der Drache und Kosroes, Muhamed und alle seine Nachfolger im türkischen Reiche aus Muhameds Secte und der Sohn des Verderbens eine gegenseitige wider den Namen Jesu und seine Kirche gerichtete Ergänzung und bilden Einen Leib, Ein Thier, Einen Drachen. Und der Drache trat vor das Weib, das gebären sollte. Diese Worte bezeichnen eine gewisse, sehr große Bedrängniß und eine sehr nahe Gefahr des Unterganges, welcher die Kirche Christi und das Kaiserreich zuerst zur Zeit des Kaisers Phokas ausgesetzt waren, unter dessen Regierung der König der Perser, Kosroes, sehr große Herrschaften des römischen Reiches an sich riß und bei überall unternommener Zerstörung der Kirchen die Christen grausam verfolgte, ohne alle Mäßigung tödtete und die heilige Stadt, nachdem daselbst 90,000 Christen getödtet worden, eroberte. Er nahm das heilige Kreuz Christi hinweg und wenn nicht das göttliche Erbarmen den starken kaiserlichen Befreier voraus ersehen

hätte, würde jener grausame, und durch die Beute und Einnahme so vieler Reiche mächtig gewordene Tyrann, wie der Drache, wohl Alles verschlungen haben; allein die göttliche Vorsehung legte der Kirche ein Knäblein in den Schooß, das sie befreien sollte. Deßhalb heißt es: Das gebären sollte, um ihr Kind zu fressen, wenn sie geboren hätte; weil Kosroes, auf seine Siege stolz, den zur Herrschaft des römischen Reiches gelangenden und von allen Seiten sehr bedrängten Heraclius gänzlich verschlingen und todt haben wollte. Dieser konnte deßhalb nicht einmal auf unbillige Bedingungen von ihm Frieden erhalten; denn der Tyrann vertraute auf die Größe seiner Macht, seine vorher gewonnenen Siege, auf seine Reiche und seine Heere.

IV. Und sie gebar einen Sohn, ein Männlein, das alle Heiden mit eiserner Ruthe regieren sollte. Dieser ist der wahrhaft männliche, wirklich mannhafte, zur Herrschaft gelangte Heraclius, welcher von Anfang an höchst tapfer war, durch die größten Niederlagen den Stolz Kosroes demüthigte, ihm mehrere sehr starke Heere vernichtete, Persien selber eroberte, das heilige Kreuz auf dem Calvarienberge wieder aufpflanzte und wahrlich würdig war, über so viele Völker zu herrschen; vielleicht hätte Gott sein Reich befestigt und ihm alle Völker unterwürfig gemacht, wenn er sich nicht durch die Irrlehre der Monotheleten von Gott entfernt hätte. Wie glücklich, wie beliebt er daher auch anfangs bei Gott, der Kirche und dem römischen Reiche war, so unglücklich, verhaßt und beklagenswerth ist er nachher geworden. Könige, Fürsten und Große sollen erkennen, was sie mit Gottes Hilfe und mit seiner Freundschaft vermögen, und wie ohnmächtig und unglücklich diejenigen sind, welche von ihm sich entfernen. Das alle Heiden mit eiserner Ruthe regieren sollte. Unter der eisernen Ruthe wird die ungemein große und starke Macht verstanden, welche Gott dem Heraclius gegeben und welche festem Eisen glich, so daß er unter demselben die wilden Völker im Gehorsam, in Dienstbarkeit, Frömmigkeit unter dem Joche erhalten haben und Alle sich mit der Hilfe Gottes unterworfen haben würde, wenn er sich von ihm nicht entfernt, und den Weg mitten in seinem Laufe verdorben hätte und in Ketzerei verfallen wäre. Daher spricht der heilige Johannes bezeichnend in der unvollendeten Zeit: regieren sollte, und nicht geradezu

in der künftigen Zeit. Die unvollendete und längst vollendete Zeit* schließen nicht das nothwendige und vollständige Künftigwerden, sondern nur ein Bedingtes in sich. Und der Sohn wird entrückt zu Gott und zu seinem Throne. Durch diese Worte werden Gottes Schutz, Hut, Hilfe am Heraclius und das Urtheil wider seine Feinde ausgedrückt, ferner seine sehr großen Siege und seine Erhebung auf den Thron des römischen Reiches. Denn diese Dinge hangen von Gott ab, er gibt sie wem, wie, wann und wie lange er will. Wem es beliebt, der lese die Kämpfe und den Sieg und die Frömmigkeit dieses Kaisers gegen Gott und das Kreuz Christi und er wird gestehen müssen, daß er von Gott, dem Herrn des Himmels, auf den Thron des römischen Reiches erhoben worden, und daß Gott ihm einen wunderbaren Schutz in so vielen Schlachten wider so mächtige Feinde und sehr viele Heere bei seinem geringen Anhange gewährt habe. Weil er aber die Wahrheit mitten in seiner Blüthe verließ, ward auch er, in Folge der verborgenen Gerichte Gottes, verlassen, in der Folge allem Unheil anheim gegeben und selber unglücklich; und es ward dem Thiere der Eingang in das sehr große, feste und lange dauernde Reich des Muhamed und seiner Nachfolger bis auf den Antichrist zur Prüfung der katholischen Kirche verstattet.

V. B. 6. Und das Weib floh in die Wüste, wo sie einen von Gott bereiteten Ort hatte, daß sie daselbst 1260 Tage ernährt würde. Nachdem Gott gesehen, daß die Angelegenheiten der Christen und des morgenländischen Reiches selbst vor dem Angesichte des Thieres, das wegen der Sünden und Bosheit der Menschen sich bald erheben sollte, nicht mehr würden bestehen können, auch der katholische Glaube selber vermöge des Uebermuthes und der Anmaßung gegen den römischen Stuhl nun allmählich durch die Finsterniß der Irrlehren, Ketzereien und Spaltungen würde verdunkelt werden, übersiedelte er seine Kirche und bald darnach das römische Kaiserthum selber nach Deutschland, das seinem hauptsächlichsten Theile nach noch im Irrthum des Heidenthumes begraben lag und Götzenbilder anbetete. Gott, der diesem großen Volke seine Barmherzigkeit angedeihen lassen wollte, sendete also aus dem hochberühmten Orden der Benedictiner sehr heilige Männer, welche unter göttlichem Beistande allmählich ganz Deutschland bekehrten. Wir führen

aus ihrer Zahl gern hier Einige an. Der heilige Goar, ein Mönch, bekehrte die Trierer, der heilige Rupert mit seinen Genossen die Bayern, der heilige Priminus die westlichen Sachsen; der heilige Gisalonius stand als Apostel Oesterreichs auf; in Folge der Bemühungen des heiligen Richarius nahmen die Briten jenseits des Meeres, und durch diejenigen des heiligen Augustinus, des heiligen Bonifacius und anderer heiligen Männer, die Angeln den katholischen Glauben an. Der heilige Wilfrid bekehrte die Friesen, der heilige Kilian die Franken. So ward Deutschland, in die höchste Glückseligkeit versetzt durch die heiligsten Männer und sehr Viele, welche Gott damals, den wilden knirschenden Thieren entgegen, in seinen Weinberg sendete, endlich bekehrt. Von diesen vergossen sehr Viele ihr Blut für Christus, um diese unfruchtbare Einöde zu befruchten. Daher heißt es sehr schön: Und das Weib floh in die Wüste, d. h. Gott verlegte seine Kirche nach Deutschland und in die Westländer, welche bildlich eine Wüste genannt werden: 1) weil darin keine Menschen wohnen und kein geselliges Leben ist; 2) weil es der Schlupfwinkel grimmiger, wilder Thiere ist; eine solche Einöde waren Deutschland, England, und das westliche und nördliche Britannien, mit grimmigen, wilden Thieren angefüllt, d. h. mit den Priestern und Verehrern der Götzenbilder, welche wider das Evangelium Christi knirschten, und weil die Erkenntniß des Schöpfers und unser Glaube ihren Herzen fremd war, wurden sie für eine Wüste geachtet, wo sie einen von Gott bereiteten Ort hatte, d. h. Empfänglichkeit zur Annahme des katholischen Glaubens, mithin der Kirche Christi, welche, wie wir oben gesagt, unter dem Weibe verstanden wird; denn Gott hatte durch viele Erweisungen, innere Rührungen und göttliche Erleuchtungen Deutschland und die westlichen Gegenden zur Bekehrung vorbereitet, daß sie daselbst 1260 Tage ernährt würde. Durch diese Worte wird die Zeit der Dauer der lateinischen und abendländischen Kirche ausgedrückt, nämlich 1260 Jahre; denn die Tage werden, wie häufig in der heiligen Schrift der Fall ist, für Jahre gerechnet. Der Anfang dieser Zeit wird vom Beginne der türkischen Monarchie und dem Beginne der Bekehrung der Briten und westlichen Nationen zum katholischen Glauben an gerechnet. Und wie im alten Bunde Israel immer einen Erbfeind an den Heiden

hatte, so werden das christliche Volk und die Kirche Christi die Völker der Türken und alle der Secte Muhameds ergebenen Barbaren bis in die letzten Jahre neben sich zu Gegnern haben. Dieses Thier wird einen schweren Schwertstreich erhalten, der starke Monarch aber das constantinopolitanische Reich sammt großen Ländern abschneiden; allein das achte Horn des Antichrist wird diese Wunde heilen; derselbe wird in das volle Reich eintreten, fast Alles erobern und erhaben sein unter Allem, was auf Erden ist. Ich sage: er wird fast Alles erobern! Er wird nämlich sich erheben aus den Ueberbleibseln des muhamedanischen Reiches der Türken, dasselbe mit Wucher wieder herstellen und so erhaben sein unter Allem, was auf Erden ist. Daß sie ernährt würde; ernähren heißt erquicken, Nahrung geben und erhalten; dieß hat Gott bisher väterlich der abendländischen Kirche gewährt und wird es immer durch die Verkündigung des Evangeliums und die Vorbilder der Heiligen gewähren. Denn allezeit sendete er in den einzelnen Jahrhunderten Arbeiter und heilige Männer in seinen Weinberg, so daß derselbe niemals verfiel, wenn er auch durch Irrlehren, namentlich der lutherischen, sehr stark verwüstet wurde.

VI. Und es erhob sich ein großer Streit im Himmel. Im Folgenden wird der Kampf des heiligen Michael und der guten Schutzengel beschrieben, wodurch sie die Angelegenheit und die Befestigung der katholischen Kirche in Deutschland und im Abendlande förderten, nebst dem Widerstande des Drachen und seiner bösen Engel, womit sie jene zu hemmen und zu zerstören sich bemühten. Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt sammt seinen Engeln. Der heilige Michael ist der Beschützer der streitenden Kirche und seine Engel sind die Schutzgeister der Kirchen, der Reiche und der ganzen Christenheit, es sind ihrer Tausende und aber Tausende, und er selber ihr Führer und Fürst. Er streitet nach dem Willen Gottes mit allen den Seinigen gegen die Macht der Finsterniß für die ihm anvertraute und in verschiedenen Reichen über den ganzen Erdkreis nach Maaßgabe der Verschiedenheit der Zeiten verbreitete und erweiterte Kirche. Der Drache dagegen ist Lucifer, die alte Schlange, der Teufel und der Satan; seine

Engel sind die bösen und verdammten übrigen Geister, welche er in die ganze Welt aussendet, um die Kirche und den Namen Christi zu zerstören. Die ersten förderten in Europa überall den christlichen Glauben, letztere aber unternahmen es, in aller Weise das zu hindern, was Jene pflanzten, indem sie die Gemüther der bekehrten Völker zum Abfall, Aufruhr, Krieg und Tyrannei, Zorn wider die Priester und Apostel Christi reizten, ferner in der Kirche selber durch Irrlehren falsche Brüder und Belialssöhne aufhetzten, damit diese Verwirrung und Aergerniß unter den neuen Christen anrichteten, unter den noch nicht bekehrten Völkern Haß erzeugten, um sie von der Bekehrung abzuschrecken. Das Alles betrieb der Drache mit den Seinigen zu jenen Zeiten eifrig und erregte anderwärts Aufruhr, Abfall, Krieg. Er veranlaßte, daß das Blut heiliger Männer vergossen ward, und stiftete andere Schwierigkeiten an, um die Bekehrung Deutschlands und der abendländischen Völker zu hindern; er konnte jedoch, kraft der Bemühungen des heiligen Michael und der übrigen Engel Bemühungen und sehr großen Wachsamkeit, besonders aber kraft des Schutzes, der Stärke und des besondern Willens Gottes, mittelst dessen er mit Rücksicht auf die Bitten und Verdienste der heiligen Männer Deutschlands und ganz Europas sein Erbarmen darthun wollte, nichts ausrichten. Deßhalb heißt es im Texte:

V. 8. Aber sie siegten nicht und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel, d. h. in der Kirche Deutschlands oder der abendländischen, um dieselbe zu verhindern oder zu zerstören; der katholische Glaube war aber befestigt und durch die Macht und Frömmigkeit Carls des Großen seit dem Jahre 800 über ganz Europa sehr weit verbreitet.

V. 9. Und es ward hinabgeworfen, d. h. er ward abgewiesen, hinausgeworfen und mit seinem Heere vom heiligen Michael und dessen Heere in die Flucht getrieben, wie ein König ein feindliches Heer aus seinem Reiche, wohin es einen Einfall gemacht, zu vertreiben pflegt. Jener große Drache, die alte Schlange, welcher genannt wird der Teufel und Satan, welcher die ganze Welt verführt. Der heilige Johannes erläutert hier buchstäblich, was unter dem Drachen zu verstehen sei, nämlich Lucifer, welcher wegen der Größe seiner

Macht, der Schärfe seiner Einsicht und übergroßen List der Drache genannt wird. Hierüber vergl. Genesis III.: Ich werde zwischen dir und dem Weibe Feindschaft stiften und sie wird dir das Haupt zertreten. Das ist nicht bloß von der seligsten Jungfrau Maria, sondern zugleich von der Kirche zu verstehen, welche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden.

VII. Hieraus erhellt, wie sehr die Bischöfe, die Prälaten, die Pfarrer und alle Seelenhirten über die ihnen anvertrauten Heerden wachen müssen, da Lucifer mit so vielen Tausenden und aber Tausenden täglich und zu allen Stunden und Minuten ohne Unterlaß sich befleißigt, den Seelen zu schaden und dieselben zu verderben, besonders wenn sie die höchste Einsicht in alle Dinge besitzen und vom heiligen Geiste zur Regierung der Kirche Christi verordnet sind. Es erhellt ferner, eine wie große Bewunderung, Danksagung und Vertrauen Christus, unser Herr, verdient, der uns Menschen und blinden Sünder, die wir täglich in so viele Gefahren und Nachstellungen gerathen, so väterlich durch seine heiligen Engel beschützt und vertheidigt; sie müssen daher von uns sehr geliebt und immer angerufen werden; denn wir werden, nachdem der Vorhang des Fleisches von uns abgefallen, wunderbare und entsetzliche Gefahren und Nachstellungen wahrnehmen, welchen wir in Folge des Schutzes der heiligen Engel und durch die göttliche Vorsehung entgangen sind, auf daß wir nicht ewig verdammt würden. Aber auch wir müssen immerfort wachen und dürfen dem Teufel keinen Raum geben, wie der heilige Petrus, der Felsen und die Grundlage der Kirche Christi, ermahnt, wenn er sagt I Petr. Cap. V.: Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlingen könne; dem widerstehet standhaft im Glauben. Er ward hinabgeworfen auf die Erde und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. Unter der Erde wird das Gebiet, das Reich und die Kirche des Morgenlandes verstanden, in welchem er, wie gesagt, zur Zeit des Kosroes vor das Weib getreten war; denn nachdem er von der abendländischen Kirche verworfen war, ward ihm gestattet, mit den Seinigen seine Wuth im Morgenlande fortzusetzen, der Bosheit und Sünden jener Völker halber, so wie wegen des Uebermuthes, der Habsucht, der Irrthümer und Trennung der grie-

chischen Kirche vom römischen Papste durch Muhamed und jene türkische Monarchie.

VIII. V. 10. Da hörte ich eine starke Stimme im Himmel, die da sprach: Jetzt ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Gesalbten geworden; denn hinausgeworfen ist der Ankläger unserer Brüder, der sie verklagte Tag und Nacht. Es folgen die Freude, das Entzücken und die Glückwünschung der triumphirenden Kirche über die Bekehrung Deutschlands und der Abendländer. Denn es ist den Heiligen eigen, sich über das Gute zu freuen und dem Bösen zu widerstreben. Da hörte ich eine starke Stimme im Himmel, die da sprach; dieß ist die Stimme des aus dem Kriege in den Himmel wieder einziehenden Siegers, nämlich des heiligen Michael, des allgemeinen kriegführenden Erzengels, des Beschützers der streitenden Kirche auf Erden. Jetzt, ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Gesalbten geworden. Das Heil widerfährt den Völkern von Gott durch die Bekehrung zum wahren Glauben, weil es unmöglich ist, Gott ohne Glauben zu gefallen und das Heil zu erlangen. Die Kraft bedeutet die Gnade und Erleuchtung und die Wunder des Geistes des Herrn, mittelst deren er durch seine Arbeiter, muthige und heilige Männer, jene in Finsterniß und Schatten des Todes sitzenden Heiden zur Wahrheit des Glaubens und in die Heerde der Auserwählten führte. Das Reich bezeichnet die Unterwerfung, mittelst deren jene Heiden dem Schöpfer und wahren Gotte unterworfen wurden, ihm zu dienen und ihn anzubeten anfingen, sie, die zuvor den Götzenbildern dienten, die bösen Geister anbeteten und denselben in kläglichster Dienstbarkeit unterworfen waren. Unter der Macht wird die Herrschaft der streitenden Kirche verstanden, welche sie neuerdings über jene Nationen und Völker gewann. Macht Christi aber wird sie genannt, weil sie ihm gehört und er sie durch den Bund seines Blutes erworben hat u. s. w. Und er gab sie der Kirche auf Erden. Denn hinausgeworfen ist der Ankläger unserer Brüder, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. D. h. die Kraft des Drachen ist verbannt und aus den Herzen jener Heiden sammt aller ihrer Abgötterei, ihren

gottlosen Betrügereien und Lügen verwiesen worden. Der Ankläger unserer Brüder wird er genannt, weil er aus angebornem Stolze vor Gott allezeit der menschlichen Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit Vorwürfe zu machen pflegt, wie Job (Cap. II.) that. So verachtete er die sehr große Einfalt der Mönchsbrüder, welche zu jener Zeit das Evangelium verkündigten; er hielt es für unmöglich, daß so kluge Nationen und so wilde, kriegerische und zahlreiche Völker durch so einfältige Leute vom Götzendienste zum Glauben Christi bekehrt würden; und daher heißt es, er sei ihr Ankläger vor Gott.

V. 11. Und sie haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode. Durch diese Worte wird der Sieg und der Triumph der Diener und Arbeiter Christi ausgedrückt, den sie über Satan und seine Engel unter Beistand der göttlichen Gnade endlich davontrugen und errangen, wodurch sie allmählich alle Völker Deutschlands und des Abendlandes in die Heerde ihres Herrn Jesu Christi einführen, indem überall Tausende und aber Tausende getauft werden. Dreierlei wird ferner als Grund dieses größten Sieges angegeben, nämlich: das Blut des Lammes, das Wort ihres Zeugnisses, und daß sie ihr Leben nicht geliebt haben bis zum Tode. Denn durch das Blut Jesu erhält die Kirche ihr Wachsthum und ihren Bestand, durch die Verkündigung des Evangelii aber geschieht ihre Verpflanzung und durch das Blut der Märtyrer ihre Netzung. Denn das Blut der Märtyrer ist das Begießen der Christen; und haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode, d. h. sie haben sich aus Liebe zum Namen Christi und um die irrenden Seelen zu bekehren, in alles Ungemach, Todesgefahren und viele Trübsale, ja selbst in den Tod begeben, um ihr Blut für Christi Namen zu vergießen; denn es hat eine sehr große Zahl, vom Marterthume betroffen, höchst glorreich gesiegt.

V. 12. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die ihr darin wohnet. Durch diese Worte werden der Friede, die Freude, der Jubel und die Ruhe der streitenden Kirche auf Erden mit dem Glückwunsche über den Sieg und den über die Feinde davongetragenen Triumph angedeutet; so pflegt der aus

dem Kampfe mit seinen ärgsten Feinden, welche sein Gebiet lange und grausam quälten und tyrannisch unterjocht hielten, heimkehrende Sieger seine Stadt oder sein Reich zu trösten, und heißt sie sich freuen und vergnügt sein.

IX. Weh aber der Erde und dem Meere; denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat großen Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. In diesen Worten wird der griechischen Kirche und dem ganzen Morgenlande Weh verkündigt und damit die größte Trübsal, Tyrannei, Sclaverei und Verfolgung angedeutet, welche aus Anstiften des Teufels durch die muhamedanische Secte und die daraus hervorgehende Monarchie entstehen werden. Gott mußte dieselbe wohl mit Recht wegen des Starrsinnes der Griechen und der morgenländischen Kirche, so wie der Sünden jener Völker halber ergehen lassen. Und hat einen großen Zorn, weil Satan der unversöhnliche und Erb-Feind des menschlichen Geschlechtes ist, der, wenn er an einem Orte, in einem Theile der Welt nicht schaden kann, zürnt, wüthet, zischt, und wenn es ihm von Gott gestattet wird, schadet, verdirbt, verwüstet. Deßhalb sprach er, weil er auf die schmählichste Weise von der abendländischen Kirche zurückgeschlagen und in die Flucht gejagt worden, erzürnt Matth. Cap. XII.: Ich will in mein Haus zurückkehren, wovon ich ausgegangen bin. Indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. Durch diese Worte wird der Neid des Drachen und die unsägliche Undankbarkeit wider seinen so liebenden, so gütigen, so barmherzigen, so reichlich spendenden und guten Schöpfer ausgedrückt, welcher das ewige Nichts Lucifers und seiner abgefallenen Engel mit einem solchen Wesen, solcher Macht, Einsicht, Weisheit und Klugheit bekleidet hat. Jede Zeit ist ihm zu kurz, um die Begierlichkeit seines Neides, seines Zornes, seiner Mißgunst, seines Hochmuthes und seiner Hoffart wider die Güte und den Willen seines Schöpfers und wider das menschliche Geschlecht zu erfüllen, dessen Natur sein Wort angenommen hat, weßhalb Lucifer mit den Seinigen abfiel und seine Wohnung und Herrschaft aufgab. Indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. Die hauptsächlichen Zeiten zur Beschädigung und Vernichtung der Seelen sind mit dem alten Bunde bereits vorbei: im Gesetze der Gnade ist er gebunden, damit er wenig vermöge. Und weil die gegenwärtige Zeit, zu schaden und seinen Neid aus-

zulassen, im Verhältniß zur Ewigkeit (wo er mit den Seinigen gefesselt, in alle Ewigkeit gepeinigt werden wird) kurz ist, und gleichsam nur für einige Augenblicke gerechnet werden kann, so heißt es hier, er habe großen Zorn, weil ihm die Zeit für seine Mißgunst, seine Bosheit und Betrügereien und zur Ausübung der Herrschaft seines Stolzes zu kurz ist.

V. 13. Und als der Drache sah, daß er auf die Erde herabgeworfen war, verfolgte er das Weib, welches das Knäblein geboren hatte. Unter dem Knäblein hier wird Carl der Große verstanden, den die Kirche im Jahre 800 gebar, indem sie ihn zum römischen Reiche erhob, so daß er der erste Kaiser der Deutschen war und der lateinischen und abendländischen Kirche wunderbar half, dieselbe erhöhte, ausstattete, vertheidigte und erweiterte. Und als der Drache sah, d. h. nachdem er inne geworden, daß er die Bekehrung der abendländischen Völker und Deutschlands nicht verhindern konnte, sondern daß er hinausgeschafft, vertrieben und nach dem Morgenlande, d. h. Palästina verbannt sei, verfolgte er das Weib oder die lateinische Kirche, indem er dieselbe beunruhigte und Aufruhr und Partheiungen wider dieselbe erregte. Das geschah unter Papst Leo III., der Carl den Großen aufbot, durch welchen der Kirche auch die alte Sicherheit und Ruhe wieder gewährt ward. Und dieser ist jenes Knäblein, welches das Weib zum zweiten Male geboren hat, indem es ihn zum römischen Reiche beförderte; denn Papst Leo selber setzte ihm die Krone auf das Haupt und rief ihn zum Kaiser aus. Ferner heißt es: er verfolgte das Weib, weil jener Drache einen unversöhnlichen Haß und einen so unbeugsamen Neid auf das menschliche Geschlecht und die Kirche Christi hat, daß, wenn er die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes nicht verhindern und umstürzen kann, er wenigstens nie aufhört, zu versuchen, zu necken und jegliche Widerwärtigkeit aufzuregen; das muß allen denen, welche im gegenwärtigen Leben so grausame, schändliche, entsetzliche Versuchungen wider den Glauben, die Keuschheit und alle Gerechtigkeit Gottes zu bestehen haben, zum Troste und zur Belehrung gereichen; denn der Urheber aller jener Dinge ist Satan, welcher nicht leiden kann, wenn eine christliche Seele fromm leben will. Deßhalb müssen wir bedenken, daß wir Gottes Freunde sind, und auf dem Wege der Wahrheit zum

ewigen Leben wandeln, wenn wir viele Trübsale erleben und mancherlei Anfechtungen erdulden.

X. V. 14. Und dem Weibe wurden zwei Flügel eines großen Adlers gegeben, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesichte der Schlange. Der große Adler ist Carl der Große und das römische Reich, welches in ihm auf die Deutschen übertragen ward, so wie alle Kaiser, welche bis auf den letzten regieren werden. Die beiden Flügel sind die Fürstenthümer, Mächte, Herrschaften, Kurwürden, mittelst deren der Adler fliegt und herrscht. Und dem Weibe wurde gegeben, d. h. der Kirche, nämlich der abendländischen, wie wir mit unsern Augen sehen, mit diesen Flügeln fliegt und wird sie unterhalten und unterhalten werden 1260 Jahre, welche eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausmachen: denn tausend Jahre sind eine Zeit von zehn Jahrhunderten, und zweihundert Jahre sind zwei Zeiten, zwei Jahrhunderte und eine halbe Zeit sind 60 Jahre, ungefähr ein halbes Jahrhundert; so lange wird die abendländische Kirche dauern; diese Jahre müssen aber vom Anfange der muhamedanischen Secte und der türkischen Monarchie an gerechnet werden, wo auch Gott anfing, seine Kirche in das Abendland hinüberzupflanzen. Daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesichte der Schlange. Diese Worte bedeuten, daß die Kirche Christi (welche im Morgenlande immer keinen Bestand hatte) im Abendlande (welches eine Wüste genannt wird) Fuß fassen, ihr Nest bauen und bis zuletzt, d. h. 1260 Jahre lang, ihren Sitz haben wird. Es wird das Bild und das Gleichniß von den Vögeln entnommen, welche zu den Wäldern, auf die Bäume, und an Orte auf Bergen neben vorbeifließenden Gewässern sich begeben und es lieber dort, wo sie vor den Vogelfängern sicher sind, ihr Nest einzurichten, ihre Eier zu legen und ihre Jungen auszubrüten. So floh die Kirche Christi aus dem Morgenlande vor dem Angesichte der Schlange, baute ihr Nest im Abendlande und brütete für Gott, nach dem durch seinen Sohn Jesum seit Ewigkeit dargelegten Willen des Vaters, Tausende und aber Tausende zum ewigen Leben aus. Daß sie in die

Wüste flöge. Unter dem Fliegen wird die Freiheit des Weibes verstanden, welche bildlich den Vögeln entlehnt ist, die mit ihren Flügeln fliegen; so wird die Kirche Christi im Abendlande immer die Freiheit haben, den katholischen Glauben unter den Flügeln des großen Adlers, d. h. der Macht und dem Schutze des römischen Reiches, zu bekennen, sie wird mit demselben stets fliegen und ihr Nest im Besitze behalten, um ihre Fortpflanzung nach dem Rathschlusse des göttlichen Willens zu vollenden. Denn alle Kaiser werden bis zum letzten katholisch sein. Daß sie in die Wüste flöge, d. h. nach Deutschland, um dasselbe zu besitzen, und an ihren Ort; weil, wenn auch durch Irrlehren und Abfälle vom Glauben die Kirche Christi im Abendlande Vieles verlor, sie doch allezeit ihren von Gott nach den Zeiten der Völker im voraus bestimmten Ort haben wird. An ihren Ort, weil die Kirche Christi auch in den letzten Tagen ihr Nest und ihren Sitz im Abendlande haben wird, nämlich auf Bergen, in Wüsten, in Felsenhöhlen. Vor dem Angesichte der Schlange; weil in den letzten Tagen, d. h. unter der Regierung des Antichrist, die Kirche ihren Ort im Abendlande haben und sich in Bergen, Wüsten und Felsenhöhlen vor dem Angesichte der Schlange verbergen wird. Deßhalb spricht Christus Matth. XXIV.: Dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge, und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um Etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen.

V. 15. Und die Schlange schoß aus ihrem Munde dem Weibe Wasser nach, wie einen Strom, damit sie dasselbe durch den Strom wegschwemmte. Das Wasser, welches die Schlange wie einen Strom aus ihrem Munde schoß, sind die sehr großen Trübsale, welche sie durch die Spaltungen wider die lateinische Kirche beinahe 200 Jahre hindurch erregte. Das Wasser sind auch die Völker der vielen Kriegsheere, welche auf Anstiften des Satan aus Habsucht und Ehrgeiz die Kaiser wider die lateinische Kirche losließen, um ihr Gegenpäbste und Gegenbischöfe aufzudringen. Man lese nur die Geschichten jener kläglichen Trauerspiele im XI., XII. und XIII. Jahrhundert. Bezeichnend heißt es: Die Schlange schoß dem Weibe Wasser nach wie einen Strom; weil die Trübsal dieser Spaltung sehr groß und lange andauernd sein sollte. Denn wie ein Fluß

viele Wasser enthält und beständig fließt, so stellt auch die Kirche einen fast unaufhörlichen Strom von Unfällen und Trübsalen, die aus den Spaltungen und Kriegsbewegungen entstehen sollten, dar. Die Schlange schoß dem Weibe nach, damit sie dasselbe durch den Strom wegschwemmte, d. h. um den Glauben Christi und die lateinische Kirche auf diese Weise aus Deutschland und dem Abendlande zu entfernen; allein Gott half seiner Kirche, indem er immer zeitig die Spaltungen beschränkte, bis sie endlich ganz erloschen. Deßhalb heißt es weiter:

V. 16. Aber die Erde half dem Weibe; denn die Erde that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß, weil alle Abgefallenen sammt ihrem Kriegsheere, mit denen sie die Kirche angriffen und zur Annahme ihrer schändlichen Götzenbilder, die sie widerrechtlich aufdrängten, die Oberhand nicht gewinnen konnten, sondern umkamen, und dahin gestorben, von der Erde verschlungen, d. h. begraben sind. Und die Kirche Christi erhielt Ruhe und einen friedlichen Bestand. Deßhalb heißt es:

V. 17. Da ward der Drache zornig über das Weib, d. h. die lateinische oder die abendländische Kirche (welche die größte, weiteste und volkreichste ist) weil er, obwohl er alles Schlimmste unternahm, es doch nicht durchsetzen konnte. Und ging hin, Krieg anzufangen mit den Uebrigen von ihrem Sadmen, die Gottes Gebote halten, und das Zeugniß Jesu Christi haben. Die Uebrigen vom Saamen des Weibes sind die Ueberbleibsel der Christen, die in Griechenland und der morgenländischen Kirche hier und dort zerstreut sind; Diese beschloß der Drache, nachdem er von der abendländischen Kirche so schmählich verbannt und zurückgewiesen worden, mit größter Kraft zu verfolgen. Deßhalb heißt es:

V. 18. Und er stellte sich auf den Sand des Meeres. Durch diese Worte wird ein ganz absonderliches Nachsinnen über ausfindig zu machende Uebel angedeutet, durch welche er sich an seinen Feinden rächen will, um auf diese Art seiner Mißgunst, seinem Neide Genugthuung zu verschaffen. Und dieses hat er trefflich erlangt, erlangt es und wird es ferner erlangen durch die muhamedanische Secte, die so lange dauernde Tyrannei ihrer Monarchie und die Spaltungen der Griechen.

2.

Von dem Kriege, welchen der Teufel durch Muhamed und den Antichrist zu erregen beabsichtigt und erregen wird.

(Cap. XIII. V. 1—10.)

I. V. 1. Und ich sah aus dem Meere ein Thier aufsteigen, das hatte sieben Köpfe und zehn Hörner, auf seinen Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung.

V. 2. Und das Thier, das ich sah, war einem Pardel gleich, seine Füße wie Bärenfüße, sein Mund wie ein Löwenmund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und große Macht.

Dieses Thier, welches aus dem Meere aufstieg, ist das muhamedanische oder türkische Reich, von welchem auch Daniel (Cap. VII. V. 7.) schreibt. Es heißt aber, das Thier sei aus dem Meere aufgestiegen, weil sein Reich auf den Inseln des Meeres und zwischen den Meeren begann und es zuerst Anführer der Araber geworden ist. Die sieben Köpfe bedeuten die Gesammtheit der Könige, welche bis zu seinem Ende in diesem Reiche herrschen werden. Die zehn Hörner sind die Gesammtheiten der Reiche und Provinzen, welche unterworfen sind und in den letzten Tagen unter dem letzten Horne, welches der Antichrist sein wird, wie wir unten sehen werden, unterworfen werden. Zehn Könige sind es, unter welche das Reich einst vertheilt werden wird; sie werden es zur nämlichen Zeit zerstören und jenem Thiere übergeben; Deßhalb heißt es: Und auf seinen Hörnern zehn Kronen, welche die Königskronen sind. Und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung. Namen der Lästerung sind die Titel der türkischen Herrscher, welche den unerhörten Uebermuth und die Lästerungen wider die Majestät, die Herrlichkeit und Ehre Gottes fortsetzen, welcher allein groß und der weiseste und mächtigste Schöpfer und Gründer des Himmels und der Erde, und Gründer der Reiche und aller Zeiten ist. Die Namen der Lästerung sind auch die Secten und der Alcoran oder das muhamedanische Gesetz, welche wunderbare Lästerungen und Fälschungen enthalten. Es heißt von denselben, daß sie über den Köpfen

sind, weil Alle, welche in diesem Reiche regieren werden, mit einerlei Geist jener Secte folgen und dieselbe vertheidigen und schützen werden, daß sie nimmer in Verfall komme. Die Namen der Lästerung sind auch die Lehre des Antichrist, welcher das letzte Horn und das Thier, und zwar das achte Thier ist, aber auch eins von den sieben, wie wir unten im XIV. Capitel sehen werden. Und das Thier, das ich sah, war einem Pardel gleich, seine Füße wie Bärenfüße, sein Mund wie ein Löwenmund. Dieß Thier wird einem Pardel verglichen wegen seiner Schnelligkeit, Wildheit, Macht, Stärke und seines Uebermuthes, ferner weil dieses Reich sehr schnell zu Stande kommen und gegen die ganze Christenheit sehr grausam sein wird, besonders im neunten Horne, das der Antichristus ist. Es heißt von ihm, daß es Füße habe wie Bärenfüße wegen der Weite der Königreiche, welche es einnehmen und worin es in den Tagen des letzten Hornes weit und breit Fuß fassen wird. Denn es ist eine Eigenthümlichkeit dieses Reiches, Alles anzugreifen und Alles sich anzueignen; und wenn es einmal eine Stadt eingenommen, weder des Volkes noch des Geldes, oder irgend einer Habe zu schonen, auch ohne Rücksicht auf die Zeit nicht eher zu ruhen, als bis sie dieselbe eingenommen haben, den Fuß darin festsetzen, und dann noch weiter vorzurücken. Daher hat dieses höchst verderbliche und grausame Reich sehr starke Füße und breite Sohlen, wie ein Bär, wenn es Reiche, Provinzen, Städte, Inseln und solche Orte erobert; ferner wird das letzte Horn, der Antichrist, wie ein in Wuth gesetzter Bär das Heiligthum der Heiligen mit Füßen treten; er hat ferner, wie es heißt: einen Mund wie einen Löwenmund, weil dieses Reich alle Reiche auf Erden zertrümmern und schwächen wird, besonders beim letzten Horne. Von diesem redet Daniel VII, 7. 8. 19. 20. 21. 23. 24. u. 25. Denn es wird den ganzen Erdball und seine Bewohner in Bewegung setzen, zertrümmern, vermindern und entsetzen, und es wird ein Aergerniß und ein Verderben der Seelen werden. Und der Drache gab ihm seine Kraft und große Macht. Satan kann auf doppelte Weise Andern seine Kraft und Macht geben: 1) von außen her durch Gewährung von Beistand, Ertheilung arger Rathschläge, Hervorbringung von widernatürlichen Wirkungen. Dieß that er an Muhamed und dessen Reiche und thut es noch. 2) Von innen

her durch Unterweisung, durch Besitznahme und gewissermaßen Annahme des Leibes und Geistes eines Menschen, was zwar nie geschah, noch von Gott erlaubt ward, aber am Sohne des Verderbens geschehen und zugelassen werden wird. Daher wird Lucifer ein Ausbund aller Hoffart und ein Affe, welcher in allen Dingen es der Gottheit gleich zu thun und derselben nachzuahmen versucht, vom Mutterleibe an in den Antichrist eintreten und ihn unterweisen, seinen Leib wie seine Seele in Besitz oder gewissermaßen annehmen, inwendig sich daselbst festsetzen und ihn leiblich bewohnen. Der Antichrist wird aus seiner Kraft und Macht wunderbare Dinge verrichten. Denn so wie das Wort Gottes wahrhaft und wesentlich die menschliche Natur annahm, daß so der Menschheit Christi durch die wesentliche Vereinigung Kraft und göttliche Macht zu Theil ward, in der mitgetheilten Wahrheit auf Erden und im Himmel alles Beliebige hervorzubringen, um zu beweisen, daß er selber Gottes Sohn sei, so wird Satan in ähnlicher Weise, jedoch nicht in der Wahrheit, durch wunderbare Werke zu beweisen versuchen, und fast Alle (die nicht im Buche des Lebens und des Lammes eingeschrieben worden), daß die Gottheit geistig im Antichrist wohne. Und so heißt es von dem Drachen: er habe ihm seine Kraft und große Macht gegeben. Niemand möge glauben; daß ich unzutreffend rede und das Thier mit dem Antichrist vermenge; denn die Propheten pflegen unter dem Bilde irgend einer Sache mehreres, zu verschiedenen Zeiten Eintreffendes zu begreifen, wenn es auf ein Ziel und Zweck hinausläuft. Weil nun Muhamed und seine Nachfolger, und besonders der Antichrist (die letzte Ergänzung des Unheils und aller Missethaten) einerlei Zweck haben, nämlich den Namen unseres Herrn Jesu Christi zu läugnen und zu vertilgen, und ein Thier sind, wird auch der Antichrist in hauptsächlichster und eigentlichster Weise das Thier genannt, weil er unter Allen der Ruchloseste und Mächtigste sein wird und sein Reich das letzte, weiteste und mächtigste; er wird wüthen und wider den Namen unseres Herrn Jesu Christi wie ein Löwe brüllen und die Heiligthümer der Heiligen mit Füßen treten wie ein Bär. Ferner sind Alle, welche da läugnen, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, im Fleische gekommen, Antichristen und machen Alle Einen Leib aus, dessen Haupt und Schweif der Sohn des Verderbens und der Antichrist

sind. Daher heißt es I Joh. Cap. II.: Weil der Widerchrist kommen wird, ja schon jetzt sind viele Widerchristen geworden, d. h. in seinen Gliedern und Vorläufern ist er schon gekommen, bis er selbst in eigner Person kommen wird, um das Unheil zu erfüllen.

II. V. 3. Und einen seiner Köpfe sah ich tödtlich verwundet, aber die tödtliche Wunde ward heil, und die ganze Erde staunte über das Thier. Diese Worte enthalten einen verwickelten Sinn: 1) heißt es, einer seiner Köpfe sei tödtlich verwundet und hinzugefügt wird, das Thier habe einen tödtlichen Schwertstreich, weil es sich begeben wird, daß das muhamedanische und türkische Reich eine Niederlage und einen beinahe zum Untergange führenden Sturz erleiden werden; das Reich wird dürftig dastehen; der Antichrist wird es wieder emporbringen und selbst in sein Reich eingehen, alles Verlorne wieder erobern und weit Größeres hinzufügen, und er wird aus den Ueberbleibseln dieses Reiches hervorgehen. In gleicher Weise ist bei Daniel (Cap. VII.) mit großer Verwunderung von dem Horne die Rede, das aus den zehn Hörnern hervorgegangen ist, das Augen hatte und einen Mund, welcher hohe Dinge sprach und größer war als die übrigen. 2) Wird hinzugefügt: Aber die tödtliche Wunde ward heil. Das wird am Antichrist in Erfüllung gehen, der das Reich der Heiden wieder erwecken wird, nachdem es zuvor sehr tief gefallen war; es wird alsdann größer werden als alle übrigen seit Anbeginn der Welt. Deßhalb heißt es: 3) Die ganze Erde habe gestaunt über das Thier, d. h. über das wieder jung werdende, auflebende, geboren werdende, aus einem so zerriebenen Haufen, einem so gedemüthigten, zerrissenen und beinahe todten, und in den letzten Zügen liegenden Heidenreiche sich wieder emporhebende. Daher enthalten die Worte: Und die ganze Erde staunte über das Thier, einen gewissen Nachdruck. Der Sinn ist: Die ganze Welt hat sich entsetzt und ist beinahe von Erstarrung ergriffen über jenen aufsteigenden und folgenden letzten König aller Heiden, welcher der Antichrist sein wird.

III. V. 4. Und sie beteten den Drachen an, der die Macht dem Thiere gab, und beteten das Thier an, und sprachen: Wer ist dem Thiere gleich und wer kann mit ihm streiten? Diese Worte stimmen trefflich mit

den frühern; denn alle Heiden werden den leiblich im Antichrist wohnenden Lucifer anbeten, indem sie wegen der Macht der grossen Werke und Zeichen, die er in der Kraft Lucifers vollbringen wird, so wie wegen seiner Weisheit und Lehren und der großen Dinge, die er auf Jenes Eingebung reden wird, wähnen, es sei in demselben eine Gottheit oder Göttlichkeit vorhanden. In allem Natürlichen ist er der Vollkommenste und Erstaunenswürdigste in seiner Macht; mit seinem Beistande wird der Sohn des Verderbens jegliches Wunderbare und Staunenswürdige vollbringen, indem es der Gott des Himmels und der Erde der Bosheit der Menschen auf Erden halber also zulassen wird, da die Welt in den letzten Tagen des Unheils Maaß erfüllen soll. Wenn sie daher die Macht und die Zeichen, die Weisheit und die übergroßen Wunder jenes Menschen sehen, werden alle Heiden denselben anbeten, ihn wie einen Gott und Messias verehren. Daher wird hinzugesetzt: Und sie beteten den Drachen an, wie wir den wahren Menschensohn wegen der ihm einwohnenden Gottheit anbeten. Wer ist dem Thiere gleich und wer kann mit ihm streiten? Diese Worte bezeichnen einen allgemeinen Abfall von dem Glauben an den Gott des Himmels und der Erde, besonders aber an Jesum Christum, seinen Sohn, und daß derselbe im Fleische gekommen; denn wenn alle Heiden sammt den Juden und auch sehr viele Christen die Macht, Weisheit und überaus bewunderungswerthen Werke dieses Menschen sehen, werden sie durch seine Bosheit und seine überaus großen Sünden, deren wegen Gott zulassen wird, daß sie in verkehrte Gesinnung verfallen, betrogen werden, sämmtlich von Gott dem Herrn abfallen und läugnen, daß Jesus der Sohn Gottes und im Fleische gekommen sei; sie werden den Sohn des Verderbens anbeten und bekennen, er allein sei der Gott und der Messias; deßhalb ist es trefflich, wenn hinzugefügt wird: Wer ist dem Thiere gleich und wer kann mit ihm streiten? Diese Worte enthalten einen Vorwurf wider den Gott des Himmels und seinen Christus. Der erste betrifft das Wesen und der zweite die Allmacht, welche beide dem Einen, alleinigen und wahren Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen hat und in die Welt gekommen ist, eignen. Allein in jenen Tagen werden ruchlose Menschen dieselben dem Sohne des Verderbens wegen seiner

erstaunenswerthen Macht und der wunderbaren Zeichen, die er thun wird, beilegen, ihn wie einen Gott und Messias anbeten und sprechen: Wer ist dem Thiere gleich und wer kann mit ihm streiten? Dieß Wort enthält einen großen Vorwurf gegen den Gott des Himmels und der Erde und wider Christum und seine Heiligen, wider die Propheten, seine Diener, wider seine Märtyrer und Alles, was im Himmel und auf Erden ist. Denn dem Thiere kömmt an Wesenheit und Macht nichts gleich; es will Gott selber und der Messias sein. Vorbilder dieses Vorwurfes sind im Pharao und besonders (I Könige Cap. XVII.) im Goliath vorausgegangen.

IV. V. 5. Und es ward ihm ein Mund gegeben, große Dinge und Lästerungen auszusprechen, auch ward ihm Macht gegeben, so zu thun 42 Monate lang. Im Folgenden wird die dem Thiere von Gott gestattete Macht, derer halben alle Heiden ihm anhangen und es wie einen Gott anbeten werden, ausgedrückt; 1) heißt es: Es ward ihm ein Mund gegeben, große Dinge und Lästerungen auszusprechen. Die werkzeugliche Ursache wird hier statt der Hauptursache genommen. Es ist ihm von dem Drachen eine sehr große, staunenswerthe Weisheit und Wissenschaft gegeben worden; vermöge derselben wird er große, d. h. wunderbare, annehmliche, hohe und geheime Dinge reden, welche über die Einsicht der Menschen hinausgehen werden, durch die er alle Menschen verführen wird zu glauben, er sei Gott und der Messias. Und Lästerungen, weil er die heiligste Dreieinigkeit und daß der Sohn Gottes im Fleische gekommen sei, läugnen wird. Eben so wird er die Lehre Christi und das ganze neue Testament verhöhnen. Auch ward ihm die Macht gegeben, so zu thun 42 Monate lang. Das ist die Zeit des Thieres; wenn dieselbe mit der ganzen Dauer des türkischen Reiches verglichen wird, werden es so viele Jahre sein als 42 Monate Tage haben; vergleicht man sie aber mit der Herrschaft und der letzten Tyrannei des Nachkömmlings oder des Nachthieres, welches der Antichrist, die letzte Vollendung und der Ausgang des Reiches der Heiden ist, so müssen die Monate und Tage für natürliche genommen werden, und es kommen drei und ein halbes Jahr heraus; denn das türkische Reich der Heiden wird von seinem Ursprunge bis zu seinem

Ende ungefähr so viel Jahre lang dauern, als der Antichrist Tage hindurch brüllen und wüthen wird; man muß aber die Jahre einschließen, in welchen das Thier den fast tödtlichen Schwertstreich empfangen und tragen wird; weil, wenn es auch den großen Sturz erfahren soll, es doch nicht gänzlich zu Grunde gehen, sondern bei seinem Saamen verbleiben soll, bis der Sohn des Verderbens offenbar werden und in das ihm zubereitete Reich eintreten wird.

V. 6. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte, und die Bewohner des Himmels. Es heißt, daß es seinen Mund aufgethan. Nachdem der Antichrist früher geschwiegen, wird er, nachdem er in der Fülle seines Reiches sich niedergelassen, seinen Mund nicht nur selber, sondern auch durch seine Afterpropheten und Afterapostel aufthun, und Haß und Lästerungen wider Gott ausspeien. Dreierlei wird hingestellt, das er besonders lästern wird: seinen Namen, seine Hütte und die Bewohner des Himmels. Der Name Gottes ist derjenige, welcher Niemand anders zusteht, weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, und diesen wird er lästern und nicht gestatten, daß er verehrt und genannt werde, wie die Christen verehren; denn dieser Drache übt Treulosigkeit am Namen Gottes, welcher der Höchste ist, und dem er einst gleich sein wollte, aus. Unter seiner Hütte wird die menschliche Natur verstanden, welche das Wort Gottes annahm und welche die Gottheit leiblich bewohnte und im Himmel noch bewohnt. Gegen diese Hütte wird der Antichrist mit den Seinigen Lästerungen ausspeien und alle tödten, welche dieselbe verehren oder bekennen werden, daß Gott im Fleische erschienen, und Christus der gekreuzigte Messias sei; die Bewohner des Himmels sind die heiligen Apostel und Märtyrer, welche für den Namen Jesu gelitten und seinen Namen der Welt verkündigten, ferner hauptsächlich die christlichen Lehrer und Prediger, welche zu jener Zeit noch in der streitenden Kirche (die in der Schrift häufig der Himmel genannt wird) vorhanden sein und seiner Glaubensuntreue und Macht widerstehen werden. Alle diese werden der Antichrist und seine Anhänger lästern und auf ihre Seite herüberzuziehen suchen.

Daher sagte Christus (Matth. XXIV.) voraus: Alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen.

V. 7. Auch ward ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden: und es ward ihm Macht gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen. Zunächst ist dieses von Henoch und Elias zu verstehen, wie wir oben beim XI. Capitel gesehen; sodann aber von Allen, welche dem Antichrist, den falschen Propheten und seinen falschen Aposteln widerstehen und den Namen unseres Herrn Jesu Christi, des Gekreuzigten, predigen und bekennen werden. Dann wird reichlich das Wort des heiligen Paulus erfüllt werden: Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit. Der Sieg des Thieres aber, das aus dem Abgrunde wider die Heiligen, d. h. die Gerechten, Frommen und Gottesfürchtigen, aufsteigt, wird nur hier auf Erden, aber im gegenwärtigen Leben auch doppelt Statt finden: 1) In den entsetzlichen Werken und absonderlichsten Betrügereien, in dem seiner Lehre und seiner großen Weisheit gezollten Beifalle, mittelst deren die Juden und alle Heiden ihm mit einem Geiste glauben und mehr als der Wahrheit anhangen werden, welche die Heiligen und Gerechten Gottes ihnen in Einem Geiste mit Henoch und Elias predigen werden. 2) In der Macht und dem Nachdrucke des Krieges und dem sehr großen Umfange der Reiche, der Ruchlosigkeit und Treulosigkeit der Heiden und Juden, welches Alles Anlaß gibt und mithilft, daß die Gerechten Gottes überall wie das Vieh geschlachtet werden; weil Niemand ungestraft den Namen des Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wird bekennen dürfen. 3) Und es ward ihm Macht gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen. Durch diese Worte wird die Macht seines Reiches vorausgesagt, welche der Art sein wird, wie seit Beginn der Welt niemals eine war; denn es werden ihm in einem Geiste alle Stämme, Völker, Sprachen und Nationen anhangen; auch wird hierin das Unglück jener Zeiten ausgedrückt und zu erkennen gegeben. Unter den Stämmen werden die Ueberbleibsel der Juden verstanden, welche sich insgesammt in Einem Geiste aus allen Winkeln der Erde, in denen sie zerstreut waren, versammeln und Macht erhalten,

gleichsam im Fluge zum Sohne des Verderbens eilen, denselben als Messias annehmen und in unsäglicher Grausamkeit wider die Christen wüthen werden, welche den Namen des Herrn Jesu Christi, und daß er der Messias gewesen, bekennen und verkünden werden; denn bis die Fülle der Heiden eingehen wird, sind ihre Wuth, ihre Treulosigkeit und Macht gebunden. Deßhalb sagt Christus (Joh. V.) bezeichnend: Ich kam im Namen meines Vaters und ihr nahmet mich nicht auf: wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen. Unter den Völkern werden die Christen verstanden, welche, wenn sie auch das auserwählte Volk sind, doch (wenige ausgenommen) von Gott, ihrem Schöpfer, und liebenswürdigsten Erlöser Jesus zum Götzendienst des Antichrist abfallen werden. Das sagte (Lucas Cap. XVIII. V. 8.) der Erlöser vorher: Aber wenn der Menschensohn kömmt, wird er wohl Glauben finden auf Erden? Durch alle Sprachen wird angedeutet, es werde in jenen Tagen keine Nation, keine Sprache unter der Sonne sein, welche nicht Alle gewissermaßen Eines Sinnes dem Sohne des Verderbens wider ihren wahren und liebenswerthen Gott, den Schöpfer des Himmels und seinen Christus anhangen werden, eine Undankbarkeit, welche durch keine Thränen genugsam beweint werden kann. Durch alle Nationen wird uns zu verstehen gegeben, daß, wie vom Anbeginne der Welt und dem Ursprunge der Kirche Christi an, die morgenländischen und abendländischen Völker nie lange im Glauben verharrten, sondern, wie die Erfahrung lehrt, einen immerwährenden Krieg unter einander führten, so besonders in den letzten Tagen, Alle von Einem Geiste beseelt, mit dem Antichrist zum Verderben des Christenthums in Wuth aufgelöst sein werden, weil dieser jene leicht durch seine entsetzlichen Zeichen und Lügenwunder verführen wird.

V. 8. Und alle Bewohner der Erde beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes, welches geschlachtet ist vom Anbeginn der Welt, d. h. alle Gottlosen werden ihm, nachdem sie ihren wahren Gott und seinen Christum verlassen, abgöttische Verehrung erweisen. Die in's Buch des Lebens Geschriebenen sind die Auserwählten Gottes; das Lebensbuch des Lammes aber ist das Vorherwissen Gottes und die Erforschung der Herzen, vermöge

deren Gott von Ewigkeit sein Reich bestellt hat und einem Jeden nach seinen Werken in seinem Sohne Jesu Christo geben wollte. Deßhalb spricht der Apostel (Römer VIII.): Denn die er vorhergesehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit er der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen, die hat er auch gerechtfertigt, die er aber gerechtfertigt, die hat er auch verherrlicht. Dieses Buch des Lebens ist, unserm Begriffe zufolge, dem Verzeichnisse eines Lehrers ähnlich, das derselbe über die Fortschritte jedes einzelnen Schülers in den guten Sitten und Wissenschaften führt, und das er am Ende des Jahres bekannt machen läßt; alsdann rücken die Einzelnen, die dessen würdig sind, in höhere Classen hinauf oder werden mit Belohnungen und Lob geschmückt; so wird es Gott am letzten Tage beim Ende der Welt mit uns machen, und dann wird sich zeigen, wie er Niemand unrecht gethan, sondern Allen nach ihren Werken zugetheilt hat und Belohnungen oder ewige Strafen spendet; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Ferner waltet hier Aehnlichkeit mit einem Könige ob, welcher, nach Besiegung der Feinde und nachdem der Sieg seinen Landsleuten zu Theil geworden, an seine getreuen und tapfern Soldaten Belohnungen austheilt, den Feigen und Furchtsamen, so wie den Verräthern aber Strafen und Schmach zuwendet. Welches geschlachtet ist vom Anbeginn der Welt. Diese Worte enthalten die Ursache des Todes Christi und seiner Opferung am Kreuze; es sind die seit Anbeginn der Welt vollbrachten Sünden des ganzen menschlichen Geschlechtes, dererhalben er gekreuzigt und gestorben ist, um alle Menschen Gott dem Vater wieder zu gewinnen. Dieß hat Isaias geweissagt (Cap. LIII. V. 4. und Cap. LVI. LVII. u. LVIII.) Wenn also Gott gewollt, daß sein Sohn in die Hände der Gottlosen überantwortet werden und für unsere Sünden sterben solle, was dürfen wir sagen, wenn er gestattet, daß böse Menschen, Tyrannen, von deren Verfolgung wir ergriffen, gebessert und zum ewigen Leben hingeführt werden, über uns und seine Kirche die Oberhand gewinnen? So haben gewöhnlich die Gottlosen in der gegenwärtigen Welt die Obermacht, und die Gerechten, welche für Gottes Sache eifern, werden unterdrückt und unterliegen den Gottlosen; hauptsächlich wird in den Tagen des

Sohnes des Verderbens verstattet werden, daß diejenigen, welche für den Namen des Herrn Jesu Christi entweder unter den Waffen und Kriegsheeren oder in der Lehre der Wahrheit wider das Thier geeifert haben, demselben unterliegen, zu Grunde gehen und getödtet werden. Um der Kirche und der ganzen Christenheit diese staunenswürdige künftige göttliche Zulassung zu erkennen zu geben und einzuprägen, fährt der Prophet fort:

V. 9 u. 10. Wer ein Ohr hat, der höre! Wer gefangen führt, der wird in's Gefängniß gehen; wer mit dem Schwerte tödtet, der muß mit dem Schwerte getödtet werden: hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen. In Gefangenschaft führen und mit dem Schwerte tödten ist ein eigenthümliches Geschäft der Krieger und im Kriege. Der Sinn ist also folgender: Jeder König, Fürst oder jegliches christliche Volk, die dem Thiere durch Krieg Widerstand leisten wollen, werden unterliegen, getödtet und gefangen hinweggeführt werden; denn da in den letzten Tagen das Ende der Welt bevorsteht, wird Gott zulassen, daß gerade seine heiligsten, muthigsten, getreusten Diener besiegt und wie Opferthiere geschlachtet werden, damit die Zahl der Märtyrer voll werde. Daher wird in jenen Tagen weder Tapferkeit noch Sieg sich zeigen und Niemand wird im Kriege vor dem Angesichte des Thieres und seiner Heere bestehen. Am stärksten aber wird alsdann die Macht der Juden wachsen; sie werden in sehr großer Anzahl vorhanden sein und wider diejenigen wüthen, welche den Namen des Herrn Jesu Christi, des Gekreuzigten, vor allen Völkern bekennen werden. Deßhalb wird in jenen Tagen der Sieg der Christen darin bestehen, besiegt zu werden, zu leiden, sich kreuzigen zu lassen, treu zu bleiben im Glauben an den Herrn Jesum Christum, den Gekreuzigten, und zu sterben. Daher wird bezeichnend hinzugefügt: Hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen. Diese letzte und entsetzliche Verwüstung der Christen hat unser Herr Christus uns in seinem Leiden vorbildlich angedeutet, als er Schwerter zu kaufen befahl, nachmals aber dem Petrus sagte: Thu dein Schwert an seinen Ort; denn Alle, welche zum Schwerte greifen, werden durch das Schwert umkommen.

3.

Von dem höchst schändlichen und ruchlosen Götzen, dem Antipapste, der die abendländische Kirche zerreißen und die Anbetung des ersten Thieres bewirken wird.

(Cap. XIII. V. 11—18.)

I. V. 11. Und ich sah ein anderes Thier aufsteigen aus der Erde; es hatte zwei Hörner gleich dem Lamme, redete aber wie der Drache. Das aus der Erde aufsteigende Thier ist der Afterprophet, welcher vom Sohne des Verderbens verkündigen wird, er sei Christus selbst, wie er dessen rechte Hand sein werde, durch welche jener sowohl durch Zeichen als Kriege Wunderthaten verrichten würde; weßhalb es bei Daniel Cap. XI. heißt: Und er wird seine Hand ausstrecken nach den Ländern. Von dem Thiere wird gesagt, es steige aus der Erde auf, weil der Antichrist mit den Seinigen im Morgenlande und zwischen den Meeren seine Tyrannei üben wird. Er wird in einem Lande aufstehen, die Oberhand gewinnen und wüthen, das zwischen nahen Meeren liegt, in welchem zu dieser Zeit das römische Reich, die Königreiche und das priesterliche Land enthalten sein werden. Es heißt: daß es zwei Hörner habe wie die des Lammes, weil er ein abtrünniger Christ sein und heimlich, betrügerisch auftreten und die Juden versammeln wird, welche in jenen Tagen sich überall sehr vermehrt haben und in Einem Geiste ihm anhangen werden, und er wird mit einem großen Heere in das Land der Priester einfallen, den Stuhl Petri einnehmen, den letzten Papst, seinen Nachfolger, tödten und das Blut der Christen, besonders derjenigen, welche Vorsteher sind, wie das Wasser in der Umgegend von Jerusalem vergießen, die Gemeinden werden in Wüsten, Einöden, Wälder, Berge und Felsenhöhlen versprengt werden, weil der Hirte geschlagen und die Schaafe werden zerstreut werden. Es wird hergehen wie am Tage des Leidens Christi, an welchem, wie es scheint, derselbe im Hinblicke auf die letzte Verwüstung sprach: Ich werde den Hirten schlagen und die Schaafe werden zerstreut werden. Alsdann wird die lateinische Kirche zerrissen werden und ein völliger Abfall vom Glauben eintreten, und der Sohn des Verderbens

wird sich durch diesen falschen Propheten offenbaren und sich für Christus ausgeben lassen. Es wird auch angemerkt, daß er zwei Hörner wie die eines Lammes habe, weil er die Macht besitzen wird, erstaunenswürdige Dinge zu reden und zu thun, wie es in Wahrheit von Christo heißt Lucas XXIV.: Der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke. Diese beiden Stücke waren gleichsam die beiden Hörner Christi, wie bereits im V. Capitel gesagt worden, mit denen er die Juden und Heiden bekämpfte und überwand. Eine ähnliche und staunenswerthe Macht wird jener Afterprophet haben, allein nicht in Wahrheit und aus Gott, sondern von dem Drachen, womit er die Bewohner der Erde verführen wird. Deßhalb heißt es weiter: Redete aber wie der Drache. D. h. solche Weisheit, solche List im Reden und zur Verführung der Menschen wird ihm der Drache geben, als ob er selber persönlich auf Erden im Fleische wandelte. Endlich sind diese beiden Hörner das Gesetz und die Propheten, in welchen so viele Zeugnisse und sehr schöne und sehr viele Vorbilder von der Wahrheit Jesu Christi, des Gekreuzigten, aus Nazareth, enthalten sind, aus welchen er selber bewies und seinen Jüngern in Emaus offenbar darlegte (indem er ihnen Alles auslegte, was durch Moses und die Propheten von ihm geschrieben war [Lucas XXIV, 27.]), daß er selber Christus, der Sohn Gottes, sei. So wird dieser ruchloseste Götze diese beiden, nämlich die Zeugnisse der Bücher des Gesetzes und der Propheten, gleichsam seinem Kopfe aufsetzen, wie Hörner, damit Jeden angreifen und trügerisch darthun, jetzt sei Christus gekommen, der Erlöser des jüdischen Volkes und der Gott der Heiden, nämlich als König von Jerusalem, und er wird es mit Zeichen bekräftigen; sehr viele Christen aber werden sich ärgern und beinahe Alle werden vom Bekenntnisse des Namens Jesu Christi, des Gekreuzigten, von Nazareth, abfallen. Zuvor aber werden die Vorsteher und die Seelenhirten hinweggenommen werden. (Daniel Cap. XI. V. 32—35.)

V. 12. Es übte alle Gewalt des ersten Thieres vor seinen Augen, und machte, daß die Erde und ihre Bewohner das erste Thier anbeteten, dessen tödtliche Wunde heil geworden war. Weil er alle Macht der Finsterniß haben wird, wie der Sohn des Verderbens, kraft deren

er noch größere und staunenswürdigere Dinge hervorbringen wird, um alle Völker glauben zu machen, er sei der in die Welt gekommene Christus. Denn dieser falsche Prophet wird durch einerlei Geist mit dem Sohne des Verderbens enge verbunden sein und für seine Ehre über Alles eifern. Deßhalb heißt es: Es übte alle Gewalt vor seinen Augen. Diese Worte deuten die Ehre und Verherrlichung eines Andern dafür an, was er vor den Augen Anderer für den Andern wirkt und redet, um das Ansehen desselben zu erheben. Daher heißt es im Verfolg: Und er machte, daß die Erde und ihre Bewohner das erste Thier anbeteten, dessen tödtliche Wunde heil geworden war. Auf zweifache Weise wird er bewirken, daß diese Erde und ihre Bewohner das Thier anbeten werden: 1) weil er ihm durch Krieg sehr viele Länder unterwürfig machen wird; 2) weil er wirklich durch Ueberredung bewirken wird, daß die Einwohner der Erde den König von Jerusalem (welcher in jenen Tagen sehr bekannt sein wird) mit göttlicher Verehrung als Gott und den Christus anbeten werden, der in die Welt kommen sollte. Von der Wunde des Thieres war schon oben die Rede. Wie und durch welche Mittel er solches aber bewirken und so viele Völker und Nationen und selbst die Christen zu solcher Thorheit und Missethat verleiten wird, erhellt aus dem Folgenden:

V. 13. Und es that große Zeichen, so daß es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde fallen machte vor den Augen der Menschen.

V. 14. Und es verführte die Bewohner der Erde durch die Zeichen, welche ihm zu thun gegeben sind vor dem Thiere, und es sagte den Bewohnern der Erde, daß sie ein Bild dem Thiere machen sollten, das die Wunde vom Schwerte hatte und wieder auflebte.

V. 15. Und es ward ihm gegeben, dem Bilde des Thieres einen Geist zu geben, daß das Bild des Thieres redete, und zu machen, daß Alle, die das Bild des Thieres nicht anbeteten, getödtet wurden.

Das Alles wird buchstäblich geschehen und Alles wird überaus schrecklich sein, was Gott in jenen Tagen der Sünden der Menschen halber zur Prüfung seiner Auserwählten zulassen wird.

Uebrigens wird er alle jene Zeichen vollbringen zum Theil mit der verborgenen Kraft der Teufel; denn er wird ein Staunen erregender Zauberer sein, desgleichen seit Anbeginn der Welt nicht gewesen. Deßhalb wird er auch sehr viele Christen berücken. Mit dem Bilde des Thieres wird es sich in den letzten Tagen aber also verhalten; allenthalben wird das Meßopfer abgeschafft und die heiligen Hostien, die man überall fleißig aufsuchen wird, werden mit Füßen getreten und in's Feuer geworfen werden; auch noch andere größere Schmach wird ihnen hauptsächlich von den Juden angethan, welche alsdann losgelassen sind und überall die Oberhand haben werden; die Altäre werden niedergerissen, die geweihten Kleider der Priester und der Schmuck der Kirchen, so wie die Altäre werden verbrannt werden; die Ueberreste der Heiligen wird man mit Füßen treten, die goldenen und silbernen Gefäße und Kostbarkeiten aller Art zusammenbringen und überall das Götzenbild des Gräuels oder das Bild des Antichrist, des Königs von Jerusalem, errichten, in welchem die bösen Geister, welche sprechen und Zeichen thun werden, ihren Aufenthalt nehmen. Und dieses wird der Gräuel der Verwüstung sein, von der Christus (Matth. Cap. XXIV.) sagt: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung sehen werdet, welcher von dem Propheten Daniel verkündigt worden ꝛc. In diesen Tagen wird man die Christen aufsuchen, vor den Altar schleppen und das Bild des Thieres, nämlich des Königs von Jerusalem, anzubeten zwingen, der für Christus und Gott ausgegeben wird, welcher gekommen, sein Volk heimzusuchen, dasselbe aus seiner Zerstreuung unter den Völkern und aus dem Joche und der Knechtschaft der Christen zu sammeln; diejenigen, welche so nicht anbeten wollen, werden auf wunderbare Weise und mit ausgesuchten Martern gequält und getödtet werden, weil das Thier und seine Afterpropheten fast überall die Oberhand und den Nachdruck der Waffen haben werden; Niemand wird ihm widerstehen und alsdann wird der Christen einziger Sieg sein, zu leiden, besiegt zu werden, zu sterben und ausgerottet zu werden. Denn es wird ein Ungemach sein, wie in den Tagen des Königs Antiochus (I Maccab. Cap. I.), welcher das wahre Vorbild war, und wie in den Tagen des Diocletian, aber noch weit bitterer. Und die Kirche wird zerstreut werden wie zusammengelegte Blätter eines Buches, wenn sie vom Winde auseinander-

geworfen werden. Lies I Maccab. Cap. I. und du hast ein lebhaftes Bild der letzten Tage; desgleichen denke an die Zeiten, in denen Diocletian und Maximinian auf die Ausrottung der ganzen Christenheit hinwütheten; diese Alle waren jedoch nur ein Vorbild des letzten Gräuels und der antichristischen Verwüstung und Grausamkeit, welche weit grausamer und verabscheuungswürdiger sein wird. Deßhalb heißt es Matth. Cap. XXIV.: Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Am meisten wird die letzte Verfolgung von allen vorhergehenden dadurch sich unterscheiden, daß in jener Zeit die Verführung der Menschen, wegen der staunenswürdigen Zeichen, deren Vollbringung Jenen gestattet werden wird, sehr groß und unglaublich sich darstellt. Desgleichen wird der Abfall in Folge der ausgesuchten Marter und der langen, sehr peinigenden, ausgesonnenen Qualen, aus Furcht vor denen die Menschen abfallen und die dem Thiere aufgerichteten Götzenbilder anbeten werden, ungemein groß sein: deßhalb werden an jenen Tagen Wenige sich finden, die im Bekenntnisse des wahren Gottes und des Namens Jesu aus Nazareth, des Gekreuzigten, beharren werden; daher der Ruf: Wer ist dem Thiere gleich und wer wird mit ihm den Kampf führen können?

V. 16. Und es wird machen, daß Alle, Klein und Groß, Reich und Arm, Freie und Knechte ein Malzeichen auf ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirne tragen.

V. 17. Und daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, als der das Malzeichen hat, oder den Namen des Thieres, oder die Zahl seines Namens.

V. 18. Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Thieres; denn es ist eines Menschen Zahl und seine Zahl ist sechshundert sechsundsechszig.

II. Diese Worte begreifen 1) die Qual des Hungers, mittelst deren die Christen dergestalt aus ihren Häusern hinweggerafft werden, daß sie kommen und das Götzenbild oder das Bild des Thieres anzubeten genöthigt werden, um sich die nothwendigen Lebensmittel zu kaufen. Denn so wie der Hunger den Menschen sehr heftig und lange plagt und spät erst sterben läßt, so wird

er die schärfste und mächtigste Qual sein, durch welche die Menschen zur Anbetung des Bildes der Gräuel sich werden bewegen lassen. 2) Die Hemmung alles Verkehres, auf welchen alle Menschen einen sehr hohen Werth legen, und daher nichts unversucht lassen, um ihre Handelsgeschäfte und Verkehrsverhältnisse frei zu haben, wie wir es bei den Kaufleuten gewahr werden und uns die tägliche Erfahrung, besonders bei Leuten gemeinen Standes lehrt. Diese Hemmung wird daher ein mächtiger Fallstrick sein, in Folge dessen die Leute das Bild des Thieres anbeten, und vom Bekenntnisse des Namens Jesu Christi, des Gekreuzigten, aus Nazareth, abfallen werden. Das Kennzeichen aber wird also sein: wie die Könige zur Ehre und zum Gedächtniß des Tages der Geburt und des Regierungsantrittes goldene Münzen prägen zu lassen pflegen, auf denen ihr Bild, Namen und gewisse Jahreszahlen und Zeichen angebracht sind, an denen, wie an der Klaue des Löwen, man den Grad der Würde und Majestät eines Jeglichen erkennt und verehrt, so geschieht Gleiches und noch Grausameres in jenen Tagen. Alle, welche dem Sohne des Verderbens anhangen werden, werden ein gewisses Kennzeichen oder ein eingeprägtes Merkmal haben in der Art, wie es die Badewirthe und Andere zu führen pflegen, die gemeinen Leute an der Stirne, die vornehmen aber an der rechten Hand. Alle diejenigen, welche Weihrauch anzünden werden und sich bewegen lassen, das Bild des Thieres anzubeten, werden sogleich durch Aufdrückung jenes Bild des Thieres empfangen, und Jeder, der dieses Kennzeichen erhalten und vorweisen wird, wird alle Freiheit haben, zu kaufen, zu verkaufen, zu reisen, allerlei zu verhandeln und zu treiben, wer es aber nicht hat, noch aufweisen kann, wird nicht die Macht haben, alles Gedachte zu thun. Wann und wo man einen Solchen ergreift, wird er gefangen abgeführt, gemartert und vor die Götzenbilder des Gräuels geschleppt und, wenn er nicht anbeten will, auf's Grausamste getödtet werden. Dieß wird ein mächtiger Fallstrick sein, weil, um eine vollere Wirkung zu erlangen, in allen Thoren der Stadt, in den Städten, auf dem Gerichtsplatze, auf allen Märkten und öffentlichen Wegen, in jedem Seehafen (weil zu jenen Tagen Alles in der Macht jener Leute stehen wird) strenge Wachen aufgestellt und daselbst überall Abbildungen und Bildnisse des Thieres zu gedachtem Zwecke aufgerichtet sein werden.

Jeglicher, der sich in den Thoren der Stadt oder in Städtchen, auf dem öffentlichen Marktplatze; auf den Landstraßen, in Seehäfen betreffen läßt, ohne das Kennzeichen des Thieres zu haben, wird stracks vor die aufgestellten Götzenbilder geschleppt, um Weihrauch anzuzünden, und das Bild des Thieres anzubeten (mit dem Bekenntniß), daß es Christus sei, der in die Welt gekommen, nämlich als König von Jerusalem, und um das Kennzeichen des Thieres zu empfangen; wenn aber Jemand die Anbetung verweigert, wird er gemartert, gequält und endlich getödtet werden und solches werden jene in diesen Tagen zu leiden haben. Wie glorreich, wie schwer aber werden die Marterthümer sein! Mit wie großem Verlangen des Sieges werden die Heiligen im Himmel die Todeskämpfe der Streiter Christi, welche auf der Rennbahn kämpfen, anschauen; welchen Duft der Lieblichkeit werden im Himmel die vor den Augen Gottes und des Lammes fallenden Opfer verbreiten! Der Bräutigam scheint seine Kirche sanft liebkosend zur Beständigkeit, zum Ausharren, zum Siege aufzumuntern. Hohelied Cap. IV.: Komm vom Libanon, meine Braut, komm vom Libanon, komm, mit dem Haupte des Aman, mit dem Scheitel des Sanir und Hermon, mit den Lagerstätten des Löwen und den Höhen der Pardel wirst du gekrönt werden. Der heilige Prophet zählt sechs Gattungen von Menschen auf, welchen das Thier sein Malzeichen aufdringen wird, nämlich: Große und Kleine, Reiche und Arme, Freie und Knechte. Nichts steht in diesem Buche ohne Ursache, Alles enthält Weisheit. Durch die Kleinen werden die Kinder bezeichnet, welche in jenen Tagen geboren werden, oder bereits geboren oder getauft sind, weil der Sohn des Verderbens und sein falscher Prophet jegliche im Namen der heiligsten Dreieinigkeit vollzogene oder zu vollziehende Taufe abschaffen werden. Deßhalb werden sie Sorge tragen und alle Kinder, Knaben und Mägdlein nöthigen, das Malzeichen des Thieres auf der Stirn anzunehmen, und die von Jesus Christus, dem Gekreuzigten, aus Nazareth, eingerichtete Taufe hinwegzuthun. Die Taufe der Kinder aber, welche in jenen Tagen zur Welt kommen, werden sie verhindern und nöthigen, das Malzeichen des Thieres auf der Stirn zu empfangen. Wenn aber ein Vater oder eine Mutter ihren Sohn, oder ihre Tochter taufen lassen, werden sie gemartert und getödtet werden. Deßhalb sagt Christus

Matth. **XXIV.**: Weh den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen. Unter den Großen werden die Erwachsenen verstanden, unter den Reichen aber die Angesehenen, die Mächtigen und die Ausgezeichnetern im Volke; unter den Armen der gemeine Mann, unter den Freien das gemeine Wesen, unter den Knechten endlich die niedrigste Hefe der Menschen: die Sclaven, Mägde, Leibeignen, alle diese werden das Malzeichen empfangen und das Bild des Thieres anbeten. Und daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, als der das Malzeichen hat, oder den Namen des Thieres, oder die Zahl seines Namens. Das läuft auf das Nämliche hinaus, es wird ein gewisses Zeichen sein, mit dem alle seine Anhänger und Verehrer gezeichnet werden. Dieses Zeichen wird ein Malzeichen genannt, weil es eingedrückt und gewisse Buchstaben in einer gewissen Sprache enthalten wird; Namen aber, weil jene Buchstaben seinen Namen ausdrücken und bilden werden; eine Zahl endlich, weil die nämlichen Buchstaben die Zahl sechshundert sechsundsechzig bezeichnen, die Zahl des Menschen, und seinen Namen und die Zahl der Jahre, in denen es geboren werden wird. Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Thieres; denn es ist eines Menschen Zahl und seine Zahl ist sechshundert sechsundsechzig. Der heilige Prophet fordert den menschlichen Verstand zur Auflösung dieses Räthsels heraus. Es muß bemerkt werden, wie das Buch der Apocalypse in griechischer Sprache geschrieben worden, in welcher die Zahl 666 nicht ausdrücklich enthalten ist, sondern die Benennung *αντεμος*, die zweierlei bedeutet 1) entgegen, 2) enthält das Wort den Buchstaben nach die Zahl 666. Denn gewisse Buchstaben bedeuten bei den Griechen wie bei den Lateinern eine gewisse Zahl, und so hat der lateinische Uebersetzer das Wort *αντεμος* nicht nach dem Sinne, sondern als Zahl übersetzt und geschrieben: Und seine Zahl ist 666. *Αντεμος* ist ein Beiwort und wird eine besondere Eigenschaft des Sohnes des Verderbens sein, Christo und Jeglichem, was Gott heißt, entgegen zu sein. Deßhalb gab unser Erlöser demselben den Namen Antichristus, zusammengesetzt aus *αντι*, was auf Deutsch gegen heißt, und *χριςος*, was Gesalbter oder verheißener Heiland der Welt bedeutet. *Αντεμος* wird also nicht sein eigentlicher und wesentlicher Name sein, sondern der Name,

mit dem er sich nennen und in welchem jedes Knie auf Erden sich beugen wird, wird Christus sein. Daher ermahnt uns der Erlöser (Matth. **XXIV.**) so oft, daß wir uns nicht in jenen Tagen verführen lassen: Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht. Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus: Siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Die Auslegung dieses Räthsels ist also diese: Das Malzeichen sind hebräische Buchstaben, welche Allen in die rechte Hand, oder vor die Stirn gedrückt werden, und auf Griechisch: Christus, auf Deutsch aber den Gesalbten bedeuten. Weil jener aber nicht Christus, sondern der Antichrist, oder in Allem der durchgängige Gegensatz von Christus sein wird, so hat der heilige Johannes im Griechischen gesetzt, sein Name sei eines Menschen Zahl und die Zahl *αντεμος*, d. h. der Gegensatz von Christus oder Antichrist, wie unser Erlöser denselben nennt. Der lateinische Uebersetzer hat das im Lateinischen so wiedergegeben: Und seine Zahl ist 666, welche Zahl die griechischen Buchstaben *αντεμος* ausmachen; denn *α* bedeutet eins, *ν* fünfzig, *τ* dreihundert, *ε* fünf, *μ* vierzig, *ο* siebenzig und *ς* zweihundert, zusammen also 666. Ferner gibt die Zahl 666 die Monate an, welche 55½ Jahre ausmachen, in denen das Thier geboren werden und leben wird. Denn im Jahre 1855½ wird das Thier geboren werden, also im neunzehnten Jahrhundert, und wird 55½ Jahre leben; in höchster Grausamkeit und übermäßiger Macht wird es wüthen, mit seinem Afterpropheten die Kirche vertilgen und die Heerde Christi zerstreuen und morden, und alle Gläubigen in Folge der Macht tödten, die ihm 42 Monate lang über jeden Stamm, jedes Volk, jede Sprache und Nation gegeben worden, die Heiligen Gottes zu bekriegen und dieselben, während er in der Fülle seines Reiches sitzen wird, zu überwinden. Inzwischen werden die Tage des vorigen Thieres (nämlich der muhamedanischen Secte und Monarchie), die 1260 Jahre, zu Ende gehen; denn im letzten Jahrhundert, im ersten Jahre des folgenden und im 55½ Lebensjahre wird der Sohn des Verderbens durch den Geist des Mundes Jesu, des Gekreuzigten, aus Nazareth, getödtet und die Ueberbleibsel der Juden vertilgt werden. Und sie werden sagen: Gesegnet, der da kömmt im Namen des Herrn. Die Himmel werden mit großer Gewalt auseinander-

gehen und Gott wird sein Volk richten. Von dem Tage und der Stunde aber weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern nur der Vater allein. (Matth. XXIV.)

II. Abschnitt.

Zum vierzehnten und fünfzehnten Capitel.

Von der Verherrlichung und dem Triumphe der Kirche.

1.

Von der Verherrlichung und dem Triumphe der heiligen Märtyrer, welche in jenen Tagen für den Namen Jesu und seines Vaters muthvoll sterben werden.

(Cap. XIV. V. 1—13.)

I. V. 1. Und ich sah und siehe! Ein Lamm stand auf dem Berge Sion und mit ihm hundert vierundvierzig tausend, die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben hatten. Dieses Lamm ist der Herr Christus. Er wird das Lamm genannt, weil, gleichwie er in seinem Leiden als ein Lamm zur Schlachtbank geführt worden, und im Tode von Allen verlassen ist, er auch in jenen Tagen das Lamm in seinen Märtyrern sein wird, welche überall wie das Vieh geschlachtet und zum Tode geführt, überdieß von Gott und allen Menschen ohne Hilfe und Befreiung gelassen werden; der Herr Christus wird sich in jenen Tagen als ein Lamm erweisen, indem er den Feinden des Kreuzes Alles wider seine Diener gestatten wird, was deren Vertilgung aus dieser Welt bezweckt. Daß es gestanden, wird gesagt, weil es für sie und mit ihnen streiten und sie unter den Qualen des Todeskampfes trösten wird, damit sie unter den Martern nicht abfallen. So heißt es im VII. Capitel der Apostelgeschichte, der heilige Stephan habe bei seinem Blutzeugentode den Himmel geöffnet und den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes stehen sehen. Auf dem Berge Sion. Der Berg Sion bedeutet die Kirche Christi, welcher er als allgemeines Haupt immer vorsteht; aber in jenen Tagen wird

er sich gewissermaßen erheben und als oberster Heerführer auftreten, kämpfen und seine Streiter unter den Martern auf den Sieg trösten. Denn dieß ist der Sieg wider die Tyrannen; derselbe wird dann hauptsächlich im Leiden, Unterliegen, Sterben, vernichtet und aus der Welt hinweggenommen werden bestehen, und zu ihm stehen 144,000. Durch diese bestimmte Zahl wird die Gesammtheit der heiligen Märtyrer angedeutet, die in sehr großer Menge unterliegen, dabei aber im Bekenntnisse des Namens Jesu und seines Vaters beharren werden. Deßhalb wird hinzugesetzt: Die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben hatten. Diese Worte bedeuten das offenbare und öffentliche Bekenntniß Jesu Christi, des Gekreuzigten aus Nazareth, und seines Vaters, des wahren Gottes, worin sie sterben und vom Thiere getödtet werden sollen. Es heißt von ihnen, daß sie zu dem Lamme stünden, d. h. um mit dem Thiere zu streiten und zu kämpfen. Und dieses werden die Lehrer, die Prediger, die Hirten und Leiter der Seelen, besonders die Priester sein, welche aus verschiedenen heiligen Ständen der streitenden Kirche sich öffentlich widersetzen und dem Thiere und seinem Afterpropheten Widerstand leisten und für das christliche Volk stehen werden. Hiervon hat Daniel (Cap. XI. V. 33. 34. 35.) geweissagt, und die Gelehrten im Volke werden sehr Viele unterweisen, sich in das Schwert und in die Flamme stürzen, so wie in den Raub ihrer Tage, und wenn sie hineingestürzt sind, werden sie mit einer kleinen Hilfe aufgerichtet; sehr Viele werden sich ihnen betrüglicher Weise anschließen; auch von den Gelehrten werden manche fallen. Die Uebrigen, welche die Martern und eine übermäßige Tyrannei fürchten, werden vor dem Angesichte des Thieres flüchten, und sich in Einöden, abgelegenen Orten, Gebirgshöhlen und Felsenklüften verbergen. Ferner wird zur Auszeichnung der übrigen Christen und ihrem besondern Ruhme gesagt: sie hatten seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihre Stirnen geschrieben, und weiterhin heißt es, daß sie ein neues Lied singen werden, und daß Niemand dieses Lied aussprechen könne, als jene 144,000. Doch hiervon später. Ferner wird diese Zahl 144,000 gesetzt, welche die Zahl der Bezeichneten bildet. Oben im VII. Capitel ist sie unter den zwölf Stämmen angegeben, um die Gesammtheit und große Menge derjenigen

anzudeuten, die aus den verschiedenen heiligen Ständen der Kirche getödtet werden sollen. Denn die heiligen Stände der Kirche sind gleichsam gewisse Stämme, deren Vorbild die zwölf Stämme Israel im alten Bunde waren.

II. V. 2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser, und wie das Rollen eines starken Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten.

V. 3. Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Throne und den vier Thieren und den Aeltesten: und Niemand konnte das Lied singen, als jene hundert vierundvierzig Tausend, die von der Erde erkauft worden sind.

V. 4. Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm.

V. 5. Und in ihrem Munde ward keine Lüge erfunden, denn sie sind ohne Tadel vor dem Throne Gottes.

Das Alles ist mehr von der streitenden als von der triumphirenden Kirche zu verstehen, und es werden damit die Tugenden, der Ruhm und der Starkmuth jener Diener Gottes ausgedrückt. 1) Zunächst ist ihre Predigt feurig und ihr Predigen und Bekennen des Namens Jesu und seines Vaters mächtig. Deßhalb heißt es oben: Sie haben seinen Namen auf ihren Stirnen. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners. Diese Stimme ist die Stimme derer, welche in den letzten Tagen den Namen des Herrn Jesu Christi und seines Vaters gegen das Thier predigen und bekennen werden. Sie wird das Rauschen vieler Wasser genannt, weil sie wie vieles Wasser rauscht, und das Rauschen die Gemüther der Menschen in Spannung versetzt und ihnen Entsetzen einflößt. Deßgleichen reinigt das Wasser und macht flüssig; also wird auch ihre Predigt im Herzen der Völker sein, die sie lehren und im Glauben und Bekenntnisse des Namens Jesu und seines Vaters

erhalten werden. Die Stimme wird bezeichnet wie das Rollen eines starken Donners. Am Donner ist viererlei zu bemerken: 1) Das Leuchten des Blitzes, 2) das Krachen, 3) der Blitz stürzt Alles, auch das Stärkste, das er trifft, zu Boden; 4) weßhalb er auch den Menschen höchste Furcht und höchstes Entsetzen einzuflößen pflegt. So wird die Stimme oder Predigt der Diener Christi in den letzten Tagen sein. Sie wird mit großen Zeichen wider das Thier und dessen falsche Propheten flammen, und stark und heftig sein wie das Gebrüll des Löwen, sie wird zerschmettern und die größten Wunderzeichen des Thieres und seiner falschen Propheten zu Boden stürzen; deßhalb werden sie Vielen die Furcht Gottes und Schrecken vor den kommenden Uebeln einflößen, die Völker in ihrem Glauben und dem Bekenntnisse des Namens Jesu und seines Vaters befestigen, daß sie nicht abfallen zu dem Thiere, noch sein Malzeichen empfangen oder sein Bild anbeten. Weil es nun diese nicht zu überwinden vermag, wird es sich mit allen seinen Dienern auf das Martern legen, und die Diener Gottes werden geopfert werden, wie man an Festtagen Schafe, Farren und anderes Vieh des Feldes zu schlachten pflegte. Daher heißt es im vorigen Capitel, es sei Jenen gestattet, Krieg zu führen wider die Heiligen und dieselben zu überwinden. Neben der Predigt ist es 2) ferner die Leutseligkeit, der Gleichklang der Tugenden und Sitten, die gegenseitige Eintracht der Gemüther, welche ihre Predigt lieblich in den Herzen ihrer Völker, und vor den Augen Gottes und des Lammes angenehm machen werden. Deßhalb wird hinzugesetzt: Und die Stimme, welche ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten. Dieser Vergleich enthält einen großen Lobspruch, mit dem der Prophet die Lieblichkeit der Sitten und die Einträchtigkeit der Gemüther und das Band der Liebe, so wie die Heiligkeit des Lebens jener Diener Christi ausdrücken wollte, welche in den letzten Tagen für seinen Namen und für den Namen seines Vaters wider das Thier predigen werden. Denn wie viele Harfenspieler, die auf wohl gestimmten Harfen zusammenspielen, einen sehr schönen Gleichklang hervorbringen, die Gemüther zur Freude anregen, und eine wunderbare Kraft und Stärke besitzen, die Herzen der Menschen zu bewegen, so ist die Predigt des Wortes Gottes immer sehr mächtig, die Bekehrung der Sünder zu bewirken und die Befolgung Alles

dessen herbeizuführen, was gesagt wird, wenn Lieblichkeit des Wandels, Lauterkeit des Lebens, Einfalt der Sitten, das Band der brüderlichen Liebe und Eintracht der Gemüther sie begleitet. Denn diese sind gewissermaßen die Seele der Predigt von Gottes Wort und darin werden besonders jene Diener und Streiter Christi gerühmt, welche in den letzten Tagen, wenn die Kirche und die heiligen Stände von oberst zu unterst gekehrt, zersprengt sein werden, in Einem Geiste auf's Engste verbunden, vor dem Volke stehen, dasselbe unterweisen und sich öffentlich dem Thiere und dessen falschen Propheten entgegenstellen, den Namen des Herrn Jesu und seines Vaters, so wie seine Ankunft zum Gerichte predigen werden; Niemand außer den 144,000 wird es wagen, dem Thiere zu widerstehen; sondern man wird von seinem Angesichte hinweg in die Wüste entfliehen oder abfallen, und das Malzeichen annehmen, und das Bild des Thieres anbeten. Darauf folgt: 3) Und sie sangen wie ein neues Lied. Hier wird das Bekenntniß des Namens Jesu und seines Vaters und die Verpflichtung zur jungfräulichen Keuschheit oder zum Cölibate bezeichnet. Beide werden wegen der Tyrannei des Thieres und seiner falschen Propheten in jenen Tagen etwas Seltenes, beinahe Neues unter den Menschen auf der Erde sein; denn es wird ein gänzlicher Abfall vom Glauben Statt finden und alles Fleisch seinen Pfad verderben. Die Menschen werden einherwandeln in den Lüsten des Fleisches und der Weiber, und die Geistlichen werden in großer Zahl verderbt sein; sie werden abtrünnig werden, vom Glauben abfallen, Weiber nehmen, und das Ansehen des Christenthums wird überaus häßlich und abscheulich sein, wie es nimmer gewesen; und weil der Glaube an den Herrn Jesum Christum und an seinen Vater, den wahren Gott, in früheren Jahrhunderten zeitweise blühte, wird das Lied nicht durchaus neu, sondern wie neu genannt, in Beziehung auf jene alles Unheiles und Verderbens vollen Tage. Singen ist hier ein Bild und bedeutet dasselbe, als: öffentlich predigen, verkündigen, mit freudigem Munde, mit großer Freiheit des Geistes aussprechen, und bei alle dem sich im Geiste noch rühmen und im Geiste erfreuen, daß auch alsdann die streitende Kirche Christi, obwohl verödet und verbannt, und von den Sitzen ihrer Macht auf Erden zerstreut, nicht ohne Trost sein wird. Denn in jenen letzten Tagen wird es ein

Trost für die katholische Kirche sein, ihre Streiter Vieles dulden, gemartert werden, standhaft sterben und für den Namen Jesu und seines Vaters, des wahren Gottes, vertilgt werden zu sehen. 4) Vor dem Throne und vor den vier Thieren und den vierundzwanzig Aeltesten. Diese Worte sind sowohl von der streitenden als der triumphirenden Kirche zu verstehen, welchen beiden jene heiligen Märtyrer, wenn sie auf ihrer Laufbahn so starkmüthig und standhaft kämpfen und über das Thier und seine falschen Propheten durch einen siegreichen Tod triumphiren, eine große Freude bereiten werden. Vor Einem singen, heißt Freude und Frohlocken bezeugen; solches werden Jene durch ein tapferes Sterben, ein standhaftes Bekenntniß, so wie die Verkündigung des Namens Jesu Christi und seines Vaters erreichen, indem sie zugleich die Wohnstätte jungfräulicher Keuschheit oder des priesterlichen Cölibates bewahren. In jenen Tagen wird nicht nur wider den Glauben und Jesum Christum, sondern auch gegen die jungfräuliche Keuschheit und den Priestercölibat Tyrannei geübt; denn das Thier wird sich in der Begierde nach Weibern gefallen. (Daniel XI. 37.) 5) Und Niemand konnte das Lied singen, als jene 144,000, die von der Erde erkauft worden sind. Diese Worte enthalten Gottes verborgenes, ewiges Vorauswissen, das dem heiligen Johannes rücksichtlich der Wenigen offenbart war, welche in jenen Tagen den Unterricht und die Belehrung der Diener Gottes besorgen werden, damit sie sich nicht ärgern und in Irrthum geführt werden, wenn jenes Alles geschieht. Und Niemand konnte das Lied singen, als jene 144,000. Ach! wie gering ist die Zahl im Vergleich mit solcher Menge auf Erden; denn es werden in jenen Tagen beinahe tausend Böse auf zehn Gute zu rechnen sein, und hundert auf einen rechtschaffenen und getreuen Diener Christi. Und Niemand konnte das Lied singen, als jene 144,000. Diese Worte stellen eine große Beschwerniß und Härte in Aussicht, dererwegen ein so großes Aergerniß und ein solcher Abfall in jenen Tagen Statt finden wird; bewirkt werden wird derselbe durch die übermäßige Grausamkeit des Tyrannen in den Marterungen, durch das Verderben und die Bosheit der Menschen auf Erden, die Zeichen und überaus großen Wunder der falschen Propheten, die Macht des Thieres über die ganze Erde, durch das Schweigen

Gottes im Himmel und die rücksichtslose Hinwegnahme der Gerechten unter so großen Martern. Es wird aber: konnte, in der jüngstvergangenen Zeit gesetzt, was die künftige herbeigeführte Einstimmung bezeichnet, welche in Bezug auf den menschlichen Willen zufällig, in Bezug auf das Vorauswissen Gottes aber absolut ist, weil Viele noch im Todeskampfe sterben, und Viele in der Rennbahn laufen werden, ohne den Lohn zu empfangen, weil sie wegen der Grausamkeit und aus Furcht vor den Martern des Thieres, wegen der Zeichen, welche demselben zu thun gegeben, so wie in Folge des ihm nachgelassenen Sieges über die Heiligen Gottes, bei deren Vertilgung und Tod abfallen werden. Und Niemand konnte das Lied singen, weil in jenen Tagen das Fleisch und seine Begehrlichkeit wider den Geist die Oberhand gewinnen wird, die Weiber alle Stände der Kirche zerrütten werden; es wird keine Tapferkeit mehr geben, weil die Menschen, nur der Selbstliebe ergeben, Herbstbäumen gleichen werden, welche doppelt erstorben sind im Glauben und in der Keuschheit. 6) Die von der Erde erkauft worden sind, d. h. die aus dieser Welt Auserwählten und zum ewigen Leben Vorbehaltenen, welche zu Bürgern des himmlischen Jerusalems, um den Preis des Blutes Jesu und ihres eigenen Blutes, das sie um seines Namens willen vergießen werden, erkauft sind.

V. 4. 7) Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben. Diese haben die priesterliche Ehelosigkeit bewahrt, was etwas Besonderes und Seltenes in jenen Tagen sein wird. 8) Denn sie sind Jungfrauen. Jungfrauen werden sie genannt, zuerst, weil sie sich mit keinem Laster des Fleisches beflecken, sodann, weil sie nie so weit sinken werden, daß sie das Malzeichen des Thieres erhalten oder sein Bild anbeten, sondern sich vom Thiere unbefleckt erhalten werden, wie Jungfrauen von Freiern, und sie werden Gott treu und dem Lamme im katholischen Glauben anhänglich bleiben. Denn man muß wissen, daß in jenen Tagen wegen der Grausamkeit und langen Dauer, so wie wegen der Furcht vor dem Thiere und der Macht desselben, Viele aus Gebrechlichkeit fallen und das Thier anbeten werden, welche nachher zerknirscht, ihre Sünden bekennen, und im katholischen Glauben gestärkt werden werden. 9) Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Durch diese Worte wird zunächst der vollkommene

Gehorsam jener Männer ausgedrückt, in welchem sie zu allem Schweren und Harten sich anschicken werden, wozu der Geist Christi sie führen wird, möge es nun Marter, Kerker oder Tod sein; sie selber werden im Namen Christi freudig gehen und bekennen, daß er Christus, der Sohn Gottes ist. Ferner versteht man hierunter eine gewisse vollkommene Nachfolge, in welcher sie ihrem Haupte und Heerführer im Leben, so wie ihrem Wandel auf Erden nachahmen werden; denn sie werden arm, sanftmüthig, demüthig, betrübt und bedrängt sein; sie werden von ihren Sitzen und aus ihrem Besitzthume hinweg verstoßen werden, nach der Voraussage im Hebräerbriefe **XI**, 37. 38. in den Wüsten, Gebirgen, Höhlen und Klüften der Erde umherirren; und es wird besonders in jenen Tagen geschehen, daß zur Verachtung Jesu Christi aus Nazareth diejenigen, welche diesen Namen und das verkündigen werden, daß er der Sohn des höchsten Gottes sei, überall mit Geißeln und Dornen zerrissen, auf's Grausamste an das Kreuz geschlagen und von den Juden und Heiden werden verhöhnt werden, selber aber wie ein sanftmüthiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ihren Mund nicht öffnen, indem sie das Ende ihres sehr geliebten und unschuldigsten Meisters Jesu Christi erwägen und lebhaft vor Augen haben werden. 10) S i e s i n d e r k a u f t a u s d e n M e n s c h e n a l s E r s t l i n g e f ü r G o t t u n d d a s L a m m. Erstlinge sind die frühesten und auserlesensten Früchte der Aecker, Weinberge u. s. w., welche Gott dargebracht werden; die übrigen spätern Früchte werden einfach Früchte genannt. Der Acker und Weinberg Christi ist die auf Erden streitende Kirche; ihre ersten Früchte sind die Jungfrauen und die Gott geweihten Personen, welche die Ehelosigkeit beobachten; die übrigen Früchte sind die christlichen Völker, weßhalb es heißt, daß diese 144,000 aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm erkauft sind. Durch diese Worte will er anzeigen und hat es oben schon genug gezeigt, daß diese heiligen Märtyrer nur aus kirchlichen und heiligen Ständen sein werden, als da sind: Lehrer, Prediger, Führer und Hirten der Seelen, hauptsächlich Priester, welche aus Haß wider das Meßopfer allenthalben hinweggeräumt werden; vom übrigen christlichen Volke wird hier nichts gesagt, allein es ist kein Zweifel, daß eine sehr große Menge überall auf Erden getödtet werden, weil auch sehr

viele Ungelehrte durch Wort und Vorbild ihrer Hirten aufgemuntert und durch Gottes Gnade stark gekräftigt im katholischen Glauben sterben werden. Dieß wird genugsam oben angedeutet Cap. VII, V. 9. 13. u. 14. Sie sind erkauft aus den Menschen, d. h. auserwählt und gesondert von andern Menschen, welche heirathen, weltliche Dinge behandeln und Gott und seinem Christo allein geheiligt und gewidmet sind.

V. 5. 11) Und in ihrem Munde ward keine Lüge erfunden. Durch diese Worte wird die Wahrhaftigkeit jener heiligen Blutzeugen und die Herzenseinfalt bezeichnet, in denen sie in der übeln Zeit einherwandeln werden, ohne sich durch die Irrthümer der falschen Propheten hintergehen zu lassen; als Schild führen sie die Wahrheit und die Einfalt ihres Herzens; ein Schild aber wird in jenen Tagen wider die überaus großen und argen Hinterlisten der falschen Propheten nicht so schützend sein, als die Einfalt ihres Herzens, mit welcher gerüstet, sie in jenen Tagen nichts glauben werden, als den Herrn Jesum, der gekreuzigt worden, und was der katholische Glaube von Alters her gelehrt hat. Dieses Schildes bedienten sich die Kinder Israel zur Zeit des Antiochus (I Maccab. Cap. II.), indem sie sprachen: Wir wollen Alle in unserer Einfalt sterben. Und in ihrem Munde ward keine Lüge erfunden; denn sie werden jegliche Wahrheit verkündigen und lehren, ohne von Ketzerei, Irrthum, Heuchelei, Verkürzung der Brüder, Hinterlist, Betrug, Afterpolitik (an welchen Allen die Welt alsdann die Fülle haben wird, wie zur Zeit des Sommers und der Hitze die Erde von Heuschrecken voll ist) angesteckt zu sein. Sondern sie werden einfach und recht vor Gott und den Menschen stehen. Deßhalb wird 12) hinzugefügt: denn sie sind ohne Tadel vor dem Throne Gottes, weil sie sich unbefleckt von dieser höchst lasterhaften Welt erhalten werden, welche die Hefe aller früheren Jahrhunderte sein wird. Denn Alles, was Arges und Unheilvolles vom Anbeginne der Welt an vollbracht worden, oder zu vollbringen unterlassen ist, wird in dieser Zeit wiederholt oder vollbracht werden. Deßhalb wird hier jenen heiligen Blutzeugen, mittelst besonderer Bevorzugung, das Lob gespendet, daß sie vor dem Throne Gottes ohne Tadel sein werden.

2.

Von der Stimme der drei Engel und einer Stimme aus dem Himmel.

(Cap. XIV. V. 6—13.)

I. V. 6. Und ich sah einen andern Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium, es zu verkündigen den Bewohnern der Erde, und allen Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen und sprach mit starker Stimme:

V. 7. Fürchtet den Herrn und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichtes ist gekommen. Betet den an, der den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserquellen geschaffen hat. Der erste Engel ist Christus, welcher des väterlichen Willens Verkündiger war und der Engel des Testamentes (Malach. Cap. III.) genannt wird; nach Christus ist nun der zweite Engel der Stand der Apostel, welche er zur Verkündigung des Evangeliums in die ganze Welt sandte; er wird der andere genannt, weil Christus ihn unmittelbar gesandt, und sie ihm in der Verkündigung des Wortes Gottes unmittelbar folgten. Deßhalb ist dieser andere Engel, welchen Johannes mitten durch den Himmel fliegen sah, und welcher in der Hand das ewige Evangelium hatte u. s. w., der Priesterstand (oder vielmehr der heilige Michael in der Person desselben), welcher in den letzten Zeiten nach dem Vorsatze des Willens Jesu Christi, seines Stifters, wieder aufblühen, und Federn an Federn erhalten wird, welche in Fittige zusammenwachsen werden. Er wird emporsteigen, vorwärts schreiten, erhöht werden und mitten durch den Himmel fliegen. Unter dem Himmel wird hier die streitende Kirche verstanden, welche er durch seinen heiligen und apostolischen Wandel, der bildlich durch den Flug dargestellt wird, zieren und erfreuen wird. Daß er ihn aber das ewige Evangelium in der Hand halten sah, wird also ausgelegt: das ewige Evangelium sind die ewigen und göttlichen Lobsprüche, welche Gott durch seinen Sohn seinen Aposteln offenbarte, und ihnen durch die vier Evangelisten in die Hand gab. In der Hand halten, heißt also: daß er sein Evangelium

zuerst dem Apostelstande anvertraut, und daß es diesem Stande eigen ist, das Wort Gottes zu verkündigen, weßhalb hinzugefügt wird: Es zu verkündigen den Bewohnern der Erde, und allen Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen. Unter Bewohnern werden Könige, Fürsten, Herren, Adeliche und Alle verstanden, welche auf Erden vorgesetzt sind, und Völker, Stämme, Sprachen und Nationen leiten. Ihre Evangelienverkündigung wird eine starke Stimme genannt, weil ihre Predigt feurig und mächtig und der Finger Gottes mit ihnen sein wird.

V. 7. Fürchtet den Herrn und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichtes ist gekommen. Betet den an, der den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserquellen geschaffen hat. Dieß ist eine nachdrückliche Verkündigung und ein Inbegriff dessen, was zum Heile nothwendig ist, nämlich Gott fürchten, ihm die Ehre geben und ihn anbeten. Er stellt zur Herbeiführung einer Ueberzeugung zwei sehr wirksame Beweggründe auf: einmal, daß Gott der Schöpfer Himmels und der Erde, des Meeres und der Wasserquellen sei, welche vier Dinge alle übrigen Geschöpfe in sich enthalten und hier als die vier Gattungen aller Wunderwerke Gottes gesetzt werden, was sie auch wirklich sind und dem Betrachter erscheinen; der andere ist das Gericht; denn die Stunde des Gerichtes ist dazu bestimmt, daß Jedem nach seinen Werken vergolten werde; die Stunde des Gerichtes naht, sie ist schon da, sie steht vor der Thür. Beide Beweggründe sind, wie dieß immer der Fall war, am besten geeignet, die Menschen im Gehorsame gegen ihren Gott zum ewigen Leben zu erhalten; so wird auch ihre Betrachtung in den letzten Tagen sehr nothwendig sein, um den Sieg über das Thier zu erringen. Ferner muß die Verkündigung dieses Engels auf zwei Zeiten bezogen werden; die erste wird diejenige sein, in welcher die Völker, die Nationen, die Sprachen und Könige zum katholischen Glauben zurückkehren werden; dieß wird im **XVIII.** Capitel gemeldet. In Herbeiführung derselben wird der apostolische Stand der Priester der Kirche eine große Hilfe leisten, so wie auch hauptsächlich bei der Bekehrung der Sünder zu Gott, dem Herrn, durch die wahre Reue, und das wird geschehen, ehe das Thier (das türkische Reich) den Streich erhält

und zuerst Babylon fallen wird, welche das Reich der Heiden ist, wovon unten. Die zweite Zeit ist das Endalter der Welt; in demselben wird die Liebe Vieler erkalten und ein Abfall vom Glauben eintreten und der Sohn des Verderbens offenbar werden. In dieser Zeit wird jener Stand auf das Tapferste Widerstand leisten und seine Stimme erheben, von großem Eifer für den Namen unseres Herrn Jesu Christi und seines Vaters entbrannt, und er wird unerschrocken den Bewohnern der Erde predigen, daß sie Gott den Herrn fürchten, ihm allein Ehre und Ruhm lassen und ihn anbeten, welcher Himmel und Erde, Meer und Wasserquellen erschaffen hat, und wie es nahe bevorsteht, daß er komme und die Welt durch Feuer richte; sie werden durch solche Predigt Viele zur Gerechtigkeit erziehen. (Daniel Cap. XI.) Die Erde durchwandernd, das ewige Evangelium in der Hand führend werden sie große und wunderbare Dinge durch den Finger Gottes, aber nicht mit der Macht und der Stärke dieser Welt wirken, und das wird in der letzten Zeit geschehen, wenn Babylon, welches das Reich dieser Welt ist, stürzen und durch Feuer verzehrt werden wird.

II. V. 8. Und ein anderer Engel folgte und rief: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große, die mit dem Zornweine ihrer Hurerei alle Völker getränket hat. Babylon und Babel ist einerlei, es bedeutet eine Vermengung und Verwirrung; in diesem Buche ist damit ein großes Geheimniß verbunden, das der heilige Johannes unter seinem Bilde und Räthsel beschreibt; es ist eine doppelte Bedeutung damit verknüpft. Zuerst bedeutet es ein besonderes Reich der Heiden, das wie im alten Bunde den Kindern Israels, so im neuen immer dem Christenthume feindlich war und bis an's Ende der Welt feindselig sein wird. Dieß ist das türkische Reich, das Muhamed gründete und der Antichrist vollenden wird. Dieses Reich wird auf eine höchst angemessene Weise Babylon genannt, weil es eine Mischung aus verschiedenen Völkern und Nationen ist und weil die Secte desselben aus dem Heidenthume, Judenthume, Christenthume zusammengeblasen ist, und so die verschiedenartigsten Glaubenssätze oder vielmehr Irrthümer vereinigt, wie aus seinem Alkoran erhellt. Ferner war auch die Stadt Babylon eine sehr mächtige, sehr edle und gleichsam die Hauptstadt des

Reiches der Heiden. Sodann aber ist Babylon zweitens diese Welt mit ihren Vergnügungen und Lüsten, oder das Reich dieser Welt, soweit dieselbe die Vereinigung aller bösen Menschen unter ihrem Herrscher Lucifer wider die Gerechten ist, und in diesem Sinne hat der Herr Christus von der Welt zu seinen Aposteln geredet. Joh. XV, 18. 19. Denn es sind gewissermaßen zwei Städte und zwei Reiche auf Erden, die eine: Zion oder Jerusalem, welche Christum zum Herrscher hat; ihre Bürger sind alle Gerechte und Auserwählte von Abel bis auf den letzten, welcher leben wird; aus diesen wird das Reich Christi gebildet; die andere ist Babylon, welche Lucifer zu ihrem Herrscher hat; ihre Bürger sind alle bösen und verworfenen Menschen von Kain an bis zum Sohne des Verderbens; aus diesen wird das Reich der Heiden und aller unreinen Menschen gebildet; dasselbe heißt Welt. Ihre Herrschaft und Sturz wird in einem Bilde unten beschrieben. In beiderlei Sinne und zwar im buchstäblichen wird im Texte Babylon genommen, weßhalb es auch zweimal heißt: Sie ist gefallen, sie ist gefallen; ein Mal ist das Wort auf das türkische Reich besonders, das andere Mal aber auf das allgemeine Reich dieser Welt zu beziehen. Und ein anderer Engel folgte und rief: Dieser Engel spielt eine doppelte Rolle; die eines Verkündigers und eines Vorgestellten, ein anderer ist er nicht wirklich, sondern vorstellungsweise; denn er ist der nämliche heilige Michael, welcher oben den Sturz des türkischen Reiches und den letzten Untergang des Reiches dieser Welt verkündigt. Sodann stellt er zugleich jenen starken Monarchen dar, unter welchem einst das Reich der Türken und Heiden fallen, und einen Schwertstreich, einen gleichsam tödtlichen Streich empfangen wird. Und so wünscht der heilige Engel in seiner Person gewissermaßen der auf Erden streitenden Kirche Christi Glück und tröstet sie mit dem Falle des türkischen Reiches oder der Heiden. Es heißt, er sei dem ersten (Engel) gefolgt, nämlich in Bezug auf die Verkündigung und das künftige Eintreffen, weil binnen jener Zeit Gott einen Mann unter den Fürsten der Erde erwecken wird, der dem Thiere jenes große Horn hinwegschneiden soll, welches das Reich von Constantinopel, Griechenland, das morgenländische Reich ist und den Sitz des Thieres einnehmen wird. Sie ist gefallen, sie ist gefallen. Dieß ist ein Ruf des Frohlockens und der Glück-

wünschung über ein Ereigniß, das lange gewünscht und erwartet wurde. Sie ist gefallen, sie ist gefallen. Die Ankündigung erfolgt in der vergangenen Zeit zum Troste der Kirche und der ganzen Christenheit, welche über die lange Dauer und übergroße Macht des türkischen Reiches seufzt und beinahe verzweifelt, daß es einmal untergehen und erniedrigt werden werde. Sie ist gefallen, sie ist gefallen. Die vergangene Zeit wird für die zukünftige gesetzt, um den untrüglichen Eintritt einer Sache zu bezeugen. Sie ist gefallen, sie ist gefallen; als ob er sagen wollte, daß das türkische Reich, wie mächtig, weit, stark und glücklich dasselbe auch sein mag, fallen wird, ist so gewiß, als ob es schon gefallen wäre; eben so wird es mit dem allgemeinen Untergange dieser Welt sich verhalten, welcher von den Frommen lange erwartet, von den Bösen nicht geglaubt wird. Sie ist gefallen, sie ist gefallen. Aus zweierlei Ursachen wird dieß doppelt gesetzt: 1) Zur Bestätigung der Wahrheit einer so großen und so ernsthaften Sache, welche so eifrig erwartet und so heftig gewünscht, und doch so lange verschoben wird; 2) weil das erste: Sie ist gefallen von dem Sturze und Falle des türkischen und des Reiches der Heiden insbesondere, das andere vom künftigen, allgemeinen Untergange des Reiches dieser Welt zu verstehen ist. Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon. Dieß ist ein Wort des Nachdruckes und wird gesetzt, um den Fall und Sturz desselben im doppelten Sinne auszudrücken; nach dem ersten wird das Thier von seinem Sitze herabfallen, welcher Constantinopel und das morgenländische Reich ist; es wird von seiner Macht und aus dem Umfange der Reiche und Völker, der Pracht seines Stolzes herabsinken und zu einem geringen Reiche gedemüthigt werden. Nach dem andern Sinne wird die Welt aus ihren Lüsten und Vergnügungen, aus ihrer Herrlichkeit, aus ihrer Pracht, allem Reichthume, allen ihren Wünschen fallen, in welchen jetzt ihre Bürger, d. i. die Weltmenschen, unzüchtig sich von Gott, ihrem Schöpfer, lossagen und ohne Furcht desselben leben; diese Welt mit allen ihren Lüsten wird erlöschen und die Gottlosen werden in den Pfuhl des Feuers und der Marter geworfen werden, und dann das Verlangen der Sünder ersterben, weil die Liebe der Weiber nicht mehr Statt finden wird, und die Lüste des Fleisches, der Reichthum, die Ehren, Schätze und Herrschaften vergehen werden, auch die Aecker, Bäume

oder Weinberge keine Frucht mehr geben werden, weil Alles im Mittelpuncte der Ewigkeit stehen wird; die Bösen werden in ewigen Flammen und Qualen, ohne allen Trost nach dem Maaße ihrer Missethaten umhergejagt werden, die Auserwählten aber im ewigen vollkommenen Glücke ohne alle Störung ruhen. Sie ist gefallen, Babylon, die Große. Große wird sie genannt von der Macht, dem Umfange und der Stärke der Reiche auf der Erde und von ihrem Uebermuthe, mittelst dessen sie sich in der jetzigen Welt über die Armen, Niedrigen, Einfältigen und Gerechten erhob und dieselben drückte, verachtete und sie als einen Kehricht betrachtete. Groß wird sie auch genannt von der zahllosen Menge der Gottlosen und Verworfenen, so wie von der unendlichen Größe und Entsetzlichkeit der Sünden. Deßhalb wird hinzugesetzt, die mit dem Zornwein ihrer Hurerei alle Völker getränkt hat. Es werden hier drei Wesensbezeichnungen gebraucht, welche nachdrücklich ihre große Bosheit bezeichnen. Der Wein berauscht, der Zorn treibt zur Wuth, zur Tyrannei, die Hurerei bedeutet den Abfall vom wahren Gotte, dem Schöpfer Himmels und der Erde, und von seinem Christus. Der Zornwein ihrer Hurerei ist die verwilderte Bosheit der muhamedanischen Secte, womit sie alle Völker tränkte, d. h. nährte, ansteckte, verführte und sie zur Tyrannei wider das Christenthum waffnete, und sie immerfort zur Abtrünnigkeit und zum Abfalle vom Dienste des wahren Gottes verleitete, wie die Geschichte aller vergangenen Jahrhunderte ausweist. So viel in Bezug auf den ersten Sinn. Im Betreff des zweiten sind der Zornwein ihrer Hurerei die Ketzereien, die Vergnügungen, Lüste und Unreinheiten dieser Welt, mit denen genährt und in denen berauscht, die Völker der Menschen ihren Schöpfer nicht anerkannten oder nicht durch Werke der Gerechtigkeit verherrlichten, sondern in ihrer Eitelkeit abfielen und von demjenigen durch Unzucht sich schieden, der sie gebildet hatte. Und diese Unzucht wird hauptsächlich in der letzten Zeit und in den Tagen des Sohnes des Verderbens Statt finden, welcher mit jenem Zornweine der Hurerei alle Völker tränken und dieselben mit seiner Tyrannei, seinen Wunderzeichen berauscht machen wird, daß sie huren und vom Glauben an den Herrn Jesum Christum und seinen Vater abfallen.

III. V. 9. Und ein dritter Engel folgte ihnen und rief mit starker Stimme: Wenn Jemand das Thier und sein Volk anbetet und das Malzeichen an seine Stirne oder an seine Hand nimmt,

V. 10. auch der wird trinken von dem Zornweine Gottes, der stark gemischt ist im Kelche seines Zornes, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und dem Lamme.

V. 11. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in alle Ewigkeit, und es haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier anbeten und sein Bild, und wer das Malzeichen seines Namens annimmt.

V. 12. Hier ist Geduld der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum bewahren.

Jener Engel ist der letzte Papst. Er wird der dritte nach Christus und dem heiligen Petrus, seinem Nachfolger und seinem eigenen Vorgänger, genannt, weil er nach der Weissagung des heiligen Malachias, des Erzbischofs und Primas von Irland, Petrus heißen wird. Dieser Papst wird die Kirche in den großen letzten Trübsalen regieren, und wenn allmählich die Frage und die entsetzliche Ketzerei in Bezug auf die Ankunft Christi und des Messias (von welchem das aus der Erde aufsteigende Thier verkünden wird, er sei der König von Jerusalem, d. h. der Sohn des Verderbens und der Antichrist) sich erhebt, wird er mit lauter Stimme wider ihn und seine Anhänger, die Juden, Heiden und abtrünnigen Christen, auftreten, apostolische Entscheidungen und Schreiben an alle Fürsten und Völker und die ganze Christenheit erlassen, daß sie die Gebote Gottes und den Glauben an den Herrn Jesum Christum, den Gekreuzigten aus Nazareth, halten und sich von jener entsetzlichen Ketzerei nicht belügen lassen sollen, daß Jesus Christus, welcher unter den Juden gelitten, ein Betrüger gewesen, jetzt aber erst der wahre Erlöser, welcher schon seit so vielen Jahrhunderten von Juden und Heiden erwartet worden, in die Welt komme. Diese überaus entsetzliche Ketzerei wird sich erheben und von der Kirche verdammt werden, ehe der Sohn des Verderbens in die Fülle seines Reiches eintreten wird. Und weil dieses Reich einen starren Nacken hat und alles Unheiles Inbegriff ist, wird jener Papst sich der Hilfe apostolischer Männer

bedienen und dieselben aussenden, um die Völker im Gehorsam und im Glauben an den Herrn Jesum Christum, den Gekreuzigten, und seinen Vater und den heiligen Geist zu erhalten. Auch durch diese wird er mit lauter Stimme rufen und sprechen: Wenn Jemand das Thier und sein Volk anbetet, und das Malzeichen an seine Stirne oder seine Hand nimmt, auch der wird trinken von dem Zornweine Gottes, der stark gemischt ist im Kelche seines Zornes, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und dem Lamme, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in alle Ewigkeit: und es haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier anbeten und sein Bild, und wer das Malzeichen seines Namens annimmt. Das Alles ist buchstäblich zu nehmen und von der ewigen Verdammniß derer zu verstehen, welche in jenen gar übeln Tagen von der Gerechtigkeit Gottes und dem Glauben an Jesum Christum, den Gekreuzigten aus Nazareth, abfallen werden; das Alles lehrt die Furcht des wahren Gottes und vor den letzten Dingen, welche nach dem Tode Gottes und Jesu Christi der einzige Schild ist zum siegreichen Kampfe wider das Thier und seine Afterpropheten. Wenn Jemand das Thier anbetet, auch der wird trinken von dem Zornweine Gottes, der stark gemischt ist im Kelche seines Zornes. Durch diese Worte wird eine Art der ewigen Strafen ausgedrückt, nämlich der in alle Ewigkeit unversöhnliche Zorn, welcher das Schwerste ist, das die Verdammten treffen kann. Wein wird sie wegen der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit und Rache genannt. Gemischt im Kelche seines Zornes wird er genannt, weil er Jedem nach dem Maaße seiner Missethaten geben wird; denn in dem Maaße, als sie gesündigt haben, werden sie der Qual unterworfen werden. Und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel. Hiermit wird die erste Art der Qualen hingestellt, welche das ewige Brennen ist, und obwohl die Höllenstrafen so groß und so zahllos sind, daß sie weder gesagt, noch gezählt werden können, so sind doch alle Qualen kürzlich in diesen beiden enthalten. Denn es wird kein Feuer zum Leuchten, sondern zum Brennen der elenden Leiber sein; auch an Schwefel wird es dort nicht fehlen, welcher dem Feuer Nahrung geben und einen unerträglichen Gestank

erzeugen wird. Aus dem Feuer wird Gestank, aus dem Gestanke Feuer hervorgehen und die zweite Art der Qualen ist die ewige Beschämung, welche durch die Worte angedeutet wird: Vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme, weil der ganze himmlische Hof und das Lamm in alle Ewigkeit ihre überaus schandbaren Missethaten sehen werden, derertwegen sie durch Gottes gerechtes Gericht in alle Ewigkeit so werden gequält werden; denn sie werden ihre Unreinlichkeit und ihre Gräuel nicht länger bedecken können, weil das Geheimniß des Herzens aufgehoben sein wird. Das dritte Moment ist die Ewigkeit, welche durch die Worte bezeichnet wird: Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in alle Ewigkeit; denn wo Rauch aufsteigt, da ist immer Feuer; weil nun der Rauch in alle Ewigkeit aufsteigen soll, werden auch die Qualen von Ewigkeit zu Ewigkeit währen, d. h. in alle Ewigkeit; denn aus der Hölle gibt es keine Erlösung. Das vierte Stück wird durch die nämlichen Worte bezeichnet; es wird bestehen in Lästerung, Mißgunst, Neid, Haß, Zähneknirschen wider den allmächtigen Gott, welche aus ihren Qualen von Ewigkeit zu Ewigkeit aufsteigen sollen. Sehr schön werden dieselben Rauch genannt, weil sie dem Gott des Himmels und der Erde nicht nahe kommen werden; er, der vor Ewigkeit war, wird ihrer spotten. Deßhalb wird auch ihre Lästerung überaus kraftlos sein, zerstreut, verhöhnt werden und in Nichts vergehen, wie der Rauch in die Lüfte; und dieß wird eine in alle Ewigkeit über die Maaßen harte Qual sein, weil sie sich rächen wollen, aber nicht können; sie wollen sich von ihren Qualen befreien, aber es wird kein Erretter erscheinen; sie möchten Durst und Hunger stillen, Niemand aber wird ihnen (Etwas) reichen; sie werden an das zurückdenken, was sie in ihrem Leben geliebt, es aber nicht haben; sie werden den Tod herbeirufen, dieser aber wird sie fliehen, sie werden wünschen, vernichtet, verbrannt zu werden, und daß ihre übermäßigen Qualen ein Ende nehmen; allein sie werden erhalten und in alle Ewigkeit gewissermaßen damit genährt werden; denn dort wird das Land der Vergessenheit sein. O Menschenkinder, denket an euere letzten Dinge und ihr werdet in Ewigkeit nicht sündigen. Das fünfte Stück ist, daß sie keine Ruhe haben Tag und Nacht, d. h. keinen Schlaf, keine Erholung, keine, auch nicht die geringste Zwischenzeit, in der sie nicht gequält

werden. Hier ist Geduld der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum bewahren. Dieß folgt aus der Betrachtung der vorigen, d. h. ewigen Strafen. Wenn die Heiligen Gottes dieses lebhaft betrachten, werden sie im gegenwärtigen Leben Alles geduldig ertragen, um der ewigen Strafe zu entgehen. Deßhalb werden auch die Diener Gottes in den letzten Tagen, wenn sie das schließliche Geschick der Gerechten und Uebelthäter betrachten, die Qualen des Thieres, wenn sie auch noch so schwer und andauernd sind, aushalten und treu in der Liebe Gottes und im Glauben Jesu Christi bleiben und das Thier besiegen. Wer nicht siegen, sondern das Thier oder dessen Bild anbeten und sein Malzeichen entweder insgeheim oder öffentlich empfangen wird, soll ohne Erbarmen verdammt werden; keine Entschuldigung, daß die Wuth oder Tyrannei des Thieres zu groß gewesen, wird angenommen werden. Um also alle Christen zu bestärken und zu ermuntern, muthig zu sterben und die augenblicklichen Peinen zu überwinden, wollte er der ganzen Christenheit die ewigen Qualen der Verdammten verkündigen und bekannt machen, die er auch allen Christen androht, welche das Thier oder sein Bild angebetet und sein Malzeichen empfangen haben. Deßhalb heißt es bezeichnend: Wenn Jemand das Thier und sein Volk anbetet und das Malzeichen an seine Hand oder Stirne nimmt, der wird trinken vom Zornweine Gottes, der stark gemischt ist im Kelche seines Zornes.

IV. V. 13. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, die zu mir sprach: Schreib! Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Diese Stimme ist die Stimme der streitenden Kirche Christi, welche sich in die letzten antichristischen Trübsale versetzt befindet; sie preiset die Gerechten selig, welche vor der Stunde der Versuchung durch den Tod aus dieser Welt hinweggenommen werden sollen. Zugleich beklagt sie ihr eigenes Geschick wegen der bevorstehenden Stunde der Trübsal, der Versuchung und des entsetzlichen und überaus gefährlichen Todeskampfes. Denn es wird eine große Wohlthat und eine väterliche Barmherzigkeit Gottes sein, wenn sehr viele Auserwählte durch Pest, Hunger und Krieg vor jener mit allen Arten

von Anfechtungen, Hinterlisten und Unglück angefüllten Zeit hinweggenommen werden. Man möge darüber nachlesen, was Buch III. Cap. VII. gesagt worden. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, d. h. glücklich diejenigen, welche vor der Stunde der Versuchung, in welcher wir wie Kreisende geängstigt und beklemmt werden, in der Gnade Gottes aus diesem Leben geschieden sind. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Diese Worte enthalten einen Trost für die Körper und die Seelen frommer Verstorbener; für die Körper, weil sie in ihren Gräbern ruhen, gleichsam in ihren Betten schlafen und die Auferstehung zur Herrlichkeit und die Befreiung von allen Mühen, Schmerzen und Gefahren, mit denen das gegenwärtige Leben angefüllt ist, erwarten. Für die Seelen oder Geister aber, weil ihre Werke ihnen nachfolgen, dererwegen sie in Herrlichkeit sein und keine Trauer, Betrübniß weiter haben, noch ferner Gefahren und Anfechtungen zu bestehen haben, noch endlich den Irrlehren und Verfolgungen der Tyrannen länger ausgesetzt sein werden. Und Niemand wird sie länger verfolgen und verderben können, sondern sie werden Ruhe haben Tag und Nacht im Angesichte Gottes, des Lammes und der heiligen Engel. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Es werden die vergangene und gegenwärtige Zeit gesetzt; jene Worte enthalten einen starken Nachdruck und mahnen alle Menschen vorzüglich in der letzten Zeit, an diesen seligen Tod zu denken, wann die Tyrannei des Antichrist wie ein reißender Strom in der ganzen Christenheit wüthet, und wenn bald darauf alle Kostbarkeiten dieser Welt durch Feuer verzehrt werden; deßhalb wird alsdann nichts Anderes auf Erden wünschenswerth sein, als in dem Herrn zu sterben und dem Leibe nach aus diesem Leben vertilgt zu werden, damit der Geist errettet werde. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Dieß ist gleichsam der Ruf einer Kreisenden und eines lange Zeit im Todeskampfe Liegenden, weil die Christen in jenen Tagen auf ausgesuchte Weise lange werden gequält werden, und man sie nur langsam wird sterben lassen.

3.

Von der künftigen Ausrottung der Ketzereien.

(Cap. XIV. V. 14—20.)

I. V. 14. Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß Einer gleich dem Menschensohne, der hatte auf dem Haupte eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Diese Beschreibung der Erndte und der Weinlese enthält ein verborgenes Räthsel, unter welchem die Ausrottung und Vertilgung der Ketzereien und türkischen Heiden beschrieben wird, die unter dem künftigen großen Monarchen und dem heiligen Papste Statt finden soll, weil Gott seine Kirche noch einmal trösten wird, bevor die Zeit der Finsterniß und der Nebelfülle kömmt, welche die letzte Trübsal des Antichrist sein wird. Folgendes ist die Auslegung. Derjenige, den er auf der weißen Wolke sitzen sah, ist der starke Monarch, weil sein Reich, welches durch Sitzen bezeichnet worden, heilig und im Schutze des höchsten Gottes gesichert sein wird. Er wird dem Menschensohne gleich genannt, wegen der Aehnlichkeit der großen und mühsamen Tugenden, in denen er seinen Heiland Jesus Christus nachahmen wird; denn er wird demüthig, sanftmüthig, wahrhaft, ein Liebhaber der Gerechtigkeit, muthig im Kampfe, weise und ein Eiferer für den göttlichen Ruhm sein und gewissermaßen die Weissagung des Isaias (Cap. XI.) von Christo erfüllen. Auf ihm wird der Geist der Weisheit und Einsicht, der Geist des Rathes und der Tapferkeit, der Geist der Wissenschaft und Frömmigkeit ruhen und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen. Der hatte auf seinem Haupte eine goldene Krone, weil er ein großer, reicher und mächtiger König, ein Herr der Heerschaaren sein, Könige besiegen und voll Liebe Gottes sein wird. Man mag nachlesen, was im dritten Hauptstücke vom sechsten Zeitalter der Kirche gesagt worden. Die Sichel, welche er in seiner Hand haben soll, ist das große und überaus starke Heer, mit dem er die Reiche der Heiden und feste Staaten und Städte durchschneiden wird. Sie wird deßhalb scharf genannt, weil kein Treffen ohne Feindesniederlage oder Sieg sein wird. So heißt es von Jonathan und Saul (II Kö-

nige Cap. I.): Jonathans Pfeil ist nie zurückgekehrt und Sauls Schwert nie fruchtlos heimgekommen, also wird das Heer jenes Königs und starken Monarchen sein. Es heißt, er habe eine Sichel in seiner Hand, weil seine Rathschläge in seiner Hand eine Leitung finden werden, wohin er sie gerichtet haben will, wie es von Alexander dem Großen heißt, und weil sein Heer ihm vollkommenen Gehorsam leisten, ihm fest anhangen und ihn lieben wird; deßhalb wird er dasselbe wie einen Stab lenken und in ihm Großes, Staunenswürdiges, Wunderbares ausrichten.

II. V. 15. Und ein anderer Engel trat aus dem Tempel hervor und rief mit lauter Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an deine Sichel und erndte; denn die Stunde der Erndte ist gekommen, weil die Erndte der Erde dürre ist. Diese Stimme ist die Stimme Eines, der mächtig zum Kriege auffordert oder zur Ausrottung des Unkrautes der Ketzer und Türken; der Engel aber, welcher aus dem Tempel trat und also rief, ist jener große Papst, den Gott in jenen Tagen erwecken wird; und derselbe wird aus Eingebung Gottes den großen Monarchen zur Unternehmung dieses heiligen Krieges ermahnen und antreiben. Schlag an deine Sichel, d. h. dein muthiges Heer, und erndte, d. h. schneide hinweg, reiß und rotte aus die Ketzer und die barbarischen Heiden, denn die Stunde der Erndte ist gekommen, weil die Erndte der Erde dürre ist, d. h. angefüllt ist das Maaß der Sünden und Gräuel, zu deren Hinwegschneiden und Ausrottung von der Erde die Zeit gekommen und schon da ist. Auch dieses wird der Papst vermöge der göttlichen Offenbarung haben; er wird damit der Fürsten Herzen erwecken und bestärken, jenen Krieg zu unternehmen, und Gott wird die Herzen der Krieger erwecken, daß sie mit einem Geiste dem starken Monarchen anhangen, weil die Erndte dürre und reif geworden ist, um vom Feuer verbrannt zu werden. Dieß ist eine bildliche Redensart und bedeutet die Ausrottung der Ketzer und Heiden.

V. 16. Und der auf der Wolke saß, schlug seine Sichel an die Erde und die Erde ward geerndtet. Durch dieses Alles wird der glückliche Erfolg, den die Angelegenheiten jenes heiligen Papstes haben werden, nach allen Worten ausgedrückt: Und die Erde ward geerndtet, weil jener die ketzeri-

schen und türkischen Völker tödten, in die Knechtschaft bringen und ihre Länder in Besitz nehmen wird.

V. 17. Und ein anderer Engel trat aus dem Tempel, der im Himmel ist, hervor, und auch er hatte eine scharfe Sichel. Diese Sichel ist ein zweites Kriegsheer, welches die eng mit einander verbündeten Kirchenstände versammeln und ihrem großen Könige zu Hilfe senden werden. Deßhalb heißt es, daß dieser Engel aus dem Tempel trat, d. h. aus seinen kirchlichen Ständen, die der Tempel bildet, der im Himmel, d. h. der streitenden Kirche ist, welche den Himmel bedeutet. Der aber, von dem es heißt, er sei hervorgetreten, ist der große Heerführer, den der große Papst über jenes große Kriegsheer setzen wird, um die ketzerischen und türkischen Völker zu vernichten.

V. 18. Und ein anderer Engel kam vom Altare hervor, der hatte Macht über das Feuer, und er rief mit starker Stimme zu dem, der die scharfe Sichel hatte, und sprach: Schlag an deine scharfe Sichel und schneide die Trauben des Weinstockes der Erde; denn seine Trauben sind reif. Abermals erschallt die mit feurigem Eifer ertönende Stimme Eines, der da aufmuntert zum tapfern Handeln und Kampfe und zur Erringung des Sieges über die Feinde der Kirche, welche dieselbe so sehr unterdrückt hatten. Denn das Thier (welches das türkische Reich ist) wird erst Italien und noch viele andere Orte einnehmen und die Christenheit ängstigen, daß sie, durch die äußerste Noth gedrängt, auch das Aeußerste versuchen wird; sie wird auch eines überaus großen und glücklichen Erfolges sich erfreuen, sie wird den Sitz des Thieres und sein Reich zertrümmern und die Treulosigkeit der Ketzer in die Hölle senden. Deßhalb werden bezeichnend zwei Arten genannt: die Erndte und die Weinlese, die erstere bedeutet die Heiden, die letztere die Ketzer; denn die barbarischen Heiden werden unter den gemeinen Erdschollen, die Ketzer aber, welche sich Christen zu sein rühmen, unter den wilden Trauben der Erde verstanden. Von diesen ist auch dasjenige allegorisch zu verstehen, was Joh. Cap. XV. V. 1 — 7. enthalten. Dieß ist ein großartiges und absonderliches Bild. Denn siehe! Gott verlieh allezeit den Heiden das Land und weitläufige Reiche, sein auserwähltes Volk aber hielt er stets in engen Schranken, wie auch jetzt seine Kirche, welche

der Weinberg des Herrn Sabaoth ist. Unter der Erndte also, oder vielmehr unter den Erdschollen und dem Unkraute der Erde werden die Heiden, unter den wilden Trauben des Weinstockes aber (welcher die Kirche ist) buchstäblich die Ketzer verstanden, weil Christus der Weinstock war, aus welchem zwei Arten von Trauben in seinem Weinberge, der die Kirche ist, hervorsprossen: 1) die ächten Trauben, welche die wahrhaftigen Christen sind; 2) die wilden, welche die Ketzer sind und die man wilde Reben nennt.

V. 19. Und der Engel schlug seine scharfe Sichel an die Erde, und schnitt den Weinstock der Erde, und warf es in die große Kelter des Zornes Gottes. Diese Worte zeigen abermals das Glück, die Gewißheit und Augenscheinlichkeit im Zeugnisse desjenigen an, welcher von dem zukünftigen Eintreffen jener Dinge zu ihrer Zeit zum Troste seiner heiligen Kirche zeugt; denn der Herr hat gesprochen und wird thun, was er jetzt thut. Und warf es in die große Kelter des Zornes Gottes. Die große Kelter jenes Zornes Gottes ist die Presse und die Rache der göttlichen Gerechtigkeit wider die Ketzer und die Heiden. In diese Kelter warf er immer diese oder jene zum Troste des Volkes Israel und der Kirche Christi, damit es nicht unter den Heiden heiße: Wo ist ihr Gott u. s. w. Von diesem Zorne oder dieser Rache ist im LXXVII. Psalm die Rede: Und er ist aufgeweckt wie vom Schlafe, wie ein mächtig vom Weine Berauschter, und hat seine Feinde in den Rücken geschlagen. Eine ewige Schmach fügte er ihnen zu. Auch ist diese Kelter eine Ausrottung der Heiden und Ketzer, welche der starke Monarch über dieselben unter Zulassung des göttlichen Willens, und der mit der göttlichen Gerechtigkeit, Rache und allmächtigem Zorn wirkenden Kraft verhängte. Denn Gott ist die Haupt-, der Mensch aber nur die Neben-Ursache.

V. 20. Und die Kelter ward gekeltert außer der Stadt, und Blut floß aus der Kelter bis an die Zäume der Pferde tausend sechshundert Stadien weit. Diese Worte bedeuten ein sehr großes Blutvergießen und Zorn und Erbitterung Gottes wider seine Feinde. Und die Kelter ward gekeltert, d. h. Gottes Zorn ist erregt über die Völker außer der heiligen Stadt und Palästina, das den Heiden gegeben

worden, bis der Sohn des Verderbens kommt. Und Blut floß aus der Kelter bis an die Zäume der Pferde. Dieß ist eine übertreibende Redensart und bedeutet eine sehr große und solche Vergießung von Blut, daß im Blute der Erschlagenen die Pferde beinahe würden schwimmen können. Denn die Pferde sinken, wenn sie bis an die Zügel im Wasser schwimmen, gewöhnlich unter. Tausend sechshundert Stadien weit ist abermals eine Uebertreibung; es wird damit die unermeßliche Niederlage angedeutet, welche die christlichen Heere weit und breit unter ihren Feinden anrichten werden.

4.

Von dem Triumphe und dem herrlichen Ruhme, welchen die nach dem Untergange des Antichrist übrig bleibenden Juden und Christen Gott dem Allmächtigen und seinem Sohne Jesu Christo darbringen werden.

(Cap. XV. V. 1—4.)

I. V. 1. Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, groß und wunderbar; sieben Engel, die hatten die sieben letzten Plagen; denn mit denselben ist vollendet der Zorn Gottes. Von diesen sieben Engeln und sieben Plagen ist unten die Rede.

V. 2. Und ich sah wie ein gläsernes Meer gemischt mit Feuer; und die über das Thier und sein Bild, und über die Zahl seines Namens gesiegt hatten, standen auf dem gläsernen Meere und hatten Harfen Gottes. Diejenigen, welche über das Thier gesiegt hatten, sind: 1) Die Ueberreste der Christen, welche durch Flucht und Verbergung zur Zeit der antichristischen Tyrannei den Untergang des Sohnes des Verderbens überleben werden. 2) Unter denjenigen, welche das Thier besiegen werden, werden die Ueberbleibsel der Juden verstanden, welche, wenn sie das Gericht und den entsetzlichen Tod des gedachten Sohnes des Verderbens sehen und überleben, Gott und seinem Sohne Jesu Christo den Ruhm geben und gerettet werden werden. Von diesen heißt es bei Daniel (XII.): Glücklich wer wartet und bis an die 1335 Tage gelangt. Unter dem gläsernen Meere wird die Quelle der Taufe verstanden, in welche

die Christen versenkt werden; sie ist durch die Heiligung Christi durchsichtig wie Glas. Es wird hinzugefügt: das Meer sei gemischt mit Feuer, um den die Seelen, welche unter dem Feuer verstanden werden, in der Taufe belebenden und heiligenden Geist zu bezeichnen; von denjenigen, welche über das Thier siegten, heißt es, sie standen auf dem gläsernen Meere, weil nach dem Untergange des Antichrist die Ueberbleibsel der Juden und einige christliche Kinder (welche aus Furcht vor der Tyrannei ungetauft bleiben werden) im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes werden getauft werden. Und sie werden den Namen Jesu Christi bekennen, und daß er wahrer Sohn Gottes und wahrer Messias sei; wenn sie aber dem Taufbade entsteigen, werden sie muthig in der Gnade Gottes und im Bekenntnisse Jesu Christi, des Gekreuzigten aus Nazareth, stehen, und über Alles den Herrn des Himmels und der Erde preisen, welcher Alles geschaffen. Daher wird bemerkt, sie hätten Harfen Gottes. Unter den Harfen Gottes werden die großen Lobpreisungen Gottes verstanden, welche sie diesem darbringen werden, indem sie seine Wahrheit, Kraft und Allmacht offenbar sehen werden. Ferner bedeuten sie den Beifall, das Frohlocken und die unsägliche Freude, in welche sie in unaussprechlicher Weise versetzt werden, wenn sie die Barmherzigkeit Gottes sehen, die er ihnen dadurch erwiesen, daß er sie vor so vielen Gefahren und argem Untergange bewahrt. Sie werden seiner Güte und Gerechtigkeit Beifall jubeln, als ob tausend Harfenspieler auf ihren Harfen spielten.

V. 3. Sie sangen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, und sprachen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Ewigkeiten. Unter dem Liede Mosis wird das Bekenntniß des Einen wahren Gottes verstanden, und unter dem Liede des Lammes das Bekenntniß Jesu Christi, des Sohnes Gottes, welche beide der Sohn des Verderbens von der Erde hinwegnehmen will. Sie heißen das Lied Mosis und das Lied des Lammes, weil das Bekenntniß und der Glaube an den Einen wahren Gott, welcher Himmel und Erde und Alles geschaffen, was darauf ist, auf den alten Bund, der Glaube an Jesum Christum aber durch Aneignung auf den neuen Bund sich bezieht, und da in den

letzten Tagen die Ueberreste der Juden mit den übrig bleibenden Christen durch den wahren Glauben verbunden werden sollen, so heißt es hier sehr schön von ihnen: Sie sangen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes. Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Ewigkeiten.

V. 4. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Du allein bist ja heilig: alle Völker werden kommen und vor dir anbeten; denn deine Gerichte sind offenbar geworden. Diese Worte enthalten den großen Beifallsjubel, den diejenigen der göttlichen Majestät darbringen sollen, welche das Gericht und die allmächtige Hand erblicken werden, das er über den Sohn des Verderbens und seine falschen Propheten halten wird. Deßhalb werden sie zunächst bekennen, daß der Herr gut und Gott allmächtig sei in Betracht der Größe und Wunderbarkeit der Thaten, die er daselbst auf das Offenbarste am Sohne des Verderbens vollziehen wird. Auf's Ruhmwürdigste wird er dessen Werke oder vielmehr die Betrügereien desselben überwinden und zu Schanden machen, mit denen er die Juden und Heiden dergestalt bethört, daß sie glaubten, er sei der Messias. Sodann werden sie ihn zum Könige der Ewigkeit ausrufen, weil er durch seine Weisheit in den vergangenen Jahrhunderten Alles allein in Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet hat, welche beide im alten und neuen Bunde enthalten sind, und von ihnen offenbar werden anerkannt werden. Denn die Wege Gottes sind erstaunenswürdig und wunderbar ist sein Fortschreiten im Aeussern von der Erschaffung des ersten Menschen an bis zum letzten; gegründet jedoch sind diese Wege durch eine wunderbare Weisheit mit unglaublicher Gerechtigkeit und Wahrheit, welche beide jetzt verborgen sind und es vorzüglich in den Augen Vieler in den Tagen des Sohnes des Verderbens waren; aber nach seinem entsetzlichen Untergange und besonders am Tage des letzten Gerichtes werden sie allein offenbar sein. Daher werden sie den Herrn des Himmels ausnehmend lobpreisen, hauptsächlich wegen Sendung seines eingebornen Sohnes und des heiligen Geistes; auch in ihren Werken werden sie Gott verherrlichen und sprechen: Gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Ewigkeiten;

dieß wird nach einer Weissagung Christi (Matth. XXIII.) geschehen: Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, d. h. bis zu den letzten Tagen. Ferner werden sie ihm auch die Ehre geben wegen seiner überaus wunderbaren und absonderlichen Gerichte. Denn seine Gerichte nach Außen hin sind im Betreff der Schöpfung, Erhaltung und Leitung des menschlichen Geschlechtes ein Abgrund, und es wird Vieles in den letzten Tagen, besonders aber am letzten Tage des Gerichtes offenbart werden. Aus dieser Kundmachung wird folgen: 1) Die Furcht Gottes in den Worten: Wer sollte dich nicht fürchten, Herr? 2) Die unaussprechliche Verherrlichung seines Namens durch die Worte: Und deinen Namen preisen; 3) das Bekenntniß der Heiligkeit und Treue Gottes in den Worten: Du allein bist ja heilig; 4) aus dieser Kundmachung werden alle Völker vom Anbeginne der Welt an erkennen, wie höchst gerecht Gottes Gerichte sind in den Worten: Alle Völker werden ankommen; 5) auch die Verdammten werden alle Geheimnisse glauben, wie die Worte: Und vor dir anbeten, bezeugen. Ja auch die Teufel werden glauben! (Jacobus II, 19.)

So weit der ehrwürdige Mann und Diener Gottes Bartholomäus Holzhauser.

Inhalt

des zweiten Bandes.

Erstes Buch.

Ueber die drei ersten Capitel.

I. Abschnitt.

Zum ersten Capitel.

II. Abschnitt.

Zum zweiten Capitel.

Von den vier ersten Zeitaltern der streitenden Kirche.

III. Abschnitt.

Zum dritten Capitel.

Von den drei übrigen Zeitaltern der streitenden Kirche.

Zweites Buch.

Ueber das vierte und fünfte Capitel der Offenbarung.

I. Abschnitt.

Zum vierten Capitel.

Von dem hierarchischen Wesen der streitenden Kirche.

II. Abschnitt.

Zum fünften Capitel.

Von dem mit sieben Siegeln verschlossenen Buche und dem Zurufe, welcher wegen Oeffnung desselben an Christum erging.

Drittes Buch.

Ueber das sechste und siebente Capitel der Offenbarung Johannis.

I. Abschnitt.

Zum sechsten Capitel.

Von der Eröffnung und Lösung der sechs ersten Siegel.

II. Abschnitt.

Zum siebenten Capitel.

Vom Troste der streitenden und triumphirenden Kirche über die erlittenen Trübsale.

Viertes Buch.

Ueber das achte und neunte Capitel.

I. Abschnitt.

Zum achten Capitel.

Von den vier ersten Engeln, welche die Posaune bliesen.

II. Abschnitt.

Zum neunten Capitel.

Vom fünften und sechsten Engel.

Fünftes Buch.

Zum zehnten und eilften Capitel.

I. Abschnitt.

Zum zehnten Capitel.

Vom Troste der lateinischen Kirche und ihrer künftigen Erhöhung und Ausdehnung.

II. Abschnitt.

Zum eilften Capitel.

Von der Verfolgung des Antichrist und der siebenten und letzten Posaune.

Sechstes Buch.

Zum zwölften, dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Capitel.

I. Abschnitt.

Zum zwölften und dreizehnten Capitel.

Von dem Kriege, welchen der Teufel durch Kosroes, Muhamed und den Antichrist herbeigeführt hat und herbeiführen wird.

II. Abschnitt.

Zum vierzehnten und fünfzehnten Capitel.

Von der Verherrlichung und dem Triumphe der Kirche.


National-Bibliothek
Wien

Im Verlage von **G. Joseph Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Andacht, die, vom heil. Scapulier. Ein Lehr- und Gebetbuch. Nach dem Französischen des Abbé de Sambucy bearbeitet und vermehrt von Michael Sintzel. Mit Stahlstich. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

Balmes, J., der Protestantismus verglichen mit dem Katholizismus in seinen Beziehungen zu der europäischen Civilisation. Aus dem Französ. von einem katholischen Geistlichen. 3 Bde. gr. 8. 5 fl. 30 kr. od. 3 Thlr. 12 gr.

„Getrosten Muthes die Ankündigung des Verlegers, das Vorwort des Verfassers und die Vorrede des Uebersetzers — drei Ehrenpforten oder Antichambres — übergehend, befreundeten wir uns gleich mit dem Verfasser selbst (in der Vorrede ist der Verfasser nicht er selbst, sondern eben der Vorredner), und nachdem wir uns im Allgemeinen mit Plan, Tendenz und Form seines Buches vertraut gemacht und einzelne Parthien desselben uns näher angesehen hatten, flößte uns ihr gediegener Inhalt Lust und Muth ein, das Ganze zu durchlesen — und wir lasen es mit steigendem Interesse zu unsrer wahren Befriedigung. Wir können dieses Buch den geneigten Lesern mit gutem Gewissen empfehlen. — Kein Leser wird dies Buch aus der Hand legen, ohne der katholischen Kirche für die unendlichen Segnungen zu danken, die sie namentlich über die europäische Menschheit verbreitete, und ohne von aufrichtigerer Verehrung und treuerer Liebe gegen eine Anstalt erfüllt zu seyn, die in der Geschichte als die unverkennbar von der Vorsehung erkorne Trägerin und Bewahrerin der höchsten Güter der menschlichen Gesellschaft dasteht." Neue Sion. 1845. 28 Hft.

Buch, das, der **Wahr-** und **Weissagungen**. Zusammenstellung aller wichtigen **Prophezeiungen** der Vergangenheit und Gegenwart, nebst dem Ablaßgebete Pius IX. gr. 8. geh. 54 kr. oder 14 gr.

Inhalt: Vorwort. Einleitung. Ueber Prophezeiungen. 1. Weissagung über Jerusalem. 2. Des heil. Malachias, Primaten von Irland, Prophezeiungen über die 12 letzten Päpste. 3. Prophezeiung des heil. Cäsarius oder Johann von Vatiguerro. 4. Weissagungen des Pater Hermann von Lehnin. 5. Weissagung des Abtes Werdin. 6. Wahrsagung des Hieronymus Botin. 7. Weissagung des Kardinals von Ailly. 8. Johannes Müller, Bischof von Regensburg. 9. Prophezeiung von Peter Turrel. 10. Wahrsagung von Richard Roussat. 11. Weissagung des Theodatus Philipp Olivarius. 12. Weissagung von Orval. 13. Bartholomäus Holzhauser. 14. Wahrsagung des Simon Speer. 15. Weissagung Cazotte's. 16. Prophezeiungen des sogenannten Elsischen Jungen über die Gegend von Paderborn. 17. Bauer Jasper. 18. Seherin von Marseille. 19. Weissagung der Schwester Nativitas. 20. Weissagungen von Lenormand. 21. Gesichte einer alten Nonne. 22. Das Kreuz von Migné. 23 Weissagung Martins. 24. Wahrsagung des Kardinals Laroche. 25. Was Chateaubriand im Jahre 1831 von unserer Zukunft dachte. 26. Lamartine und Lady Stanhope. 27. Auffallende Vergleichungen. 28. Vergleichung über den Tod des Herzogs von Orleans. 29. Eigenthümliche Berechnungen. 30. Vom Ende der Welt. Schluß. Anhang: Ablaßgebet Pius IX.

Gaume, J., **Europa i. J. 1848.** Oder: Betrachtungen über die Organisation der Arbeit, den Communismus und das Christenthum. Nebst zwei Beigaben: Die Lösung der Frage: Warum gibt es Reiche? Warum gibt es Arme? — Volkskatechismus, oder Fragen und Antworten

über die Pflichten der Gesellschaft. Aus dem Französ. gr. 8. geh. 40 kr. od. 10 gr.

Gertrudis, der heiligen Jungfrau und Aebtissin vom Orden des heil. Benedikt, **Leben** und **Offenbarungen**. Aus dem Lateinischen des ehrwürdigen P. Landsperg übersetzt von Michael Sintzel. 3 Bde. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. 4 fl. 48 kr. od. 2 Thlr. 20 gr. (3r Bd. Auch u. dem Titel: Sieben geistliche Uebungen der heil. Gertrudis ꝛc. Nebst einigen kleinen Schriften des ehrwürdigen H. Suso. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.)

Jungfrauen, die Tyroler ekstatischen. Leitsterne in die dunklen Gebiete der Mystik. 2 Bde. gr. 8. geh. 4 fl. 48 kr. od. 3 Thlr.

„Ein inhaltreiches und merkwürdiges Buch über alles Mögliche, was mit dem Bereiche der Mystik in Berührung steht: über natürliche, dämonische und göttliche Mystik, über heidnische Naturmagie und christliche Gnadenmystik, über alttestamentliches Prophetenthum, und neutestamentliche Visionen, über die Mystik der apostolischen Vergangenheit und der steten kirchlichen Gegenwart, über Analogien aus Natur und Geschichte zur übernatürlichen Geschichte und geschichtlichen Uebernatur der Kirche, über theologische und anthropologische, christologische und soteriologische Begründung der Mystik über ihre Vertheidigung gegen rationalistisches Hinwegläugnen der Thatsachen wie gegen speculative Umdeutungen der höhern Phänomen gegen das Herabziehen des Höhern in die niedern Gebiete des Somnambulismus, wie gegen das Emporheben des Niedern zur höhern Dignität der Offenbarung, gegen Straußens Mythologie und Rosenkranzes Psychologie, gegen Wirths Somnambulismustheorie und Fischer's Hallucinationshypothese ꝛc. ꝛc. Während die Mystik von Görres eine großartige Architektonik darstellt, überirdisch als gothischer Dom, unterirdisch als dämonischer Schacht; so zeigt dagegen diese Mystik des Anonymen ein Sammelkabinet voll des Alten und Neuen, hier in lichter Ordnung, dort in lautem Gewirr und davor ein interessantes Schattenspiel des polemischen „Lanzenbrechens" und des kritischen „Fustigirens gegen Widersacher jeder Art". Religionsfreund. 1844. 96 Heft.

Merz, Dr. A., systematische Methode die Protestanten von der Wahrheit der kathol. Kirche zu überzeugen. 1r Thl. Auch u. d. Titel: Der christliche Glaube in seiner Wahrheit, oder der Katholicismus. Ein Versuch der Selbstbelehrung von einem Protestanten. gr. 8. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Der Verf., anfänglich zur protestant. Theologie bestimmt, suchte den christlichen Glauben, wie er sich, abgesehen von dieser oder jener Form des Bekenntnisses, vermöge seines Wesens in der Erscheinung darstellen und entwickeln mußte, und fand den reinen Ausfluß der Quelle des lebendigen Wassers einzig und allein im Katholicismus. Jedem religiösen oder philosophischen Vorurtheile fremd, und weder von schriftstellerischem Starrsinne, noch von selbstsüchtigen Rücksichten geleitet, legt er uns nun die katholische, oder was dasselbe ist, die christliche Lehre vor Augen, wie sie in der heil. Schrift begründet, von den Vätern der Kirche dargestellt und in ihren Glaubensbekenntnissen und Lehrbüchern auseinandergesetzt ist. Er nennt seine Schrift einen Versuch der Selbstbelehrung, weil er sie ursprünglich nur für sich selbst bestimmte, und behielt diesen Titel auch in der veränderten Gestalt bei, in welcher er sie seinen Mitchristen übergibt, weil sich in ihr Jeder selbst von der Wahrheit überzeugen kann, indem diese ohne alle Färbung vor ihn tritt. Die größte Empfehlung, die wir der trefflichen Schrift mitgeben können. — Ein Seitenstück dazu ist:

— — dasselbe. 2r Thl. Auch u. d. Titel: Der christliche Glaube in seiner Verirrung, oder der Protestantismus. Ein Versuch der Selbsterkenntniß von einem Protestanten. gr. 8. geh. 1 fl. 21 kr. oder 20 gr.

„Nachdem ich mich mit dem Inhalte des christlichen Glaubens," sagt der Verf. in seiner Vorrede, „in seiner Wahrheit bekannt gemacht hatte, folgte ich demselben auch in seiner Verirrung und spürte den Schätzen nach, die er aus dem Mutterhause mit hinüberrettete." Er gibt uns also den Glauben des Protestantismus, oder den protestantischen Lehrbegriff, wie er von den Reformatoren aufgestellt wurde, wobei er jedoch stets Vergleichungen und Seitenblicke auf den gegenwärtigen Standpunkt desselben einflicht. Darum nennt er auch seine Arbeit mit Recht einen Versuch der Selbsterkenntniß, indem er in ihr seinen protestant. Brüdern einen Spiegel vorhält, worin sie ihren Glauben sowohl, als ihren Unglauben erblicken, und sich selbst erkennen, damit sie einsehen, was noth thut, wenn sie nicht vollends Alles verlieren wollen.

Müglich, Dr. J. K. A. G., die **Hegelweisheit** und ihre Früchte. Oder **Arnold Ruge** mit seinen Genossen in den hallischen Jahrbüchern und in der Paulskirche zu Frankfurt und anderswo. Briefe an Pastor Fix. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Name Jesus, der heiligste, das sicherste Heilmittel in Krankheiten, wo kein Arzt helfen kann. Oder: Beispiele von Krankenheilungen durch gläubiges Gebet. Aus den darüber geführten Protokollen und mehreren andern Schriften zusammengetragen vom Verfasser des Gebetbuches: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes." Gesammtausgabe (der 6 Bdchen). Neue Aufl. gr. 8. Velinp. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Oswald, Dr., weil. Abt. ꝛc. ꝛc. **Der allzeit siegende Christ**, im Kampfe mit den unsichtbaren Feinden seines zeitlichen und ewigen Wohlstandes, von Christus und seiner Kirche mit unüberwindlichen Waffen versehen. Auf's Neue herausgegeben von dem Verfasser der Schrift: „Der heiligste Name Jesus." (Bildet den zweiten Band zu vorstehendem Werke.) gr. 8. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 3 gr.

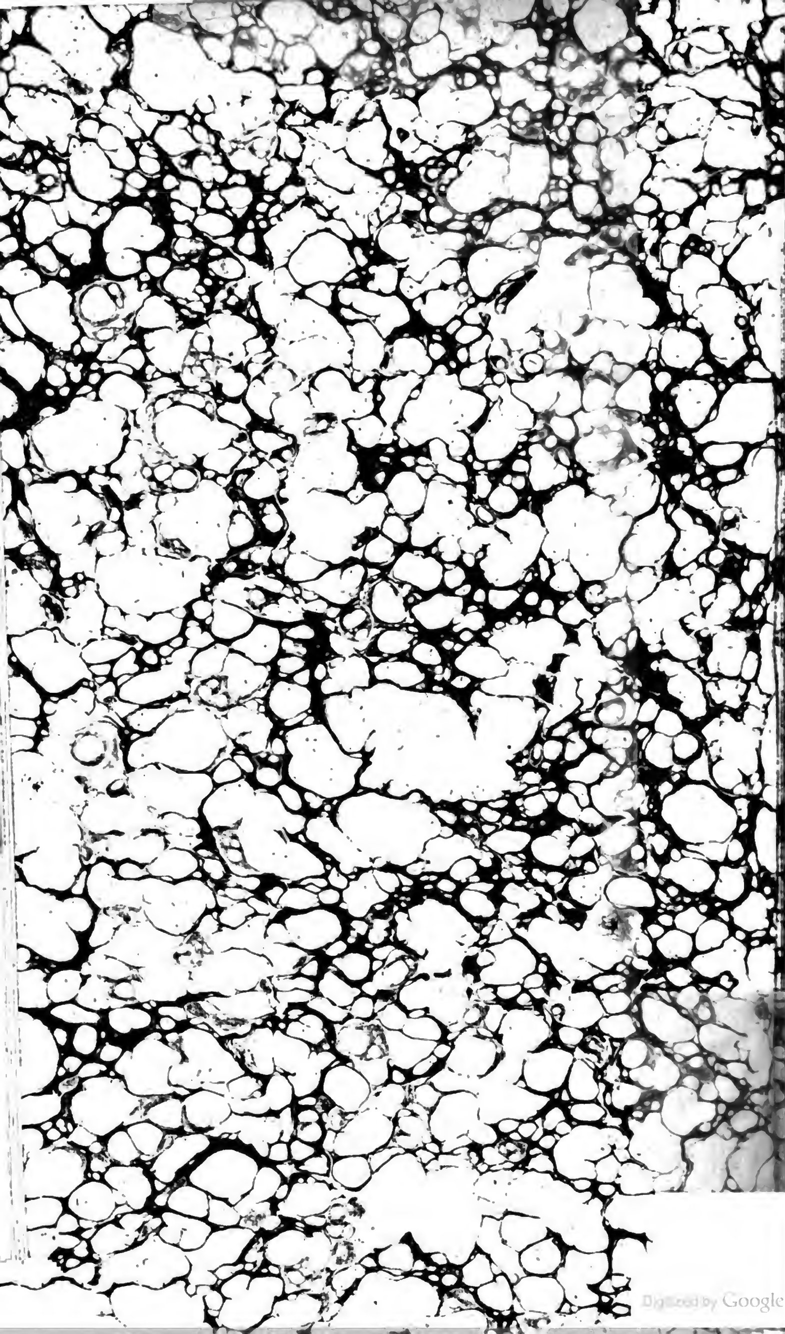
Schild, der, des Glaubens wider alle zeitlichen Uebel; oder gründlicher Unterricht, wie jeder Christ sich selbst in Krankheiten, Versuchungen und Unglücksfällen helfen, sie von sich abtreiben, und dagegen sich verwahren kann. Allen Geplagten zum Trost und zur Hilfe herausgegeben durch einen Priester der Erzdiöcese Freiburg. 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

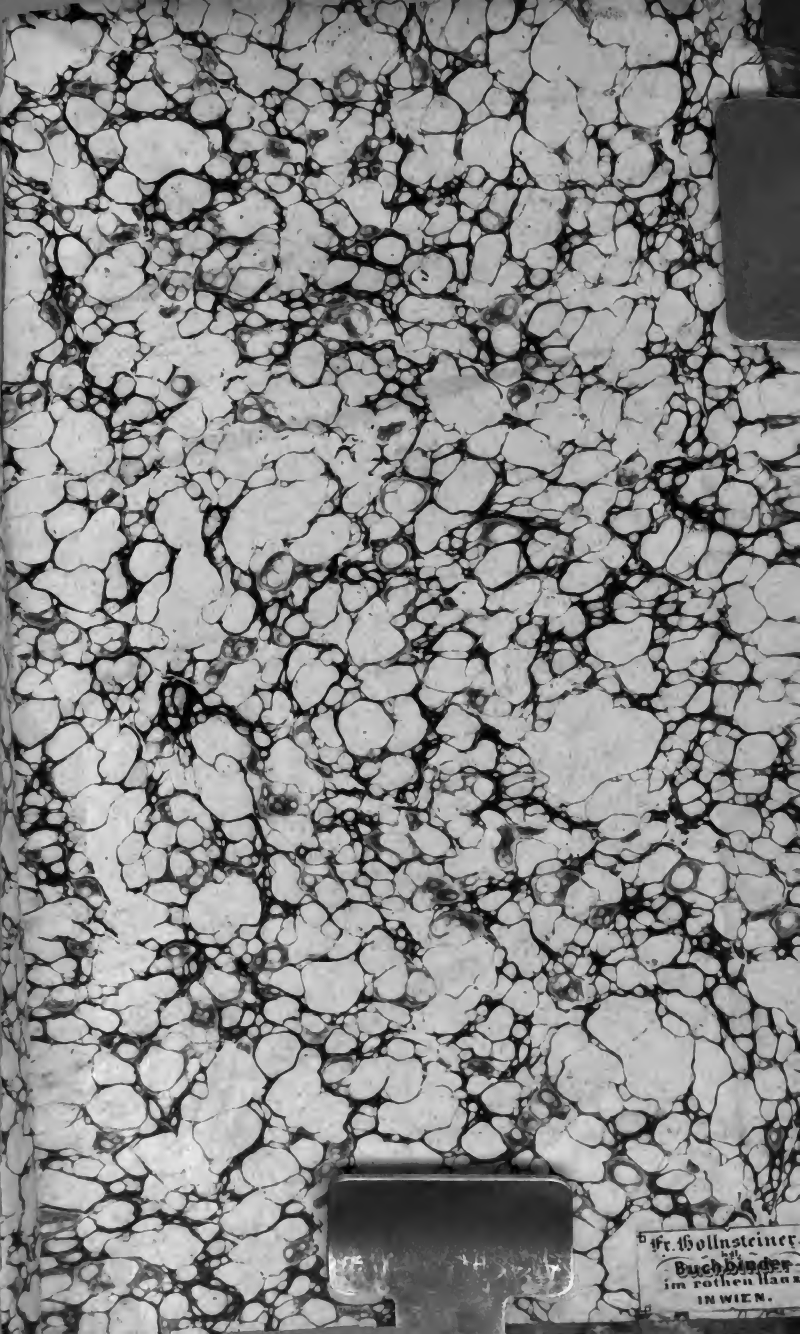
Sintzel, M., Lehr- und Gebetbuch zur Verehrung des heil. seraphischen Vaters Franziskus von Assisi, besonders für die Mitglieder seines dritten Ordens. Mit Stahlst. 520 Seiten. 8. geh. 48 kr. oder 12 gr.

Suso's, des seligen Heinrich, dessen Verehrung 1831 auf's Neue kirchlich gestattet worden, göttliche Offenbarung über den sündhaften Zustand der Christenheit, die bevorstehenden Strafgerichte, und den Weg der Rückkehr zu Gott. Von ihm selbst in dem Büchlein von den neun Felsen auf Gottes Befehl zur Warnung geschrieben und herausgeg. mit dem Wesentlichsten aus dessen Leben, und mit beigefügten Gedanken eines die wahre Religion suchenden Christen, von S. Buchfelner. 2te verb. u. verm. Aufl. 8. geh. 36 kr. od. 9 gr.

Triumph des **Evangeliums**. Memoiren eines von den Verirrungen der heutigen Philosophie zurückgekommenen Weltmenschen. Uebersetzt aus dem Spanischen von J. F. A. Buynand des Echelles. 4 Bde. 8. geh. à 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.






Fr. Hollnsteiner
bgl.
Buchbinder
im rothen Haus
IN WIEN.

